# UNTERSUCHUNGEN

ÜBER DAS

# NIBELUNGENLIED

VON

KARL BARTSCH.

WIEN, 1865.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

# UNTERSUCHUNGEN

ÜBER DAS

# NIBELUNGENLIED

VON

KARL BARTSCH.

WIEN, 1865.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

FRANZ PFEIFFER

ZUGEEIGNET.

# VORWORT.

Mehr als zehn Jahre sind verstrichen, seit Holtzmann's 'Untersuchungen über das Nibelungenlied' die wie es schien abgeschlossene Frage über Kritik und Entstehung dieser Dichtung wieder aufnahmen und einen heftigen Streit entzündeten. Die in den ersten Jahren rasch auf einander folgenden Schriften für die eine oder andere Ansicht haben nicht dazu gedient, eine Verständigung herbeizuführen, vielmehr stehen sich heute die Parteien schroffer denn je gegenüber. Einem unbefangenen konnte nicht entgehen, dass von beiden Seiten Argumente vorgebracht waren, die die eine wie die andere Anschauung zu begründen geeignet schienen. Räumten doch selbst entschiedene Vertheidiger der lachmannschen Nibelungenkritik ein, dass Lachmann den Werth von A weit überschätzt habe und sein Text in noch höherem Grade der Berichtigung aus anderen Handschriften bedürfe als Lachmann zugestanden. Es war durch den Streit eine Unsicherheit des Urtheils entstanden, indem der Unbefangene den richtigen Standpunkt zwar fühlen, aber nicht im einzelnen sich zur klaren Anschauung bringen konnte.

Franz Pfeiffers Abhandlung 'der Dichter des Nibelungenliedes' stellte einen neuen Gesichtspunkt für die Frage auf, wohl werth dass er einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde. Durch sie sah ich mich in die Untersuchung tiefer hineingelockt als mir bei anderweitigen Arbeiten bis dahin möglich gewesen war. Mich hatte gleich meine erste grössere Arbeit auf dem Gebiete der deutschen Philologie, die Herausgabe von des Strickers Karl, auf das durch die ganze mittelalterliche Literatur hindurchgehende Verhältniss von ursprünglichen und überarbeiteten Texten geführt. Noch fruchtbringender war die Untersuchung über Karlmeinet, weil hier nicht nur Bearbeitung älterer Dichtungen, sondern Vereinigung verschiedener Werke zu einem Ganzen vorlag. Umfassende Vorarbeiten zu

meiner deutschen Metrik lehrten mich die Art und Weise solcher Umarbeitungen zumal von Dichtungen des zwölften Jahrhunderts genau kennen. Hätte der Raum es gestattet, so wäre das Wesen der Umdichtung durch die mittelhochdeutsche Literatur hindurchgeführt worden: jetzt musste ich mich beschränken einige Beispiele zu geben und werde an anderem Orte das hier angedeutete weiter entwickeln. Es lag nahe, nachdem Pfeiffers Hypothese das Vorhandensein einer ältern Gestalt des Gedichtes wahrscheinlich gemacht, darauf hin das Nibelungenlied zu prüfen. Das merkwürdige Verhältniss der beiden Hauptbearbeitungen zu dem verlorenen Originale trat mir zuerst klar entgegen, als ich, beide neben einander haltend, ein vollständiges Reimverzeichniss nach ihnen entwarf. Schon im September 1862 gab ich in einem Vortrage auf der Philologenversammlung zu Augsburg Andeutungen über einige Hauptpunkte der Untersuchung, die nun in ausgearbeiteter Gestalt zur Prüfung vorliegt.

Das Nibelungenlied gewährt der Betrachtung so reichhaltigen Stoff, dass eine nach allen Seiten erschöpfende den Raum meines Buches weit übersteigen würde, zumal da die Art der Untersuchung nothwendig macht, die Belege so zahlreich als möglich, in vielen Fällen vollständig zu geben. Doch hoffe ich dass keine wichtige Seite, so weit sie für den vorliegenden Zweck in Betracht kam, unbesprochen geblieben; auch glaube ich mir sagen zu können, dass die Untersuchung eine möglichst unbefangene und objective ist. Wo von andern vor mir eine Ansicht vorgetragen war, auf die meine Arbeit ebenfalls führte oder die ich mir zu eigen machen durfte, habe ich nicht unterlassen zu citieren; sollte bei unwichtigen Dingen einmal das Citat unterblieben sein, so wird mir das niemand zum Vorwurf machen, da die selbständige Forschung, wie ich hoffe, deutlich genug an meinem Buche zu Tage tritt. Dass in Fällen, wo die Bearbeitungen des Originals beide das echte haben können, nicht mit voller Sicherheit geurtheilt zu werden vermag, begreift sich von selbst und ist an vielen Stellen meiner Arbeit ausgesprochen: hier anderer Ansicht zu sein werde ich niemand verdenken, wenngleich ich Wahrscheinlichkeitsgründe durch Analogien aus der Geschichte unserer Sprache, Metrik und Poesie beizubringen nicht unterlassen habe. Aber auf solchen Einzelheiten ruht nicht der Schwerpunkt meiner Untersuchung: hat sie zu zeigen vermocht, dass eine ältere Gestalt des Textes uns verloren gegangen, in der allein die unter sich unabhängigen Bearbeitungen sich vereinigen, so ist der Zweck dieses Buches erreicht.

Ich weiss, dass ich auch in Fragen, die über das Nibelungenlied hinaus sich erstrecken, in der Auffassung metrischer Erscheinungen zumal, nicht unwesentlich von den Gesetzen abgewichen bin, die Lachmann, nicht für das Nibelungenlied allein, sondern überhaupt für die altdeutsche Metrik aufgestellt hat. Die Begründung meiner Auffassung konnte begreiflicherweise nicht vollständig und mit Hinzuziehung des gesammten Apparates gegeben werden: sie gehört der Geschichte der deutschen Rhythmik an. Gleichwohl musste ich auf einzelne für die Beweisführung besonders wichtige Punkte (vgl. namentlich S. 139. 156.) näher eingehen. Wer wollte leugnen, dass Lachmann uns überhaupt zuerst das Verständniss der poetischen Form unserer mittelalterlichen Poesie erschlossen? Er hat die Grundlage des Gebäudes geschaffen, und wenn einzelnes selbst in den Fundamenten anders gestellt und in Folge dessen einzelne Theile eingerissen werden müssen, wenn der Bau weiter geführt werden muss, so geschieht dadurch seiner Bedeutung für die Geschichte unserer Wissenschaft kein Abbruch. Ebensowenig aber auch, wenn sich herausstellt, dass seine Ansicht über das Verhältniss der Nibelungentexte eine unrichtige gewesen. Mit welchem Aufwand von Fleiss und Scharfsinn er seine Hypothese zu begründen suchte, davon geben seine Anmerkungen (1836) das beste Zeugniss. Auch war die Hypothese in ihren Grundlagen gewiss eine berechtigte, und wäre Lachmann über das allgemeine der Untersuchung in seiner ersten Schrift (1816) nicht hinausgegangen, hätte er nicht eine zu sehr ins einzelne sich verlierende, über die Grenzen des Möglichen hinausgreifende Kritik jeder Strophe gegeben, so würden seine Forschungen viel weniger Stoff zum Widerspruche und zur Widerlegung darbieten. Man kann es nur bedauern, so vielen Scharfsinn an eine unlösbare Aufgabe verschwendet und auf irrthümliche Ansichten gerathen zu sehen, die, wie die Lehre von der Siebenzahl, zwar nicht von ihrem Vertreter ausgesprochen wurden, aber von wesentlichem Einflusse auf die Kritik im einzelnen gewesen sind. Lachmanns Bedeutung auf dem Gebiete der Kritik liegt nicht in dem verhängnissvollen Irrthum seiner Nibelungenrecension, die allerdings von vielen als seine höchste Leistung gepriesen und bewundert wird, sondern darin, dass er in die Behandlung deutscher Dichtungen des Mittelalters Methode brachte, dass er Beispiele aufstellte, in welcher Weise sie kritisch herausgegeben werden müssten. Man kann den bedeutenden Einfluss, der von seinen Arbeiten in den 20er Jahren ausgieng, in allen von da an erschienenen Ausgaben mehr und mehr

spüren; was vorher liegt, die Textbearbeitungen der Brüder Grimm nicht ausgenommen, lässt den Fortschritt und Abstand deutlich erkennen. Aber damit ist nicht gesagt, dass er überall in seinen Emendationen und Conjecturen das richtige getroffen, dass mit dem, was er für einzelne Schriftsteller geleistet, ein für alle mal die Kritik derselben abgeschlossen sei: das wäre eine der Wissenschaft, und, wenn Lachmann selbst sie wirklich hegte, eines so bedeutenden Mannes unwürdige Anschauung. In einer jungen Wissenschaft, die mit neuen Quellen fast jährlich neues Material der Forschung zu Tage fördert und dadurch frühere Ergebnisse berichtigen kann, ist ein Stillstand nicht denkbar: was vor kurzem noch als unbestritten galt, kann eine einzige neu entdeckte Thatsache umgestalten. Das sollten zunächst diejenigen bedenken, die mit allzugrosser Hingabe ihrer besseren Ueberzeugung alles an die hartnäckigste Vertheidigung des von Lachmann einmal aufgestellten setzen.

Rostock, im November 1864.

**Karl Bartsch.**

## ÜBERSICHT DES INHALTS.

**I. Die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes** S. 1—62.

Ungenaue und alterthümliche Reime 2; klingende Endreime 6; Participia in *ôt* 9; Superl. in *ôst* 10; stumpfe Assonanzen 10. Abweichung der Bearbeitungen im Reime 12; die Bearbeitungen, verglichen, assonieren 13; ein Reimwort gleich, das zweite verschieden 16; beide Reimworte verschieden bei gleichem Reimklange 29; beide verschieden bei wenig abweichendem Sinne 30; bei stärkerer Abweichung 44. Analogien aus der mhd. Poesie 49. Assonanzen in der Cäsur 52. Genaue Mittelreime 59. Ergebniss 60.

**II. Verhältniss der Bearbeitungen zu dem Originale und unter einander** S. 63—324.

1. Metrisches S. 63—180.

Beschaffenheit von A 63—83; Vorlage von A 63; Verwechselung von Buchstaben 64; Auslassung von Buchstaben 67; von Silben 68; Hinzufügung von Buchstaben 69; Buchstabenversetzung 70; andere Fehler 70; jüngere Formen 72; Reimveränderung 73; Wortversetzung 74; Strophenversetzung 75; Wortauslassung 75; hinzugefügte Worte 81.

a. Apocope: Substantiva 83; Adjectiva, Pronomina 84; Partikeln 85; Verba 87.

b. Syncope: zwischen gleichen Consonanten 89; zwischen leicht sich verbindenden 90; zwischen schwer sich verbindenden 91.

c. Verschleifung zweier *e* in der Senkung: Worte in *ec* 93; *be ge ver ze* 94, Artikelformen mit *e* 95.

d. Behandlung des *e* nach Liquiden: bei vocalischem Schlusse 96; bei schliessendem *n* 97; *t* 98; *s* 99.

e. Verschleifung auf der Hebung 99; ob bei trennendem *w* 100; auf der vorletzten Hebung der achten Halbzeile 101.

f. Anlehnung der Pronomina: *si* 102; *ez, es, in, ir, im* 103; Artikelformen 104; Präfigierung des Artikels 104.

g. Elision: im Auftakt 104; in der Mitte des Verses 105; bei dreisilbigen Wörtern 105.

h. Hiatus: der auslautende Vocal kein unbetontes *e* 105; ein *e*: bei langem Vocal der vorhergehenden Silbe 106; bei kurzem 109.

i. Die erste Hebung: ein einsilbiges Wort als Auftakt, erste Hebung und Senkung 109.

k. Auftakt: zweisilbiger 113; die beiden Silben durch einfachen Consonanten getrennt, die zweite eine Vorsilbe 113; durch mehrere Consonanten getrennt 114; zwei einsilbige Wörter 115; die zweite Silbe schwerer 116; ein zweisilbiges Wort: die erste kurz 117; lang 117. Dreisilbiger Auftakt 117.

l. Auftakt der zweiten Vershälfte: zweisilbiger 118; Elision über die Cäsur 118; beide Silben durch einfachen Consonanten getrennt 120; durch mehrere 121; zwei einsilbige Wörter 121; die zweite Silbe schwerer 122; ein zweisilbiges Wort: die erste kurz 123; lang 123. Dreisilbiger Auftakt 124.

m. Betonung 124; schwebende 125; zweisilbige Wörter schwebend betont: Namen 125; andere Wörter 126. Dreisilbige Wörter: die mittlere betont, Namen 127; andere Wörter 128; die erste und dritte betont 128; die Hebung ein minder betontes Wort als die Senkung 129.

n. Die letzte Senkung 129; *em, er* 130; Substant. in *el* 131; einsilbige, ursprünglich zweisilbige Wörter 131; Apocope 132; Syncope 132.

o. Auslassung von Senkungen 133; drei Hebungen vor der Cäsur ohne Senkung dazwischen 134; Participia in *ende* auf der Cäsur 136; zwei Hebungen am Schlusse der drei ersten Langzeilen 139.

p. Die achte Halbzeile: die Senkung fehlt zwischen zweiter und dritter Hebung 142; der Vers schliesst mit einem einsilbigen Worte, dem ein dreisilbiges vorhergeht 142; mit einem zweisilbigen jambisch betonten, vorher ein zweisilbiges trochäisch betontes 145. Ob die Senkung zwischen erster und zweiter Hebung fehlt 148; zwischen dritter und vierter 149. Ergebniss 153. Achte Halbzeilen von drei Hebungen 156; andere fehlerhafte Halbzeilen 160.

q. Cäsur: geht stumpf aus 163. Verletzung der Quantität bei Namen 168. Fehlerhafte Cäsuren 170. Enjambement 172.

r. Behandlung des Reimes 174; *a:â* 174; *e:ê, i:î* 175; *o:ô, i:ie, u:uo* 177. Rührender Reim 177: in beiden Bearbeitungen 177; nur in der einen 178.

2. Sprachliches aus den Reimen S. 180—186.

*a* für *o* 180; *e* und *ë* 180; *o* für *u* 181; *ou* für *iu* 181; *uo* für *ô* 181; *ch* für *c* 181; *si* 182; *niemen* 182; *dehein* 182; *drî* 183; zweite Person Plur. 183; *werden* 183; *schrîen, gân, stân* 184; *wesen* 184; *wellen* 185; *mêr mê, sint sît sider, sâ sân* 186.

3. Verschiedenheiten im Wortbestande S. 186—266.

a. Alterthümliche Worte und Wortformen 187.
b. Seltene Worte und Wortgebrauch 194.
c. Vertauschung von Worten bei ähnlicher Bedeutung 209.
d. Vertauschung von Worten bei ähnlichem Aussehen 221.
e. Vertauschung aus metrischen Rücksichten 224.
f. Einschiebung von Worten 231.
g. Auslassung von Worten 242.
h. 'Abneigung' 244.
i. Vorliebe für gewisse Wörter 253.
k. Besonderer Wortgebrauch der Bearbeitungen 257; gemeinsam vorkom-

mende Worte in besonderem Sinne angewendet: in beiden Bearbeitungen 257; in nur einer: in I 259; in II: 260.

l. Worte die nur in den Bearbeitungen vorkommen 262; in beiden, aber nicht gemeinsam 262; nur in einer 263; ἅπαξ εἰρημένα in I 263; in A 264; in II 265.

4. Syntaktisches S. 267—295.

Verba 267; Substantiva 271; Adjectiva 273; Pronomina 275; Partikeln 280. Zwei Subjecte mit Verbum im Singular und ähnliche Fälle 285; Constructionen ἀπὸ κοινοῦ 287; andere freie Constructionen 288. Wortwiederholungen: in C beseitigt 289; in der andern Bearbeitung 292.

5. Namen S. 295—302.

Abneigung gegen Namen 296. Beseitigung aus metrischen Gründen 297. Formeln 299. Andere Gründe 300. Namen, die nicht im gemeinsamen Texte vorkommen 301.

6. Verschiedenheit des Strophenbestandes S. 302—324.

Strophen, die in A fehlen 302; graphisch zu erklärende Auslassungen 303; Abweichung der Reime in C und BDJ 306; metrischer Gebrauch 308; Wortbestand 309. Strophen, die nur C hat 310; Unterschiede im metrischen Gebrauche der achten Halbzeile 310; Cäsurreime 311; andre metrische Erscheinungen 311; Wortbestand und Wortgebrauch 311. Strophen, die C mit HJOd gemein hat 315; Unterschiede dieser Strophenreihe 315. Ergebniss 316. Gründe der Interpolationen 317; Quelle derselben 318. Strophen, die C fehlen 321. Vereinzelte Strophenverschiedenheiten 323.

**III. Die Klage** S. 325—351.

Verhältniss der Texte: Assonanzen 325; Partic. in *ôt, unde* 327; Superl. in *ist* 328; *â: ae, uo: üe* 328. Abweichung der Texte in den Reimen 328. Reimfreiheiten, *a: â* 330. *e: ê, i: î, o: ô* 331; rührender Reim 333. Quelle der Klage: ob ein strophisches Gedicht 334; ob das Nibelungenlied dem Dichter bekannt war 336; übereinstimmende Stellen der Klage und des Liedes 337: in Bezug auf Inhalt und Ausdruck 339; bloss im Ausdruck 344; übereinstimmende Verse und Halbzeilen 347; noch mehr Zusammentreffen in C 347. Ergebniss 349.

**IV. Alter der ursprünglichen Dichtung und der Bearbeitungen** S. 352—368.

Der Kürenberger 352; Bestimmung seiner Zeit aus der Art der Assonanzen 354. Die Assonanzen des Nibelungenliedes 356. Zeitbestimmung daraus 357. Zusammentreffen des Liedes mit den Strophen des Kürenbergers: im metrischen Gebrauche 358; zumal der achten Halbzeile 359; im Wortbestande 362. Nothwendigkeit der Annahme einer Mittelstufe der Umdichtung 363. Alter der Bearbeitung C 365; Beziehung in Wolframs Parzival 365. Alter der andern Bearbeitung 367.

**V. Ergebnisse** S. 369—385.

Geschichte des Nibelungenliedes: der Verfasser 369; Abfassungszeit zwischen 1140 und 1150 369; Wichtigkeit des Reims als kritischen Hülfsmittels 369; Art der Thätigkeit des Dichters 371; Volkslieder 371; mündliche Tra-

dition 372; Form der Volkslieder 374; Benutzung durch den Dichter 375; Widersprüche 375. Erste Umdichtung zwischen 1170 und 1180 377; Anlass und Art derselben 377. Doppelte Umarbeitung derselber zwischen 1190 und 1200 378; Anlass derselben 378; Verfahren der Umdichter 379 Zusätze 379; Verhältniss der beiden Umarbeitungen in Hinsicht auf Treue 379. Geschichte der Bearbeitung C 380; Verhältniss der Handschriften 380. Geschichte der andern Bearbeitung: Gruppe BLMci 381; die Handschrift A 381. Gruppe DNPS 381; Mischung der Texte 382. Gruppe HJKOQdh 382 Benutzung einer Handschrift des Textes C neben der Haupthandschrift 382 Kritisches Verfahren bei der Herausgabe 382; Gleichberechtigung beider Bearbeitungen 384; höchstes Ziel der Kritik 384.

# I. DIE URSPRÜNGLICHE GESTALT DES GEDICHTES.

Wenn man mit Lachmann annimmt, dass das Nibelungenlied durch Sammlung von Volksliedern erwachsen sei, so entsteht die Frage, ob der Sammler dieselben in unveränderter Form oder umgearbeitet uns überliefert habe. Schon Lachmann legte sie sich vor; er sagt[1]: 'ein Rest älterer Verskunst, die den klingenden Reim nicht kannte, und wenigstens zur Hälfte den höfischen Dichtern fremd sind auch die nicht ganz seltenen Reime, in denen eine unbetonte Endsilbe zur Hebung erhöht wird. Aber nirgend ist zu der Vermutung Raum. dass etwa ungenaue Reime in der Art des zwölften Jahrhunderts erst bei fernerer Ueberarbeitung verbessert sein möchten.' Andere Ansicht äusserte W. Grimm[2], nach welcher der Sammler oder Ordner die Endreime der Regel seiner Zeit näher gebracht; und ganz ähnlich urtheilt W. Wackernagel.[3] Was Lachmann vorsichtig ausgedrückt hatte, fasst Müllenhoff[4] bestimmter: 'Die einzelnen Lieder sind in ihrer Eigenthümlichkeit so wohl erhalten, dass zu dem Verdacht, die Lieder wie sie vorliegen möchten ihrer ursprünglichen Fassung ferner stehen, als etwa ein Lied Walthers oder ein höfisches Maere oder sonst irgend ein schriftlich überliefertes Werk, auch gar kein Grund vorhanden ist und er geradezu thöricht heissen muss. So sehr entbehrt er jedes Anhalts.'

Es leuchtet ein, dass die Untersuchung hierüber von grösster Bedeutung ist, und in ganz anderem Masse, als die Handschriftenfrage, je nachdem ihre Beantwortung ausfällt, Lachmanns Kritik erschüttern oder unterstützen kann. Denn der Werth der Handschriften ist im Grunde unabhängig von der Liedertheorie, wiewohl von den Anhängern derselben zugegeben wird, dass eine gleich vollkommene Herstellung der Lieder (wie aus A) aus der letzten Bearbeitung, der Hand-

[1] Zu den Nibelungen S. 4 ff.
[2] Zur Geschichte des Reims S. 51.
[3] Geschichte der deutschen Litteratur S. 135. Anm. 31.
[4] Zur Geschichte der Nibelunge Not S. 25.

schrift C, unmöglich gewesen sein würde.[1]) Sind aber die Endreime verändert worden, so stürzt damit Lachmanns Beweis von Echtheit und Unechtheit im einzelnen; denn 'es liegt auf der Hand, und jeder kann es nöthigenfalls leicht selbst erfahren, dass die Veränderung eines Endreims, wenn nicht immer, so doch regelmässig eine vollständige Umarbeitung des inneren Verses, ja oft ganzer Strophen nach sich zieht; daher auch sonst ja immer die Reime als die gegen Veränderung und Verderbnis am meisten gesicherten Bestandtheile eines Gedichtes betrachtet werden. Hätte also der Ordner, wie man meint, seine Thätigkeit auf Aenderung und Verbesserung der Endreime gerichtet, so wäre er ein Ueberarbeiter oder Umarbeiter gewesen und jede reinliche Unterscheidung des echten und unechten und der Eigenthümlichkeit der einzelnen Lieder würde, wie die Rabenschlacht lehrt, darnach ganz unmöglich sein.'[2])

Allerdings hat die Annahme einer Umarbeitung, so allgemein ausgesprochen, keine beweisende Kraft. Auch würde es schwierig sein, wenn das Nibelungenlied nur in éinem Texte auf uns gekommen wäre, den Nachweis zu führen; schwierig, doch keineswegs unmöglich, wie denn an dem kurzen, nur in einer Handschrift überlieferten Bruchstücke, Abor und das Meerweib, er gelungen ist.[3]) Zum Glücke haben wir mehrere Textbearbeitungen, und aus ihnen lässt sich jener Nachweis mit Sicherheit führen.

Wir beginnen mit Erwägung der stumpfen Reime, bei denen die eigentliche Reimsilbe nicht die letzte, wie ursprünglich gewiss der Fall war, sondern die drittletzte kurze bildet. Sie finden sich fast nur wo der Name *Hagene* am Schlusse des Verses steht.[4]) Hier kann genaue Uebereinstimmung der Reimwörter eintreten wie *Hagene: tragene* 330. 1682. 2131, und 1776, wo C *Hagene : dagene*; ferner 2137, welche Strophe in C fehlt, und 2279, wo C in den Reimen ganz abweicht und einen gewöhnlichen stumpfen Reim (den von 2279, 3. 4 in ABDJ) hat. *Hagene: jagene* 873.: *sagene* 1450. 1483. 1666. 1862. 2278. : *erslagene* 1663; und: *klagene* 2018 C, in den andern ein gewöhnlicher Reim (*degen:phlegen*). Ein paarmal wird auch *degene* so gebraucht: *degene:engegene* 1784, wo C *nâch : gâch* reimt; : *zegegene* 1811, in C ebenfalls ein gewöhnlicher stumpfer Reim. Das Alterthümliche dieser Reime liegt in der grösseren Schwere der Endsilben, wie sie im 13. Jahrhundert nicht mehr vorhanden war. Zwar begegnen solche Reime auch, wenngleich selten, bei Dichtern des

[1]) Haupts Zeitschrift 5, 505. Müllenhoff S. 4.
[2]) Müllenhoff, S. 25.
[3]) Pfeiffers Germania 5, 105.
[4]) Lachmann zu 1916 1.

13. Jahrh., aber klingend gebraucht, und so verwendet sie ein paarmal der Dichter der Kudrun in der dritten und vierten Zeile seiner Strophe neben den gewöhnlichen klingenden; vgl. 1120. 1489. 1631.

Den Namen *Hagene* finden wir auch mit ungenauem Anklange der drittletzten Silbe gebunden. Die Ungenauigkeit kann consonantischer und vocalischer Natur sein. Consonantisch d. h. was man gewöhnlich Assonanz nennt, Uebereinstimmung der Vocale bei Verschiedenheit der darauf folgenden Consonanten. Hier stossen wir auf die erste wirkliche Reimfreiheit; daher schon Holtzmann [1]) diese Reime als Beweis für eine ältere Grundlage benutzt hat. Wenn er es auffallend findet, dass im ersten Theile des Gedichtes dergleichen nicht vorkommen [2]), so beweist das nicht eine jüngere Zeit der vorderen Hälfte; sondern wir können bei andern Umarbeitungen dasselbe wahrnehmen, dass der Umdichter, anfangs streng, gegen Ende es sich leichter macht und manches stehen lässt, was er früher entfernte. Ein auffallendes Beispiel gewährt die Genesis und Exodus der Milstäter Handschrift; in der ersten Hälfte alles gar zu alterthümliche beseitigend, erlahmt der Bearbeiter mehr und mehr, bis er zuletzt (in Exodus) den Text der ihm vorlag fast unverändert wiedergab.

Eine solche Assonanz ist *Hagene : habene* 1636 C,

*'Alles des ich ie gesach', sprach dô Hagene,*
*'sone gerte ich niht mêre nu ze habene;*
*so engerte ich niht mêre hinnen (hin) ze tragene* BJ.
*so engerte ich hinnen mêre niht ze tragene* A.

Es ist nicht abzusehen, wie C darauf kommen sollte, den untadellichen Reim in einen assonierenden zu verwandeln; der Vers kann zu einer so bedeutenden Aenderung nicht Anlass gewesen sein, da entweder die Lesart von A oder die von J ihn auf die leichteste Weise besserte. Umgekehrt aber begreift sich, dass ein Bearbeiter die Assonanz stehen liess, wo der andere sie entfernte. Noch freier ist der Reim *Hagene : gademe* 1896 C.

*'Mich nimt des michel wunder', sprach dô Hagene,*
*'waz die recken rûnen in disem gademe.*
*waz nu hie inne rûnen die Hiunen degene* A etc.

Hier steht eine Assonanz der anderen gegenüber; aber in dem Reime *Hagene : degene* stimmen die Texte meist überein, *Hagene: gademe* haben sie nirgend gemeinsam; es muss also der letztere ihnen anstössiger gewesen sein. Der umgekehrte Fall ist 2280, wo ABDJ

*'Jâ næme ich ê die suone', sprach aber Hagene,*
*ê ich sô lesterlîche ûz einem gademe flühe;*
C *ê ich sô lasterlîche von eime degene flühe.*

[1]) Untersuchungen über das Nibelungenlied S. 66.
[2]) Doch fehlen sie auch hier nicht ganz.

Noch deutlicher ist die Entfernung jener Reimbindung 2248.

*Dô sagt er sînem herren 'ez tete Hagene.*
*der sluoc mir dise wunden in dem gademe.*
C *Swie übele disiu mære mir stên ze sagene,*
*sprach er, dise wunden sluoc mir Hagene.*

Denselben Reim hat einmal J allein 1942, wo die andern Hss. *Hagene : degene*, aber unter sich abweichend, und ABD innerhalb des Verses *in dem hûse*, und einmal nur D 1889, wiederum für *Hagene : degene* der andern.

Wie hier einmal C, zweimal die andere Bearbeitung[1]) das echte bewahrt haben wird, so ist wiederum C im Vortheil des ursprünglichen 1960.

*'Ez was ein nâhiu sippe,' sprach dô Hagene,*
*die Sîfrit und Etzel heten zesamene;*
*'Ez was ein verriu sippe,' sprach Hagene der degen,*
*die Etzel unde Sîfrit zesamene hânt gepflegen;*

wobei es für unsern Zweck nicht darauf ankommt, ob *verriu* oder *nâhiu* das echte sei.

Dass solche Reime wie die letzterwähnten nicht erst von einem Bearbeiter des 13. Jahrhunderts herrühren, möge man nun A B oder C als Ueberarbeitung ansehen, ergibt die Vergleichung mit ähnlichen in andern Gedichten. Zwar könnte man einwenden, dass Bindungen wie *tragen : haben* in volksthümlicher Poesie aller Zeit, nicht bloss bis zum Schlusse des 12. Jahrhunderts üblich gewesen, dass auch Kunstdichter des 13. sie sich gestatten.[2]) Hier handelt es sich aber um dreisilbige Reime und nicht allein in jener häufigen Verbindung der Mediae unter einander. Ich führe, da die Belege sonst unendlich wären, nur genau entsprechende an d. h. wo die Silben *ab : ag* als drittletzte reimen. Am genauesten stimmen *tragene : habene* Gr. Rud. J 16; am häufigsten ist das Prät. *habete* im Reim auf ein anderes Verbum (in *agete*), wie Anegenge H. 9, 73. Litanei 1200. 1146. Glaube 3721. Roth. 3109. 3769. 248. 2817. 2837. 5041. Rol. 3, 20. 109, 8. 145, 5. 196, 12. 226, 13. 255, 31. Alex. 1524. 2354. 3199. 4517. 6802. Kaiserchr. 1856. 3030. 4672. 5055. 12557. 15041. Trist. 232, 6. 233, 15. Maria 185, 7. 193, 41. 198, 42. 208, 19. Reinh. 817. 1747. *tagete : drabete* Alex. 4253. *klagende : habende* Kais. 2934. 3852. 4032 u. s. w. womit im Biterolf 5865 sich *degene : lebene* vergliche.

Die Reimbindung *Hagene : gademe* ist wie *wagene : geladene* Rother

[1]) Ich unterscheide, wo grössere Genauigkeit nicht nothwendig, nur zwei Bearbeitungen, indem ich A B D J bloss C gegenüberstelle; mit C ist nicht immer die einzelne Hs, sondern die Bearbeitung gemeint.

[2]) Grammatik 1², 445.

1028. Diem. 135, 15, Fundgr. 2, 70, 37. Exod. Diem. 160, 9. *sagete : scadete* Alex. 4972. *widersagete : ladete* Kais. 10831. *ladete : klagete* Exod. Diem. 145, 4. *zagele : wadele* Pfaffenl. 167; die alle nur insofern etwas genauer als die erwähnte Bindung der Nib. sind, als die letzte Silbe mit gleichen Consonanten anlautet, in den Nibelungen aber doppelte Ungenauigkeit (*g : d* und *n : m*) stattfindet. Dem kommt vollkommen gleich nur der Reim *stadele : wagene* Fundgr. 2, 60, 36; und der auch in der Klage wiederkehrende *Hagene : gademe* 589 Lachm.

Der Reim *Hagene : samene* (C) ist wie *magene : samene* Roth. 748. Rol. 119, 18. *zesamene : zegagene* Roth. 1681. : *magene* Rol. 6, 11. Diem. 77, 10. Kais. 16341. : *engagene* Kais. 2236. : *klagene* Wernh. v. Elmendorf 981. Man beweise durch Beispiele, dass ein Umarbeiter (C) zwischen 1210—1225 dieser Reimbindung sich bedienen konnte um einer ihm angedichteten Abneigung gegen das Verbum *pflegen* zu genügen.[1])

Wenn auf der einen Seite durch diese Parallelen erwiesen wird, dass die erwähnten Assonanzen nicht erst im 13. Jahrhundert entstanden sein können, auch nicht um 1190, in welche Zeit man die Abfassung der Volkslieder verlegt[2]) und wo die reinen Reime durchdrangen, weil alle Dichtungen, die wir vergleichen konnten, älter als 1190 sind; so wird auf der andern schon hier das wahre Verhältniss der beiden uns erhaltenen Bearbeitungen ersichtlich: dass nämlich nicht die eine aus der anderen hervorgegangen, sondern beide auf eine gemeinsame uns verlorene Originalbearbeitung des 12. Jahrhunderts weisen, die sie nach dem Bedürfniss der strengeren Form umdichteten.

Der Name *Hagene* wird aber auch vocalisch ungenau gereimt d. h. verschiedene Vocale bei Gleichheit der darauf folgenden Consonanten. Fast nur in der Bindung *Hagene : degene*, die sehr häufig ist; 84. 386. 810. 813. 1123. 1129. 1143. 1403. 1497. 1676. 1678. 1688. 1719. 1726. 1740. 1748. 1855. 1889. 1891. 1896. 1942. 1949. 2144. 2162. 2270. 2275 in allen Texten; in C nicht 1576 (C reimt genau *Hagene : tragene*). 1781 (C *degen : pflegen*). 1966 (C *Hagene : klagene*). 1993 (C *Hagene : sagene*). 2283 (C *Dietrich : lobelich*) und 1825, welche Strophe in C fehlt. Umgekehrt hat C jene Bindung 2044, wo die andern *Hagene : dagene*, und 2236, wo die andern *man : gegân*. Da an den meisten Stellen (an 26) die Bearbeitungen in dem Reime *Hagene : degene* übereinstimmen, so werden wir an den

[1]) Vgl. Liliencron, die Nibelungenhandschrift C S. 131.

[2]) Lachmann, z. d. Nibel. S. 4: 'Kaum eine Strophe des vorliegenden Werkes kann viel vor 1190 gedichtet sein.'

wenigen abweichenden nicht diese Bindung als Grund der Verschiedenheit betrachten dürfen, wie wir bei *Hagene : gademe : samene* mit Wahrscheinlichkeit konnten. Vielmehr ist die Vermuthung begründet, es habe das Original hier einen alterthümlichen Reim gehabt, der beiden Bearbeitern anstössig gewesen und auf verschiedene Weise beseitigt wurde; wobei bald der eine, bald der andere auf den zwar auch alten, aber durch seine Häufigkeit geläufigeren *Hagene : degene* als Auskunftsmittel verfiel. Wie an den betreffenden Stellen die originale Lesart wahrscheinlich lautete, wird bei anderer Gelegenheit erörtert werden.

Reime, die dem erwähnten genau entsprächen, kommen in der Poesie des 12. Jahrhunderts nicht oft vor; vgl. *degene : sagene* Rol. 122, 10. *sagene : gelegene* Fundgr. 1, 133, 25. *giwegidi : magidi* Diem. 96, 20. *betrageten : plegeten* Alex. 4671. Aber ebenso wie *ag : eg* verhalten sich *ab : eb* in *habete : lebete* Glaube 157. 673. 875. 1301. 2224. 2754. 2816. Alex. 5074. 5114. 5184. Rol. 303, 3. Kaiserchr. 619. 747. 12077. 12123. Anzeiger 8, 51. *legite : stabite* Fundgr. 2, 61, 12. *phlegete : habete* Diemer 78, 9; oder *ad : ed* in *redete : scadete* Maria 165, 19. Im Biterolf und der Klage, die beide ebenfalls Umarbeitungen älterer Werke sind, begegnet auch diese Reimbindung, Kl. 544. 1508, beidemal nicht in C, Biter. 771. 2741. 3081. 4967. 5005. 6019. 6065. 6315. 6681. 7153. 7213. 7233. 8486. 9161. 9460. 10132. 11170. womit sich aus der Klage noch *swester : laster* 474 (ebenfalls nicht in C) vergleichen lässt. Das häufige Vorkommen im Biterolf bestätigt, dass diese Bindung weniger anstössig erschien als andere und daher auch von den Bearbeitern zur Beseitigung einer selteneren verwendet wurde.

Vocalisch und consonantisch zugleich ungenau ist *Hagene : menege* 1916,

*Der küene videlære rief über die menege*
*'der sal ist wol beslozzen, vriunt hêr Hagene.*
C *der küene videlære rief zuo dem degene;*

also wiederum die gewöhnliche Bindung statt der auffallend alterthümlichen, die genau ist wie *menige : sagene* Kais. 3702, und ähnlich wie *welete : habete* Exod. D. 160, 7. *gelabite : ernerite* Fundgr. 2, 32, 36. *werete : habete* Diem. 73, 22. *tuelite : ladite* Fundgr. 2, 61, 38. 87, 23; oder bei anderen Vocalen (*e : i*) *himele : ebene* Fundgr. 2, 11, 26. : *nebele* Diem. 52, 10. : *nebene* 341, 8. *edele : bilede* Fundgr. 2, 93, 33. : *himele* Alex. 708. *vederen : himelen* Fundgr. 1, 190, 7. *degene : himele* Roth. 3753. *engegene : himele* Rol. 158, 4. Kais. 601. Entfernter ähnlich ist *Rabene : degene* Biter. 4751.

Den besprochenen Reimen am meisten verwandt sind die schein-

bar klingenden[1]), indem auch hier die zweite wie dort die dritte Silbe zwar ein tonloses *e* hat, das jedoch noch fähig ist eine Hebung zu tragen. Mithin sind auch diese Reime ein Zeugniss für die alterthümliche Form des Nibelungenliedes, da sonst in strophischen Gedichten, z. B. in der Kudrun, die klingenden Reime der Zahl der Hebungen nach den stumpfen gleichstehen, hier aber zwei Hebungen bilden. Jene Gleichstellung ist von der Lyrik entlehnt und begegnet in ihr am frühesten, doch nicht ehe die Bekanntschaft mit französischen Formen einwirkte. Das würde auch einen Beweis für das höhere Alter des Nibelungenliedes abgeben, wenn nicht nachweislich wäre, dass in der volksthümlichen lyrischen Poesie der klingende Reim auch noch später für zwei Hebungen verwendet wurde. Neifens Lied vom Büttner (m. Liederdichter 36,148) und das unechte Neidhartlied hat schon Pfeiffer (S. 44) erwähnt: ich füge hinzu ein Volkslied (bei Uhland S. 752), dessen erste Strophe lautet:

*Do ich mein erstes weib nam,*
*die alte trùmbèn,*
*ich kunt ir nie geniessen,*
*sie was versùngèn;*

in den übrigen Strophen haben die 2. und 4. Zeile stumpfen Reim mit einer Hebung mehr. In einem andern (S. 71), das vollkommen in der Nibelungenstrophe verfasst ist, haben die 1. 3. und 5. Strophe in ihren beiden ersten Zeilen klingende statt stumpfe Reime und ebenso in einem dritten (S. 872) dessen erste Strophe beginnt:

*Es flog ain klains waldvögelein*
*auss himels trònè,*
*es flog zu ainer junkfraw ein,*
*ein maget frònè.*

Ausserdem haben noch die 2. und 7. Strophe klingenden Reim. Vgl. auch meine Meisterlieder der Kolmarer Hs. zu 75, 13. Die Strophen des Kürenbergers haben sie wie das Nibelungenlied und jene Volkslieder nur in der 1. und 2. Zeile der Strophe: den Grund dieser Erscheinung werden wir später erörtern. Aber unterscheidend ist, dass beim Kürenberger nur ungenaue, im Nibelungenliede nur genaue klingende Reime vorkommen. Doch das kann nicht beweisen dass das Nibelungenlied erst zur Zeit, wo reine Reime durchdrangen, verfasst wurde; die vorhanden gewesenen ungenauen werden die Bearbeiter entfernt haben und nur die genau reimenden des Originals liessen sie unangetastet. Sie finden sich gemeinsam an folgenden Stellen: *genâmen : quâmen* 1571. *sande : lande* 1362. *mæren : wæren*

[1]) Lachmann, zu 1362, 2. Pfeiffer, der Dichter des Nibelungenliedes S. 20. Simrock, die Nibelungenstrophe S. 29 ff.

1653. *wære : mære* 1803. *Kriemhilde : schilde* 2133. *sorgen : verborgen* 1467. *slüege : trüege* 1962. *huoben : uoben* 1462. *Uoten : guoten* 14. *Uote : guote* 1449. Ausserdem *solde : wolde* 2132, welche Strophe C fehlt; dagegen *Kriemhilde : wilde* 13 BCD gegen AJ (*pflac : tac*), in BCD wie es scheint mit einer Hebung zu viel, denn *tróumte Kriemhìldè, stárc schóen und wìldè* kann man kaum anders als mit je vier Hebungen lesen, was ein jüngerer Brauch wäre, der auf der metrischen Gleichstellung von stumpfen und klingenden Reimen beruht. Aber wahrscheinlich ist das echte *Kriemhilt : wilt*; der Accus. *Kriemhilt* steht 1017, 2 in ABCJ (D *Kriemhilden*) 1248, 3 AJ, der Dat. 1319, 4 ABD, mehr noch war *wilt* für *wilde* anstössig, es steht aber vollkommen gleich *milt*, im Reime 399. 953. 1684. Ferner *mæren : wæren* 392, 5 (fehlt A). An einer Anzahl Stellen nur in C, *mære : wære* 130, 5, hier natürlich mit D stimmend. *mære : swære* 1654. *swære : wære* 1939, 9. *âzen : lâzen* 1848, 9. *kleine: steine* 720, 5. *solde : wolde* 1082, 33. *Uote : guote* 1082, 5. 25. Die Annahme, dass die im dreizehnten Jahrhundert bei lyrischen Formen nicht mehr übliche Verwendung klingender Reime für zwei Hebungen die Ursache zur Veränderung (wie 13) oder Auslassung von Strophen gewesen, hat an sich etwas gefälliges. Wir würden dadurch einen Beweis für die Echtheit der in C allein sich findenden Strophen erhalten; denn wie ein Theil derselben aus formellen Gründen ausgelassen wurde, so könnten bei andern andere gewirkt haben. Da jedoch der Verlauf der Untersuchung ergeben wird, dass die Gründe für die Unechtheit der Mehrstrophen in C überwiegen, so werden wir mit jener Annahme behutsam sein müssen. Man hat bemerkt[1]) dass der Bearbeiter in C den klingenden Reim häufiger anwendet, um 'sein Machwerk dadurch altertümlicher und echter zu färben.' Solche archaistische Liebhaberei widerspricht aber allen Thatsachen unserer älteren Literaturgeschichte; sie wäre wohl heutzutage, nicht im Mittelalter denkbar. Wenigstens müsste man erst sichere Belege beibringen, dass ein mittelalterlicher deutscher Dichter nicht im Stile seiner, sondern einer vergangenen Zeit gedichtet habe. Natürlich kann hier nicht gemeint sein, dass ein jüngerer Dichter nicht einen älteren nachgeahmt, ihm Ausdrücke, ja ganze Verse entlehnt; sondern die formellen charakteristischen Eigenthümlichkeiten einer Periode, wie wenn ein Dichter des 13. Jahrh. geflissentlich die assonierende Form des 12. angewandt hätte, um seine Dichtung älter scheinen zu lassen.[2])

---

[1]) Rieger, zur Kritik der Nibelunge S. 93.

[2]) Man wird uns hoffentlich nicht die müllenhoffschen Ueberarbeiter der Kudrun entgegen halten, denen auch solche Liebhabereien beigelegt werden; denn erst wäre die Existenz derselben nachzuweisen.

Auffallend bleibt die häufige Anwendung des klingenden Reimes in den Zusatzstrophen; in denen über Kloster Lorsch (1082, 5-36) begegnet er dreimal, und zweimal *Uote : guote.* Sind diese Strophen eingeschoben, so war der Grund der Anwendung ein anderer als archaistische Liebhaberei. Da der Bearbeiter sie in seiner Vorlage schon fand, so hielt er sie eben für unanstössig und suchte durch sie eine Abwechselung hineinzubringen, wie sie die gewöhnlichen Reimpaare, bei denen das Verhältniss von stumpfen und klingenden ein ganz gleiches wie im Nib. ist, ebenfalls haben.

Doch wir kehren von den klingenden Reimen, die einen alterthümlichen Zug haben, aber als Reime genau und streng sind, zu den eigentlichen Ungenauigkeiten zurück. Ein Dichter, der Reime wie *Hagene : gademe, : samene, :, degene : menege* brauchte, kann unmöglich in allen übrigen Reimen der Strenge und Genauigkeit sich beflissen haben; denn jene Reime weisen auf eine Zeit hin, wo überhaupt in Endreimen noch grössere Freiheit herrschte, sie sind Trümmer einer ursprünglichen Form, die sich zahlreicher erhalten haben als andere, weil den immer wiederkehrenden Namen (*Hagene*) zu entfernen oder durch einen genauen Reim zu ersetzen schwierig war. Zwar ist an verschiedenen Stellen der Versuch gemacht worden, bald von AB, bald von C, bald von beiden, die Reime zu glätten, aber nicht consequent.

Auch an den gewöhnlichen stumpfen Reimen zeigen sich Spuren älterer zum Theil vertilgter Freiheiten. In Beziehung auf die Vocale ist zu bemerken die Verwendung tönenderer in der Sprache des 13. Jahrhunderts geschwächter Flexionen, so das partic. in *ôt*, *ermorderôt* (*: tôt*) 953, 3. *gewarnôt* (*: tôt*) 1685, 3. Ungemein häufig sind diese Participia in der Poesie des 12. Jahrh. durch Reime belegt. vgl. MF. 107, 13. 196, 37. Hahn 44, 32. 58, 17. Glaube 816. Kaiserchr. 7617. 5403. Reinhart 1557. Roland 203, 22 und viele andere[1]), unter denen mir aber *ermorderôt* nicht begegnet ist.[2]) Bekannt ist dass vereinzelt Participia in *ôt* auch noch die späteren Dichter im Reime brauchen; von österreichischen, abgesehen vom Biterolf und der Klage, Neidhart (11, 12. 99, 2), Konrad von Fussesbrunnen und der Dichter der Warnung; bei alemannischen Dichtern kommen sie noch viel später vor.[3]) Wo aber wie beim Nibelungenlied alles auf das 12. Jahrhundert als die Entstehungszeit hinweist, da werden auch solche Reime als Reste des ursprünglichen Textes gelten dürfen, die

---

[1]) Vgl. Grammatik 1², 957.

[2]) Das präter. *ermorderôte* weist das mhd. Wörterb. 2, 1, 224ᵃ nach.

[3]) Weinholds alemannische Grammatik S. 44.

nur deswegen von den Bearbeitern nicht entfernt wurden, weil dergleichen auch zu ihrer Zeit noch vorkam.

Derselben Art ist der Superlativ in *ôst*, *vorderôst : trôst* 1466, 1. 1957, 2; wie *vorderôst : trôst* Rother 2649. 4141. Alex. 2202. 2332. Roland 8, 8. Kais. 11243. 13523. Deutung der Messgebräuche, Zeitschrift 1, 275, 216. *oberôst* : *untrôst* Kais. 905. 1115. In alemannischen Denkmälern kommen solche Superlative noch im 13. und 14. Jahrh. vor[1]), aber nicht bei österreichischen Dichtern. Das jüngste Beispiel bei diesen gewährt Biterolf 6075. 11113, der nicht zeugen kann, weil er Umarbeitung ist.[2])

Weiter ist die Bindung verschiedener Vocale im stumpfen Reime zu erwähnen. Ich rechne hierzu natürlich nicht die ungemein häufige *an : ân*, weil diese bei vielen Dichtern späterer Zeit vorkommt, auch nicht die andern seltneren Fälle wo *a:â*, *e:ê*, *i:î*, *u:uo* gereimt werden, denn alle diese sind zwar Ungenauigkeiten, aber keine dem 12. Jahrhundert irgendwie eigenthümlichen. Dagegen darf als alt bezeichnet werden der Reim 2033, 1

*Dô sprach zuo dem künige der starke Gêrnôt:*
*sô sol iu got gebieten daz ir friuntlichen tuot.*

C ändert und schreibt *Gernôt der hôchgemuot* (: *sô wol tuot*); man wird nicht zweifeln können dass hier ABDJ das ursprüngliche bewahrt haben, wie in anderen Fällen C. In Gedichten des 12. Jahrhunderts ist diese Bindung nicht selten, nicht nur in solchen die zum niederdeutschen neigen, wo man also *ô : uo* annehmen dürfte, wie *nôt : guot* (*gôt*) Roth. 49. 108. *enbôt : muot* Alex. 2096. *nôt : guot* Ernst 2, 10. *muot : tôt* Eilhart 234, 1 u. s. w., sondern auch in rein oberdeutschen wie *guot : nôt* Karajan 28, 1. 32, 15. *gesundôt : tuot* 34, 14. *gebôt: armuot* Zeitschr. 1, 159, 131. *geoffenôt : bluot* Fundgr. 1, 158, 27. *bluot : nôt* 1, 185, 45. *guot : ervullôt* Zeitschr. 1, 282, 460. *tuot : gevluochôt* 490 u. s. w. Ein paarmal auch im Biterolf *Gèrnôt : guot* 13134 und im klingenden Reime *Gêrnôten : guoten* 6209.

Auch ein paar consonantische Assonanzen begegnen im stumpfen Reime. Sie sind ebenso zu betrachten wie die Reime in *ôt*, nicht als Beweis für die Abfassung der Lieder im 12. Jahrhundert, sondern zur Unterstützung anderer dienend. Consonantische Assonanzen kommen in der volksthümlichen Poesie des 13.—15. Jahrhunderts oft genug vor; in den Nibelungen nur ein paar, und an keiner Stelle in allen Texten. Man sieht daraus das schon mehrfach hervorgetretene Bestreben der Ueberarbeiter, die vorhandenen Assonanzen des

[1]) Weinhold S. 245 ff.

[2]) Im Servatius, dessen Heimath sich nicht genau ermitteln lassen wird, reimt *oberosten : kosten* 103.

Originales zu entfernen. Die Bindung *m : n*, auch im 13. Jahrh. bei manchen Dichtern nicht selten, begegnet, wenn wir von *sun : frum* (123, 3. 1851, 3.) absehen, weil hier eine andere Erklärung wahrscheinlich ist, einmal 1226, 1

*Hundert rîche mägede fuort si mit ir dan:*
*die wurden sô gekleidet als in daz wol gezam,*

wo CJ schreiben *diu frowe mit ir nam* (: *gezam*).

Der umgekehrte Fall ist vielleicht 1637, 1

*Dô diu marcgrâvinne Hagenen rede vernam,*
*ez mande si ir leide: weinen si began,*

wie a liest, während die übrigen *weinens* (C *weinen*) *si gezam*; vgl. 1701, 1. 1722, 3. Aehnlich in B 1511, 4

*etlîchez ouwet verre, als ez müeden began,*

wo A *als im diu müede gezam*, CDJ *als ez ir müede gezam*; die Veränderung lag hier und 1637 so nahe, dass AC unabhängig von einander auf denselben Reim kommen konnten.

Nicht gleich steht der Reim *Otenhein : dehein* 939ᶜ, 3 CJD, denn *hein* für *heim* sagen auch andere Dichter, die nicht *m : n* binden; in den Hss. des Nibelungenliedes steht meist *heinlich* für *heimlich*. J hat 327 *getân : lobesam*, offenbar um den rührenden Reim (: *wol getân*) zu beseitigen, den auf andere Weise auch A entfernt.

*b : g* assoniren einmal in C 717, 1:

*Er mac wol geben ringe, sprach Hagene der degen,*
*ern kunde ez niht verenden, und solder immer leben;*

wo die andern *Er mac, sprach dô Hagene, von im sanfte geben*, um die Assonanz zu entfernen. Umgekehrt haben AJ 2118 *daz ich iu mîne gâbe mit vollen solde geben* (: *degen*) statt *wegen* in BCD, wenn hier nicht eine Nachlässigkeit vorliegt, wofür die Uebereinstimmung von C mit BD spricht.[1]) D hat in einer C fehlenden Strophe *haben : tragen* statt *hân : gân* ABJ; aber hier verschrieb sich wohl der Schreiber, *haben* für *hân*, und änderte leicht die zweite Zeile. *genuoc : tuot* 769, 4 A, *genuoc : guot* 2209, 1 J ist ebenfalls entstellt.

An den beiden sicheren Stellen hat einmal C, einmal ABDJ das ursprüngliche; denn als solches muss die Assonanz betrachtet werden. Es kann ein Dichter auch späterer Zeit auf einen ungenauen Reim verfallen sein, aber wenig wahrscheinlich ist, dass wenn ein genauer vorlag, der Bearbeiter diesen sollte durch eine Assonanz, die im Sinne gar nichts ändert, ersetzt haben, er müsste denn in den Formgesetzen seiner Zeit ganz unbewandert gewesen sein, und so lernen wir keinen von beiden kennen. Auch hier also stellt

[1]) Auch Lachmann schreibt hier *wegen*.

sich das Verhältniss wie schon früher so heraus, dass beide Haupttexte ein- und dasselbe Original vor sich gehabt und unabhängig von einander umgearbeitet haben.

Diese Anschauung wird am meisten unterstützt und befestigt durch Betrachtung derjenigen Stellen, an welchen die Reime beider Bearbeitungen von einander abweichen. Die Stellen sind zahlreich genug, um aus ihnen Folgerungen ziehen zu können. Theils weicht der Inhalt der betreffenden Strophen stärker von einander ab, theils nur der Ausdruck. Von letzteren gehen wir aus. Die Gedanken, mit einander verglichen, erscheinen modifiziert, mit verschiedenen Worten wiedergegeben. Man sieht sich vergebens nach Gründen um, warum, wenn der eine oder der andere Text der echte ist, derselbe sollte umgestaltet worden sein. Formelle Anstösse sind nur selten vorhanden und konnten, wenn sie da waren, auf leichtere Art entfernt werden, als durch Veränderung des Reimes. Was man von Gründen der Aenderung, hauptsächlich vom Standpunkte des gemeinen Textes und von A aus, beigebracht hat, leidet nur zu oft an Künstlichkeit und Gesuchtheit. Die Bearbeiter, namentlich der in C, müssten, wenn alle jene Aenderungen aus den angegebenen Gründen stattgefunden, Pedanten gewesen sein, gegen die selbst die Pedanterie eines Konrad von Würzburg ein Kinderspiel wäre. Und überhaupt hätte das Nibelungenlied ein Schicksal erfahren, wie kein anderes Gedicht. Wir kennen nachgerade genug Belege von überarbeiteten Werken, um das Verfahren und die Gründe desselben zu beurtheilen. Wir finden durchaus keine Analogie für dasjenige das an den Nibelungen geübt werden soll. Immer sind Gründe der Form das gewesen, was eine Ueberarbeitung hervorrief: entweder die ungenauen Reimformen des 12. Jahrhunderts, die theils noch im 12. Jahrh. selbst mit grösserer oder geringerer Freiheit (Wernhers Maria), theils im 13. und später mit gänzlicher Umdichtung (Rolandslied) entfernt wurden; oder es sind mundartliche Eigenheiten, z. B. wenn ein mitteldeutsches Gedicht von einem oberdeutschen Bearbeiter verändert wurde (so Veldekes Eneit in der Berliner Handschrift, Wackernagel Litteraturgesch. S. 135, Anm. 34; so das von mir in der Einleitung der Erlösung S. X—XX herausgegebene Gedicht; so das in der Wiener Hs. erhaltene von S. Oswald, vgl. Germania 5, 156 ff.); oder endlich veraltete Ausdrücke im Reime, was namentlich beim Abschreiben älterer Gedichte im 15. Jahrh. vorkommt, wo Worte wie *minne*, *trehtîn*, *mê*, *sint* (nachher) u. s. w. beseitigt wurden[1]).

Ein grosser Theil der Schwierigkeiten wird aufgehoben, wenn

---

[1]) Z. B. in der Wiener Hs. des von mir zur Ausgabe vorbereiteten Ernst.

man annimmt, dass auch beim Nibelungenliede Gründe der Form Anlass zur Aenderung gaben, die auf verschiedene Weise vollzogen ward. Diese formellen Gründe zunächst in freieren Reimen (Assonanzen) des Originals zu suchen, dafür sprechen schon die bisher erwähnten Freiheiten; denn dieselben würden als Albernheiten im Stile des 12. Jahrhunderts erscheinen, wenn man für möglich hält, dass im übrigen der Dichter sich der strengen Reimformen bedient hat, zumal da unter den erhaltenen Freiheiten einige sind, die entschieden auf eine Zeit hinweisen, als die Assonanz noch allgemein in Gebrauch war.

I. Am meisten in die Augen fällt zunächst, dass an einer Anzahl Stellen jeder der beiden Texte (A und C, wie ich sie nach den strittigen Hss. der Kürze wegen bezeichnen will) für sich genau reimt, beide zusammengehalten aber eine Assonanz bilden.

1336, 1. *Des willen in ir herzen   kom si vil selten abe*
*si gedâht 'ich bin sô rîche   und hân sô grôze habe.*
C *Daz si daz rechen möhte,   des wunschtes alle tage.*
*'ich bin nu wol sô rîche   swem iz ouch missehage.*

Von dem ursprünglichen Texte hat C die eine, A die andere Reimzeile aufbewahrt. Er lautete:

*Daz si daz rechen möhte,   des wunschtes alle tage.*
*si gedâhte 'ich bin sô rîche   und hân sô grôze habe.*

Wie künstlich man nach Gründen gesucht hat, aus denen C geändert, ist bei Liliencron S. 81 fg. zu sehen. Die Annahme einer Assonanz im Original erklärt alles auf die natürlichste Art.

368. *Sîfrit dô balde   ein schalten gewan.*
*von stade begunde schieben   der kreftige man.*
A *von stade er schieben   vaste began.*
C *Der künec von Niderlande   ein schalten genam.*
*von stade begunde schieben   der helt vil lobesam.*

Es hiess ursprünglich:

*Sîfrit dô balde   eine schalten nam.*
*von stade begunde schieben   der kreftige man.*

650, 3. *Si vröute sich der mære   diu si dô vernam.*
*sich kleidete ir gesinde   mit flîze als in wol gezam.*
C *si vröute sich der mære   und mit ir manic man.*
*allez ir gesinde   mit vlîze kleiden sich began.*

Ursprünglich:

*si vröute sich der mære   diu si dô vernam.*
*mit vlîze ir gesinde   sich dô kleiden began.*

956, 3. *mit den vil leiden mæren   ir vröude er in benam.*
*si woldenz niht gelouben, ê man daz weinen vernam.*
C *mit disen leiden mæren   wact er manigen man.*
*die sprungen âne sinne   vil balde von ir betten dan.*

Wahrscheinlich 3 = C, 4 = ABDJ; doch wäre denkbar, dass der rührende Reim der Anlass zur Aenderung in C gewesen.

1126, 3. *(enpfie) den gast mit sînen mannen, als im wol gezam.*
*den guoten Rüedigère er bî der hende genam*
C *ern enpfienge in ouch mit êren und alle sîne man.*
*der künic Rüedegêren fuorte bî der hende dan.*

Die Vorlage lautete:

*ern enpfienge in mit êren und alle sîne man.*
*der künic Rüedegêren bî der hende genam.*

1285, 3. *Irnfrit von Döringen, ein wætlîcher man.*
*si enpfiengen Kriemhilde daz sis êre muosen hân.*
C *und Irnfrit von Döringen, ein fürste lobesam.*
*si enpfiengen Kriemhilde, als ez ir êren wol gezam.*

Ursprünglich:

*Irnfrit von Döringen, ein wætlîcher man.*
*si enpfiengen Kriemhilde, als ez ir êren gezam.*

645. *Daz liezen si beliben und bereiten sich dan*
*ir edel ingesinde vrou Kriemhilt zir gewan.*
C *Si bereite sich zir verte als ir vil wol gezam.*
*ir edelen ingesindes vrou Kriemhilt dô nam —*

Die erste Zeile lautete wie in ABDJ, die zweite wie in C.

1499. *Nun tuot des niht, sprach Hagene. trûric ist mîn muot.*
*nemt von mir ze minnen ditze golt vil guot.*
C *Des entuot ir niht, sprach Hagene. mir ist der reise nôt.*
*und nemet von mir ze lône disen bouc von golde rôt.*

Die zweite Hälfte des ersten Verses in ABD sieht ganz wie eine ungeschickte Beseitigung eines andern Reimes aus. Am nächsten läge eine Assonanz *ôt : uot* zu vermuthen (oben S. 10); aber doch waren *nôt : guot* wohl nicht die Reimwörter.

1518, 3. *wan der starke Hagene vil zornec was gemuot:*
*er stiez in zuo dem grunde, daz endûhte nieman guot.*
C *wan der grimme Hagene zornec was genuoc:*
*er stiez in zuo dem grunde. daz dûhtes michel ungefuoc.*

Ursprünglich:

*wan der starke Hagene zornec was genuoc:*
*er stiez in zuo dem grunde. dazn dûhte niemanne guot.*

g hat allerdings wirklich *genuoc : guot*, aber das mag Zufall sein; dieselbe Vertauschung hat anderwärts auch J (S. 11).

332. *des antwurte Sîfrit, Sigemundes sun,*
*'gîst du mir dîn swester, sô wil ich ez tuon.*
C *des antwurte Sîfrit 'swie mir mîn dinc dâ kum,*
*gîst du mir dîn swester, sô bin ich dir frum.*

Die bei österreichischen Dichtern sehr häufige Reimbindung *sun : tuon* kann die Aenderung nicht veranlasst haben, denn sie hat C in einer Zusatzstrophe (565^a). Vielmehr lautete der Text ursprünglich:

*des antwurte Sîfrit, Sigemundes sune,*
*gîst du mir dîn swester, sô wil ich dir frumen.*

Die Form *sune* und die Assonanz wie das überschüssige *n* waren genug Gründe zur Aenderung. *sune* als accus. reimt auf *kumen* Alex. 5710. Gr. Rud. γ, 25; Hagens Germania 10, 178. auf *benumen* Gr. Rud. E^b, 18; auf *gefrumen* Rol. 148, 3, auf *vrume* Kais. 8865; als Vocat. auf *kumen* Alex. 2849; als dativ. auf *kume* Anegenge 4, 67, *:kumen* Litanei 349. Hagens Germania 10,172. *: gefrumen* Lit. 25; als plural. auf *vrume* Fundgr. 2, 49, 41.50, 22. 50,32; auf *vrumen* Hagens Germania 10, 132; und als nom. sing. wie hier 10, 169. Den accus. sing. *sune* hat Lachmann auch in der Klage 947, aber ohne Handschrift.

288. *Ir heizet Sîfriden   zuo miner swester kumen,*
*daz in diu maget grüeze,   des habe wir immer frumen.*
C *Ir heizet Sîfriden,   den Sigemundes sun,*
*gên zuo Kriemhilde,   ob ir wol wellet tuon.*

Auch hier ursprünglich dieselbe Assonanz:

*Ir heizet Sîfriden,   den Sigemundes sune,*
*gên zuo Kriemhilde,   des habe wir immer frumen.*

Und so sind die beiden übrigen Stellen ebenfalls zu betrachten, 123, 3

*wir hetens lützel êre   und ir vil kleinen frun.*
*des antwurt ime dô Sîfrit,   des künec Sigemundes sune,*
C *wir hetens lützel êre,   ob wir ez wolden tuon.*

Es hiess ursprünglich

*wir hetens lützel êre   und ir vil kleinen frumen (: sune).*

1851, 3. *nu seht ir, friunde mîne,   daz ist mîn einic sun*
*und ouch iwer swester:   daz mag iu allen wesen frun.*
C *und ouch iuwer swester:   der mag iu noch vil dienste tuon.*

Ursprünglich:

*und ouch iwer swester:   der mag iu allen gefrumen (: sune).*

Eine Assonanz anderer Art bildet 535, 3.

*ûf edel röcke ferrans   von pfelle ûz Arâbî.*
*den edeln juncfrouwen   was vil hôher fröuden bî.*
C *über röcke ferrans   und pfelle ûz Arabîn,*
*daz si in al der werlde   bezzer nimmer kunden sîn.*

Man könnte vermuthen, C habe den rührenden Reim entfernen wollen, der aber grade bei Eigennamen am wenigsten anstössig erschien, oder dass der andere Bearbeiter die Form *Arabîn,* die 776, 2 alle im Reim haben, beseitigte. Aber es wäre auch die Assonanz *Arâbî : sîn* denkbar, und dann wird es geheissen haben

*daz si in al der werlde   niht bezzer kunden gesîn*

(*: Arâbî*). Und so haben wohl auch an der andern Stelle beide Texte *Arâbîn* für die Assonanz *Arâbî : Rin* geschrieben.

Aehnlich ist die Assonanz 349, 1.

*Dô sprach die juncvrouwe: 'nu merket waz ich sage.*
*ich hân selbe sîden. nu schaffet daz man trage.*
C *ine wil iu niht versagen.*
*nu heizet uns her tragen.*

Der Reim des Originals war entweder *sage : tragen*, oder, was wahrscheinlicher ist, statt *sage, versagen* ein auf *trage, tragen* consonantisch assonierendes Wort, etwa *daz muget ir vil wol haben.*

Dagegen war ein *n* das unterscheidende der Reimwörter 2305, 3, wo es hiess:

*daz ich den hort iht zeige die wîle deheiner lebe*
*der mînen edelen herren, so enwirt er nieman gegeben;*

oder *sô sol ich in niemen geben,* was die Veränderungen beider Texte natürlich erklärt. Mehr entfernen sie sich im Gedanken von einander 920, 3, 4, so dass es schwer ist die ursprüngliche Lesart zu errathen; aber gesucht sind auch hier wieder die Gründe, aus welchen nach Liliencron (S. 60) C geändert haben soll.

II. Ein sehr häufiger Fall ist dass beide Texte in dem einen Reimworte stimmen, während das andere verschieden ist. Der Gedanke der im Reim abweichenden Zeile kann sich mehr oder minder entfernen. Und zwar ist das erste Reimwort gleich, in folgenden Fällen:

32, 3. *der wirt der hiez dô sidelen vil manigen küenen man*
*ze einen sunewenden, dâ Sîfrit ritters namen gewan.*
C *ze einen sünewenden, dâ er die hôchzît wolde hân.*

Wahrscheinlich *dâ sîn sune swert genam* (*: man*).

40, 1. *Im rieten sîne mâge und gnuoge sîne man,*
*sît er ûf stæte minne tragen wolde wân.*
C *sît daz er ûf minne vlîzen sich began.*

Mir scheint es hier und an andern Stellen unzweifelhaft, dass das Original noch den Infinitiv in *an* kannte, und dass es demnach hier lautete

*sît er ûf stæte minne sich wolde vlîzan (: man).*

Diese volleren Flexionsformen finden wir in Gedichten mit deren Reimart die früher besprochnen erhaltenen Assonanzen durchaus stimmen. Von älteren wie den in Diemers Gedichten des 11. 12. Jahrh. gedruckten Werken abgesehen zeigen den Infin. in *an* Rother (*gân : dienan* 2481. *man : warnan* 3003. *wâgan : man* 4017), Alexander (*houwan* 2474), Kaiserchronik (*geldan* 322. *irgetzan* 467. *generjan* 579. *volgan* 5803). Hier steht *an* häufig unorganisch für *ên* oder *ôn*, aber es ist bekannt, dass auch in den Flexionen der Nomina in der Uebergangszeit oft genug ein *a* für andere Vocale eintritt.

Derselbe Fall wahrscheinlich 69, 1.

*Dô nâhte in ir reise zen Burgonden dan.*
*umb si begunde sorgen wîp unde man.*
C *si heten umb in sorge, wiez im solde ergân;*

denn auch hier ist kein Grund der Aenderung abzusehen.

179, 3. *dô reit er eine dannen in der Sahsen lant,*
*des wart von im verhouwen des tages manic helmbant.*
C *dâ er diu rehten mære wol mit êren sît ervant.*

Die Aenderung finden auch die Vertheidiger von A hübsch; aber das echte ist wohl weder das eine noch das andere, sondern eine Assonanz, etwa

*dâ im an den vînden harte schône gelanc,*

was sinngemäss ist und formell die Abweichung begreifen lässt.

185, 3. *die viwerrôte vanken von des heldes hant.*
*ir ietweder den sînen an dem anderen vant.*
C *dô streit vil mähteclîchen der küene voget ûz Niderlant.*

Ursprünglich wohl

*ir ietwederes wâfen ûf dem andern erklanc.*

vgl. 2285, 4. 1877, 2.

194, 3. *sô sehet ir helme houwen von guoter helde hant.*
*ê daz wir wider wenden, in wirdet sorge bekant.*
C *ê daz wir wider wenden in der Burgonden lant.*

Das echte wird sein:

*ê daz wir wider wenden, wir slahen manegen swertes swanc*

(: *hant*); vgl. 1887, 2. 2313, 2.

195. *Zen rossen gâhte Gêrnôt unde sîne man.*
*den vanen zucte balde der küene spilman.*
C *Volkêr der küene den vanen zucte dan.*

Auch hier wäre denkbar, dass der rührende Reim eine Aenderung veranlasst hätte; aber ebenso wohl wenn das Original lautete:

*Volkêr der küene zucte den van (= vanen)*

welche Form anstössig erschien, vgl. Lachm. zu 216, 1. Aber auch *man : vanen* wäre erlaubt, wie *man : manen* Kais. 6845 u. öfter.

236. *die twanc mit sînen ellen der wætlîche man:*
*des ouch der künic Liudegast muoz den schaden hân.*
C *des ouch der künic Liudegast schaden vil gewan.*

Wenn nicht *man : schaden* der ursprüngliche Reim war, wie Exod. D. 162, 6, so lautete es

*des ouch der künic Liudegast grôzen schaden nam,*

vgl. 248, 2. 1525, 2. 2159, 2.

265, 3. *zwein und drîzec fürsten, da zer hôchgezît.*
*dâ zierten sich engegene alle vrowen widerstrît.*
C *dâ zierte sich engegene vil manic juncvrouwe sît.*

Die ursprüngliche Assonanz ist leicht herzustellen:

*dâ zierte sich engegene vil manic wætlîchez wîp.*

270, 3. *fünftûsent oder mêre, dâ zer hôhgezît.*
*sich huop diu kurzewîle an manegen enden widerstrît.*

An beiden Stellen soll nach Liliencron S. 133 C den Ausdruck *widerstrît*, der doch so häufig ist, nicht dulden, und solche Abneigungen werden dem Bearbeiter in Menge angedichtet. Auch hier entfernten beide Texte eine Assonanz, etwa:

*dô heten kurzwîle beide man unde wîp.*

284, 3. *sol aber ich dich fremden, so wære ich samfter tôt.*
*er wart von gedanken dicke bleich unde rôt.*
C *er hete von ir schulden tougen lieb unde nôt.*

Dass der erste Text hübscher ist, kann man gern einräumen; aber daraus lässt sich noch nicht begreifen, warum C so stark geändert haben sollte. Das echte war wohl eine Assonanz *ôt : uot*, etwa:

*er hete von ir schulden dicke trûrigen muot.*

319, 3. *der künic sagen hôrte daz er wolde dan:*
*Gîselher der junge in von der reise gar gewan.*
C *den degen vlégen dô began.*

Wahrscheinlich:

*Gîselher der junge im die reise benam (: dan).*

326, 1. *den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc.*
*swer ir minne gerte, der muose âne wanc*
*driu spil an gewinnen . . .*
C *swer an si wenden wolde sînen gedanc,*
*driu spil muos er ir an behaben . . .*

Ursprünglich:

*swer an si die sinne hête gewant (: spranc);* oder:
*swer an ir minne hête sînen muot gewant.*

349, 3. *sô wurken wir diu kleit.*
*des willen was dô Gunther und ouch Sîfrit bereit.*
C *daz ir si traget mit êren für die hêrlichen meit.*

Ursprünglich etwa:

*des willen ir dô Gunther und ouch Sîfrit geneic.*

429, 3. *nu habe du die gebærde: diu werc wil ich begân.*
*dô er in bekande, ez was im liebe getân.*
C *dô er vernam diu mære, der künic træsten sich began,*

mit rührendem Reime, der, zumal wenn die reimenden Worte ganz gleich sind, sehr oft entfernt wurde. Aber es kann auch *begân : vernam* die ursprüngliche Assonanz gewesen sein.

431, 3. *des schuzzes beide strûchten die kreftige man:*
*wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.*
C *si ertwelte si sô sêre, daz si den lîp nâch heten lân.*

Wahrscheinlich:

*si ertwelte si sô sêre dazs in den lîp nâch benam;*

vgl. 428, 2. 622[c], 3. 1507, 4.

441, 1. *si bat den ritter edele mit ir dannen gân*
*in den palas wîten. alsô daz wart getân,*
C *in einen (= J) palas wîten. dâ was vil manic man;*

vermuthlich:

*in den (*oder *einen) palas wîten also daz gezam;*
oder *do er dar in quam.*

451. *Dannen gie dô Sîfrit zer porten ûf den sant*
*in sîner tarnkappe dâ er ein schiffel vant.*
C *Sîfrit der vil küene dannen gie zehant.*

Ursprünglich:

*Dannen gie dô Sîfrit, der recke vil balt (: vant);*

vgl. 859, 1. u. öfter. Der Reim ist wie *balt : lant* Roth. 972. 2217. 2615. 2627.: *gesant* 2243.: *gewant* 2601.: *sant* 3431. *balt : lant* Kais. 4338 und viele andere.

462, 3. *er wâfent sich balde und lief dâ er vant*
*disen gast vil edele, dô er den risen vaste gebant.*
C *der was in beiden unbekant.*

Vielleicht ursprünglich *vant : betwanc*, vgl. 461, 3.

506. *Sîfrit der herre balde urloup genam*
*von vroun Prünhilde, als im daz wol gezam.*
C *Dô der vil küene recke urloup von im genam*
*und ouch von Prünhilde, der ritter lobesam.*

Wahrscheinlich *der wætliche man* (: *genam*); vgl. 1285, 3. u. öfter.

510, 3. *den lie ich wol gesunden: er hât mich in gesant*
*daz ich siu bote wære mit mæren her in iwer lant.*
C *ze boten mit den mæren, deich in diu tæte bekant.*

Vielleicht hiess es *er hât mich her gefrumt* und *daz ich iu diu tate kunt*; für das seltenere *gefrumt*, das ungenau reimte, setzten beide Bearbeiter *gesant* und änderten die folgende Zeile.

586, 3. *ich wil noch meit belîben, ir sult wol merken daz,*
*unz ich diu mære ervinde. dô wart ir Gunther gehaz.*
C *unz ich diu rehten mære ervinde an allen dingen baz.*

Vielleicht hiess es:

*unz ich diu mære ervinde wiez umbe Sîfriden was;*

vgl. 575, 3. 576, 4.

587. *daz was ein starker porte dens umb ir sîten truoc.*
*dô tet si dem künige grôzer leide genuoc.*
C *wie luzzil si dem künige sîns willen dô vertruoc.*

C hat rührenden Reim und dieser könnte entfernt worden sein, aber wahrscheinlicher ist:

*dâ mite si dem künige beswârte harte den muot.*

661, 3. *der sô rîchen vrouwen ob landen wol gezam.*
*daz klageten genuoge, dô si der tôt von in genam.*
C *die mohten ir dô dienen mit grôzen êren âne scham.*

Vermuthlich:

*des muoste ir dô dienen vil manic wætlicher man;*

denn der von Liliencron S. 126 angegebene Grund wird schwerlich jemand befriedigen.

687, 3. *dâ der herre Sîfrit bî Kriemhilde saz.*
*in was ze hove erloubet: dâ von sô tâten si daz.*
C *si sâhen in vil gerne, daz sult ir wizzen âne haz.*

Ursprünglich wohl:

*in was zu hove erloubet: dar an in liebe geschach,*

aus welch letzterem Ausdruck sich auch C begreift. Der Reim ist wie *geschach : saz* Kais. 233. 929. *sach : daz* Hahn 12, 25. *sprach : gesaz* Roth. 106. 1945. Alex. 21. Zeitschrift 8, 270. u. s. w.

722, 4. *sît wart ez in allen zu grôzem leide getân (: wân).*
C *ir freude muose leider mit grôzem jâmer sît zergân.*

Wahrscheinlich:

*ir freude in sît allen ze grôzem leide bequam (: wân)*
oder *ir freude sît ende mit grôzem leide genam.*

896, 1. *ouch fuort er Balmungen, ein ziere wâfen breit.*
*daz was alsô scherphe, daz ez nie vermeit.*
C *sô starc und ouch sô scherpfe: wie vreislîch ez sneit.*

Vielleicht war der alte Reim *daz niht dâ vor beleip (: breit)*; in dem mnl. Bruchstück heisst es für 897, 4 *wat hiere mede gerœcte, dat bleef dœt gereet*, wo die andern *versneit* reimen.

952, 4. *dô lac vil jœmerlîche der helt von Nibelunge lant.*
C *dô was missevarwe des küenen degenes gewant.*

Das echte war sicher

*dô lac vil jœmerlîche der recke küen unde balt.*

Bezeichnend ist und darauf will ich schon hier aufmerksam machen, dass in so vielen Schlusshalbzeilen, wo die Reime abweichen, in beiden Texten keine Senkung fehlt, was bei dem Dichter nicht die übliche Form war.

1102, 3. *dâ ze der stat ze Wiene bereite man in wât;*
*dô mohte er sîner reise dô niht langer haben rât.*
C *die er füeren solde, als man uns gesaget hât.*

Das echte wird gewesen sein:

*dône wart sîn reise dô niht langer gespart (: wât);*

denn diese Reimbindung ist im 12. Jahrhundert sehr gewöhnlich; vgl. Roth. 488. 1459. 3487. Rol. 66, 4. 70, 8. 88, 10. 105, 23. 124, 13. 165, 22. u. s. w.

1110, 3. *si ergazte uns mîner vrouwen noch lîhte in alten tagen.*
*ouch möhte wir si gerne zen Hiunen crône lâzen tragen.*
C *mit ir hôhen tugenden, daz wir müesen si verklagen.*

Vielleicht hiess es:

*mit ir hôhen tugenden nâch grôzem unseren schaden.*

1125, 3. *dâ si den künic funden bî manigem küenen man.*
*der herre stuont von sedele: daz was durch grôze zuht getân.*
C *der wirt dô von dem sedele gie gegen Rüedegêre dan.*

Wahrscheinlich:

*als sînen zühten gezam (: man).*

1136, 3. *den sînen gruoz ich gerne hie vernomen hân:*
*daz sulen gerne dienen beide mâge und mîne man.*
C *den mir enbiutet Ezel, des sol er grôz genâde hân.*

Hier ist wohl der rührende für das 13. Jahrhundert kaum erlaubte Reim in C Anlass der Aenderung gewesen.

1168, 4. *der edele marcgrâve wol sach an Kriemhilde daz (: naz).*
C *daz sach der marcgrâve, der helt niht langer dô dâ saz.*

Der alte Reim war ohne Zweifel *naz : sach.*

1220, 3 *daz fuorten si (fuorte man) von dan*
*und gezierde vil der vrouwen, daz si zer verte solden hân.*
C *mit der küniginne. daz ander muosen si dâ lân.*

Wahrscheinlich:

*und gezierde vil der vrouwen, daz in zer verte gezam (: dan).*

1223, 3. *sô hân ich in mit triuwen gedienet, sprach der degen,*
*und wil unz an mîn ende des selben immer bî in pflegen.*
C *so entweich ich in nie triuwen, sprach der küene degen,*
*und wil in immer dienen die wîl wir beide leben megen.*

Dass hier *megen* in C hinzugesetzt sei, um den Reim zu verbessern, hat schon Holtzmann (Klage S. XXII) bemerkt und war mit dieser Bemerkung auf dem ganz richtigen Wege. Auch hier ist es nicht schwer den Wortlaut des Originals herzustellen:

*so entweich ich in nie triuwen, sprach der küene degen,*
*und wil in immer dienen die wîle daz wir beide leben.*

Die Veränderung des Reimes der zweiten Zeile, die C mit grösserer Treue, wenn auch ziemlich ungeschickt, bewerkstelligte, war in A Ursache, dass der Begriff *dienen* nun in der ersten ausgedrückt, mithin auch diese verändert werden musste.

1224, 3. *wir sîn vil ungescheiden, ezn tuo danne der tôt.*
*der rede neig im Kriemhilt: des gie ir wærlîchen nôt.*
C *daz irz der helt sô wol erbôt.*

Es hiess ursprünglich:

*der rede neig im Kriemhilt durch sînen willigen muot (: tôt);*

das erklärt die Aenderungen beider Texte.

1240, 1. *Diu mære nu wol wisse diu schœne Gotelint:*
*si bereite sich mit flîze und ir vil edele kint.*
C *si bereite sich mit flîze gein ir frouwen sint.*

Das echte wird gewesen sein:

*si bereite sich mit flîze gegen Kriemhilt (: Gotelint);*

der Reim ist genau wie die vorhin erwähnten in *alt : ant.*

1307, 1. *diu hôchzît diu werte sibenzehen tage.*
*ich wæn man von deheinem künige mère sage,*
*des hôhzît græzer wære.*
C *ob künic ie deheiner mit wârheit oder nâch sage*
*deheine græzer gwünne.*

Ursprünglich:

*ich wæne man von künige nie vernomen habe (: tage)*
*des hôhzît græzer wære.*

1308, 3. *Was Sîfrit rîch des guotes, daz er nie gewan*
*sô manigen recken edele sô si sach vor Etzeln stân.*
C *als si zen Hiunen mohte hân.*

Ursprünglich hiess es wohl:

*sô manigen recken edele als ir zen Hiunen bequam.*

1360, 1. *Die boten niune wessen wâ von daz was getân,*
*daz si von Troneje Hagenen niht* [*belîben* A] *solden lân*
*belîben* (*dort* A) *bî dem Rîne.*
C *daz Hagene der küene solde niht bestân*
*hinder in ze Rîne.*

Auch hier wird das Original einen Infinitiv in *an* gehabt haben; *daz von Tronege Hagene niht belîban* (: *getân*) *solde bî dem Rîne.*

1438, 3. *si lônde* (*gab* C) *den spilman*
*mit vil grôzer gâbe: daz was ir êre getân.*
C *alsô rîche gâbe, si mohtens immer frumen hân.*

Ursprünglich:

*si gâbt den spilman*
*mit vil grôzer gâbe, als ez ir êren gezam.*

1475, 1. *dô sprach daz eine merwîp, Hadburc was si genant:*
*edel riter Hagene, wir tuon iu hie bekant.*
C (a) *her Hagene, gebt uns widere unser gewant.*

Der Reim wird gewesen sein *edel rîter balt* (: *genant*).

1477, 1. *Si sprach 'ir muget wol rîten in Etzelen lant.*
*des setze ich iu ze bürgen mîn triwe hie zehant.*
C *des sî mîn triuwe bürge, mîn houpt sî iuwer pfant.*

Der alte Reim war:

*des sî iu mîn triuwe ze bürgen versalt (: lant).*

1509, 3. *sît wir der schiflinte bereite nine hân,*
*wie wir komen übere. des muoz ich trûric gestân.*
C *wie wir komen übere. dar umbe muoz ich freude lân.*

Ursprünglich:

*sît wir der schiflinte bereite niene haben,*
*wie wir komen übere. daz muoz ich wærliche klagen.*

1545, 3. *daz zurnder sô sêre, daz er mich dô sluoc*
*mit einer starken schalten: des wart ich grimme genuoc.*
C *vil wênic ich im dô vertruoc.*

Ursprünglich:

*mit einer starken schalten: des gewan ich grimmigen muot;*

vgl. 1571, 2. 187, 4 C.

1555, 3. *der herre muose dan*
*flühticlîchen wenden von den Guntheres man.*
C *daz heten geste getân.*

Vielleicht:

*der herre muose dane*
*flühticlîchen wenden: daz was ein græzlichiu scame.*

1560, 3. *waz wir hie haben getân:*
*lât si unze morgen âne sorge bestân.*
C *man sol si âne sorge unze morgen rîten lân.*

Ich vermuthe:

*lât si âne sorge unze morgene stân.*

Hier war die im mhd. nicht mehr übliche Form *morgene* der Anlass zur Aenderung.

1569, 1. *Si wurden wol enpfangen von vriunden ûf den wegen.*
*dâ ze Pazzouwe man kunder niht gephlegen.*
C *kond er si niht gelegen.*

Ursprünglich wird es geheissen haben:

*man enkunde in Pazzouwe in niht herberge geben (: wegen).*

1586, 3. *diu wirt in niht verseit.*
*koment si mir ze hûse, des bin ich vrô und gemeit.*
C *mit dienste bin ich in bereit.*

Wahrscheinlich:

*diu wirt in niht versaget.*
*koment si mir ze hûse, si werdent gerne behabet.*

vgl. mhd. Wb. 1, 599ᵇ, 10.

1635, 3. *daz er âne ir stiure zuo der hôchgezît*
*von ir niht varen solde: doch widerreite er ez sît.*
C *varn niene solde. der helt gelobt ez âne strît.*

Eine überzeugende Besserung ist schwer zu finden; doch ist das unnatürliche der Lesart in A schon von Lachmann erwähnt worden. Ich schlage vor:

*daz er âne ir stiure zuo der hôchgezît*
*varn niht ensolde: des gert daz wætlîche wîp.*

1654, 3. *von ir vater lande sach si manegen man.*
*der künic friesch ouch diu mære: vor liebe er lachen began.*
C *kom ir vil manic man.*
*dâ von der künic Etzel vil manigen jâmer sît gewan.*

Vielleicht:

*sich freut der künic Etzel, dô er diu mære vernam.*

1661, 1. *Dô si der herre Dietrich gên im komen sach,*
*hie muget ir hœren gerne waz der degen sprach*
*zuo den Uoten kinden. ir reise was im leit.*
C *beide liebe und leide im dar an geschach.*
*er weste wol diu mære. ir reise was im leit.*

Wahrscheinlich reimte das alte Gedicht:

*Dô si der herre Dietrich gên im komen sach,*
*vil grôzes unmuotes der küene degen was.*

vgl. 1961, 2 C. 2089, 3 A.

1736, 4. *ouch treit er Balmungen, daz er übele gewan.*
C *dâ vor enkünde niht gestân.*

Wahrscheinlich:

*ouch treit er Balmungen, daz er Sîfride nam (: man).*

1762, 1. *do brâhte man die geste in einen wîten sal.*
*den funden si berihtet den recken über al . . .*
C *dar inne si sît nâmen den tœtlîchen val.*

Beider Texte Lesart gab keinen Anstoss. Das Original wird gereimt haben:

*dar inne sît ersturben der drîer künige man (: sal).*

Der Reim ist wie *man : al* Roth. 2705. *: sal* Anzeiger 8, 57. *: al* Exod. D. 151, 12. 151, 29. *kerzestal : stân* Diem. 84, 20. *man : val* 321, 9. *: bewal* 323, 23. *getân : al* 329, 22.

Diese Assonanz muss noch mehrmals im Original gestanden haben, wie aus folgenden Stellen wahrscheinlich wird.

1831, 1. *Do huop sich von den liuten (Hiunen) allenthalben schal.*
*die künege und ir gesinde erbeizten für den sal.*
C *die Guntheres recken erbeizten über al.*

Ursprünglich wohl: *erbeizten die Guntheres man* (: *sal*).

1935, 1. *Dô der herre Rüedegêr gerûmte den sal,*
*fünf hundert oder mêre im volgten über al.*
C *im volgten ze tal.*

Ursprünglich:

*fünf hundert oder mêre im volgten sîner man* (: *sal*);

vgl. 3 C *daz wâren sîne man*, und ausserdem 1846, 1. 2112, 1.

1776, 1. *Dô sprach der videlære 'vriunt, hêr Hagene,*
*uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene.*
C *jane zimet mir ditze mære niht ze dagene.*

Die echte Lesart kann nicht zweifelhaft sein:

*jâ zimet uns nu beiden stên zesamene* (: *Hagene*);

vgl. oben S. 5.

1807. *Kriemhilt mit ir vrouwen in diu venster gesaz*
*zuo Ezeln dem rîchen: vil liep was im daz.*
C *In des sales venster Kriemhilt gesaz*
*mit maniger schœnen vrouwen mit freuden âne haz.*

Der echte Reim wird gewesen sein *dâ si die recken sach* (: *gesaz*), vgl. 3 A *si wolden schouwen rîten die helde vil gemeit.*

1811, 3. *si wolden kurzwîle mit den Burgonden hân.*
*het er ins gegunnen, si hetenz gerne getân.*
C *do en wolde ers in niht gunnen, ir herre hiez siz balde lân.*

Wahrscheinlich:

*het er ins gegunnen, si hetens grœzlîchen schaden* (: *haben*).

oder:

*do enwolde ers in niht gunnen, er hiez siz balde vertragen*;

vgl. mhd. Wb. 3, 75[b], 4.

1865, 1. *Man mac si morgen mâhelen einem andern man:*
*wil er die brûtmiete, dem wirt alsam getân.*
C *wil er die brûtmiete, ez mac im sam ergân.*

Hier ist wohl deutlich genug, dass das zweite Reimwot *sam* war, also:

*wil er die brûtmiete, dem geschihet sam* (: *man*).

1867, 3. *nu wert iuch ellenden: dêswâr des gât uns nôt,*
*swie uns diu edele Kriemhilt sô rehte güetlîch enbôt.*
C *als iuch des twinget nôt,*
*daz ir frumeclîche âne schande liget tôt.*

Vielleicht:

*uns treit diu vrowe Kriemhilt harte grimmigen muot* (: *nôt*).

1929, 1. *Dô sprach der herre Dietrich 'mir ist niht getân.*
*lât mich ûz dem hûse mit iurme vride gân*
*von disem harten strîte mit dem gesinde mîn.*
C *mir ist noch niht getân,*

*des ich schaden deheinen von iu müge hân;*
*wan lât mich von dem strîte mit dem gesinde mîn.*

Wahrscheinlich hiess es:

*mir ist niht getân*
*von den iuwern recken daz mir müge getarn;*

der Reim ist wie *undertân : gevarn* Rol. 81, 10. *westebarn : erslân* 140, 3. *getân : sparn* 186, 7. *barn : zergân* 235, 5. *getân : varn* 245, 13. *varn : ûfgetân* Kais. 2136. *: hân* 2868, und viele andere. Das Wort *getarn* war ausserdem anstössig, wie wir noch sehen werden.

1966, 1. *Daz wil ich widerrâten, sprach dô Hagene.*
*sô heiz ûf hôher wîchen diu Hiunen degene.*
C *so gewinnent iwer mâge mêr ze klagene.*

Ursprünglich wohl:

*sô heiz die Hiunen wîchen von dem gademe (: Hagene).*

1982, 3. *dô lief er in an.*
*er sluoc den Tenelender, daz er muose dâ bestân.*
C *er sluoc den Tenemarken, daz er strûchen began.*

Vielleicht *daz er ze valle bequam* (: *an*).

1993, 1. *Ir muget im mâzen danken, sô sprach Hagene.*
*wolde erz noch versuochen, daz zæme degene.*
C *jâ ist noch harte kleine dâ von ze sagene.*

Auch hier war wohl der ursprüngliche Reim *gademe:*

*wolde erz noch versuochen vor dem gademe.*

2050, 1. *Ir einer sprach dar inne 'wir müezen ligen tôt.*
*waz hilfet uns daz grüezen daz uns der künic enbôt?*
C *vor rouche und ouch vor hitze, deist ein grimmiu nôt.*

Der alte Reim wird *ôt : uot* gewesen sein, man könnte vermuthen:

*des wil uns niht erlâzen der Kriemhilde muot.*

2064, 1. *Noch genæsen gerne die fürsten und ir man,*
*ob noch ieman wolte genâde an in begân.*
C *ob in ieman hæte genâde dâ getân.*

Liliencron S. 151 meint, C wollte das doppelte *noch* beseitigen, aber war dazu den Reim zu verändern erforderlich? Vielmehr wird das alte Gedicht auch hier einen Infin. in *an* gehabt haben; *genâdan* statt *genâdên* (vgl. oben S. 16).

2066, 3. *dar zuo si wolden leisten daz in der künec gebôt:*
*des muose manger schiere von in kiesen den tôt.*
C *des kômen aber die degene in vil angestlîche nôt.*

Wahrscheinlich

*des muose vil ersterben der degene küen unde guot.*

2088, 4. *dô sprach der marcgrâve 'ich hân iu selten iht verseit' (: leit).*
C *des man ich dich hiute, degen küene und gemeit.*

Wenn nicht C an der kurzen trockenen Antwort Anstoss nahm, so könnte man auch hier eine Assonanz vermuthen. In der folgenden Strophe bittet auch Etzel; daher wäre es durchaus passend, wenn 2088, 4 gesagt hätte: 'der Markgraf gab keine Antwort', also etwa

*der edel marcgrâve . . . . . . . . . . . sweic.*
2106. *Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünfhundert man,*
*dar über zwelf recken sach man mit im gân.*
C *dar über zwelf recken ze helfe er gewan.*

Der echte Reim wird gewesen sein

*dar über zwelf recken im ze helfe quam (: man).*
2113. *Do erschrahten dirre mære die nôthaften man;*
*wan ir deheiner fröude nie dâ von gewan.*
C *in was der trôst enpfallen den si dâ wânden hân.*

Der Ausdruck in A ist gesucht und wenig natürlich; das echte wird sein

*wan ez in ir fröude mit alle benam (: man).*
2147. *Dô sluogen die vil müeden vil manegen swinden slac*
*den von Becheláren, der eben und tiefe wac.*
C *der ebene gelac.*

Ein Grund zur Aenderung lag auch hier bei keinem Texte vor. Ich würde vermuthen *der ebene gerach* (: *slac*), wenn *gerach* (vgl. über Karlmeinet S. 317), das hier dem Sinne nach am besten entspräche, 'traf bis ins Leben', hochdeutsch nachgewiesen wäre.

2243, 4. *dô werte sich der alte: er was ouch küene genuoc.*
C *dô widerstuont im Hildebrant, der im vil wênic iht vertruoc.*

Wahrscheinlich

*dô werte sich der alte, ein recke küen unde guot (: sluoc).*

Ich reihe hier noch die übrigen Stellen an, bei denen die Herstellung des ursprünglichen grössere Schwierigkeiten macht: 55, 4. 104, 4. 139, 4[1]. 148, 4. 284, 2. 303, 4. 377, 4 (in C rührender Reim). 415, 4. 455, 4. 501, 2. 545, 4. 602, 2. 667, 4. 823, 4. 846, 2, 854, 4. 875, 4. 891, 2. 907, 4. 919, 4. 1068, 4. 1078, 4. 1089, 4. 1093, 4. 1130, 4. 1172, 4, 1235, 2. 1238, 2. 1239, 2. 1294, 4. 1471, 4. 1573, 4. 1576, 2. 1659, 4. 1665, 4. 1748, 4. 1772, 2. 1846, 4. 1859, 4. 1963, 4. 1997, 4. 2163, 4. 2190, 4.

Nicht so häufig, wie es in der Natur der Sache liegt, ist das zweite Reimwort von den Bearbeitern beibehalten, das erste geändert worden:

78, 1. *Swem sîn kunt diu mære, der sol mich niht verdagen*
*wâ ich den künic vinde, daz sol man mir sagen.*
C *Man sol ouch unser schilde ninder von uns tragen.*
*kan mir daz ieman sagen.*

Den Gedanken hat hier C treuer bewahrt, während der andere Bearbeiter den Gedanken der folgenden Zeile breit ausspinnt. Es hiess wohl:

*Wir wellen unser schilde selbe behaben (:sagen).*
213, 3. *an den küenen Sahsen, der man vil wunder sach.*
*hei waz dâ liehter ringe der küene Dancwart zebrach.*
C 3. *die dolten ungemach.*

---

[1]) Wenn hier nicht C wegen des rührenden Reimes änderte.

Wahrscheinlich

*an den küenen Sahsen, swie vil der was (: zebrach);*

denn diese Assonanz ist im 12. Jahrh. sehr gewöhnlich; vgl. Hahn 15, 9. 17, 32. 18, 17. 20, 75. 27, 9. Roth. 18. 884. 1603. 1993. 2309. 2421 u. s. w.

481, 1. *Man schuof in herberge und behielt in ir gewant.*
C *mit willen al ze hant (: lant).*

Das echte ist ohne Zweifel

*Man schuof in herberge den recken allesamt (: lant);*

denn *sant* für *samt* war keineswegs eine allgemein übliche Form. Auch 533, 1 wird dies das ursprüngliche Reimwort gewesen sein:

*Si truogen rîche phelle, die besten die man vant,*
*vor den fremden recken, sô manic guot gewant.*
C *von liehten rîchen pfellen verre ûz heiden lant*
*si truogen vor den gesten sô manic guot gewant.*

C soll nach Liliencron S. 170 wegen der appositionalen Construction geändert haben; aber darum brauchte der Reim nicht vertauscht zu werden. Vielmehr hiess es wohl;

*Si truogen rîche phelle die frouwen allesamt (: gewant).*

588, 3. *dô er slâfes irte, minne si ime verbôt.*
*jâ het er von ir krefte nâch gewunnen den tôt.*
C 3. *daz enkunde er niht erwenden: vil kreftic wart sîn nôt.*

Wahrscheinlich

*des wart der künic rîche vil trûric gemuot (: tôt).*

Vgl. Liliencron S. 44, dagegen Rieger S. 37.

611, 1. *er was hin gegân*
*dâ er die kamerære vant mit liehten stân.*
C *vil tougen kom er dan.*

Das echte wird sein *vil tougen er kam (: stân).*

620, 3. *si truoc in mit gewalte (daz muos et alsô sîn).*
C *(dû wart ir ellen schîn : schrîn).*

Vielleicht wurde von beiden ein ungenauer Reim *in : în* beseitigt (von dieser Ungenauigkeit später) und es hiess

*si truoc in mit gewalte an ir armen hin (: schrîn).*

660, 3. *geriete er nâch den mâgen, daz wær im wol ergân.*
C *er würde ein küener man (: getân).*

Ursprünglich vielleicht

*geriete er nâch den mâgen, daz zæme im wol für wâr (: getân).*

Der Reim wäre wie *wâr : getân* Diemer 34, 3. 84, 25. *: hân* Roth. 3151. 3197. *hân : jâr* MF. 8, 34. Mone 8, 46. *stân : wâr* Zeitschr. 1, 276, 226. 238.

959, 3. *der bote sprach mit weinen 'ine kan iu niht verdagen.*
*jâ ist von Niderlanden der küene Sîfrit erslagen.*
C *der bote sprach mit jâmer: 'si muoz von schulden klagen.*

Die Abweichung würde sich schon erklären, wenn im Originale stand

*der bote sprach mit weinen: 'êst wâr daz ich iu sage (: erslagen).*

1210, 3. *Kriemhilt ir kameren ensliezen began* (: *man*).
C *Kriemhilt hiez ensliezen balde ir kameren dan.*

Es kann nicht zweifelhaft sein, dass die Infinitivendung *an* die sonst nicht erklärliche Abweichung veranlasste:

*Kriemhilt ir kameren hiez ensliezan* (: *man*).

1330, 1. *den vremden und den kunden was si vil wol bekant.*
*die jâhen daz nie vrouwe besæze küneges lant*
*bezzer unde milter.*
C *die fremden und die kunden die jâhen dâ zehant,*
*daz nie milter frouwe besæze ein küniges lant*
*noch deheiniu tiurer lebete.*

Offenbar hiess es ursprünglich

*Die fremden und die kunden die jâhen allesamt* (: *lant*).

1502, 1. *Mit grimmegen muote greif Hagene zehant*
*vil balde ze einer scheide dâ er ein wâfen vant.*
C *des küenen Hagenen hant*
*greif zuo einer scheiden, dâ er sîn wâfen vant.*

Wahrscheinlich

*Mit grimmigem muote Hagen der recke balt* (: *vant*)
*greif zuo einer scheiden.*

1537, 1. *In vil kurzen zîten, ich wil iuch hœren lân,*
*sach man zuo zin rîten, die schaden heten getân.*
C *als ich vernomen hân.*

Vielleicht

*In vil kurzen zîten, daz wil ich iu sagen,*
*sach man zuo zin rîten, die getâten schaden . . .*

1603, 3. *die giengen in engegene mit manegem küenen man.*
*dâ wart ein schœne grüezen von edelen vrouwen getân.*
C *die giengen in engegene und wolden si enpfân.*

Wahrscheinlich

*die giengen in engegene, als ez wol gezam* (: *getân*).

1615, 1. *Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man,*
*'und sold ich triutinne nâch mînem willen hân.*
C *Dô sprach der herre Gêrnôt 'ir sult die rede lân.*

Offenbar stand ursprünglich

*'ir sult der rede gedagen.*
*und solde ich triutinne nâch mînem willen haben.*

1635, 1. *Gotelint bôt Hagenen, als ir wol gezam,*
*ir minneclîche gâbe, sît si der künic nam.*
C *Dô bôt diu marcgrâvinne Hagnen ir gâbe alsam*
*mit bete minneclîche, sît si der künic nam.*

Ursprünglich hiess es

*Dô bôt diu marcgrâvinne Gotelint Hagenen an*
*ir gâbe minneclîche, sît si der künic nam;*

wobei *Hagenen* accus. ist; vgl. 523, 1. 1428, 3. 1265, 2.

1689, 3. *sus reiten mit einander die zwêne küene man.*
C *in grôzen zühten manigen, die ritter wolgetân* (: *began*).

Wahrscheinlich *die recken lobesam* (: *began*).

1725, 3. *und ir daz wol erkandet waz ir mir habet getân (: lân).*
C *zuo alsô starken leiden und ich von iu hân.*

Vielleicht hiess es

*und ir doch wol wizzet waz mir von iu bequam (: lân).*

1745, 3. *Dancwart und Wolfhart, ein tiwerlîcher degen,*
*die sach man wol ir tugende vor den anderen pflegen.*
C *die heten sich bewegen.*

Vorher hiess es, dass Hawart und Iring neben den Königen giengen. Daher vermuthlich

*Dancwart unde Wolfhart die giengen in eneben (: pflegen).*

1827, 1. *Vil harte hurteclîche Hagne und sîne man,*
*mit sehzic sîner degene rîten er began.*
C *Dô ructe hurteclîche Hagene nâch im dan.*

Wahrscheinlich

*Harte hurteclîche Hagene dô quam (: began).*

1842, 1. *Des antwurte ir Blœdel 'vrowe, nu wizzet daz,*
*ja entar ich in vor Etzel gerâten keinen haz.*
C *dâ er bî ir saz.*

Ursprünglich wohl

*Des antwurte ir Blœdel, do er ir willen sach (: haz).*

1919, 1. *Der wirt het grôze sorge, als im daz gezam,*
*waz man im lieber vriunde vor sînen ougen nam.*
C *sîn wîp diu het alsam.*

Das echte wird gewesen sein

*Der wirt het grôze sorge umbe sîne man (: nam).*

1934, 1. *Des antwurte Gîselher von Burgonden lant.*
C *sîme sweher zehant.*

Wahrscheinlich

*Des antwurte Gîselher der recke vil balt (: bekant);*

vergl. oben S. 19.

1937, 1. *Dô der wirt des landes kom für daz hûs gegân.*
C *kom von dem hûse dan (: an).*

Es ist unzweifelhaft, dass es hier hiess

*Dô der wirt des landes für daz hûs kam (: an).*

2044, 1. *Dô sprach der küene Dancwart (im zæme niht ze dagene).*
C *für die degene (: Hagene).*

Wahrscheinlich

*Dô sprach der küene Dancwart vor dem gademe (: Hagene).*

2105, 1. *Si hiezen balde springen dâ man ir gewæfen vant.*
C *Dô brâhte man den recken ir gewæfen al zehant (: vant).*

Auch hier war *samt* der Reim und es hiess

*dô brâhte man den recken ir gewæfen allen samt.*

Ausserdem vergleiche man noch folgende Stellen: 155, 1. 261, 3. 499, 1. 566, 1. 617, 3. 1243, 1. 1302, 3. 1437, 1. 1439, 1. 1458, 1. 1620, 1. 1817, 3. 1846, 1. 1935, 3. 2090, 1. 2097, 3.

III. Ein seltenerer Fall ist, dass beide Reimworte verschieden sind, aber denselben Reimklang haben.

87, 3. *sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,*
*daz ez sî der recke, der dort sô hêrlîchen gât.*
C *sô wil ich wol getrouwen, swiez sich gefüeget hât,*
*sô ist ez der recke, der dort sô hêrlîchen stât.*

Der Reim *stât : stât* (in nicht ganz gleicher Bedeutung) in beiden Zeilen wird wahrscheinlich der echte sein.

532, 1. *Sehs und ahzec vrouwen sach man für gân*
*die gebende truogen. zuo Kriemhilde dan*
*kômen die vil schône.*
C *Sehs und ahzec vrouwen hiez man komen dan,*
*die gebende truogen, zuo Kriemhilde stân;*
*dô kômen die vil schœnen.*

Auch hier war das echte der Reim *dan : dan*, der sich 1433, 1. 2 in B erhalten hat.

688, 3. *mit sînen hergesellen, Guntheres man.*
*Gêren den vil rîchen bat man an den sedel gân.*
C *und sîne hergesellen. bî der hende dan*
*Kriemhilt fuorte Gêren: daz was durch liebe getân.*

Ursprünglich

*mit sînen hergesellen. bî der hende nam*
*Kriemhilt den rîchen Gêren: daz was durch liebe getân.*

Vgl. noch 757, 1. 2. 984, 1. 2. 1584, 1. 2. 1754, 1. 2.

IV. Um so häufiger ist es dass beide Reimworte verschieden sind, der Sinn entweder übereinstimmt, oder sich ein weniges entfernt, doch immer nicht so dass die gemeinsame Grundlage nicht erkennbar wäre.

87, 1. *Alsô sprach dô Hagene 'ich wil des wol verjehen,*
*swie ich Sîfriden nie mêre habe gesehen.*
C *als ich mich kân verstân,*
*swie ich Sîfriden noch nie gesehen hân.*

Es möchte schwer fallen, hier Gründe einer so grossen Aenderung aufzufinden: ganz einfach aber erklären sich die Texte, wenn in dem gemeinsamen Originale stand:

*Alsô sprach dô Hagene 'ich mac daz wol sagen,*
*swie ich Sîfriden nie gesehen habe.*

94, 3. *den in dâ leisten solde Sîfrit der helt guot.*
*er enkundez niht verenden: si wâren zornic gemuot.*
C *der vil küene man*
*dô wart der helt von in bestân.*

Vielleicht

*den in dâ leisten solde Sîfrit der küene man.*
*ern kundez niht verenden: des wurden si dem helde gram.*

101, 3. *er badet sich in dem bluote: sîn hût wart hurnîn.*
*des snîdet in kein wâfen: daz ist dicke worden schîn.*
C *dô badet er in dem bluote: des ist der helt gemeit*
*von alsô vester hiute, daz in nie wâfen sît versneit.*

Ursprünglich wird es geheissen haben

*er badet sich in dem bluote. dô wart des heldes lîp*
*von hurnîner hiute: des in versneit kein wâfen sît.*

192, 3. *er beralh in Hagenen. dô in daz wart geseit*
*daz er der künic wære, dô was in mæzlîchen leit.*
C *er beralch in Hagenen. der küene recke guot,*
*dô er vernam diu mære, dô wart er frœlich gemuot.*

Nach Liliencron (S. 173) und Rieger (S. 63) soll C hier den ironischen Ausdruck haben meiden wollen; aber dann war doch *dô wart er frô und gemeit* die nächst liegende Veränderung; vergl. 342, 4. Das echte wird sein

*er beralch in Hagenen. dô man in des gewuoc*
*daz er der künic wære, si gewunnen vrœlîchen muot.*

247, 1. *Dô hiez man herbergen die recken in die stat.*
*der künic sîner geste vil schône pflegen bat.*
C *Dô hiez man herbergen die wegemüeden man.*
*der künic sînen gesten danken vil began.*

Der ursprüngliche Text wird gewesen sein:

*Dô hiez man herbergen die recken in die stat.*
*der künic sîner geste harte schône pflac.*

368, 3. *Gunther der küene ein ruoder selbe nam.*
*si huoben sich von lande, die snellen ritter lobesam.*
C *Gunther der küene selbe ein ruoder truoc:*
*si huoben sich von lande und wâren vrœlich genuoc.*

Das echte wird sein:

*Gunther der küene ein ruoder selbe truoc.*
*si huoben sich von lande und heten frœlîchen muot.*
oder: *die ritter küen unde guot.*

458, 1. *Nu hete der rise küene sîn wæfen an getân,*
*sîn helm ûf sîn houbet: der vil starke man . . . .*
C *Nu het der rise küene sîn wæfen an sich genomen.*
*sîn helm ûf sîn houbet was im vil schiere komen.*

Ursprünglich

*Nu het der rise küene sîn wæfen an getân.*
*sîn helm ûf sîn houbet im vil schiere kam.*

461, 1. *Si striten alsô sêre daz al diu burc erschal.*
*dô hôrte man daz diezen in Nibelunges sal.*
C *Si striten alsô sêre daz al diu burc erdôz,*
*wande ir beider starke was unmâzen grôz.*

Ursprünglich

*Si striten alsô sêre daz al diu burc erschal.*
*jâ wâren harte kreftic die zwêne küene man;*

wegen des Reimes siehe oben S. 23.

519, 1. *In enbiutet holden dienest er und diu wine sîn*
*mit friuntlîcher liebe, vil edeliu künegîn.*
C *Si enbietent iu ir dienest mit triuwen in daz lant,*
*vil rîchiu küniginne, daz tuon ich iu bekant.*

Wahrscheinlich

*Er und sîn wine enbietent in ir dienest,*
*vil edeliu küniginne, mit friundes liebe.*

Der Reim *lieben : dienen* ist häufig genug; vgl. Glaube 163. 1249. 1555. 1834. Alex. 2763. Rud. *α*, 8. Rol. 3, 24. 53, 19. 60, 5 u. s. w. Das überschüssige *st* ist wie in *vehtest : knehte* Kais. 14985. *wachest : dache* Fundgr. 1, 261, 17. *flîzze : wîzzest* Fundgr. 2, 46, 5. *gebiutest : hiute* Diem. 29, 9.

523, 3. *wes iuch der künic bittet, so er kumet an den Rîn:*
*ob ir daz, frouwe, leistet, er welle iu immer wæge sîn.*
C *swenn er nu kumet her:*
*daz well er immer dienen, daz ir leistet sîne ger.*

Wahrscheinlich

*wes iuch der künic bittet, sô er kumet her:*
*ob ir daz, frouwe, leistet, daz welle er dienen immer mêr.*

Die Bindung *er : êr,* die im 13. Jahrhundert nicht viele Dichter zulassen, und die auch anderwärts von den Bearbeitern entfernt wurde, war Anlass der Aenderung. In Dichtungen des 12. Jahrhunderts ist sie häufig genug; vgl. Hahn 44, 60. Roth. 456. 4867. Gehügede 127. Rol. 29, 14. 58, 17. 279, 8. Kais. 149. 6645. 6699. 6731. 6785. 7071. 15803. Maria 163, 1. 153, 24 (in dem alten Texte). Karaj. 75, 1. Wernh. v. Niederrh. 21, 3. u. s. w.

524, 1. *Die sîne rîchen geste, des hôrt ich iu gern*
*daz ir die wol enpfâhet, und sult in des gewern.*
C *Die sîne rîchen geste bitet er iuch wol enpfân,*
*des mant er iuch vil sêre, irn sult des ouch niht lân.*

Ursprünglich

*Die sîne rîchen geste, des selben bitet er,*
*daz ir die wol enpfâhet, und sult in des gewern.*

549, 3. *des jach man âne lüge.*
*man kôs an ir lîbe dâ deheiner slahte trüge.*
C *des jach dâ manic man,*
*daz si den prîs an schœne in manigen landen müesen hân.*

Ursprünglich

*des manic man dâ jach,*
*daz an ir schœnen lîbe deheiner slahte trüge was.*

580, 3. *vor des sales stiegen gesamden sich dô sît*
*Kriemhilt und Prünhilt: noch was ez beidenthalp ân nît* A.
*noch was ez ân ir beider nît* BDJ.
C *vor des sales stiegen die frouwen schieden sich*
*in zühten minneclîche, als ich wol verwæne mich.*

Wahrscheinlich

*vor des sales stiegen gesamden sich dô sît*
*in zühten minneclîche diu vil wætlichen wîp.*

627, 3. *er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn,*
*daz es nie wart innen diu vil edele künigîn.*

C *er nam ir ê ein vingerlîn von golde wol getân,*
*daz wolde got von himele daz er daz hête verlân!*

Ursprünglich

*ein vingerlîn von golde er ab ir hende nam.*
*daz wolde got von himele daz er daz hête verlân.*

631. *Er understuont ir vrâge, der si hete gedâht.*
*er hat si sît vil lange daz er ir hete brâht,*
*unz daz si under krône in sînem lande gie.*
*swaz er ir geben solde, wie lützel erz beliben lie.*

C *Er understuont ir vrâge, der si doch hete muot,*
*und hat siz harte lange der küene degen guot.*
*diz kleinœt er ir dâ heime doch ze jungest gap:*
*daz frumte vil der degene mit samt im selben in daz grap.*

Die Strophe könnte so gelautet haben:

*Er understuont ir vrâge der si muot hâte.*
*er hal siz harte lange daz er ir brâhte,*
*unz er ir dâ heime daz kleinœte gap.*
*dâ von er tôt selbe und vil der recken gelac.*

Der Reim der ersten beiden Zeilen ist wie *hâte : brâhte* MF. 80, 13. Fundgr. 2, 12, 22. 96, 9. und ähnliche Hahn 34. 48. Rol. 293, 30. Fundgr. 2, 64, 17.

637, 1. *Dô die geste wâren alle dan gevarn,*
*dô sprach zuo sîm gesinde Sigemundes barn.*

C *sun der Sigemundes mit guotlîchem site*
*sprach zuo sînen heleden: tuot des ich iuch bite.*

Wahrscheinlich

*Dô die geste wâren alle dannen kumen,*
*dô sprach zuo sînen heleden Sigemundes sune;*

vgl. oben S. 14.

653, 3. *unze daz si kômen zeiner bürge wît:*
*diu was geheizen Santen; dâ si krône truogen sît.*

C *unze daz si kômen zer bürge wol bekant,*
*rîche unde mære, diu was ze Santen genant.*

Vielleicht

*unze daz si kômen zeiner bürge alt,*
*rîche unde mære, diu was ze Santen genant.*

678, 1. *und bitet daz si beidiu uns komen an den Rîn.*
*daz wil ich und mîn vrouwe immer diende sîn.*

C *und bitet si von uns beiden leisten âne strît,*
*daz si komen ruochen zunser hôchgezît.*

Ursprünglich

*und bitet daz si beidiu, er und sîn wîp,*
*ze Rîne komen ruochen zunser hôchgezît.*

685, 3. *die uns mîn bruoder Gunther sendet nider den Rîn.*
*dô sprach der starke Sîfrit 'die sulu uns willekomen sîn.*

C *iu hât mîn bruoder Gunther wætlîch her gesant.*
*waz der recke werbe, daz hêt ich gerne bekant.*

Für die Fassung in C spricht der Umstand, dass hier wie 653, 4

gegen die Neigung des Bearbeiters in der achten Halbzeile eine Senkung fehlt. Ich vermuthe daher

*in hât mîn bruoder Gunther von Rîne her gefrumet,*
*waz der recke werbe, daz hête ich gerne vernumen.*

686, 1. *Allez daz gesinde lief dâ man si sach.*
*ir ieslich besunder vil güetlîche sprach.*
C *Allez daz gesinde daz lief unde gie.*
*in vil grôzen vrôuden man die geste enpfie.*

Ursprünglich

*Allez daz gesinde lief dâ man si sach.*
*in vil grôzen vreuden ir ieslîcher was.*

691, 3. *ir sult uns mære sagen,*
*ob unser lieben vriunde dâ heime iht hôhes muotes tragen.*
C *wie si gehaben sich,*
*die unsern lieben vriunde, daz sult ir lâzen hœren mich.*

Eine der klarsten Stellen: sie lautete

*ir sult uns mære sagen,*
*wie unser lieben vriunde sich dâ heime gehaben.*

1048, 1. *Er sprach 'wir sulnz versuochen. mîne bruoder sint ir bî:*
*di suln wir biten werben daz si unser vriunt sî.*
C *Daz schuln wir versuochen, sprach der künic sân.*
*ich wil ez mîne bruoder hin ze ir werben lân.*

Ursprünglich wohl ein Infinitiv in *an:*

*Daz schuln wir versuochen, sprach der künic sân.*
*biten mîne bruoder ez hin zir werban.*

1058, 1. *Dô man die von Rîne nâch dem schatze komen sach,*
*Albrich der vil küene zuo sînen vriunden sprach.*
C *Dô die von Rîne kômen in Nibelunge lant,*
*dô sprach zuo sînen mâgen Albrich alzehant.*

Ursprünglich

*Dô si nâch dem schatze von Rîne quâmen,*
*dô sprach Albrich der küene zuo sînen mâgen.*

Der Reim ist wie *mâge : vernâmen* Glaube 2273. *quâmen : plâgen* Roth. 1130. *Strâge : quâme* Alex. 3019. *lâgen : jâmer* Rol. 10, 18. *wâgen : nâmen* 142, 15. *châmen : phlâgen* Fundgr. 2, 97, 20 u. s. w.

1082, 3. *daz si des recken tôdes vergezzen kunde niht.*
*si was im getriuwe; des ir diu meiste menege giht.*
C *daz si des recken tôdes mit klage nie vergaz.*
*si was triuwen stæte und tet vil willeclîche daz.*

Wahrscheinlich

*daz si des recken tôdes vergezzen kunde niet.*
*si was triuwen stæte, als uns daz mære beschiet.*

1131, 3. *daz ir mir, fürste, erloubet, sô wil ich niht verdagen,*
*diu mære diu ich bringe sol ich iu willeclîchen sagen.*
C *ze sagene solhiu mære, dar umbe ich bin gesant*
*von deme künic Etzeln her zuo der Burgonden lant.*

Ursprünglich

*daz ir mir, fürste, erloubet, ich sol iu mære sagen*
*durch waz uns mîn herre gesant zen Burgonden habe.*

1134, 3. *Helche diu vil rîche, mînes herren wîp.*
*an der ist nu verweiset vil maneger juncfrouwen lîp.*
C *Helche diu vil rîche, ein küniginne hêr,*
*nâch der mîn herre lîdet, daz wizzet, ungefüegiu sêr.*

Ursprünglich:

*Helche diu vil rîche, mînes herren kone*
*die hât der tôt uns allen ze grôzem leide benomen.*

Der Reim ist wie *chonen : erchomen* Hahn 31, 30. *ungewone : komen* Alex. 4461. 5560. *komen : êkonen* Kais. 3890. *gewone : komen* 6233. *konen : komen* Maria 156, 11 u. s. w.

1155, 1. *Do sprach der fürste Gêre 'ich wilz der vrouwen sagen,*
*daz si ir den künic Etzel lâze wol behagen.*
*dem ist sô manic recke mit vorhten undertân.*
*er mac si noch ergetzen swaz si leides ie gewan.*
C *Dô sprach der küene Gêre 'sô wil ich hine gân*
*und wil mîne vrouwen die rede wizzen lân,*
*waz ir der künic Etzel her enboten hât;*
*ob si in nemen welle, daz sî mit triuwen unser rât.*

Ursprünglich lauteten die ersten beiden Zeilen:

*Dô sprach der fürste Gêre 'ich wilz der vrouwen sagen,*
*waz ir der künic Etzel her enboten habe.*

Um die Assonanz zu beseitigen, fügte A einen unpassenden Gedanken ein; denn Gere geht nicht, 'um ihr seinen guten Rath zu geben' (Liliencron S. 72), sondern nur um die Kunde zu bringen. C, die Assonanz auf andere Weise entfernend, drängte die ursprüngliche zweite Zeile weiter zurück und musste darum den Schluss der Strophe verändern. Das ist so klar und einfach, dass es wohl jedem einleuchten wird.

1161, 1. *Daz wil ich niht versprechen, sô sprach daz edele wîp,*
*ich ensehe vil gerne den Rüedegêres lîp.*
C *Daz enwil ich niht versprechen, ine welle in gerne sehen,*
*den guoten Rüedegêren, daz lâz ich wol geschehen,*

Ursprünglich etwa:

*Daz wil ich niht versprechen, ine welle gerne*
*sehen Rüedegêren, den guoten herren.*

Derselbe Reim Glaube 1389. Rol. 80, 6. 238, 1. Kais. 14427 u. s. w.

1163, 3. *er weste sich sô wîse, ob ez immer kunde ergân,*
*daz si sich den recken überreden müese lân.*
C *er weste sich sô wîsen daz er wol an getragen*
*mohte swaz er wolde. ir rede im muose wol behagen.*

Vielleicht

*er weste sich sô wîsen, daz er wol an behaben*
*mit sîner rede möhte daz ez ir müese behagen.*

*an behaben*, 'erreichen, erlangen;' wofür *an getragen* eine nur des Reimes willen gemachte, weniger passende Ausdrucksweise ist.

1230, 3. *oder wâ von ir schieden Gîselher und Gêrnôt.*
*si heten ir gedienet als in ir triwe daz gebôt.*
C *oder wâ von ir kêrten ir brüeder beide wider.*
*si heten ir gedienet daz sis in muose danken sider.*

Beide Texte haben hier wie 1163 in der achten Halbzeile alle Senkungen ausgefüllt. Schon das macht wenig wahrscheinlich dass einer den echten bewahrt. Dieser wird vielmehr wohl eine Assonanz in *ôt : uot* gehabt haben, etwa *si heten ir gedienet und hetens willigen muot* oder *durch ir willigen muot.*

1241, 3. *dô sach man allenthalben die wege unmüezic stên:*
*si begunden gegen den gesten beide rîten unde gên.*
C *dô sach man allenthalben vil unmuoze pflegen:*
*durch der geste liebe si muosen ruowe sich bewegen.*

In der achten Halbzeile wieder der oben erwähnte Fall. Das echte wird sein:

*dô sach man allenthalben unmüezic die wege.*
*si muosen durch die geste sich der ruowe bewegen.*

In dem Ausdruck der ersten Zeile stimmt Biter. 132ᵃ *die wege vil unmüezic man dô vant* noch genauer als zu dem Texte von A.

1280, 1. *Von dem lande ze Kiewen reit dâ manic degen,*
*und die wilden Pesnære. da wart vil gepflegen*
*mit den bogen schiezen.*
C *Von dem lande ûz Kiewen reit ouch dâ manic man,*
*und die wilden Pescenære. dâ wart vil getân.*

Ursprünglich

*Von dem lande ûz Kiewen reit dâ manic degen,*
*und die wilden Pescenære. dâ wart vil gesehen*
*mit den bogen schiezen.*

Der Reim ist wie *degen : geschehen* Rother 2803 *: jehen* Rol. 171, 7; vgl. Rol. 201, 5. 256, 25. 298, 24. Kais. 2332. 2716. 3102. 3244. 5631. 13301. 14169. 14473. 16263. Zeitschr. 5, 25.

1352, 3. *daz wir iuwern vriunden daz künnen dort gesagen'.*
*dô sprach der künic Etzel 'zen næhsten sunewenden tagen'.*
C *daz mîner frouwen friunde dar zuo mügen komen.'*
*des wart der küniginne ir leides harte vil benomen;*

und dann eine Strophe eingefügt, deren dritte Zeile lautet:

*zen næhsten sunewenden sô wil ich si hân.*

Es lautete demnach der alte Text:

*daz wir iuwern vriunden daz künnen dort gesagen'.*
*'zen næhsten sunewenden', sprach Etzel 'wil ich si haben.'*

Die Beseitigung der Assonanz durch einen andern Reim war in C Anlass zur Erweiterung des Gedankens, während der andere Bearbeiter sich auf einfachere Weise, wenn auch nicht geschickt, zu helfen suchte.

1369, 3. *daz ennam in niemen: man vorhte ir herren zorn.*
*jâ was vil gewaltic der edele künic wolgeborn.*
C *des ennam in niemen: man vorhte ir herren haz.*
*Ezel was vil gewaltic, man erkande in allen landen daz.*

Ursprünglich:

*daz ennam in niemen: man vorhte ir herren haz,*
*wande vil gewaltic der künic Etzele was.*

1393, 1. *Gîselher si brâhte dâ er die vrouwen vant.*
*die boten sach si gerne von der Hiunen lant.*
C *Gîselher si brâhte dâ sîn muoter saz.*
*si sach die boten gerne, mit triuwen tet si daz.*

Ursprünglich

*Gîselher si brâhte dâ sîn muoter saz.*
*die boten von den Hiunen si vil gerne sach.*

1408. *Dar zuo gît man iu spîse die besten die ie gewan*
*in der werlte künec deheiner; ob des niht möhte ergân,*
*ir soltet nach belîben durch iwer schœne wîp,*
*ê ir sô kintlîche soldet wâgen den lîp.*
C *Dar zuo gît man iu spîse die besten die man hât*
*inder in der werlte; iur lant vil schône stât.*
*ir muget iuch Etzeln hôchgezît mit êren wol bewegen,*
*und müget mit iuwern friunden vil guoter kurzwîle pflegen.*

Ursprünglich

*Dar zuo gît man iu spîse die bezzisten,*
*die man ie in der werlde gewan mit listen.*
*ir muget iuch wol verzîhen Etzeln hôchgezît,*
*ê ir sô kintlîche soldet wâgen den lîp.*

In dieser Gestalt erklärt die Strophe die Abweichungen beider Texte vollkommen und natürlich.

1424, 1. *Dô sprach der künic Gunther 'kunnet ir uns gesagen,*
*wenne sî diu hôhzît oder in welhen tagen*
*wir dar komen solden?' dô sprach Swemelîn.*
C *Dô sprach der künic Gunther 'ir sult uns wizzen lân,*
*wenne si die hôhgezît zen Hiunen wellen hân?*
*des antwurtem künige der bote Swämmelîn.*

Ursprünglich

*Dô sprach der künic Gunther 'kunnet ir uns gesagen,*
*wenne si die hôchzît zen Hiunen wellen haben?'*
*des antwurtem künige der bote Swemmelîn.*

Auch diese Stelle ist einleuchtend wie wenige, und bestärkt zugleich unsere Herstellung von 1352, 3. 4. (S. 36), wo A die Assonanz *gesagen: haben* ebenfalls durch *tagen* beseitigt. Swemmels Antwort 1424, 4 *zen næhsten sunewenden sol si vil wærlichen sîn* stimmt nun im Ausdruck mit der Herstellung 1352, 4.

1440, 3. *dô si die reise lobten her in Hiunen lant.*
*daz was dem grimmen Hagenen gar zem tôde genant.*
C *dô si die reise lobten von Wormez über Rîn;*
*daz wizzet, küniginne, ez kund im leider niht gesîn.*

Ursprünglich

*dô si die reise lobeten her in Hiunen lant.*
*daz widerredete sêre der recke küen unde balt.*

1454, 1. *Diu schif bereitet wâren, dâ was vil manic man:*
*swaz si kleider hêten, diu truoc man dar an.*
C *Diu schif bereitet wâren ze varn über Rîn.*
*swaz si kleider hêten, diu truoc man dar in.*

Der erste Text könnte geändert sein wegen des ungenauen Reimes (*Rîn : in)*, denn *in*, nicht *în* sagte der Dichter. Aber es wäre auch möglich

*Diu schif bereitet wâren. si wolden dannen varen.*
*swaz si kleider hêten, die truoc man in dare.*

1459, 1. *Daz lant sî dir bevolhen und ouch mîn kindelîn.*
*und diene wol den vrouwen: daz ist der wille mîn.*
C *Daz lant sî dir bevolhen und ander mînen man*
*die ich dâ heime lâze und allez daz ich hân.*

Wahrscheinlich

*Daz lant sî dir bevolhen und mînen mannen*
*die ich dâ heime lâze in mînen landen.*

Der Reim ist wie *mannen : landen* Alex. 2308. *manne : lande* Roth. 1803; vgl. noch Litanei 515. Roth. 826. Alex. 2649. Rol. 265, 17. Germania 8, 100, 107. 111. Diem. 20, 1 u. s. w.

1559, 1. *Si heten vlorn viere: die muosen si verklagen.*
*die wâren vol vergolten: dâ wider was erslagen*
*der von Beierlande hundert oder baz.*
*des wâren den von Tronege ir schilte trüebe und bluotes naz.*
C *Si heten vlorn viere: daz liezens alsô sîn.*
*ez was wol vergolten mit wunden under in:*
*den von Beyer landen si hundert liezen tôt.*
*des wâren den von Tronege ir schilde trüebe unde rôt.*

Wenn nicht in den ersten Zeilen A wegen des Reimes *sîn : in* (vgl. vorher 1454, 1) geändert hat, so könnte die Strophe gelautet haben:

*Si heten vlorn viere: die muosen si verklagen.*
*doch heten si vergolten mit vollen ir scaden.*
*der von Beier lande erslagen hundert was.*
*des wâren den von Tronege ir schilde trüebe unde naz.*

1581, 3. *und seite Rüedegêre als er hete vernomen.*
*im was in manigen zîten niht sô lieber mære komen.*
C *und seite Rüedegêre wen er hete gesehen,*
*und ouch Gôtelinde: dô was in liebe geschehen.*

Wahrscheinlich

*und seite Rüedegêre unde sîner konen.*
*in was in manigen zîten niht sô lieber mære komen.*

1589, 1. *Dô îlten zuo den rossen ritter unde kneht.*
*swaz in gebôt ir herre, daz dûhtes michel reht.*
C *Von gâhen zuo den rossen huop sich dâ michel nôt*
*von rittern und von knehten. der wirt dô gebôt.*

Ursprünglich

*Vil harte zuo den rossen wart dô gegâhôt*
*von rittern und von knehten. der wirt dô gebôt.*

Das prät. *gâhôten* im Reime auf *genôte* Exod. D. 156, 33.

1598, 3. *des unsern ingesindes daz wir haben brâht?'*
*dô sprach der marcgrâve 'ir sult haben guote naht.*

C *des unsern ingesindes von Wormez über Rîn?"*
*dô sprach der marcgrâve 'die angest sult ir lâzen sîn.*

Beide Texte ohne fehlende Senkung in der achten Halbzeile. Der alte Text lautete wohl

*des unsern ingesindes daz wir haben brâht?*
*dô sprach der marcgrâve 'des wirt noch wærliche rât.*

Derselbe Reim Kaiserchr. 833. 1171. 5013. 5259. 7741. 9005. Fundgr. 2, 142, 5. 2, 87, 30. Diem. 172, 22. Litanei 1271; und andere Reime auf *âht* : *ât* häufig.

1618, 3. *dô swuor man im ze gebene daz wünnecliche wîp:*
*dô lobte ouch er ze minnen ir vil minneclichen lîp.*
C *dô swuor man im ze gebene daz wünnecliche kint:*
*ouch lobte er ze nemene die vil minneclichen sint.*

*wîp* könnte für C den Anstoss gegeben haben (vgl. Liliencron S. 99, aber auch 2128, 4); indess ist wahrscheinlicher, dass es hiess

*dô swuor man im ze gebene daz wünnecliche wîp:*
*dô lobte ouch er ze minnen die vil minneclichen sît;*

woraus beide Lesarten sich natürlich erklären.

1627, 3. *daz ir sô manigen recken noch hînte müeset hân?'*
*dô daz der wirt erhôrte, er sprach 'ir sult die rede lân.*
C *daz sô manigem manne wære hie bereit?'*
*dô daz der wirt erhôrte, ez was im âne mâze leit.*

Ursprünglich

*daz ir sô manigen recken möhtet hie behaben?'*
*dô daz der wirt erhôrte, er sprach 'des sult ir gedagen.*

1662, 3. *ist iu daz niht bekant?*
*Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Nibelunge lant.*
C *den Sîfrides tôt*
*weinet mîn frou Kriemhilt noch dicke in angestlicher nôt.*

Usprünglich

*Kriemhilt weinôt*
*noch alle stunde sêre des küenen Sîfrides tôt.*

Das Präs. *weinôt* ist wie *geswîchôt* (*: gebôt*) Kais. 11219. *erwachôt* (*: nôt*) Maria 155, 25 u. a.

1674, 3. *daz er ir wol pflæge und in gæbe genuoc.*
*der helt von Burgonden in allen guoten willen truoc.*
C *daz er ir vollecliche mit spîse solde pflegen:*
*daz tet dô willecliche mit triuwen der vil küene degen.*

Beide Schlusshalbzeilen wieder ohne fehlende Senkung. Wahrscheinlich hiess es

*daz er ir wol pflæge und in gæbe genuoc.*
*der helt von Burgonden het des willigen muot.*

1781, 1. *Nein durch meine liebe, sprach dô Hagene.*
*komet ir von dem hûse, die snellen degene*
*bringent iuch mit swerten lîhte in solhe nôt.*
C *Nein durch mîne liebe, sprach Hagene der degen.*
*welt ir deheines strîtes mit den helden pflegen,*
*so bestênt si iuch mit swerten und bringent iuch in nôt.*

Ursprünglich

*Nein durch mîne liebe, sprach Hagene.*
*komet ir zuo den recken ûz dem gademe.*

1784, 1. *Zehant dô rief in Volkêr hin engegene*
*'wie gêt ir sus gewâfent, snelle degene?*
C *Dô sprach der videlære den Hiunen vaste nâch*
*'wie gêt ir sus gewâfent? war ist iu sô gâch?*

Ursprünglich

*Dô rief der videlære in die menege*
*'wie gêt ir sus gewâfent, snelle degene;*

vgl. 1916, 1. Derselbe Reim Alex. 4255. Rol. 230, 17. Diem. 77, 21; vgl. noch Glaube 1982. Rol. 271, 19. Kais. 495. 2062. 3504. 5205. 8727. 9677. 9781. 11047 u. s. w.

1811, 1. *Ûf den bûhurt kômen sehs hundert degene,*
*Dietrîches recken, den gesten ze gegene.*
C *Ûf den bûhurt kômen alzehant geriten*
*die Dietrîches recken in hôchvertlîchen siten.*

Wahrscheinlich

*Ûf den bûhurt kômen sehs hundert degene,*
*Dietrîches recken, rîch und edele.*

Der Reim wäre wie *edele : megede* Diemer 59, 24. 60, 7; vgl. Kais. 16069 *vierzehene : edele.*

1833, 1. *Ob ir bî mir hie slüeget disen spilman,*
*sprach der künic Etzel, daz wære missetân.*
C *Ob ir nu disen spilman hêt dar umbe erslagen,*
*ich hiez iuch alle hâhen, daz wil ich iu sagen.*

Wahrscheinlich

*Ob ir bî mir hie slüeget disen spilman,*
*sprach der künic Etzel, ich hieze iuch alle hân.*

Die Form *hân* für *hâhen* könnte die Ursache beider Aenderungen gewesen sein.

1844, 1. *Daz lant zuo den bürgen wil ich dir allez geben:*
*sô mahtu, ritter edele, mit vröuden immer leben,*
*gewinnestu die marke dâ Nuodunc inne saz.*
*swaz ich dir lobe hiute, mit triuwen leiste ich dir daz.*
C *Daz lant zuo den bürgen soltu haben dir,*
*vil tiurlîcher recke. du solt gelouben mir,*
*daz ich dich sicherlîche alles des gewer*
*daz ich dir hie benennet hân, ob du leistes mîne ger.*

Ursprünglich vielleicht

*Daz lant zuo dem bürgen solt du dir allez haben:*
*sô mahtu, ritter edele, mit vröuden immer leben,*
*gewinnestu die marke diu Nuodunges was (: daz).*

Doch war in den beiden letzten Zeilen die Abweichung wohl noch stärker. Der Reim der ersten begegnet Karaj. 3, 10. 7, 7. 15, 4. 3, 17. Fundgr. 2, 70, 16; vgl. Karaj. 4, 5. 12, 22. Diem. 97, 4. Fundgr. 2, 50, 9. 58, 6. 66, 19. Diem. 335, 20. 349, 16.

1864, 3. *daz sî dîn morgengâbe, sprach Dancwart der degen.*
*zuo Nuodunges briute, der du mit minne woldest phlegen.*
C *sprach Dancwart der helt,*
*die du ze freuden hâst erwelt.*

Ursprünglich wohl

*daz sî dîn morgengâbe, sprach Dancwart der degen,*
*zuo Nuodunges briute die man dir wolde hân gegeben.*

1880, 3. *Ich wil diu mære selbe hin ze hove sagen,*
*und wil ouch mînen herren mînen grôzen kumber klagen.*
C *nu wer mirz, swer der welle, ich wil ze hove gân*
*und wil selbe disiu mære mînen herren wizzen lân.*

Ursprünglich

*ich wil diu mære selbe hin ze hove sagen*
*waz hie mînen herren geschehen sî græzlîches schaden.*

1910, 3. *dô wæren die dar inne vil gerne für den sal:*
*Dancwart liez ir deheinen die stiegen ûf noch zetal.*
C *dô wolden si der inne vil gerne für die tür:*
*done lie der portenære ir deheinen dar für.*

Ursprünglich

*dô wæren die dar inne vil gerne für daz hûs.*
*dône lie Dancwart ir deheinen dar ûz.*

1917, 3. *alrest begunde er rechen daz im dâ was getân.*
*dô heten sîne vînde ze lebne deheiner slahte wân.*
C *dô êrst begunde er rechen sîner friunde leit.*
*sîns zornes muose engelten vil manic ritter gemeit.*

Ursprünglich

*alrest begunde er rechen daz im getân was.*
*dâ von sînen vînden harte leide geschach.*

1927, 3. *daz was gewalt vil grôzer daz dâ nieman sluoc.*
*er vrâgte den von Berne der mære schiere genuoc.*
C *daz was gewalt vil grôzer, daz dô niemen streit.*
*dô reiten mit ein ander die küenen recken gemeit.*

Ursprünglich

*daz was gewalt vil grôzer daz dâ niemen sluoc.*
*dô reiten mit ein ander die recken küen unde guot.*

1966, 3. *gespringent iwer zwêne oder drî in den sal,*
*die send ich ungesunde die stiegen wider hin ze tal.*
C *gespringent iwer zwene oder drî zuo mir her in,*
*ist daz si mîn erbîtent, si scheident schedelîche hin.*

Ursprünglich

*gespringent iwer zwêne oder drî in daz hûs,*
*die send ich vil schiere ungesunde hin ûz;*

Derselbe Fall wie 1910. Es mag Zufall sein, dass J hier den Reim *hûs : ûz* hat, der in einer so jungen Handschrift nicht auffällt. Aber in der besten Zeit des 13. Jahrhunderts mied man diese Bindung, die im 12. ungemein häufig ist. Ich will nur Stellen anführen wo *hûs : ûz* gebunden wird: Hahn 43, 56. Glaube 1698. 1806. 3200. Litanei 203. 652. Alex. 2262. 3611. Gr. Rud. Gb, 17. Rol. 11, 6. 32, 8.

74. 17. 133, 19. 142, 13. 147, 1. Kais. 143. 203. 959 etc. Fundgr. 1, 145. 160. 187. 199. 2, 124. 133. Mone 6, 164 u. s. w.

1968, 1. *Dô wart gewâfent balde der degen Îrinc,*
*und Irnvrit von Düringen, ein küener jungelinc.*
C *Dô wart gewâfent Irinc nâch ritterlîcher sit,*
*alsam wart von Düringen der lantgrâve Irnfrit.*

Weder nach Form noch Inhalt bot ein Text Anlass zur Aenderung. Es hiess wohl

*Dô wart gewâfent schône Îrinc zehant,*
*und Irnfrit von Düringen, ein recke vil balt.*

2014, 1. *Tûsent unde viere kômen in daz hûs:*
*von swerten sach man blicken vil manegen swinden sûs.*
C *Tûsent unde viere die kômen dar in:*
*die erzeigten schiere ir degenlîchen sin.*

Wahrscheinlich

*Tûsent unde viere kômen in daz hûs:*
*der enkam deheiner lebender hin ûz.*

2038, 2. *des getrout ich vil übele, dô du mich über Rîn*
*ladetes her ze lande in dise grôze nôt.*
*wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?*
C *wie mohte ich des getrouwen, dô du mich über Rîn*
*sô minneclîchen ladetes her in dizze lant,*
*daz mir sô grôzer kumber solde werden hie bekant.*

Ursprünglich

*ladetes her ze lande zuo dîner hôchgezît,*
*daz ich hie zen Hiunen solde vliesen den lîp.*

2040, 3. *ez ist vil unversüenet die wîle ich hân den lîp.*
*ir müeztes alle engelten, sprach daz Etzelen wîp.*
C *dâ heime, und hie ze lande sluog er mir mîn kint:*
*des müezen sêre engelten die mit iu dâ her komen sint.*

Vielleicht

*ez ist vil unversüenet die wîle ich hân den lîp.*
*ir müeztes alle engelten daz ir her komen sît.*

2112, 1. *Der edel margrâve rief dô in den sal*
*'ir küene Nibelunge, nu wert iuch über al.*
C *Der edel marcgrâve rief hin ûf zehant*
*'nu wert iuch, edelen recken von Burgonden lant.*

Ursprünglich

*Der edel marcgrâve rief hin ûf zehant*
*'ir küene Nibelunge, nu wert iuch allesamt.*

2117, 3. *dô ir uns brâhtet her*
*in Ezeln lant mit triuwen, des gedenket, edel Rüedegêr.*
C *dô ir und iuwer man*
*uns fuortet friuntlîche zuo dirre hôchgezîte dan.*

Der Reim in A könnte Anlass zur Aenderung gewesen sein; vgl. oben S. 32. Doch wäre auch folgende Fassung denkbar

*und daz ir uns hât*
*in Etzeln lant mit triuwen her vil friuntlîche brâht;*

wegen des Reimes vgl. S. 39.

2131, 1. *Ich stên in grôzen sorgen, sprach aber Hagene.*
*den schilt den mir vrou Gotelint gab ze tragene.*
C *Ich stân in grôzen sorgen, vil edel fürste milt,*
*mir gab diu marcgrâvinne disen rîchen schilt.*

Eher könnte man annehmen, es habe der Reim *milt* (*: schilt*) eine Aenderung veranlasst als das umgekehrte; aber er kommt mehrfach gemeinsam vor. So war wohl der alte Reim vielmehr *schilt : Gotelint*, etwa

*Ich stân in grôzen sorgen umbe mînen schilt,*
*den mir diu marcgrâvinne gap vrou Gotelint;*

wegen des Reimes vgl. oben S. 21.

2132, 1. *Daz des got von himele ruochen wolde*
*daz ich schilt sô guoten noch tragen solde.*
C *Daz wolde got von himele, sprach aber Hagene,*
*und hêt ich schilt sô guoten hie ze tragene.*

Wahrscheinlich

*Daz wolde got von himele, sprach Hagene der degen,*
*daz ich schilt sô guoten solde noch tragen;*

über den Reim vgl. S. 40.

2138, 1. *Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr,*
*swie halt gein iu gebâren dise recken hêr.*
C *Nu lôn ich iu der gâbe, sprach Hagene der degen,*
*daz ich mich alles übeles wil gein iu bewegen.*

Wahrscheinlich

*Nu lôn ich iu der gâbe, recke edele,*
*swie halt gein iu gebâren dise degene;*

vgl. zu 1811.

2229, 3. *er was die dritten kêre* [*nu*] *komen durch daz wal:*
*dô viel von sînen handen vil manic recke zetal.*
C *er was die dritten kêre den palas zende komen.*
*jâ het er den künigen sô vil der recken dâ genomen.*

Ursprünglich

*er was die dritten kêre komen durch daz gadem:*
*dâ viel von sînen handen vil der recken erslagen.*

2230, 3. *edel ritter küene, nu wendet gegen in.*
*ich wil ez helfen enden: ez mac niht anders gesîn.*
C *edel ritter küene, nu wendet gegen mir.*
*si kômen zuo ein ander sît mit ellenthafter gir.*

Schon Holtzmann (Untersuchungen S. 53) hat bemerkt, dass die richtige Lesart gewesen sei *nu wendet gegen mîn* (*: sîn*), und diese Lesart hat der eine Bearbeiter wirklich beibehalten, wie die Entstellung in J beweist; denn J hatte nicht etwa einen Originaltext vor sich, sondern den Text, den im wesentlichen AB auch vertreten. Es ist also hier nicht eine Assonanz, sondern eine alterthümliche Construction entfernt worden. *gegen* m. d. gen. kann ich im 12. Jahrh. nur in einer Stelle des Roth. nachweisen 4617

*nu der coninc Constantîn*
*rîdit ûz intgegin dîn.*[1]

2273, 3. *ergetze mich der leide di mir von dir sint geschehen,*
*und süene ez, rîter küene, daz ich dir des mege gejehen.*
C *diu mir sint getân,*
*sô wil ich gar die schulde lân*

Vielleicht

*ergetze mich der leide diu ich von dir habe,*
*und süene ez, rîter küene, sô wil ich allez verklagen.*

2283, 1. *Lât hœren, sprach Dietrich, recke Hagene,*
*waz ir beide sprâchet, vil snelle degene.*
C *Lât hœren, friunt Hagene, sprach dô Dietrîch,*
*waz ir ê redetet, ir recken lobelîch.*

Ursprünglich

*Lât hœren, sprach Dietrich, friwent Hagene,*
*waz ir recken redetet ê zesamene.*

Vgl. oben S. 5.

2299, 3. *dô was mit sîme leide ir sorgen vil erwant.*
*si sprach 'willekomen, Gunther ûzer Burgonden lant.*
C *dô was mit sîme leide ir sorge ein teil benomen.*
*si sprach 'künic Gunther, sît mir grôze willekomen.*

Ursprünglich

*dô was mit sîme leide ir sorgen vil erwant.*
*'willekomen, Gunther, ein recke küene unde balt.*

2302, 1. *Si jach si tæt ez gerne. dô gie her Dietrîch*
*mit weinenden ougen von den helden lobelîch.*
C *dô gie der küene man*
*von in balde dan.*

Vielleicht

*si jach si tæt ez gerne. der fürste edele*
*mit weinenden ougen gie von den heleden.*

Der Reim ist wie Rol. 17, 9. 25, 20. 33, 7. 117, 5. 211, 30.

2309, 3. *daz truoc mîn holder friedel, dô ich in jungist sach,*
*an dem mir herzen leide vor allem leide geschach.*
C *daz truoc mîn holder vriedel dô ir im nâmt den lîp*
*mortlîch mit untriuwen, sprach dô daz jâmerhafte wîp.*

Ursprünglich wohl

*daz truoc mîn holder vriedel dô er enlîbe was (: geschach).*

Ausserdem vergleiche man noch folgende Stellen: 336, 3. 4. 729, 3. 4. 1202, 3. 4.[2] 1663, 3. 4. 1717, 3. 4. 1803, 3. 4. 2021, 1. 2. 2279, 1. 2. 2298, 3. 4.

V. An einer Anzahl von Stellen, wo die Reime ebenfalls abweichen, entfernen sich die Gedanken weiter von einander.[3] Aber auch hier ist zum Theil möglich die ursprüngliche Gestalt zu erkennen.

---

[1] Hs. *die.*

[2] In C wohl des Inhalts wegen geändert; wovon später.

[3] Die Grenze zwischen diesen und den eben besprochenen ist schwer zu ziehen.

210, 3. *Sindolt und Hûnolt und Ortwîn der degen*
*die kunden in dem strîte zem tôde manigen nider legen.*
C *Sindolt und Hûnolt, die zwêne küene man,*
*von den vil manic frouwe schaden grôzen dâ gewan.*

Auch hier haben beide Bearbeitungen in der achten Halbzeile keine fehlende Senkung. Das echte wird sein

*Sindolt und Hûnolt und Ortwîn der degen,*
*von den vil manic recke muose vliesen daz leben.*

310, 3. *wir gern stæter suone. des ist uns recken nôt:*
*wir hân von iwren degenen manegen lieben vriwent tôt.*
C *wir gern stæter suone, und geben michel guot,*
*und sezzen in des sicherheit, swie iuch des selben dunket guot.*

Der rührende Reim in C könnte leicht der echte sein; indess wäre auch der Reim *guot : tôt* denkbar und dann gehört die Stelle zu denen, die ich unter I aufgeführt habe.

347, 2. *ûf matraz diu rîchen, ich wil wol wizzen daz,*
*geworht mit guoten bilden, mit golde wol erhaben.*
*si mohten bî den frouwen guote kurzwîle haben.*
C *matraz diu rîchen, ir sult gelouben daz,*
*lâgen allenthalben an dem vlezze nider.*
*si heten bî den frouwen guote kurzwîle sider.*

Doch ist hier die Gemeinsamkeit der Vorlage noch deutlich zu erkennen. A hat einen rührenden Reim, aber *mit golde erhaben* sieht nicht wie die echte Lesart aus; vielmehr wird diese gewesen sein *mit golde durchslagen* (*: haben*).

405, 2. *allen sînen willen er in reden bat*
*gên der küniginne: er solde ân angest sîn:*
*'ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn'.*
C *mit der küniginne: ez künde im geschaden niht.*
*'ez wirt al anders gendet des sich ir übermuot versiht.*

Wiederum eine besonders anschauliche und beweisende Stelle. Die echte Lesart war offenbar

*ez künde im niht getarn:*
*'ich sol dich vor ir schône mit mînen listen bewarn.*

Das veraltete Wort *tarn,* wofür C das gleichbedeutende *geschaden* setzt, durch Umstellung (geradeso wie 691, 3) einen andern Reim gewinnend, gab den Anlass zur Aenderung. In der That scheint dasselbe im 13. Jahrh. kaum noch vorzukommen. Ja schon im 12. Jahrh. scheint es von Hss. häufig durch *schaden* verdrängt worden zu sein; denn auffallend oft reimt *schaden* auf *-aren,* wo *taren* zwar einen genauen Reim ergäbe, wo aber andere desselben Klanges dem auf *schaden* nicht entsprechen. Im Alex. 239 *und wi er sih selben solde bewaren vor allen die ime woldin schaden,* wahrscheinlich *taren.* Im Roland: *got in wol bewarte daz er im an dem lîbe nine scadete* (l. *tarte*) 169, 11. *dem kaiser wolte er gerne schaden* (l. *tarn*): *ûf huob er den arm* 245, 31. *den kaiser wol bewarte daz im niht ne-*

*scadete* (l. *netarte*) 246, 18. Nur einmal (270, 4) hat sich *tarte* erhalten. In der Kaiserchronik *bewaren : gescaden* 3338. 3732. 3752. *gesparte : gescadete* 14549. Bei ihr aber ist die Vertauschung mit *taren* deswegen nicht so sicher, weil einmal *scaden* (subst.) auf *varn* 6889, einmal auf *barn* 15581 gereimt wird, und ausserdem *taren : scaden* 6319. In der mnd. Offenbarung Johannis *entvaren : schaden* (inf.) Altd. Blätt. 1, 284. *bewaren : shaden* Hagens Germania 10, 153. 156. 177. *gevaren : schaden* 158. 175. *schare : schaden* 158. *waren : schaden* 160; kein anderer Reim auf *aden : aren*, so dass mit Sicherheit hier überall *taren* zu lesen ist. In den Büch. Mos. nur einmal *bewarten : schadeten* Diem. 145, 26. und *schaden : varen* 167, 34; im übrigen aber meist das Subst. *scaden* (an sechs Stellen) und einmal *laden : varen* Fundgr. 2, 89, 45.

673, 2. *swenn ich dar an gedenke, wie samfte mir daz tuot,*
*wie wir ensament sâzen, dô ich wart dîn wîp!*
*si mac mit êren minnen des küenen Sîfrides lîp.*
C *und ir vil wert enpfâhen, dô ich kom in daz lant;*
*ezn wart nie antphanc rîcher zer werlde niemen bekant.*

Auch hier scheint mir die ursprüngliche Form mit Sicherheit hergestellt werden zu können:

*wie wir ensament sâzen, dô ich wart dîn kone!*
*ezn wart nie antphanc rîcher zer werlde niemer vernomen.*

767, 2. *erst tiwerr danne sî*
*Gunther mîn bruoder, der vil edel man.*
*du solt mich des erlâzen daz ich von dir vernomen hân.*
C *Gunther mîn bruoder. du solt nimmer daz geleben,*
*daz er dir zins deheinen von sînen landen müeze geben.*

Bei so abweichender Fassung, die leicht auf bewusster Aenderung beruhen kann, ist schwer zu entscheiden. Doch glaube ich dass in A ein altes Wort durchschimmert, nämlich *gome* statt *man,* was auf *vernomen* (4) gereimt haben wird. Vgl. Roth. 747 *die vil tûrlîchen gumen,* von Rittern gesagt.

1041, 3. *der diende ir zallen tagen*
*und half ouch sîner vrouwen sînen herren dicke clagen.*
C *sîn triuwe im daz gebôt;*
*er diente sîner frouwen mit willen unz an sînen tôt.*

Vielleicht

*der diende ir alle zît*
*und half ouch sîner frouwen klagen Sîfrides lîp.*

1104, 2. *dô wâren in diu kleit*
*rehte vollecliche ûf den soumen komen.*
*die fuoren in der mâze daz in wart wênic iht genomen.*
C *dô was in mit vlîze ir gewæfen und ir kleit*
*bereitet gar ze wunsche, im und sînen man:*
*ir soumer ûf der strâze sach man mit in zogen dan.*

Ursprünglich wohl

*dô wâren in diu kleit*
*rehte vollecllchen ûf den soumen komen.*
*die sach man ûf der strâze harte hêrlîchen zogen.*

Der Reim ist wie *herzogen : komen* Kais. 15369. 15501. Rol. 13, 2. *belogen : komen* Kais. 15407. *überkomen : herzogen* Maria 185, 2. *betrogen : benomen* Fundgr. 2, 45, 7. *genomen : hornbogen* Exod. D. 158, 33. *chome : gezoge* Genes. D. 99, 6.

1167, 3. *Eckewart und Gêren, die edelen rîter guot.*
*durch die hûsfrouwen si sâhen nieman wol gemuot.*
C *Gêrn und Eckewarten: daz schuof diu künigîn.*
*die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sîn.*

Vielleicht

*Eckewart und Gêren, die edelen rîter guot.*
*den boten von den Hiunen man ez güetlîch erbôt.*

Vgl. 734, 4. 638, 4. 1021, 1. 1765, 3.

1228, 3. *si schuofen die nahtselde unz an Tuonouwe stat.*
*dô reit niht fürbaz Gunther wan ein lützel für die stat.*
C *si schuofen die nahtselde der frouwen ûf den wegen.*
*Volkêr was ir marschalc, der solde ir herberge pflegen,*

und dann eine Strophe mehr, deren Schlusszeile mit 1228, 4 stimmt. Wahrscheinlich hiess es

*si schuofen die nahtselde dâ man ir schône pflac* (: *stat*).

Die Entfernung der Assonanz veranlasste den Bearbeiter in C zunächst zur Einschiebung einer Strophe, gerade wie 1352¹ (oben S. 36).

1362, 3. *mit boten harte snellen er bat und ouch gebôt*
*zuo sîner hôchgezîte. des holte maneger dâ den tôt.*
C 2. *von manigem lande*
*brâht er vil der recken zuo sîner hôchgezît,*
*der deheiner nimmer kom zuo sîme lande sît.*

Ursprünglich

*des kom vil der recken zuo sîner hôchgezît,*
*der muose vil maneger dâ verliesen den lîp.*

1628, 3. *mit allem dem gesinde daz mit iu her ist komen.*
*mir hât der künic Etzel noch vil wênic iht genomen.*
C *mit den die ir noch hie hât:*
*ir müezet hie belîben, des ist deheiner slahte rât.*

Auch hier wie 1598, 3 war der Reim des Originals wohl *brâht : rât*.

1646, 3. *daz iu ûf der strâze niemen müge geschaden.*
*dô wurden sîne soume harte schiere geladen.*
C *daz man iu ûf der strâzen nem deheiniu pfant.*
*ich sol iuch selbe leiten in daz Etzelen lant.*

Auch hier war *taren* wohl das alte Reimwort, und es hiess

*daz iu ûf der strâze niemen müge taren.*
*ich sol mit iu selbe in lant daz Etzelen varen.*

Dann hätte die Strophe vier gleiche Reime gehabt wie häufig.

1817. *Dô kom der herre Blœdel mit drin tûsent dar.*
*Etzel unde Kriemhilt nâmen sîn wol war,*

*wande vor in beiden  diu ritterschaft geschach.*
*diu künigin ez gerne  durch leit der Burgonde sach.*
C *Dô kom ouch zuo dem schalle  der herre Blœdelîn*
*mit tûsent sîner recken;  die tâten dâ wol schîn*
*wie si rîten kunden.  sich huop grôz ungemach.*
*Kriemhilt ez vil gerne  durch leit der Burgonde sach.*

Ursprünglich etwa

*Dô kom der herre Blœdel  mit drin tûsunt*
*geriten zuo dem schalle:  die tâten dâ wol kunt*
*daz ir ieslîcher  wol ein recke was.*
*diu künigin ez gerne  durch leit der Burgonde sach.*

Der Reim ***tûsunt : kunt*** ist wie ***tûsunt : stunt*** Diem. 43, 5. 120, 8. Alex. 897. 961. 1526. 1878. Rol. 92, 15. 168, 3. Kais. 6531. 6985. 7319. 7341. 8217. 8487. 8517. 10383. 13455. 14601. 15953. 16319. 16691. Wernh. v. Niederrh. 27, 33.

1849, 1. *Dô der strît niht anders  kunde sîn erhaben*
*(Kriemhilt leit daz alte  in ir herzen was begraben),*
*dô hiez si tragen ze tische  den Etzelen sun.*
*wie kund ein wîp durch râche  immer vreislîcher tuon?*
C *Dô die fürsten gesezzen  wâren über al*
*und nu begunden ezzen,  dô wart in den sal*
*getragen zuo den fürsten  daz Etzelen kint.*
*dô von der künic rîche  gewan vil grôzen jâmer sint.*

Die Mittelstufe (Jdh) können wir hier übergehen, weil von ihrem Zusammenhange mit C später die Rede sein wird. Die Strophe liesse sich so herstellen:

*Dô der strît niht anders  kunde sîn erhaben,*
*dô hiez diu küniginne  tragen in daz gadem,*
*dâ die fürsten sâzen,  den Etzelen sune.*
*des wart dem künige rîchen  vil michel vreude benumen.*[1]

Für *gadem* setzte C um den Reim zu glätten *sal*, und war darum genöthigt die vorhergehende Zeile zu ändern, zu der unsere dritte den Anhalt bot. A behielt den ersten Reim bei und musste darum die zweite Zeile verändern. Aehnlich verhält es sich mit der dritten und vierten: hier änderte C den ersten Reim, behielt aber dafür den Gedanken der zweiten; A behielt den ersten Reim und setzte daher in der vierten Zeile des Reimes wegen einen andern Gedanken.

1872, 1. *Die ungetriwen brâhten  fürz hûs ein michel her.*
*die ellenden knehte  stuonden wol ze wer.*
C *Dô die vil ungetriuwen  drungen in daz gadem,*
*dô huop sich zwischen recken  vil ungefüeger kradem.*

Der Grund den Liliencron S. 114 angibt, konnte nicht eine so bedeutende Aenderung nach sich ziehen; dann war es nur nöthig *inz* statt *fürz* zu schreiben. Wir sehen hier wie mehrfach *gadem* und

[1]) Derselbe Reim im Gr. Rud. E[b], 18; oben S. 15.

*hûs* in den Texten wechseln; es ist daher nicht zweifelhaft dass *gadem*, ungenau gebunden, im Reime stand und beide Bearbeiter zu Aenderungen veranlasste. Etwa

*Die ungetriuwen drungen zuo dem gademe.*
*dô werten sich vil sêre die vremden degene.*

2020, 2. *daz ez versuochten baz*
*die Hiunischen recken. der sach man vor in stân*
*noch wol zweinzic tûsent: die muosen dâ ze strîte gân.*
C *die Hiunischen recken durch der geste leit.*
*des man an si gerte, die helde wârens bereit.*

Wahrscheinlich

*die Hiunischen recken durch der geste schaden.*
*der was wol zweinzic tûsent, die alle wurden erslagen.*

2060, 3. *sô wâfent ir iuch, helde, gedenket an den lîp.*
*jâ kumt uns aber schiere des künic Etzelen wîp.*
C *so bereitet ir iuch, recken, ze strîte, deist uns nôt,*
*wir komen doch nimmer hinnen, daz wir mit êren ligen tôt.*

Ursprünglich

*sô gerwet ir iuch, helde; wir müezen an den strît.*
*jâ kumt uns aber schiere des künic Etzelen wîp.*

Aber es bleiben auch hier Stellen genug übrig, wo nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit die ursprüngliche Form errathen werden kann. In wie weit bei der Aenderung derselben eine auf den Inhalt gerichtete Absicht der Bearbeiter thätig war, wird sich schwer entscheiden lassen. Vgl. 369, 3. 4. 435, 3. 4. 441, 3. 4. 453, 3. 4. 497, 2 — 498, 4. 499, 5—8. 544, 3. 4. 700, 1 — 701, 4. 1191, 2—4. 1334, 1—3. 1394, 3. 4. 1583, 3. 4. 1807, 3. 4. 1964, 1—4. 2018, 1—4. 2236, 1 — 2237, 4. 2303, 3. 4.

Im Wesen der Assonanz liegt es dass der Möglichkeiten, wie eine in genaue Reime veränderte Stelle gelautet habe, viele sind und schon deshalb die Sicherheit einer Herstellung nicht behauptet werden kann. Ein Reim auf *ant* kann z. B. gebunden gewesen sein mit einem auf *alt, amt, an, anc,* von weniger häufigen Bindungen abgesehen; einer auf *age* mit *abe, ade, ame, ane, are, ebe.* Mir fällt auch nicht ein zu behaupten, dass ich an allen Stellen das ursprüngliche gefunden habe oder dass eine Wiedergewinnung desselben überhaupt durchgängig möglich sei; aber bei einer ziemlichen Anzahl, wo die Spuren weniger verwischt sind, ist nicht zu befürchten dass, wenn einmal noch ein Bruchstück der alten Bearbeitung sich fände, dasselbe bedeutend von der Herstellung abweichen würde.

Es ist nicht auffallend wenn die Bearbeiter in dem Bestreben die Assonanz zu entfernen, mitunter den Gedanken wesentlich modifizieren, so dass die Aehnlichkeit der umgearbeiteten Strophen eine sehr geringe bleibt. Vergleicht man andere Fälle doppelter Umdich-

tung, so findet man ganz dieselbe Erscheinung. Der Stricker und der niederrheinische Dichter, dessen Werk vom Compilator des 'Karlmeinet' aufgenommen wurde, hatten beide Konrads Werk vor sich; aus ihnen das alte Rolandslied, wenn es verloren wäre, herzustellen, würde unmöglich sein, deshalb ist das Vorhandensein desselben aber nicht zu bezweifeln und würde behauptet werden können wenn wir es auch nicht besässen. Ich will ein paar Beispiele anführen.

Konrad 13, 2. *er hiez vur sich chomen*
*sechs wîse herzogen,*
*dar zuo sechs grâven*
*die sînes râtes phlâgen.*

Daraus macht

der Stricker 981.
*dar an was er niht betrogen.*
*grâven unde herzogen,*
*die sînes râtes pflâgen*
*und im dicke rât gâben,*
*die hiez er für sich komen.*

der nrh. Dichter 406, 23.
*ind heysch vil balde vur sich komen,*
*so ich id vur wâr hân vernomen,*
*seis grêven inde herzogen,*
*de sîn dicke hadden geplogen*
*mit helpe ind mit râde.*

Konrad 16, 25. *dô sprach der alte:*
*der keiser vert mit deme gewalte,*
*dâ wir niht widire mugen getuon*
*mînen sun gib ich gerne dâ zuo.*

der Stricker 1087.
*dô sprach Blanschandiez der alte:*
*Karl vert mit gewalte,*
*welle wir im widerstân,*
*sô müeze wir verlorn hân*
*beidiu guot unde leben.*
*des wil ich mînen sun geben.*

Karlmeinet 408, 20.
*dô sprach ever der alde:*
*der keiser vert mit gewalde,*
*dâr wider enmogen wir neit doen.*
*ir enmoget nummer geroen*
*vur eme spâde noch vrô.*
*mînen son geve ich dar zô.*

Konr. 7, 29. *got hât si wol gewert*
*des si an in gerten.*
*die wîle si hie lebeten,*
*an der martir si beliben.*
*ze himele sint si gestigen.*
*nu mogen si vrôlîche leben.*
*dâ sint si gotes râtgeben.*

Stricker 680.
*unz si got sô wol beriet*
*daz si alle gelîche*
*ze dem êwigen rîche*
*fuoren an eime tage.*
*nâch dem selben bejage*
*wurbens allez ir leben.*
*nu sint si gotes râtgeben.*

Karlm. 398, 14.
*got hait si wal gewert,*
*sô wat si gereden ee*
*de wîle dat si leifden hee.*
*si gewunnen sô hê den segen*
*dat si den himel sint erstegen.*
*nu mogen si vrôlîchen leven,*
*dat si sint godes raitgeven.*

Und das sind im Ganzen noch ziemlich treu sich anschliessende Stellen, in denen namentlich aus der nrh. Dichtung die originale Form herzustellen wäre. Aber es giebt viele andere, wo jede Aehnlichkeit schwindet. Der Stricker ist der freier und selbständiger umdichtende,

der andere nur ein Umreimer. Und ein etwas ähnliches Verhältniss waltet auch bei den Bearbeitungen des alten Nibelungenliedes. Der Bearbeiter C verfährt freier, wie der Verlauf der Untersuchung noch darthun wird. Es kann also nur von einer relativ grösseren Treue die Rede sein; den Anspruch die originelle Bearbeitung darzustellen kann kein Text erheben.

Ich will noch einen andern Beleg herbeiziehen: die Kaiserchronik hat im 13. Jahrhundert eine doppelte Umreimung erfahren (bei Massmann 𝔓𝔚𝔚$^1$ einerseits, und WIKZ andrerseits), auch aus ihr seien ein paar Stellen des Anfangs mit dem Original zusammengehalten.

Kais. 75. *Swenne in kom der sunnintac,*
*sô vlîzete sich zuo Rôme al die stat.*

Die erste Zeile behalten beide Bearbeiter bei; die zweite geben 𝔓𝔚𝔚$^2$ (I) *sô tâten si als ich iu sagen mac*, WIKZ (II) *ein ieclich Rômær des dô phlac.*

Kais. 97. *zuo Rôme in al der stat*
*ne was degen noch maget*
*nâch siben jâren,*
*daz sie daz virbâren,*
*si inbræhten ir ophir dar.*

| I. | II. |
|---|---|
| *alle die ze Rôme wâren* | *daz buoch uns hie saget,* |
| *innerhalp siben jâren,* | *ze Rôme enwære degen noch maget* |
| *ez wæren magede oder knaben,* | *nâch den siben jâren,* |
| *als wirz an dem buoche haben,* | *durch niht si daz verbâren,* |
| *die brâhten ir opfer dar.* | *si bræhten ir opfer dar.* |

Kais. 111. *mit helmen und mit halspergen.*
*dâ ophirôten sie vil werde.*

| I. | II. |
|---|---|
| *und opherten eime gote* | *under helme in halsperge wîz* |
| *nâch Rômære gebote.* | *brâhtens ir opfer mit vlîz.* |

Kais. 129. *ûf einir irminsiule*
*stuont ein abgot ungehiure.*

| I. | II. |
|---|---|
| *zeime gote der hiez Mercurius:* | *ûf einer irminsiule hôch* |
| *daz buoch nennet in sus.* | *stuont ein abgot, daz volc drumbe zôch.* |

Kais. 157. *ein hûs ze Rôme geworht wart,*
*daz zierite alle die stat.*

| I. | II. |
|---|---|
| *daz buoch saget uns alsus,* | *ein hûs ze Rôme wart volbrâht,* |
| *si heten gemachet ein hûs.* | *des heten si dar zuo gedâht.* |

Kais. 175. *dar nâch waz iz allir tiuvel êre,*
*swenne Rômâre dar inne gebettin,*
*si îleten ûz an daz velt:*
*vil michil wart ir gelf.*

| I. | II. |
|---|---|
| *dâ betten si algelîche* | *dar nâch allen tiufeln zêren.* |
| *arme unde rîche.* | *swenne Rômær die hêren* |
| *dar nâch mit grôzer kraft* | *dar inne beten wolden,* |
| *huop sich michel ritterschaft.* | *si îlten ûz als si solden.* |
| | *vil michel wart der schal* |
| | *von Rômæren über al.* |

Hier finden wir alle die Fälle auch die wir bei der Behandlung des alten Nibelungentextes aufstellten. Es würde sicher auch hier unmöglich sein die Kaiserchronik aus den jüngeren Texten herzustellen; aber aufmerksamer Beobachtung würde nicht entgehen dass beide jüngere Umarbeitung eines gemeinsamen älteren sind.

Dass die ursprüngliche Gestalt nicht auf uns gekommen, ist kaum auffallend. Nachdem durch zwei Umarbeitungen, die dem Geschmacke der späteren Zeit formell mehr entsprachen, der Inhalt der alten Dichtung erhalten war, verlor diese ihren Werth und wurde daher nicht weiter abgeschrieben. Von den poetischen Werken des 12. Jahrhunderts haben ja überhaupt nur äusserst wenige sich in zahlreichen Handschriften erhalten; ein grosser Theil nur in einer einzigen, von der wir kümmerliche Fragmente besitzen, andere wieder nur in jüngerer Umgestaltung, andere endlich in originaler und überarbeiteter Form zugleich.

Von der Beschaffenheit der Reime des Originals können wir nur eine ungefähre Anschauung aus dem gewinnen, was sich in der einen oder andern Bearbeitung erhalten hat, so wie aus dem was wir mit einiger Sicherheit herzustellen vermögen. Welcher Zeit des 12. Jahrhunderts die ursprüngliche Dichtung angehörte, ob mehr dem Ende oder der Mitte, das wird später noch erörtert werden. Einige der uns erhaltenen Reime (namentlich *Hagene : zesamene, : meneye* u. a.) weisen jedoch auf eine Zeit hin, die näher an 1150 als an 1190 liegt; das zeigt das Alter der Dichtungen die ähnliche gewähren. Dazu stimmen nun auch die ungenauen nicht seltenen Cäsurreime. Auf diese hat zuerst W. Grimm[1]) aufmerksam gemacht und sie als Reste einer älteren Form erkannt, die 'der spätere Sammler oder Ordner des Nibelungenliedes' 'unberührt gelassen, da sie höchstens als eine Zierde, nicht als eine Nothwendigkeit betrachtet wurden.' Auch Holtzmann[2]) hat sie für das Alter des Gedichts geltend gemacht. Wie nun ungenaue Endreime von mir nicht nur in echten, sondern

[1]) Zur Geschichte des Reims S. 50 fg.

[2]) Untersuchungen S. 69. Hierin ein Plagiat mit Müllenhoff S. 25 zu erblicken scheint mir nicht gerechtfertigt; eine so in die Augen fallende Thatsache können unabhängig von einander zwei Gelehrte recht gut bemerken. Vgl. noch Simrock, die Nibelungenstrophe S. 34.

ebenso in unechten Strophen nachgewiesen sind, so kommen ungenaue Cäsurreime gleichfalls in beiden Arten von Strophen vor. Wenigstens kann man nicht ohne Willkür die der unechten als Zufall, die der echten als Reste älterer Form betrachten. Sie aber überhaupt für zufällig zu halten verwehrt ihr häufiges Vorkommen. Schon der älteste Dichter, der sich der Nibelungenstrophe bedient, der Kürenberger, hat in 15 Strophen zweimal einen Reim in der Cäsur, *leides : scheiden* MF. 7, 10.[1]) *betwingen : minne* 9, 33, vom Dichter nicht beabsichtigt, aber auch nicht getilgt, wo sie ihm in die Feder kamen. Denn *betwingen : minne* wird von ihm gradeso als ein Reim empfunden worden sein wie *zinne : singen* 8, 2. Die Herausgeber des MF. bezeichnen an beiden Stellen den innern Reim nicht, vielleicht weil sie eine gefährliche Folgerung für die innern Reime der Nibelungen darin erblickten. Ganz entsprechend hat Meinloh von Sevelingen in einer der Nibelungenstrophe nachgebildeten Form unter neun Strophen dreimal innern Reim, nämlich *ougen : frouwen* MF. 13, 27. *frouwe : ougen* 12, 31, und genau reimend *minne : inne* 12, 14. An zwei Stellen (13, 27. 12, 14.) werden diese Cäsurreime von den Herausgebern als solche behandelt, und daher die nächste Zeile vorgerückt, bei 12, 31 nicht, und doch sind offenbar 12, 31. 13, 27 ganz gleich zu behandeln, und demnach auch die Assonanzen beim Kürenberger in der Cäsur anzuerkennen. Meinloh bestätigt also, was wir beim Kürenberger und den Nibelungen finden, dass die Cäsur in der Regel nicht gereimt wurde, aber wo sich ein Reim ergab, er mochte nun ungenau (Kürenberger, Meinloh, Nibelungen) oder genau (Meinloh, Nibelungen) sein, der Dichter ihn nicht mied. Da nun im Nibelungenliede die Endreime auf eine Assonanzenform hinweisen, zum Theil dieselbe wirklich noch haben, so folgt mit Nothwendigkeit, dass die innern ungenauen Reime, wo sie sich übereinstimmend in beiden Bearbeitungen finden, dem Originale angehören. Sie in genaue zu verwandeln lag, wie Grimm bemerkt, keine Nothwendigkeit vor: in den meisten Fällen wurden sie wohl gar nicht mehr als Reime empfunden. Aber nicht nur die ungenauen, sondern auch die genauen Mittelreime, wo solche A und C übereinstimmend haben, gehören dem ursprünglichen Texte an. Wie Meinloh von Sevelingen neben genauen und ungenauen Endreimen genaue und ungenaue Cäsurreime hat, so auch der Dichter des Nibelungenliedes. Ganz willkürlich ist es daher, den Mittelreim als einen Beweis jüngeren Alters anzuführen, oder ihn vermeiden zu wollen, wie Lachmann 13 durch eine nichts helfende Schreibung (*ilte : ilde*) thut.

[1]) Der Reim ist wie *ander : branden* Kais. 16515. *: wandel* Maria 214, 8 u. s. w.

Das nachfolgende Verzeichniss der Cäsurassonanzen ist unabhängig von Grimm und Holtzmann, die beide manches aufführen was man kaum gelten lassen kann.[1]) Ich gebe nur häufig nachweisbare Belege mit den entsprechenden Stellen aus Dichtungen des 12. Jahrhunderts.

*wære : gâbe* 2135, 1, wenn, wie bei einem Gedichte dieser Zeit wahrscheinlich anzunehmen, der Dichter noch *â* für *æ* kannte, mithin der Reim *wâre : gâbe* war; vgl. *wâren : gæbe* Roth. 1349. Rol. 199, 21. *wâren : gâben* Gr. Rud. D, 23. Rol. 116, 18. 302, 17. 307, 8. Kais. 7443. 13955. 14321. 14929. 16035. 16063. 16377 u. s. w. Ausserdem *gâbe : gebâren* 2138, 1, nicht in C (vgl. S. 43) und *gâbe : wâre* 2157, 1 BCJ, wo AD in Folge einer Wortumstellung die Assonanz nicht haben.

*Hagene : degenen* 120, 1. *Hagenen : degenen* 1974, 3; vgl. die oben S. 6 angeführten Reime. *pflâgen : ze wâre* 12, 3, wie *mâge : wâren* Kais. 15400. *lâge : vâren* 16577. *wâge : wâren* Ernst 1, 20. *vrâgen : wâre* Mone 8, 49. *zewâre : lâgen* Diemer 138, 9 u. s. w.

*læge : portenære* 457, 3, wie *kamerære : pflæge* Roth. 412. *wære : læge* Rol. 110, 4. Kais. 5625. 9663. *: pflæge* Roth. 854. Kais. 137. 4534. 6267. 8071. 8457. *wêrist : plêgist* Tristan 238, 34.

*marcgrâve : enpfâhen* 1129, 3. wie *grâvin : intfâhin* Roth. 902. *: jâhen* Rol. 40, 3. *: vâhen* Kais. 809. *: gâhen* Exod. D. 160, 11. *Âvin : gâhin* Diemer 123, 6.

*gesæhen : mære* 696, 3 (in C durch Umstellung weggefallen), wie *gesæhen : mære* Kais. 13033. 13519. 14259. *bewæren : sæhe* 14195. *wæren : gesææhe* Mone 8, 57. *sundære : sæhen* Kais. 9069 u. s. w.

*behalden : lande* 1219, 1, in C abweichend, wie *behalden : lande* Roth. 924. Kais. 11071. *viande : gewalde* Rol. 243, 18. *gehalden : anden* 278, 11. *lande : gewalde* Kais. 16791. Fundgr. 1, 184, 45. *landes : waldes* 2, 61, 3. *gewalde : anden* Diemer 17, 8.

*balde : helde* 956, 1, wie *velde : walde* Fundgr. 1, 199, 5. Diem. 5, 23. 26, 14. *erwelten : behalten* Rol. 264, 13, und die sehr häufigen *alde : olde*.

*mannen : handen* 962, 1, wie *mannen : landen* Alex. 2368. *vianden : danne* 2649. *dannen : besanden* Fundgr. 1, 181, 23. *mannen : branden* Zeitschr. 1, 185, 607. *manne : schande* Germania 8, 100, 111 u. s. w.

*verende : Sahsenlande* (*Sahsen* A) 193, 3, wie *lande : ende* Kais. 397. *landen : senden* Roth. 126. *wîgande : ende* Rol. 275, 8. *lande : ellende* Fundgr. 1, 185, 29. Mone 8, 51 u. s. w.

---

[1]) So ist *Rîne : küniginne* 794 keine Assonanz; ebensowenig bei Grimm *mære : verre* 138; *Sigemunde : friunde* 679, *gewinnen : mînen* 160, bei Holtzmann *rîche : recken, wenden : degenen;* und *recken : rechen*, was beide anführen, ist so selten (zweimal in der Poesie des 12. Jahrh.) dass hier auch Zufall waltet.

*Burgonden : lunden* 2, 1. *: schanden* 231, 3. *: lande* 1462, 1. *vinnden : wunden* 1908, 3, wo A *willen. lunden : munde* 1106, 3 CD. *Hildebrunden : erfunde* 2184, 3 C; wie *ander : wunder* Glaube 255. Alex. 163. Rol. 159, 19. 229, 33. Kais. 241. *: sunder* Wernh. v. Elmendorf 89. *: under* 185. *gesunde : lande* Roth. 362. *lunde : gebunden* 1210 u. s. w.

*manne : minne* 15, 1. *sinne : mannes* 1739, 3. *küniginne : dannen* 396, 1 C, wie *manne : minne* Fundgr. 1, 169, 25. Carm. Bur. S. 210. *dannen : verbrinnen* Alex. 5948. *inne : manne* Diemer 17, 12 u. s. w.

*videlære : marcgrâven* 2111, 1 C. *marcgrâven : schribære* 2170, 1,[1]) wie *grâven : kerkenære* Roth. 2431. 2623. *burcgrâvi : burgâri* Diem. 120, 26. 121, 4. *wâren : grâven* Rol. 4, 10. 45, 14. 91, 6. 219, 20. *zewâre : burcgrâve* Kais. 7063 etc.

*Giselhêre : wâren* 1023, 1 (C *mâgen : wâren*). *Bechelâren : êren* 1123, 3. *wâren : êren* 1374, 1 (C stellt um). *sêre : Bechelâren* 2161, 3. *Bechelâren : Rüedegêre* 1436, 1 (C stellt um), wie *zwâre : hêre* Karaj. 3, 1. *jâre : mêren* Mone 8, 50. *zewâre : sêre* Fundgr. 2, 35, 33. *: lêre* Diem. 84, 14. *: kêren* 86, 19 u. s. w.

*mêre : mære* 583, 1. 2278, 1. 1527, 3 AD. *mære : êren* 21, 3 A. *gêre : swære* 1881, 3. *Volkêren : videlære* 1697, 1, wo C umstellt; dagegen in C *swære : sêre* 463, 3. *êren : bewæren* 1386, 1. *wæren : Giselhêren* 1908, 1; in Dichtungen des 12. Jahrh. ungemein oft, und zwar auch in rein oberdeutschen, wie Karaj. 3, 16. 9, 14. 42, 3. 43, 10 u. s. w.

*wære : hêrre* 671, 1. 1417, 1. *mære : hêrre* 1485, 3. *hêrren : mære* 1886, 3, wie *mære : hêrre* Roth. 2459. *hêrre : schephære* Fundgr. 2, 137, 15. *: betelære* 40. *: swære* Germania 5, 106. *: wære* Fgr. 2, 17, 12. 32, 8.

*schiere : videlære* 1930, 1. 1936, 3 A, wie *schiere : sundære* Fundgr. 1, 170, 45. *: wære* Hahn 20, 31. Karaj. 42, 17 u. s. w.

*tôten : kemenâten* 944, 3. *râte : tôten* 1950, 1, beides nicht in C; wie *tôte : râte* Kais. 10181. 10191. *: tâten* 16251. *drâte : genôte* Karaj. 31, 29. *tâten : marterôten* 56, 13 u. s. w.

*tæte : Gêrnôten* 208, 3. *tôten : hæte* 980, 3 C, mit dem vorigen zusammenfallend, wenn *â* = *æ*; vgl. *genôte : hæte* Fundgr. 1, 162, 27. *gewæte : rôten* 1, 181, 9.

*sedele : engegene* 1376, 3 C, wie *edele : megede* (Hs. *maide*) Diem. 59, 24. 60, 7. *legete : redete* Trist. 233, 37. Kais. 15453. *erledige : gewegede* Litanei 558. 1293.

*helede : edele* 1617, 3; derselbe Reim in den oben S. 44 angeführten Stellen.

[1]) Lachmann *schrîber*.

*hemede : edele* 584, 1; derselbe Reim beim Kürenb. 8, 18. *edelen : intremeden* Kais. 16567. Das seltene Vorkommen erklärt sich dadurch, dass es nicht viele mit *eme* assonierenden Worte gibt.

*degene : helede* 2022, 3 C, wie *helede : engegene* Roth. 4527. 4600. Alex. 3525. Rol. 145, 27. 168, 7. Kais. 13953.

*heide : weine* 864, 3. *leides : weinen* 2252, 1. *leide : weinen* 965, 3 C. 1459, 3 ABD. *heiden : beweinen* 1826, 3 C; so oft in den Dichtungen des 12. Jahrh., dass Belege anzuführen unnöthig ist.

*rîten : phertgereite* 530, 3. *seite : hôchgezîten* 560, 3. *geleite : strîten* 2081, 3, wie *gehîten : erbeiten* Kais. 9705. *leiten : zîten* 11395. *wîte : gereite* Genes. D. 32, 16. *breite : wîte* Fundgr. 2, 62, 15: ungewiss weil diese Bindung so selten.

*golde : helde* (C *degene*) 1313, 3. *helden : wolden* 1828, 3, wie *gezelden : scolden* Fundgr. 2, 29, 2. *gezelde : scolde* 32, 3. Diem. 16, 20. 37, 25. *melden : holden* Fundgr. 2, 59, 36: ebenfalls unsicher, doch vgl. *balde : helde* S. 54.

*sêle : Rüedegêre* 1221, 3, im 12. Jahrh. ausserordentlich oft vorkommend.

*snelle : willen* 405, 1 A, wie Roth. 138. Rol. 274, 22. *willen : snellen* Rol. 202, 7 u. s. w.

*ende : swinde* 1045, 3 C. *ellenden : Gotelinde* 2072, 1; wie *erwenden : kinden* Roth. 558. *: ingesinde* 1487. *ende : ingesinde* Alex. 5338. *uberwindet : gescendet* Rol. 113. 5. *binden : hende* Kais. 811. *: senden* Fundgr. 1, 173, 33. *winde : enden* 199, 37 u. s. w.

*hende : wunde* 927, 3, nicht in C; *stunden : Tenelenden* 1982, 3, C *Tenemarken*; vgl. *wunden : henden* Fundgr. 1, 201, 35. *henden : bewunden* Roth. 862. *ende : funden* Aegid. 247, 25. *ellende : abgrunde* Karaj. 7, 24 u. s. w.

*schenken : trinken* 1885, 1; derselbe Reim Diem. 51, 21; vgl. *schenken : ertrinken* Kais. 11959. *trinken : gedenken* Fundgr. 1, 168, 33. Glaube 1017. Maria 212, 2. *: geschenke* Glaube 929. 1005.

*erkenne : küniginne* 791, 1 C, wie *sinnen : bekennen* Roth. 516. *erkennen : inne* 3911. *gewinnen : nennen* Alex. 5948. *erkennen : minnen* Rol. 26, 8. *gewinne : erkenne* Fundgr. 1, 133, 19 u. s. w.

*êren : hêrren* 43, 1. *: hêrre* 1450, 3; nicht nur in niederdeutschen Dichtungen (wo *hêre*), sondern auch in oberdeutschen: *hêrren : êren* Hahn 4, 7. Lit. 307. Gehüg. 283. Diem. 129, 23 u. s. w.

*hêrre : schiere* 957, 1, wie Kais. 5041. 9787. 11867. Diem. 8, 13. 147, 2. Genes. D. 42, 32. Fundgr. 1, 184, 1. 2, 49, 14.

*hœren : sêre* 141, 3. *: êren* 1132, 3. *: mêre* 1715, 3, wie *zestœren : gemêren* Rol. 3, 23. *: êren* 32, 12. *hœren : kêren* Kais. 10179. 14533. *: lêren* Fundgr. 1, 150, 13. 192, 45. *hœret : kêret* W. v. Niederrh. 46, 28.

*gefuoren : êren* 1477, 3; wie *fuoren : chêren* Diem. 47, 14. *ruore : bechêre* Fundgr. 2, 99, 43. *mêre : ungefuore* 2, 30, 22; daher unsicher

*porten : swerten* 1911, 1, wie *worte : swerte* Alex. 1726. *herten : orten* Rol. 151, 1. *swerten : porten* Germania 6, 357. *: worten* Diemer 54, 29.

*geste : tjoste* (oder *juste*) 552, 1, wie *resten : brusten* Rol. 158, 12. 160, 10. Kais. 1540. Fundgr. 1, 168, 9. 2, 14, 20.

*liebe : gedienen* 41, 3, wie *dienen : liebe* Genes. D. 103, 1. Gr. Rud. *α*, 8. Kais. 3202. 8109. *liebe : verdienen* Glaube 1834. Roth. 3349. Vgl. S. 32.

*begiengen : niemen* 1418, 3, wie *niemen : enpfiengen* Rol. 109, 14. *: vergiengen* 225, 25. *: enpfiengen* Zeitschr. 8, 273. Diem. 296, 13.

*grôzen : geniezen* 2027, 1, wie *stôzen : geniezen* Rol. 247, 23. *grôze : verliezen* Fundgr. 2, 90, 31. *niezen : bestôzen* Diem. 352, 22. *beslôz er : liez er* Karaj. 43, 2.

*schilde : vinde* 78, 1 C. *spilde : ingesinde* 610, 1 (fehlt C). *Gotelinde : Kriemhilde* 1099, 3. *ingesinde : Kriemhilde* 1319, 3 C. *schilde : winden* 1999, 1, wie *unbilde : kinde* Hahn 21, 67. *winde : schilde* Rol. 245, 17. *wilden : erwinden* Genes. D. 76, 36; vgl. auch *alde : aade* oben S. 54.

*Kriemhilde : wolde* 1034, 1. *: golde* (C *glanze*) 742, 3. *schilde : solden* 1422, 1 C, wie *gevilde : golde* Roth. 400. *milde : wolde* Kais. 12115. *gespilden : wolden* Genes. D. 58, 14.

*ervinden : willen* 54, 1, wie *willen : vinden* Zeitschr. 1, 170, 319. *: kinden* Genes. 48, 5. *stille : winde* Exod. D. 145, 24. *willen : linden* Diemer 158, 5.

*willen : küniginne* 1848, 1. *: beginnen* 1761, 1, wo A *gedingen*. *: hinnen* 1421, 3 C, wie *küniginne : willen* Roth. 2097. 2821. 3177. Kais. 4740. *willen : hinnen* Rol. 138, 4. 169, 5. Kais. 13261. *: minnen* Exod. 140, 32 u. s. w.

*grimme : ringe* 463, 1 C; derselbe Reim Roth. 690. 5049. Rol. 306, 23; vgl. *stimme : dinge* Hahn 32, 7. *stimmen : singen* 63, 39. *grimme : dwingen* Alex. 2114, *grimme : twingen* Kais. 4911 u. s. w.

*grimme : innen* 815, 3 A; ungemein häufig in Dichtungen des 12. Jahrhunderts.

*dringen : ingesinde* 207, 1. *ingesinde : ringes* 438, 1. *winde : ringen* 1995, 1, wie *kinde : dingen* Glaube 1966. *kinden : gedinge* Alex. 4583. *Karlinge : uberwinden* Rol. 214, 1. 226, 7 u. s. w.

*küniginne : bevinden* 444, 1 C. *kinden : inne* 603, 1, nicht in C. *küniginne : ingesinde* 1251, 1 C. *dar inne : ingesinde* 1869, 3; wie *minne : bevinden* MF. 52, 18. *sinne : vinden* Kais. 3590. *blinden : tinnen* Fundgr. 1, 162, 17. *: inne* 166, 23. *gewinnen : heimgesinden* Rol. 260, 10. *minne : gesinde* Maria 162, 11 u. s. w.

*gesunden : gesinde* 251, 3. *gesinde : munde* 951, 1. *Gotelinde : kunden* 1248, 3. *gesinde : besunder* 686, 1, wo C abweicht; vgl. *winden : wunder* Roth. 226. *wunder : kinde* Fundgr. 1, 134, 33. *winde : unden* Alex. 2563. *kinden : hunden* Fundgr. 1, 157, 31. *rinder : under* Maria 152, 15 u. s. w.

*küniginne : Iringen* 2003, 1, nicht in C, beim Kürenberger *zinne : singen* 8, 2 und so häufig im 12. Jahrhundert, dass Belege überflüssig wären.

*brunnen : entrinnen* 925, 3. *inne : versunnen* 1474, 1, in C abweichend. *gewinnen : brünne* 407, 3 C, wie *künne : minne* Rol. 140, 13. *brunnen : inne* Karaj. 32, 12. *minne : wunne* Diem. 103, 9. *sunne : mâninne* Litanei 277. *minnen : gewunnen* Alex. 466 u. s. w.

*wolden : volgen* 43, 3 C, wie *holden : erbolgen* Roth. 948. *solden : erbolgen* Gehüg. 1275. *volgen : holden* Rol. 13, 32. Kais. 887. 6675 u. s. w.

*künege : Tronege* 1691, 1, wie *Babilonie : kunige* Roth. 2557. 2587. Rol. 68, 19. Kais. 543. *kunige : Wasconje* Rol. 169, 1.

*schœnen : mœren* 541, 3 C, wie *schœne : hœren* Zeitschr. 5, 18, 11. *scône : môre* Exod. D. 160, 16. *hôren : lônen* Rol. 85, 16. *Pôren : lônen* Alex. 4123 u. s. w.

*sorgen : geworben* 2266, 1, wie *erworben : sorgen* Rol. 8, 2. 114, 11. Zeitschr. 5, 21, 131. *verborgen : erworben* Kais. 13529. *sorgen : erstorben* Genes. D. 100, 34.

*porte : gurte* 1583, 1, wie *porte : antwurte* Kais. 8731. 11699. *antwurte : worte* Maria 157, 9. 190, 5. 204, 25 u. s. w.

*genôte : hôrte* 1495, 1, wie *gehôrte : weinôte* Roth. 2413. *uberhôrte : nôten* Fundgr. 1, 157, 17. *hôrten : genôte* 162, 39. *gehôrte : drôte* 2, 64, 14.

*urloube : juncfrouwen* 352, 1. *Tuonouwe : urloubes* 1231, 1, beidemal nicht in C; vgl. *glouben : scouwen* Glaube 2796. *: frouwen* 3641. Roth. 2873. *geloube : getrouwent* Kais. 11033 u. s. w.

*schouwen : lougen* 774, 3, wo C umstellt. *frouwen : bouge* 1601, 3; wie *bouge : vrouwen* Roth. 394. *ougen : frouwen* MF. 37, 14. *lougen : vrouwe* Rol. 297, 17. 303, 15 u. s. w.

*kunde : tugende* 2131, 3, wie *tugende : wunden* Rol. 159, 3. *jugent : stunt* 69, 15. Kais. 3024.

*wunden : sculde* 985, 3, wie *hulden : sunde* Genes. D. 17, 34. *schulde : sunde* Hahn 33, 68. *: stunde* Gr. Rud. $\beta^b$, 10. *hulde : sunde* Karaj. 56, 17.

*Nibelungen : wunder* 88, 3. *Burgonden : junge* 2308, 1, beidemal nicht in C; *wunder : sprunge* 437, 3 C. Vgl. *Gerunde : hunger* Kais. 14927. *termenunge : under* Glaube 111. 295. *bedwungen : gebunden* Roth. 884 u. s. w.

*under : erkunnen* 1064, 1. *kunne : gesunder* 2034, 1, wie *wunne : under* Roth. 1915. *verwunnen : wunder* Alex. 3349. *sunne : wunder* Fundgr. 1, 197, 41. 198, 7. *spunnen : kunden* Mar. 176, 3.

*süene : gefüeget* oder *suone : gefuoget* 1055, 1. *sluoget : suone* 2147, 3, nicht in C. *küene : fürbüege* 1549, 1, wie *fürbüege : grüenen* Roth. 4583. *kuone : sluogen* Kais. 7119. *: genuoge* 4632. Rol. 49, 6. 299, 19. *sluogen : kuonen* 172, 24.

*gerüeret : slüeget* 2138, 2, wie *trüege : füere* Rol. 96, 22. *füeren : slüegen* 308, 1. *gefüegen : zerüeren* Kais. 8413 u. s. w.

Man wird solche ungenaue Mittelreime vereinzelt auch in Gedichten finden, die entschieden einer späteren Zeit angehören; aber beim Nibelungenliede, dessen Entstehungszeit im 12. Jahrhundert nicht bezweifelt wird, dürfen sie als nicht zu unterschätzende Zeugnisse für die ältere Form geltend gemacht werden.

Ich schliesse hier gleich die genauen Mittelreime an. Die in beiden Bearbeitungen übereinstimmenden müssen sich schon in dem alten Texte gefunden haben, wie dieser denn eben auch genaue neben ungenauen Endreimen hat. Die einer Bearbeitung allein angehörenden dagegen rühren möglicherweise, vielleicht sogar wahrscheinlich von dem Umdichter her. Denn nicht zu verkennen ist es, dass die spätere Zeit, was in früherer absichtslos war, mit gewissem Wohlgefallen an dem Schmuck der Mittelreime that. Und so beträgt die Zahl der in den einzelnen Texten vorkommenden viel mehr als die der gemeinsamen. Die letzteren sind folgende, *Sahsen : gewahsen* 197, 1. *sande : lande* 221, 1. *handen : landen* 1470, 3. *begangen : erlangen* 230, 1. *wæren : lobebæren* 1, 1. *wære : mære* 807, 1. *mære : videlære* 1372, 1; und mit überschüssigem *n*[1]) *wære : mæren* 106, 1. *enbæren : hovemære* 1896, 3. *marke : starke* 176, 1. *lûzen : mâze* 2153, 3. *leide : beide* 17, 3. *êre : mêre* 128, 1. *Gunthêren : êren* 1634, 1. *mêre : sêre* 2070, 1. *berge : herberge* 454, 3. *belîben : wîben* 17, 1. *trûreclîche : minneclîche* 70, 1. *jæmerlîche : sumelîche* 963, 1. *minneclîche : rîche* 1105, 3. 1400, 1. *friuntlîche : rîche* 1111, 3. *rîchen : sicherlîchen* 1793, 3. *schiere : viere* 880, 1. *gedingen : ertwingen* 114, 1. *dinge : ringe* 802, 3. *gedingen : ringe* 1705, 1 (A *gedinge*). *hôchgezîten : strîten* 1, 3. *zîten : rîten* 1537, 1. *gelobete : ertobete* 2143, 1. *solde : wolde* 648, 1. *gerouwen : zerblouwen* 837, 1. *gesunden : verchwunden* 238, 1. *verchwunden : funden* 1796, 3. *gesunden : wunden* 1893, 1; vielleicht auch *Burgonden : verchwunde* 933, 1, wenn der Dichter *Burgunden* sprach; im andern Falle ist es eine Assonanz. Dazu kommen noch in Strophen die A fehlen *vlîzeclîche : rîche* 662, 5.

[1]) Mithin genau genommen zu den ungenauen Mittelreimen zu zählen.

*guoter : muoter* 341, 5; ferner wo A allein abweicht *vlizecliche : minnecliche* 292, 1. *hiuten : liuten* 354, 1; sodann in *gebære : mære* 102, 11 BCD. *degene : begegene* 102, 7 BCD. *rîche : degenliche* 102, 5 BCD. *muote : guote* 18, 1 BCD.

Dagegen hat die Bearbeitung ABDJ den Mittelreim an folgenden Stellen: *dannen : mannen* 189, 1. *mære : wære* 324, 1. *: swære* 2137, 1 (fehlt in C). *êren : gêren* 656, 1. *gerne : gerne* 1358, 3. *richen : tougenlichen* 147, 1. *zühtecliche : minneclîche* 1376, 3, wo C einen ungenauen (*sedele : engegene*). *ernestlichen : grimmeclichen* 1495, 3. *werliche : ledecliche* 2275, 3. *riche : minneclichen* 1094, 1. *Rîne : Pilgerîne* 1435, 3. *zinnen : küniginne* 477, 1. *küniginne : inne* 1846, 1. *wolde : solde* 1054, 1; ausserdem in AJ *Kriemhilde : wilde* 13, 1, und in A allein *wære : swære* 1681, 3. *ebene : ebene* 369, 3. *bîten : zîten* 727, 3.

Häufiger hat ihn die andere Bearbeitung (C); *gebære : mære* 429, 3, denn so wird zu lesen sein, wiewohl die meisten Hss. die Nebenform *gebærde* setzen. *portenære : mære* 461, 3. *videlære : mære* 1776, 1. *ungebære : swære* 2170, 3. *Tenemarke : starke* 1285, 1. *degene : begegene* 1658, 3. *weide : meide* 568, 1. *bescheiden : heiden* 2316, 1 *êren : Rüedegêren* 1126, 3. *gewerre : herre* 363, 3. *heinliche : riche* 669, 3. *geliche : rîchen* 1120, 3. *vollecliche : willecliche* 1674, 3. *viere : schiere* 2014, 1. *minne : sinne* 47, 1. *gewinne : küniginne* 1204, 3. *ziten : geriten* 497, 3. *schouwen : frouwen* 757, 3. *gebunden : kunde* 1318, 1. *brunnen : gewunnen* 914, 3. *bruoder : ruoder* 369, 3. *guote : muote* 290, 1; und einmal mit d gemeinsam *gesezzen : ezzen* 1849, 1; einmal mit J *rîche : seneliche* 937, 1.

Dazu kommt die bedeutende Anzahl in den Strophen die C allein hat, die in gar keinem Verhältniss zu den im gemeinsamen Texte vorkommenden steht. *slahte : ahte* 2023$^{c}$, 1. *dannen : mannen* 1459$^{c}$, 1. *wære : wære* 2159$^{c}$, 3[1]). *sâzen : mâzen* 327$^{c}$, 1. *heiden : beiden* 1848$^{b}$, 3. *steine : deheine* 1082$^{b}$, 3. *schelten : selten* 44$^{c}$, 1. *lenge : gedrenge* 1511$^{a}$, 1[2]). *sêre : mêre* 622$^{c}$, 1. 2057$^{a}$, 1. *êre : sêre* 936$^{c}$, 3. 1229$^{c}$, 1. *êren : mêre* 1857$^{a}$, 3. *getwergen : bergen* 334$^{a}$, 1. *gesten : besten* 1848$^{b}$, 1. *riche : künicrîche* 475$^{b}$, 1. *bitterliche : jæmerlîche* 938$^{c}$, 1. *rîche : kostenliche* 1755$^{a}$, 1. *: bitterlîche* 1963$^{c}$, 1. *strîten : zîten* 44$^{c}$, 3. *geriuwen : triuwen* 938$^{a}$, 3. *möhte : töhte* 327$^{a}$, 3. *gewünne : wünne* 1755$^{c}$, 1. Es ergiebt sich also für C ein bedeutender Ueberschuss von Mittelreimen[3]).

Soviel wird die bisherige Betrachtung mit Sicherheit ergeben haben, dass weder in der einen noch der andern Bearbeitung das

[1]) Vielleicht ist 2159$^{c}$, 3 zu lesen *der noch wol genære* (: *wære*).

[2]) Die Strophe haben auch Hd, aber abweichend und ohne Mittelreim.

[3]) Rieger S. 94.

Original zu suchen ist, aus welchem alle Texte in allmäliger Abstufung geflossen seien, sondern dass alles auf ein uns verlorenes Gedicht des 12. Jahrhunderts in den Reimformen dieser Zeit, d. h. mit zahlreichen Assonanzen statt der genauen Endreime, hinweist. Als grössere Strenge und Reinheit des Reimes üblich geworden, wurde das Original von zwei Dichtern ziemlich zu gleicher Zeit umgearbeitet. Bei allem Bestreben die Reime zu glätten, liessen sie doch bald da, bald dort eine Alterthümlichkeit unberührt, entweder beide übereinstimmend, oder nur einer von ihnen. Inconsequent sind beide: nur wenige Umarbeiter haben mit solcher Consequenz ihr Werk durchgeführt, wie der Stricker seine Umdichtung des Roland, während der nrh. Dichter, der dasselbe unternahm, manches alterthümliche beibehielt. Bei den meisten Umarbeitungen finden wir dieselbe Ungleichheit des Verfahrens. Wernhers Maria in der Berliner Handschrift entfernt nur die stärksten Freiheiten des Reimes der ursprünglichen Gestalt, aber nicht consequent, indem der Bearbeiter, was er an einer Stelle entfernte, an anderer beibehielt; und ähnlich verfuhr derjenige, der den von Feifalik herausgegebenen Text gestaltete. Der älteste Umarbeiter des nrh. Herzog Ernst beabsichtigte reine Reime zu geben, aber er liess eine Anzahl Assonanzen des Originals unverändert. Die beiden Handschriften von Eilharts Tristan zeigen uns auch umgearbeitete Texte, sie haben aber oft bald nur die eine, bald beide, Stellen und Reime des Originals herübergenommen, mit solcher Consequenz, dass es möglich sein dürfte, fast überall Eilharts Text wieder zu gewinnen.

Bei solchem Verhältniss der Bearbeitungen begreift sich leicht, wie den Vertheidigern des einen oder des andern Textes es nicht an Stoff fehlt, um ihre Ansicht zu stützen, da eben jede Bearbeitung in der That an manchen Stellen das echte bietet. Man hat mit anerkennenswerthem Fleisse gesammelt, was sich zur Kräftigung der eigenen, zur Widerlegung der gegnerischen Ansicht aufbringen liess, und doch ist es nicht gelungen, die Gegner zu überzeugen. Nehmen wir an, dass auf beiden Seiten mit der redlichsten Ueberzeugung gekämpft wird, dass Leidenschaft weder der einen noch der andern Partei Auge trübt, so muss dieses Resultat wunderbar erscheinen. Denn gibt es objective Beweise für die eine oder die andere Ansicht, so sollte man meinen, es müssten dieselben auch auf den Gegner ihre Wirkung nicht verfehlen. Es sind also, wenn wir den dritten ausschliessen, der den der Unbefangenheit verlustigen Standpunkt bezeichnen würde, nur zwei Fälle denkbar: entweder sind die Gründe auf beiden Seiten subjectiver Natur, können daher den Gegner nicht überzeugen, oder es sind auf beiden objective Gründe vorhanden,

deren Geltung von den Parteien über- oder unterschätzt wird. Zu letzterem Resultate hat unsere Untersuchung geführt, der weitere Verlauf wird es bestätigen. Anzuerkennen, dass die streitenden Ansichten in einer dritten sich vereinigen, der Hauptsache nach neben einander bestehen können, wird niemand zur Schande gereichen.

Die nähere Bestimmung des Alters beider Bearbeitungen ist vorläufig noch gleichgiltig; dem Anfange des 13. Jahrhunderts spätestens werden beide angehören, denn die Handschriften reichen in das erste Viertel desselben hinauf. Ohne auf die Unterclassen der Handschriften einzugehen, wollen wir nur die beiden Hauptgruppen einander gegenüberstellen.

I. ABD[1])HJKLMNOPQS[2])cdghi.

II. CD[3])EF(G)RS[3])ab.

Aus beiden Bearbeitungen den verlorenen Originaltext herzustellen kann hier unsere Aufgabe nicht sein, würde auch, wie schon bemerkt, auf grosse Schwierigkeiten stossen. Wohl aber ist es nothwendig, die grössere oder geringere Treue beider Bearbeitungen nach verschiedenen Gesichtspunkten in ähnlicher Weise zu prüfen, wie wir es mit den Reimen gethan.

Als Grundsatz für diese Vergleichung muss nach dem bisher ermittelten gelten: wo II mit Handschriften von I stimmt, namentlich mit BD, besitzen wir den ursprünglichen Text. Weniger zu bedeuten hat Uebereinstimmung von II mit J und den zunächststehenden Handschriften, weil diese Gruppe, wie wir sehen werden, nicht ganz dem Einflusse von C entzogen blieb.

[1]) Von 266 an.
[2]) Wahrscheinlich auch erst von 266 an.
[3]) Bis 265 einschliesslich.

# II. VERHÄLTNISS DER BEARBEITUNGEN ZU DEM ORIGINAL UND UNTER EINANDER.

## 1. METRISCHES.

Das Verhältniss der jüngern Texte zu dem ursprünglichen zu untersuchen, dazu scheint der metrische Gebrauch besonders geeignet. Wenn auch die metrischen Gesetze jener Zeit in ihren Grundzügen bei allen Dichtern dieselben sind, so hängt ihre Anwendung und Ausbildung im einzelnen doch von dem feineren oder gröberen Gefühle des Dichters ab, so dass grade hierin Eigenthümlichkeiten sich zeigen. Halten wir daran fest, dass das was im metrischen Gebrauche den Bearbeitungen gemeinsam ist, den Gebrauch des ursprünglichen Dichters darstellt, so werden die Abweichungen von diesem gemeinsamen die Eigenthümlichkeit jedes Bearbeiters bilden, wiewohl auch hier nicht ausgeschlossen ist, dass der eine Bearbeiter gewisse Züge tilgte, die der andere stehen liess. Aber consequent werden hier so wenig wie bei den Reimen beide verfahren sein, so dass wenn im gemeinsamen Texte sich gar keine Spuren eines Brauches zeigen, derselbe schwerlich als ein dem Dichter zukommender gelten kann.

Da wir in der nachfolgenden Darstellung von den Regeln, die Lachmann für die Metrik des Nibelungenliedes als giltig bezeichnet, oft abzuweichen Anlass finden werden, und diese Regeln auf den Text von A sich stützen, so müssen wir die Beschaffenheit dieser Handschrift kennen lernen. Sind die Ergebnisse des vorigen Abschnittes richtig, so kann A nicht mehr den Anspruch machen, der ursprüngliche Text zu sein, aus dem die andern geflossen. Aber es wäre denkbar, dass die Handschrift A wenigstens die eine der beiden Hauptbearbeitungen am reinsten darstellte, dass daher auch in Sachen der Metrik bei der Herstellung dieser Bearbeitung sie am meisten gehört werden müsste. Offenbar liegt A eine sehr alte Handschrift zu Grunde. Die Vorlage hatte gewöhnlich noch *sc* statt *sch*, in B findet

sich *sc* noch häufig, auch manchmal in C; A hat überwiegend *sch*, selten *sc*, aber für dieses oft ein blosses *s*, *sulden* 71, 4, wo B *sculden*, *silden* statt *scilden* 81,3; vgl. noch 88, 3. 125,4. 299,3. 322,3. 337,4. 369, 4. 376, 3. 392, 1. 511, 1. 694, 4. 697, 2. 757, 2. 843, 2. 905, 1. 941, 4. 985, 3. 1127, 2. 1212,4. 1285, 2 u. s. w.; ferner 99,2. 137,4. 212, 4. 281, 3. 961, 4. u. s. w. wo B überall *sc* hat; 431, 3 hat A *suzzes*, B *shuzzes*; ein paarmal haben beide *s*=*sc*, *gesach* 1195, 3. 1353, 4. Vereinzelt findet man *s* für *sc* auch in andern, aber (mit Ausnahme weniger Wörter, *vals*, *wunste* u. s. w.) fast nur älteren Handschriften[1]. Aus dieser Verwechselung erklärt sich dass der Schreiber umgekehrt mehrmals *sch* schrieb, wo *s* das richtige war: *geschuochet*=*gesuochet* 275, 1. *schuone*=*suone* 310, 3. *schone*=*sone* (d. h. *sô ne*) 401, 2. *geschach* =*gesach* 1778, 1. Ferner beruht darauf der schon ältere, von Dg getheilte Fehler *schar*=*sêr* 1537, 3, durch *sar* erklärlich, weswegen auch die folgende Zeile mit Zerstörung des Metrums geändert wurde.

Ferner spricht für das Alter der Vorlage das häufige Fehlen der Umlaute *œ üe*; auch *â* steht noch häufig für *æ* : *seltsaniu* 91, 4. *name* 110, 3. *undertanech* 112, 4; vgl. noch 245, 2. 340, 4. 383, 2. 528, 4. 531, 3. 669,4. 761,1. 824,1. 905,4. 1513,4. 1649,3. 1669, 2. 1814,3; der Schreibfehler *wart* für *wære* erklärt sich aus *wâre* 560, 2. Auch die Schreibung *froulich* statt *frœlich* ist alterthümlich, 180, 4. 850. 2. Sodann *uu* für *w*, das auch B mehrfach hat (Lachm. zu 2206, 3), *suuenn* 228, 3. *fiuuer* 431, 2; womit zu vergleichen *iwueren* 1014, 2. *swuuren* 334, 1. *zuviu* 1140, 4, und *v* für *w* nach einem andern Consonanten, *zvai* 917, 3. *tvanc* 927, 4; vgl. noch *vnbetvngen* 424, 4.[2] Die Schreibung *fon* 1230, 3, hatte Lachmann nicht Ursache zu beseitigen.

Dass A äusserst nachlässig geschrieben sei, wird allgemein zugegeben. Von den zahlreichen Schreibfehlern erklären sich manche durch die Beschaffenheit der Schriftzüge der Vorlage; so die häufige Vertauschung von *z* und *r*, *daz* für *dar* 186, 3. 254, 4. 651, 3. 1191, 1; umgekehrt 1522, 1. *swar* für *swaz* 469, 4. *er* für *ez* 208, 3. 295, 4. 622, 1. 996, 4. *ez* für *er* 1457, 3. *boser*=*bœsez* 1494, 2. *beslor*=*beslôz* 1953, 3. *herzen* für *herren* 2208, 4. *herre* für *heize* 1288, 3; in letzterem Falle zugleich Vertauschung von *r* und *i*, *sterne* für *steine* 371, 3. *herzen* für *heizen* 1168, 3. 1334, 4[3]). *vienden* für *vreuden* 1226, 4. 1564, 1; und umgekehrt *vreude* für *viende* 1342, 3. Ferner

[1]) Vgl. mhd. Wb. 2, 2, 1a.

[2]) Wie *gesunden* für *geswunden* MF. 37, 19.

[3]) 2134, 2 hatte der Schreiber auch *herzen* geschrieben, durchstrich es aber und fügte das richtige *heizen* bei.

*e* und *i*, darauf beruht der Schreibfehler *zit* für *eit* 802, 2, durch *cit* zu erklären; *l* und *i*, *Eisen* für *Elsen* 1492, 3. *eilen* für *ellen* 1872,3. 1887, 1. *heiden* für *helden* 1818, 3. 2010, 3; *t* und *i*, *iagen* für *tagen* 2059,2. Weiter *n* und *u*, *iu* für *in* 1145,3; und nach der Schreibweise von A daher auch *iuch* für *in* 303, 1; umgekehrt *in* für *iu* 1646, 3. 2136, 1, und mit B wie es scheint gemeinsam 194, 4. Daher ist auch *in* für *iu* 836, 2 weiter nichts als ein Schreibfehler. Ebenso steht noch *din* für *diu* 1526, 3; und darauf beruht *heint* für *hiute* (= *hinte*) 1792, 1. Sodann *n* und *m*, indem wahrscheinlich in der Vorlage beides oft durch einen Strich bezeichnet war. *dem* für *den* 44, 4. 282, 1. 541, 3. 607, 3. 1904, 1; und noch häufiger *den* für *dem*, 437, 4. 616,3. 623,3. 677,3. 711,3. 712, 4. 872,4. 879,2. 914,4. 917, 4. 966, 3. 985, 2. 1004, 3. 1204, 3. 1289, 1. 1359, 4. 1486, 4. 1496, 2. 1570, 4. 1841, 4. 2224, 3. *in* für *im* 100, 1. 151, 4. 198, 3. 285, 3. 440, 2. 1274, 4. 1302, 1. 1360, 4. 1437, 3. 2002, 3; *im* für *in* 257, 3. 922, 2. 1506, 1. 1656, 4. 2096, 4. 2113, 3. 2220, 2. 2298, 4. *zen* für *zem* 981, 1. *wem* für *wen* 783, 1. *swem* für *swen* 1459, 3; für *swenn* 1346, 1. 1645, 3. *liehtem* für *liehten* 611, 2. *manegem* für *manegen* 1308, 4. *einem* für *einen* 870, 1. und umgekehrt *einen* für *einem* 1158, 3. 1201, 3. *lachenden* für *lachendem* 1106, 4. Gegenüber so zahlreichen Belegen kann man nicht annehmen, dass 231, 2 *dem* für *den* (D hat *dē*) das richtige sei, und ebensowenig *in* für *im* 329, 3. Wahrscheinlich ist auch *in* 826, 4, worin A mit J stimmt, nur ein Schreibfehler, BCD haben *im*.

*s* und *f* werden vertauscht in *sult* für *fult* 1962, 3. *us* für *uf* 2028, 4; und so ist auch *ir sulet* für *irfullet* 1113, 3 nur verschrieben, Lachmanns *ersiuwet* daher unnöthig.

*v* und *w*, vgl. vorher S. 64; *wol* für *vol* 1367, 1. *wand*=*vand* 1505, 3. *wie* für *vil* 1594, 1; *werch* für *verch* 2147, 3. *wort* für *vorhte* 1419, 2.

*k* steht mitunter fehlerhaft für *ch*; das erklärt sich dadurch dass die Vorlage *ch* hatte, wofür der Schreiber regelmässig *k* schrieb, daher auch manchmal wo *ch* das allgemein hochdeutsche ist[1]); am häufigsten in *rike* und *like*, ferner *verkunde* für *verchwunde*, wobei *verchunde* wie *unbetungen* (S. 64); *durk* 978, 3. *reken* 826, 4. 968, 2. *erroken* 837, 4. 852, 2. *zeiken* 833, 1 etc.

*r* und *s* werden oft vertauscht, aber eine graphische Erklärung ist hier schwer zu finden: *der* für *des* 341, 4. 1536, 1. 2149, 3. *des* für *der* 1173, 3. 1488, 2. 1550, 1. 1525, 3. 2076, 1. *volcher* für *volkes* 1957, 1.[2]) *nazzer* für *nuzzes* 988, 4. Das sind wohl nur Nach-

[1]) Vgl. Zarncke in Pfeiffers Germania 4, 429.

[2]) Aehnlich steht *volkers* für *volkes* 1965, 3.

lässigkeiten aus Gedankenlosigkeit, wie namentlich *volcher* für *volkes* zeigt.

Dagegen ist graphisch die Verwechselung von *r* und *t*, *were* für *wete* 451, 4. *werlichen* für *wetlichen* 1086, 4; und umgekehrt *mit* für *mir* 1345, 1. *herten* für *herren* 1538, 4. *tot* für *rôt* 1892, 1. Und so ist auch *et* für *er* 2310, 1 nichts als ein Schreibfehler.

Häufig ist auch Vertauschung von *n* und *r*, *der* für *den* 152, 4. *vor* für *von* 389, 4; daher wohl umgekehrt *von* für *vor* 1174, 4 ein Schreibfehler. *erzurnet* für *enzurnet* 910, 2. *wurder* 1065, 3. *erkonde* 1253, 4. *ritter* für *rîten* 1822, 1. *ir* für *in* 570, 1. 1051, 2, und umgekehrt *in* für *ir* 342, 4. 2069, 4. *min* für *mir* 2260, 3. *langen* 644, 4. *nahen* 909, 4. *beiden* 1415, 2. So ist also auch *in* für *ir* 1240, 3 zu betrachten, das Lachmann beibehält. *m* und *r* wechseln in *manigem* für *maniger* 754, 2. *der* für *dem* 1564, 3. *ir* für *im* 1082, 4; auch *dem aschen* 900, 4 statt *der aschen* aller übrigen ist daher wohl nur Fehler.

Andere seltener vorkommende Vertauschungen sind *v* und *r*, *vuorte* für *ruorte* 749, 3. *vehten* 2262, 1. *e* und *r*, *wirser* für *wie sêre* 19, 2[1]. *m* und *w*, *gemant* für *gewant* 1151, 4. *mere* für *were* 2178, 3. *n* und *w*, *widere* für *nidere* 1239, 3, wohl eine Gedankenlosigkeit. *d* und *w*, *der* für *wer* 456, 3.

*l* und *b*, *loslichen* für *bôslichen* 2077, 4. *l* und *n*, *vol* für *von* 1296, 1, und darum ist auch ohne Zweifel 1493, 2 *vol goldes rôt* statt *von golde rôt* auch nichts als ein Schreibfehler; Lachmann schreibt *und goldes rôt*, wenigstens hätte eine ehrliche Kritik auf 1296, 1 verweisen müssen. *n* und *t* in *min* für *mit* 1114, 2. 1221, 4, und umgekehrt 2124, 4.

*d* und *b*, *daz* für *baz* 161, 3. 1051, 4. *di* für *bî* 387, 3; und *die* für *bi* 662, 1. *descheiden* 14, 2; umgekehrt *erbe* für *erde* 2317, 3. *d* und *k*, *wenden* für *wenken*, aus Gedankenlosigkeit 85, 2. *d* und *h*, *der* für *her* 1287, 1. 1930, 1. 1982, 1, vor einem Eigennamen, wie jüngere Hss. oft thun, *der Dietrich* für *her Dietrich*[2]; umgekehrt *hie* für *die* 1652, 3. *d* und *s*, *do* für *sô* 1390, 2. 1532, 3 und so erklärt sich auch *sin* für *dîn* 602, 1, wo Lachmann *în* schreibt. *d* und *g*, *gan* für *dan* 532, 2. *gegen* für *degen* 710, 2. *g* und *b*, *bran* für *Gran* 1437, 2. *beyselher* 1948, 4. *gezite* für *bezîte* 1488, 1. *g* und *k*, *ganze wagene* 93, 2 für *kanzwagene*, vielleicht weil nicht verstanden. *g* und *l*, *ganger* für *langer* 1630, 1. *g* und *z*, *ge* für *ze* 276, 2. *g* und *h*, *gie* für *hie* 1822, 1.

---

[1] Vgl. noch *erbant* für *zehant* 1116, 4, durch *cehant* erklärlich; *b* für *h* wie 977, 2.

[2] Wir werden solche Spuren jüngeren Alters in A noch oft bemerken; sie erklären vieles, namentlich auch die metrischen Rohheiten.

*h* und *b*, *borte* für *hôrte* 977, 2. *h* und *t*, *rahlich* für *rætlich* 1541, 4. *h* und *l*, *hiez* für *liez* 697, 2. *h* und *k*, wohl durch *ch* zu erklären, *kan* für *hân* 843, 4, und umgekehrt 1118, 2[1]). So auch *kuene* für *hiunen* 2075, 1. Und durch die gleiche Vertauschung, indem *z* und *h* in Handschriften des 12. Jahrh. gleich oder ähnlich aussehen, erklärt sich *kuchte* für *zuhte* 458, 3, und umgekehrt *zurzwile* für *kurzwile* 740, 4. 753, 3.

*b* und *z*, *uzer* für *über* 1448, 1. *t* und *z*, *heze* für *hete* 1848, 4. *b* und *r*, *biterlichen* für *riterlichen* 1294, 1. *b* und *n*, *ab* für *an*, 97, 4. *b* und *w*, *wach* für *bach* 2221, 2, wenn dies nicht die gemeinere österreichische Schreibung ist, die auch auf ziemlich späte Zeit deutet. *c* und *l*, *wal* für *wâc* 1467, 3.

Vocale mit einander vertauscht. Graphisch am leichtesten erklärt sich *e* und *o*, *hehe* für *hohe* 48, 1. *holde* für *helde* 652, 2. Vielleicht auch *a* und *o*, *ob* für *ab* 282, 2, *nach* für *noch* 825, 3. Ferner wechseln *e* und *i*, *er* für *ir* 562, 1. 1405, 2; und umgekehrt 622, 3. So ist auch *ir* für *er*, wie BCD haben, wohl nur ein Schreibfehler, den auch J hat, 934, 1. *a* und *i*, *in* für *an*, 847, 3. Darauf beruht auch der Fehler *manne* für *minne* 1097, 2, den aber schon die AD gemeinsame Vorlage oder Quelle hatte. *i* und *u*, *strichen* für *strûchen* 1882, 3[2]).

Vertauschung zugleich mit Auswerfung in *lobe* für *liebe* 322, 1. Das *i* ist ausgefallen, wie in *lebe* für *liebe* 733, 4. *swe* für *swie* 1462, 4. 2052, 4; und zugleich mit *s* für *sch*, *sere* für *schiere* 2156, 4.

Solcher Wegfall von Buchstaben durch Nachlässigkeit ist in A so häufig, dass man die letzterwähnten Formen nicht als niederdeutsche Spuren auffassen darf. Ich will mit den Vocalen beginnen; *e* fällt aus in *islicher* für *eislicher* 944, 2, welchen Fehler auch D vor sich hatte, denn D schreibt hier *ettlicher*. *rchen* für *rechen* 2312, 4. *starch* für *starche* 1809, 2. 1976, 1. *i* fällt aus in *sch* für *sich* 1344, 4; und so steht also auch *scherliche* 1531, 4, welchen Fehler auch schon D in seiner Quelle fand, einfach für *sicherliche*, und Lachmanns *schierliche*, eine nirgend belegte Form, hier und 714, 4, wo A *sicerliche* (mit Auslassung von *h*, woven unten Beispiele) ist zu verwerfen.

Von Consonanten wird sehr häufig *r* ausgelassen, *Kiemhilt* 648, 3. 721, 2. 778, 4. 929, 1. 970, 4 etc. *keftige* für *kreftige* 1072, 2. *boten* für *borten* 1432, 1. *unervohten* für *unervorhten* 1723, 4. *geschuzze*

[1]) Im Inlaute schreiben ältere Hss. oft *h* für *ch*, vgl. Germania 8, 274; indem nun für letzteres der Schreiber von A *k* schrieb, setzte er es auch fehlerhaft für *h*.

[2]) vgl damit 1549, 4, wo a *strûchen*, ABD *striten*.

für *gêrschüzze* 2069, 4. und mit Auslassung einer Silbe *geruet* für *gerueret* 900, 3. Im Auslaut *samfte* für *samfter* 1407, 1. *ze* für *zer* 2037, 4. *alle* für *aller* 1132, 4.; und so ist unbedenklich auch *deheiner* für *deheine* mit BCDJgh 1190, 4 zu schreiben.

*z* ausgelassen: *da* für *daz* 674, 4. 1017, 3. 1047, 2. 1290, 1. 1425, 3. 1911, 4. 1150, 1, hier mit B gemeinsam; wie umgekehrt *daz* für *da* 1057, 3. 1164, 2. 2304, 1; und häufig das angelehnte *z*, *man* für *manz*, 734, 4, 1116, 1; ebenso *er* 890, 3. *wir* 1563, 3. *in* 2022, 1. Ebenso *s* für *si*, *man* für *mans* 1534, 4; womit zu vergleichen 1124, 1 *giengen dâ man sach* (=BD) für *mans* (C *man si*): Lachmann schreibt *dringen dar man sach*; aber diese Wortstellung ist gezwungen, es müsste heissen *dringen man dar sach.* *s* fehlt auch in *erchal* für *erschal* 461, 1.

*h* fehlt in *ochgezit* 1309, 1. *innen* für *hinnen* 1636, 2. *ende* für *hende* 1638, 3. Gebessert hat der Schreiber 1372, 4, wo er *ir eren* für *ir herren* geschrieben hatte. So betrachte ich daher auch *er* für *her*, da *er* in Gedichten aus dem Kreise der Heldensage gar nicht vorkommt, vgl. 168, 3. 291, 3. 363, 1. 553, 2. 594, 4. 690, 2. 999, 3.

*t* ausgelassen in *Ruomol* 10, 1. *wel* 142, 1. *tûsen* 1000, 4. *war* 1162, 4. 1700, 4. *liebe* für *liebet* 548, 4. *teiles* für *teiltes* 1001, 4. *horet* für *hôrtet* 2249, 2. *d* in *gebene* für *gebende* 262, 1. *ir* für *dir* 1232, 3. *wol* für *wold* 1733, 3. *kunen* für *kunden* 2192, 4. *l* in *vi* für *vil* 8, 2. *hap* 419, 2. *erkanc* 1913, 3. *het* für *helt* 2253, 4. *c* in *verbar* 613, 1. *ch* am häufigsten in *iu* für *iuch*, vgl. 105, 4. 157, 1. 320, 2. 601, 1. 618, 4. 698, 3. 733, 3 etc. wie umgekehrt *iuch* für *iu* steht 125, 3. 533, 2. 618, 3 etc. Die Vermischung beider Formen zeugt auch nicht für hohes Alter von A. *dô* für *doch* 1908, 2. *si* für *sich* 207, 3 (=J). 737, 1. 920, 2. 1337, 2; und umgekehrt *sich* für *si* 254, 3. 1250, 1. 1464, 3.

Am gewöhnlichsten aber ist der Wegfall von *n*, wahrscheinlich durch Uebersehen der Abkürzung zu erklären. *hete* für *heten* 140, 2. 1220, 1. 1242, 4. 1384, 2. 1525, 2. *stiche* 740, 2. *vrouwe* 1176, 3. *heide* 1188, 2. *were* 1192, 3. *iuwer* 1207, 3. *rite* 1230, 1. *wende* 1280, 4. *mâge* 1284, 4. *muose* 1285, 4. *wonte* 1327, 2. *bote* 1370, 4. 1419, 1. *herre* 1409, 4. *fuorte* 1415, 4. *snelle* 1415, 4, auch in D. *sine fuoze* für *sînen füezen* 1525, 4. *hande* 2239, 4. *krefte* 2253, 3. *da* für *dan* 911, 2. *si* für *sîn* 1131, 2. So wird auch *spæhen* für *spehe* 741, 2 mit BCDJh zu lesen sein.

Ausfall von Silben. Leicht erklärt sich *engene* für *engegene* 1784, 1. 1658, 4. Am häufigsten fällt *en* weg, *leit* für *leiten* 516, 1. *besloz* für *beslozzen* 717, 3. *naht* für *nahten* 1062, 3. *nam* 1072, 2.

*beweint* 1447, 4. *fuort* 1524, 1. *tief* 2071, 1. *arm* 2086, 4. 2251, 4. In der Mitte: *dannen* für *dâ nennen* 1495, 2, welchen Fehler auch B theilt. Da *en* sehr häufig abgekürzt geschrieben wird (durch einen Strich über dem vorhergehenden Buchstaben bezeichnet), so werden auch diese Versehen graphisch zu erklären sein. 2203, 3 hat A *mit starch wunden*, wofür Lachmann (1859) *mit starken wunden*, B *mit starch verchwunden*, DJ *mit starken verhwunden*. In dem Fehler *starch* stimmen also BA hier wie 1495, 2 u. öfter in andern überein; der Schreiber von A aber sprang offenbar von *starch* auf *verch*, durch den gleichen Auslaut verführt. Wie hier *starch* für *starken*, so steht *stark* für *starker* 1033, 4, und nicht anders ist aufzufasssen *uns* für *unser* 1580, 3, was keineswegs eine niederdeutsche Spur ist, wie Lachmann zu 934, 2 will. Die Abkürzung *er* ist übersehen (Zarncke, Beiträge S. 223), wie wahrscheinlich auch in *me* für *mere* 1985, 3. 2000, 4.

Ferner ist weggefallen die Silbe *de* in *mage* für *magede* 1220, 3. *stên* für *stênde* 1298, 1. *nen* in *do* für *donen* 1772, 3; der gedankenlose Schreiber hielt dies *donen* (vielleicht *donē*) für *done* (= *do ne*), und da er dafür sehr gewöhnlich *do* schreibt (s. unten) so setzte er es auch hier. *erliche* steht für *ernsliche* 1495, 3. *wolde* für *wol gunde* 1633, 3.

Im Anlaut fällt weg die Silbe *be* in *wachen* für *bewachen* 996, 3. *ge* in *wisen* für *gewissen* 1536, 2. Ferner *bte* für *lobte* 1618, 4, vielleicht von dem vorausgehenden *dô* veranlasst. Wahrscheinlich steht ebenso *beten* für *habeten* 1279, 4, wie C wirklich liest, während BDHJgh die jüngere Form *heten* haben. Auch 1637, 4 hat A *bet* für *habet* oder *het*.

Den Auslassungen stehen überflüssig hinzugefügte Buchstaben gegenüber. Mehreres ist schon bei dem Wegfall erwähnt. *r* in *rirch* für *rich* 82, 2. *swermlin* für *swemlin* 1394, 1, in A gewöhnlich. *waren* für *waen*. *z* in *manz* für *man* 2242, 1. *h*[1]) in *her* für *er* 204, 4 und Lachmann. *han* 527, 4. *habe* 543, 2 (*h* über der Zeile). *hende* 1547, 4. *halte* 1656, 2. *buhten* für *buten* 1816, 3. *alle heren* für *aller êren* 1132, 4. Gebessert hat der Schreiber *hahten* 511, 1 für *ahten*. Daher ist auch *hie* für *ie* 84, 3 ein Schreibfehler.

*t* hinzugefügt in *sit* 38, 2. *maget* für *mâge* 444, 2, von J, und 1382, 3, von D getheilt. *sint* für *sin* 989, 4. *nahthuote* für *nâchhuote* 177, 4. *rechten* für *recken* 247, 1, woraus sich wieder ergibt dass die Vorlage von A *ch* für *k* hatte. Das umgekehrte, *reken* für *rehten* 1526, 3. *fuorten* für *fuoren* 1361, 2. 1369, 1. umgekehrt *fuor er* für

---

[1]) Vgl. Zarncke in Pfeiffers Germania 4, 428.

*fuort er* 1512, 3. *d* in *werde* für *were* 533, 4. *l* in *wæltliche* für *wætliche* 43, 4; *wertliche* steht dafür 296, 3[1]).

Am häufigsten wiederum *n*, *derkanden* 80, 4. *gesten* 396, 4. *sprungen* 436, 2. *tugenden* 440, 1. *Nibelungen* 461, 2 und Anmerk. *losen* 556, 2. *erben* 641, 1. *holden* 735, 3. *getriuwen* 811, 4. *wolden* 889, 2. *heten* 1011, 1. *eren* 1198, 4. 1285, 4. *landen* 1219, 2. *verten* 1220, 4. *allen* 1274, 4. *kêrten* 1284, 2. *mæren* 1289, 1. *sagen* 1307, 2. *vrideten* 1434, 2. *reisen* 1464, 1. *vriunden* 1538, 4. *chuonen* 2152, 3. *wiben* 2170, 3. *klagen* 2173, 3. Im Inlaute *mohtenz* 1231, 4. *teiltenz* 1221, 3. Den Fehler *gruoztens* für *gruoztes* (CJ) hat A mit B gemeinsam, 1323, 3. Und so ist auch *helmen* was A oft für *helme* hat, aber auch für *helm* (s. nachher) nur ein Nachlässigkeitsfehler, nicht minder *armbougen* 1362, 2, wenngleich *helme* und *bouge* vereinzelt vorkommen.

*e* wird hinzugefügt in *dir ze* für *dirz* 54, 3. *bereit* für *breit* 454, 1. *hande* für *hant* im Reime 2133, 3. *u* in *oub* für *ob* 1048, 3; vgl. *froulich* oben S. 64. Die Silbe *en* in *komen* für *kom* 1191, 4. 1243, 4, wo D den Fehler theilt. Im Reime *gesazen* für *gesaz* 1549, 2.

Bisher haben wir fast nur Fehler in einzelnen Buchstaben betrachtet. Doch damit sind die Schreibfehler von A bei weitem noch nicht erschöpft. Wir finden zunächst eine Anzahl Buchstabenversetzungen. *sigel* für *gisel* 216, 3. *man* für *nam* 440, 2. *pris* für *pirs* 893, 1. *vrawe* für *varwe* 928, 3. *krihhof* 1002, 2. *rieten* für *reiten* 1191, 4. *nahtsedle* 1244, 3. *vilden* für *vidlen* 1417, 3. *se solten* für *so selten* 1343, 3. *nie* für *ine* 1444, 2. *schaden* für *schande* 2249, 4. So sind auch zu erklären *zuo* für *ûz*[2]) 2025, 3. 2149, 2, und für *ûze* 744, 1. *weinende* für *weinden* 943, 3. 989, 4. *rechen* für *kerzen*, 473, 1, durch *chercen* erklärlich. Wohl auch *erkennen* für *errechen* 987, 2, was aber der Schreiber selbst bemerkte und besserte.

Graphischer Natur sind auch folgende Fehler. *nider* für *in der* 1229, 2. *ûz* für *irz* 1215, 4. *im* für *un* 1154, 1. 1312, 3. *nie* für *mê* 1045, 1 und *mê* für *nie* 1494, 2. *miten* für *inriten* 1441, 4. *unz* für *ûz*, indem der Circumflex als die Abkürzung für *n* genommen wurde, 1198, 2. *nu* für *vil* 585, 4. *un* für *vil* 360, 2. *im* für *ein* 1488, 1. *iu* für *nu* 1087, 1. *nu* für *iu* 1433, 2. 1668, 1. *nie* für *nu* 770, 1. *sprach* für *spranc* (aus *sprăch*) 2212, 1. 2221, 4. umgekehrt *spranc* für *sprach* 907, 2, übereinstimmend mit DJ. *von* für *und* 246, 2, auch in B. 2264, 2. *in mime* für *inne* 1041, 2. *in ir* für *immer* 1399, 2. Nicht anders aber verhält es sich mit *weinen* für *wünne* 1445, 4, aus *wnne* erklärlich, den Fehler hat auch B; weil nun der Text in B keinen

[1]) Aus letzterem Schreibfehler erklärt sich Kudr. 60, 4 *werden*, wo der Vers *wætlichen* verlangt.

[2]) *uoz* für *ûz* steht 4, 3. 5, 2. 11, 3.

Sinn gab, ändert A ungeschickt *benomen* in *vernomen*[1]), er hätte noch *in* ausstreichen müssen.

Wir führen nun noch eine Reihe anderer Fehler an, mit geringeren beginnend. *daz* für *des* 24, 3. 864, 3. 1144, 3; ebenso zu erklären ist der Fehler 885, 4, wo A *daz ingesinde* statt *des küniges ingesinde* hat; nachdem der Schreiber *daz* für *des* geschrieben, liess er natürlich den Genetiv aus. Umgekehrt steht *des* für *daz* 660, 4; daher ist so zu betrachten *des Rüedegêres wîp* 1253, 1. *des Etzeln ingesinde* 1319, 2. *des Etzelen lant* 1328, 4, wo Lachmann überall *daz* schreibt. Allein abgesehen davon, dass hier zur geschwächten Form des Artikels gar kein Grund vorliegt, ist zu beachten, dass jüngere Hss. statt des Casus, den das auf den Namen folgende Wort hat, den Gen. des Artikels wie zum Namen gehörig setzen, so die Ambraser Hs. in den Nibelungen und der Kudrun: auch dies also ein Zeichen, dass A nicht sehr alt ist. Dazu stimmt ein anderer Schreibfehler 2106, 1 *der Rüedegêr*, wo *der* für *dô* steht; vgl. die ob. S. 66 angeführten Stellen.

*dô* für *die* 387, 2, auch in B. 1726, 3. *die* für *dâ* 1609, 2. *dâ* für *den* 1080, 1. *daz* für *derz* 1112, 1. *die* für *den* 1438, 3. *der* für *ir* 667, 3. *wir* für *ir* 703, 2. *in* für *er* 969, 4. *in* für *uns* 1132, 1. *er* für *man* 944, 4. *in* für *bî* 1244, 1 und Anm. *doch* für *ouch* 1426, 3. *dich* für *die* 266, 4. *mich* für *mîn* 789, 3. *jach* für *jagt* 1542, 4. *munde* für *müede* 38, 2. *ie* für *iht* 104, 2. *sachen* für *stichen* 184, 1. *it* für *iuch* 250, 1. *deheime* für *dâ heime* 318, 2. 492, 4. 869, 4. 1331, 4, und so ist offenbar umgekehrt *daheinz* für *deheinz* 1504, 4 auch nur ein Schreibfehler: Lachmann *dâ heinez*. *ob* für *umb* 378, 2, in Gedankenlosigkeit nach vorausgegangenem *künde*. *ist* für *ez* 381, 2. *dunket* für *dûhte* 381, 4. *begunde* für *beginne* 976, 2. 1563, 2. *kuone* für *kûme* 419, 3.[2]) 425, 4. *trûregen* für *trüeben* 578, 1, aus metrischen Gründen geändert (aber wie viel hätte dann in A berichtigt werden müssen!). *truchen* für *truebe* 1559, 4. *kraft* für *krach* 1550, 1. *besten* für *bêden* 1182, 3. *lieben* für *liehten* 1189, 3. *edelen* für *Etzelen* 1166, 2, welchen Fehler auch B hat. Aber auch 1142, 4 hat A *den künic edelen*, wo alle andern *den künic Etzeln*: hier folgt Lachmann der Lesart von A, verweist aber nicht auf die andere Stelle. Hätte der Dichter *edelen* geschrieben, so würde er ohne Zweifel gesetzt haben *den edelen künic*. *niwan für wan* 1193, 4. *wolde jehen* für *wol des jehen* 1096, 2. *vrouden* für *vriunden* 1225, 2. *vreude* für *vriunde* 1444, 4. *vriunden* für *vreuden* 1394, 4, auch in D; beides graphisch zu er-

[1]) Vgl. Rieger S. 67.

[2]) Die Vorlage wird *kůme* gehabt haben.

klären durch die älteren Formen *vroweden vriwēden. tugentliche* für *tougenliche*, auch in J, 1329, 4. *verslagen* für *verklagen* 1559, 1. *küenen* für *schœnen* 1612, 2. *leider* für *lieber* 1652, 4. *wiz der* für *wizzet* 1996, 1. *quale ein* für *quelne* 2024, 3. *bat* für *brâht* 2087, 4. *vil* für *von* 2305, 3. *von* für *vroun* (wohl *vron*) 579, 4. *gewalte* für *geleite* 681, 4. *lute* für *boten* 681, 4. *baten* für *bat man* 688, 4. *inner* für *in der* 708, 4. *hohe* für *gouche* 810, 1. *Niderlant* für *Nibelunge lant* 952, 4. *Hugene* für *er* 1079, 2. *edelem* für *manegem* 1107, 3 und Anm. *ze rât* für *zuo ir* 1166, 3. *dunne* für *hân* 1390, 2. *hugten* für *dûhten* 1476, 2. *starcken* für *krudem* 2007, 2. *man* für *ist an* 2051, 3. *gedare* für *gedâhtet* 2269, 2. *disun* für *dem* 2270, 2. *unde* für *witiu* 577, 2. Man sieht wie A in seiner Gedankenlosigkeit nicht nur den Sinn entstellt, sondern gradezu Unsinn gibt; andere Proben sind *von einer isensteine* statt *isenstungen* 460, 1, weil von *Isenstein* in diesem Theile des Gedichtes mehrmals (zuletzt 445, 3) die Rede war. *dô duz den Burgonden von der stat wart geseit* statt den *burgœren*, den Passauern, 1238, 2. *sô saget ouch, geselle*, zu dem Boten, statt *Giselhêre* 1358, 1. *dô schein der liehte mâne* statt *morgen* 1788, 1. Stärkere Fehler sind 171, 3. 204, 4. 1303, 4. 1304, 1. Ist darnach wohl zu verwundern, wenn der Schreiber statt *er was ein helt guot* 1908, 3, worin C mit BDJ stimmt, schrieb *ez ist ein helt guot*? Lachmann aber macht aus letzterer Lesart *z'êrste'n helt guot.*

Der jüngere Charakter der Hs. A tritt neben anderem auch darin hervor, dass an Stelle veralteter Worte jüngere Formen gesetzt werden. Statt *eigendiu* 771, 4 schreibt A *eigene*, und 781, 4 *eigen wîp*. Statt *gemelich* 1612, 3 *gemehelich*, und dasselbe für *gremelich* 887, 3. Oder jüngere Ausdrucksweise, *in der hant* statt *enhant* 2110, 3; ein andermal *ein der hant* für *enhant* 2187, 3. *ich wene er* 1550, 4. 2235, 4 statt *er wæn*; dies auch in der Ambraser Hs. öfter. Für *eriteniuwet* steht *erniuwet* 1162, 4, wie D ebenfalls hat; daraus ergibt sich, dass *ir niwe kleit* für *iteniwe kleit* 1307, 4 ebenfalls Entstellung ist.

Oft setzt A fehlerhaft ein ganz andres Wort, wenn dasselbe in der Nähe schon vorkam. So *der wirt und sîne geste* (statt *recken*) *enpfiengen sô den gast* 104, 1. *bluote* für *strîte* 200, 2, einen Sinn gebend, weil *bluote* 200, 3 an derselben Versstelle, ebenfalls mit vorausgehendem *dem*. *ertwingen* 60, 1 statt *erwerben*, aus 59, 4 (an derselben Versstelle) wiederholt. *wîp* für *lîp*, 273, 1, *wîp* ist Reimwort der nächsten Zeile; der umgekehrte Fall *lîp* für *wîp*, aus demselben Grunde 1401, 4. *schœner* statt *guoter* 1208, 4, wegen *schœnen* in derselben Zeile. *vriundes* statt *wibes* 1342, 4, weil *vriunde* in derselben Zeile. *daz lant* für *den sant* 1498, 4, mit demselben Sinne; *lant* war

Reimwort 1498, 3.[1]) Es kann daher nicht zweifelhaft sein, dass auch 1579, 2 der gleiche Fehler vorliegt, *strâze* stand an derselben Stelle des Verses 1579, 1, und so setzt der Schreiber sinnlos im nächsten statt *ze hûse* — *ze strâze*. Lachmann 1851 schreibt *ze gesæze*. Und ebenso ist 1766, 3 *ich trouwe ich wol behüeten* für *ich trouwe uns wol behüeten* BDJ derselbe Fehler; Lachmann *iuch* für *uns*[2]).

Wir sahen hier mehrfach den Reim verändert; mehrfach setzt A ganz falsche Reimwörter, die meist keinen Sinn geben. *bewart* für *bewant* (*: lant*) 114, 4 hätte noch etwa Sinn. *bestân* für *besunt* (Buchstabenversetzung) 444, 4. *getân* statt *gedâht* 631, 1. *er rihte sich* statt *er rihte sît* (*: wît*) 720, 1. *genuoch* für *gemuot* (*: tuot*) 769, 4. *erslagen* für *erschal*, vom Schreiber gebessert, 966, 4. *geschehen* für *getân* 1049, 2. *getuon* für *getân* 1729, 4. *spah* für *spranc* 1877, 1 (vgl. S. 70). *geben* für *wegen*, auch in J 2118, 2. *kraft* für *maht* 453, 2. *schal* für *kradem* 558, 4. Kann es also irgendwie zweifelhaft sein, dass auch *ranc* für *erklanc* 1907, 2[3]) nur Schreibfehler ist? Lachmann aber will *dranc*, und so steht in den neuen Ausgaben[4]).

Zuweilen bemerkte der Schreiber den Fehler; er wollte aber nicht ausstreichen und änderte daher auch das andere Reimwort.

913, 3. *ein tier daz si dâ sluogen, daz weinden edeliu kint.*
*jâ muosten sîn engelten vil guote wîgande sint.*

So BCDJ, wozu Lachmann 'die gemeine Lesart scheint mir die echte'. A hatte statt *kint* geschrieben *wîp*, und setzte daher 4 *vil guoter wîgande lîp*, vergass aber *muosten* in *muoste* zu verwandeln.

Nicht anders verhält es sich 1475, 3, wo die echte Lesart der einen Bearbeitung war *swenn ir uns gebet widere ûnsère wât*; A schrieb aus Nachlässigkeit statt der letzten Worte *unser gewant*, und darum in der nächsten Zeile *ergânt* statt *ergât*, um den Schein eines Reimes zu gewinnen. Lachmann aber ändert das zweite Reimwort in *gewant*. Ferner 1537, 3 hatte schon die Vorlage von A *sar* statt *sêr*, und weil in ihr *s* oft für *sch* stand, wurde daraus *schar* gemacht, in Folge dessen, mit Zerstörung des Verses, statt *oder mêr* geschrieben *ze helfe dar*. Auch 1678, 3 war der Fehler schon in der Vorlage, wie D zeigt: *ob ich mich baz kan verstân* (D *als ich mich kan verstân*) statt *het ich mich baz verdâht*, und darum in der folgenden Zeile *niht gefüeret hân* statt *hete brâht*.

---

[1]) Den gleichen Fehler begeht hier A; aber daraus auf dieselbe Vorlage zu schliessen wäre grundlos, denn der Fehler lag einem gedankenlosen Schreiber zu nahe.

[2]) *iu* für *uns* steht in A fehlerhaft 1132, 1.

[3]) 1913, 3 schreibt A *erkanc*.

[4]) Aber *dringen* braucht das Nib. nur von Personen.

Dem Versetzen von Buchstaben steht das von Worten zur Seite. Eine Reihe falscher Wortstellungen in A hat Lachmann selbst gebessert. A hat *baz descheiden niht* für *niht bescheiden baz* 14, 2[1]). Den Artikel stellt A nach jüngerer Weise, *der hort Nibelunges* statt *hort der Nibelunges* 90, 1. *der sun* (statt *sun der*) *Sigemundes* 640, 1. *den sun* (statt *sun den*) *Kriemhilde* 723, 2. *der tôt* (statt *tôt der*) *Rüedegêres* 2268, 4. Ferner *der künic Gunther guot* statt *Gunther der künic guot* 163, 3. *der künic Gunther rîch* 616, 1. *vierde selbe* statt *selbe vierde* 416, 4. *kleider rîchiu* 475, 2. *reken kuenen* 818, 4. *sich leite dô* statt *sich dô leite* 614, 1[2]). *holt wirde ich nimmer in* statt *in nimmer* 1052, 3[3]). *des muos im wesen ich holt* 1693, 4. In der Ueberschrift vor 2261 *Chriemh' vñ hagen* statt *Hagen und Kriemhilt*. Unsinnig ist *er ist* für *ist er* 402, 1. *er hat* 927, 3. *die sprungen enkegne hin* | *von dẽ Burgonden lant* 1877, 4, statt *hin engegene dem von*.

873, 2 steht *ê daz wir hie beginnen hie ze jagene*; offenbar hatte der Schreiber die Worte wieder falsch gesetzt, er besserte den Fehler, vergass aber das falsche *hie* auszustreichen. Aehnlich 1087, 3 *dô sprach* [*der*] *von Bechlâren der guote Rüedegêr*. 1554, 3 *Else wolte* [*dô*] *gerne rechen dô den man*, indem der Schreiber die prosaische Wortfolge zuerst wählte. 1582, 4 *er wânde daz im die vînde im heten leide getân*, auch hier ursprünglich die Wortstellung der Prosa.

Mit Zerstörung des Verses und Reimes *niht lange bî ein ander* statt *bî ein ander niht lanc* 874, 4. *wir möhten gerne si zen Hiunen* | *lâzen krône tragen* 1110, 4, wo Lachmann *wir möhten si zen Hiunen* | *gerne*, während BDJ *ouch möhte wir si gerne* | *zen Hiunen crône lâzen tragen*. Der Theilungsstrich in A kann doch wahrlich nicht massgebend sein, da an zahllosen Stellen der Schreiber ihn falsch setzt. Das richtige in A wäre vielmehr *wir möhten si gerne* | *zen* u. s. w. Wiederum prosaische Wortfolge 2211, 3 *er wolt in vor im niht lâzen komen in den strît* statt *lâzen* | *niht komen*.

Aus diesen von Lachmann geänderten Beispielen lernen wir: 1. dass A die prosaische Wortstellung statt der um des Verses willen gewählten vorzieht; 2. dass der Schreiber von A nicht das geringste von den Feinheiten des Rhythmus verstand. In allen Fällen lag nicht einmal eine dringende Nothwendigkeit vor, von A abzuweichen; sie liegt aber vor wo A durch falsche Wortstellung unrichtige Cäsuren (zweisilbige Worte mit kurzer Penultima), unerlaubte Kürzungen u. s. w. bekommt, indem es meist wieder der prosaischen Wort-

---

[1]) Wenn Lachmann sich nur auf das nothwendige beschränken wollte, so war hier die Wortstellung von A ebenso zu dulden wie anderwärts.

[2]) [3]) War nicht nothwendig.

stellung folgt und seines Schreibers metrische Unkenntniss bezeugt. Wir werden die Stellen später besprechen; hier seien nur ein paar Beispiele ausgehoben. 65, 4 *ich wil daz gerne sehen* | statt *sehen gerne*. 115, 1 *stuonden* | *dâ* statt *dâ stuonden*, mit prosaischer Wortfolge; der gleiche Fall *diu rede dunchet mich guot* (L. *dunct*) statt *diu rede mich dunket guot* 156, 1; hier wird der Fehler von B getheilt. *im geben solt mîn golt* (A *solde*) 520, 3, zugleich ein hässlicher Klang, statt *im solde geben mîn golt*. Man vergleiche noch folgende Stellen: *âne schulde niht* | *die rede* statt *âne schulde* | *die rede niht*, metrisch gleichgiltig, 763, 2. *diu krôn her ie* (statt *ie her*) *getruoc*, mit falscher Kürzung 772, 3. *ze Gunthere dô sprach* statt *dô ze Gunthere sprach* 1371, 4. *für die burc was gegân* statt *was für die burc gegân* 1601, 1, mit metrischer Unregelmässigkeit die daraus zu erklären, dass der Schreiber wie oft ein Wort (*was*) ausgelassen, und es dann nachholte. *nimmêr ûz helfe* 1716, 4 statt *ûz helfe nimmer* CD. *der küene recke und gemeit* 2003, 4 statt *der recke küen und gemeit*; vgl. die vorhin erwähnten Umstellungen von adj. und subst.

Mit Zerstörung des Verses *sîn wære minner niht* statt *niht minner*; der Fall ist durchaus wie 614, 1. 1052, 3 (S. 74). *solde teilen ir hant* (L. *teiln*) statt *teilen solde* 1211, 2. *dô sprach der edele* | *marcgrâve Rüedegêr* 1933, 1, statt *dô sprach der marcgrâve* | *der edele Rüedegêr*. Offenbar sprang der Schreiber von dem einen *der* auf das andere und schob demnach das ausgelassene *marcgrâve* nach *edele* ein, wodurch er zugleich seiner Neigung für den prosaischen Ausdruck genügte. *sît grôzen schaden gewan* für *grôzen schaden sît gewan* 1935, 4. *des wæne mîn leben* | *in disen sorgen schier zergê* (=D) 2050, 4, wo BCJ richtig *schiere* nach *leben* haben, es zeigt sich hier wie oft, dass D Fehler von A theilt.

Eine ganze Strophe versetzt Lachmann gegen A (18. 19) mit den andern Handschriften; derselbe Fehler begegnet in A aber auch 1633. 1634, und hier war zudem der gleiche Anfang beider Strophen (*Dô gab er*) dem nachlässigen Schreiber Anlass zur Ueberspringung der einen Strophe, die er dann, den Fehler bemerkend, nachholte.

Am stärksten aber zeigt sich des Schreibers Flüchtigkeit und Gedankenlosigkeit in dem ungemein häufigen Wegfall von Worten aller Art, der den zahlreichen Buchstabenauslassungen (S. 67) entspricht. Es werden ausgelassen und von Lachmann ergänzt folgende Worte (wir beginnen mit den mindest wichtigen):

1. Adverbia und Conjunctionen. *âne* in *âne getân* 964, 4. *dâ* vor *deheiner*, durch gleichen Anlaut erklärlich, 549, 4; nur kann nicht davon die Rede sein, dass hier BD ‘geschickt und wahrscheinlich’

bessern, sonst müssten alle andern Ergänzungen des in A fehlenden auch Besserungen durch Conjectur sein[1]). Nimmt man dies an, dann waren jene Besserer gar nicht so einfältig, wie Lachmann sie oft hinstellt. Sind aber die Ergänzungen, die sich zum Theil auf halbe Verse erstrecken, nicht erst durch Conjectur hinzugethan, sondern ist A fehlerhafte Abschrift eines Originals, in dem die fehlenden Worte standen, so folgt daraus, dass auch andere von Lachmann nicht angenommene Ergänzungen ebenso gut echt sind. — *dan* 37, 1, nach *man*, durch gleichen Auslaut erklärlich: fehlt auch in B. *dô* 1100, 2. 1631, 2. *ê* (nach *es*) 665, 2. *et* (nach *treit*) 667, 2, fehlt auch in J. *her* 215, 4. *hin*, dem Verse, nicht dem Sinne nothwendig, 1744, 1. *mêre* 1307, 2. *niht* 771, 3. *sô* (nach *swâ*) 1001, 2[2]). *swie* 761, 2. *tougen* 1457, 3. *vil* 243, 4; die Stelle zeigt recht wie inconsequent Lachmanns Verfahren ist. A hat *sîn grœzlichez leit*, Lachmann ergänzt aus BCDJ *vil*. Ist aber *diu Sîfrides hant* 216, 4, *die zwêne grimme man* 184, 4, eine richtige Halbzeile von 4 Hebungen, so ist es zweifellos auch *sîn grœzlichez leit* (vgl. zu 46, 4). Ist aber hier *vil*, um den Vers zu berichtigen, nothwendig, so muss es an einer Menge anderer Stellen, wo es A ebenfalls fehlt, auch aufgenommen werden.

Am häufigsten ergänzt Lachmann die Negation *ne* oder *en*. Dem Verse nothwendig ist die Ergänzung, wiewohl nicht nach lachmannischer Regel, 176, 4. 1106, 2. 1434, 3; kaum 615, 1. 938, 4. Für den Sinn nothwendig 2077, 1. Entbehrlich wäre die Negation dem Verse und meist auch dem Sinn 317, 4. 586, 2. 605, 2. 925, 1. 970, 1. 1077, 4. 1090, 2. 1609, 1. 1786, 2. 1857, 4. 1860, 1. 1866, 2. 2110, 1, wo sie allein in A fehlt, an der letzten Stelle auch in h. Gemeinsam mit D fehlend und von Lachmann ergänzt 925, 4. 1019, 3. 1040, 3. 1474, 4. 1684, 1. 2158, 1, mit g 1611, 4; mit J 141, 2. 150, 1. 154, 1. 219, 2. 526, 1. 589, 3. 629, 1. 672, 4. 717, 2. 763, 1. 792, 1. 799, 2. 812, 2. 888, 4. 889, 3. 890, 3. 905, 2. 919, 3. 925, 2. 1028, 1. 1048, 4. 1115, 2. 1118, 4. 1213, 3. 1273, 1. 1412, 4. 1794, 1. 1828, 1. 1861, 4. 1904, 3. 1939, 3. 1947, 2. 1948, 1. 1976, 4. 2073, 3 (auch c). 2098, 2. 2178, 4. 2206, 1. 2233, 4. 2250, 4. Gemeinsam mit DJ 18, 3. 59, 1. 636, 3. 671, 4. 783, 4. 809, 2. 811, 1. 862, 4. 866, 2. 868, 4. 928, 1. 996, 2. 1022, 2. 1386, 2. 1576, 2. 1684, 4. 1719, 4. 1720, 3. 1945, 2. 1988, 2. 2047, 4. 2068, 3. 2087, 3. 2098, 4. 2123, 1. 2148, 3.

---

[1]) Und so scheint Lachmann es wirklich zu meinen, wenn er sagt (S. XI), dass 'jedes Wort das nicht in A steht, keine grössere Beglaubigung als eine Conjectur' hat.

[2]) Nach Lachmanns Metrik nicht nothwendig: *swâ man klôster* ist ein eben so richtiger Halbvers, wie *zuo dem sewe* 1061, 3.

2252, 4. Es spricht nicht für hohes Alter von A, dass gerade mit den jüngern Handschriften (DJ) der Schreiber in diesem Gebrauche zusammentrifft. Man darf übrigens fragen, wenn Lachmann nur die unumgänglich nothwendigen Worte ergänzte, ob nicht in den meisten Fällen auch dies *ne, en* zu entbehren war? Mindestens jedoch hätte Lachmann consequent sein müssen; an folgenden Stellen lässt er die Negation unergänzt, wo sie in A übereinstimmend mit D, J oder DJ fehlt: mit D 1231, 3, mit J 155, 1. 1692, 1. 1805, 1. 2220, 4; mit DJ 563, 2. 766, 1 (*Ine* C, *Jane* B). 2215, 4. Ein Unterschied im Sprachgebrauch zwischen diesen und den vorher angeführten Stellen ist nicht da, es sind dieselben Hss. mit denen A hier zusammentrifft, Gleichheit der Behandlung erforderte also eine methodische Kritik.

*ze* fehlt 258, 1. 947, 3; vor *Zeizenmûre* 1276, 1. *mit* 1045, 4.

Pronomina ergänzt Lachmann an folgenden Stellen. Personalia: *ich* (vor *iuch* ausgefallen) 107, 1. 1575, 4; und sonst noch 604, 4. 1768, 2. 1923, 4. Aber dann ist doch auch 2390, 2 *sô künde iu* (Lachm. *i'u*) *diu mære* wohl ebenso aufzufassen, wo DJ richtig *ich iu*, B *iu* auslässt. War hier die Ergänzung nicht nöthig, dann musste L. auch 107, 1 schreiben *ouch hœre i'u selten*, was nach seiner Metrik ganz richtig ist. *wir* fehlt 1169, 4. 1391, 2. *uns* 1541, 3.

*er* wird ergänzt 49, 3 (vor *eine*). 122, 2. 1172, 3 (vor *ê*). 1418, 3. 2178, 1. Und so ist ohne Zweifel 2214, 4 *er* auch nur ausgelassen, wo L. eine Construction ἀπὸ κοινοῦ annimmt, aber dann würde stehen *sluoc dô*. *ez* 1170, 3. 1542, 1. 2184, 1, nach *hiez*, an letzterer Stelle auch in J. *es* 627, 4. 1219, 1. 1285. 4. *si* 480, 4. 1116, 1. 1248, 1. 1301, 3; vor *sûmen* 442, 3; vor *sich* 2254, 2. Muss man sich nicht billig wundern, wenn 1436, 4, wo statt *daz si si sehen solde* A hat *daz si sehen solde*, Lachmann an letzterer Lesart festhält und daraus macht *daz si sêren solde!*

*in* wird ergänzt 2081, 1, nach *ich* ausgelassen. *ir* 1387, 2, vor *ie* fehlend. So ist auch 880, 3 wo A *daz im niht entran* statt *daz ir im niht entran*, *ir* ausgelassen; dass *ir* hier auch in J fehlt ändert nichts, vgl. 2184, 1.

Demonstrativa. Der Artikel: *diu* 570, 1. 590, 2. *die* in der Ueberschrift vor 1946. *den* 1304, 3. 1935, 3; vor *degenen* 828, 2. Kann man also zweifeln dass auch 335, 4 einfach *die* durch Nachlässigkeit wegblieb? *der* als demonstrat.: *daz* 829, 4; wäre nicht unumgänglich nothwendig, denn beruft sich Lachmann auf andere Stellen, so verstösst er damit gegen seine Bemerkung 2137, 1. *dem* 1120, 3. *den* nach *wânden* 1556, 4. *die* 776, 1. 1567, 2, dem Verse, aber nicht dem Sinne nothwendig.

*der* als Relativum: 29, 1. Der Schreiber erkannte das Relat. nicht und meinte *deheinen ritter.* 1896, 3. 1437, 3, weil der Satz auch ohne *der* einen Sinn zu geben schien. *daz* 1634, 2.

Possessiva: *mîn,* nach *willekomen* 344, 1. *sînen* vor *sîten* 895, 4. *ir* 659, 4. 1538, 1.

Indefinita: *ein,* nach *an* 623, 4. *einem* nach *deheinem* 1070, 2. *ein* 1732, 1 schien entbehrlich, namentlich wenn *recke* (= C) stand. So ist auch 1085, 2 *sîd ich bin heiden* statt *ein heiden,* dieselbe Nachlässigkeit, die sich durch *bin* graphisch leicht erklärt. *schône grüezen,* lies *ein schœne grüezen* 1603, 4. *man* wird von L. ergänzt 731, 2; es fehlt nach *man* 731, 1, zugleich wie mir scheint ein Beweis, dass die Vorlage von A die Verse nicht absetzte. 845, 4, nach *mac,* und noch 840, 2. Endlich *waz* 1086, 1.

Adjectiva. *manic* 532, 4 *vil* (*manic*) *wætlichiu meit;* der ganz gleiche Fall 2054, 4 *sît vil* (*manic*) *wætlîchez wîp* wird von Lachmann nicht ebenso behandelt, vielmehr geschrieben *sît manic wætlîchez wîp,* es ist aber *sît* zur ersten Vershälfte zu ziehen. *genuoge* wird ergänzt um des Verses willen 825, 3. *rîche* 1388, 2.

Substantiva. *gâbe* 39, 3. *mære* 386, 2, wäre nach L.'s Metrik nicht nothwendig, *wír hóeren ságèn* ist nach seinen Regeln eine richtige vordere Halbzeile; die Strophe ist unecht. *liut* 1005, 1. *leide* 1009, 4. *Etzelen* 1262, 4, fehlt auch in B. *herren* 1793, 1. *hende* 1901, 2. *spel* 2209, 4; der Schreiber schrieb *wider* statt *widerspel,* welches Wort er wohl nicht verstand. *gesten* 2247, 3.

Verba. *wart* 284, 4. 1218, 3. *wirt* 501, 1; *wart* vor *wol* 630, 4. *was* 2294, 2; vor *wæge* 1387, 2. *ligen* 410, 3, wäre nicht nothwendig gewesen; L. hätte schreiben können *dâ er verborgen sîne tarnkappe vant,* mit Umstellung, wie er sich 1497, 3 hilft, und mit Enjambement, welches die Ergänzung der andern Handschriften hätte hervorrufen können. *het* 234, 4. *hêten* 1318, 4. *wizzen* 1441, 3. *vaht,* das Reimwort, 1756, 2. *wil* 1970, 3. 2254, 4. *gie* 2252, 2. So ist also auch 2031, 1 *welt ir ditze starke* für *welt ir diz starke hazzen* zu betrachten; wofür Lachmann neuerdings *welt ir ditze strâfen.*

Mehrere Wörter werden ergänzt: *si solden* 699, 1, der Schreiber sprang von *wolde* auf *solden* über. *uns iu* 1380, 4, in Gedankenlosigkeit, *si habent recken gesant* schien auch einen Sinn zu geben. *daz wizzest* 1490, 4. *ez uns nu* 2063, 2, wäre dem Sinne nach entbehrlich. *hie zer* vor *hôchgezit* 2141, 3. *ze minnen* 417, 4. Demnach auch *vor leide* nach *helde,* durch den gleichen Auslaut veranlasst (*de — de*) 1530, 3. Ebenso ist ohne Zweifel 353, 2 *und von Zazamanc | der grüenen sô der klê* statt *und von Zazamanc der guo-*

*ten* | *grüen alsô der klê* zu erklären; der Schreiber sprang von *g* auf *g*, wie 2141, 3 von *h* auf *h*.

Am Rande ist in A eine Zeile nachgetragen 516, 1; der Schreiber war von *si* 1 auf *si* 2 gesprungen, bemerkte aber das Versehen noch. Ebenso ist durch Ueberspringen von *gesach*, wie der Schreiber wie oft (S. 64) statt *geschach* schrieb, 322, 3 auf *sach* 4 der Ausfall von 322, 4 zu erklären. Ein Ueberspringen anderer Art, vom Schreiber berichtigt, ist 787, 4. In 1277, 4 steht *begâh gahen* statt *begunde gâhen*, wieder ein sehr deutlicher Fall, der 353, 2 erläutert; der Schreiber verirrte von dem einen *g* aufs andere, bemerkte es aber und suchte zu bessern.

Kein graphischer Grund ist bei der Auslassung der Worte *wunden — in dem* 845, 1. 2 zu finden. Die Worte *wunden. vlôz daz heize bluot. dô badete in dem* werden eine Zeile der Vorlage gebildet haben; diese war also in der Weise wie BC und alle älteren Hss. in nicht abgesetzten Versen geschrieben. Das Absetzen haben AJbefghi, also nur jüngere. Auch dieser Umstand spricht dafür, dass A nicht älter als 1250 ist (Lachm. S. IX) und Lachmanns Bemerkung (zu 1155, 4) dass das Absetzen 'in unserer Sammlung ältere Weise' zu sein scheine, ist daher durchaus unbegründet.

Bei vielen Auslassungen konnten wir einen graphischen Grund angeben; die meisten aber beruhen nur auf der Nachlässigkeit des Schreibers. Liess derselbe nun dem Sinne oder Verse unentbehrliche Worte fort, die Lachmann zu ergänzen sich genöthigt sah, wer dürfte sich wundern, wenn er noch häufiger solche übergieng, die für das Verständniss nicht erforderlich waren, die aber im Verse ihre Bedeutung und Berechtigung haben? Vgl. u. a. 46, 4. 88, 4. 127, 4. 177, 4. 210, 1. 235, 4. 259, 4. 337, 1. 336, 4. 353, 4. 354, 4. 367, 4. 373, 4 u. s. w.

Lachmann hat auch Ergänzungen aufgenommen, die nur für den Vers nothwendig waren; aber er hat die Grenze nach subjectivem Ermessen gezogen und ist häufig inconsequent geworden. Es berechtigt nichts, die Metrik des Nibelungenliedes auf eine den Vers so roh behandelnde Hs. zu stützen. Denn was ist wahrscheinlicher, dass die Besserer alle metrischen Fehler mit feinem Sinn berichtigten, oder dass der als ungebildet erkannte Schreiber von A durch Weglassungen und Verletzungen den Versbau zerstörte? Wir wollen unter den zahlreichen Auslassungen, die wir später bei der Betrachtung des Wortbestandes im einzelnen anführen, beispielsweise nur eine erwähnen. 55, 4 hat A *ob wir werben wellen die hêrlichen meit*, statt *die vil* B, *umb die* J. Dass hier J *umb* schreibt, ist nicht auffallend, dem Schreiber war *werben* mit dem accus. anstössig, er

fügte *umb* hinzu, und nun schien der Vers auch ohne *vil* lang genug. Es beweist nicht dass die Lesart von A die ursprüngliche ist; denn selbst wenn dem Schreiber von J schon der Fehler von A vorlag (wie J zuweilen Fehler mit A theilt), so folgt daraus nicht, dass auch die Vorlage von B ihn hatte, sondern der natürliche Weg ist dann B — A — J. Die Strophe gehört dem ersten Liede an: in demselben (3 Strophen vorher) steht (51, 4) *daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit,* und 4 Strophen nachher (59, 4) *dâ mite ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.* Ein Dichter, der nur entfernt eine Ahnung von rhythmischem Gefühl hatte (und diesen Volksdichtern wird ja von Lachmann das feinste Gefühl für die Form beigelegt), konnte nicht ohne allen Grund die zweimal richtig gebildete Halbzeile das drittemal betonen wollen *die hêrlîchen meit.* Aber ein Schreiber um 1250, als die Verkürzung der achten Halbzeile um eine Hebung zu herrschen begann, konnte es, entweder aus dem bezeichneten Grunde oder aus Nachlässigkeit und Rohheit. Und gerade die achte Halbzeile ist es, die in A am meisten durch Auslassungen gelitten hat, recht zum Beweise für die nur nicht consequente Neigung des Schreibers sie zu verkürzen, und für das junge Alter der Handschrift. Eine Menge Stellen, in denen der Schreiber von A der achten Halbzeile nur drei Hebungen gab, hat Lachmann durch ein hinzugefügtes *e* berichtigt; vgl. u. a. 165. 377. 689. 1037. 1225. 1236. 1246. 1333. 1366. 1371. 1372. 1378. 1418. 1462. 1666. 1708. 1768. 1772. 1777. 1918. 1966. 2002. 2110. 2119. 2184 u. s. w. *grôzer* für *grôz* 995; *alsô* für *als* 1367; *gegeben* für *geben* 2059. *Hagenen* für *Hagen* 2244. Oftmals *Guntheres* statt *Gunthers; Nibelunge lant* statt *Niderlant* 752; *dehein* für *kein* 842 u. s. w., durch Berichtigung der Verstheilung oft, 892 meinte A *von rôtem golde der herre | fuorte ein schœne horn,* nach jüngerer Weise ganz richtig mit drei Hebungen.

Zeigte sich dass bestimmte Lieder die achte Halbzeile nur mit drei Hebungen bildeten, dann könnte man sich den Text von A gefallen lassen; aber das ist nicht der Fall, sondern diese falschen Schlusszeilen finden sich in echten wie unechten Strophen, in den verschiedensten Liedern; und dass in demselben Liede ein Volkssänger sollte nach Willkür bald drei, bald vier Hebungen gesetzt haben, ist eine Rohheit, die man wohl einem ungebildeten Schreiber um 1250, nicht aber einem mit feinem Sinne begabten Dichter um 1190 zutrauen darf.

Nächst der achten Halbzeile sind am meisten die vorderen Vershälften der Entstellung verfallen. Dass dem Schreiber von A (und vielen Dichtern seiner Zeit) das Gefühl für die Quantität abhanden

gekommen, beweist der häufige Gebrauch von Worten mit kurzer vorletzter in der Cäsur. Hier kommen die richtigen vier Hebungen nur heraus, wenn man auf dem kurzsilbigen Worte zwei Hebungen ruhen lässt. Aber daneben hat die erste Vershälfte wirklich nur drei Hebungen: *si kuste ir næstiu friunt* statt *ir friunt die næhsten*, wiederum in prosaischer Wortstellung 493, 2. *ich were mich nimmer mê* 626, 3. *ob siz versuochte mê* 629, 3. *zuo dem sê* (eigentlich nur zwei) 1061, 3. *schilt unde helm* (L. *helmen*) 1999, 4, wo *helm* ein durch die häufige Verbindung leicht erklärlicher Schreibfehler für *brünne* ist. *durch flinsherten helm* 2156, 3 statt *durch helm flinsherten*, wiederum prosaische Wortfolge, wo L. *helmen*. *jâ ist mir daz wol kunt* statt *künde* 2182, 4 u. s. w. Dem Schreiber gelten also die Verse

*uns ist in alten mæren*
*ich wil daz gerne sehen*
*jâ ist mir daz wol kunt*

vollkommen gleich, gerade wie Ottacker (Wackern. Leseb. 821):

*daz er in wolde bringen*
*mich halt nie versehen*
*mit sîn selbes hant.*

Auch diese Parallele zeugt dafür, dass A bedeutend jünger als BC ist. Wenn man nun sagt, dass von dem Alter der Hs. ihr Werth unabhängig ist, so gilt das mit Bezug auf den zu Grunde liegenden Text, und dieser war bei A ein alter und guter, der aber auf die schauderhafteste Weise verstümmelt wurde; es gilt nicht von metrischen Rohheiten, die ausschliesslich auf Rechnung des Schreibers kommen.

Den Auslassungen in A entspricht fehlerhafte Hinzufügung von Worten. Lachmann streicht *vil* 33, 4, das wahrscheinlich durch Verlesen aus dem folgenden *vn̄* entstanden und auszustreichen vergessen; aber ebenso fehlerhaft ist *vil* hinzugefügt 841, 4, wo Lachmann es nicht tilgt. *ie* 47, 1. *ez* 51, 3, mit J. *dâ von* 73, 3, am Anfang des Verses, eigentlich eine Versetzung, der Schreiber sprang in die zweite Vershälfte über und vergass dann *dâ von* zu tilgen. *in der Burgonden lant* 103, 3 statt *in Burgonden lant*, *der* war nicht durchaus nothwendig zu streichen. *dâ* 307, 1. 1402, 2, oder vielmehr hier verschrieben für *daz* und umgestellt. *an*, mit J, 312, 3. *im* 364, 4. *dô tâten die Burgonden* 526, 4, mit DJ; *die* fehlt BC richtig, die jüngern Hss. stiessen sich an das Fehlen des Artikels. Aus gleichem Grunde ist 845, 3 *der* eingefügt; *die* 1236, 2, mit B. *guoter* 557, 1 ist fehlerhafte Wiederholung von *guoten*. Aber ebenso pleonastisch ist *guoten* 1030, 4, wo Lachmann es behält; wahrscheinlich auch 1061, 3, hier gemeinsam mit D, und 2022, 2, wo BD stimmen. *si*

hinzugefügt 616, 4. 863, 2. 1363, 4. 1433, 4. 1433, 3, hier mit D zusammen; auch dies ein Fehler, der in jüngeren Hss. oft vorkommt (wie in der Kudrun). *mich* 618, 2. *mit* 732, 3 vor *mir*, wohl ein Schreibfehler; der Schreiber vergass auszustreichen. *sô*, im Nachsatze, 937, 3, auch in D. Ferner *sô*, gegen den Vers 1374, 1. Aber ebenso fehlerhaft ist die Hinzufügung 2137, 1, vielleicht durch die folgende Zeile veranlasst. *der* 1087, 3. *ze* 1145, 4, mit DJ stimmend, nach jüngerer Ausdrucksweise. *und*, am Beginn eines Conditionalsatzes, auch in D, aber dem Verse widerstrebend, 1161, 3; ebenso in AB 1781, 4. Auch 2186, 1 streicht L. *und*, aber der zweisilbige Auftakt wird im 20. Liede geduldet (vgl. zu 2031, 3). Wurde jedoch *und* an diesen drei Stellen gestrichen, warum nicht auch 1150, 2, wo AD es haben. Ferner steht *und* hinzugefügt und wird getilgt 1467, 1. Auch 1159, 3 ist es wohl zu streichen (in AD), indem *trosten* das nach älterer Weise für *trœsten* steht nicht verstanden und daher *und* eingeschoben wurde. *dô* wird getilgt 1198, 4. 1476, 4. 1554, 3. 2089, 4; aber hier nicht nothwendig, denn man kann schreiben *harte jæmerklich dô sprach*. Aber getilgt hätte es werden müssen 814, 1, weil die Kürzung *blîben* nicht vorkommt. *den* 1217, 1, auch in BD. 1898, 4, vor *degenen*. *ouch* 1428, 1, nicht unbedingt nothwendig. *der* 2198, 3, durch Verkennen von *mêre*, das er für *mære* ansah. 2252, 3 ebenfalls *der*. Aber auch *den* 125, 4, das ABJ haben, ist wahrscheinlich zu tilgen; sicherlich aber *der* 1486, 1, das eine fehlerhafte Wiederholung der letzten Silbe des vorhergehenden *bruoder* ist. — *im* 1582, 4, eigentlich nur eine Versetzung (oben S. 74). *nu* nach *iu* 1740, 1. *kom* vor *von* 2048, 3. *ûz* 2149, 3. *her* nach *herre* 2198, 4. *ir* 2252, 1. *vil edel* 1216, 1. So sind auch noch hinzugefügt, aber von Lachmann nicht gestrichen, *alle* 1765, 4; und 1424, 1, wo L. *ane* daraus macht. *aber* 2311, 4. *hin* 1534, 1, was auf die Lesart von D hinweist, aus der A durch Umstellung entstanden.

Es war nicht unnütz, die Fehler von A im Zusammenhange zu prüfen. Das Ergebniss ist, dass Regeln, die auf einen so unzuverlässigen Text gebaut sind, keineswegs für sicher gelten dürfen. Sodann sehen wir dass Lachmann in dem, worin er von A abweicht, sich nicht consequent bleibt, dass er, der die Beschaffenheit der Handschrift am genauesten kennen musste, es unterlässt Parallelstellen herbeizuziehen, die das Vertrauen von A erschüttert hätten. Ich will zum Schlusse noch einige Fälle anreihen, in denen Lachmann von A ohne Grund abgewichen ist. Es sind zwar nur Abweichungen in der Schreibung; aber da anderwärts die von A behauptet wird, so ist ein unnöthiges Abgehen davon wenigstens nicht

consequent. 469, 4 hat A *dáz ir lât mich genésen*, Lachmann *lâzet*. 1027, 2 *daz sult ir lân, vrouwe*, Lachm. *daz ensult ir lâzen, vrouwe*. 1046, 4 *in der zit nie gesach*, L. *zite*. 1301, 4 *des kunigē Etzelen wip*, L. *des künec*, näher lag *des küniges*, was L. anderwärts aus A beibehält. 1907, 4 *Giselheres*, wo A *Giselhers*. 1920, 4. 1958, 4 *wan erreicht mich (iuch) Hagene*, die Hss. *erreichet*. *mit starken ellen* 2015, 4 A, Lachm. *starkem*. *ir habt vil übel getân* 2082, 4 AJ, Lachm. *übele*; aber das 20. Lied soll ja drei Hebungen in der achten Halbzeile dulden.

Manche Fehler in A rühren allerdings nicht erst von dem Schreiber her, sondern fanden sich schon in der Vorlage, und werden bald von B, bald von D, selten von J getheilt. Zwischen jenen beiden Hss. und A besteht offenbar ein näherer Zusammenhang. So findet sich als Fehler den auch B hat in A die Auslassung der Zeilen 491, 3 — 491ᵃ, 3, durch den gleichen Reim erklärlich; die Auslassung von *man* 37, 1. *die berge* 1236, 2. *Rüedgêr* statt *der künic* 1356, 1, der Wegfall von *Etzelen* 1262, 4, wo auch D die mangelhafte Lesart von AB vor sich hatte und auf andere Weise ergänzte. Daraus folgt aber nur dass manche Fehler schon älter sind, keineswegs dass alle Hss., die sie vermeiden, durch Conjectur gebessert haben. Die meisten jedoch kommen nur auf Rechnung des nachlässigen, ungebildeten und gedankenlosen Schreibers von A. Auf ihn in der folgenden Darstellung besondere Rücksicht zu nehmen, würde kaum nöthig sein, wenn A nicht eben die Grundlage von Lachmanns Texte bildete.

Das Gesetz der Einsilbigkeit der Senkungen werden wir als ein hochdeutschen Dichtern gemeinsames auch dem Originale des Nibelungenliedes zusprechen müssen. Die gewöhnlichsten Mittel, um zweisilbig scheinende Senkungen zu entfernen, sind die Abwerfung eines tonlosen *e* am Schluss (Apokope), die Ausstossung desselben im Inlaut (Synkope).

### a. APOCOPE.[1])

1. Substantiva. Sehr gewöhnlich beim dat. sing. starker mascul. und neutra. Am häufigsten *lant* 5, 4. 50, 1. 78, 3. 80, 4. 85, 4. 91, 3. 93, 3. 95, 4. 103, 3. 106, 1. 117, 1. 130, 3. 167, 3. 198, 3. 203, 3. 213, 2. 226, 3. 271, 2. 277, 4. 289, 2. 311, 3. 341, 2. 363, 3. 397, 1. 439, 2 u. s. w. Ferner *wip* 1436, 3; und 2167, 1 C. *lip* 336, 3, wo J die Kürzung meidet, C im Reime ganz abweicht. *übermuot* 338, 7. *ze trût* 426, 3. *gewant* 921, 4. *tôt* 1037, 2. *klanc* 1984, 1, alle diese

[1]) Vgl. mit dem folgenden Holtzmann, Klage S. XXI fg.

durch den Reim gesichert. *ze pfant*, ebenso 1477, 2 D. Ausser Reime *einem degen gelich* 2143, 3 ABJ, unnöthig, da *einem* (oder *eime* C, *eim* J) *degene gelich* statthaft ist. *dem helt* 1500, 4 a. *ze stich* 1548, 1 a. *dem künic* 1754, 2 C.

Das *e* schon im nomin. 438, 3 *dô si z'ent des ringes* BCDJ, A und Lachm. *z'ende* (mit der Senkung *de des*, wovon nachher). Hier kann nur das folgende *d* die auffallende Kürzung bewirkt haben.

Im Nominativ oder Accusativ. Gemeinsam *wan ir vorht zir herren* 1419, 2, also wiederum *t* vor einem verwandten Laute. B hat *vorhte*, was bei zweisilbigem Auftakt geduldet werden kann. *wîle* in *wîl* 759, 4 nur AJ, *die wîl daz*, BD *die wîle*, C *die wîle ab. gehilz* 1722, 2 AD. In A *krôn her ie* 772, 3 statt *krône ie her* der andern, mit häufiger falscher Wortstellung. Ebenso *der von Berne si füeret* statt *die f. d. v. B.* 1659, 3, wenn man nicht *der von* als Auftakt nimmt.[1]) Kaum zählt in C *morder Hagene* 1200, 4, denn hier wird *morder* zu schreiben sein, vgl. 1621, 3 Holtzm. Dagegen *die wîl wir beide leben megen* 1223, 4 C, aber nicht das echte, vgl. S. 21. *marcgrâve* in *marcgrâf* zu kürzen verlangt der Vers 693, 1 BDJ, wo DJ auch wirklich *marcgrâf* schreiben. Hat der Dichter auch *Hagen* für *Hagene* gesagt? Ich glaube nicht, denn 1788, 2 *Hagen begunde wecken* (J ändert), 1898, 1 *Hagen der helt guot*, 2001, 1 *Hagen vor sînen füezen* ist *Hagene* mit schwebender Betonung zu lesen. In *daz Hagen von sînem kinde* 1857, 2, wo AJ *von dem kinde*, ist *sîm* zu schreiben (C *sîme*). Aber mehrfach sprachen die Bearbeiter *Hagen;* doch ist auch hier wohl meist die Kürzung nicht erforderlich. 391, 4. 1073, 2 steht in C, 1714, 1 in ABDJ *Hagene* mit schwebender Betonung am Anfang oder nach der Cäsur; und nicht minder *Hagenen* (dat.) in C 1635, 1. A allein erfordert *Hagen* 1401, 1 *sprach Hagen, swes si halt jehen*, wo Lachmann *sprach Hagene* tilgt.

2. Adjectiva. Im Reime verkürzt *milt* 399, 2. 953, 1. 1684, 1; und 2131, 1 C. *klein* 357, 2. 589, 8; dagegen *kleine* im Reim 720c, 1.[2]) Im Verse *sîdîn* (B *sîden*, J *schœne*) *hütten* 551, 3. Hierher kann man auch ziehen *der lobes rîch* 670, 1 C, *der ellens rîch* 1837, 1 C, beides im Reime. In A *al des küniges man* 1338, 1, besser *alle sküniges* BC. Am nächsten stehen die

3. Pronomina. Possessiva: *mîn meide* (vocativ.) 774, 1. *mîn triuwe* (accus.) 1799, 4. 2109, 4, beidemal nicht sicher, da ebenso richtig *mirst leit* (*liep*) *ûf mine triuwe;* ebenso 1524b, 2 Had. *mîn triuwe*

[1]) Nach Lachmann hat das 15. Lied keinen zweisilbigen Auftakt (zu 1614, 4); aber dann musste hier *Bern* geschrieben werden.

[2]) Auf diese Weise bezeichne ich die in C oder CJd enthaltenen Mehrstrophen.

1477, 2 AB, nach der Cäsur wohl nicht das echte (vgl. S. 22). *dîn swester* 332, 2, nicht nothwendig. *sîn tarnkappen* 410, 3, ebensowenig. *sîn muoter* (in C nicht) 723, 4, unnöthig, wie auch *sîn schulde* 1833, 4. *mîn bürge* nach der Cäsur 491, 3, CD *die*; ebenso *mîn mâge* 1580, 3. *sîn leiche* 1939, 1, wo *sîn* Auftakt; ebenda *sîn züge* im Auftakt, nicht in A. *sîn ougen* 133, 3 L. ohne Hs. und unnöthig, da er *sehens* schreiben konnte; vgl. 6, 4. Doch hat wenigstens A am Anfang *sîn ougen* 85, 2. — Dativ *dîme* in *dîm* 2307, 3, in C durch Umstellung vermieden; ebenso nicht in C *sîm gesinde* 637, 2; dagegen *sîm kinde* 1857, 2 nothwendig, wenn man nicht *Hagen* will; AJ *dem*. Im Auftakt *sîm vater* 679, 1 C. — *ein* für *eine* 131, 2. 332, 3. 368, 1. 407, 4, in letzterer Stelle nicht in C, überall nur im Auftakt. In *ein vil grôze schar* 1969, 1 haben CJ *vil* nicht, also auch nicht die Kürzung.

4. Partikeln. *abe* in *ab* als Senkung vor Consonanten: 1609, 1; ausserdem 759, 4 C. 2137, 1 A; und vor einem Vocal 2311, 4 A. *ân* für *âne*; nicht nöthig am Anfang 604, 1, wo man lesen kann *âne daz du iht triutest*, was die natürliche Lesung ist; ebenso 1833, 4 *daz ez ân sîn schulde*, wo C besser *deiz*; und 1356, 3 *daz ich ân vriunde sî*, BC *deich âne*. Gemeinsam nur *ân ezzen und ân trinken* 999, 1. Ferner *ân geleite* 1035, 1, wo C *ungeleitet*. *ân dáz*, im Auftakt 701, 4 A, für *wan daz*. In der letzten Senkung nur in C *ân man* 1139, 1, und *ân nít* 580, 4 A, wie L. schreibt. *danne* in *dann dan* verkürzt 652, 2, nicht in A, am Anfang des Verses; und im Auftakte 1096, 4, wo J *sô*; 2024, 3. In anderer Bedeutung *ern vliehe dann vil sêre* 888, 4, wo A *vil* auslässt, C abweicht. Auch *wenne* wird nur am Anfang des Verses verkürzt, wo der Ton noch schwankt, 1352, 2. 1756, 3, beidemal nicht in C. Ebenso *swenne* 1208, 3 nach der Cäsur, wo C *sô*. Dagegen in C am Anfang *swenne* 136, 1, wo die andern *sô ie*. *deste* in *dest*, in der Senkung, 1646, 1, Lachm. in der Anm. vermuthet *diu*. *êrste* in *êrst* 949, 3 nach der Cäsur, in C umgestellt; 1384, 2 *êrst vernomen* (: *komen*) C, sicher nicht echt. *inn* für *inne* ein paarmal in C auf der ersten Hebung 388, 4. 2245, 1, und einmal sogar im Reime *dar in* (: *sin*) 2021, 1 für *dar inne* (denn 'da hinein' kann man nicht gut erklären). *umb* für *umbe* im Auftakt 641, 2, vor folgendem *b*; 1670, 4. 68, 2 ABJ. 378, 2 ABDJ. Ferner nach der Cäsur, wo der Ton schwankt, *umbe den bruoder mîn* 512, 3, wo man auch *umben* sprechen kann. Ebenso 1667, 4, wo C abweicht. Die Bearbeiter kürzen auch an andern Versstellen, *wie ez umb die frowen stât* 330, 4 A. *dâ mite er umb die* (*der*) *hende* 464, 2 AB. *wan um die herberge* 1576, 3, nicht in D, ganz abweichend in C. *umb den man* (: *began*) 622, 1, nicht in C, wohl aber *um den Rîn* (: *wîn*) 1127, 4, wo C besser *umben*, wie

369, 2 steht (*umben Rîn* statt *über Rîn* C 324, 1, *umben* statt *umb den* 515, 1 C), so dass hier eine Kürzung nicht eintritt. In C *si bâten umb die sêle* 999, 8. *dar umb niht wellest geben* 1097, 1. In der Senkung keinmal, denn *dicke umb Sîfriden hân* 843, 3 ist zu lesen *dick úmbe.* Hier scheidet sich also was der Dichter zulässt, scharf von der Weise der Bearbeiter und einzelner Hss. *unze* in *unz* verkürzt, nur am Anfang, wo schwebende Betonung: *unze der künic Gunther* 383, 11. *unze der liehte morgen* 587, 7 BD, wo J *biz*, C *unze daz der morgen; daz* und *liehte* sind Zusätze der Bearbeiter, der Vers hiess *únzè der morgen.* *unze der künic sprach* nach der Cäsur 674, 1 AJ, wo BCD *unz daz*, aber auch hier ist eine Kürzung nicht nothwendig, sondern *un* wird mit der vocalisch ausgehenden Cäsur verschleift. In ABDJ noch 631, 3 *unze si under krône,* wo C ganz abweicht (S. 33). Dem Bearbeiter war die einsilbige Form geläufiger, die im gemeinsamen Texte durch nichts bewiesen ist. A schreibt namentlich oft *unz*, auch wo Hebung und Senkung darauf ruht, meist mit den jüngeren Hss. zusammentreffend, vgl. 168, 3, wo C *unz dáz.* 1181, 2. 1271, 3. 1564, 2 (Lücke in C, hier haben alle *unz*). 2274, 4. 2287, 3. Ebenso trifft A mit den jüngern Hss. in der Form *biz* zusammen; nur A hat sie 555, 4. 630, 2. Dass sie jedoch dem Dichter nicht zukommt, zeigt 557, 3 *biz für den palas,* denn das einsilbige *biz* kann nicht Hebung und Senkung ohne Auftakt bilden (davon später), B richtig *unze,* DJ *unz,* C *unz für den palas wîten,* in der schon bemerkten Vorliebe für *unz,* wobei der Vers zu kurz schien. Aus demselben Grunde haben 1195, 1 ADJ *unz daz Rüedegêr,* wo BC *unze* (B *unz*) *R.*

Endlich ist noch die Verkürzung folgender Adverbia zu bemerken. *balde: die sprungen balde dâ hin* (: *in*) 2148, 2 A, statt *balde hin,* mit falsch zugefügtem *dâ* (S. 81). *ebene: eben ze tische gegân* 565, 4 A, in nhd. Bedeutung, die nicht für das Alter von A spricht. *gerne : gern bestanden* 1857ᵃ, 2, warum *gerne* hier falsch ist, davon später. *hiute : hiut* verlangt der Vers 1468, 4 a; auch D schiebt hier falsch *vil* ein, und B versetzt *hie.* *lihte: ich entrihte in lîht* (statt *sô*) *die seiten* 2206, 2 C. *schiere: schier bekant* 952, 3 CJ, statt *erkant,* beide Formen wechseln häufig. *schier den lîp,* nach der Cäsur 428, 2 D. *schier zergê* am Schlusse der Strophe 2050, 4 AD, durch falsche Wortstellung. *sêre: sêr* 725, 4 B. *übele*: *übel* 2204, 2 A *ir habt uns übel* (statt *leit*) *getân,* denn es heisst nur *übele getân* (313, 4. 796, 4. 930, 4. 1079, 1. 1402, 4. 2082, 4). An der ersten Stelle hat A auch *übel,* Lachm. schreibt *übele;* aber das dritte Lied duldet ja drei Hebungen in der achten Halbzeile! Derselbe Fall 2082, 4. Auch 2091, 2 hat A *übel,* hier mit CJ stimmend, aber das richtige ist auch

hier *übele* (*und* wird hinübergezogen). Ferner 1079, 1 *er hât vil übel getân* A, statt *er hât übele getân* (*er* mit *gemeine* verschleift), mit falscher Einschiebung von *vil* (S. 81). Ebenso *uns ist übel geschehen* 941, 1, wo C das richtige *übele* (vgl. 764, 4); auch hier wird *uns* verschleift. 764, 4 haben ACJ *übel*, aber BD *übele*, was auch Lachmann aufnimmt; vgl. noch 590, 4.

5. Verba. Am häufigsten ist im Präter. schwacher Verba die Abwerfung des *e* vor folgendem *d*. Im gemeinsamen Texte 189, 2. 203, 1 (J lässt *dâ* aus). 423, 1. 428, 5. 432, 6 (in J beseitigt). 442, 6. 457, 4. 462, 1 (nicht in A). 542, 3 (D *ouch* für *dâ*). 553, 4. 584, 2. 621, 1. 746, 3, in J entfernt. 756, 5. 846, 4, wo BC *wânden*. 1066, 2. nicht in A. 1187, 4, nicht in A. 1233, 4. 1324, 2. 1327, 4. 1431, 2. 1524, 4. 1620, 4. 1691, 1, in C *antwurtem* geschrieben. 2000, 3, nicht in DJ. 2028, 4, B lässt *du* aus. 2078, 3. 2152, 1. 2164, 4. 2288, 4, nicht in J. Sogar auf der vorletzten Hebung, *solt diu meit* 416, 2, wo B umstellt. *habt dâ vor* 740, 2. Ausserdem in C 132, 4. 475$^b$, 2. 1065, 4. 1262, 2. 1498, 1 (a). 1604, 1, hier auch D. 1802, 1. 1959, 1. 1974, 1. 2063, 1, 2261, 1. 2306, 1.; auch auf der vorletzten Hebung, 627, 2. Dagegen bei dem anderen Bearbeiter, aber nur selten in allen Hss., 18, 2 AJ. 82, 1. 195, 1 A. 362, 1 A. 731, 4 B. 892, 4 BDJ. 961, 4 B. 927, 4, nicht in J. 1214, 1 (CJ *vernam* für *gehôrt*). 1381, 2 AB. 1438, 3. 1466, 3. Nothwendig ist es natürlich dass in diesem Falle Apocope eintritt; vgl. 209, 2. 669, 4. 876, 2. 1078$^a$, 1.

Der zweite Fall, in dem *e* apocopiert wird, ist wenn ein Pronomen auf das Verbum folgt. Am häufigsten *man*[1]): vgl. 29, 3. 494, 1 (A *man hôrte*). 558, 4. 740, 1. 1556, 2. 1909, 4 (A *man hôrte*). 1915, 3. 2007, 3. 2172, 1. 1061, 4, nicht in A. 2108, 2. Sogar auf der vorletzten Hebung *brâht man wîn* 1268, 3. In C ausserdem 531, 4. 2179, 2, und auf vorletzter Hebung *brâht man dan* 687, 2. In der andern Bearbeitung 36, 1 D. 489, 1, in C fehlt die Strophe, DJ haben *luot*. 565, 1, C *brâhte er*. 715, 2 BDJ, A *man mohte*, C *daz mac man*. 909, 4, nicht in C. 1102, 3 AD. 981, 2, in C *man hôrte*. 1234, 3, C *man fuorte*. 2212, 3, in CJ nicht, die aber unter sich abweichen. Einigemal auch bei *si*: *ich hôrt si* 763, 3. *warnt si* 971, 4. *sagt si daz* 1182, 3. Ferner *solt si* 1145, 3, C. *fuort si* 1226, 1, nicht in C und J. Endlich *sich*: *badet sich* 842, 3 und 101, 3 ABJ. *fröut sich* 1297, 4, nicht in J, C weicht ganz ab. *besant sich* 169, 1 A. Einmal auch *mir*: *man sólt mir* 909, 2 auf der ersten Hebung. Ob die Silbe *en* vor folgendem *wir* abgeworfen wird, ist zweifelhaft: der einzige gemeinsame Fall *solten* (*solde* a, *solt* JD) *wirz dar umbe lân* entscheidet nicht, weil man hier mit schwebender Betonung lesen

[1]) Vgl. Holtzmann, Klage S. XXI.

kann *solde wirz drumbe lân.* 2112, 4 schreibt L. *ê dô wâr wir friunde* mit AD, BC *wâren*, und C *gefriunde.* C allein hat *möht* (so zu lesen!) *wir daz tragen an* 1047, 1.

Verba mit Ableitungssilben[1]) dürfen das *e* des Präter. vor jedem Consonanten abwerfen. *wandelt sîne stimme* 456, 4. *wundert* 1117, 3. *sichert* (hier vor *d*) 1619, 2, und ebenso 250, 4 CDEJ; *entwâfent* 2019, 1. *sich wâfent* in der Cäsur 2261, 1. Auch wo die Ausstossung des ersten *e* in *ete* schwierig wäre: *ouwet* 1511, 4. *geschouwet* 850, 4. *endet* 636, 4, wo übrigens *sich* folgt. *gesellet* in der Cäsur 1743, 1, wo zudem ein Vocal folgt. Bestimmte Verbalformen verkürzt: *het* für *hete* in der Senkung, nach der Cäsur 665, 2, nicht in A; und ebenso 1963ᵃ, 1. Als zweite Senkung 1919, 1. Nicht nothwendig 940, 4 BC. 1341, 3 C. Ebensowenig *tet* 1015, 2, in A entschieden nicht. *lôn* für *lône* in der Formel *lôn dir got* 2102, 1. So ist auch 1992, 1 mit BJ zu schreiben. *wæn* für *wæne*[2]): *den wæn wir haben verlorn* 517, 3. ferner 957, 3. 1303, 4. 1305, 3. 1468, 4. 1776, 4, nicht in A. 1787, 2, nicht in AJ, die aber unter sich abweichen. 1896, 3. 2050, 4, in AD nicht. 2122, 4. 2173, 4. 2208, 3. 2235, 4. Bei Lachmann mehrfach *wæne*, wie auch 1565, 1. Ueberall aber nur in der ersten Hebung. Ausserdem noch in C 394, 12. 1713, 3 CJ, auch D *wæn daz*; andererseits in AJ 42, 4, wo BC *ie* statt *nie*, auch D *wæn daz.* 1307, 2, in C abweichend; 1334, 1 ebenso. Bei nur geringer Abweichung nicht in C 2055, 4. BDJ 2048, 4, wo C *ie* für *daz*, A keins von beiden hat. Aber auch in allen diesen Fällen nur auf erster Hebung. Nicht anders verhält es sich mit *wær:* auf der ersten Hebung 295, 1. 313, 4, wo A *vil* auslässt. 666, 1 (C *wær es*). 764, 4. 792, 2. 1066, 1 (in A auf der zweiten Hebung, oder vielmehr A schreibt *stunt* für *stunde*, wie *kant* für *künde*, oben S. 81). 1928, 4. 1990, 2. Ausserdem in C 1020, 4, auch in D. 622ᶜ, 4. 837ᵃ, 3, nicht in J. 1837ᵃ, 4; aber auch auf der vorletzten Hebung *daz niht dâ wær geschehen* 1803, 3. Dagegen nicht in C 1813, 4, wo C ganz abweicht. 782, 2 AJ. 983, 4 B, wo *wærz* zu lesen. 1389, 2 A. 1402, 4 ABJ. 1986, 2 AB. 2257, 4 A. An anderer Versstelle *daz er wære* (l. *wær*) *der beste* 666, 3 A, wo *ein* ausgelassen ist. *swie rôt er wær* (statt *was*) *von bluote* 952, 3 B. *swie wunt er wær zem tôde* 2157, 2 AD; und auf vorletzter Hebung *wær geschehen* 1029, 2 D. In der Senkung (Auftakt) steht *wærz* 1781, 4.

Ausser den erwähnten Fällen wird das *e* des schw. präter. nur ein mal abgeworfen auf der ersten Hebung *man hôrt von schilde stœzen* 1818, 6. Zweifelhafter ist 13, 1 *troumte Kriemhilde* BCD, weil hier mit schwebender Betonung gelesen werden kann *troumtè*

---

[1]) Vgl. Holtzmann Klage S. XX

[2]) Holtzmann, Klage S. XXI.

*Kriemhildè*, doch vgl. S. 8. Ausserdem in C *er trût vil minnecliche* 629, 2, wo aber *vil* auch in a fehlt. *stift vrou Uote* 1082', 1, kann schwebend betont werden; ebenso *kunde niht* 1652, 4. 754, 4 *volgt vil manic küene man*, *vil* CD, fehlt aber in a. Auf der andern Seite *moht* 939, 4 BD. *hôrt* 1039, 2 AB. *kind* (oder schwebende Betonung) 1630, 3 B. *kund* 2170, 2 B. *want* 2213, 3 A. *sagt* 2265, 4 A. *redet* 2276, 1 A; alle auf der ersten Hebung. Nur A hat *geben solt mîn golt* auf vorletzter 520, 3. Auch andere Verbalformen werden vereinzelt auf erster Hebung apokopiert: *sô kœm zuo disen landen* 1047, 3. *ich bint mich in ze füezen* 1703, 3. *ich fürht daz* 1765, 4 A, wo *alle* fehlerhaft eingeschoben (S. 82). *ich behüet wol immer daz* 1146, 1 C. Hierher gehört auch *diu liebe wart sît gescheiden* 755. 4, wo J *sît* auslässt; vgl. Lachm. Anm. und Holtzmann Klage S. XXII.

### b. SYNCOPE.

Es wird ein *e* des Inlauts unterdrückt: 1. zwischen gleichen Consonanten. Am häufigsten zwischen *t-t*. Im gemeinsamen Texte *ir möht mich lâzen gân* 790, 1. *er enbiut iu minnecliche* 1172, 1. *daz solt ir ungevêhet lân* 1148, 4, nicht in A.[1]) *wolt ir slâfende* 1785, 3, nur auf der ersten Hebung. Ausserdem in C *gebrist im an dem einen* 404, 4. *gehôrt ir nie gesagen* 893, 1, wo Holtzmann mit der andern Bearbeitung *ich*. *dô tât ir niwan spottens* 2271, 4. *den solt ir mir gefüeret hân* 1679, 4. Ausserdem als Auftakt *wolt* (für *welt*) *ir in frowe minnen* 1201[a], 4 C. Sodann auf vorletzter Hebung, *daz ir möht geleben* 1408[a], 1 (a). *war umbe tât ir daz* 1727, 1 CD, statt *zwiu tâtet ir daz*. In der andern Bearbeitung *wolt ir ir des gunnen* 1139, 3; *des möht ir vil gewinnen* 1047, 4; in der ersten Senkung (Auftakt) *wolt ir uns vriuntschefte jehen* 698, 4. *möht* (*mügt* a) *ir wol heizen pflegen* 1405, 2. *möht ir iu lâzen gezemen* (A *zemen*) 2279, 4. Auf der zweiten Hebung *ir boten solt uns grôze*, wo AD *sult*, C *soldet grôze uns*, 1385, 1. Ferner *möht ir daz tragen an* 1047, 1 BDJ, wo A *mügt*, C *möhten wir*. *er sprach ir wert versüenet* 838, 1 BDJ, auf zweiter Hebung. In A allein *daz enbiet in dar*, ebenso, 145, 1. *er sprach: 'wolt ir mir triuwe* 1345, 1 statt *welt*. *ir gelt mir mîniu leit* 2241, 3, wo *mir* eingeschoben.

*n-n*: ziemlich allgemein mhd. ist *wâfen* (inf.) und *lougen*, vgl. 2104, 3. 2254, 2. 1767, 4; wohl mit Recht auch in A 968, 4 (u. Lachm. Anm.) *ein den besten* 1173, 4 BCD. *von golde ein bouc vil rôt* 1490, 3. wo Aa *einen*, BD *einen bouc von golde rôt*. Ebenso *ein bouc* 1493, 1

[1]) Holtzmann schreibt mit DJ *sult*.

A, wo *einen* BD auch erlaubt ist; in a *den bouc. sîn* für *sînen* 457, 3 CD, kann nichts beweisen, da das Geschlecht von *gemach* schwankt. Aber entschieden zweimal in einer Zusatzstrophe von C, *getorster von sîn êren, er sluogen vor sîn ougen tôt* 1857[a], 3. 4.

2. Zwischen Consonanten, die sich in der Aussprache leicht verbinden. Bei schliessendem *t:* vorhergehen: *d*, eigentlich dem vorigen Falle gleich, daher die Beispiele dort schon aufgezählt sind. Ganz gewöhnlich ist *gekleit* für *gekleidet*, im Reim 342. 396. 472. 1114[a].

*b*. Bei kurzem Vocal ganz unbedenklich, also in der ersten Senkung (Auftakt) *habt ir* 641, 1. 703, 1. 1517, 4. 774, 3 AJ. *habt ê* 1026, 2 A. *habt hie* 2280, 3 C. Als zweite Senkung *wand ir habt vollen rât* 1405, 3, wo a abweicht. Ebenso im Auftakt 1475, 3, nicht in A. Nach langer Silbe auf erster Hebung *gæbt* 562, 3, oder *iur* für *iuwer. houbt* 2310, 3. 1898, 3 AD. *geloubt* 938[a], 4. Aber auch auf zweiter *houbt* 1864, 2 CD, die jedoch unter sich abweichen.

*g*. Wiederum unbedenklich bei kurzem Vocale, *mugt* im Auftakt 1, 4. 469, 3. 944, 1 CD. 1092, 2 BD. 1047, 1 A. 1644, 2 CD. 2253, 1 AB. Nach langem nur *bringt* als erste Hebung 515, 3 C.

*k*. Keinmal im gemeinen Texte: *dunkt* auf vorletzter Hebung 156, 1 AB, durch prosaische Wortstellung veranlasst; auf der ersten 2270, 4 CJ. *gedenct* für *gedenket* 2117, 4 A, mit fehlerhaft eingeschobenem *vil* (S. 81); C weicht ab.

*l*. Auf der ersten Hebung *teilt* 406, 2, nicht in J. *m*. Auf erster Hebung *ir sûmt iuch* 496, 3 C; aber auch auf vorletzter *dô ir im nâmt den lip* 2309, 3 C. *n*, ganz gewöhnlich *gewâfent*, auch in der Cäsur, 1969, 2. 1970, 4. 2152, 1. 2186, 4. 2262, 3. 2283, 3. 2270, 3. 2275, 3. Ebenso *hînt* 598, 4. 1568, 3 A. Schwebend betonen kann man *künnet ir uns gesagen* 1424, 1 BJ, wo D *mugt*; A schiebt nach *uns* ein *alle* (Lachm. *ane*), wodurch *künnet* in den Auftakt kommt. *r* in *hœrt* auf der ersten Hebung 540, 1. 1050, 4; einmal auch auf der zweiten 1730, 1, nicht in A; im Auftakt 1941, 2. Auf erster noch 475, 1 C. 583, 2 CJ, aber verschieden. 711, 3 AJ. Ferner gemeinsam auf erster *füert* 1499, 3. *geziert* 343, 1.

*f*, keinmal gemeinsam. 1967, 4 *hilft* auf erster Hebung, wo C ganz abweicht. *helft* 565[a], 3, kann schwebend betont werden. *z* in erster Hebung, *müezt* 2186, 3, nicht in D. Ferner 2040, 4, nicht in C, wo aber auch *müezets* statthaft ist. *heizt* 349, 2 C, denn *nu héizet úns her trágen* wäre unnatürliche Betonung. *h: gevâht* auf erster Hebung 1852, 1; ebenso *sâht* 2110, 2. Auf zweiter nur bei dem einen Bearbeiter, *ziht* 1051, 1; kaum *erreicht* wie Lachm. gegen die besten Hss. 1920, 4. 1918. 4 ohne Noth schreibt.

Mit *s* schliessend. Es geht vorher *n*. *eins* als Auftakt 16, 4.

20, 1. 102, 10. 1321, 3. 1327, 3. 276, 3, nicht in C; dagegen als erste Hebung 497[c], 2. 1822, 4 C. *sîns* als Auftakt 1808, 3. 2307, 1. 1917, 4 C. 664, 3 C. *mîns* als erste Hebung 997, 2, nicht in J; und 2303, 4 C. *dienst* für *dienest,* das in der Cäsur 1355, 4 u. öfter, begegnet 1747, 2. 1068, 4, nicht in C. 2293, 3 C. *dienste* ist aber die übliche Form, oft in der Cäsur, 1019, 2. 1224, 2. 1232, 4. u. s. w.

*r.* Ausser *vorderst*, das die gewöhnliche mhd. Form, 1387, 3, noch *du wærst* 800, 3 A. *t. râts* auf der ersten Hebung 287, 4; ausserdem an gleicher Stelle *strîts* 1959, 1 C. Vielleicht *Sîfrits* 568, 1 (nicht in A), wo man aber besser *wart* zur ersten Hälfte zieht. Auch 886, 5 nothwendig, aber nicht in C.

Mit *z* schliessend; nur *einz*, als Auftakt, 234[c],3; und *deheinz* als erste Hebung 1511, 3 A. Ausserdem *Wormz* auf erster Hebung 1035, 1 CJ.

3. Zwischen Consonanten, die sich schwer verbinden; hier ist Syncope hart. Bei schliessendem *n* geht vorher *l.* Kein sicheres Beispiel. Am häufigsten scheinen die Bearbeiter *wellen* in *welln* zu kürzen. So braucht *wellen* als erste Hebung A 142, 4, *wellent* C 827, 3, aber *nu* hat nur C, nicht a. Als Auftakt steht *wellen* 164, 3 A, das richtige haben BCDJ, wo zu betonen (schwebend) *wellèn ab síe mich súochen.* Entschieden falsch ist *die hie welln bestân* 855, 3 C, und *solte teiln ir hant* 1211, 2 A. *r.* Nur bei schwebender Betonung im Anfang *wâren die fürsten hêr* 211, 1. Die meisten Stellen bei den Bearbeitern: in C aber nur schwebend betont, *wâren* 1754, 2. 2228[c],3. Bei dem andern, ebenfalls schwebend, *füeren* 498, 1 (fehlt in C), in D nicht. Als erste Hebung *die wârn dâ heime bestân* 869, 4, wo A *wolden,* C ganz abweicht. *Rüedegêrn den edelen* 2111, 2, nicht in CJ. Mehrere Stellen nur in A, *wâren* als erste Hebung, 89, 4. 1536, 4, durch eingeschobenes *vil;* ebenso *füern* 1421, 4, durch Missverständniss von *hinnen.* Noch schlimmer auf vorletzter Hebung *wærn verlân* 841, 4, wieder durch eingeschobenes *vil* (vgl. S. 81). *diu bein wârn im lanc* 1672, 3 in prosaischer Wortstellung, hier mit DB gemeinsam. *m*: überladene erste Hebung 1803, 2 *het iemen geseit Etzeln*; daher wird auch *wir sûmen uns mit den mæren* 496, 3, wo C *ir sûmt iuch,* statthaft sein. Fehler ist wohl B *kômen* für *kom* 727, 4. *b*: nur uneigentlich, denn *werben die minneclichen* 331, 2 BDJ ist schwebend zu betonen. *d.* Schwebend *wurdèn dô gâr bestân* 872, 1 BDJ, was, wie AC zeigen, wohl das echte ist. Auf erster Hebung *wolden* 869, 4 A; auf zweiter 636, 2, wenn man nicht *die dâ* als Auftakt nimmt. Ganz falsch auf vorletzter *anden ir zorn* 1538, 3 ABD, wo Lachmann *ir* mit CH streicht. *helden gezam* 2022, 2, Lachmann *zam.* *g*: auf erster Hebung *stiegen* 1998, 3 BD; *vrâgen* auf zweiter 1780, 4 Ca, wo *der* wohl eingeschoben ist. *t: kristen,* auf erster

Hebung 1274, 4, wenn nicht mit A die irrthümlich wiederholte Präpos. zu streichen ist. Sonst noch *mohten* 1303, 1. *selten* 1634, 1. *gesten* 1811, 2, aber keinmal in C. Dagegen auf zweiter Hebung *bereiten* 720ᶜ, 2. *z*: wohl kaum, denn 606, 4 ist der Artikel in BC fehlerhaft hinzugefügt; und 656, 1, wo CJ abweichen, hat *sâzen* schwebenden Ton.

Bei schliessendem *r*. Nur am Anfang *silbèr und golt daz swære* 650, 2; denn 772, 4 ist *undern* zu schreiben. Auf erster Hebung in C *ander* 170, 1; und auf zweiter fehlerhaft, *under* 380, 1. Bei dem andern Bearbeiter *kleider* schwebend 634, 2.

*e* nach einem Vocale unterdrückt in *vînde* für *viende*, *vîande*. Namentlich in der Cäsur, aber auch sonst, vgl. 157, 1. 159, 1. 178, 2. 181, 1. 993, 4. 1016, 3. 1029, 3. 1212, 3. 1336, 3. 1340, 4. 1407, 2. 1528, 4. 1538, 1. 1543, 2. 1583, 4. 1883, 3. 1903, 4. 1931, 3. 2021, 3. 2095, 3. 2146, 1. Die Bearbeiter aber bevorzugen die zweisilbige Form noch mehr, namentlich um die Senkungen auszufüllen. 1708, 4 *zuo mînen vienden gân*, C *mit in zuo mînen vînden gân*; deswegen auch 1986, 4 *von den vienden komen*, geändert in *mit dem lîbe dannen komen*. 1884, 3 schreibt Lachm. mit A *mit sînen vînden*, D *mit den*, C mit *alsô vil der vînde*, J *mit sô grôzer menege*; das richtige wird B haben *mit sînen vîanden*. D schiebt am meisten ein, um die dreisilbige Form zu beseitigen; so *den* hier und 274, 4; *argen* 847, 4. 1905, 3; *grôze* 1498, 2; *über ahsel* 1687, 4; *starken* 1828, 2. 1908, 3. *sîne* 1986, 1; nichts ergänzt wird, aber falsch steht *reinden* 2220, 3, wie auch A hat. J ändert ebenfalls aus diesem Grunde, 232, 4 *ir* in *iren*; und mehr 1847, 2. So hat C sicher das echte 164, 1 *den vienden mîn* statt *den starken vînden mîn* AB, denn hier schreiben J *al den*, D *den beiden*, also auch J hatte die Lesart von C vor sich. Im singul. *vîent* 1037, 4. 2230, 2. 2295, 3, und in C beweisend am Schluss der Strophe 2112, 4. Nur A hat einmal *vînt* 2311, 4, durch eingeschobenes *aber*: aus dem plural. *vînde* ergibt sich die Statthaftigkeit von *vînt* noch keineswegs.

Verkürzungen der Vorsilben *be ge*. *blîben* für *belîben* hat A 814, 1, durch eingeschobenes *dô*; vielleicht auch 1360, 2. Ebenso C 1082ᵉ, 2, wenn man nicht zweisilbigen Auftakt annimmt. *mit vride solde belîben* 851, 3 ABD verlangt auch *blîben*. Unnöthig schreibt Lachmann 815, 1 *der künec sprach: lât blîben*, wo ABCD *belîben*; vgl. 1455, 3. 1654, 4.

*ge* vor *n*: kommt dem Dichter zu in *gnuoc* 1727, 4 (nicht in A), wenn man nicht *immêr* betont. Es steht noch 316, 2 A. 1001, 3 BDJ; und 1674, 3, wo C abweicht. *gnesen* scheint der Vers 419, 6 zu erfordern. *gnâde* hat A 1030, 4. *gnôz* CD 117, 4. Vor *l* nur in *glouben* 2271, 1 C. Vor *w* vielleicht in *gwalt* 661, 2, wenn man nicht *heten* schreibt; wohl auch *gwalteclîchen* 1177, 4, oder zweisilbiger Auftakt?

*ungwilligen* hat noch A 1170, 4. *gwegen* vermuthet Lachmann zu 129, 3 Vor *s* am meisten bei *geselle*, wo aber auch das vorhergehende Wort verkürzt sein kann: übrigens gemeinsam nur *dîne gesellen* 1092, 2, entweder *dîn* oder *sellen*. 1105, 2 haben BCJ *reisgesellen*. *mînen gesellen* 1169, 2, C *geverten*, J hat *mîn* (siehe vorher). *sînen gesellen* 1287, 2 ABJ. 1780, 2 ABD. *dînen gesellen* 1764, 4 ABJ. *sîner gesellen* 861, 3 BJ. *gsellerlichen* ist zu sprechen 1745, 2 ABD. *sîm gesinde* 637, 2, wo C abweicht. *gescheiden* kürzen in der Aussprache BD 2070, 4. *geschaden* 405, 3 C.

Bei schwachen Präteritis wird das mittlere *e* ausgestossen, wo die zusammentreffenden Consonanten es gestatten (vgl. S. 88)[1]. So sind unbedenklich *vrâgte* 1484, 4 (in der Cäsur). 1561, 3. *volgte* 1935, 2. 1950, 1. 652, 4. 645, 4. 754, 4. *zeigte* 1225, 4. *neigte* 1548, 1. *reichte* 1868, 1. *dancte* in der Cäsur 1125, 1. *gerûmte* 1935, 1. *meinte* 2108, 3. *gâhte* 2211, 2. *nâhte* 735, 1. Ob aber auch *minnte* 1660, 3? Eher wohl *minnet*, wie oben S. 88. Die Hss. schreiben oft beide *e*, wo sie in die Senkung fallen; genaue Schreibung muss das eine tilgen.

In Zusammensetzungen fällt *e* aus bei Namen. So *Sigmunt* 26, 2. *Siglint* 654, 1; beide am Anfang, wo auch die dreisilbige Form keine Schwierigkeiten macht. *Rüedgêr* nur 1356, 1 A; am Anfange 1364, 3 ABDJ. 1630, 2 ABD. *Hiltbrant* 2236, 2 ABDJ. 2236, 4 C. Unsicher ist *Bechlâren* 1813, 2, denn hier mag die erste Hebung (*kômen*) überladen sein; vgl. S. 91.

### c. VERSCHLEIFUNG ZWEIER E IN DER SENKUNG.

Nach Lachmann sind zwei durch einfachen Consonanten getrennte tonlose *e* in der Senkung verschleifbar. Es könnte also *kreftege* nur Hebung und Senkung bilden. Solchen Gebrauch zeigen aber nur fehlerhafte Handschriften beim Nibelungenliede. Worte wie *kreftige* oder *kreftege* bilden immer zwei Hebungen und eine Senkung. So *der kréftìge man* 121, 1. vgl. 434, 4. 2261, 3; und, wo C, um die Senkung auszufüllen, ändert, 214, 3. 431, 3. 1072, 2. 1322, 2. Ebenso *grimmige*: *den swértgrimmigen tôt* 1494, 4. *einen grimmigen muot* 2238, 4. *mit grimmigem muote* 1502, 1; und noch 1544, 4 A. 1997, 4 BD; ferner *mit grimmigem muote* 417, 2, wo A *mit grimmen muote*, C *in grôzem unmuote*; *in grimmigem muote* 1866, 4, A *in grimmen muote*, C in *eime grimmen muote*, was keineswegs die Lesart von A voraussetzt, sondern C entfernt wieder die fehlende Senkung. *trûric*: vgl. 187, 4. 1043, 2. 1078, 1. 1572, 2. 1681, 4, wo C ändert. *bluotic*: 204, 2. 2221, 2. 252, 2. *willic*: 1366, 2. 2216, 1. 2064, 4 AD, wo C *willeclicher*, B *wer-*

[1]) Vgl. auch Holtzmann Klage S. XIX.

*licher.* 309, 4, wo A *vesten muot* mit einer Hebung zu wenig statt *willigen muot.* *unwilligen* 1170, 4, wo C *trûrigen.* *listige* 467, 4. *einigem* 1598, 8, C *einem halben*, um die Senkung zu füllen. *stætigen* 1948, 4, wo J glättet; in C fehlt die Strophe. Dagegen verstossen ein paar Stellen: 115, 1 *Mit grimmegen muote stuonden* | *dâ die friunde sîn.* So Lachmann: die Hs. theilt nach *muote.* Die Ueberladung der zweiten Hälfte ist durch prosaische Wortstellung (oben S. 75) entstanden, ausserdem der Artikel, der in alterthümlicher Weise fehlt, hinzugesetzt, auch in CJ. Die echte Lesart hat B *mit grimmìgem muote* | *dâ stuonden friwende sîn.* CD setzen *in vil grimmem muote* um die Senkung zu füllen. *ûf den grimmegen tôt* 1530, 3 in a, statt *herten* oder *grimmen.* *der leidege Hagene* 1200, 4 ABD, *leide* J, *mordær* C; die echte Lesart vielleicht verloren; *leidege* ist sicher falsch.

Die zweite Silbe der Senkung ist eine untrennbare Präposition, *be*, *ge*, *ver*, *ze.* 1. *be.* Kein Beleg in C, also auch keiner für den Dichter; denn 510, 4 *daz ich iu diu tæte bekant* kann man schreiben *deich*: die andere Bearbeitung weicht hier ab. In der andern Bearbeitung: *ê er wurde begraben* 995, 2 beweist nicht, denn hier kann ebensogut *ê er* im Auftakte stehen; DJ haben allerdings *ê daz*, aber J dafür *wart.* *lobete eine bestân*, 1970, 2 ist zu lesen *lobt eine bestân*, *lobt* haben BCJ. *sult hie heime bestân* 829, 1 B, *heim* ADJ; bei der Lesart von B ist *sult* zur ersten Hälfte zu ziehen. Die meisten Fehler nur in A. *daz het ich gerne bekant* 106, 2 statt *erkant.* *ob uns welle behalten* 1580, 2 AJ, der jüngere Ausdruck statt *enthalten.* Am fehlerhaftesten in der achten Halbzeile: 869, 4 ist zu betonen *die wârn dâ héimè bestân* (vgl. S. 91), nur A mag gelesen haben *die wólden dâ héime bestân*; denn A hat den Fehler noch mehrmals: 239, 4 *dô si diu mære rehte bevant* statt *ervant.* 1536, 4 *die wâren vil schiere bereit*, wo *vil*, 2046, 4 *die wurden alle schiere bereit*, wo *schiere* eingeschoben ist.

*ge:* das einzige Beispiel des gemeinsamen Textes *er ist sô grimme gemuot* 2209, 1 schwindet, indem man entweder *grim* schreibt (denn es ist adj.) oder *erst so grimmè gemuot*, da ja auch Lachmann, der hier übrigens die echte Lesart ganz anders herstellen will, im 20. Liede zweisilbigen Auftakt zugiebt. *ruowe genâmen* 1571, 1 beweist nichts, da *ruowe* nach der Cäsur steht. *niene gesach* 271, 3 BCD wird durch *nien* (= *nie en*) gebessert. C hat allein 128, 2 *dann ich iu kunde gesagen*, DJ *kunne*, ABb das richtige *kan.* 131, 3 *niene* (statt *nie*) *gesach*; 137, 3 ebenso, wo B *nien.* 147, 1 *wâren leide genuoc*, wo D richtiger *leit.* 312, 4 *waz dich des guot dunke getân* statt *dunke guot*, 1212, 4 *schatze getuot* am Schlusse des Verses, aber a hat *tuot.* *niene gebat* 1218ᵃ, 2, lies *nien.* Ob der andere Bearbeiter diese Ver-

schleifung gestattete, ist auch zweifelhaft. Die meisten Fehler hat wiederum nur A. 643, 3 *dar ,úmbe gewán Hágené,* unsicher, weil die erste Hebung Ueberladung gestattet. 1200, 4 *mînes guotes âne getân,* entweder *ân* mit BD, oder besser *mîns* (S. 91). 1244, 4 *dâ von Rüedigêre getân,* C *Rüedgêr*; im Dat. häufige Verkürzung (S. 81). *dem wart grôziu gâbe getân* 1263, 4; *dem* fehlt mit Recht CHJ. *selbe vierde kûme getruoc* 416, 4, aber BC haben *truoc*; vielleicht ist auch *selpvierde* das ursprüngliche. *dâ von in iemen kunde gesagen* 531, 8 BEJ. C *sagen:* dies vielleicht die einzige Stelle. *ob daz möhte geschehen* 669, 1 AD, nach BJ ist zu lesen *obez möhte geschehen* oder *obz. sô rehte leide getân* 1178, 3 AD, *leit* BC, *wê* J; vgl. 147, 1 C. *under die hende genomen* 1190, 2; *die* nach jüngerer Weise hinzugefügt von AD, fehlt BCJ, in denen *under* den Auftakt bildet. *mohte gehaben* 995, 1 D, statt *haben. würde gehaz* 2093, 4 B statt *trüege haz. tugentlîche gemuot* 2098, 4 D und Lachmann, *tugentlichen* A, *tugentlich* BCJ. Und folgende allein in A *swie ir herre geheize* 378, 4 statt *heize. kunde gesîn* 1291, 3 statt *sîn. Hagne gevrâget* 1506, 4, nach der Cäsur. *der réckèn ze tôde genúoc* 1902, 4, mit einer beim Dichter gar nicht vorkommenden Versbildung. *nâch ir minne gesach* 47, 1 hat erst Lachmann gesetzt. *zuo dem schiffe gegân* 410, 2. *dô er den risen vaste gebant* 462, 4. *alsus mortlîch âne getân* 964, 4, aber *âne* fehlt in A.

*ver: der guoten helm verschriet* 2220, 2; *helm* für *helme*; CD haben *schriet. sô sît ir alle verlorn* 2037, 3, mit B *vlorn.* Nur in A *die heten schiere vernomen* 1128, 2, BDJ *ouch,* C *wol* statt *schiere,* aber alle drei Worte sind eingeschoben.

*ze* oder *zer: sîd was mîn freude zergân* 1573, 3 BD, lies *ergân* mit AJa. *schier zergê* 2050, 4 AD, mit falscher Wortstellung. *und der spîse zerunnen* 1577, 2; *der* fehlt A, doch ist der zweisilbige Auftakt ganz ohne Anstoss. Die Präposition *ze. unz er werde ze man* 1854, 1; *ze* fehlt A, D *ein man,* aber auch hier ist der Auftakt zweisilbig (s. unten). In C ausserdem *alle ze hant* nach der Cäsur 2014, 3, besser *allesamt* oder *alzehant. niht schiere ze helfe komen* 428, 1 CD, auf der ersten Hebung. Bei dem andern Bearbeiter *von dem lande ze Kiewen* 1280, 1; entweder *lant* (S. 83) oder *ûz* CJ. *werde ze,* nach der Cäsur 174, 4 A. *kunde ze* 724, 4 B.

Lachmann gestattet als zweite Silbe der Senkung auch Artikelformen mit *e.* Aber ein Beweis für das Nibelungenlied liegt auch hier nicht vor. Denn in *ze dem, ze der* ist *zem zer* zu schreiben, wie die besten Hss. meist auch haben; vgl. 105, 4. 714, 1. 1013, 2. *truhsæze des küniges* 11, 2 ist *truhsǽzè* zu betonen. *vor Kriemhilde der schœnen* 541, 3, entweder der Ton schwebend auf *hilde* oder *Kriemhilt* mit BDJ. *zende' des ringes* 438, 2, BCJD *zent,* oder auch *zen-*

*de-sringes. verliesen alle den lîp* 1483, 3, Lachm. nach Anleitung von d (*ain*) richtig *alle en lîp,* B streicht *alle. sæhe den künic gân*, nach der Cäsur, 1716, 2, besser in C *sæhe en.* Und so ist häufig der Artikel anzulehnen. In C 1008, 4 nach der Cäsur *muoste den,* besser *muosen.* 1482, 3 a *wan eine des küniges kapelân,* lies *sküniges.* Andererseits *des muose der künic Liudegast* 187, 4 ABJ, besser *muot der* (S. 87); ebenso 1845, 4 ABD. *ine lâze der reise niht* 329, 13 (nur in d), lies *ine lân. ezn tuo danne der tôt* 1224, 3, B *dan*, C *ez entuo der tôt. mich ensûme danne der tôt* 2291, 4 BD, *danne* fehlt mit Recht den andern. *lieber danne der lîp* 601, 7 B, lies *dan. selbe dez ruoder* 1493, 4 Lachmann ohne Hs., besser *selbez ruoder.* In A allein *umb alle liute der helt gemeit* 932, 4. *mêre des* 2252, 4 steht nach der Cäsur; *mêre* ist aber Einschiebung von A.

Es zeigt sich schon hier, in der Behandlung der Senkungen, mehrfache Verschiedenheit in dem was die Bearbeitungen gemeinsam haben, und dem was auf ihre Rechnung kommt. Der Dichter ist strenger als beide: die Einsilbigkeit der Senkungen wird festgehalten, die Syncope und Apocope beschränkt sich auf bestimmt zu bezeichnende Fälle; nur in der ersten Hebung findet, doch auch nicht allzuhäufig, eine Ueberladung statt. Die meisten Verstösse gegen den Versbau des Dichters begeht A; und wäre die Regellosigkeit dieser Handschrift nicht für die Liedertheorie eine Stütze gewesen, so hätte Lachmann ohne Zweifel die Fehler von A nicht verschwiegen. Die Gesetze, die wir aus dem gemeinsamen gewinnen, stimmen mit dem Gebrauche der für Rhythmus und seine Feinheit begabtesten Dichter überein.

### d. BEHANDLUNG DES E NACH LIQUIDEN.

Wenn auf eine lange Wurzelsilbe zwei Silben mit unbetontem *e* folgen, die eine Liquida trennt, so wird das letzte *e* im mhd. Verse gewöhnlich unterdrückt, *andern,* nicht *anderen* ist die übliche Form. Das Bedürfniss des Verses lässt aber auch die seltenere zu. Bei vocalischem Schlusse bewahrt sich das letzte *e* am seltensten. Aber im 12. Jahrh. war das *e* noch keineswegs allgemein verstummt. 1060, 4 lesen BJ *dâ er die slüzzel vant,* A *dâ er die slüzzele schiere vant,* CD *des hordes* für *die.* Das richtige ist *dâ er die slüzzèle vant.* So wäre auch 307, 4 *si heten michèle kraft* A (*michel* A) richtig, wenn nicht BCDJ alle dafür *græzliche* hätten. *werfene pflac* 936, 4 BC, kann für *werfenne* stehen, aber der Sinn verlangt *werfennes.* Nicht eigentlich hierher gehört der Name *Gunther,* aber seine Behandlung ist eine verwandte. Die ältere Form im nom. und acc. wäre *Gun-*

*there*, und dieser scheint sich der Dichter wirklich noch bedient zu haben. 719, 4 haben AB *des seit in Gunther danc*, CJ *dô danc*, D *im dô;* das richtige ist *des seit in Günthère danc.* Im accus. hat sich 437, 4 die alte Form in B erhalten, und *doh* ist erst drüber geschrieben: *den künic Gunthere truoc, Gunther* A, *Gunther doch* C. Im Dativ meist *Gunthere*, wofür Lachmann in manchen Liedern *Gunthêre*. Zu 428, 2 wird bemerkt, es sei hier nicht erlaubt, *Gunthêre* zu sprechen, weil der Dativ *Gunther* 438, 4 in der Cäsur stehe. Aber die Verlängerung des Vocals in der Aussprache ist wie bei *Sifrit:* wo *Sifride* in der Cäsur steht, fallen drei Hebungen darauf, und doch sprach der Dichter, wie die Reime zeigen, *Sifrit.* So verträgt sich *Gunther* mit *Gunthère* vollkommen, und es ist daher 428, 2 ebenso wie anderwärts erlaubt letztere Form zu setzen. Der Name *Etzel* erscheint in voller Form (*Etzele*) nicht; dass er als dreisilbig nicht mehr empfunden wurde, zeigt das häufige Vorkommen in der Cäsur. Die Hss. haben in diesem Falle freilich oft *Ezele,* aber nirgend bildet der Name zwei Hebungen und eine Senkung wie im Genetiv.

Bei consonantischem Schlusse erscheint am häufigsten *n*; vgl. Lachm. zu 305, 1. *ándèren* so betont 185, 4, wo C im Reime abweicht. *si von den ándèren schiet* 480, 4 AB. Diese Betonung liebt wegen der ausgelassenen Senkung C nicht und setzt daher *von den andern si dô schiet*; und so hat auch J. D sprach wohl nur *andern* und setzt *si vor den andern vor ûz schiet.* Aus demselben Grunde statt *des ándèren morgens* 850, 1 hat D *fruo des andern morgens.* C hat *an dem dritten morgen*, vielleicht auch des Metrums wegen, aber die Verschiedenheit kann älter sein. *mit den anderen sint* 988, 4, D *mit den andern liuten sint*, was Holtzmann mit Unrecht aufnimmt. *vor den anderen pflegen* 1745, 4, D *andern recken;* C ändert stärker. *dem anderen truoc* 2215, 2 A; D *dô dem andern truoc*, B *dem andern dâ truoc*, C *vaste truoc*, J ändert stärker. Ausserdem noch *michèlen schal* 305, 1 A für *grœzlichen* der übrigen. Am häufigsten aber werden die obliquen Casus von *Etzel* so gebraucht, wo in den jüngeren Hss. namentlich in D und a das Streben sich zeigt, die Form *Etzèlen* durch *Etzeln* zu ersetzen. Am häufigsten in der Formel *Etzelen lant,* vgl. 5, 4, D *Etzelines*[1]). 1151, 3, D schiebt *daz* ein[2]), a *des* (vgl. S. 71). 1232, 4, a *des kunigs E.* 1262, 4 CHJ, Ra *des künec Etzeln*; und ebenso schiebt a *künic* ein 1398, 1. und *daz* (*des*) 1478, 4. Dieselben Veränderungen bei der Formel *Etzelen wîp:* 1202, 4 *des künic Etzelen wîp*, D *des edeln kuniges E. w.* 1203, 4

[1]) Dieselbe Form 1232, 4. 1320, 4.

[2]) Durch dasselbe Mittel wird die Form in D beseitigt 1453, 3.

*si wurde Etzelen wîp,* Da *daz si wurde.* Wie hier Da in dem gleichen Bestreben auf das gleiche Mittel verfallen, ohne dass ein näherer Zusammenhang zwischen ihnen besteht, so treffen in nahe liegenden Aenderungen oft Hss. verschiedener Klassen zusammen. 1401, 1 *des künec Etzelen wîp,* D *des edeln,* a *des rîchen;* und in D ebenso geändert 1456, 4; 1854, 4, und etwas mehr *daz Etzelen wîp* 1687, 1 in *des edeln küniges wîp.* Aehnlich in A statt *daz Etzelen wîp* 2291, 1 *dô daz edele wîp* (vgl. S. 71). An vielen Stellen hat aber D wie a die richtige und echte Formel behalten; der Mangel an Consequenz tritt hier wie überall bei den Bearbeitern zu Tage und bildet, wie bemerkt, einen charakteristischen Zug der Bearbeitungen überhaupt. Vergl. noch die folgenden Formeln: *den Etzelen man* 1166, 2 ändert D in *des künic E. man,* a in *den werden E. man,* was Holtzmann aufgenommen. 1177, 4, wo auch C ändert, schreibt D wieder *Etzelînes,* ebenso 1191, 1. 1193, 3. 1198, 3. 1273, 3. 1276, 4. 1365, 2. 1191, 1 scheint auch a *Etzelînes* zu meinen. a schiebt *künic* ein 1273, 3. 1365, 2, an dieser Stelle auch J; J ausserdem 1701, 2. 1850, 1; und *rîchen* a, gemeinsam mit R 1276, 4. J schreibt *Etzeln iren man* 1961, 3; schiebt *den* ein 2178, 2. Einmal, aber wohl nur durch Nachlässigkeit, entfernt auch A die Betonung 2252, 4, indem *mêre* (nach *nimmer*) eingeschoben wird. *vor Etzelen recken* 1139, 4, wo D *Etzelînes,* C *vor den Etzeln. Etzelen mannen* 2022, 3, J schiebt *den* ein; ebenso bei *Etzelen degenen* 2169, 4. *der Etzelen bruoder* 1286, 3, D *des edeln küniges br.* Die Beispiele liessen sich leicht mehren; doch werden die gegebenen reichlich genügen. Der accus. von *Gunther* heisst meist *Guntheren,* ursprünglich *Gunthere* (vgl. S. 97), wie Lachm. 381, 4 schreibt, wo A *Gunther* (mit einer Hebung weniger), BC *Guntheren.* Wie *Etzel, Gunther* in der Cäsur, so stehen auch *Etzeln, Gunthern,* vgl. 1363, 4. 1406, 4. 1432, 3. 1735, 2. 1803, 2. 1842, 2. 1879, 4. 2130, 4 u. s. w.

Dass, wenn das *e* nicht ausgeworfen wird, der schliessende Consonant nur ein *n* sein dürfe, ist eine der wunderlichsten Regeln Lachmanns, die er auf die Nibelungen wie auf andere Gedichte anwendet.[1]) Selbst wenn, was keineswegs der Fall, alle guten Dichter seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts dieser Regel folgten, so würde damit noch nicht gesagt sein, dass sie auch um 1190 und früher galt. Schliessendes *e* haben wir schon betrachtet: ausser *n* kommt *t* vor; 1405, 4 *ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergîsèlet hât,* ist die richtige Betonung und Schreibung, es schreiben so A(J); a weicht ganz ab, wahrscheinlich wegen der um 1200 ungewöhnlichen

[1]) Vgl. Pfeiffers Germania 3, 70.

Form (statt *vergîselt*, wie trotz des Verses BJ schreiben) und der fehlenden Senkung. 1607, 4 *ja endorften nimmer helde | baz gehándèlet sîn* B, *gehandelt* AJg, C setzt, um die anstössige Form zu meiden, *gehandelt güetlicher*, D *beherberget.*

Zweimal *s*, 417, 4 *der ir dâ gert ze minnen, diu ist des tiuvèles wîp* [1]), wo keine Hs. die richtige Form überliefert, C schreibt *vâlandes*, D *diu mac wol sîn des.* 1805, 4 *dâ was vil michel dringen | und doch niht ándères mêr*, die Hss. haben *anders*, J stellt um *anders niht.* Der Form *anderes* bedient sich noch Albrecht von Johansdorf (MF. 87, 6) im dactylischen Versmass: *anderes niemen: des hân ich gesworn*, Hss. und MF. *anders.* Und so ist auch *winteres* für *winters*, gleichfalls in daktylischen Versen, in einem Liede Walthers, das, wie das Versmass zeigt, der früheren Periode angehört, zu schreiben: Germania 6, 203. Ich schliesse hier wieder den Namen *Guntheres* an, der neben *Gunthers* hauptsächlich in formelhaften Ausdrücken vorkommt. Diese Form zu ändern lag weniger Anlass vor als bei *Etzelen*, weil das mittlere *e* nicht tonlos ist; doch war die Form *Gunthers* den Bearbeitern die geläufigere, wie man aus manchen Aenderungsversuchen sieht. Am häufigsten die Formeln *Guntheres lant* 46, 4. 60, 2. 73, 3. 138, 1. 216, 3 u. s. w. und *Guntheres man* 61, 3. 75, 4. 192, 2. 220, 4. 391, 4. 442, 16 u. s. w. 852, 3 hat A *wan in der reise erwanden vil kûme Gunthers man*, statt *wan in vil kûme erwanden die Gúnthères man.* Vielleicht aus diesem Grunde hat C 925, 4 *der vil ungetriuwe man* statt *des künic Guntheres man;* wie 2000, 4 *der vil übermüete man* statt derselben Formel. 1141, 3 *bî Gúnthères man* C, die andern *under Gunthers man.* Bei abweichendem Reime 2236, 1 C *Gunthers degene*, wo die andern *die Gúnthères man.* 125, 4 *schenken Gúnthères wîn* CD (vgl. J), AB *schenken den Gunthers wîn.* 172, 2 *daz Guntheres golt*, CD *rîcher künige golt.* 305, 2 *vor Guntheres sal*, J *vor des küniges sal.*

Schliessendes *r* vielleicht nur einmal in A, *mit micheler maht* 453, 2, A *michelr*, Lachmann *michelre*, die andern *grœzlicher*, wie mehrfach A *michel* für dies adj. setzt.

### e. VERSCHLEIFUNG AUF DER HEBUNG.

Die Verschleifung zweier durch einfachen Consonanten getrennten *e* in der Senkung sehen wir auf den Fall beschränkt, dass Liquida das trennende ist. Auf der Hebung ist unbedenklich und sehr gewöhnlich die Verschleifung zweier kurzer Silben, deren erste einen betonten Vocal, die zweite betontes *e* hat. Die Reime gewähren die

[1]) Rolant 7, 8 *daz ist des tûvelis spot.*

zahlreichsten Belege. Nach Liquiden, namentlich nach *l* oder *r*, ist in diesem Falle die Ab- und Auswerfung des *e* im 13. Jahrh. die Regel; nur die Lyriker behalten es um die nothwendige Senkung zu füllen oft bei. Im 12. Jahrhundert war diese Abwerfung durchaus noch nicht Regel; die Assonanzen der Dichter zeigen dass *e* meist beibehalten wurde. Auch der Dichter des Nibelungenliedes warf es wohl nicht aus, wie sich mit Bestimmtheit an einigen Stellen ergibt, die wir bei Betrachtung der achten Halbzeile anführen. Die meiste Neigung das *e* auszuwerfen hat A, gewöhnlich *Hagne, degne,* auch immer *helde,* wo C noch öfter die Form *helede* hat, die im 12. Jahrh. die übliche war. Und dass sie dem Dichter zukommt ergibt die Assonanz *helede : edele* 1617, 3; vgl. S. 55. Am häufigsten tritt Verschleifung vor den Mediae und Liquiden ein; vor *t* im Reime (*riten, biten* u. s. w.); im Verse am häufigsten *hete* 10, 4. 214, 1. 223, 4. 280, 3. 421, 2. 422, 2. 700, 4. 821, 3. 854, 4. 860, 4 u. s. w., wo die Hss. oft bloss *het* schreiben. Ausserdem *gote* 34, 1, nicht in CD. *bote* 2180, 4, nicht in C. *bütet* 2271, 4, wofür C *tât. bitet* 1357, 3, wo *bitte* in CJ wohl nur ein Schreibfehler ist. Nach Liliencron S. 176 soll C diese Verschleifung nicht lieben, und es werden ein paar Stellen als Belege angeführt. Man kann noch hinzufügen 103, 1 *dô sprach der wirt des landes* statt *künec.* 105, 1 *sprach der künec zehant,* C *wirt.* 105, 2 *sît komen in ditze lant,* C *daz.* 253, 1 *der künec* (*wirt* CDEJ) *pflac sîner geste.* 832, 2 *wir komen in kurzer stunt,* C *ich kum.* 1062, 3 *in vier tagen und nahten,* C *viere tage lange.* 1159, 4 *ob si den künec genæme,* CD *næme.* 1169, 4 *und iu sagen diu mære,* CD *sagen iu,* BJ fehlt *diu.* 1184, 3 *sô ist künec deheiner,* C *ir* für *künec.* 1368, 1 *in* CJ für *den boten.* 1428, 3 *si buten die boten an,* C *si si buten an.* 1978, 1 *daz über des schildes rant, des* fehlt CJ. 2162, 3 *ligen die zwêne man,* C fehlt *die.* 2179, 1 *der bote begunde vrâgen,* C *vrâgte balde.* Aber daraus einen charakteristischen Zug des Bearbeiters herleiten zu wollen berechtigt nichts; denn es fehlt durchaus nicht an Belegen des Umgekehrten. 135, 2 *müge gesehen* Cbd, *müge sehen* die andern. 156, 1 *diu rede mich dunket guot,* AB *dunkt mich.* 175, 2 *gegen der Sahsen lande* CD, *der* fehlt ABJ. Vgl. noch 112, 1. 241, 2. 297, 4. 318, 3. 368, 1. 396, 4. 480, 3. 512, 4. 517, 2. 534, 1. 630, 3. 787, 1. 837, 3. 1050, 3. 1086, 1. 1086, 1. 1215, 3. 1344, 2. 1946, 4. 2121, 4, wo häufig nur A nicht die Verschleifung hat, so dass man mit demselben Rechte dem Bearbeiter A eine solche Abneigung andichten könnte.

Es fragt sich ob auch bei trennendem *w* die Silben verschleift werden können. Sicher ist das nur bei *ew, der lewe lief nâch dem schuzze* 879, 3. *ich vrewe mich doch der mære* 156, 3, wo A ebenso

gut *vröu.* Bei *iw* in Worten, wo die Vocalisierung des *w* üblicher ist, also *die zer riwerstat wölden* 885, 2, wenn nicht zweisilbiger Auftakt, B hat *fiwerstete.* Ebenso *sô tiwer ist wol mîn man* 762, 1, wo A *wol* fehlt. Immer *vriwende,* wie die Hss. zuweilen alterthümlich statt *vriunde* haben. Auch *iwer* gehört hierher, da die Form *iur* vorkommt. Nicht beweisend wäre *iwer deheines, iwer deheiner* 2005, 2. 2027, 4, weil hier schwebende Betonung (am Anfang des Halbverses), oder *keines, keiner* erlaubt wäre. Ebenso am Anfang des Halbverses *iwer gesinde wart* 1223, 2, wo aber *iwer* in C auf die zweite Hebung fällt. Auch *iuwriu magetîn* 1180, 1 A beweist nicht, besser *iuwer* mit den andern. *iurem râte* 2053, 2 C (oder *iuwerm*), wo die andern *iwer lêre.* Aber für die Verschleifung spricht *vil michel iwer genâde* 399, 1, wo nur in A *iwer* fehlt; denn *gnâde* ist nicht belegt (oben S. 94). *éz wirt iwer geliche* 2136, 2. In C noch *und allez iwer gedigene* 1662, 3. Falsch ist *als in ir triwe gebôt* 1227, 2, und *heten ungetriwe den tôt* 929, 4 A.

*ow* hauptsächlich bei *frouwe.* Im gemeinsamen Texte nur *wir getrowen* (*triwen* AB) *iu aller êren* 1386, 1, wo aber nicht sowohl Verschleifung als Ueberladung der ersten Hebung eintritt. So könnte man auch gelten lassen *vil frowen und manec meit* 263, 2 CDE (1650, 2 C), wo A *vil frowen unde meit,* B *vil manec frowe und manec meit,* J *manic frowe gemeit* und Lachmann die Lesart von CDE aufnimmt. Noch weniger entscheiden Fälle wo *vrowe* am Beginn des Verses oder der Halbzeile steht: *frowe, nu lât uns sehen* 403, 1 C. *frowe, nu wizzet daz* 1842, 1 AB, DJ fehlt *nu,* C weicht ganz ab. *frowe, dâ her gesant* 1157, 1 A, *dâ* fehlt den andern. *frowe, swie ir gebietet* 1206, 3, C *swie ir in gebietet.* Entschieden falsch ist wieder in A *und swaz man frowen dâ vant* auf vorletzter Hebung 680, 1. Es beschränkt sich also diese Verschleifung auch auf den Anfang des Verses, wo schwebend betont wird, und auf die erste Hebung.

Nicht verschleifen kann man bei trennendem *z*: *Ezel uns boten sande* 1665, 2. *Ezel ein künic hêr* 1171, 2 ist mit schwebender Betonung zu lesen. Und ebenso in C 1369, 4. 1183, 3. *wie rehte minnecliche iu Ezel enboten hât* 1386, 3, wo C *wie minnecliche iu Etzel her enboten hât,* ist *iu* zur ersten Hälfte zu ziehen und *Ezel* schwebend zu betonen; 1377, 2 zweisilbiger Auftakt bei der Lesart von AB anzunehmen.

Beachtenswerth ist dass die Verschleifung zweier kurzen Silben auf der vorletzten Hebung in der achten Halbzeile nur dann stattfindet, wenn ihr keine Senkung fehlt. *immer werden küneges wîp* 782, 4. *gênt wol tûsent rigele für* 1916, 4. *sô noch guote jegere tuont* 876, 4. *dan du ze Rîne habest getân* 1096, 4. *im sin houbet abe geslagen* 1890, 4, wo *houpt ab* jüngere Formen sind. Die Bear-

beiter fügen diesen gemeinsamen noch mehrere Stellen zu; vgl. in C 1288, 4. 1416, 4; bei dem andern 32, 4. 1087, 4. 799, 4 BDJ. Die meisten hat nur A 965. 2158. 2273. Und ausserdem mehrere bei fehlender Senkung: *áls in der bote geriet* 526, denn nach Lachmann (zu 549, 4) soll das vierte Lied keine drei Hebungen in der 8. Halbzeile haben. *dáz ist úns sider geséit* 382, könnte man mit drei Hebungen lesen, aber das scheint Lachmann nicht zu wollen, denn er schreibt 381 *Gunthere* für *Gunther* A. *dúrch sîne túgent daz brôt* 1577, statt *tugende.* Allerdings steht *unz án daz dríuzéhende jâr* 1330, 4, wo C abweicht, aber da *zehen* selbst in der Senkung (*zehn*) stehen darf, so ist *driuzehnde* zu schreiben. 371, 4, ebenfalls in C abweichend, *niwan* (*wan* A) *Sîfride bekant,* BJ *erkant,* wodurch die Verschleifung wegfällt. Es ist nicht schwer zu bemerken dass ein Gesetz des Wohllautes dieser Beschränkung der Verschleifung in der Schlusszeile zum Grunde liegt. Durch die fehlende Senkung gewinnt diese etwas langsam verhallendes feierliches, dem widerstrebt die raschere Bewegung, die durch die Silbenverschleifung nothwendig wird. Aus diesem Grunde wird sie auch bei nichtfehlender Senkung in der letzten Halbzeile nur so selten angewendet.

### f. ANLEHNUNG DER PRONOMINA.

Sie dient dazu, um Senkungen einsilbig zu machen; die Hss. schreiben häufig die volle Form, wo der Vers die Anlehnung erheischt. Am häufigsten *si.* Und zwar 1. vor Vocalen. Hinter Verben, wenn die Verbalform vocalisch auslautet; vgl. 568, 4. 619, 2 (nicht in A). 624, 3. 776, 1. 807, 2. 863, 1. 1192, 2; oder consonantisch, 75, 1. 75, 2. 94, 1. 1203, 3, *rietens ir* 1190, 3, wo C *sí ir* betont, und viele andere. Hinter andern Wörtern, hauptsächlich nach *daz* (*dazs*) und Adverbien, vor Präpositionen und Pronominibus. *den si in ir troume sach* 19, 1. *daz si uns dâ sehen schiere* 162, 2 CD. *daz si iu iht schade sîn* 174, 2 CD. Vgl. noch 434, 1, nicht in A. 544, 4 C. 554, 3. 588, 3, nicht in C. 609, 3 C. 617, 3 C. 622ᵃ, 1. 624, 3 A. 655, 7. 656, 1. 805, 2 BC. 833, 1 u. s. w. 2. Vor Consonanten. Nach Verben unbedenklich, wenn das Verbum vocalisch auslautet. *gruoztes minnecliche* 440, 1, nicht in J. Vgl. noch 1393, 3, nicht in a. 1518, 4, abweichend in a. 1331, 4 C. 1378, 1 C. Kaum jedoch nach Consonanten: *si bâtens dâ bestân* 1021, 3, besser in C *bâten,* als Construction *ἀπὸ κοινοῦ.* *trôstens zaller stunt* 1044, 1 B, A *alle,* CDJ *si trôsten.* *gruoztens deste baz* 1323, 3, richtig *gruoztes* CJ (vgl. Lachm. Anm.). *wontens mit einander* 1327, 2 am Beginn des Verses, CJ *si wonten.* *di gesâhens nimmer mê* 1463, 3 B, in einer

C fehlenden Strophe. *seitens Volkêre danc* 1772, 4 AB, *sagten* die andern. Am Beginn der Vershälfte *sohlen si hân genomen* 1242, 2 BCH statt *solden.* Daher kann nicht richtig sein *sit sturbens jæmerliche* 6, 4, wie Lachmann ohne Hs. schreibt. Anders ist es mit *ich wils behalten lân* 1683, 3, C *ich sol si* (l. *ich sols*), indem hier *si* nicht an die Flexion *en* sich anlehnt. Nach andern Wörtern, nach Pronominibus: ebenfalls vor Consonanten nicht zu belegen. Denn 1124, 1 wo C *kômen dâ man si sach* ist nicht nothwendig *mans* zu schreiben. Aber in A finden sich mehrere Stellen: 1426, 4 *dô sis wünden schouwen* ist nicht nothwendig *sis* zu schreiben, ebenso 1428, 4. 647, 3 AJ. *und solde ichs sehen hie* 1368, 2, die Hss. *ich si, und* fehlt CJ. *dens zullen zîten truoc* 418, 2 AD, *alle zîte* BC.

*ez* wird angelehnt an consonantisch schliessende Worte, und zwar 1. Vor Vocalen, *ich wilz iu sagen* 345, 1; vgl. 577, 1. 986, 3. 1025, 4. 1108, 4 AJ. 1130, 4. 1116, 1. 2117, 1. 1642, 3. 1702, 3. 1702, 4. 2183, 3 BCD; fast nur nach Liquiden *l, n, r*. Und bei diesen auch 2. Vor Consonanten. *derz* 1112, 1. *woldenz* 1214, 3. *irz* 1215, 4. *swerz* 1219, 1 C. *nâmenz* 1237ᵃ, 4. *erz* 1516, 3, nicht in a. *inz* 2022, 1. *vindenz* 1577, 3. *schüefenz* 1589, 3 C. So ist wohl auch das nur wenig härtere *wir sulnz versuochen* 1048, 1, wo C abweicht, nicht zu verwerfen. Aber keine Analogie hat *ich wil iuchz hœren lân* 817, 2 A statt *wilz iuch. man sol iuchz sehen lân* 2169, 1 A, statt *solz iuch. endz beginne tagen* 1563, 2, was erst von Lachmann herrührt. Falsch ist auch *die hântz sô guot getân* 234, 2 C. Zweifelhaft *ir soldetz billiche lân* 1725, 4, besser *ir solt ez* (S. 89).

Etwas mehr ist gestattet bei dem weicheren *es.* Es steht vor Vocalen: *ins* 473, 2 A, besser als *sagts in* B. *ichs* 764, 3, A *ins. jachs* 671, 4, in C *jach sîn. mans in* 999, 3, *man ins* A. *wirs* 1095, 3, nicht in C, vgl. 1230, 4 C. 1681, 1. 1964, 4, nicht in C. Vor Consonanten, auch hier am liebsten nach Liquiden, vgl. *mans* 1534, 4. *wârens* 1543, 1 C. 2020, 4 C. *mirs* 1681, 2, nicht in C. *ers* 1890, 3. 1936, 2. 2052, 4. *ders* 2010, 2. *kans* 2153, 4. *ins* 2188, 4. Aber auch nach *ch, sichs* 788, 4. 798, 2. 1065, 2 BCJ. *michs* 1686, 4. *iuchs* 1758, 4, wo aber BC *irs.* Nicht erlaubt scheint *ir welts mich niht erlân* 1052ᵃ, 1 C statt *welt michs* Jd.

*in* ein paarmal, aber keinmal beweisend: *nimestun*, das ganz unbedenklich, haben nur AB 1183, 3. *dirn* 2133, 2 ist bei der Lesart von BCD (*törst* für *getörst*) nicht nothwendig, wenngleich wahrscheinlich. Unsicher ist die Anlehnung von *ir*, *err* für *er ir* verlangt der Vers 631, 3 C; *ih'r* für *ich ir* 766, 1 B. Ebenso *im*, *i'm* für *ich im* schreibt Lachmann 1962, 4, was nicht nothwendig, wenn man zweisilbigen Auftakt annimmt. *erm* verlangt der Vers 1980, 2 AD,

in BCJ ist bei anderer Wortstellung die Anlehnung nicht nothwendig. Auch *iu, iuch* wird nicht angelehnt, 1390, 2 fehlt in A einfach *ich.*

Artikelformen. *den*, nach Präpositionen, *umben* für *umbe den* 369, 2; vgl. S. 85. 515, 1 C. 991, 1 C. *hindern rücke* 432, 6. *undern füezen* 2231, 4, nicht in C, besser mit B *under füezen.* *zwischenn recken* (*zwischen den* C) 1872, 2 C, besser mit a *zwischen.* An Verba angelehnt, *müesen* 421, 8 C, *muese den* B, *muest den* J. *wolden* 1053, 1 C; aber an beiden Stellen ist auch Verkürzung des schw. Präter. statthaft (S. 87). Ebenso in *antwurtem* 1424, 3 C und öfter. *daz* lehnt sich auch an Präpositionen: *widerz golt* 415, 3 AD ist unnöthig, BC haben *wider daz.* *inz münster* 786, 2, in DJ nicht. *anz ende* 895, 2 ist nicht nothwendig, da man *houbte* schreiben darf; *an daz* haben BCJ. *hinderz ros* 1549, 2, besser mit CH *hinder.* An Verba, *soldez spil* 412, 1. *muosiz kint* 1850, 4 C, *muose daz* ABDJ, Lachmann *muose dez*, richtiger C oder *muost daz.* An Pronomina: *erz widerspel* 2209, 4. *daz imz* (B *imez*) *bluot* 2231, 4, nicht in C. Unnöthig *manz gesinde* 743, 2. An Adverbia: *wie sêrez schiffel vlôz* 452, 1 C. In A allein *wer solz gesinde* 1534, 1.

Präfigiert wird der Artikel *des* als *s*, aber nur vor die beiden Worte *künec* und *wirt.* *ander skünigés man* 227, 2. *getæte skünigés vinden* 852, 2 C. *gelten skünigés wîn* 1897, 3. Daher auch richtig *alle skünigés man* 1338, 1 BC; denn *al des künigés man,* wie Lachmann mit A schreibt, würde heissen, ‘die Mannen des ganzen Königs’, wie man sagt *al der werlt wünne* u. s. w., wobei *al* zu *werlt* gehört. *giengen swirtes geste* (*mâge*) 38, 1. 289, 1.

## g. ELISION.

Die Elision auf der Hebung bedarf keiner Erläuterung. Für die Senkung gelten folgende Bestimmungen. Bei vorletzter kurzer steht ein zweisilbiges Wort, dessen Schluss-*e* elidiert wird, im Auftakt. *am ändern* 113, 2. *sih ich* 394, 4; kaum an anderer Stelle, denn *het* gilt kaum, weil es auch vor Consonanten verkürzt wird (S. 88); und *wie si züge einen valken* 13, 2 BCD liest man natürlicher mit zweisilbigem Auftakte.

Worte mit vorletzter langer Silbe: im Auftakt. Am häufigsten Partikeln: *ân edeler frouwen minne* 53, 2. *umb* 413, 2. 932, 4 A. *swenn* 132, 1. 1027, 3. 1266, 1. 1488, 4 (a *als*). 2126, 1. *denn* 2077, 3. 936[a], 2. *bald* 506, 1 BDJ. Verba: *wolt ér* 465, 3. *trût ér* 868, 2, A *er trûte.* *wurd* (*wær* C) *uns* 1047, 4. *möht ez* 1341, 2. *möht uns* 1110, 1 C. *diuht ez* 1344, 2. *lobt* 1970, 2 BCJ. *lig ich* 2239, 4. *dient ir* 540, 7 C. *wær ir* 1054, 3, nicht in C. *brâht ich*, nicht in C,

2087, 4. *sold ich* 2097, 3 C. *muose ouch* 2253, 4 C. Ferner *zwên* 1745, 1. 2278, 2. *beid ir* 1934, 3 C. *all iwer* 1129, 2 C. *vrowe ir* 948, 2 A, die drei letzten Stellen also zweifelhaft.

In der Mitte des Verses. Partikeln: *ân* 428, 8. 839, 1. 622ᵇ, 1. 1030, 1 C. 1093, 4 C. *unz* 589, 6. *umb* 1748, 4 C. Verba: *wær* 541, 2 (nicht in BD). 666, 3 BDJ. 1520, 2 a, nicht nöthig. *sold ich*, nicht nothwendig, 766, 2; ebenso *moht* 715, 2 A; *wird* 1052, 3; *fuort* 1219, 2 (nicht in C); *lobt* 1618, 4 C; *gæb ich* 1962, 4 ABDJ. Sicher sind nur noch *vor dén möht ich geriten* 1714, 4. *aldâ muos im entwichen* 1989, 3. Ferner *zwên arn* 13, 3; kaum 2298, 4 C. *sîn êre* 634, 2, in C abweichend. Schwerlich *mánec hélt küen unde guot* 787, 4 ABD. 1027, 4 BDJ, sondern hier ist *manec* Auftakt.

Bei dreisilbigen Wörtern mit mittlerer kurzer aber betonter, erster langer wird das *e* selten elidiert. Nur *an Sîfride iwerm man* 838, 3; *mit Sîfride in daz lant* 651, 1 C. *der herzoge ûzer Berne* 2195, 1. Etwas häufiger bei mittlerer langer. *des antwurt im dô Gunther* 153, 4. *marcgrâve* 1223, 1. 1965, 1; und nach der Cäsur *weinende* 807, 1. *slâfende* 1571, 3. Ausserdem noch in C *truhsæze* 719, 3. *halsberge* 1682, 3. *lantgrâve* 1968, 2; in der andern Bearbeitung *Albrîche* 98, 3. *antwurte* 123, 4 AB. 1846, 4. *angeste* 622, 1 AB. *Norwæge* 682, 3.

## h. HIATUS.

Oft entsteht Zweifel ob auf der Hebung zu elidieren ist oder Hiatus eintritt. Im allgemeinen spricht der Gebrauch der guten Dichter mehr für das erstere. Wir können folgende Fälle unterscheiden.

1. Der auslautende Vocal ist kein unbetontes *e*. a. Er steht auf der Hebung. Hier ist der Hiatus unbedenklich und allgemein geduldet. *Si heten dâ ir friunde* 95, 1; und ebenso noch *dâ* 207, 2. 462, 3. 658, 3 C. 764, 1. 941, 4. 991, 2. 1127, 1. 1489, 4. 1550, 2 A. 2290, 1. 2293, 2. 1566, 4 A. *jâ* 1395, 3 C. *wâ* 509, 2, A *war*. *ê* : *ê er si betwanc* 623, 1 AB, für *ê daz* CDJ. *ê ez vol ertagete* 750, 1 A, statt *ê daz ez*: hier ist beidemal der Hiatus unverkennbar misslautend. *bî* : *so nâhen bî iu lit* 601, 2, wo C *gelit*, also *bi iu* zu lesen (Lachm. zu 603, 2). *bî ir* 706, 4 A. 1015, 3. 1041, 2. 1293, 1 C. *dô*: 179, 1. 429, 4. 570, 1, nicht in C. 617, 2. 790, 3 A. 915, 4 ABD. 1410ᶜ, 1. 1710, 3 (BC *als*). 673, 3. 973, 4. 1195, 4 AB. 1021, 1 AC. 1515, 3. 1932, 1, nicht in C. 2188, 4, in C verschleift. 1951, 4, in A *al ir*. 2221, 1. *sô* 563, 2. 919, 3. 976, 2 C. 1091, 3 AC. 1184, 3. 1184, 4, in CJ verschleift. 1580, 4. 1821, 3 A. *vrô enwas* 1005, 2. *swie* 624, 2, C *swier*. *die* 705, 4 A. 1220, 3, nicht in C. *wie* 724, 2, in C verschleift. 760, 1. *hie* 1558, 4. *vergie* 754, 1 C. *gie* 848, 4. *diu* 728, 3 ABD.

Bei kurzem Vocale nur *dú in* 784, 2. 2133, 4. *dú ir* 800, 3, nicht in A; doch kann an der ersten und dritten Stelle auch Verschleifung eintreten. *nú ir* 1496, 4, wo C *nu ír* betont. *nú ûf* 2109, 2 A. *si* ist so häufig, dass man geneigt sein muss anzunehmen, der Dichter habe *sie* oder, was weniger wahrscheinlich ist, *sî* gesprochen. So steht *si* auf der Hebung vor *umb* 975, 4. *uns* 674, 4 BDJ. 1048, 3 C, wo man aber auch anders lesen kann. *und* 1395, 4. *ouch* 1428, 2, nicht in C und nicht nothwendig. *ê* 730, 4 BC. 1283, 2 ABD, unnöthig. *ez* 1786, 3, in C nicht. 2306, 3. vor *en-* und *er*, 727, 2, nicht in C. 1195, 3. 1430, 3, unnöthig. 1603, 3 C. 1626, 1, in C nicht und unnöthig. *iuch* 694, 3. 1666, 3. 1394, 3, unnöthig. *iu* 1149, 3, nicht nothwendig. Am meisten aber vor gleichem Vocale, bei *im ir in : im* 630, 1 C. 1053, 1 unnöthig, ebenso 1117, 4 BDJ. — 1476, 4. 1478, 4, in A *sim.* 1767, 1. 1883, 1. 1992, 4 C. *ir* 647, 1 C. 1227, 4. 1241, 1. 1263, 2. 1278, 4 C. 1282, 4. 1428, 4 C; 1435, 1 C; 1538, 1. 2, an diesen vier Stellen unnöthig. 1611, 4 C. 1637, 2. 1701, 2. 1722, 3. 1897, 3. 2064, 4, nicht in C. 2303, 3. 2306, 2. *in* 355, 4. 526, 2 BCJ. 592, 1 ABJ. 702, 3. 746, 4, unnöthig. 988, 2. 4. 1009, 1. 1035, 3. 1076ᵃ, 4. 1213, 1, in C *sin.* 1604, 3. 1639, 3 C. 1642, 4. 1707, 3, nicht in C. 1881, 2. 1884, 4. 2228, 3.

b. Der Vocal steht in der Senkung; hier ist die Möglichkeit der Verschleifung noch häufiger: *und lief dâ ér dâ vant* 462, 3 A, richtiger wird betont *dâ͡ er*; vgl. 514, 2. 585, 2. 611, 2. 932, 1. 956, 1, in CJ *dâ er* 1013, 1. 1057, 3. 1060, 4. 1630, 4. 1290, 3. *dâ innen* 992, 2. Ebenso verschleifbar *swâ ich* 513, 1 A; *wâ ist* 517, 2, nicht in C; *ê ez* 1871, 1; *dô* 618, 1. 1000, 3. 1025, 4. 1073, 4. 708, 2 C. 1985, 1. 2158, 4; *sô* 2117, 3. 2154, 4. Nicht statthaft ist die Verschleifung bei *iu ie* 930, 3. 936ᵃ, 4. *iu álle* 1022, 1. Von kurzen Vocalen wiederum *i* in *si*, wo man aber meist elidieren kann. *daz volc si allenthalben* 75, 3. *si alle* 646, 1 BCD. 2063, 4. 2138, 4. *si eines* 1340, 1. *si an* 619, 3. *si ie* 1007, 1. 1209, 1, nicht in C; und dann wieder vor *im ir in*: *im* 522, 2. 588, 1 (in C *si im*). 1620, 2 A. *ir* 1081, 2. *in* 570, 1 C. 592, 1. 1046, 1 C. 1165, 3. 1668, 1. 2055, 1, nicht in C.

2. Der auslautende Vocal ist ein unbetontes *e*. a. Die vorhergehende hochtonige Silbe hat langen Vocal. Dieser Fall ist sehr häufig, wenn das nächste Wort logisch tiefern Ton hat, und dann tritt nach Analogie anderer Fälle wahrscheinlich Elision ein[1]). Am häufigsten ist das bei folgendem *unde. béidiu liute únde lánt* 26, 4, hier ist *liut* auszusprechen; und ebenso noch *liute* 56, 4. 108, 3. 373, 2. 874, 1. 1458, 2 C. 2076, 1, nicht in C. *êre* 158, 3 ABJ. 173, 4. 331, 4. 2083, 2. 2085, 3 A. *mâge* 162, 4. 215, 1 C. 445, 2. 1588, 4. 2314,

[1]) Vgl. Holtzmann, Klage S. XXIII.

4. *roube* 175, 3 A. *bürge* 197, 4. 1619, 1. 1962, 4. *vröude* 305, 1. *golde* 488, 3. *steine* 543, 4 AB. 1069, 4 A. *Uote* 558, 2, nicht in C. *meide* 646, 2. 728, 1, nicht in C. 2017, 2; doch kann man *megede* schreiben. *gerihte* 658, 1 AJ. *sorge* 845, 4 A. 934, 2 A. *vorhte* 1064ᵃ, 4. *schilde* 1095, 3 A. 2016, 2 C. 1422, 1, nicht in C. *sêle* 1202, 4 C. 2103, 1, nicht in C. *triuwe* 1366, 2 C. 2098, 3 AD. 2116, 3. *genâde* 1387, 1. *wîbe* 1433, 1 C. 2316, 3 C. *stîze* 1534, 3. *Else* 1548, 3. *hütte* 1569, 4 CJ. *buoze* 1928, 3. Ebenso bei Adjectiven, am häufigsten bei *küene: der degen küene* (sprich *küen*) *unde balt* 44, 4; vgl. 202, 4. 212, 4 CD. 229, 4. 335, 4. 338, 8. 377, 4 C. 379, 4. 387, 4. 394, 20. 397, 4, nicht in A. 425, 4 (nicht in A). 440, 4. 473, 4. 787, 4 C. 839, 4. 872, 4. 882, 8. 891, 4. 932, 4, nicht in A. 939, 4. 999, 8 C. 1036, 4. 1089, 4 C. 1120, 4. 1176, 4 C. 1180, 4. 1355, 4. 1457, 2, nicht in C. 1521, 4. 1612, 4. 1697, 4. 1701, 4. 1741, 4. 1786, 4. 1956, 4. 2003, 4 BDJ. 2065, 4, in C abweichend. 2088, 4 C. 2150, 4. 2156, 4. 2219, 4. 2236, 4, nicht in C. Fast überall, wie man sieht, in der achten Halbzeile, in der das auszustossende *e* die Senkung zwischen zweiter und dritter Hebung bilden würde. Schon dieser Umstand, verglichen mit dem vorherrschenden wirklichen Fehlen der bezeichneten Senkung macht es zweifellos, dass hier nicht Hiatus, sondern Elision eintritt. Andere Adjectiva sind *schœne* 67, 4. 383, 16. 392, 8. 1979, 4, an derselben Versstelle. *trüebe* 360, 4. 786, 4. 1559, 4 C. *spâte* 446, 1. 718, 2. 1335, 1. *swære* 485, 4, fehlt in C. *getriuwe* 1039, 4. *grimme* (adv.) 1803, 1, nicht in C. 1898, 4 AD. *arme* 1837ᵇ, 4. *niuwe* 81, 3, wo Lachmann *niu*.

Ausser *unde* folgen am häufigsten Personalpronomina, auf Verba *sô getrûwe ich iu wol* 853, 4, lies *getrûw' ich*. Vgl. noch 78, 4 AD. 569, 4 A. 603, 1, nicht in C. 712, 2 ADJ. 815, 4 A. 837, 3, nicht in C. 865, 4. 889, 2. 936, 4. 975, 4 A. 1390, 2 A. 1460ᵃ, 3. 1504, 1, in C abweichend. 1544, 2. 1575, 4. 1590, 2, nicht in C. 1635, 4, in C abweichend. 1677, 2. 1682, 1 AD. 1844, 4, nicht in C. 1855, 2 A. 1915, 2, nicht in C. 2002, 3, in BC *nâhet*. 2111, 4 C. 2159ᵃ, 1. Pronomina auf Substantiva, 85, 2 BC. 319, 4 A. 1410ᵃ, 4. Präpositionen auf Substantiva: *wünne âne mâze* 269, 2; vgl. 297, 4 A. 512, 2. 710, 1, nicht in C. 1522, 3, nicht in C. 1061, 4, nicht in C. 1244, 1. 1276, 2. 1625, 3 A. 1713, 3 A. Präpositionen auf Verba: *dô weinde âne mâze* 863, 4; vgl. 1311, 1 AB. 1340, 4 CJ. 1514, 1. 1696, 3. 1874, 2. 2237, 3. Präpositionen auf Adverbia: *sô verre ûf dem sê* 477, 3, wo C *ûf jenem sê*; vgl. 647, 1. 1294, 3. 1333, 2. 1490, 1. Ausserdem noch 42, 4 A. 569, 4 A. 618, 2 CDJ. 799, 2. 828, 1. 880, 4. 919, 3 B. 958, 4 A. 1018, 2. 1177, 2. 1363, 1. 1435, 4 A. 1507, 2. 1778, 2. 1799, 2. 1526, 1 BD. 1713, 3 A. 1782, 2. 1968, 4. 2048, 3 AB. 2220, 4. 2231, 4, wo überall das mit *e* schliessende Wort einen logisch höheren Ton als das folgende hat.

Bei gleicher Tonhöhe nur wenige Beispiele. *in sturme ungescheiden* 211, 1 kann man unbedenklich *sturm* aussprechen. *sô kêre islîcher* 874, 2, lies *sô kêr islîcher*, worauf die Schreibung *cher* in BC hinweist. Auch *der grâve Eckewart* 1041, 2 kann man *grâv* sprechen. *daz weinde inneclîchen* 2072, 4, entweder *weinet* oder *weint*. *daz sîne mâge iemen* 936, 3. Aber mehr Fälle bei den Bearbeitern, in C *diu frouwe edel unde hêr* 1082[c], 4, wo man nicht *frouw* lesen könnte. *bî Rîne aller beste* 1087, 2, hier wäre *Rîn* erlaubt, da der Ton höher als *aller* ist. *sêre ungemuot* 1430, 1. *ûz dirre angestlîchen nôt* 1922, 4. Häufiger bei dem andern Bearbeiter: *daz léite án diu meit* 408, 1, wo CJ *an sich*; aber man könnte *legete* schreiben. *daz gebirge állèz erdôz* 902, 4. *den kunde anders niemen* 1418, 4, CJ *kunde ouch a.*, vielleicht *dén kund ánders*. *daz gesinde allez an* 1867, 1. *mit sturme angesigen* 1948, 2, gestattet *sturm*. *der herre Irnfrit* 2009, 1. *der herre Eckewart* 1239, 2. *für alle ander man* 2126, 3, in CJ nicht. Viele Stellen nur in A, *sô rehte êrlîchen vant* 24, 4, statt *hêrlîchen*, und ebenso 195, 4 (wegen des weggelassenen *h* vgl. S. 68). *dise starke übermüete* 116, 4. *volgte ungerne* 391, 4, hier kann man *volget* schreiben. *balde ûf spranc* 434, 1. *balde urloup nam* 506, 1. *sîne undertâne* 720, 2. *liute ungemach* 899, 4. *ûz helfe einen fuoz* 1716, 4. *ir sórge án váht* 1756, 2 (hier auch D) kann durch *ane* gebessert werden, wie D liest. *man hôrte* (oder *hôrt*) *allenthalben* 1909, 4. *diu starke arebeit* 2032, 2. Aus diesen Fällen sieht man wieder deutlich den Mangel an rhythmischem Gefühle in A; denn es liegt auf der Hand, dass hier wirklicher Hiatus eintritt, den ein feines Ohr nicht überhört haben würde.

Noch mehr zeigt sich dies in den wenigen Fällen, in denen das mit *e* schliessende Wort einen logisch tieferen Ton als das folgende hat. *únde árebéit genúoc* 45, 4 schreibt Lachmann; A lässt wie gewöhnlich etwas aus, die andern haben *und ouch*. *unde* vor einem Vocal kann nicht Hebung und Senkung bilden, weil seine logische Tonhöhe zu gering ist. Die ganze altdeutsche Metrik wird von dem logischen Ton beherrscht, den ein Wort im Satze einnimmt; das Nichtbeachten dieses Princips wie der musikalischen Seite bildet einen Grundfehler der Lachmannschen Metrik. Ebenso falsch ist *únde óuch ir béider kint* 1364, 4 AD, wo BJ *beider liebez kint*, C *und ouch des marcgrâven kint*. Ich halte aber die Lesart von BJ auch nicht für die echte, sondern *liebez* für Einschiebung. Dem Dichter war das letzte *e* in *beider* noch nicht stumm: er schrieb *und óuch ir béidère kint*, mit der Form der achten Halbzeile, die bei ihm die übliche ist. Aehnliche Fälle von *e* nach Liquiden s. S. 96. Falsch ist ferner *únde ich sîn mán* 375, 3 A, wo A durch gleichen Anlaut

verführt *sî* vor *sîn* ausgelassen hat (S. 75). 828, 3 schreibt A *ich lege in wüeste ir bürge | und ouch ir lant*, wo BCJ *gelege,* also *ir bürge* zur zweiten Hälfte; D hatte schon den Fehler von A, wie häufig, und bessert *dar zuo* für *ouch.* Die zweite Hälfte in A ist nur richtig wenn man *ire* schreibt, denn *ir lánt* zu betonen ist unlogisch. Den Fehler von A begeht einmal auch C, *únde ánder niemen mêr* 1147, 4, wo DJ *und ouch.* Die echte Lesart werden wir später (unter *niemen*) besprechen. Wie *unde* verhält sich *denne*, auch dies kann nicht erste Hebung und Senkung bilden. Falsch *dánne ân iu hélden* 1751, 3 AD, wo BCJ *dánne ouch ân.* Und *als* in der achten Halbzeile 526, 4, vgl. Lachmann zu 45, 4.

b. Das Wort mit schliessendem *e* hat kurzen Vocal in der vorletzten Silbe. Nur ein paarmal: *vride únde suone* 1934, 2, und dieselbe Halbzeile 2027, 4, wo C abweicht. *drî tage und drî nahte* 997, 1, nicht in A. Beidemal ist der Ton des nächsten Wortes entschieden geringer. Ausserdem *diu rede ist mir leit* 57, 1 AJ, statt *diu ist.* Falsch ist *rite eine* 941, 3 B. *ich sihe ir éine* 380, 1 A, ebenso wie D *sô sihe ich éine.* Zu dulden *der sihe ich hie manegen* 1964, 3 AJ.

In der Cäsur ist der Hiatus häufig und natürlich weniger anstössig, weil hier die Pause seine unangenehme Wirkung aufhebt. C scheint in dem Bestreben ihn zu meiden auch hier einigemale zu ändern. 931, 3 *gerochen al ze sêre an dem lîbe mîn,* wo C *vil übele gerochen,* und J in gleichem Streben *gerochen bôslîchen.* 1269, 2 *der wîste si die strâze in daz Ôsterlant,* C *nider in Ôsterlant.* 1427, 3 *dô liez der fürste rîche, er* (*der* CJ) *was den boten holt* u. s. w.

## i. DIE ERSTE HEBUNG.

Wenn in vielen der auf S. 106 fg. angeführten Beispiele nach der wahrscheinlichen Absicht des Dichters die Elision vollzogen wird, so bildet ein einsilbiges Wort Auftakt, erste Hebung und Senkung. Dieser Fall tritt nun auch bei wirklich einsilbigen Wörtern oft ein. Ein sehr häufiger ist dass auf ein einsilbiges Substantivum *unde* folgt. *lant unde bürge* 40, 2; und ebenso noch *lant* 109, 4. 639, 2. 453, 4 C. 1458[b], 2. 2094, 3 C. *ros* 42, 2, C *rosse.* 264, 4 A, aber in der achten Halbzeile, wo dergleichen niemals vorkommt. *naht* 66, 1, hier schiebt D *beide* vor, wie 108, 3 A. *wîp* 68, 2, in CD abweichend. 1319, 2, in C *wîbe,* wiederum schieben DJ *beide* (*bêdiu*) vor. *lîp* 126, 3. *helm* 463, 2. *golt* 487, 2. 481[a], 2. *brôt* 870, 2. *vleisch* 870, 3 C, die andern *mit* für *unde.* *man* 989, 3. *leit* 1540, 2. 2080, 2, wo A *herzen* einschiebt. *wîn* 1628, 2 C. Ebenso häufig bei Adjectiven:

*stárc ùnde breit* 892, 2; und ebenso noch 8, 4. 21, 3. 73, 1 CD, *lieht* ABJ. 82, 2 CD, *rich* ABD. 1476, 2. 1779, 2, C *reste. guot* 383, 10. *scharpf* 385, 7 BJ. 1723, 1 AJ. *rîch* 535, 1, C *guot.* 653, 4 C. 1042, 4, C *wît*, J *starc.* 1282, 3 ACD. 1852, 2 AB. *wît* 1042, 2, nicht in C. *vrô* 1282, 2, nicht in C. *tief* 1309, 2, nicht in C. *lieht* 1493, 2, nicht in C(a). *bleich* 1605, 2, wo A *si wart* einschiebt. *lanc* 1762, 3, in C nicht. *liep* 1807, 2 A, in C ganz abweichend. Einmal auch beim Abverbium, *hin ùnd her widerè* 1609, 2, wofür C 3 *für ùnde widère.* Die Kürze des Vocals in *hin, für* macht hier so wenig etwas aus als in *man* 989, 3. Uneigentlich gehören hierher *vriunt* 1926, 2 AJ. *bern* 854, 2, wo C abweicht. *viur* 2215, 1 C, weil diese Worte eigentlich zweisilbig sind. Statt *und* folgt *oder*: *liep oder leit* 109, 2; *âne* 290, 2. 1172, 1 ADJ. 1011, 2. *über* 1632, 1. *varn mit ir muoter* 1082ᶠ, 2, nur uneigentlich. *ûf zuo der Ense* 1241, 2 ist ganz richtig, auch *nam bî der hant* 1606, 1 A; vielleicht *dort bî dem Rîne* 1360, 3 A. *hin über lant* 1534, 1 A (doch vgl. S. 82). Ein Pronomen folgt: kein sicheres Beispiel. Unanstössig wäre *ros diu vil guoten* 1279, 3 A; schon weniger *sách mán in tragen* 893, 2 AJ. Richtig ist wohl *wén ír zu hûse* 1587, 2 ABD; vielleicht *swem dû gelunge* 412, 4 A; denn hier ist überall der Ton des ersten Wortes logisch ein höherer als der des zweiten.

Das erste Wort ist ein einsilbiges Zahlwort. Das kommt im gemeinsamen Texte nur bei *zwelf* vor, das nicht hierher gehört, weil es vom Dichter wahrscheinlich noch zweisilbig gesprochen wurde. *zwelf küener man* 95, 1, wo D *vil* einschiebt. Daher ist auch richtig *zwelf manne sterke* 336, 3 AJ, wo BD *wol zwelf*, C *zwelf ander*, und könnte richtig sein *zwelf clâfter dan* 436, 1 A, statt *wol zwelf*. *zwelf hundert recken* 746, 1 A, *wol zwelf* BDJ, *einlif* C. *zwelf hundert mannen* 1057, 2 C, *ahzic* AB, *mit ahzic* DJ. *zwelf rîcher krône* 1175, 2 CJ, die andern *zwelf vil. zwelf bouge rôt* 1262, 2 CD, statt *armbouge.* Die Analogie anderer Erscheinungen macht wahrscheinlich dass überall *zwelf* das richtige ist. *drî widerkêre* 205, 1 schreiben CJ besser *drîe.* Aber keine Analogie hat *zwei tûsent degene* 338, 4 C. *vier hundert recken* 1707, 2 A, wo *sneller* ausgefallen.

Bei gleicher Tonhöhe des folgenden Wortes sind die Beispiele sehr spärlich und kaum sicher; denn *vriunt Hágenè* 1403, 2 zählt nicht, weil *vriwent* wahrscheinlich ist. In *hólt wùrde im nimmer* 965, 2, wo CD *enwurde*, hat *holt* höheren Ton als das Verbum. *got weiz her Irinc* 1982, 1, hier ist *gotweiz* Compositum, CDJ haben *gotewciz.*[1]) Die andern sichern Fälle hat nur A: gefallen kann man

[1]) Vgl. mhd. Wörterb. 1, 555 b, 4.

sich lassen *sprach* 1901, 1. 1682, 1. 1863. 1. *nie* 734, 4. Aber entschieden unrichtig ist in der achten Halbzeile *schein* 408, 4. *tet* 466, 4. *sît* 1935, 4, wo der Ton beinahe schon geringer als der des folgenden Wortes ist.

Entschieden fehlerhaft ist, wenn ein geringer betontes einsilbiges Wort in dieser Weise verwendet wird, wo die natürliche Betonung die erste Hebung auf das folgende höher betonte Wort legen muss. So werden verwendet hauptsächlich in A, 1. Pronomina.[1]) *si sprach: er Sîfrit* 363, 1, statt *herre*, Lachmann schreibt *sie*, was aber den logischen Ton nicht ändert. *si* (L. *sie*) *ilten balde* 1236, 3. *du* (Lachm. *duo*) *hâst geschendet* 782, 3, wo *selbe* ausgelassen ist. *er sprach mit weinen* 959, 3, wo *er* statt *der bote*. *ir jehet geliche* 374, 2 ABD, was also vielleicht dem einen Bearbeiter zukommt. *sîn tier daz êrste* 878, 2, wo *was* ausgelassen. *sin wære minner niht*, statt *niht minner* 1063, 3. *sîn bruoder Else* 1636, 3 C. *des antwurte dô*, statt *Hagenen* 1151, 1. *des wurden snelle* 1530, 2, nach Lachmanns Verstheilung (S. 78). *den wolde ich gerne* 1636, 4, indem in der zweiten Hälfte wie oft der Artikel wegblieb. *waz Hagene sprach* 1802, 1 C, *dô sprach* aJD. *waz hie dem degene* 1926, 4 AB, würde durch *deme* gebessert. *swen twinge durstes* (*durstens* A, *durstennes* Lachm.) *nôt* 2051, 2 AB(J). Erträglich wäre *wés sint die bürge* 372, 4, wo aber *die* Schreibfehler für *dise*. Formen des Artikels: *die ûz erwelten* (fehlt *beide*) 346, 4. *der jäger biten* 874, 4. *diu lieben mære* 1590, 3, fehlt *vil* (S. 76). Ursprünglich zweisilbige Formen wären zu dulden, wenn nicht C mit der andern Bearbeitung stimmte. *ir starken segelseil* 370, 1, *ir vil* BC. *ir muoter biten* 1017, 2, wo D *ire mâge biten*, B *die ir*, J *alle ir*, C *ir besten friunde*. Durch diese Stelle wird wenigstens für den einen Bearbeiter, wahrscheinlich auch für den Dichter, die Form *ire* gesichert. *im sol von Hagnen* 816, 4, statt *jâ sol* (*muoz* C) *im*, würde bei *ime* richtig sein.

2. Präpositionen. Denkbar wären auch hier die ursprünglich zweisilbigen; *ân alle wunden* 890, 4 A könnte man *âne* schreiben, was aber auch in den oben bemerkten Beispielen nur in A Analogien fände. *an* (urspr. *ane*) wäre nur statthaft bei folgendem Consonanten, also *ane Gotelinde munt* 1252, 4, nicht vor Vocalen, weil in den vorkommenden Fällen dieser Art (S. 109) keine Präposition ist. Falsch ist also *ân einem morgen fruo* 476, 1 betont (vgl. 616, 4 und Anm.), vielmehr *früeje* das richtige. *von* (*vone*) in *von stade er schieben* 368, 2 A. *von rôtem golde* 892, 4. *von* (fehlt *den*) *mînen schulden* 965, 4. *von*

---

[1]) Wir schliessen die achte Halbzeile aus, weil diese besonders wird betrachtet werden.

*schare ze schar* 1530, 1 BD. *von sîner milte* 1630, 3. *von mînen vriunden* 1928, 2. Aber unerlaubt *von einem pantel | was dar über gezogen | ein hût durch die süeze* 894, 1, wofür C *ein hût v. e. p. d. ü. w. g. durch rîcheit und durch süeze*, den scheinbaren Fehler beseitigend, aber *durch rîcheit* ungehörig einschiebend. Vielmehr ist das echte *von éinème pantel*, die Form *eineme*, zwei Hebungen tragend, war den Bearbeitern nicht geläufig. Auch *für iwer füeze* 915, 3 A ist falsch, statt *die iwern.* Dass aber auch die bei zweisilbiger Form erlaubten Stellen nichts als Verderbnisse sind, zeigen andere in A, wo wirklich einsilbige Präpositionen so gebraucht werden. *gên* 371, 3 mag Schreibfehler für *gegen* sein, wie auch Lachmann *gegen* setzt; C hat ebenfalls fehlerhaft *gein*. *durch* zweisilbig zu machen ist bedenklich: 400, 2 *durch dîne liebe* A, *die dîne* BD, *niht wan durch* J, weist auf die Lesart von BD als echte, die in A durch Auslassung entstellt, in J ergänzt wurde. *durch iwer* (fehlt *selber*) *tugende* 591, 2. *durch sînen vergen* 1566, 1, fehlt *den*. *mit: mit grimmen muote* 417, 2, statt *grimmigem*. *mit* (fehlt *dem*) *golde gân* 1000, 2. *mit ir gesinde* 1227, 2 AB, und so scheint auch die Vorlage von Dg gehabt zu haben; aber CJ haben *ingesinde*, nach *ir* konnte *in* leicht ausfallen. *mit* (fehlt *den*) *bogen schiezen* 1280, 3. *mit manigem* (fehlt *küenem*) *man* 1289, 3. *mit ungefuoge* 1452, 2 Ad, fehlt wahrscheinlich *sprüchen* (Ja) oder *worten* (B). *mit sînen vînden* 1884, 3, ist *vianden* B zu lesen. *mit tûsent helden* 2007, 2, fehlt *wol*. *mit starken wunden* 2203, 3, statt *verchwunden*. Meist also fehlerhafte Auslassungen in A, wofür wir oben zahlreiche Belege, oft dieselben Worte, gesammelt haben. *bî minen mâgen* 1028, 3, fehlt *den*, J hat *bî minen lieben mâgen*, was nur beweisen könnte, dass schon J den Fehler von A vor sich hatte. *in grimmen muote* 1866, 4, *in grimmigem muote* BDJ, *in eime grimmen muote* C; wer das Bestreben von C kennt, sieht gleich dass die fehlende Senkung (*grimmìgem*) ausgefüllt werden sollte; vgl. 417, 2.

Andere Partikeln. *sô maht du mit ir* 333, 4, *ir* = *der schœnen*. *ouch was diu tarnhût* 337, 1, fehlt *selbe*, wie mehrfach. *nu* (Lachm. *nuo*) *hœret* (*michel* fehlt) *wunder* 354, 4. *sô saget Uoten* 502, 1, statt *miner muoter*. *daz heimliche* 615, 3, ʻvielleicht *in h*ʼ. Lachmann. *daz sich der liste* 602, 3, *der* für *miner*. *daz iwer einer* 1482, 2 statt *deheiner*. *dáz mán der vremden* 1264, 3 AB(D). Auch einmal in C *dáz ér den stegereif* 383. 15. *dô: dô sprach diu vrouwe* 670, 4. *dô sprach von Metzen* 812, 1 ABDJ, C *ûzer*; hier würde *vone* den Vers richtig machen. *dô kunde ir nieman* 990, 4 AD, Lachmann schreibt *dône* mit BC. *dô man gehôrte* 993, 1, fehlt *daz*. *dô si des nâhtes* (fehlt *nâhen*) 1108, 1. *dô was dem künige* 1277, 1, fehlt *ouch*. *dô sprach der edele | marcrâve R.* 1933, 1, statt *dô sprach der marcgrâve, der*

*edele R.* (vgl. S. 75). *dô dâhte Hagene* 1988, 1 AB. *dô sprach von Trongen* 2051, 1, wo aber ohne Zweifel noch *Hagene* zur ersten Vershälfte gehört. *dô spranc zuo Hagnen* 2212, 1, wahrscheinlich hatte auch D so vor sich. *dô wart ir bîten* 939, 4 C, würde durch *ire* berichtigt. *hei: héi sólder immer* 717, 4, indem *der* in der zweiten Vershälfte ausfiel. Wahrscheinlich wollte der Schreiber *hei sólder immer komen | in Burgonden lant*, mit prosaischer Wortstellung, kurzsilbigem Worte auf der Cäsur und drei Hebungen der 8. Halbzeile, was alles dem jungen Charakter der Hs. entspricht. *héi wáz er* (fehlt *rîcher*) *borten* 893, 4. *énd ich erwinde* 801, 2, für *ê daz*. *swâ sô man* (fehlt *diu*) *klôster* 1001, 2. *noch widerreitez* 1147, 4 nach Lachmanns wohl nicht richtiger Verstheilung. *sît* (fehlt *daz*) *si der verte* 1512, 2. Nähme man an, dass hier überall A das echte habe, so bliebe zu erklären, wie C immer oder meist auf dieselbe Ergänzung verfiel. Sind aber die Fehler in A durch Nachlässigkeit, hauptsächlich durch Auslassungen entstanden, so haben auch diejenigen Partikeln kein Gewicht, die ursprünglich zweisilbig in A so verwendet werden. *wol: wol siben hundert* 412, 3, statt *mêr danne s. h. wol* (statt *volle*) *niwen tage* 496, 1 B. *wol hundert messe* 995, 3 (die Strophe fehlt C) statt *baz danne h. m. wol wesse Götlint*, statt *vil wol* 1107, 4. *wol hôrte Hagene* 1574, 1. *wan* (statt *niwan*) *einen bracken*, 875, 2; vor dem Vocale würde auch die zweisilbige Form nicht zulässig sein. *niht*, wenn man *niwet* annähme 1102, 4, 2051, 4. Auch das Hilfsverbum ist nur in A so verwendet; *wás niht ze kléin* 357, 2, statt *diu ne was niht klein. wart daz geseit* 1812, 2, statt *dem wart.*

## k. AUFTAKT.

Kaum zweisilbig kann der Auftakt genannt werden, wenn Vocale zusammenstossen, weil hier Synaerese die Zweisilbigkeit aufhebt, *do enpfie* 244, 1. *die enpfienc* 266, 3. *ê iz* 410, 2 nicht in A. *so ist* 447, 4. *do erschullen* 461, 4 C u. s. w., oder wenn der letzte Vocal mit der ersten Hebung verschleift wird: *solt du immer herzenlîche* 16, 2. *dô si urloup genâmen* 165, 4, nicht in CD.

Der leichteste Fall wirklich zweisilbigen Auftaktes ist der dass die beiden Silben durch einen einfachen Consonanten getrennt werden, die zweite die Vorsilben *be, ge, ver, ent, er* bilden. In diesem Falle muss der Vocal der ersten Silbe gekürzt werden um die Aussprache zu erleichtern. *dô dâ jâ* werden *do da ja.*

1. *be:* vorhergeht *do, do besande ouch sich von Sahsen* 169, 1: ferner 647, 1. 720, 4. 743, 4. 823, 4 C. 1028, 4. 1052, 4. 1334, 4. 1625, 4. 1876, 4 C. *nu: nu* (fehlt A) *bedenke dichs bezîte* 400, 4. *si: si bereite*

*sich mit flîze* 1240, 2; ferner 427, 2 C. 445, 2 C. 1231, 2, in C abweichend; ebenso 1241, 4. — 1434, 4 C. 1481, 4. 1564, 1. 1954, 2. *da* 526, 12 C. *so* 1781, 3 C. 2060, 3 C. 2132, 4.

2. *ge:* vorher geht *do. do gedâht ûf hôhe minne* 48, 1, A *dâht*; derselbe Fall 295, 1. 1637, 3. Ferner 643, 3, nicht in A. 756[a], 1 CJd. 847, 3 C. 863, 1 BC. 1078, 4 C. 1199, 1. 1293, 2 C. 1340, 4 CJ. 1514, 2. 1656, 2, in C *vriesch.* 1964[a], 1. 2023[a], 4. 2262, 1. 2288, 1. *ja : ja gebôt mir her ze varne* 401, 3, nicht in A. 828, 2 C. 1459, 4, in AJ *tuot.* 1842, 2, in A *tar.* 1880, 2, in J *mach. da: da gewan ein under künde* 540, 4 und 1562, 4. *si: si gedâhten zweier recken* 758, 2, nicht in C; ausserdem 863, 1 J. 920, 4 C. 1090, 1. 1100, 4. 1150, 3 ABD. 1152, 3 BJ. 1187, 4. 1188, 1 (C *do*). 1200, 1. 1226, 4. 1255, 4, in C abweichend. 1298, 3, nicht in J. 1322, 4. 1331, 4 (C *do*). 1332, 1, A *dâhte.* 1332, 4 C. 1336, 2, nicht in C. 1339, 1 CJ. 1609, 1, B *dâhten.* 1621, 4, J *dâhten.* 1654[a], 1. 1699, 1, J *sâzen.* 1817[a], 1. 1964, 3 C. 2024, 2, A *dâhten. so: so geriten hovereise* 1029, 4; ferner 1966, 2, C. *wa* 2110, 2, A *sâht.*

3. *ver: nu versprich ez niht ze sêre* 16, 1. *do* 61, 1. 207, 3. *da* 555, 4, in C fehlt die Strophe. *ja* 1173, 4. *si* 1049, 4. 1055, 3. 1819, 4, C *suochtenz.* 1548, 4, in C [a] abweichend.

4. *ent: er enbôt* (Lachm. *ernbôt*) 274, 3, nicht in C; ausserdem 1172, 1, wo C *und enbiutet*; derselbe Fall 1100, 3. — 1598, 1, nicht in C. 1079, 2. *dir* (C *iu*) *enbiutet* 1380, 2. *des enbœr ich harte lihte* 1442, 1; vgl. 1860, 4. 2054, 4. *wir* 1930, 3.

5. *er*: *er erwarp* 348, 4 C; vgl. 903, 3; in C *der. wir* 446, 4. *ez* 1467, 2, nicht in C (a). *wol* 1693, 1. *in* 1892, 4, in BJ nicht. *wan* 1920, 4 C sicher, aber auch die andern; Lachmann unnöthig *erreicht* ohne Handschrift. 1958, 4 BCD.

Doch werden auch Worte mit Diphthongen vor *ge ver* gesetzt, wo eine Kürzung nicht so leicht ist. *diu gemahele Dietrîches* 1321, 3. *wie getorsten wir gerîten* 1399, 4. *wie gevallent iu diu mære* 1443, 4, wo a *wie zement*; vgl. noch 1758, 3. *die* 1455, 1 AD. *swie* 2159[a], 4. *die* 2070, 2, nicht in C. Daher auch *wê geschehe der hôchzîte* 1032, 1 C erlaubt ist.

Die beiden Silben werden durch mehr als einen Consonanten getrennt. a. Bei der Vorsilbe *be: er begunde friuntlîchen* 579, 4; und ebenso noch *er* 27, 3, wo aber CD richtiger *ér* betonen. 658, 1. 890, 2. 1277, 4 C. 1913, 2. 1953, 3. 2222, 2. 2237, 1 C. 2252, 2. nicht in A. *der* 1019, 2. *des* 404, 4, nicht in A. *daz* 1022, 3, nicht in C; ebenso 1911, 4. — 1979, 4. 2177, 3 B. *ez* 1856, 3, A *truobte. wir* 1082, 4. *man* 1619, 1. *ich* 841, 2. 936[a], 3. 1766, 3 C. 2101, 3. *sich* 834, 2 ABD. 335, 4, nicht in A. *wol* 85, 3. *ouch* 1312, 4, in C *tet.*

b. Bei *ge: er gedâhte*, CD *dâhte*, 135, 1; ferner *er* 274, 3 D. 616, 1. 1520, 4 C(a). 1695, 1. 2076, 4, AD *sluoc.* 2078, 3, BC *dâht. der*

209, 4 ABD. 1655, 4 BDJ. *des* 187, 4 CD. 1310, 4 ABD. 2038, 2 ABD. *daz* 16, 3 ABJ. 157, 4, nicht in A. 468, 3 B. 802, 2 C. 1083, 1. 1333, 1, in C abweichend. 1673, 2 C. *den* 52, 4, nicht in A. *ez* 1032, 2, nicht in J. 1216, 2. 1373, 2. 2269, 1. *wir* 1386, 1 CDJ. 1948, 3 BJ. in C fehlt die Strophe. *in* 1944, 1. C *man.* 1963, 2 CD. *man* 1313, 4, AD *sach.* 1065, 4, C betont *mán. ich* 965, 4, nicht in A. 1510, 4 C (a), B *ja getrouwe.* 1711, 3. 2277, 3. CJ *beleite. in (ichn) gesach* 2098, 4. *sus* 337, 4, nicht in A. 858, 4 B. *mit* 1217, 1. *von* 1234, 2. 2067, 1. *nun (nune)* 2278, 1 C. *sîn* 1218, 4 C. *sîn (daz* AJ) *gehilze daz* (fehlt AD) *was guldîn* 1722, 2. Lachmann mit den jüngsten Hss. *sîn gehilz was guldîn. und* 1175, 1 ABD. 1220. 4, in C abweichend. 1939ᵉ, 4. *sît* 1040, 4, nicht in J. *ouch* 2102, 4 C.

c. *ver: er versuochte vil der riche* 22, 2; und so noch *er* 2145, 4. *daz* 1656, 2 J. 2156, 4 C. *ich* 2247, 4. 2282, 3. *sich* 2021, 4 C. *sus* 754, 1, nicht in C.

d. *ent: ern enpfienge* 1126, 3 C. 2054, 4. *ich* 1350, 2. 2206, 2. 1099, 3. 1524ᵉ, 2. *und* 76, 3. 389, 3. 1166, 2. 1376, 4, nicht in C.

e. *er: ich* 790, 2. 792, 3. 1069, 3 C. 1533, 1. *doch* 2211, 2.

f. *ze*: *mirn zerinne* 164, 4, wo Lachmann (zu 157, 4) *miner* streichen will.

Die Negation *en, ne* wird dem vorhergehenden Worte angelehnt (*n*), oder kann wenigstens so gesprochen werden, bildet daher nicht eigentlich zweisilbigen Auftakt. So nach *ich (ichn, in), daz, des, ez, ir, mich, iuch, noch, ouch* u. s. w. Seltener bildet die Negation, wenn das vorausgehende einsilbige Wort die erste Hebung ist, die darauf folgende Senkung: namentlich *jane, done, sone, ezn, dazn* werden selten zweisilbig gebraucht. Doch gibt es auch dafür Belege: *éz enwart nie suone* 1055, 1; vgl. 1063, 1. 2170, 2, wo man aber besser mit C *ezn — schribære* liest. 1039, 4 hat C *ezn tæt ir bruoder Giselher,* die andere *ez entæte Giselher. ez ensi et Hagene* 1400, 4 AB, die andern *ezn sî.* Ebenso *dône* 1079, 4. 1542, 3. 1053, 3 BC. 1990, 3 C. *jâne* 1063, 4 C. 1963, 4 ABD. 2044, 2 AB. Nicht hierher gehört 1607, 4 (vgl. S. 99). *daz enkunde niht gesîn* 2215, 4 BC.

Der Auftakt wird von zwei einsilbigen Wörtern gebildet. Der geringere Ton ruht dabei auf dem zweiten. Am meisten bilden Pronomina die zweite Silbe. *er: daz er eine danne wurbe* 49, 3 Lachmann: *er* fehlt in A. *ob er si gesehen* (A *sehen*) *möhte* 259, 2 BDJ; kann *ers* geschrieben werden. *ist er inder inme lande* 1892, 3 ABC. *ez: ob ez* 55, 1. 669, 1 BJ. *der* und andere Artikelformen. *gên den* 383, 1 D. *der der* 394, 13 C. *so der* 554, 8. *do der* 555, 1, nicht in A. 1323, 1. *diu den* 870, 2, nicht in C. *gên des* 871, 2. *von dem (vonme, vome)* 1184, 2, nicht in A. *in der* 1236, 1 C. 1408, 2, nicht in C (a). *und die* 1280, 2. *an dem* 1315, 1. *daz diu* 1778, 2. *ê die* 1836, 1, nicht in J.

*do die* 1849, 1 C. 2011, 1, nicht in C; *dô* wird auch von Lachmann gestrichen. *si:* nach vorausgehendem *do* 1774, 1 C. 2296, 3, wo Lachmann trotz des zweisilbigen Auftaktes *dô* schreibt. *wie* 1130, 2 AC. *daz* 1194, 1. 1334, 2, in C abweichend. *dan* 1382, 2, nicht in J. Ferner *in: der in* 1837ᵃ, 3 CJd; *ir: daz ir* 1786, 2, nicht in J; *ich: swaz ich* 1844, 4 BD. Auch *imz* für *im daz: daz imz bluot under füezen* 2231, 4 ABD, besser mit B *ímez*, wobei auf *ímez bluot* der Ton schwebt. Für *daz ich* kann man *deich* schreiben, 1442, 2. 1680, 2. 1942, 2. *sich: wie sich* 1377, 2 AB. *wir: daz wir in*, besser *daz wíren* 1442, 4 ADJ. *den wir nimmer überwinden* 2159, 3 A. *man: wa man in vérhóuwen sólde* 1051, 2, wenn nicht *mánn*, in DJ vermieden. Derselbe Fall *dô man in zem münster brâhte* 981, 1, die andern, wahrscheinlich des Verses wegen, *dô sin — brâhten. daz man ins den vollen gæbe* 999, 3, C *man gæb es in den vollen,* hier der umgekehrte Fall. In A durch falsche Wortstellung *swa man mich* 1096, 1.

Das zweite Wort ist eine Präposition. *ze: wan ze leide Prünhilde* 780, 4 BCD. *her ze lande* 2086, 2 C. *mit: do mit liebe was gescheiden* 240, 2, in DJ beseitigt. *von: und von Zazamanc der guoten* 353, 2 BD, ohne Zweifel die echte Lesart (vgl. S. 78). *durch: die durch mîne liebe wellent* 1222, 2, in C wahrscheinlich wegen des Auftaktes geändert.

Andere Worte von geringem Gewichte: *ob dâ héime* 691, 4 A. *mit vil rîchèm gewande* 1905, 2 C, wenn nicht *gwande. ze sô grôzem antpfange* 540, 11 BD, CJ *ze solhem.* Einsilbig zu sprechen ist *mirst léit* 1799, 4. *mir ist líep* 2109, 4. *mir ist zórn* 2284, 4, nicht in C. Ebenso *ez ist* 2122, 3. 1801, 2.

Das erste Wort ist von besonders starkem Gewichte: *treit uns íemen árgen willen* 1420, 4, wo C *muot,* wahrscheinlich des Metrums wegen.

Die zweite Silbe ist gewichtiger als die erste und häufig auch als die dritte, auf welche die Hebung fallen müsste. Letzteres namentlich wenn das zweite Wort ein Verbum ist. *nu wer wás der ûfem schilde* 2281, 2. *ich wil selbe wesen edeler* 772, 2 C. *ich wil füeren zuo dem Rine* 1095, 4 A, statt *ze Rine füeren. ich wil iu des baz getrouwen* 2114, 4 C, *baz* fehlt den andern. *und wil selbe disiu mære* 1880, 4 C, bei abweichenden Reimen. *si sprach: mîn vil lieber bruoder* 1185, 1 B, wahrscheinlich das echte; schon Hss. des 12. Jahrh. fügen die Bezeichnung des redenden, die den Vers belastet, hinzu. Die Hss. ändern auf verschiedene Weise: *mîn lieber* D, *vil lieber* d, *lieber* AJ, *zuo zir* C. Aehnlich *si sprach: fürste von Berne* 1836,3, wo C *si sprach: herre Dietrich. si sprach*, den Vers belastend, 1755ᵃ, 2. *sît was er ir aller meister* 658, 2, in AJ auf verschiedene Weise ge-

bessert, kann man *wáser* lesen. *dâ wil ich die reise wenden* 848[a], 2 Jd; in C vermieden. *sô wolt ér doch gerne wizzen* 1388, 4, CJ lassen *doch* aus. *ich weiz ín sô übermüeten* 1709, 3, wo Lachmann *gemuoten* bessert. C ändert *ich weiz in wol sô küenen.*

Eine andere schwere Form des Auftaktes ist die dass auf ein einsilbiges ein mehrsilbiges Wort folgt, dessen erste Silbe noch dem Auftakt beigezählt werden muss. *des volzíehen iwer mágede* 348, 19. *der bischóf mit siner niftel* 1238, 1, C *diu frouwe mit ir œheim*: eine offenbare um des Metrums willen gemachte Aenderung. Vielleicht auch *die herbérge wurden lære* 1236, 2 CDHJ, wo ABg *die berge;* wahrscheinlich aber ist der Artikel zu streichen; vgl. 318, 1.

Der Auftakt wird von einem zweisilbigen Worte gebildet. Die erste Silbe desselben ist kurz; hier tritt leicht Verkürzung in der Aussprache ein; so in *muget ír nu wunder hœren sagen* 1, 4. (vgl. S. 90). Ganz unbedenklich ist *oder*, namentlich vor Vocalen: *oder inder* 708, 4. *oder ún* 2178, 3 BCD. Nicht nothwendig 1418, 3, wo CJ *und* haben. *über* steht im Auftakt 2194, 4. Die beiden kurzen Silben gehören einem zusammengesetzten Worte an: *widersúgen* 817, 4. *überwinden* 1160, 1 AJ. Hierher gehört auch *Nibelunges* 2285, 4; vgl. *Sigemúnt, Sigelínt* S. 93.

Die erste Silbe ist lang. Fast kein Fall wo nicht Apocope oder Syncope erlaubt wäre. *einen róc* 893, 2, nicht in A. *einen videlbogen starken* 1723, 2. *einen helt ze sînen handen* 1524, 2, wo A *zuo sînen handen einen helt*, Da *er was ein helt zen handen*. *einen helt ze sînen handen* 1728, 3 C, die andern *den helt*. *einen gér er ûf zucte* 1954, 3, nicht in C. *sînen helm ûfgebunden* 1472, 2, wo a [*und*] *einen helm ûf sînem houbte. sînen vlîz* 1755[a], 1. Schwebende Betonung in *mîne vil lieben herren* 1793, 1 CDJ. *danne* (l. *dan*) *lánge* 2024, 3. *eines* (l. *eins*) *vrídes* 2024, 4, in A *éines* betont. *alle Dietrîches recken* 2187, 3. *iuwer lében* 1179, 2. *iuwer gábe* 2154, 4. *under kristen* 1274, 4. Mehrere ausserdem in einzelnen Bearbeitungen und Hss. *sîniu lánt* 1134, 2 C. *sîne boten* 1362, 2 C. Dagegen *wolten sí* 164, 3 A. *beidiu líbes* 1075, 2 BD. Kaum *iwer* 1688, 4 A, denn hier ist *zen* für *ze den* zu sprechen; in J muss allerdings *iur* den Auftakt bilden.

Zusammengesetzt nur *willekomen* 344, 1, nicht in A. 1859, 3. Die zweite Silbe höher betont: *gelich eime scarpfen swerte* 1723, 3 C, entweder *glîch* oder *eim*, beides nicht ohne Bedenken. *dehein* 995, 1 BD, muss *kein* geschrieben werden. Ein dreisilbiges Wort, dessen letztes *e* elidiert wird, hat C in einer Zusatzstrophe: *geschœhe iemen von in leide* 1817[a], 2.

Wirklich dreisilbiger Auftakt nur: *ir widersúgt uns nú ze spâte*

2116, 1[1]). Ebenso *daz habe dir der bótschåfte* 1900, 4, so in J richtig; C lässt, um den Vers zu glätten, *dir* aus, *daz habe der boteschefte* ABD haben *ze* für *der*. 1604, 1 haben AD *diu junge marcgrâvinne kuste (kust) die künige alle drî*, ebenso B, nur *edele* für *junge*. C lässt *alle* fort, J ändert stärker *diu juncfrowe schœne kust si alle drî*. Lachmann tilgt *junge* und schreibt in der nächsten Zeile *tohter* für *muoter* gegen alle Hss. Das ist denkbar bei der Annahme, dass die übrigen Texte aus A abgeleitet seien; da C in *junge* und *muoter* mit ABD stimmt, so muss die Lesart *muoter* schon im Originale gestanden haben. Und mit Recht: denn die junge Markgräfin ist in dieser und der nächsten Strophe die Hauptperson. Von der Mutter ist nur beiläufig die Rede; man muss daher die Worte *alsam tet ir muoter* als Parenthese auffassen; dann hat auch die Beziehung von *ir vater* 3 auf 1 keine Schwierigkeit. Ich glaube daher, dass weder *junge* noch *muoter* zu ändern ist, sondern dass der dreisilbige Auftakt, den CDJ zu beseitigen suchen, dem Dichter zukommt. 1823, 3 hat B *ez kunde niemen gescheiden*, ebenfalls mit dreisilbigem Auftakte zu lesen. Die verschiedenen Aenderungen der Hss. führen sämmtlich auf die Lesart von B: A *kan niemen*, D *scheiden*, C *wenden*, J *ez ist vil ungescheiden*. Fehlerhaft in C *daz er in willekomen wære* 1597, 2, für *willec. do nam er einen jegermeister* 876, 1 C, kann man lesen *dô námer ein jégerméister*.

Ich habe absichtlich keine Rücksicht auf die Liedertrennung, auf echte und unechte Strophen bei Lachmann genommen. Durch die Zusammenstellung ergibt sich hier wie bei andern metrischen Erscheinungen, dass eine Verschiedenheit einzelner Theile durchaus nicht stattfindet; dass die häufigen wie seltenen Arten des mehrsilbigen Auftaktes gleichmässig vorkommen. Nur muss man natürlich nicht verlangen, dass, was überhaupt nur ein paarmal im ganzen Liede vorkommt, sich in allen Theilen desselben nachweisen lasse. Verschiedenheiten im Gebrauche des Dichters und der Bearbeiter treten vereinzelt hervor: das Streben grösserer Ebenheit zeigt sich namentlich den dreisilbigen Auftakten des Originales gegenüber.

## I. AUFTAKT DER ZWEITEN VERSHÄLFTE.

Seine Behandlung ist im wesentlichen dieselbe wie bei der ersten. Nur tritt bei vocalisch auslautender Cäsur und vocalischem Beginne der zweiten Hälfte sehr häufig ein Hinüberziehen ein, wodurch zwei-

[1]) *nu* fehlt DJ; Lachmann: 'es ist für den Vers nothwendig, weil man sonst *widersagt* auf der Präposition betonen müsste'. Müsste? *ir widersågt ûns ze spâte* wäre ganz richtig.

silbige Auftakte vermieden werden[1]. Es kommt dabei auf die Schwere der Silben nicht an: nur könnte man bei leichterem Auftakt nach Analogie der Fälle, wo Elision nicht möglich ist, die Zweisilbigkeit gelten lassen. So 69, 1 *ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt.* 72, 3 *was von rôtem golde, ir gereite wol getân;* hier kann man *schœn' ir, gold' ir* sprechen, aber auch zweisilbig. Ich habe jedoch auch die leichteren Fälle hier zusammengestellt. Mit *ge* noch 49, 1, wo A *ander* für *genuoge.* 600, 3, wo A *tougen* statt *ûf genâde.* 867, 3, C *ich ensach.* 1104, 2 C. *ie gesaz* 1942, 2 C. *ich getur* 2264, 4 A, die andern *tar.* Mit *be: und behielt* 481, 1, in C abweichend. *und beswârt* (A *swârt*) 1856, 3. Mit *ver: ir vernemet* 1794, 4. Mit *zer: und zefuorte* 587, 1, in J beseitigt, in C abweichend. Mit *ent: und enpfiengen* 898, 3, J *si.* Mit *er: im erstuont* 723, 3 BJ. *und erbeizten* 1602, 3.

Mit Pronominibus. *an daz hérliche wîp* 327, 3 C, für *schœne* der andern Bearbeitung. *in der tarnkappen mîn* 602, 2, in C nicht. *und ir wól gezogen muot* 673, 1, C *und ír vil zühtic muot.* *in daz* 676, 3 BD. *und der Guntheres man* 725, 3, *und* fehlt C, *der* DJ. *an diu guoten schiffelîn* 1061, 3 AD, *guoten* fehlt BCJ und mag leicht das echte sein. *unz ir éiner* 1080, 3, in C fehlt die Strophe. *ob si dûhte guot getân* 1142, 3 C. *ob ez ímmer* 1163, 3, in C abweichend. *ob ich mich baz kán verstân* 1678, 3 A. *an ir mâgen begie* 1692, 3 und Anm. *an dem Bérner* 1840, 1, in CJ beseitigt. *anme swérte* 1898, 2, ebenfalls nicht in C. *in dem sále* 1945, 1. *in ir hérzen* 1849, 2 ABD. *und der erbe* 2076, 2 C. *und daz ánder* 2091, 1. *ich in güetlichen bôt* 2096, 3, wo J *güetlich ich in bôt,* C *ich in mit triuwen bôt.* *ir gedâhtet übele | an mîn ùnd an iwer sêr* 2296, 2 BCD; AJ lassen das zweite *an* aus. Es ist deutlich, dass die Bearbeiter an diesem Brauche des Dichters, bei dem, wenn man nicht elidiert, die zweite Hälfte leicht eine Hebung zu viel haben kann, häufig Anstoss nahmen.

Mit Präpositionen. *und von Métzen Ortwîn* 9, 2 A; *und* fehlt den andern. *und umb áller* 1082[c], 2. *und durch rîchiu* 1229[c], 2. *und ze strîte* 1528, 3 C(a). *er ze (zen) herbergen reit* 892, 1. Mit andern Partikeln: *und wie schœne* 23, 3. *und swie schœne* 394, 17, *und* fehlt J. *und ouch* 613, 3 B. *ez sô lîhte niht enstât* 641, 2, in A *ez niht sô lîhte stât.* *und vil* 1165, 1, von CD auf verschiedene Weise beseitigt. *unz daz dóch ir trûric lîp* 1203, 3, in CJ fehlt *daz.* *ein vil hêrlich gezelt* 1296, 1, *vil* fehlt DJ. *ich und ander iwer man* 1616, 3 C, statt *ich und sîne man.* *und vil übele getân* 2091, 2 B,

---

[1]) Vgl. Lachmann zu 319, 1. 588, 2. 602, 2. 1692, 3.

*vil* streichen CJ. Lachmann mit A *und vil übel getân* (vgl. S. 83). *und swie zornic gemuot* 2235, 1, J fehlt *swie.*

Das zweite Wort hat ein grösseres Gewicht. *Prünhilt und Uote und swaz mán dâ vrowen vant* 680, 1 BDJ, A *vrowen dâ* (S. 101), C *Frou Uote und al die vrouwen die man ze hove vant.* Namentlich Verba: *ich wil nider an den sê* 328, 1, A lässt *nider* aus. *ich hân laster unde schaden* 599, 1 BDJ, C *ich klage iu mînen schaden*, A zieht *ich hân* zur folgenden Zeile. *und ist lánge nich verhóln* 791, 2 C. *uns ist übele geschehen* 941, 1, C ganz richtig, die andern wie häufig *übel.* Derselbe Fall *er hât übele getân* 1079, 1, wo A *er hât vil übel getân. uns hât niemen niht getân* 1801, 1, wo J *man hât uns niht getân. ich hân iu ê selten iht verseit* 2088, 4 A, wo *ê* eingeschoben. Nicht echt ist *ez kund ím geschaden niht* 405, 3 C (S. 45). 1816, 2 C *in hôchverteclichen siten*, wohl *hôchvertigen* gemeint.

Aber es wird auch die erste Silbe eines zweisilbigen Wortes über die Cäsur hinübergezogen. *oder,* wenn nicht *ode od,* 787, 1. 1264, 4 BCH. 1966, 3. 1558, 3. *über* 1064, 3. 1176, 1; und so ist auch 269, 4 zu lesen, indem man *Guntheres* schreibt; denn in der achten Halbzeile heisst es nur *Günthères lant.* Vgl. noch 461, 4 C, wo die andern *in.* Sehr häufig *einen,* wo man *ein* schreiben könnte: *dar nâch sluoc er schiere | einen wisent und einen elch* 880, 1; vgl. 1775, 2 *einen helm schinen sach,* wo A *schînen helmen sach* (!). 1864, 1 *einen swinden swertes slac,* wo D *swinden,* J *swertes* auslässt. *einen guoten spürhunt* 876, 1 BCJ, *guoten* fehlt AD. *einen ungefüegen lewen vant* 878, 4, A *ein. einen liehten schildes rant* 414, 2, *liehten* fehlt ABD. *einen swæren mermelstein* 425, 2 C, die andern *stein. einen bouc von golde rôt* 1490, 3 BD, *von golde ein bouc vil rôt* Aa. *einen bouc er im dô bôt* 1493, 1 BD, *ein* A, a *er im den bouc dô bôt,* weil der *bouc* schon erwähnt war. *einen swinden* (*swæren*) *swertes swanc* 2313, 2 JB; AD *einen swertes swanc,* C *einen grimmen swanc,* was beides auf die erste Lesart hinweist. *under: under liehten porten gân* 532, 7. *under krône vrœlichen stân* 595, 4, wo A ändert. *unser: ez hât nû allez ende, unser sorge und unser leit* 934, 2, A *ende an uns. unser friunt* 1448, 3 a. *iuwer:* 156, 2. 1387, 2; *iwer muoter* 690, 1, von C beseitigt. Endlich noch zwei Zusammensetzungen. *ungelîche stuont der muot* 598, 1. *ungescheiden den strît* 1905, 1.

Ausser diesen kommt nun eine bedeutende Anzahl wirklicher zweisilbiger Auftakte vor. Wir ordnen sie in derselben Weise wie die der ersten Vershälfte. Die Silben durch einfachen Consonanten getrennt, die zweite eine untrennbare Vorsilbe. *be: so besendet* 1412, 1. *ja* (*da*) *beswârt er* 2083, 1. *ge: ja getuot* 640, 4, nicht in A. *nu gedenket* 836, 1, *nu* fehlt ABJ. *nu geloubet* 1477, 4, *nu* fehlt D,

a weicht mehr ab. *do gestuont* 1081, 3 C. *so gewaltecliche* 1325, 3. *ja geniuzet* 2312, 1. Vielleicht *si gedâhte* 1311, 1. *ent: ir entgeltet* 2112, 3 C. *er: man erkande* 1369, 4 C, bei abweichenden Reimen.

Dieselben Vorsilben, aber bei diphthongischem Auslaut des ersten Wortes. *nie geborn* 329', 1 Cd. *die getürren* 934, 3, *türren* CDJ. *die gewâfenden* 1869, 2. *nie getet* 2039, 1 BC, *tet* AD. *zwiu verwîzet* 2281, 1, D *wîzet.* Bei schliessendem Consonanten: *dun beredest* 797, 3 ABD. *daz beswârte* 837, 3, in C und J beseitigt. *der* (*er*) *bestuont* 881, 3. *der beleip* 1076, 3, A fehlt *der.* *wes bedarf* 1717, 2, J *dörft.* *und betrüebet den muot* 1019, 1, in C beseitigt. *ich behüete* 1146, 1 BCD. *ge: daz gerætet* 1146, 4, in CBJ *ez,* wobei elidiert wird. *daz gebirge* 902, 4, nicht in C. *daz gesinde* 1867, 1, nicht in C. *des gedenket* 2117, 4, nicht in C. *er geloubte* 1476, 3. *wol gedâht er* 607, 6 C. *wan gesteine* 1063, 1, oder *und* in die letzte Senkung. *wol gezogen* 1140, 1. *ir gewæfen* 2105, 1 C. *im gewelbe* 2225, 3 C. *sîn gewæfen* 458, 1 AB, Lachmann mit CDJ *wæfen.* *ein gezimber* 1042, 1. *ich geloube* 560, 4 C. *ich getrûwe* 691, 1 BCD. *ine gesach* 1396, 2. *ich gedenke* 1510, 2, a *ja gedenke ich.* *ûf geleiten* 858', 1 CJd. *und geniuzet* 804, 1 A, Lachmann tilgt *und.* *und gelebet* 1150, 2 AD.

Zwei zweisilbige Wörter. Das zweite ein Pronomen. *er: daz er sîn niht hât erslagen* 1050, 3 AB, C *daz ers,* besser, da *sîn* von Hss. häufig an Stelle des seltnern *es* gesetzt wird. *daz er* 1202, 2, in C abweichend. *daz er wol gedenke dran* 1358, 1, C *er denke wol dar an.* *ez : daz ez* 1074, 3. 1311, 3. 1999, 1, kann man *deiz* schreiben, wie genaue Hss. auch haben. *wan ez* 1239, 4 ABD. Artikelformen: *und der* 172, 1 A. *dô* (lies *do*) *diu sunne* 556, 1. *war der* 610, 3 BJ. *bî dem* 655, 5 B. *die diu* 725, 1, *diu* fehlt in A. *nâch dem* 1058, 1, in C ganz abweichend. *und des* 1085, 2, in CJ beseitigt. *von der Elbe* 1184, 2, C *ûf bî Elbe* mit Elision. *von der stat* 1238, 2, in C abweichend. *von dem* 1243, 1, nicht in C. *von dem* 2302, 2, in C abweichend. *vor dem* 2281, 2. *wan des* 1525, 3, kann man *skünîges* schreiben, in C fehlt die Strophe. *dâ der* 1558, 1. *für die* 1601, 1 A. *mit der* 1804, 1, in C nicht. *in diu* 1807, 1, nicht in C. *in die* 1847, 2, in C *in ir.* *in der* 1964, 2, in C ganz abweichend. *daz der* 2057ᵃ, 1. *do er den néven* 2235, 3 C. *si: ob si* 701, BDJ; in A *er solde,* in C weicht die ganze Strophe ab. *dar si* 722, 3, *dar* lassen DJ aus, C ändert stärker. *sô si* 945, 2; in C umgestellt und dadurch beseitigt. *daz si mir wart sider holt* 1069, 3 C, *sô* für *sider* BJ, fehlt AD. *den si nie dâ vor gesach* 1309, 3 C, die andern *den si ê nie gesach.* *so si beste kunden sîn* 1763, 3 C, die andern *die beste mohten.* *daz si* 2161, 1 C. *in: hât in iemen iht getân* 692, 1 BJ, wohl das echte; C lässt *in* aus, AD *hât man in iht.*

*ir: und ir* 274, 3. *hin zir* 1216, 4 B. *daz ir niemen* 1331, 1, in J *daz ir niht.* *daz ir in gernochet sehen* 1389, 3 AD, *ruochet* BCJ, kann *irn* geschrieben werden. *durch ir tugenthaften muot* 1393, 3 AD, *tugende* BJ, C(a) ändert stärker. *von ir* 2101, 2, D lässt *ir* weg. *wem ir nú* 2168, 3, *nu* fehlt BD. *daz ir* 2186, 4 A, *ir* fehlt den andern. 2292, 4 AD. *ich: wand ich* 674, 2 C. *daz ich* 790, 2, nicht in A. 835, 1, nicht in D. 936, 1. 2073, 1 BCJ. 2090, 1, nicht in C; überall kann *deich* geschrieben werden. *den ich* 797, 1 C, *lange* fehlt den andern. *als ich in* 828, 2 A, *in* nur in A. *bin ich* 1726, 4, in CJ beseitigt. *ob ich* 1923, 1, in CJ *helfen.* *wan ich* 1994, 3 AD, in B *als ein.* *du: soltu* 2288, 2, in CJ beseitigt. *mich: die mich* 1204, 3. *ob mich* 2299, 4 A. *mir: diu mir* 2273, 3; CD lassen *von dir* aus. *wir: ê wir* 1095, 1, C *ê ich.* 1393, 3. *uns: daz uns Ezel her enbót* 1423, 2, C *daz Etzel uns enbôt,* J lässt *her* aus. *waz uns* 1795, 4 A, durch veränderte (prosaische) Wortstellung. *deist uns* 2031, 3 A, *uns* fehlt den andern. *man: dô manz* 638, 4, in C beseitigt. *dâ man* 2105, 1, in C abweichend (vgl. S. 29). *swa man* 2177, 1, in J durch Umstellung beseitigt. *ein: umb ein ánder* 1083, 2 BDJ; das richtige ist *ein* C. *iht: daz iht witze* 995, 1 B, *iht* fehlt ADJ, die Strophe fehlt C. *sîn, mîn: zuo sîn* 1309, 1. *hât mîn* 1479, 3, in D durch Umstellung entfernt.

Eine Präposition: *und zen êren* 815, 2, wo J *und ze sælden,* ABD *und ze êren.* *swers ze koufen het gegert* 1640, 3 C. *her ze lande* 1678, 4 A. *und für* 1267, 1; *und* fehlt CJ. *lac vor dînen helden tôt* 2028, 2, C *lac vor den dînen tôt.* Zwei Stellen noch in A: *wart ûf hánden* 1268, 2; *unz an unser eines tôt* 2086, 3, J *hinz an,* BCD *an,* letzteres die seltnere und darum veränderte Ausdrucksweise.

Andere Partikeln. *vil: ich vil* 1204, 1 ADg. *do vil* 1414, 4 A. *ein vil* 2, 1 BCd, *ein* ADJ. *eins vil* 20, 1 B; *mit vil* 566, 4 B, den andern fehlt *vil.* *mit vil* 2216, 1 AB, *mit* CDJ. *ê daz* 1904, 2, *daz* fehlt hier wie oft in A. *was nu komen gar dar in* 2148, 1; *nu* fehlt C, *komen* DJ; man kann *was* zur ersten Hälfte ziehen. *di dâ* 383, 5 C, statt *die.* *daz dâ* 744, 4 BD. *der dort* 1636, 3 C.

Die zweite Silbe schwerer, hauptsächlich ein Verbum, meist jedoch nur Hilfsverba. *mir ist* 913, 2 C. 1383, 2 C; beidemal *mirst* zu schreiben. Auch *wem ist* 1087, 1 C, wahrscheinlich das richtige, ist *wemst* zu sprechen. *des ist vil von im geschehen* 1735, 3 C; *von im* fehlt den andern. *der ist* (l. *derst*) 2180, 1. *diu was* 1492, 2 AD; aber B stimmt mit a, und *von* ist wohl nur ein Fehler für *wan.* *und wærz* 1781, 4 AB; hier streicht auch Lachmann *und* (vgl. S. 82). *ich hân* 1682, 2 C, hängt mit der Veränderung der ersten Zeile zu-

sammen. *dem wart* müsste 1263, 4 Auftakt sein (vgl. S. 95); *dem* fehlt mit Recht CHJ. *ich wil iu* 520, 4 CJ; A lässt *immer*, BD *sus* aus. *ich wil selbe kamerære sîn* 1684, 4, in D beseitigt, wohl auch in J. *noch wil ích* 916, 1 B gegen alle andern Hss. *daz sult ír mich wizzen lân* 692, 2; A lässt *daz* aus, C *daz lâzet mich verstân. daz sult ír* 789, 3 B. *du solt nímmer* 767, 3 C. *waz sol ích iu mêre sagen* 1668, 1 CD, *iu* lässt B, *mêre* AJ aus. Man kann wohl mit Holtzmann *íu* schreiben. Fehlerhaft ist *sô lât íu* 937, 3 AD; *sô* wurde im Nachsatz, weil prosaisch üblich, hinzugefügt. Dagegen ist wohl das echte *got lâz íuch mit freuden leben* 1757, 1 C, statt *wol geleben*, da man keinen Grund absehen kann, warum C *wol* geändert haben sollte. Wohl auch *und lât sí her in gân* 2012, 1, wo CJ *und* weglassen. *mir mac níemen daz gesagen* 1152, 1, wo A mit falscher Wortstellung *daz niemen;* C *mir kan niemen widersagen. got weiz wól* statt *got wéiz* hat A 2204, 1.

Die zweite Silbe gehört einem mehrsilbigen Worte an, dessen Ton zurückgezogen wird. *zen herbérgen ûzen* 1848ᶜ, 1. So müsste man auch lesen *dô Dancwárt kom für die túr* 1888ᶜ, 1 (Holtzm. *dô er kom*), aber in beiden Fällen gab der Dichter dieser Strophen der zweiten Hälfte wohl vier Hebungen.

Ein zweisilbiges Wort im Auftakt. Die vorletzte Silbe ist kurz. Am häufigsten *manec*, was dann *manc* zu sprechen ist. *manic frouwe und manic meit* 25, 2; vgl. noch 534, 2. 540, 10. 547, 3. 548, 2, nicht in A. 556, 3. 751, 1 BC, in A in der ersten Vershälfte, in DJ verändert. 775, 2. 1245, 3, in C nicht. 1621, 2 C. 1660, 2; in manchen Fällen zweifelhaft, wie *manec arm unde hant*, wo auch *und* denkbar wäre, aber nach Analogie der andern ist *unde* wahrscheinlicher. *oder* 1157, 3. 1412, 2. 1878, 4. 1922, 3. 2277, 3. *über* 107, 3, wo man auch elidieren kann. 708, 4 CDJ. 1390, 1, in C abweichend. *wider* 220, 1, in A ausgelassen. 2047, 2 C. 2072, 1. *disen* 1499, 2 C; *bitet* 524, 1 C; beidemal bei abweichendem Texte. *vater mín* 832, 1 A. Nicht hierher gehört *mete* 1750, 3, indem dies Wort zur ersten Hälfte zu ziehen ist.

Beide Silben gehören einem mehrsilbigen Worte an. *Hadeburc* 1475, 1. *widerséiten* 239, 1. *kemenâten* 1755ᵃ, 3.

Zweisilbige Worte mit vorletzter Länge. *einen* 417, 6, oder *ein;* ebenso *einen* 1194, 3, fehlt in CJ. *einen heidenischen man* 1335, 3, C *heiden man.* 2001, 1. *einen swinden swertes slac* 1899, 1 A, kann leicht das echte sein (vgl. S. 120); *swertes* fehlt den andern. *seinem* 85, 1, *seim* J, *an ein* D, wobei elidiert wird. So auch *einem degene gelích* 2143, 3, Lachm. *degen;* C *recken. dînen* 1922, 2, *den* BC. *sînen friunden* 1996, 1 C, die andern *mîne friunt. mîne* 1048, 1, in

C abweichend. 1580, 3, a *unser*. 2101, 1. *mîne* schwebend betont 2175, 1, in C fehlt *vil*. *sîne* 1771, 3 A. *mîner* 1073, 1 C. *iuwer* 1139, 1 C. *grôze willekomen sîn* 545, 2 C; die andern *uns*. *under* 555, 2 ADJ, in C fehlt die Strophe. *beide* 646, 1, fehlt J. *'guoter* 888, 1 B, fehlt den andern. *verre lûhte von in dan* 1602, 1 C; die andern *lûhte verre dan*. *alsô* 2199, 1, C *sô*. Besonders hervorzuheben *sînen gêr den starken leint er an der linden ast* 918, 3 C, die andern *den starken gêr er leinde;* wahrscheinlich ist jedoch *leint er* zur ersten Hälfte zu ziehen. Ohne Zweifel falsch ist 698, 2 *Sîfrit mînen sun gewan* C, wo *Sîfrit* Glosse sein wird.

In Zusammensetzungen: *unberihtet* 1459ᵛ, 2; in Namen (s. oben S. 93), wozu noch kommt *Gîselher* 734, 3. 1227, 1 C. 1230, 3, in C abweichend. 1584, 3 C.

Dreisilbiger Auftakt. Durch Synalöphe in zweisilbigen verkürzt *sît dô er wâfen genam* 44ᵃ, 1, wenn nicht *nam*. Ebenso ist nur zweisilbig *maniger schœnen frouwen lîp* 735, 2 C, *schœner* D, *manic schœner* BJ, *maniger fr. l.* A. Das richtige haben hier wohl BJ. *waz mac mir daz geverren? dîn übermuot dich hât betrogen* 785, 1; J *dîn hôhvart*, C *dich hât dîn übermüete, sprach Kriemhilt, betrogen,* was wie eine Veränderung der Lesart von ABD aussieht. Lachmann will *dîn muot*. Aber ich glaube nicht dass der dreisilbige Auftakt oder die Belastung der ersten Hebung anzutasten ist. *ir kamerære, ir sult hin gân* 955, 1 B, *chamrer* D, *ir camerer sult gân* J, *ir sult hine gân* A, *man sol hin gân* C; alle diese Veränderungen scheinen nur den metrischen Anstoss beseitigen zu wollen. Freilich wäre auch denkbar dass *ir kamerære* als Glosse erst in den Text gekommen wäre. *dô underwunden sie sich sint* 1064ᵛ, 2 CJd, wird durch Verschmelzung der Vocale zweisilbig.

Der Gebrauch des Dichters weicht hiernach im Auftakt der ersten und zweiten Vershälfte nicht wesentlich ab. Aber man bemerkt, dass die Bearbeiter in der Beseitigung zweisilbiger Auftakte bei der zweiten Hälfte es strenger nahmen als bei der ersten, offenbar aus dem Grunde, dass die Verschiedenheit der achten von der zweiten, vierten, sechsten Halbzeile nicht verwischt werde.

## m. BETONUNG.

Um das richtige Verhältniss von Hebung und Senkung, auf dem der Bau des Verses beruht, zu erhalten, verlieren Worte häufig ihre gewöhnliche Betonung, indem eine andere als die höchstbetonte Silbe auf die Hebung fällt. Sehr gewöhnlich geschieht dies am Anfang des Verses, sogar bei einem unbetonten *e;* nur dass man hier nicht

wirklich dies *e* in die Hebung setzt, sondern den Ton auf ihm und der vorhergehenden Silbe schweben lässt. Diese 'schwebende Betonung' haben wir bereits an vielen Stellen hervorgehoben: sie hat sich in der deutschen Poesie bis heut erhalten. Wenn wir bei Uhland lesen:

*Hast du das Schloss gesehen, das hohe Schloss am Meer?*
*Golden und rosig wehen die Wolken drüber her;*

so haben wir in *golden* dieselbe schwebende Betonung, die auch in mhd. Versen so oft in Anwendung kommt.

So am Beginne folgender Verse. *kundestu noch geswîgen* 782, 2 B, *kunstu* D, *kundest* C, *swîgen* AJ, alles Veränderungen, um die Betonung zu regeln. *solten die bî ein ander* 1180, 2, C *suln,* D scheint *die* auszulassen. Vgl. noch 1263, 2. 1772, 1 und viele andere. 858', 3 CJd. *mîne vil liebe herren* 1628, 1, J lässt *vil* aus, C weicht ganz ab. *künege* (l. *künge*) *noch sînen mâgen* 1032, 3 ändert C in *deheinen küniges mâgen.* Ebenso häufig nach der Cäsur: *swester, mir ist geseit* 1183, 1, wo J *mirst* schreibt. Durch kleine Aenderungen suchen die Hss. gern diese Unregelmässigkeit zu beseitigen. *mîne vil lieben man* 2175, 1, C streicht *vil.* *zwischen der wende und einen schrîn* 620, 4, B *die want,* A *bî dem bette an einen schrîn.* Vgl. noch 502, 1 BDJ. 1052ᵇ, 1. 1109, 1, in C beseitigt. 1124, 1 C. 1190, 2 ADg. 1235, 1 C. 1306, 3 AB. 1337, 1. 1370, 2. 1439, 1, in a beseitigt. 1473, 3 A, nur falsche Wortstellung. 1571, 2 a. 1636, 2 BJ. 1636, 4 A(?). 1700, 1. 1870, 3, in C geändert. 1888, 1. 1956, 1 C. 2036, 4, in CJ fehlt *den.* 2082, 1 u. s. w.

Ausser dem Anfang der Halbzeilen kommt diese Betonung nicht vor; *die iu noch nie wurden bekant* 448, 4 AB, wo C *wurden ie,* D *wurden nie,* J stärker ändert, lässt sich mit Verschmelzung von *die iu* im Auftakt lesen.

Aehnlich wie bei unbetontem *e* verhält es sich, wo die unregelmässig betonte Silbe einen anderen Vocal enthält. Auch hier findet mehr oder weniger ein Schweben der Stimme statt, nur dass der vollere Vocal ihr mehr Ruhe gewährt. Bei zweisilbigen Wörtern kommt es fast nur am Anfang des Verses und der Halbzeile (nach der Cäsur) vor. Am häufigsten bei Namen. So *Rûmólt der kuchenmeister* 10, 1. 720, 1. 1228, 2. 1457, 1 a. *Hûnolt* 11, 4. *Kriemhilt* 970, 4. 1078, 2; ausserdem 683, 4 C. 1675, 1 CD; dagegen 1662, 4. 984, 1, wo C abweicht. 1013, 4 *Kriemhilt vil liebiu frouwe* setzt C *mîn* für *Kriemhilt,* J lässt *vil* aus. *Prünhilt* 788, 1 BJ durch Umstellung. *Dancwart* 1910, 4, in C nicht bei abweichendem Texte. *Wolfhart* 2231, 1 C, durch Umstellung beseitigt. *Volkêr* 1706, 3. 1669, 2, nicht in CJ. *Îrinc* 1983, 4. 1974, 1, nicht in C. *Sîfrit* 1839, 4. 74, 3, in

DJ beseitigt. 180, 4, CD dafür *der helt*. *Gunther* 424, 4. 543, 2. 660, 2. 511, 4 C. 1054, 2 C.

Nach der Cäsur. *Sigmunt* 44, 1. 26, 2, in CD nicht. *Siglint* 654, 1. 656, 4 BDJ, dafür A *ir*, während C betont *Sigelint*. *Sîfrit* 319, 1. 333, 1. 442, 14. 540, 6. Ausserdem in C 43, 4. 189, 4. 1663, 4; in der andern Bearbeitung 40, 1. 65, 1. 94, 3. 98, 4. 257, 1, wofür C *der helt*. 1015, 2 *Sîfrit der degen balt*, C *der küene degen balt*, in A durch Umstellung beseitigt. Ferner 240, 3, wo nur A die Betonung vermeidet. 460, 2 hat D *Sîfrit den grimmen tôt*, weil *Sîfrit den tôt* (BCJ) zu kurz schien; A macht aus der Lesart von D *der helt den gr. t.*, vgl. 257, 1 C. *Gunthérn* 52, 3, in C nicht. 1980, 1, in J beseitigt. *Gunthér* 813, 2. 1606, 3. 1862, 2. 1941, 1. 2151, 1. 2245, 2; ausserdem 163, 2 BC, wo A falsche Wortstellung (von Lachmann verändert), DJ ändern; derselbe Fall in A 616, 1, wo J *Gúnthèr der rîch*. 2293, 3, in J beseitigt. In C noch 517, 2, durch Umstellung vermieden. 628, 4. 2266, 2, wo die andern *ein* auslassen. In der andern Bearbeitung 701, 2, in C ganz abweichend. 712, 3, wo C *der künic*. 1349, 3, C abweichend. 1370, 4, in C umgestellt. 1547, 2. 1662, 1, wo C ebenso betont *Gêrnôt*. *Gunthérs* 737, 4, in C vermieden. *Schilbunc* 92, 1. *Volkêr* 161, 3. 1915, 4. 2140, 1. 2144, 1; ferner 1820, 1 BCD, aber BD von C etwas abweichend. 1441, 4, wo in A *küene* ausgefallen ist. 1524, 2 Lag, die andern *der was Volkêr genant*, wahrscheinlich mit zweisilbigem Auftakte zu lesen. In C nicht 171, 2. 1829, 4. 1952, 1. *Kriemhilt* 545, 1. 786, 1; ausserdem 352, 3 wo A *diu schœne künigín* statt *K. d. k.*, und ebenso 849, 4. In C 1235, 3, bei abweichendem Texte; dagegen 1139, 1 C *iwer swester* statt *Kriemhilt*. *Prünhilt* 746, 2. *Ortwîn* 808, 1 AJ. *Gêrnôt* 1126, 2 C bei abweichendem Texte. 2033, 1 C, um eine Reimfreiheit zu beseitigen; dagegen in C nicht 2158, 2. *Ortliep* 1328, 3 AC. *Dancwart* 1415, 1. 2308, 2 C. *Walther* 1694, 4. *Irinc* 1995, 1. *Helfrich* 2218, 1, wofür C *Gêrbart*. Vielleicht *Dietrich* 2265, 1.

Andere Wörter: am Anfang des Verses *alsô* 336, 1. 171, 3, hier nicht in CD, und öfter. *niwan* 1698, 2. 1743, 3. 2081, 2. 2245, 2; ausserdem C 1076, 3. 1163, 2, wo die andern *wan*. 1576, 3. 1611, 2. 2236, 2. 1166, 3 CD, aber verschieden. 564, 4 in allen ausser A. 1482, 3 nicht in C, hier a *wan éine*. *dannoch* 1824, 4. 1692, 2 BD. *urloup* 1433, 1. 646, 1 BCD; und 317, 1. 319, 1, wo beidemal A allein die gewöhnliche Betonung hat. Nach der Cäsur *alsô* 317, 1 ABC. 691, 2, wo J *als*. 818, 2. 833, 1 u. s. w. *niwan* 813, 1. 1343, 4. 1367, 4. 1455, 4. 1529, 3; in C ausserdem 1213, 2. 2037, 1, wo die andern *wan*. 296, 2 hat A allein *wan*. *dannoch* 755, 2, wo A *dánnoch* betont, indem *vil* ausgeworfen wird. *urloup* 506, 1 C. *dienstlich* 766, 3, in

CJ vermieden. *müelich* 1483, 2. *immér* in *immêr geligen bi* 1091, 2, wo A umstellt. *nimmêr* 1862, 1 C, statt *niht mêr* oder *niht.* 1716, 4 A, und in A auch einmal am Anfang, 1529, 3, für *wider* der andern.

In der Mitte des Verses nur wenig sichere Beispiele. *alsô*: 574, 4, wo A *sô.* 1081, 1 in einer C fehlenden Strophe. 522, 2 in C. *etwâz* 852, 2 BDL, wofür A *ê*, C weicht ganz ab; J *et gern. Dietrich : dâ stuont ouch hêr Dietrîch* (*: rich*) 1292, 2, wo BJ *hêr* auslassen, womit zu vergleichen *ir lîp der habe undânc* 909, 1 (*: tranc*); und *unkúnt* (*: Sigemunt*) 1012ᵃ, 3. Nicht nothwendig ist *swaz mir iemán getúot* 1197, 2, sondern hier ist zweisilbiger Auftakt; Cg schreiben *iemen tuot*, J *iemen mir.* 1374, 2 hat A *ob ir ieman geruochte,* auch hier wohl zweisilbiger Auftakt; *ruochte* BJ, *gerte* D, und mehr abweichend C. *nimmêr* 287, 4 A, auf vorletzter Hebung, durch falsche Wortstellung, wiederum nach der Prosa. Vielleicht auch 497ᵛ, 4 *getarrerz in nimmêr versagen.*

Dreisilbige Wörter, die den Ton auf der ersten haben, ziehen des Verses wegen ihn häufig auf die mittlere zurück. Am Anfang des Verses: Namen. *Sîfride* 480, 4. 432, 1 BCD, wo *vil* AJ fehlt. 683, 1 ABD, in CJ nicht. Dagegen C 831, 2. *Sîfrides* in allen 582, 4. *Sîfriden* 944, 3 CB. *Kriemhilde* 503, 1 C. *Gêrnôten* 1606, 4 C. *Volkêren* 1697, 2 C. Andere Wörter. *urloubes* 360, 2 C. 1231, 1 C; dagegen 69, 4 ABJ. *herbérge* 318, 1, wo BDJ fälschlich den Artikel vorschieben. *truhsǽzen* 1885, 1. 719, 3, wo C *trúhsæze. nahtsélde* 1576, 4 C. *sidîniu* 75, 2, dafür C *von sîden. güetlîchen* 570, 2 A, statt *güetlich. islichen* 2071, 2, nicht in C.

Nach der Cäsur: Namen. *Sîfride* 664, 1. 575, 3, wo C *dem recken. Sîfrides* 992. 4 A, statt *den sînen.* 723, 1, C *ir beider. Sîfriden* 565ᵃ, 3. *Kriemhilde* 1451, 3. 652, 3, in J nicht. 643, 2 AB, in C fehlt die Strophe. 781, 3 BDJ. 1298, 4, C *der frouwen. Albrichen* 98, 3 CD. *Dietriches* 2220, 3. *Wolfhárten* 2235, 3, in C abweichend. *Iringen* 1991, 1 C. Andere Worte: *marcgrâve* 1173, 1, C *vil edel.* 1933, 1 A, die andern *márcgrâvè. herbérgen* 1302, 3, in C abweichend. 1303, 3 C, die andern *hérbérgè. etlîches* 193, 4 CD. *antwurten* 886, 7. *antwurte* 1586, 1 AB, statt *sprach dô. urloubes* 1419, 3 ABRa. *unmâzen* 327, 1. *unlánge* 939, 2. *unmære* 1040, 2. *untrœstet* 1469, 2. *unkúnde* 84, 2, wo CD *freude. unmuotes* 2089, 3. C *trûren.*

In der Mitte des Verses: Namen. *man bát Sîfriden sitzen* 745, 3, J *Sîfrit bat man,* C *dô muose sitzen Sîfrit. Kriemhilde* 1401, 2, wo J *Kriemhilt,* was bei der Lesart von a ebenfalls nöthig ist. An den meisten Stellen nicht gemeinsam: 286, 1 CE, die andern *der frouwen.* 2018, 4 C, bei abweichendem Texte. 1319, 4 CJ. 1248, 3 BCHg, nicht nothwendig. 1309, 4 ADJ, wo BC *Kriemhildè.* 571, 3 C, durch Um-

stellung; ebenso 572, 2 A. *Burgónden* in C 69, 4, statt *Búrgónden.* 1584, 3, bei abweichendem Texte: die andern *Búrgónden,* doch kann man in C auch *Gunthér* betonen. Dagegen nicht in C 1811, 3, wo C *gesten.* 526, 4 ADJ, durch fehlerhaft eingeschobenen Artikel. *Albrichen* 466, 1. *Tuonóuwe* 1228, 3, nicht nothwendig, C abweichend. *Rûmoldes* 1408ᵃ, 3, besser *deist.* *Gêrnôte* 1607, 1, in DJ vermieden, in C abweichend. *Gêrnôten* 1742, 3, C *Gérnóten.* 1908, 1, in C nach der Cäsur. *Ortlieben* 1898, 1. *Dietriches* 1925, 3, in J ist *er sprach* weggelassen. *Volkêren* 1937, 2, nicht nothwendig.

Andere Worte. *marcgráven* 1049, 2, oder besser zweisilbiger Auftakt. *nahtsélde* 1228, 3, wo J *die* auslässt. *ellende* 1252, 4, besser *kust* zu schreiben. 1962, 3 ABC, J lässt *vil* aus. 2195, 4. 2101, 4 AB, die andern *éllénden.* 1774, 4, nicht in C und nicht nothwendig (besser *huot*). 2031, 3, wo C *élléndèn* betont. 1614, 7 C, die andern *éllèndè.* *juncfróuwen* 379, 2, in C nicht, ist anders zu betonen. *fruomésse* 1164, 1 Ca, statt *messe,* oder zweisilbiger Auftakt. *meinræten* 824, 1 BD. *antlütze* 240, 1 CD, statt *ántlützè.* *antwúrte* 883, 3, J lässt *dà von* aus.

Namentlich häufig Zusammensetzungen mit *un*, meist unmittelbar vor der Cäsur. Vgl. *von werke was unmüezic* 31, 3, und dasselbe Wort 718, 3. 1210, 1, wo C *unmúoze.* 1454, 3. 1250, 3 CJ (verschieden), die andern *únmüezèc.* Dagegen 1241, 3, wo C *únmúoze.* *unmuoze* 719, 2. *unmâzen* 5, 2. 46, 1, in J nicht. 323, 1. 325, 3; und 50, 2, wo A *unmæzlich*, CD *vil grôzen.* In C 328, 3. 369, 4. 1976, 1; in J 329, 15. *ungérne* 2180, 3. 391, 4 BCJ. 2103, 4, wo C *leider.* 1004, 4 BDJ, C *doch lihte.* abweichend A. 1105, 4 C. *unkünde* 1254, 4. 442, 16. *unnâhen* 583, 8. *unschulde* 803, 3. *unmuote* 814, 4. 1814, 3. *untriuwe* 859, 2. 2309, 4 C, bei abweichendem Texte. *unkreften* 950, 4. *unschuldic* 984, 2. *unmære* 1013, 3. 1709, 4. 1730, 3. *unsenfte* 1550, 4. 2268, 4. 1195, 4 C. *unbilden* 1411, 1, C *únbildén.* *unprisen* 1970, 3. *unsælde* 2258, 1, in C fehlend. *unfuoge* 618, 3.

Nicht minder Worte in *liche,* aber diese nicht im gemeinsamen Texte. So hat C *etslicher* 457, 2. *hêrlicher* 479, 2, oder *in vil* Auftakt, *vil* fehlt den andern. *wisliche* 1739, 3, oder *daz erz* Auftakt. *billiche* 1801, 4. Dagegen *hêrlicher* 1373, 2, in CJ durch Umstellung vermieden. *güetlichen* 523, 1, oder *in vil* Auftakt; *vil* fehlt CD; vgl. 479, 2. *dienstlichen* 640, 8 BD. *eislicher* 944, 2, oder zweisilbiger Auftakt; C *starker,* J *grôzer.* In A allein *vriuntliche* 293, 1. *græzlichen* 654, 4. *billiche* 2200, 4, durch eingeschobenes *vil.*

Eine seltnere Art ist die Betonung der ersten und dritten Silbe; letztere hat unbetontes *e*, hier schwebt der Ton zwischen zweiter und dritter, während die drittletzte ihren vollen natürlichen Ton behält. *den schifmeister sach niemen* 452, 1 BD; A *niemen sach*, J *schif-*

*man*, C *den vergen sach doch niemen*, alles Aenderungen, um den Vers zu ebenen. *wan Prünhilde ze leide* 780, 4 A, *Brunhilt* J, *wan ze leide Pr.* BCD. *vrœlicher gewesen* 1327, 4 C, statt *wesen. vrœlicher noch baz,* nach der Cäsur 1382, 2 C, bei abweichendem Texte. Die mittlere Silbe hat *e: der jungeste dar under* 399, 13, besser *drunder,* in C verändert. *er wâfende sich balde* 462, 3, *sich vil* DJ, C *er wart gewâfent balde,* hier kann man *wâfent* schreiben (S. 87).

Aus vier Silben verkürzt: *marcgrâvîn* im Reime 1106, 1. 2141, 2. A auch in der Cäsur 1103, 2, wo *und* den andern fehlt, mit Recht. Viersilbige haben den Ton auf der ersten und dritten: *ârâbischem* 357, 1. 353, 1, hier in C *aller hande. hôchvertigen* 54, 4 A, für *hôchvérten* B. Zusammensetzungen mit *un* ziehen aber auch hier den Ton zurück. *wie rehte unfriüntliche* 2126, 2, wäre nicht zwingend. In andern Stellen ändert C, weil es Zusammentritt zweier Hebungen gern vermeidet. Vgl. *unsórclichen* 429, 8 BDJ, in C die ganze Zeile verändert. *unwilligen* 1170, 4, doch hat auch hier C ein Adjectiv mit ausgelassener Senkung (*trûrigen*). *unvrœlichen* 1172, 4, in C weicht der Reim ab; J schiebt *vil* vor. 1178, 4, wofür C *in riuwen immer.*

Eine gleichfalls seltene Veränderung des natürlichen Tonverhältnisses tritt ein, wenn ein minder betontes Wort in die Hebung, das höher betonte in die folgende Senkung fällt. Auch hier ist ein Schweben des Tones nicht zu verkennen.[1]) *daz sîn sun komen wolde* 648, 2 BD, *ir sun dâ comen wolde* J, *daz Sîfrit k. w.* C, *daz sîn sun kœme* A, alles Veränderungen der Betonung wegen. *sît daz iuch mîn sun Sîfrit* 733, 2 BCD, J lässt *daz,* A *mîn sun* aus. Wahrscheinlich auch beim Artikel *swâ diu tier hine gânt* 857, 3, wo A *hine* auslässt; wie beim Kürenb. *er muoz mir diu lant rûmen* 8, 7. Alphart 59, 2. 64, 4. Nicht nothwendig 1787, 2 A, denn hier ist *wæn* zu schreiben (S. 88).

Auch bei der Betonung ist nicht zu verkennen, dass bald die Bearbeiter, bald einzelne Hss. der Bearbeitungen die Unregelmässigkeiten derselben zu glätten suchen; und auch hier zeigt sich in den verschiedenen Theilen des Gedichtes, in dem was mit Sicherheit dem Dichter zukommt, vollkommene Gleichheit des Gebrauches.

## n. DIE LETZTE SENKUNG.

Bei consonantischem Anlaut der letzten Hebung dürfen zwei Silben in die letzte Senkung nur dann fallen, wenn die Verkürzung zu

[1]) Vgl. meine deutschen Liederdichter, Anmerk. zu I, 10.

einer Silbe die gewöhnliche Form war. Am häufigsten geschieht das bei Liquiden nach kurzem Vocal, wo schon im 12. Jahrh. die Abwerfung des schliessenden *e* Regel war. Wir haben zwar gesehen (S. 96) dass der Dichter, wie andere seiner Zeit, das im mhd. des 13. Jahrh. verstummte *e* zuweilen noch beibehält; aber auch bei ihm ist der Abfall schon Regel. Gar nicht mehr empfunden wurde die ursprüngliche Zweisilbigkeit gewiss in der Silbe *en*, z. B. *fürsten lant*, ahd. *furistôno lant*, in dem schon Notker *furston* hat; vgl. 162, 1. 573, 2. 678, 4. Auf solches Vorkommen gehen wir nicht ein, und würden es gar nicht erwähnen, wenn nicht Müllenhoff (S. 30 etc.) hier eine Erinnerung an ursprüngliche Zweisilbigkeit um 1190 für möglich hielte. Anders verhält es sich mit *er, em:* diese Endungen werden im 12. Jahrh. noch *ere, eme* geschrieben. Aber sie stehen unbedenklich in der letzten Senkung, namentlich häufig *er*, vergl. 182, 3. 206, 2. 266, 3. 277, 2. 284, 3. 296, 2. 338, 6. 437, 2. 463, 3. 521, 2. 543, 3. 553, 4. 676, 1. 737, 4. 832, 2. 850, 1. 851, 2. 868, 3. 877, 1. 969, 2. 1044, 1, nicht in A. 1095, 4. 1224, 1. 1333, 3. 1375, 3. 1399, 3. 1416, 2. 1435, 2. 1449, 3. 1704, 1. 1744, 2. 1815, 3. 1888, 4. 1989, 2. 2012, 3. 2043, 2. 2061, 2. 2126, 3. 2140, 3. 2153, 2. 2267, 3. 2158, 3. 2207, 3. 2212, 2. 2291, 3. Weniger *em*, am meisten vor anlautendem *m* der letzten Hebung[1]): *küenem man* 680, 3. 1422, 3. 179, 2 C, die andern *küenen;* derselbe Fall BC 753, 3. B 789, 1. 1603, 3. Bg 1289, 3. *sînem man* 819, 3. *liebem man* 836, 3 B. *iuwerm man* 838, 3. *manigem man* 918, 1. 2023, 3. *deheinem man* 923, 3. *keinem man* 1036, 1. *einem man* 1158, 3. 1201, 3. 2148, 3. 1142, 4 A. 1183, 3 AB. Ausserdem nur noch vor *s*, *hêrlîchem site* 856, 1. 860, 1; in beiden Stellen hat Lachmann *hêrlîchen* mit A, aber wir sahen dass diese Hs. ungemein häufig *n* für *m* setzt (S. 65). *einigem sporn* 1598, 8, in C *einem halben sporn*, aus metrischen Gründen. *einem sal* 1699, 1 BJ, wo AC *eime*. *jungistem tage* 1081, 4 A. *güetlichem site* 637, 1 C; *friuntlichem site* 729, 4 C, beidemal bei abweichendem Reime. Die von Lachmann aufgestellte Regel dass nur folgendes *m* erlaubt sei, ist nur äusserlich scheinbar richtig; Wunder müsste es dann nehmen dass nur das Wort *man* vorkommt. Der Grund dass dies Wort so häufig erscheint, liegt vielmehr in seiner Flexion, *muot* würde sich z. B. deswegen nicht geeignet haben, weil der Dichter *muote* sagte, denn die oben (S. 83) erwähnten Kürzungen des Dativs pflegen nicht bei vorausgehendem Adjectivum einzutreten. Und nicht anders ist es bei den mit andern Consonanten anlautenden; *site sporn* kommen vor, weil der Dativ eben auch einen stumpfen Reim

[1]) Vgl. Lachmann zu 856, 1.

bildet, und so ist auch *einem sal* keineswegs falsch. Aber *strît* wird nicht vorkommen, weil bei vorausgehendem Adj. der Dichter *strîte* sagte. Und so verhält es sich mit *lîp*, *wîp* u. s. w. Man muss also sagen, dass *em* gerade so wie *er* nicht mehr zweisilbig empfunden wurde, und wenn *er* häufiger ist, so liegt es eben darin, dass gen. dat. sing. des femin. häufiger als stumpfer Reim zu verwenden ist. Dass diese Auffassung die richtige ist geht aus der Behandlung von *der*, *dem* hervor. *dem* findet man noch ziemlich lange *deme* geschrieben, und doch setzt der Dichter die Form in die letzte Senkung und nicht nur vor *m*. *der* ist aus gleichem Grunde wie *er* häufiger; vgl. 76, 4. 203, 1. 217, 3. 387, 3. 389, 4. 392, 7. 421, 2. 427, 2. 435, 3, nicht in C. 439, 1. 442, 5. 492, 2 AD. 495, 1. 497, 6, wo C abweicht. 536, 3. 543, 1. 547, 2. 611, 3. 708, 2. 738, 1. 882, 2. 998, 1 u. s. w. *dem* vor *m*[1]), aber wiederum nur vor *man* 2200, 3; vor *s*, *von dem sal* 1955, 3. *ûz dem sal* 2199, 1. 2271, 3. *vor dem sal* 485, 2, in C fehlt die Strophe, DJ *für den sal*. *ûz dem sal* 1940, 1 C, die andern *für den sal*. *gein dem sê* 370, 3, CJ *an den sê*. *ûf dem sê* 477, 3, C *ûf jenem sê*. Ferner *mit dem bogen* 879, 1. *ûz dem wege* 1556, 1. Lachmann sucht durch unnütz künstliche Schreibung seine Regel aufrecht zu erhalten, *ûzme ûfme* kann man sich gefallen lassen, aber was soll *mittem* in der Sache ändern? Gestehen wir doch lieber was so natürlich und klar ist: der Dichter empfand die Zweisilbigkeit entweder nicht mehr, oder, wenn er sie empfand, war sie seinem Gefühl nicht störend, wie wir noch an andern Belegen sehen werden.

Substantiva mit der Ableitungssilbe *el* werden ebenfalls in Formen wo die ältere Sprache *ele* hat, an diese Stelle des Verses gesetzt. *ahsel* 423, 2. *ermel* 427, 1. Nicht hierher gehört *slüzzel* 1060, 4 CD, da hier *slüzzèle* die echte Lesart ist (S. 96). Aehnlich *rîter* aus *rîtære*; vgl. 205, 4. 291, 3. 578, 2. 700, 2. 779, 1. 890, 1. 1009, 3. 1088, 1. 1154, 2. 1237, 3. 1294, 3. 1345, 4. 1412, 3. 1426, 2. 1471, 1. 1506, 1. 1571, 1. 1587, 3. 1608, 3. 1667, 3. 1922, 1. 1923, 3. 2019, 1. 2051, 2. 2122, 2. 2240, 2. 2301, 2, wiewohl der Dichter (davon später) auch daneben *rîtære* sagte.

Sodann folgende einzelne ursprünglich zweisilbige Wörter.[2]) *ir*: 3, 2. 4, 4. 6, 1. 12, 3. 18, 3. 30, 3. 32, 1. 129, 1. 174, 3. 183, 3. 199, 3. 201, 1. 278, 1. 298, 3. 325, 3. 329, 6. 383, 1. 384, 2. 396, 3. 435, 1. 491, 1. 493, 2. 508, 1. 539, 3. 576, 1. 595, 2. 628, 6. 700, 3. 753, 2. 828, 3. 949, 1. 971, 2. 1040, 2. 1045, 3. 1081, 1 u. s. w.

[1]) Lachmann zu 307, 1.
[2]) Lachmann zu 307, 1.

*im* 51, 2. 204, 1. 258, 2. 559, 2. 588, 2. 761, 2. 874, 3. 1005, 1. 1476, 4. 1516, 2. 1552, 2. 1647, 2. 1697, 2. 1832, 1. 1883, 1. 2045, 4. 2145, 3. *ime* kommt sogar noch im 13. Jahrh. vor und wahrscheinlich hat sich der Dichter dieser Form auch bedient; gleichwohl duldet er das Wort in der letzten Senkung. *vil* 163, 2. 422, 3. 454, 1 BCD. 468, 2. 845, 3. 871, 3. 954, 2. 1297, 3. 1318, 1. 1474, 3. 1490, 3 Aa. 1499, 2. 1800, 3. 1832, 3. *von* 1, 3. 1220, 3. 1248, 2. 1317, 2. 1433, 1. 1954, 1. *wol* 43, 2.[1]) 82, 2. 118, 2. 394, 1. 739, 2. 1029, 1. 1428, 2. 1817, 2. *dar* 718, 1. 1043, 2. 1257, 2. 1421, 1. 1440, 2; geschwächt *der* 1217, 2. *an* 159, 3 (kann *ane* gelesen werden).[2]) 2226, 3. Falsch ist, nicht wegen der Kürzung, sondern wegen der unnatürlichen Betonung *die sáh man dá für gân* 307, 1 A, statt *die sáh man für gân.*[3]) Endlich *unde* in *und* gekürzt; auch hier hat, wie zahlreiche Stellen ergeben, der Dichter der zweisilbigen Form sich meist bedient und doch das Wort in der letzten Senkung gestattet. Sicher sind *weinde wîp unt man* 1462, 3. *dar zuo mâge unt man* 1793, 1 und Lachmann. *beidiu wider und dan* 2229, 1. Nicht nothwendig ist *manec arm und hant* 534, 2 (s. Anm.). *manec man und wîp* 556, 3. *manec vrowe und meit* 775, 2. *truogen brôt und wîn* 870, 2 ABDJ. *man wîp und kint* 989, 3 C, vgl. B. *wan gesteine und golt* 1663, 1. Wahrscheinlich aber *ir ist lîp und guot* 1069, 1. In A noch *beidiu liute und lant* 1081, 3, wo *beidiu* den andern fehlt; wahrscheinlich auch *ein künec rich und hêr* 401, 1. *an uns sorge und leit* 934, 2 u. Anm. In C *sîner mâge und man* 168, 3. *ze rehte kurz und lanc* 359, 3. *beide magt und wîp* 551, 1. *vor in her unt dar* 622[b], 2. *dar zuo starc und lanc* 437, 1, hier kaum nöthig.

Sonst findet sich Apocope nur fehlerhaft nach langer Penultima. In AD müsste man lesen *an mich und an mîn man* 312, 3, aber das zweite *an* ist zu streichen. *ân nît* 580, 4 A. *ân man* 1139, 1 C. *an ein want* 588, 2 A, wo Lachmann *eine;* vgl. 599, 4. Nicht unrichtig *ze weinen hân* 1727, 4; *ze behalten truoc* 442, 2 A.

Syncope in der letzten Senkung nur bei schliessender Liquida.[4]) *rn, venstern* 382, 1. *iuwern* 931, 2. 964, 3. 1022, 3. 1458, 3. *andern* 1865, 1. 1012[a], 2. *rs, rîters* 16, 4. 252, 4. 766, 2. 778, 2. *jâmers* 507, 3. 1637, 4, beidemal nicht in C. *anders* 1182, 4. 1805, 4 (doch vgl. S. 99). *opfers* 993, 3 A. *vorderst* 914, 4 C. *Gunthers* an keiner sicheren Stelle, denn 125, 4 *schenken den Gunthers wîn* AB ist auch nicht nothwendig *Gunthers* zu schreiben, da *schenken* schwebend

[1]) Hier kann man aber lesen *hôrt man wól sît.*
[2]) Vgl. 836, 1. 844, 2. 1311, 1.
[3]) Ebenso verhält es sich mit *helt,* vgl. Lachmann zu 319, 1. 2209, 2.
[4]) Vgl. hierzu Lachmann zu 305, 1.

betont werden kann. 269, 4 lies *über al daz Guntheres lant. Gunthers muot* 324, 3 nur in A.[1]) *Gunthers man* ebenso 852, 3; und 1141, 3, wo *under* (C *bi*) den Auftakt bildet. Auf die Schreibung der Hss. ist hier gar nichts zu geben: an der letzten Stelle schreibt C, bei deren Lesart offenbar *Guntheres* nothwendig ist, *Gunthers*, und ebenso 125, 4. *rt, ermordert* 1785, 3. *ln, tâveln* 559, 5, wenn nicht *tavelen;* vgl. die Anmerkung. *nifteln* 1270, 1. *Etzeln* an keiner gemeinsamen Stelle; vgl. 1288, 4. 1308, 4. 1328, 4. 1399, 4. 1636, 4. 2018, 3. 2252, 4, und oben S. 97. *ls, tiuvels* 426, 4. 2182, 3. 417, 4 ABJ (doch vgl. S. 99). *lt* kaum, wegen *gehandelt* 1607, 4, *vergîselt* 1405, 4 s. oben S. 98. *ir sult sagen* nur in C 677, 1. *ns, morgens* 1456, 1. *niemens* 1769, 2 BCD. *trûrens* 1722, 1, wiewohl *rîtennes* 1075, 4. *nt, lougent* 1709, 3. 1730, 1. *gewâfent* 1534, 4. 1801, 2. 2068, 1. 2189, 1.

Auch in dieser Hinsicht zeigen alle Theile des Gedichtes Uebereinstimmung; die Bearbeitungen unterscheiden sich kaum von dem Originale, nur zeigt auch hier wieder A seine Unkenntniss metrischer Gesetze.

### o. AUSLASSUNG VON SENKUNGEN.

An und für sich können Senkungen an jeder Stelle des Verses ausgelassen werden. Doch sind einige Fälle besonders zu betrachten, weil sie für den Bau der Strophe und die metrischen Gesetze des Dichters charakteristisch sind.

Alle Senkungen fehlen im gemeinsamen Texte nicht. *friunt Sîfrit* 853, 1 BC gehört nicht hierher, weil *friwent* geschrieben werden kann; ADJ schieben, weil der Vers zu kurz schien, *hêr* ein; derselbe Fall 1916, 2 *friunt Hagene* C, wo die andern *friunt* (*mîn friunt* BD) *hêr H.* Die meisten Stellen hat nur A, von denen folgende zu dulden wären, vgl. 1682, 1. 1863, 1. 1901, 1. Falsch ist in A *dô sprach Sîfrit* 313, 4. *ûz Îslant* 397, 1. *zuo dem gaste* 398, 2. *frou Prünhilt* 399, 1. *durch dich mit im* 401, 3. *ouch was Prünhilt* 565, 4. *daz heimlîche* 615, 3. *mîn sun Sîfrit* 649, 4. *dâ hêr Sîfrit* 687, 3. *dô jach Sîfrit* 764, 2. *zuo dem sêwe* 1061, 3. *die ich* (*ich* fehlt A) *dort sihe* 393, 2. Es ist beachtenswerth dass fast alle diese Beispiele in die Gegend von A fallen, die durch Auslassung von zahlreichen Strophen sich von den übrigen Theilen besonders unterscheidet. Auch hier beruht der fehlerhafte Bau fast immer auf Auslassungen. Wollte man sagen, dass diese Partie des Gedichtes

[1]) Lachmann meint (zu 125, 4) auch 324, 3 hindere der Vers nicht die dreisilbige Form: aber wie ist dann richtiges Lesen möglich?

besonders alterthümlich und dass diese Auslassung aller Senkungen alterthümlichen Charakter bezeuge, so stellen wir dem einfach die Thatsache entgegen, dass solche Halbzeilen sich ebenso in echten wie unechten (also jüngeren) Strophen dieses Theiles finden. Auch 698, 3 AD *Sîfrit mîn sun* ist so zu betrachten; hier schreibt Lachmann *sune*, worauf er zwei Hebungen ruhen lässt; die Unrichtigkeit dieser Betonung wird später erwiesen werden. Die richtige Lesart für den Text von ABDJ ist *Sîfrit der mîn sun* B, oder *sun mîn* J; wie die Originallesart hier lautete, lässt sich nicht ermitteln, weil C stärker abweicht.

Zweifelhaft ist mir auch, ob bei vorgesetztem Auftakt die Senkungen fehlen. Im Bau des Verses ändert es nichts ob der Auftakt steht oder nicht. Zwar unbedenklich ist *durch hélm vlínshértèn* 2156, 3, wo A *durch flinsherten helm* nach prosaischer Wortstellung (Lachmann *helmen*); denn hier ist die Betonung ganz naturgemäss. Auch *enpfie Wolfharten* 2232, 2 AD, wo BJ *enpfie er*, C abweicht. Zu dulden wäre auch *wol ûf, sprach Sîfrit* 193, 3 AB, wo J *nu wol*, CDd *sô sprach;* und wegen der ursprünglichen Zweisilbigkeit *des half im* (l. *ime*) *Hagene* 210, 1 A, die andern *im wol. dô wart von* (l. *vone*) *degnen* 1506, 4 A, wo *den* fehlt. *swie grôz ir* (l. *ire*) *hôchzît* 655, 5, wo C wohl richtiger *hôchgezîten. gesprach heinliche* 1195, 2 ADg, wo wahrscheinlich dass *in* BCJ ausgefallen, indem das Subst. *heinliche* nicht verstanden wurde; *in* will Lachman gegen A 615, 3 ergänzen. *er sluoc ûf Hagenen* 1500, 2 AB, nur richtig, wenn man *ûfe* schreibt. *dô spranc zuo Hagenen* 2212, 1 A, statt *gespranc* BCJ. Nicht hierher gehört *mit samt Sîfride* 31, 2 AB, weil *samet* zweisilbig ist; ebenso *als ir friunt Hagene* 497, 3 AB, weil *friwent.* In A wiederum allein *mit den hêr Sîfrit* 970, 3, statt *der herre;*[1]) *dô gie hêr Sigemunt* 1024, 1. *dô sprach vrou Kriemhilt* 996, 2, 1025, 1, statt *diu vrouwe*; *in riet vrou Kriemhilt* 1762, 4.

Eine einzige Senkung im Halbverse findet sich häufig. Entweder hat sie, in der vorderen Hälfte, zwei Senkungen vor, und zwei nach sich; in der hintern, zwei vor und eine nach sich. Dahin gehören die auf S. 109 ff. angeführten Belege. Oder die Senkung steht nach der ersten Hebung (der Auftakt bleibt wieder unberücksichtigt). Dann stossen in der vorderen Hälfte drei Hebungen zusammen. Dieser Fall ist sehr gewöhnlich; namentlich liebt der Dichter ein dreisilbiges antibacchisches Wort vor die Cäsur zu setzen. Bei Namen. *ez wuohs in Búrgóndèn* 2, 1. *dû zen Burgonden* 5, 3; und derselbe

[1]) Ein Fehler den A mehrfach mit der jüngsten Handschrift, mit d, theilt, doch an verschiedenen Stellen.

Name an dieser Stelle 202, 1. 231, 3. 287, 1. 526, 4. 683, 3. 933, 1. 1050, 1. 1137, 1. 1148, 1. 1363, 2. 1435, 2. 1462, 1. 1509, 1. 1517, 1. 1651, 1. 1670, 1. 1947, 1. 1949, 4. 1980, 3. 2029, 1. 2059, 1. 2104, 4. 2152, 3. 2308, 1. 419, 7 hat C *dâ ze Rîne;* 1096, 1 *vremden landen;* 1624, 3 *iuren landen;* 1656, 1 *Nibelunge;* dagegen C *von Burgonden* 420, 1, wo die andern *Hagenen bruoder,* und auf beiden Seiten mehrmals abweichend, wo nicht wie hier ein metrischer Grund als Anlass der Aenderung bezeichnet werden könnte. Noch häufiger ist *Kriemhilde,* wo aber die Texte mehr von einander abweichen. Von andern Namen, mehr oder weniger oft, *Prünhilde, Albrîche, Gêrnôte, Dancwarte, Balmungen, Gunthêre, Sifride*[1]), *Îslande, Ortlieben, Iringen, Wolfharten, Volkêren, Dietrîche, Tuonouwe, Pazzouwe, Gelpfrâten, Bernære, Helpfriche* u. s. w. Von Appellativen namentlich oft *juncvrouwe.* Besonders hebe ich hervor Adjectiva und Adverbia, weil wie wir sahen bei ihnen ein Zurückziehen des Tones auf die vorletzte Silbe daneben oft stattfindet; doch ist die ursprüngliche Betonung die überwiegende. So kommen vor im gemeinsamen Texte *frœliche* 254, 4. 646, 4. 1289, 4; und ausserdem oft wo C es nicht hat, meist ein anderes Adverb. setzend; von dieser Vertauschung nachher. Uneigentlich *friuntliche* 293, 1. 579, 4. 600, 3. 745, 1. 1049, 4. Ferner *isliche* 607, 2. 874, 2. 1062, 4. 1096, 2. 1112, 2. 1314, 2. 1326, 3. 1584, 4. 2215, 2. *reisliche* 681, 1. *hêrliche* 1446, 3, und wo C *herrenliche* schreibt, 760, 2. 1243, 4. 1670, 2. 1907, 2. *güetliche* 971, 4. 1166, 2. *werliche* 2275, 3. *gewärliche* 1958, 2. *wærliche* 1680, 4. *bœsliche* 2091, 2. *billiche* 2200, 4, nicht in A. Nicht hierher gehört Lachmanns *scierliche* 714, 4. Auch bei *un* fanden wir eine Zurückziehung des Tones häufig. Doch wird die natürliche Betonung an dieser Stelle gewahrt in *unmuoze* 357, 2. 721, 2. 1595, 1. 526, 6, wo C *unmúoze. untriuwe* 819, 2. 1014, 1. *unmære* 942, 2. *unkunden* 383, 1. 393, 2. *ungerne* 1024, 4. 1972, 3. *unlange* 1056, 1, und manche andere in den Bearbeitungen.

Endlich verdienen Erwähnung dreisilbige Worte auf der Cäsur, deren mittlere Silbe ein *e* hat. Zwar bei *viende* kann man die vollere Form *vîande* setzen, die an den folgenden Stellen die Hss. zum Theil haben. *daz ez ir vîanden* 232, 4 BC, *vienden* A; *iren vînden* J, um die dreisilbige dem Schreiber nicht geläufige Form zu entfernen. *vîande* 250, 2 BC, *viende* AJ. *viende* 692, 4. 1448, 2 A, *vîande* B, *grôzze veinde* D. Vgl. noch 1828, 2. 1847, 2. 1884, 3 AB. 1908, 3. 2213, 4. 2220, 3. 315, 2 hat C *widerwinnen.* — *âbende:* hier liesse sich *âbunde* schreiben. *an einem âbende* 747, 1, wo D wirklich *âbunde* hat, hat

[1]) Von der Quantität dieser beiden später.

C wahrscheinlich wegen dieser Betonung verändert; denn auch 2020, 1 *noch vor dem âbende* wird nicht beibehalten; C *vor âbendes zîte*, J *dannoch vor dem âbent*. 1821, 3 *gegen âbende* ändern DJ, *über eine wîle* J, *aber gên den Hiunen* D. Aber auch Participia werden, und diese am häufigsten so verwendet. Im gemeinsamen Texte *trûrende* 152, 2. *scrîende* 1005, 1. *helfende* 1007, 2, von J beseitigt. *slâfende* 1785, 3; und 1782, 4, wo BJ *recken* (*liuten*) hinzufügen. *houwende* 2229, 2, in J durch Umstellung entfernt; vgl. noch *videlende* 1913, 2, wo J durch *videlen* hilft. Ferner *er brâhte sorgende* 1038, 2 BCD, A *sorgen âne*, J *er brâht ûz der sorge*. *er wacte sorgende* 471, 3 BD, wo A *sorgende wacter*, J *er wacte si mit sorgen*, C *er wacte in grôzen sorgen*. *jâ wirt ir dienende* 1150, 4, wo C stärker ändert, A *jâ wirt ir dâ dienende* (Lachm. *diende*). Denn dass C hier wegen des metrischen Gebrauches ändert, wird aus andern Stellen wahrscheinlich. *swaz man der werbenden | nâch ir minne sach* 47, 1 BJ(A), CD stellen um *nâch ir minne der werbenden*, hier fallen auf das Partic. zwei, dort drei Hebungen. *gescheiden küssende* 646, 3, C *mit küssen gescheiden*. *dô stuont dâ wartende* 1320, 1, C *dô stuont in lieber warte*. Aus diesem Grunde ist wahrscheinlich dass andrerseits C (a) das echte bewahrt hat, 1461, 2 *dô kôs man weinende | vil manige frouwen stân* die andern *dô kôs man vil der frouwen | trûriclichen stân*. Eine Alterthümlichkeit hat mit Recht Holtzmann[1]) hierin erblickt; denn da der klingende Ausgang zwei Hebungen füllt, so fallen auf diese Participia drei. Es steht also ihre Verwendung in der Cäsur der im klingenden Reime gleich; und als klingende Reime werden Participia in *ende* seit dem Ende des 12. Jahrh. nicht mehr gebraucht. In den Dichtungen dieser Zeit aber sind sie häufig; vgl. Roth. 3823. Kais. 11897. Fundgruben 2, 32, 34. 24, 16. 38, 32. 55, 23. 62, 1. 67, 41. 71, 36 u. s. w.[2]) Gegen das von Lachmann angenommene Alter der Lieder (um 1190) zeugen diese Cäsuren nicht, wohl aber für die einheitliche Abfassung, denn sie finden sich auch in Zusatzstrophen, die also nach Lachmann dem 13. Jahrhundert angehören würden.

In den bisher erwähnten Fällen kann nicht zweifelhaft sein wie die Hebungen fallen. Schliesst die vordere Hälfte mit einem zweisilbigen Worte und es geht ein einsilbiges vorher, so wird dieses betont werden dürfen, wenn es mindestens ebensolche Tonhöhe wie das

---

[1]) Untersuchungen S. 71.

[2]) Wenn also Müllenhoff S. 83 sich über Holtzmanns Unwissenheit aufhält, und ihm den armen Heinrich und *daz vliegende bîspel* entgegenhält, so ist zu befürchten, dass der Spott auf den Spötter zurückfällt. Denn in *vliegènde* trägt das Participium nur zwei Hebungen, in der Cäsur des Nibelungenverses drei. Aber freilich hätte Holtzmann seine Bemerkung nicht dadurch schwächen sollen, dass er Belege ausser der Cäsur hinterher anführte.

folgende hat. Ganz richtig ist daher *über sehs wochen* 256, 2. *inre sehs* (die andern *siben*) *wochen* 357, 3 C. Ebenso *zwelf wochen* 144, 1. *zwelf recken* 160, 3. 196, 2. 2106, 2, wo man die ursprüngliche Zweisilbigkeit gar nicht geltend zu machen braucht. *fruo rîten* 855, 2. *friunt* (oder *friwent*) *Hagene* 1148, 2. 1565, 1. 1711, 1. 1335, 4 C. *friunt friunde* 2201, 2. 1739, 2 C. *marc herre* 1485, 4. *helm vesten* 2008, 4. *sturm herte* 2021, 1. *holt wærest* 2039, 3 *helm wære* 2105, 2. *werlt* (oder *werelt*) *alle* 2209, 3. Wie hier bei ursprünglicher Zweisilbigkeit *holn berge* 90, 2. 334', 2. *swern eide* 100, 1. *spiln wolde* 414, 4. *gevarn wâren* 496, 1. *für truogen* 560, 2. *für strichen* 1653, 1. *vor wære* 632, 2. *an sluogen* 1511, 2. Ferner Stellen, wo C abweicht, *und durch wés liebe* 393, 4, wo B *welhes*, C *welhe schulde*. *marc gerte* 484, 3, B *marke*, in C fehlend. *nâch loufen* 890, 2. *begie Hagene* 1524, 4, wo B *der*, HLg *her* einschiebt; a *begunde*. *ûf zucte* 1954, 3, wo BD *gezucte*. Dagegen C *schilt guoten* 2157, 3, die andern *vil guoten*. Bei ursprünglich zweisilbigen Worten, *sult rîten* 500, 1, in C fehlend. *Gunther wol hôrte* 615, 2, D *ez vil wol*, C *der künic ez allez hôrte*. *gegen ir manne* 621, 4 AB, J schiebt *vil hôhe* vor, C weicht stärker ab. *wol pflæge* 1674, 3, in C ganz verschieden. Auch hier hat A eine Anzahl Stellen allein; darunter manche die nicht metrisch unrichtig sind. Bedenklich ist *ir vâter hiez Dâncwart* 7, 2 (vgl. 20, 2), weil dem auf zweiter Hebung stehenden einsilbigen Worte nicht ein zweisilbiges mit zwei verschleifbaren Kürzen vorherzugehen pflegt; und mit Grund, weil man lesen würde *ir vâter hiez Dâncwart*. Aber gestattet wäre *golt swære* 650, 2. *sprach Kriemhilt* 835, 1 AJ. *dén immer* 1018, 1 AB; die andern stellen um. *nie schulde* 1037, 3. *schaz* (fehlt *den*) *mînen* 1222, 4. *burc* (fehlt *vil*) *wîte* 1272, 2. *volc tæte* statt *getæte* 1462, 4. *gesunt widere* 1482, 4 AB, *gesunder* Da. *wirt edele* 1626, 3, fehlt *vil*, ebenso 1749, 4. *solfüegen* 1618, 1, statt *gefüegen*. *volc verre* 1955, 3, fehlt *vil*. *Irinc lie Hagenen* 1977, 1, in A das echte, C *lie dô*, BDJ *der lie*, um die Senkung zu füllen; ebenso *strît werte* 2022, 1, wo BD *der*, CJ *dô* einschieben. *bereit wâren* 358, 1 AJ, *bereitet* BCD. *vierdehalp messe* 419, 2, statt *vierdehalbiu*, jenes die jüngere Ausdrucksweise. *dîn wîp Kriemhilt* 800, 4 bei abweichendem Texte. Bei ursprünglicher Zweisilbigkeit *hin* (fehlt *vil*) *balde* 435, 1. *helt vristen* 846, 4, wahrscheinlich das echte. *dar brâhten* 635, 3, D *aldar*, BCJ *ze Rîne*. *sun kœme* 648, 2 (vgl. S. 129). *wol gunde* 1633, 3, für *vil wol*, J *dô wol*. *mit alsô vil récken* 1568, 3 AB, *vil der* DJa; die Auslassung des Artikels ist das jüngere, wie in A allein *dô sach man vil* [*der*] *dégene* 581, 4. Vielleicht auch bei *niht*, wenn man *niwet* annimmt. In 1636, 2 *son gerte ich niht mêre* braucht die zweite Hebung zwar nicht auf *niht* zu fallen; ebenso wenig 1027, 2 BDJ.

1063, 2 B. 294, 2 A. 1489, 2AB. Aber 43, 4, wo *hêr* fehlt; 792, 4 AB, statt *enliuge*; 1724, 2 AB, statt *enwolden*. A braucht auch so *iht*, *dáz im íht wérrè* 363, 3, *gewerre* BCD, *arges werre* J. *dáz des íht lougen* 1783, 3, wo *haben* nach *iht* ausgefallen. Einzelnes auch in andern Hss. *hie lánge* 419, B, die andern *vil lange*. *stuont* (*gie*) *dannen* 627, 1 BJ. Man könnte noch öfter als an wenigen wahrscheinlichen Stellen die Lesart von A für die echte halten, wenn nicht die grosse Nachlässigkeit im Ueberspringen von Wörtern wankend machte, und wenn nicht A andere entschieden falsche Stellen hätte. Für den Vers gleichgültig ist 463, 1, wo A *vil* ausslässt; 1952, 3, wo *die* fehlt; *der brunne was küele* 920, 1, *der was* BDJ, *was vil* C, was für A spricht. Aber falsch ist *sît ich bin heiden*, 1085, 2, wo *ein* fehlt; denn *bin* kann vor dem höher betonten *heiden* nicht eine Hebung bilden. *wâ von dáz wǽre* 668, 4 A (vgl. B), fehlt wahrscheinlich *komen* CDJ. Unbedenklich ist die Betonung in *nu hol mich hie, vérgè* 1490, 2. *zwiu tuot ir daz, bruoder* 1522, 1; auch A *diu im ê* (fehlt *dâ*) *seiten* 1514, 3. Aber eine Präposition kann nicht die Hebung ohne folgende Senkung bilden: nach Lachmann ist zu betonen *wie líebe mít léidè* 17, 3; nach dem Grundsatze, dass jede Hebung nur mit der vorausgehenden Senkung, nicht mit der folgenden Hebung verglichen wird. Aber das richtige ist, wie man aus der musikalischen Behandlung ausgelassener Senkungen sieht, das umgekehrte: es muss gelesen werden *wie líebè mit léidè*[1]), und zwar so dass beim Gesange auf *lie* wie auf *lei* der Zeitraum fällt, der einer Hebung mit Senkung gebührt. So ist auch zu behandeln *Hagne von Tronege*[2]) (vgl. 171, 4. 825, 2. 1371, 4. 1547, 3. 1670, 4. 1689, 2 C. 1696, 2. 1709, 2. 1901, 2. 2243, 2 C. 2289, 2); *vón* wäre nur richtig, wenn man *vone* annähme. *von Berne* 1656, 2. 1664, 3. 1742, 1. 2184, 2. 2286, 3. 1836, 3, nicht in C. 1939^a, 2; dass *vone* eine dem Dichter nicht abzusprechende Form ist, scheint aus 1813, 1 *dô dise von Berne* hervorzugehen; doch weicht hier C ganz ab. A hat noch *mit willen* 1908, 4. *ein brünne von golde* 407, 4. *der künec von liebe* 712, 1, fehlt *grôzer*. *von* (fehlt *dem*) *Rîne* 794, 2. 1913, 4. *von* (fehlt *dem*) *houbte* 2001, 3. *von schulden* 1402, 2 AB; es fehlt *daz*. Unbetonte und unwichtige Partikeln sind hier ebensowenig wie am Anfang (S. 112) hebungsfähig. *als mære* 423^c, 1 muss man *alse* schreiben. *vil maniger dar under* 1306, 2 ist *mánigèr* zu beto-

[1]) Früher (Germania 4, 125) habe ich Simrock wegen dieser Betonung getadelt, weil ich selbst in der Lachmannschen Anschauung befangen war.

[2]) Nach Lachmann muss hier betont werden *Hágne vón Trónege* statt *Hagnè* oder *Hágenè von Tr.* Indess scheint auch Haupt sich von Lachmanns Regel emancipiert zu haben, wenn er Neidhart 50, 16 liest *die vérewènt mich grâ*. Sollte mit ausgelassener Senkung gelesen werden *die verewent mich grâ*, so war die Lesart der Hss. *verwent* oder *ferbent* nicht dreisilbig zu machen.

nen; D *manic wirt. daz zürndèr sô sêre* 1545, 3, nicht in C. Mehreres der Art noch in A, *ouch ilten* (fehlt *in*) *dô dienen* 729, 1; vgl. 1124, 4. 1181, 4; so wie 1019, 2 C. 1818, 5 B. Der Artikel kann ebenso nicht auf der Hebung stehen: bei *dem* könnte man *deme* schreiben; *daz ûzer dem schilde* 926, 2. *ze êren dem künige* 1735, 3. Falsch ist 2093, 2 *er héte dém kü̈nige*; man muss *hête* oder *deme* schreiben. In *Gúnthèr dem rîchen* 820, 3 AJ würde auch wohl L. so betont haben. Da er Artikelformen mit *e* in der Senkung zu verschleifen gestattet (S. 95), so würde er auch haben lesen dürfen *dô dúhtè den hérrèn* 669, 4. *er brâhtè den hérrèn* 876, 2; vgl. noch *Étzèl der rîche* 1388, 2. 1746, 2. 1289, 2 CJ. 1379, 4 AJ, und 593, 4 A. 632, 3 A. 694, 2 A. 1078ᵃ, 1. 1549, 37. 1760, 2. 1767, 4. 1795, 3. 2242, 3 BCJ. 1686, 3. 1886, 3 AD. 1918, 2. 1959, 4. Aber in A muss man betonen *dáz ez dèn hélden* 1620, 4; statt *des heldes mâgen*. Da es im deutschen Verse lediglich auf das logische Verhältniss ankommt, so ist selbstverständlich, dass der Vocal der Artikelform keinen Unterschied macht. Es muss also auch richtig sein *dô sprâchèn die dégnè* 976, 4. Solche Fälle hat meist nur A, *die geste* 76, 3 AD, statt *dise*. 389, 3 A. *die küenen* 334, 4 A, fehlt *vil*. *die helde* 652, 2 A. *die snellen* 1086, 1 A. *die tumben* 1293, 2 AD. *die Hiunen* 2058, 2 C. *diu frouwe* 946, 2 C. Ebenso bei *daz*, *daz strîten* 462, 1 A. *daz pirsen* 908, 2 A.

Die Pronomina personalia vor einer höher betonten Silbe sind ebenfalls einer Hebung nicht fähig. *lât ir mich hœren* 344, A. *mich sêre* 797, 3 A. *mir Sîfrit* 740, 3 A. *sich wâfen* 968, 4 A. *wie möhte sich Sîfrit* 824, 2 AC, *her S.* die andern. *sô wil i̇̈u leides* 470, 4 A, fehlt *ich*. *iuch Sîfrit* 733, 2 A. *unze si kômen* 653, 3 A, Lachmann *sie*, aber dadurch wird das Wort logisch nicht höher betont. *si rîten* 1118, 3 ABD. *sie Hagene* 1464, 3 A. *sie sêre* 1280, 4 A. *sie füegen* 884, 2 A. Auch die Possessiva nicht. Also nicht *Gunther mîn hérrè*, sondern *Gúnthèr* 403, 3; vgl. 767, 3. *sîn bruoder* 1911, 4, in C *Hagene*. Bei *ir* würde die zweisilbige Form helfen, die dem Dichter wahrscheinlich zukommt, *ir friunden* 2198, 2; in A *irn*. *ir spîse* 1848ᶜ, 3.

Es ist eine Verschiedenheit des Princips, die ich hier gegen Lachmanns Metrik behaupte; aber meine Ansicht erhält, wie wir sehen werden, durch die Betrachtung der achten Halbzeile volle Bestätigung. Wie vor der Cäsur drei, so stehen am Schlusse der 2. 4. 6. Halbzeile zwei Hebungen hinter einander, ohne dass eine Senkung sie trennt. Beweisend sind auch hier zunächst zweisilbige Wörter, mit dem Hochton auf der vorletzten, wie dreisilbige vor der Cäsur. Namen: *Ortwîn* 9, 2. 11, 2. 82, 1. 115, 2, 118, 1. 124, 1. 161, 1. 172, 3. 230, 1. 272, 1. 739, 1. 812, 1. 1228, 1. 1428, 1. *Balmunc* 96, 1, fehlt C. *Gérnôt* 114, 1. 122, 1. 123, 1. 149, 1. 199, 1. 210, 1. 221, 1. 225,

1. 287, 1. 690, 2. 734, 3. 808, 1. 1021, 2. 1022, 1. 1037, 1. 1050, 1. 1137, 1. 1151, 1. 1227, 1. 1230, 3, nicht in C. 1388, 2C. 1402, 1. 1410, 1. 1423, 1. 1433, 3. 1452, 1. 1509, 1. 1517, 1. 1584, 3. 1747, 1. 1906, 1. 1980, 3. 2033, 1, nicht in C. 2119, 1. 2120, 1. 2121, 1. 2151, 1. 2253, 3. 2308, 2. *Sîfrit* 56, 1. 59, 1. 153, 1. 158, 1. 173, 1. 209, 3. 320, 1. 329, 1. 331, 1. 338, 5. 853, 1. 914, 1. 935, 1. *Irnfrit* 1968, 2C. *Islant* 397, 1. 445, 3C. 515, 3. *Hâwart* 1285, 1. *Dancwart* 420, 1. 1522, 1. 1592, 1. 1861, 1. 1863, 1. *Wolfhart* 2197, 1. *Wîkhart* 2218, 1. *Hûnolt* 172, 1. *Rûmolt* 1406, 1. *Gelpfrât* 1486, 2. *Volkêr* 1585, 1. 1662, 2. 1717, 1. 1769, 1. 1787, 1. 1821, 1, nicht in C. 1826, 1C. 1938, 2. 1941, 2. *Irinc* 1965, 1. 1968, 1, nicht in C. *Helmnôt* 2198, 1. *Albrich* 335, 3. *Dietrich* 1287, 1. 1292, 2. 1664, 3. 1667, 2. 1686, 1. 1689, 2 C. 1690, 2. 1838, 1. 1921, 1. 2173, 1. 2181, 1. 2250, 1. 2256, 3[1]). 2257, 1. 2264, 1. 2266, 1. 2276, 1. 2283, 1C. 2294, 1. 2297, 3. 2302, 1, nicht in C. *Helpfrich* 2181, 2. Es erklärt sich leicht dass vorzugsweise in der ersten Zeile der Strophe die Namen vorkommen: sie bezeichnen meist entweder die redende oder angeredete Person.

Andere Worte. *alwâr* 137, 1. 1046, 1. 1082, 1. 1327, 1. 1672, 1. *permint* 285, 2. *islich* 304, 1. *bischof* 607, 2. 1448, 2. *suochman* 856, 3. *volsprach* 1121, 3AC. 2111, 1. *ge-warnôt* 1685, 3. *helmhuot* 1988, 3. *helmbant* 2000, 2. 2056, 2. 2224, 1. *helmvaz* 2216, 3. Ausserdem *hôchzît* 43, 1, wo BC aber *hôchgezît*. *hurnîn* 101, 3, in C nicht; ebenso *leitschrîn* 488, 2; *helmklanc* 1911, 2. *kuonheit* 1, 2 A. *nieman* 1074, 3A. *rîcheit* 1082[1], 2. Ferner gehören hierher die klingenden Versausgänge (S. 7), die der klingenden Cäsur sich vergleichen. In einer Anzahl von Wörtern, deren erste Silbe mit Liquida schliesst, ist dreisilbige Form das ursprüngliche. So *arebeit* 1, 2. 1296, 3. 1755[a], 2. 2032, 2. 2268, 2. *spileman* 195, 2, nicht in C. 1304, 1. 1371, 1. 1416, 1. 1431, 2. 1432, 3. 1437, 1, nicht in C. 1438, 3. 1534, 3. 1605, 3. 1613, 1. 1614, 1C. 1669, 1. 1716, 1. 1718, 1. 1760, 3. 1820, 1, nicht in C. 1828, 1. 1900, 1. 1903, 3. 1913, 1. 2057, 2, nicht in C. 2214, 3. 2224, 3. 2241, 1. *spürhunt* 881, 1. 882, 3. *merwîp* 1514, 3. 1520, 3. 1529, 1. *hervart* 2197, 2.

Der Vers schliesst mit einem einsilbigen Worte, wie vor der Cäsur mit einem zweisilbigen; dann muss die vorhergehende Silbe, um in der Hebung zu stehen, wieder höheren oder mindestens gleichen Ton wie die letzte haben. *für den turn stân* 1774, 3. *einen helm glanz* 1779, 1. *helm guot* 1969, 3. 2214, 1. *nâch reit* 1812, 1. *helm brach* 1918, 2. *burc dan* 1955, 1. *tôt sint* 1982, 2, nicht in C. *burc vol* 2030, 1. Ebenso richtig 291, 1D. 618, 1AJ. 685, 1C. 857, 3A.

[1]) In C 2256, 4, woraus sich für C die Form *Dieterich* ergibt.

990, 2 BDJ. 996, 1 A. 1061, 2 C. 1083, 2 CJ. 1508, 1 A. 321, 1 A. Auch hier ist oft das vorletzte Wort aus zwei Silben verkürzt: *helt guot* 94, 3 ABJ. 319, 1, C *helet*. 432, 2. 442, 14. 1442, 3. 1488, 2, C *recke*. 1785, 2, nicht in C. 1898, 1. 1908, 3. 1917, 2, nicht in C. 1983, 2. 1992, 1. 2135, 2. 2210, 2, C *degen*. *helt tôt* 199, 2. 1906, 2. 1939, 2. 2151, 2. *helt vant* 289, 1. 952, 1, beidemal nicht in C. *helt schiet* 554, 1 D. *helt gân* 2110, 2, C *recken*. *helt sint* 2232, 2, C *recken*, J *degen*. *helt sluoc* 2242, 3 AJ. Ebenso *scharn* 197, 1. *wern* 1787, 2. *verlorn* 2252, 3. *varn* 1225, 1. 365, 3 C. 402, 2, nicht in C. *suln* 338, 10. 350, 2. 391, 2, nicht in A. *tür* 1770, 3, nicht in C. 1941, 3 CJ. *zwelf* 1220, 1. 1852, 3. *friunt* 428, 7. 844, 1. 1574, 3. 1048, 2, nicht in C. *niun* 700, 1, C abweichend. *für truoc* 165, 1. *für gân* 270, 1. 798, 1. 1718, 2. 307, 1, nicht in A. 521, 1, nicht in C. *dâ vor reit* 1208, 1. *vor stân* 835, 2 A. *her gân* 490, 3. 794, 1. 2190, 1. 2263, 1. *dar gân* 513, 3. 2176, 1. 2178, 1. 2254, 2. 512, 1 C; *daz dâ vil wól schein* 1789, 1. *des mág ich wól jéhen* 983, 2 AJ. *án vaht* 1756, 2. *des ich sô vil hân* 482, 3, fehlt in C. *des si mohten víl hân* 1309, 3, CD *vil mohten*. *des mohter vil hân* 1427, 3, in C nicht. Vielleicht auch *niht* 889, 3. 754, 1 ABJ. Bei gleicher Tonhöhe, *wie schœne dér wárt* 21, 1, nur in A. *und möht er díu hân* 394, 7 D. *vierdehalp jâr* 1046, 2 A, wieder die jüngere Ausdrucksweise für *vierdehalbez*. Bedenklich sind schon Hilfsverba *von freuden wart rôt* 424, 2, weil auf *rôt* logisch ein höherer Ton ruht; CJ *wart von freuden rôt*. 568, 1 A. *sint rôt* 1939, 1 A. *was komen* 1249, 3 A.

Entschieden unfähig sind wieder Präpositionen vor ihrem Casus. *án dáz, án mích* 607, 6. 1960, 4, wenn man nicht *ane* schreibt. *von dan* 1419, 3. *durch guot* 1953, 1. Andere Partikeln, wenn sie nicht zweisilbig gelesen werden können: *vil balt* 218, 2 ABJ. 859, 1. *vil hêr* 334, 1. 1794, 3, nicht in C. *dar nâch* 404, 1. *dar zuo* 1335, 2; aber *dár ín* 2014, 1 C wäre auch bei *dare* nicht erlaubt, sondern *die kốmèn dar in*.

Aber falsch würden betont die Partikeln *dâ* 42, 1 ABJ. 362, 2 J. 787, 1 A. *dô* 1489, 1. 743, 2, nicht in C. *sô* 618, 2 AB.

Artikelformen. *verliesèn den lîp* ist zu betonen 2092, 2. *Gêrè der dégen* 710, 2; und ebenso *der degen* 1404, 1. 1766, 1. 1998, 1. 2284, 1. *der lîp* 1603, 2 ADJ. *der dôz* 1985, 1. *den lîp* 328, 3 A. *den tôt* 1401, 2 C. *den strît* 1905, 1. *den sal* 1935, 1. Nicht anders bei *daz*, also *vliezèn daz bluot* 202, 3; vgl. 209, 2. 1076, 1 A. 1095, 1, nicht in C; ebenso 1296, 2. 1506, 2. 2222, 1 A. *diu marc* 1657, 1, nicht in C.

Pronomina personalia. *mir leit* 59, 3 C. *dir guot* 782, 2 C. *wir leben* 990, 3 A. *ir daz* 1727, 1, nicht in C; ebenso *ir mîn* 2112, 3, an beiden Stellen hat zwar *ir* an sich gleich hohen logischen Ton,

aber durch den Reim wird das zweite Wort offenbar mehr gehoben. Unnatürlich wäre es *ir* stärker zu betonen, was nur im Falle eines Gegensatzes Sinn hätte. *si gie* 343, 3 J. *der heten si vil* 494, 2, Lachm. *sie*, vielmehr *der hêten si vil. wáz ich iú ságe* 351, 1 A, fehlt *frouwe. mich guot* 374, 2 J. *mich reht* 1527, 2 a. *sich an* 516, 1 A. *sich wider* 622, 3 B. *sich nie* 1743, 2. *der vindestu vil* 642, 2 C, die andern *hie vil. iuch sehen* 829, 3, nicht in C. *in gân* 1973, 3. Als zweisilbig erlaubt wäre *im* (*ime*) 285, 3 A.

Possessiva. *sô wírd ích sîn wîp* 402, 3 ist zu lesen; C weicht ab. *dâ lóstéz mîn hánt* 1508, 2. *und gáp im mîn gólt* 1693, 3. *dú únd dîn mán* 2274, 1 A. BC haben 1693, 1 die Halbzeile *der was mîn man*, die andern *wan er* (*der*), die richtige Betonung ist *dér wás mîn mán*, denn auf *der* liegt ein höherer Ton als auf dem Hilfsverbum. Als zweisilbig kann man gestatten *ir* 655, 7. 1956, 3, nicht in C. 2097, 3 A. 2177, 3 A.

### p. DIE ACHTE HALBZEILE.

Besonders wichtig für die Kritik der Bearbeitungen ist die Auslassung der Senkungen am Schlusse der Strophe. Die achte Halbzeile bekanntlich um eine Hebung länger als die zweite, vierte, sechste, zeigt ebenfalls und in noch höherem Grade als die übrigen die Neigung, zwischen der zweiten und dritten Hebung die Senkung auszulassen. Dann besteht zwischen den zusammentretenden Hebungen das schon oben bemerkte Verhältniss, dass die erste höheren Ton als die folgende hat. Am deutlichsten zeigt sich das in dem ungemein häufigen Falle, dass beide Hebungen éinem Worte angehören, dessen Hochton auf die zweite Hebung der Halbzeile fällt. Weil die Erkenntniss von dem richtigen Bau derselben von grosser Tragweite für die metrischen Gesetze überhaupt ist, so wird es nöthig die vorkommenden Fälle genau zu sondern. Das Schema der Halbzeile bei der bezeichneten Auslassung ist demnach:

(◡) ◡́ ◡ ◡́ ◡̀ ◡ ◡́.

1. Den Schluss des Verses bildet ein einsilbiges Wort, dem ein dreisilbiges vorhergeht. a. Die mittlere Silbe desselben hat unbetontes *e*, worauf entweder einfache Liquida oder Liquidenverbindung folgt; *sît in Ėtzèlen lant* 5, 4; und ebenso noch *Ėtzèlen* 1202[1]). 1203. 1226. 1276. 1301. 1430. 1456. 1459. 1478. 1679. 1720. 1732. 1823. 1854. 1861. 2004. 2075. 2079. 2115. 2131. 2252, nicht in A. Ausserdem wo C abweicht und meist die Senkung ausfüllt 1177. 1297.

[1]) Hier und in andern Fällen ändern einzelne Hss., namentlich D und a, vgl. S. 97; wir nehmen nur auf ABC hier Rücksicht.

1337. 1387. 1395 (a). 1399 (a). 1401 (a). 1434. 1631. 1644. 1801. 2040. 2057. 2060. 2095; dagegen C 1646. 1262 CHJ, in AB lückenhaft. *anderen* 185 ABJ. 480, 4 AB. 988 BCJ. 1745 ABJ. *tiureles* 417 ABJ (S. 99). *michele* 307, 4 A? *leideren* 790. *vergiselet* 1405, nicht in a. *gehandelet* 1607. *anderes* 1805 (S. 99). Bei Position *sorgende* 334 C. 1383. *dienende* 505 C. 1358 C. 1929. 2053 C. *trûrende* 597. *ruowende* 683, nicht in C. *blâsende* 886, 8. *weinende* 980. 2180. 965 BD. *gâhende* 977. *sorgenden* 1773. *slâfende* 1787. *vliezende* 1875. 2225. *schînenden* 1943. *houwende* 2227. *rîtennes* 1075. *werbenne* 1132; so auch *werfenne* (*s*) 436 BC.

b. Die mittlere Silbe hat *e*, die dritte einen volleren Vocal. *zierten anderiu wîp* 3, 4 in einer BC fehlenden Strophe. Hier betont Lachmann *ánderìu*, wobei also die letzte Senkung ausfiele. Aber *anderiu* kann logisch keine andere Betonung haben als *anderen*. Otfried sagt *anderan,* müsste demnach *ánderàn* betont haben, wie *ánderiù*, bei Tatian *ándàres*; wir erhielten demnach zu gleicher Zeit verschiedene zugleich richtige Betonungen; was so unwahrscheinlich wie nur möglich. Vielmehr ruht in allen Fällen, es mag die dritte Silbe *iu, an, az* haben, die nächste Hebung auf der mittleren. *anderiu wîp* noch 582, 8 BJ. *anderiu kleit* 1790, wo A falsch *ander.*

c. Die mittlere Silbe hat einen andern Vocal als *e*. Am häufigsten sind hier Adjectiva oder Adv. in *lîche. diu vil wætlîchen wîp* 23. *sô rehte hêrlîchen vant* 24. *die heten græzlîchen schal* 35. Und ebenso noch 51. 74. 87. 122. 131. 153. 165. 180. 182. 189. 195. 196. 199, in BJ nicht. 207. 209. 211. 218. 228. 243. 246. 251. 254. 267. 275. 278. 279. 280. 286. 288. 298. 301. 307, nicht in A. 329, nicht in AJ. 333. 336. 341, 8. 372. 384. 394, 8. 413, nicht in A. 417, 8. 418. 464. 513. 516. 527. 553. 558. 568. 573, nicht in A. 575. 582. 600. 619. 623. 634. 666. 669. 707. 709. 742. 743. 745. 755. 760. 761. 777. 778. 805. 832. 848. 870. 901. 918. 926. 936. 948 BCJ. 961. 969, nicht in A. 970, nicht in A. 992. 998. 1006. 1008. 1022. 1029. 1037. 1038. 1050. 1052. 1056. 1124. 1159. 1162. 1164. 1174. 1180. 1187. 1190. 1214. 1219. 1224. 1234. 1278. 1283. 1298. 1302. 1313. 1319. 1340. 1375. 1407. 1411. 1454. 1455. 1460, in A nicht. 1462. 1472. 1481. 1490. 1505. 1528. 1530. 1535. 1592. 1601. 1641. 1672. 1688. 1711. 1715. 1717. 1725. 1743. 1753. 1763. 1792. 1816. 1850. 1865. 1884. 1891. 1905. 1906, nicht in A. 1909. 1913. 1924. 1947. 1949. 1974. 1977. 2002. 2025. 2052. 2077. 2085. 2086. 2123. 2146. 2147. 2160. 2166. 2174. 2192. 2218. 2239. 2276. 2277. 2282. 2294. 2296. Dazu eine ziemliche Anzahl, wo C meist wiederum geglättet hat, oder wo die Bearbeitungen stärker abweichen, 63. 71. 79. 98. 138. 139. 166. 192. 193. 342. 352. 353. 385, 8. 396. 429, 8. 483, 484, 498,

in C fehlend. 532. 607. 618. 635. 765. 795. 864. 1086. 1095. 1150. 1172. 1178. 1227. 1413. 1424. 1477 (a). 1497 (a). 1557 (a) 1606. 1610. 1611. 1625. 1649. 1735. 1757. 1872. 1932. 1951. 2071. 2107. 2116. 2255. 2286. 2313. In einzelnen Hss. der andern Bearbeitung, 253 J. 377 A. 442 BJ. 554 ABJ. 563 A. 595 BJ. 604 BDJ. 689 AJ. 927 BDJ. 973 BDJ. 1042 BJ. 1327 AB. 1812 J. 1819 DJ. 1849 AJ. 1922 BDJ. 2054 AJ. Dagegen in C, meist bei abweichendem Texte, 285 E. 348, 16 CJ. 349. 359. 414 CJ. 494. 560. 640, 8. 808. 892. 1082[f]. 1137. 1296 CJ. 1384. 1737 CJ. 1755[a].1858. 2036 CJ[1]).

Demnächst am häufigsten Adjectiva in *igen, die zwêne grimmìge man* 184, BJ, A mit häufigem Fehler *grimme,* C um die Senkung zu füllen *grimme starke*, während D noch stärker ändert. Vgl. 1544 A. 2238. *listige* 442, 8. 467. *trûrigen* 187. 1170 C. 1680, nicht in C. *bluotiger* 198 CD, die andern *bluotìgiu. schuldigen* 1071. *willigen* 309, nicht in A. *unwilligen* 1170, wo C *trûrigen. williger* 2064. *kreftiger* 434. *kreftigen* 1963[a]. *stætigen* 1948, fehlt in C. *einigem* 1598, 8, in C geglättet. Superlative in *iste, græziste* 230. 820 BCD. 1044. 1762. 1858, nicht in C. 2316 C. *wirseste* 1918. *wîseste* 1483. *schiereste* 2018 B, ganz richtig; C weicht hier ab. *jungiste* 1081. 1680. 2151. 2315, in C und J verändert.

Ferner sehr häufig Namen. *Sîfride* (*s, n*) 27. 48. 72. 93. 97. 103. 150. 160. 216. 226. 238. 290. 311. 458. 463. 471. 508. 576, nicht in B. 614, nicht in A. 671. 702. 708. 776. 794. 827. 833. 863, nicht in A. 879. 912. 917. 946. 955. 962. 968. 989. 1015. 1021. 1073. 1668. 1721; und wo C abweicht 348. 432. 623. 737. 843. 1045; dagegen in C 919; und BJ 788; dies die echte Lesart.

*Kriemhilde* (*n*) 49. 65. 302. 318. 322. 348, 12. 658. 696. 775. 779, nicht in A. 944. 997. 1049. 1059. 1192. 1211. 1213. 1236. 1289. 1303. 1325. 1406. 1412. 1463. 1606. 1700. 1774. 1780. 1791. 1862; ferner nicht in C 363. 505. 645. 875. 1020. 1025. 1168. 1225. 1295. 1798; in C dagegen 1339. 1667.

*Gunthere* (*s, n*) 46. 75. 141. 220. 235. 306. 381. 383, 8. 391. 437, 8. 442, 16. 491, fehlt AB. 625. 710, nicht in B. 711. 714. 784. 814. 821. 860. 1217. 1371, nicht in A. 1378. 1415. 1482. 1503. 1552. 1591. 2250; ausserdem, nicht in C, 81. 437. 646. 915. 925. 1416. 1422. 1555. 1825 (fehlt in C). 1846. 2000. Dagegen 125 CDJ, wahrscheinlich auch AB so zu betonen. *Burgonden* 80. 85. 121. 127. 217. 233. 242. 260. 272. 277. 367. 442, 12. 481. 488. 496. 551, 8. 690, wo B *Guntheres.* 697. 703. 717. 793, nicht in A. 802. 882. 1024.

[1]) Auch in ABD ist wohl bei schwebender Betonung (vgl. 125, 4) *tœtlichen* zu lesen.

1032. 1070. 1205. 1379. 1464. 1502. 1597. 1602. 1616. 1714. 1817. 1821. 1877. 1896. 1900. 1972. 1978, nicht in A. 2007. 2010. 2014. 2133. 2138. 2165. 2179. 2181. 2189. 2207. 2254. 2304; ausserdem 497, 8, in C fehlend. 1527 BD. Dagegen 194 CD. 270 CE. 646 C statt *Guntheres*. 2057 C. *Prünhilde* 330. 351. 376. 421. 427. 446. 450, nicht in A. 474. 476. 550. 954. 1728; ausserdem, nicht in C, 487 ABD. 547. 579. 622; dagegen C 529. *Albriche* 466. *Îslande* 561. *Gêrnôte* 124. 147. 1064, nicht in C. *Tuonouwe* 1465. 1235, in C abweichend. *Rûmoldes* 1409, nicht in a. *Gelfrâte* 1487. 1510. 1550. 1558. *Pazzouwe* 1567. *Volkêre* 1768. 2213. 1772, nicht in C. *Ortliebe* 1852. 1855. *Dietrîche* 2245, in C nicht. Andere Wörter. *vienden* 62, wo BC *wiganden*, D *Burgunden*. 247, in D entfernt; ebenso 847. 1708, von C beseitigt. 1873. 1874. 1986, in D entfernt, auch in C wohl geändert. 2275, in D geändert, C ganz abweichend. 2280, in A beseitigt. *viende* 1687. *hôchverten* 54 B, *hôchvertigen* AJ, *übermüeten* CD. 670. 1819, A. 1828 A. *juncfrouwe* 271. 540, 8. 738. 1106. 1259. 1265. 1648. 1134, nicht in C. 265 CE. 556 C. 582, 8 D. 736 BDJ. *hôchzîte(n)* 356 A, die andern *hôchgezîten*. 268 J. 706 DJ. *geurloubet* 317. *schifmeister* 366. *eschinen* 537. *swertdegen* 596. *rîcheite* 655, 8. *unmüezec* 735. *einliften* 756. Vgl. noch 873. 893. 927 A. 937. 978. 1238. 1062. 1330, nicht in C. 1343. 2081. 2094. 2105. 2130. 2182. 2211. 2159, nicht in C. 2190 B. 1364 C. 1365. 1595. 2143. 2196. 1450. 1496. 1512. 1698. 1518 B. 1713 D. 2074 C. 1553. 1576, nicht in a. 1718. 1092. 1097. 1189. 1650. 1315, nicht in C. 1778. 1815. 1776, nicht in C. 1997 J. 2069. 2083 ADJ. 2133. Sodann eine Anzahl ursprünglich viersilbiger. *kurzwîle* wird von den Hss. oft *kurzewîle* geschrieben, 347. 1301. 740, nicht in C. 1408, in a abweichend. *arbeite (n)* 332. 358. 526, 8. 601. 991. 999. 1333. 2034, nicht in C. *herverte* 172. *hermüede* 315. *herberge* 602. 846. 1489. 1561. 1585. 1673. 1760. 1889. 857 D. 874 C. 1228 C. *scharmeister* 171. *vriuntschefte* 698. *vriuntlichen* 729 C. *viurrôte* 2212.

2. Der Vers schliesst mit einem zweisilbigen jambisch betonten Worte, dem ein zweisilbiges trochäisches mit langer Penultima vorhergeht. Das letzte Wort hat die Vorsilben *be ge ver ze*. *diu wás ze Sántèn genánt* 20, 4. *dem dégene léidèn begán* 52. Vgl. ferner 13 BCD, A schiebt *sîn* ein. 21, die Strophe nur in AJ. 42 BCJ. 61. 64. 86, wo AD glätten. 90. 100. 102. 104. 107. 110. 126. 128. 130. 137. 145. 151. 168. 174. 181. 183. 191, nicht in AD. 194. 200. 206. 214. 215. 219. 221. 222. 232. 237. 240. 244. 248, nicht in A. 253. 255. 257, nicht in A. 261. 296. 299. 300. 304. 321, nicht in A. 338. 339, nicht in A. 343. 358, 8. 365. 383. 392. 394, 12. 401. 410. 411, nicht in A. 419. 433. 447. 449 BCD. 470. 472. 492. 501. 515. 519, 8. 524.

530. 532, 8. 534. 538. 540,-12. 559, 8. 566. 583. 594. 615. 621. 629. 633. 648. 652. 655. 660. 665. 668. 672. 718. 724. 725. 728. 729. 739. 747. 748. 759. 763. 772. 804. 806. 813. 824. 841, nicht in A. 842 BCJ. 844. 855, in A abweichend. 861. 866. 883. 888. 890. 894. 896. 905. 910. 916. 923. 924. 928. 933. 934 AC. 938. 942. 945. 956. 958, nicht in A. 960. 963. 964, nicht in A. 966, nicht in A. 976, nicht in A. 981. 983, nicht in A. 984, nicht in A. 990. 996. 1007. 1023. 1033. 1048. 1053. 1072. 1079 ABC. 1085. 1091. 1103. 1111. 1112. 1115. 1118. 1119. 1123. 1135. 1140. 1143. 1145. 1158. 1165. 1185. 1186. 1197 BCJ. 1208. 1221. 1247, nicht in BH. 1249. 1250. 1253 ABC. 1254. 1256. 1258. 1270. 1271. 1284. 1305. 1306. 1331. 1336. 1353. 1385. 1389. 1396. 1410. 1419. 1425. 1427. 1428. 1431. 1432. 1439. 1444. 1445. 1466. 1467. 1479. 1485. 1499. 1506. 1511. 1516, in B nicht. 1536, in A nicht. 1538. 1543. 1546. 1549. 1565. 1568. 1570. 1593. 1599. 1600. 1603. 1605. 1608. 1630 BCJ. 1639. 1651 ABC. 1658, in A nicht. 1661. 1669, nicht in BJ. 1670. 1675. 1683. 1699 BCD. 1704. 1706. 1707. 1709. 1713, nicht in A. 1740. 1751. 1755. 1758. 1767. 1770. 1782. 1783. 1788. 1814. 1831. 1833. 1834. 1835. 1837. 1838. 1848. 1870. 1871. 1883. 1887. 1893. 1902. 1903. 1904. 1911. 1921 CJ (B). 1927. 1930. 1936. 1938. 1939. 1946, nicht in A. 1959. 1961. 1981. 1990. 1991. 2001. 2008. 2015. 2017. CDJ. 2019. 2022. 2024. 2031. 2037. 2042. 2046 BCD. 2050, nicht in A. 2073. 2078. 2080. 2099 BCJ. 2104. 2114. 2118. 2135. 2144. 2170. 2172. 2184. 2185. 2194. 2202. 2214. 2226. 2240. 2241. 2246. 2260 BC. 2261. 2266. 2269. 2272. 2281. 2288. 2289. 2293. 2300. 2306. 2307. 2310. 2311.

Nicht immer stimmt hier alles wörtlich, aber die Form mit ausgelassener Senkung bleibt dieselbe. Dazu folgende Stellen, wo C meist die Senkung ausfüllt oder abweicht: 57. 58. 94. 117. 262. 337. 375. 429. 459. 489, fehlt C. 499, 8. 514. 525. 545. 559, auch in J nicht, aber verschieden. 578. 587. 609, fehlt in C. 610, fehlt in C. 632. 643, fehlt in C, in A mit drei Hebungen. 667. 699. ,700. 716. 722. 766. 770. 789. 823. 829. 869. 877. 902. 911. 921. 972. 993. 995, fehlt in C. 1065. 1066. 1078. 1108. 1126. 1130. 1133. 1149. 1193. 1206. 1212. 1248. 1300. 1309. 1311, auch D nicht. 1349, auch D nicht. 1363. 1370. 1388. 1435, auch in A nicht. 1438. 1440. 1526. 1545. 1548. 1560. 1582. 1583. 1654. 1663. 1689. 1696. 1723. 1748. 1789. 1810. 1811. 1813, fehlt C. 1818, 8. 1830. 1931, auch in D nicht; ebenso 1940, 1945. 1971, fehlt C. 1973. 2033. 2051. 2100. 2155. 2162. 2164. 2229. 2230. 2242. 2303. 2309.

Ausserdem in einzelnen Hss. der Bearbeitung ABDJ: 135 A. 167 A. 276 A, wohl auch in BJ. 281 AB. 285 BDJ. 289 J. 292 A. 305

BDJ. 326 A. 362 AJ. 378 AB (J). 398 A. 442 A (BJ). 469 B. 500 J, in C fehlend. 529, 8 BJ. 544 A. 565 A. 584 A. 617 A. 675 BDJ. 922 A. 1088 BDJ. 1151 A. 1216 B. 1342 AB. 1380 BD. 1508 AD. 1646 AB, aber auch in C mit fehlender Senkung. 1705 A. 1795 A. 1933 BDJ. 1994 AJ. 2039 AJ. 2055 BDJ (*helden*). 2103 B. 2201 ADJ. 2215 ADJ. 2279 BJ. Dagegen eine Reihe Strophen in C: 302, wo BDJ auch ausgelassene Senkung haben, nur A nicht. 371, auch hier in der andern Bearbeitung fehlende Senkung, aber verschieden. 415. 432, 8. 435, A verschieden. 510. 601ᵃ. 627. 642, verschieden. 653. 673, verschieden. 685. 688. 773. 897, verschieden. 907. 942ᵃ CJd. 1263 CHJ. 1294. 1463ᵃ. 1475. 1522 aH. 1551. 1555, verschieden. 1581 a. 1656, die andern mit Elision. 1665, verschieden. 1722. 1734 CD. 1749. 1802. verschieden. 1812. 1835ᵇ CJd. 1917. 1982, auch J, aber verschieden. 2003, die andern mit Elision. 2020. 2023. 2047 CJ. 2298. In mehreren der erwähnten ist das vorletzte Wort eigentlich dreisilbig; so auch noch *helde* 273, wo CE *degene*. *helden* 357, C *degenen*. *helde* 397 A. *helden* 1273. *helde* 1771, C *degene*. *helden* 1804 BJ, *degenen* C. *helden* 1832, C *degenen*. *friunden* 2120, nicht in A. 2210.

In allen diesen Fällen schliesst das vorletzte Wort mit einer Silbe, die unbetontes *e* hat. Aber es kommen auch andere Vocale vor. Auch hier kann das vorletzte Wort aus drei Silben verkürzt sein. So *arebeit* 175. 562. 2113. 45 ABJ, wo CD *freude*. 194 J. *spilman* 1417. Anders *nie sô hêrlich gewânt* 73; und ebenso 113, wo A *sô* einschiebt. 152. 161. 186. 213. 263. 345. 348, 8. 349, C verschieden. 428. 445. 457. 460. 531, C *hôhe*. 605. 611. 636, nicht in A. 637, 8. 642, C verschieden. 662. 676. 721. 749. 762. 769. 800, nicht in A. 807. 815. 831. 838 AC. 935 (*Kriemhilt mîn wîp*, also etwas anders). 947. 959. 1017. 1083. 1122. 1204 (schliesst mit *die hant, ir hant*). 1264. 1266. 1290. 1335. 1354. 1538 BCH. 1541. 1542 (schliesst *dô sagen*). 1579. 1587. 1657. 1665, C verschieden. 1738, nicht in A. 1764. 1809. 1882. 1949. 1969. 2026. 2044. 2108. 2109. 2233. 2247. 2285. 2290, C verschieden. 2305. Ferner wo C abweicht, 169. 264. 302 BDJ, nicht in A, in C ebenfalls mit fehlender Senkung. 586. 638. 734. 880, auch in J. 920. 1279, auch J. 1348. 1509. 1586. 1712. 1867. 1998, auch J. In einzelnen Handschriften, 526 BDJ. 1628 J. 1776 A, nach Lachmanns Besserung *unsich* für *uns*. In C 192, wo die andern dieselbe Form, aber verschieden haben. 368. 608ᵃ. 628. 984, in BDJ abweichend, aber dieselbe metrische Form. 1078ᵃ (= 1080, 4). 1111 C, verschieden. 1141. 1338. 1967. 2248.

Ueber die Betonung kann an allen den erwähnten Stellen kein Zweifel sein: es fehlt die Senkung zwischen der zweiten und dritten Hebung. Die ungemein zahlreichen Belege würden schon darthun,

dass das Auslassen der Senkung an dieser Stelle als Regel zu betrachten ist, wenn überhaupt eine Senkung fehlen soll. Auch in dem Falle wird kein Zweifel walten können, wenn die zweite Hebung ein einsilbiges Wort ist, das aber einen höheren Ton als das folgende hat. Namentlich ein Substantivum, auf das *unde* folgt. *gâp er* (*man*) *rós únd gewánt* 28 ADJ, wo B, um die Senkung zu füllen, *und guot*, C *und ouch*. Derselbe Fall 705 DJ, wo ABC *und ouch* haben. Ebenso noch 144. 154. 283. 284. 613. 757. 898.[1]) 1318. 1453. 1869. 2011. 2193, wo BC *und ouch*. 2216. 2287. Ferner 386, wo in C fehlerhafte Wortstellung. 1629, wo C *wâfen* für *ros*. 1469 a, die andern *und ouch*. Hierher gehören auch die oben (S. 107) erwähnten Stellen, wo vor *unde* ein *e* (*küene* u. s. w.) elidiert wird. Andere Fälle sind *von milte blôz âne kleit* 1310. *niwán sîn gólt álsô rôt* 1367; vgl. noch 1519. 1480. 1920. 1958. 2187; ferner 435 A. 479 A. 312 A. 431 AJ. 857 A. 915 C. 1910, in C abweichend. 2094. 2021 A. 1471 a. Kaum ist zu rechtfertigen *daz ích dich sús vlóren hân* 2197 A, besser *verloren*, C weicht ab. Aber natürlich *von künige nié mér geschách* 1746 AC, denn auf *nie* ruht ein stärkerer Ton. Sodann Fälle, wo die zweite Hebung aus zwei Silben verkürzt ist, *verlorn* 1904. 1514, in A nur drei Hebungen. *werlt* 2093, nicht in A. *swiez uns dâr nâch ergê* 338, 12, wenn nicht besser *swie ez úns*. *here* 799 A. *helt* 922 J.

3. Es fragt sich, ob auch an einer andern Stelle der achten Halbzeile das Fehlen der Senkung vorkommt. Wir untersuchen zunächst das Verhalten der ersten und zweiten Hebung. Könnte sie hier fehlen, so würden wir ohne Zweifel solche Fälle finden, wo ein einsilbiges Substantivum oder Adjectivum Auftakt, erste Hebung und Senkung bildet, worauf *unde* folgt (S. 109), was bei den andern Halbzeilen häufig ist. Das kommt aber nicht vor; nur A hat einmal *rós úndè gewánt* 264, wo BJ *ros und hêrlich gewant*, also in A eine gewöhnliche Nachlässigkeit; will man der Halbzeile vier Hebungen geben, so müssen auf *unde* zwei Hebungen fallen, was nicht vorkommt; hat sie nur drei, so ist sie fehlerhaft. Wenn CDE lesen *beidiu ros und ouch gewant*, so folgt daraus nicht, dass ihnen die Lesart von A vorlag, sondern es erklärt sich durch das oft bemerkte Bestreben in C die fehlende Senkung (*hêrlich*) auszufüllen. Es sind demnach alle vorkommenden Fälle von fehlender Senkung nach der ersten Hebung falsch und finden sich meist auch nur in einzelnen Hss. Ohne Auftakt: die meisten in A, *lât werden mir bekant* 675, fehlt *die*. *Volkêr der spileman* 1441, fehlt *küene*. *niemèn gevríden*

[1]) Hier ist zu betonen *den* (oder *einen* als Auftakt) *béren gróz ùnde stárc*.

*kán* 1921[1], statt *gerriden niemèn enkán* CJ. Ausserdem *niemèn erstérben mac* 2260 D. *nimmèr gefüegen baz* 1820 J. *sin spotten aber began* 1959 C, statt *aber spotten.* Beim Auftakt. Vorher sind einige scheinbare Stellen auszusondern. 744, 4 haben BCD *des Prünhilt verjehen hât,* hier muss betont werden *dés Prünhílt* (vgl. S. 126): AJ haben *hie* vor *verjehen,* vielleicht richtig. *der helt küene unde guot* 837 BCD, lies *helet,* welche Form anderwärts sogar die Hss. noch haben. Ebenso *helt* 922 BD. 1547 AB, in C fehlerhaft mit drei Hebungen. *werlt* 2093 A. *herbergen* 857 BJ. Am wichtigsten ist *ze sîner bevilde was* 1005; hier haben BCJd ganz richtig *bivilde* d. h. *bîvilde* (Gramm. 2, 721, 6), es ist also nach der Regel der unter 1[c] angeführten Stellen zu lesen *ze sîner bívilde wás.* Es bleibt mithin keine Stelle, die für Auslassung nach der ersten Hebung zeugte. Fehlerhaft ist in C 285 *sô wætlichen nie gesách,* wo E richtig *nie sô wætlichen sách.* 386 *vil guot michel unde breit,* statt *michel guot. den ellenden recken vant* 1808, kann man *dén ellénden* betonen (S. 128). *vîende dâ genuoc* 1835, wo *starker* fehlt. In der andern Bearbeitung *und Gúnthèr der künic hêr* 2258, in einer C fehlenden Strophe; doch ist auch hier wohl *únd Gunthér* zu betonen (vgl. 774, 4). Falsch liest Liliencron (S. 63) 1004, 4 *wan éin wéinen unde klagen.* In einzelnen Hss. *diu Sîfrides wîne sî* 576 B, falsche Wortstellung. *mit sorgen gevrâget hân* 1383 J. *úns ellénden wélle gân* 2190 ADJ wird so zu betonen sein; doch richtiger B *wélle uns éllènden gân.* Die meisten Fehler in A: *ze Gúnthère dô sprach* 1371, falsche Wortstellung. *der réckèn ze tôde genuoc* 1902, zugleich mit fehlerhafter Verschleifung in der letzten Senkung. *der Burgonden künic an* 1978, wenn man nicht *Burgónden* betont. *iemêr unde mêr gesiht* 2073, vielmehr *ie mêr und mêre gesiht,* kommt also nur auf Rechnung des Herausgebers. *daz bluot nider durch helme ran* 2148, falsche Wortstellung. Daraus ergiebt sich dass auch Lachmanns Conjectur *mit Sîfride dánnen gân* 581, zu verwerfen ist; über die echte Lesart später.

4. Kann die Senkung zwischen der dritten und vierten Hebung fehlen? In den drei ersten Zeilen der Strophe fanden wir es häufig dass vor der Reimsilbe die Senkung ausfällt (S. 139). Aber in der vierten steht keinmal ein zweisilbiges Wort mit betonter Penultima am Schlusse, keiner der in den andern Zeilen so häufigen Eigennamen (S. 139 fg). Zugleich erkennen wir hier den Grund, weshalb

[1]) Wie Lachmann von seinem Standpunkte aus die Betonung von A für bedenklich halten kann (zu 1933, 4) ist unbegreiflich. Die Anmerkung zu 46, 4 enthält Stellen, wo einsilbige Wörter die erste Hebung bilden; *niemen* aber ist als Compositum aufzufassen.

die klingenden Reime auf die erste und zweite Zeile beschränkt sind; denn beim klingenden Reime fehlt eben die letzte Senkung, sie darf nicht fehlen in der achten Halbzeile, daher hier kein klingender Reim. Wir finden freilich am Schlusse der Strophe *spilman* 1441. 1829. 1953, aber hier ist *spileman* zu lesen, wie die sorgfältigen Hss. auch schreiben, wieder ein Beweis, dass der Dichter das im 13. Jahrhundert verstummte *e* noch setzte. C hat 2256 *Dietrich*, was nur richtig, wenn man *Dieterich* schreibt; die andre Bearbeitung weicht ganz ab. J hat einmal *wîgant* am Schluss; und 179, 4 haben ABJ *des táges mánic hélmbánt;* das würde für den Dichter noch nichts beweisen, denn CD weichen im Reime ab und es stand hier wohl eine Assonanz (S. 17). Aber es beweist auch nichts für den Bearbeiter, da in Zusammensetzungen mit *helm* nicht selten *helme* steht, wie *helmehuot, helmevaz* (vgl. mhd. Wörterb.), also *helmebant* das richtige sein würde.

Aus allem bisher ermittelten ergiebt sich mit Bestimmtheit das schon oben (S. 138 fg.) angewendete Gesetz: dass die einsilbigen Pronominal- und Partikelformen, die die vorletzte Silbe der Strophe bilden, nicht in die Hebung, wie Lachmann will, sondern in die Senkung fallen. Es schliesst hier der Vers mit zwei einsilbigen Wörtern.

a. Das vorletzte Wort ist eine Pronominalform. Der Artikel. Bei *den der* würde vielleicht auch Lachmann die vorhergehende Silbe betont haben; also *óder schúzzèn den schaft* 129, was das einzig richtige ist, nicht *dén schaft;* und ebenso noch *den* 170. 325. 327. 475. 603, wo BD *mînen*. 1090 C. 420[b]. 588. 1544, nicht in A. 664, in A *sînen*. 1240. 1480, in a abweichend. 1520. 1633, in C geglättet, in A mit nur drei Hebungen, wenn man nicht liest *múose síder dén lîp*. 1703. 1845. 1847. 2302. 1912. 2005. 2038, in C abweichend; ebenso 2066. Bei *der: stúont in hóhè der muot* 163; und ebenso *der muot* 282, nicht in A. 291, in A *sîn muot*. 979. 1297 C. 1442, in A durch Umstellung weggefallen. 1755[c]. *der wint* 430. 451. *der degen* 714, nicht in C. 1043.[1]) 1976. *der tôt* 1793. 2106. 2258. 2291 ACJ. 2090, in CJ durch Umstellung geglättet. *der lîp* 1361. Aber auch bei *daz: vor Wórmez állèz daz vélt* 551 ABD. *si wolden rûmen daz lant* 834. *in grôzen triuwen daz wîp* 1045 C. *daz bluot* 1923. 1957, in A geglättet; ebenso 2070. *diu: dar úmbe zürnènt diu wîp* 809, und 420. *diu kleit* 850 (DJ *siniu*). 1016.

Pronomina Personalia. Ganz unbedenklich, wenn ein einsilbiges Wort vorhergeht: *wól er vánt ér ez sìnt* 208, wo niemand einfallen

---

[1]) Da Lachmann hier schreibt *mit grôzen triwen der degen,* nicht *triuwen,* so hat er *dér dégen* gelesen wissen wollen.

wird zu betonen *éz sìnt;* vgl. noch 1451. 1682. 1866 C. 2045; und ebenso wenn dem Artikel oder Demonstrativ ein solches vorhergeht, wie 2188 ABD. 1769. 1645 ABJ. Das Demonstrativum nach einem unbetonten *e*, *die bóten híezèn daz sagen* 1394 ACJ; vergl. 1772, J. Nicht minder unbedenklich ist nun auch *si*: *swert genâmen si sît* 29 ABC, wo Lachmann *sie*, weil bei ihm die dritte Hebung darauf ruht; vgl. 1624. 1611 J. 687, wo C abweicht. 858ᵃ CJd. *sich: die bóten húobèn sich dán* 680, wo CD ändern. *ez: die bewéintèn ez sît* 1447. *in: zwâre ninder in baz* 1820 A. *mich: nie gedûhten mich guot* 1458, wo a *si* einschiebt. *du: dâ vor behüete du dich* 1660, Lachmann *duo.*

Präpositionen. Unzweifelhaft *ze man*, wo A *zeinem* 1142. Aber auch *dô wir schieden von dan* 1382, wo C *von in dan. suochen inz lant* 142 A.

Andere Partikeln. Zweisilbig könnte man (wie *von*) auffassen *vil* 967 A. 1988 A. *niht* 874, in C abweichend. 1246 A. 1805 J. *dar* 904 CJ, wo AB *dô.* 1910 C; aber *der für* steht 612, und die zweisilbige Form würde nicht helfen in *dar an* 408. Es ist demnach hier zu betonen *sách man schínèn dar án*, und ebenso fallen in die letzte Senkung *dâ* 456. *dô* 904 AB. 1009. 1518 eg. 559 J. 719 CJ *des seit in Gunther dô danc*, wo D *im dô*, AB ohne *dô*, und richtig, nur muss man lesen *des séit in Gúnthère danc* (S. 97). Derselbe Fall in C 437, *Gúnthèr doch truoc*, statt *Gúnthère truoc*. 1894 C *lît unverdienet hie tôt* ist bedenklich; die andern *lît vor in unverdienet tôt*. Ebenso *hie tuot* 249 J.

Aber auch die gewichtiger scheinenden Possessiva fallen hier wie sonst (S. 142) in die Senkung. Bei *ir* kann man zweisilbige Form annehmen *vil wol gehœhet ir muot* 1287. *jâ was vil grimmic ir lîp* 1797. *iren lîp* schreiben die Hss. (ADa) ausser B 1473. Aber nach Analogie des Artikels und der folgenden Possessiva ist *ir* wahrscheinlich in die Senkung zu setzen. *síne wérdè mîn wîp* 328; und ebenso *mîn wîp* 376, 8. 380. 406. *dîn wîp* 601, 8. *sîn wîp* 395. 402 C. 583, 8. *mîn rât* 394. 1409 a. *dîn man* 792, nicht in J. *sîn golt* 994, in C fehlend. *mîn lîp* 1146. *sîn brôt* 1577, wo A bei drei Hebungen *daz brôt.*

Wie hier die Betonung der Pronomina und Partikeln gegen den logischen Bau des Verses verstossen würde, so wäre es auch der Fall, wenn dergleichen Wörter als zweite Hebung ohne folgende Senkung vor einem höher betonten Worte stehen. Es ist also widersinnig zu betonen, wie Lachmann will, *schénken dén Gúnthers wîn* 125 AB (die richtige Betonung sieh S. 144). Und aus demselben Grunde ist Lachmanns Conjectur *der hélde dès wúrfes pflac* 436 zu

verwerfen; betont man *schénkèn, héldè,* so entsteht ein anderer Fehler (S. 148). Solche Fälle kommen wieder nur fehlerhaft in einzelnen Hss. vor. Aus der einen Bearbeitung könnte man anführen *swáz er dá mít versnéit* 897 ABD; aber *dâ* zu betonen liegt im Sinne gar kein Grund vor; J hat *dâ mit ie,* C *swaz er mit schiezen versneit,* und das wird die echte Lesart sein. 1661 C *daz erz hét ín geseit* ist nur durch falsche Wortstellung entstanden, für *in hête,* wäre aber zu dulden, wenn man *hête in* schriebe. Ferner findet sich *die si nie heten bekant* 276 BJ, wo aber *hêten* zu betonen ist. *ir sílber únd óuch ir gólt* 1069 D; vielleicht auch *hiéz man dó füre gán* 1422 D. Die meisten Fehler wieder in A, zweisilbige Form würde helfen bei *gár níht* 1063. *wol sterben* 2260. *vil schiere* 1536. *ir niwe* 1307. Erträglich wäre auch *híe níht* 470. *sús wésen* 620. *níe hôchzît* 679, wo A *hôchzîte.* Aber entschieden falsch ist *die wólden dá héime bestán* 869, zugleich mit unerlaubter Verschleifung am Schluss. *des enkúnde dó níht gesín* 1077. *got müeze sie dâ bewarn* 1448.

Der Fall dass die vorletzte Silbe des Verses bei fehlender Senkung einen höheren Ton hat als die letzte, kommt nur bei ursprünglich zweisilbigen Wörtern vor, hauptsächlich nach Liquiden. Also öfter *helt: daz ir mir gâbet, helet guot* 2121, 4, wie C hier ganz richtig schreibt; D *helt vil guot. helt sâ* 881 AJ, wo A *degen,* CD *recken,* offenbar ist *helet* das ursprüngliche; an die für den Vers nothwendige zweisilbige Form stiessen sich die Bearbeiter. *helt guot* 1027 C, wo A wie BDJ ändern, A setzt *degen,* die andern stellen *helt* in die Mitte des Verses. 1690 haben BCJ *helt guot,* AD *recke.* Ebenso *friunt,* d. h. *friwent,* wie B noch häufig schreibt. *vil manegen lieben vriwent tôt* 1695; und derselbe Vers 310, wo B wirklich *vriwent* liest, C im Reime abweicht. *umbe mînen friunt hân* 843 C. Ferner *vil: kom mit Gêrnôte vil dán* 1064 C, denn hier ist *vil* nicht adverb., aber wahrscheinlich nur falsche Wortstellung, statt *kom vil mit Gérnóte dán. sweren* (*weren* A) *wil* 1215. *varen wol* 1524ᵉ. *verholn sîn* 2308, l. *verholen,* B *verborgen. gevarn hân* 393, l. *gevaren. hôchgebor(e)n wîp* 361. *vloren hân* 14 BC.[1]) 1846 C. 2197; in C abweichend. *gehabt hân* steht 766 C, wo *gehabet* zu lesen ist. Nur eine einzige Stelle scheint Schwierigkeiten zu machen: *wie diu eigene diu dîn* 771 BC; A lässt *diu* vor *dîn* aus, offenbar weil der Schreiber das Wort nicht verstand; J *wie ich diu eigen* (statt *eigene*) *dia,* D *wie dîn eigen dienerîn.* In BC ist zunächst *eigendiu*

[1]) Man sieht nicht ein warum Lachmann nicht mit A schreibt *du muost in schiere verlorn hân,* was nach seinen metrischen Grundsätzen ein ganz untadellicher Vers wäre.

zu schreiben, wie 781 BC haben; dann fällt, zwar nicht ein Hochton, denn dieser ruht auf *ei;* wohl aber ein Tiefton, der höher ist als die Silbe *gen,* auf *diu.* Aber ist *diu* auch höher betont als *din?* jenes hat den Tiefton, dies wird durch das Gewicht des Reimes noch gehoben. Dazu kommt dass neben *diu* eine ahd. Form *diwa,* entsprechend dem goth. *thivi,* vorkommt (Graff 5, 89), dass demnach die vom Dichter gebrauchte Form *eigendiwe* war.[1]) Hätte er auf der vorletzten Hebung ohne Senkung *diu* geduldet, so würde 781 nicht stehen *nimmer eigendiu* (*wip* A) *gegân,* sondern *gân,* wie DJ, die auch hier verändern, haben. Statt also unsere Regel zu entkräften, dient vielmehr *eigendiu* sie zu bestätigen und zugleich das höhere Alter des Originals aufs Neue wahrscheinlich zu machen.

5. Mehrere Senkungen fehlen der achten Halbzeile. Es gibt nur einen Fall wo das vorkommt; wenn nämlich die drei ersten Hebungen auf ein Wort fallen, dessen Ton in absteigender Linie geht. *der mórtgrímmìge mán* 1997 BD, J *der vil mortgîre man,* A *Hagene der vil küene man,* in C weicht die ganze Zeile ab. *den swértgrímmìgen tôt* 1494, wo a *sint den grimmigen tôt.* Mithin zwar kein für das Original beweisender Fall, aber wahrscheinlich ist doch dass an der zweiten Stelle a eine Aenderung ist. Alle andern Stellen sind entweder verdorben oder anders zu beurtheilen. *mit samt Sîfride dar* 203, l. *samet;* vgl. 639. 571. *den helt* (l. *helet*) *rechen began* 2226 C. Dulden könnte man nach obiger Analogie *zen Búrgóndèn erkánt* 1802, wo C abweicht. Falsch aber sind die nur in A vorkommenden Stellen *ròs úndè gewant* 264. *riet Gunthere daz* 316. *schein liehte dar an* 408, was nach Lachmann gelesen werden müsste ⏊ ⏊ ◡ ⏊ ⏊, eine ganz unerhörte Form. *tet Albriche wê* 466. *für* (wenn nicht *füre*) *Prünhilde jehen* 550. *den heiz fliezenden bach* 2225, statt *heize;* von minder wichtigen Wörtern abgesehen, wovon nachher.

Nur zwei Formen sind demnach für den achten Halbvers zulässig, entweder werden alle Senkungen ausgefüllt oder die zwischen zweiter und dritter Hebung weggelassen. Es ergiebt sich aus den obigen Zusammenstellungen: 1. dass der Dichter die entschiedene Neigung hat, diese Senkung wegzulassen; 2. dass in C das Bestreben herrscht sie auszufüllen. Durch welche Mittel dies geschieht, wird bei der Betrachtung des Wortbestandes sich näher ergeben. Der in beiden Bearbeitungen stimmenden Schlussverse mit ausgelas-

---

[1]) Ich will darauf kein Gewicht legen, dass Exod. D. 144, 16 steht *diene wolden niht scheiden von dem chunege heidenem schalch noch diwe* (: *entriwen*), denn hier steht wohl *schalch* für *schalche,* vgl. 147, 23.

sener Senkung nach der zweiten Hebung sind, wenn ich richtig gezählt habe, 913, also schon die kleinere Hälfte des ganzen Strophenbestandes (in A). Dazu kommen noch diejenigen, bei denen ein zu elidierendes *e* zwischen zweiter und dritter Hebung steht, im Ganzen 52. Ferner alle Halbverse, die C durch eine kleine Veränderung der fehlenden beraubt, während es im übrigen mit der andern Bearbeitung stimmt. Solcher sind etwa 210; diese zusammen ergiebt schon 1174 d. h. über die Hälfte des Strophenbestandes in kürzester Fassung (A). Dazu kommen diejenigen Stellen, an denen beide Bearbeitungen zwar von einander abweichen, doch auch die Form mit fehlender Senkung haben; bei übereinstimmendem Reime 30, bei abweichendem 20 Strophen, zu denen noch drei gehören (349. 458. 1717), wo zwar die Reimworte verschieden, der übrige Vers aber gleich ist. Wenn man ferner bedenkt, dass C die oben bemerkte Neigung hat, so wird man in Strophen, wo C bei sonst ziemlich übereinstimmendem Texte die Form mit fehlender Senkung hat, geneigt sein in C das ursprüngliche zu erblicken. Dies ist in 33 Strophen der Fall, bei übereinstimmendem Reime. Wo die Reime abweichen, da ist die Wahrscheinlichkeit, wenn nicht andere Gründe hinzukommen, nicht bedeutend dass eine der Bearbeitungen das echte bewahrt hat. Doch verdient bemerkt zu werden dass C in solchem Falle bei 20 Strophen die Form mit fehlender Senkung hat; dagegen die andere Bearbeitung in 71 Strophen.

Von vornherein ist nach diesem Ergebniss als wahrscheinlich anzunehmen, dass da wo die Originalform verloren gegangen, diese auch die beim Dichter beliebte Form in der Regel gehabt haben wird. Zu beachten ist dass die Strophen mit abweichenden Reimen zum guten Theil in beiden Bearbeitungen die Form mit fehlender Senkung nicht haben (nämlich 87), bei denen schon durch diesen Umstand wahrscheinlich wird, dass keine Bearbeitung das echte bewahrt hat, wie denn auch wirklich haltbare Aenderungsgründe nur selten beigebracht werden können. Aber wir dürfen noch weiter gehen und behaupten, dass da, wo beide Bearbeitungen im Reime zwar stimmen, aber übrigens in den Worten abweichend die achte Halbzeile ohne fehlende Senkung darbieten, keine von beiden das ursprüngliche enthält, sondern dass dies eben die Form mit ausgelassener Senkung war, die aus einem andern Grunde von den Bearbeitern beseitigt wurde. Dies ist der Fall in 86 Strophen, und ich will an einem Beispiele erläutern, wie die Veränderung zu erklären. 1637,3.4

*dô gedâhte si vil tiure an Nuodunges tôt.*
*den hât erslagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.*
C *des twanc si jæmerlîchiu nôt.*

Beide haben in der letzten Halbzeile die Senkungen sämmtlich ausgefüllt. Der ursprüngliche Text lautete offenbar *des hét* (oder *twáne*) *si jâmeres nôt;* die alte Form *jâmeres* (vgl. S. 99) gab den Anstoss und wurde auf verschiedene Weise beseitigt.

Rechnen wir diese verschiedenen Fälle zusammen und ziehen die Strophen ab, die sich zu weit von einander entfernen um eine Vergleichung zuzulassen und zum Theil in der Bearbeitung C gar nicht vorhanden sind, so können wir wohl sagen dass etwa $^2/_3$ des ursprünglichen Textes in der achten Halbzeile die fragliche Form gehabt haben.

Es ist keineswegs willkürlich, dass die Senkung nur an dieser Stelle fehlt, sondern der Dichter ward dabei von einem feinen rhythmischen und musikalischen Gefühle geleitet. Man kann sich leicht überzeugen, wenn man den Versuch macht, einen Schlussvers mit ausgefüllter und einen mit fehlender Senkung zu singen. Der letztere hat durch das doppelte Anhalten der Stimme auf der Silbe, nach welcher die Senkung fehlt, etwas feierlicheres, langsam verhallendes, indem die drei übrigen Silben nachklingen; und ein solches Aushallen ist am Schlusse der Strophe gewiss ganz geeignet und geschickt. Metrisch ist es gleichgültig, ob die Senkung fehlt oder nicht, musikalisch ist die Wirkung eine verschiedene. Die Nibelungenstrophe war aber eine zum Gesange bestimmte, und wenn man vom Nibelungenliede bezweifeln will dass es gesungen worden, so muss man es von den Strophen des Kürenbergers zugeben, und diese zeigen vollkommen dieselbe metrische Erscheinung. An sich ist es nun gleichgültig, ob die Senkung vor der letzten Hebung oder an anderer Stelle fehlt; aber die musikalische Wirkung würde eine andere, minder schöne gewesen sein, wenn der Dichter das Auslassen der Senkung vor der Schlusssilbe gestattet hätte. Nach der zweiten Hebung wie im Nibelungenliede und beim Kürenberger bleibt die Senkung auch fort in der ganzen gleichgebauten Schlusszeile des Lutherschen 'Diss sind die heilgen zehn Gebot', dessen erste Strophe lautet:

*Diess sind die heilgen zehn Gebot,*
*Die uns gab unser Herre Gott*
*Durch Mosen, seinen Diener treu,*
*Hoch aúf dem Bérg Sínai.*

Berg, nicht Berge, wie spätere Texte setzen, verlangt die ursprüngliche Melodie des Liedes, die Luther ohne Zweifel einer ältern nachbildete. Man kann auch Berge singen, dann ist aber die musikalische Wirkung eine andere. Auf Berg ruhen zwei Töne der andern Zeilen. Nur auf diese Weise hat überhaupt das Auslassen von Senkungen einen Sinn; und daraus begreift es sich auch, da der logische

Accent den Vers wie den prosaischen Satz beherrscht, dass nur auf einer logisch bedeutenden Silbe ein doppelter Ton ruhen kann. Liest man *zíerten ánderiù wîp,* so muss die Silbe *riu* beim Gesange doppelt so lang werden als die folgende und das ist ein unmögliches Verhältniss. Betont man *zíerten ándèriu wîp,* so wird zwar *de* nicht in Wirklichkeit stärker betont als *riu,* ebensowenig wie in *síne wérdè mîn wîp, de* höher betont ist als *mîn;* sondern die Stimme ruht länger auf *an,* und der Vortrag von *anderiu* ist der eines Dactylus, bei welchem aber auf der ersten Silbe länger verweilt wird.

Das Volkslied, das auch in metrischer Beziehung viele Eigenthümlichkeiten der altdeutschen uns abhanden gekommenen Metrik bewahrt hat, liefert von dieser Art metrischer und musikalischer Betonung die schlagendsten Beweise. Ich will mich auch auf Anführung éines Beispiels beschränken. Die Strophenform des Liedes 'Was hab ich denn meiner Herzliebsten gethan' entspricht der Nibelungenstrophe ganz bis auf die Gleichheit der vierten Zeile mit den übrigen. Die erste Zeile der dritten Strophe lautet 'Die stillen stillen Wasser die haben keinen Grund', also mit ausgefüllten Senkungen und wird nach derselben Melodie gesungen wie die andere. Die musikalischen Accente fallen auf 'Was hàb ich denn méinèm | Herzliebchèn gethàn', indem auf hab, mei-, lieb- doppelter Ton ruht. Hier fällt also ich in die nächste Hebung, nicht denn; und ebenso in dem Verse 'und hat einen andern viel lieber als mich' nicht auf als, sondern auf die zweite Silbe von lieber. Lachmann würde betonen viel lieber áls mich, gerade wie im Nibelungenliede *behüete dú dích,* aber die musikalische Betonung widerstreitet ebenso wie die Logik einer solchen Annahme.

Ich habe mich bei diesem Punkte länger aufgehalten, weil er von besonderer Bedeutung ist, nicht nur indem er Lachmanns metrische Gesetze in einem Hauptstücke wesentlich irrig erweist, sondern auch weil er wie wenige die Rohheit von A zu zeigen geeignet ist. Diese tritt auch in einer andern Erscheinung hervor, die zugleich das jüngere Alter der Hs. darthut (S. 79 ff.): dem häufigen Vorkommen achter Halbzeilen von nur drei Hebungen, welche Form in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die herrschende wurde. Es könnten die Fälle dieser Art nur dann mit vier Hebungen gelesen werden, wenn Auftakt, erste Hebung und Senkung auf éine Silbe fiele: dies kommt aber, wie wir gesehen haben, nicht vor. Vereinzelt finden sich fehlerhafte um eine Hebung verkürzte Schlussverse auch in BC, aber in keiner Hs. so oft wie in A, und keinmal bei den Bearbeitungen gemeinsam, also nie auf Rechnung des Dichters kommend. Wir unterscheiden:

1. Die achte Halbzeile hat scheinbar vier Hebungen; aber die erste ist zu schwach. So *ze*: *ze den Burgonden vant* 22 A. *ze den B. sach* 127 A, *ze B. sach* J. Lachmann will beidemal *zuo den B.*, und so steht in dem Abdruck von 1858; aber *zuo* ist grammatisch unrichtig, wie Holtzmann[1]) dargethan. Im ersten Falle hat A *sît*, im zweiten *dâ* ausgelassen und letzteren Fehler hatte auch die Vorlage von J schon. Richtig wäre gewesen *zuo den Sahsen gesant* 215, wo A *zen*, die andern *her zen*, was Lachmann aufnimmt; war hier vor der Präposition ein Wort ausgefallen, warum nicht auch 22. 127. A 272 *zen Burgonden sint* statt *hie zen*, also derselbe Fall; Lachmann ändert hier nichts, weil er dem dritten Liede Verse von drei Hebungen gestattet. 886, *zen herbergen vant*, hier wird *dâ* aus den andern Texten aufgenommen. 2037 *zer werlde nie geborn* fehlerhafte Wortstellung statt *níe zer wérldè geborn*, der üblichen Form der 8. Halbzeile. Auch B hat einmal fehlerhaft *zem münster türre gân* 770, für *gegân* oder *zuo dem*. Die Fälle in A sind offenbar alle gleich, waren also auch gleich zu behandeln. Im einen Falle die Nachlässigkeit anerkennen, im andern sie vertheidigen ist wenigstens nicht consequent. Ebensowenig ist *unde* vor einem Vocale zur Hebung und Senkung fähig, vgl. S. 108. In der achten Halbzeile 45 A, wo *ouch* fehlt. 1364 AD, wo *béidère* das echte war. In C *únde ánder níemen mêr* 1147, wo Holtzmann *ouch* aus DJ aufnimmt; über die wahrscheinlich echte Lesart später.

2. Ein einsilbiges Wort bildet Auftakt, erste Hebung und Senkung. Ganz richtig bemerkt Rieger (S. 99) 'Solche Verse (in A) haben etwas unangenehm gezwungenes, denn der Nachdruck, der auf die erste Silbe fällt, steht fast immer ausser allem Verhältniss zu ihrem Sinnwert'. Dem Sinne nach würde unanstössig sein *ros* 264, vor *unde*; weniger schon *riet Gunthere daz* 316. *schein liehte dar an* 408. *lât werden mir bekant* 675. *tet Albrîche wê* 466. In BJ *lief an den* (fehlt *küenen*) *helt sâ* 881. Aber in A kommen auch viel unbedeutendere Worte vor. Bei manchen Wörtern könnte man wieder die ursprün lich zweisilbige Form gelten lassen, wie bei den Präpositionen *für* 550. *von* 411. 614. 1427. 1839. 1492 auch in B, indem *disem lande* für *disen landen* Da. *vor* 551 B. *an*[2]) 2043 AD. Bei dem Pronomen *dem* 2248 A, *ir* 413 A. 511 B. 223 DJ. Bei *vil* 282 A. 418 A. 1040 A. Vielleicht auch bei *iht* 691 A. Aber in den meisten Fällen sind es wirklich einsilbige Worte. Auf Länge oder Kürze des

[1]) Germania 7, 197—199.

[2] *an* würden alle Hss. 616, 4 so betonen und sogar vor einem Vocale, wenn die Schreibung *schamel* richtig wäre; aber es ist *schâmel* zu schreiben, vgl. Germania 9, 59.

Vocals kommt es dabei nicht an, wie Lachmann (zu 46, 4) will, der kurze Vocale für falsch, lange für vielleicht erlaubt, Diphthonge für unbedenklich hält. Dass es nur auf den logischen Ton ankommt, nicht auf den Vocal, sieht man aus Fällen wie *mán únde mâge* (S. 109); hier steht ein kurzsilbiges Wort ganz richtig als erste Hebung, weil es den logischen Ton hat; *man* 903 soll falsch sein in der achten Halbzeile, aber nur weil es hier das unbestimmte Pronomen ist, ist es unfähig die erste Hebung ohne Senkung zu bilden[1]. Aber es steht ja 264,4 A *rós únde gewánt,* d. h. ein kurzsilbiges Wort; denn *ros úndè gewánt* zu betonen ist, wie wir sahen, unmöglich. Wir ordnen also nicht nach Längen und Kürzen, sondern nach dem logischen Gewichte.

Pronomina. Possessiva: *sín græzlichez leit* 243 A; Lachmann nimmt hier *vil* aus den andern Hss. auf; aber er duldet *in*, wofür er *ín* schreibt (s. nachher), ist also wiederum inconsequent, wenn er in dem einer Ergänzung weniger bedürftigen Falle dieselbe aufnimmt, im andern verwirft. *sín spotten aber began* 1959 Ca, fehlerhaft für *aber spotten.* Personalia: *ich, ích mínne niémer dich* 797 A, wo Lachm. *nie mêre.* *du: dú únd die brüeder sín* 2030 A, wäre dem Sinne nach angemessen. BDJ haben *und ouch*, während C stärker abweicht. Entweder ist also für den einen Bearbeiter die Lesart von BDJ die echte und A liess wie oft *ouch* aus, oder derselbe behielt die ursprüngliche Lesart bei, welche alsdann lautete *du únd die brüedère dín*, wo *brüedere* ist wie *beidere, slüzzele, jâmeres, anderes* u. s. w. Diese Lesart erklärt auch die Aenderung in C. Die Form *bruedere* hat sich noch erhalten 1590, 4 Ag. *er*: 1495 B, indem *dô* ausgefallen ist. *iu: iú éime widerseit* 1400 A; indem *danne* ausfiel. *iuch: iúch nóch vergíselt hât* 1405, nur falsche Schreibung für *vergiselet* (S. 98); a weicht ab. *si: sí sínt hôchgemuot* 86 BJ. Schreibfehler für *hôhe,* der häufig ist. *si heten michel kraft* 307 A. *sich: sich kunnen wol bewarn* 231 A. Ferner *ein* 223 A, wo DJ dafür *ir*, BC richtig *ir vil.* Artikelformen: *der* 185 C, fehlt *küene* D. *der zierliche degen* 189 A; BJ *der vil*; die andere Bearbeitung (CD) *Sîfrit der*, was von dem Bearbeiter ABJ wegen der Betonung verändert wurde. 436 A, wo das echte, aber nicht unentstellt, in BC erhalten ist. 952 A, wo Lachmann gegen A *Nibelunge lant* für *Niderlant.* *diu : diu* (statt *des küenen*) *Sîfrides hant* 216 A. *diu* (fehlt *vil*) *hêrliche meit* 353 A. *diu* (fehlt *vil*) *wætlichen wîp* 396. *diu ist des tiuvels wîp.* 417 ABD, wo *tíuvèles* das echte (S. 99). *diu*

[1] Die angeführte Zeile ist einfach zu lesen *mán den héren trúoc* mit drei Hebungen, wie so oft in A. Die Aufnahme von *dô* aus J hilft gar nichts, denn auch *man den heren dô truoc* hat nur drei Hebungen; *dô trúoc* wäre derselbe Fehler, den wir oben widerlegt haben.

*edel künigin* 627, AB, statt *diu vil* DJ; C weicht ganz ab. *diu Giselheres hant* 1907 C, statt *des küenen*, also genau der Fehler von A 216. *diu küniginne ir zorn* 2049, AJ, wo *an uns* fehlt, aber hier würde die Form *ire* den Vers auch richtig machen. *daz: daz* (fehlt *vil*) *hêrliche wîp* 336 A. *daz eine erziugte ir lîp* 779 A, könnte *ire* gelesen werden. 885 A bessert auch Lachmann. *den: den* (*vil* BD) *zierlichen degen* 288 AJ, C weicht stärker ab. *den* (fehlt *vil*) *wætlichen man* 384 A. *den hovesite sagen* 390 A. *den grôzen schaden gewan* 1501 Ag, wofür Lachmann *dô den*; aber warum denn? Die Strophe ist ja unecht, und wie 1514, 4 *nâch verlorn den lîp* würde auch hier die Lesart von Ag richtig sein. 1502 *den Burgonden kunt* A, und auch a, aber auf die Uebereinstimmung dieser jungen und ebenfalls oft auslassenden Hs. ist nichts zu geben; BDHg *den stolzen*. *die*: *die* (fehlt *vil*) *hêrlichen meit* 55 A, vgl. 51. 59 und oben S. 79. *die nâchhuote hân* 177 A. *die zwêne grimme man* 184 A, vgl. S. 144. *die* (*vil* A) *edele künige hêr* 1087 BD. *der* als Relativ: *den vrouwe ie gewan* 1071 A, durch falsche Wortstellung. Demonstrativ: *daz*: *dáz ist unz síder geseit* 382, wo *dáz ist úns* auch falsch wäre. *des* 135 BJ. *des hân ich vesten* (für *willigen*) *muot* 309 A. *des gât mir armer nôt* 1638 A.

Präpositionen. *durch sîne tugent daz brôt* 1577 A, denn *dáz brót* wäre ebenso falsch. *nâch Helchen græzlich leit* 1329 AD, B ebenso unrichtig *grôziu*, das richtige *græzlichiu* J. *ûz* (fehlt *der*) *Burgonden lant* 367 A. *ûz aller iuwer nôt* 1156 A, wo L. *iuwerre*. *zuo* (fehlt *den*) *sînen gesten gân* 308 A. *zuo* (fehlt *froun*) *Kriemhilde gân* 318 A. *zuo* (*vroun* D) *Kr. gân* 1054 B. Noch weniger *ze:* 234 A, wo Lachmann *het* aus CD aufnimmt. *zé léide* 1332 A, fehlt *ouch*. *ze râte hân getân* 934 BD, falsche Wortstellung. *mit: mit sîner* (fehlt *grôzen*) *krefte sint* 88 A. *mit êren wol erwant* 321 A. *mit Sifride gân* 581 A; Lachm. *mit S. dannen gân*, vgl. S. 149. *mit* (fehlt *rehter wârheite jehen* 1097 A. Endlich *in*: *in* (fehlt *daz*) *Guntheres lant* 46 A. 235 A. 821 A. 1482 A. *in* (fehlt *vroun*) *Kriemhilde hant* 363 A. *in* (*daz* B) *Sigemundes lant* 259 A.

Andere Partikeln. *al: al überz houbet spranc* 2231 A, B *al über daz*, D *über sîn*, also derselbe Fehler, d. h. nur drei Hebungen. J weicht in 3. 4 ganz ab; C wird das richtige haben *gespranc*. Hier liegt ein mehreren Hss. gemeinsamer Fehler zu Grunde, der demnach über A hinauf geht. Aber das beweist noch gar nichts; denn alle Hss. gehören derselben Bearbeitung an, und wenn hier a auch hat *sprang*, so ist das ein sehr häufiger Fehler junger Hss. *als: als in der bote geriet* 526 A, wo auch *alse* nicht bessert. *als im sîn tugent gebôt* 465 C. *daz: daz ir die vrâge tuot* 2177 A. *daz ir mîn ziug des sît* 2141 C. *dâ: dâ von sider den lîp* 1633 A. *dô: dô er daz*

*rehte ervant* 1072 C. *hie: hie dishalp der fluot* 1491 A. *hie tragen ander kleit* 1790 A. *jâ: jâ tuot diu* (fehlt *liebe*) *wine mîn* 640 C, nicht a. *noch: noch in dem gademe gân* 2062 A. *sît: sît grôzen schaden gewan* 1935 A. *sô* 285 A. 301 A; vielleicht auch 1187 A. *swie* 1574 A.

3. Dass in allen diesen Fällen nur drei Hebungen beabsichtigt oder gemeint sind, ergibt sich aus den Stellen, wo der Auftakt fehlt, wo also die vorherige Annahme unmöglich ist. Auch hier hat A die meisten Belege. *hie ze lande nie* 157 A; Lachmann zieht *degene* zu der zweiten Hälfte. *der noch wunder lît* 256 A. *beider herren hant* 314 A. *hâben guoten rât* 329 A. *Prünhilde sach* 376 A. *nimmer hin gegeben* 643 A; *niemer holder sîn* 677 A; wo Lachmann beidemal *nimmer niemen* vermuthet. *man den heren truoc* 903 A; Lachmann nimmt *dô* auf. *wart dô grôz gedranc* 995 A, Lachmann *grôzer* mit BDL. *unde nieman mêr* 1147 AB; Lachm. zieht *Hagene* dazu. *nâch verlorn den lîp* 1514 AD. *guoten vriunden zemen* 1933 A. *nimmer hinne komen* 2032 A. *niemen scheiden lân* 2074 ABD; das richtige hat C. *niht* (*hie*) *ze lebene gân* 2163 AB. *hêr unde rîch* 2256 A. Gegen die vielen Stellen in A verschwindet einzelnes anderer Hss. Zu A kommt noch *deheiner slahte trüge* 549. *getrouwe ich iu wol* 853. Dagegen in C *baz ichs niemen gan* (statt *engan*) 838, was sich leicht begreift; *disehalp der fluot* 1491 a[1]). *grôzen schaden gewan* 1501 aD. *sol er pfant hie wesen* 1547 C. *leides vil getân* 1931 C. Offenbar entstellt *grœzlichen haz* 2080 C. Ausserdem noch 1820 Bd. 1921 B, derselbe Fehler wie 838 C; von fehlerhaften Halbzeilen in DJ abgesehen.

Die Fehler in A sind zum grössten Theile durch Auslassung von Worten zu erklären, Worten die dem Sinne nach meist entbehrlich sind, und die weg zu lassen der Schreiber um so weniger Bedenken trug als er auch unentbehrliche oft genug vergass und offenbar von dem Versbau keinen Begriff hatte. Auch andere Halbzeilen sind dadurch entstellt: so die vorderen *daz si in versprach* 569, 3, wo Lachmann *versprechen wolde*. *wan komen mîn* 1860, 2, statt *wan ditze komen daz mîne*, was auch Lachmann aufnimmt; *der ir dâ gert* (fehlt *ze minnen*) 417, 4 u. a. Ebenso in C *für daz münster*, wo a *stên für*. Umgekehrt begegnet auch der Fall, dass Halbzeilen zu viel Hebungen haben. So die vorderen: *dar umbe gab ich im ze wîbe* 577, 4 A, B *gan — minnen*, und ebenso C, doch *des* für *darumbe*. Die Besserungen in DJ beweisen dass auch diese Hss. die Lesart von B (A) vor sich hatten. Die von C wird die echte sein; aber der andere Bearbeiter kann immerhin *dar umbe* (*drumbe*) geschrieben haben.

---

[1]) Andere Fälle von a zu verzeichnen verlohnt nicht.

*ich wæn si die liehten brünne | nu dar under tragen* 1713, 3 B. Häufiger sind zweite Vershälften. Wir unterscheiden dabei die stumpfen und klingenden Ausgänge. Die achte Halbzeile *die edelen steine und ouch daz gewant* 543, 4 C kann nur mit der richtigen Zahl von Hebungen gelesen werden, wenn man *gwant* spricht; vgl. S. 92. Doch fehlt *ouch* in a. *daz man ze naht von tische gie* 608, 1 Ca; *ze naht* fehlt den andern, und wohl mit Recht. *ir wer wart ze jungest kranc* 622[1],3 C, *ir wer was dâ ze kranc* a. *dô sprach der künic Gunther | ir recken sult von mir sagen* 677, 1 ABD, J tilgt *recken*, C *dô sprach dô Gunther ir recken | ir sult von mir sagen.* Lachmann *der künic sprach 'ir recken sult von mir sagen*; richtiger wäre gewesen *dô sprach der künec 'ir recken.* Dass C die Lesart von ABD vor sich hatte ist keineswegs ausgemacht, während es bei J ersichtlich. Vielmehr würde die Strophe von C auf die originale *dô sprâch Gunthér ir récken sult von mir sagen* führen. 1030, 4 hat in A durch fehlerhafte Einschiebung von *guoten* (oben S. 81) die zweite Halbzeile fünf Hebungen; Lachmann zieht *guoten* zur ersten. *bî mangem hêrlichem man* 1125, 3 B, statt *küenen. war umbe, sprach dô Gunther, ich kan vil wol bewarn daz* 1146, 1 A; D *ich kan daz wol bewarn,* und der Reim der zweiten Zeile verändert. Das richtige haben BCJ *ich behüete vil wol* (*wol immer* C) *daz,* wo ursprünglich *ich behüete wol daz*, was durch *vil* (*immer*) geglättet wurde. *deich mêre goldes welle gern*, und *deich iwer gâbe mac enbern* 1682[a], 1. 2 Ca. *im zæme niht ze dagene* 2044, 1 (*: Hagene*) ABD, in C reimt *degene : Hagene*, ursprünglich aber wohl *gademe : Hagene* (S. 29)[1]). Nur an einer Stelle scheinen alle Texte eine Hebung zu viel zu haben. 2209, 1. 2

*Lât abe den lewen, meister: er ist sô grimme gemuot.*
*kumt er mir zen handen, sprach Volkêr der degen guot;*

So im wesentlichen ABDJ, C hat *helt* für *degen.* Lachmann bessert *grimme erwegen* (*: degen*). Aber bei unserer Anschauung von dem Verhältnisse der Texte muss der Reim *gemuot : guot* schon im Originale gestanden haben. Allerdings bemerkt Lachmann mit Recht, dass *helt* nicht in die letzte Senkung fallen könne, aber weniger wegen seiner ursprünglichen Zweisilbigkeit als wegen der ganz unnatürlichen Betonung *sprach Vólkêr dér helt gúot.* Auch hat C gewiss betont *hélt gúot.* Holtzmann[2]) streicht *Volkêr*, was er für eine Glosse hält. Das empfiehlt sich und liesse sich auch auf 677, 1 anwenden. Aber wir müssten dann annehmen, dass diese Glosse sich schon in der originalen Bearbeitung gefunden; und das wäre doch nur wahrschein-

[1]) Mehr Belege bei Simrock, die Nibelungenstrophe S. 37 ff.
[2]) Germania 7, 224.

lich, wenn beide Bearbeiter dieselbe Hs. benutzten. Ich halte vielmehr *degen* wie *helt* für eingeschoben. Es hiess ursprünglich *sprach Volkêr der guot;* die unflectierte Form nach dem Artikel gab den Anstoss. Aehnlich ist *Gunther der rîch* 616, 1 J, wo *künec* fehlt. *der lobes rîch* 670, 1 C, wofür die andere Bearbeitung *der künec rîch*. *der ellens rîch* 1837, 1 C, die andern *ein recke lobelîch*, Liliencron (S. 110) nennt das Reimwort in C bedenklich. *diu trûrec gemuot* (: *guot*) 1137, 1 C, die andern *und vil trûrec gemuot*. Kommen alle diese Stellen nur auf Rechnung des Bearbeiters C, oder sind sie vielmehr das ursprüngliche, was der andere Bearbeiter änderte? Ich glaube das letztere, denn die Abwerfung der Flexion ist keineswegs ein Fehler und begegnet mehrfach. Ein sehr auffallendes Beispiel hat die Klage 209 *dô sluog von Tronge der helt den küenen und den ûzerwelt, von Lütringe Iringen,* hier sogar der Accusativ. Im Nominativ noch *diu schanden vrî* 1108. *Etzel der wol geborn* (: *verlorn*) 410, wofür CJ *der künic wolgeborn,* also dieselbe Aenderung wie Nib. 2209, 1 in allen Texten, Einschiebung eines Wortes. *sîn manheit ûzerkorn* 681 ABD, Lachmann vermuthet *diu ûzerkorn* (: *geborn*). Ausser Reim vermuthet Lachmann 579 *Hagen der überhêr*. Andere Belege dieses Sprachgebrauchs gewährt der Pleier: *diu hôchgemuot* (: *guot*) Meleranz 826. *der valsches laz* 1287. 2990. *Meleranz der wol geborn* 2070. 2330. 3226. 3423. 5817. 8126. *Meleranz der unverzagt* 2092. 5907. 6730. 10487. *Meleranz der zühte rîch* 2683. 11825. *Jenower diu êren rîch* 2801. *Meleranz der lobes rîch* 2824. 3437. 5998. 10010. *M. der ellens rîch* 5114. 5726. 5978. 8509. 10164. 12641. *M. der unervorht* 5846. *Godonas der ellens rîch* 5986. *Ferangôz der unverzeit* 8256. *M. der hôchgemuot* 8292. *M. der wol gesluht* 9034. *Maculin der ellens rîch* 10071. Im Accusativ *M. den ellens rîch* 8374. Im Dat. *M. dem ellens rîch* 9633. *M. dem unverzagt* 10873. Wahrscheinlich auch *ze* [*der frowen*] *Dulceflor der minneclich* 12369, wo ich *der* mit Unrecht gestrichen habe. Es wird ohne Zweifel in andern Gedichten noch mehr Belege geben; aber es mag an den angeführten genügen, um diesen Gebrauch selbst ausser Zweifel zu stellen. Die Fälle sind nicht alle gleich, indem da wo ein Gen. zwischen Artikel und Adj. tritt, die unflectierte Form weniger auffällt. Aber es mangelt nicht an Beispielen, die dem angenommenen *Vólkér der guot* genau entsprechen. Und so ist auch noch eine andere Stelle zu bessern: 2258, 4 *und Gunther der künic hêr,* in C fehlt die Strophe. Ich bemerkte schon oben (S. 149) dass *Gúnthèr* zu betonen gegen den Gebrauch des Liedes verstosse. Die Strophe müsste also interpoliert sein, aber wahrscheinlich hiess es *unde* (so hat B) *Gúnthèr der hêr*; *künic* ist eingeschoben.

Simrock (a. a. O.) nimmt an, dass auch die zweite, vierte, sechste Halbzeile ursprünglich vier Hebungen gehabt haben und betrachtet die erhaltenen Reste in einzelnen Hss. als Spuren der ursprünglichen Gestalt. Auch ich habe früher (Germania 2, 258) dieselbe Ansicht gehabt; aber mit Unrecht. Holtzmann (Untersuchungen S. 74. 76) will den klingenden Ausgängen ursprünglich vier Hebungen geben, wie Simrock (S. 23 ff.) auch thut. Aber wenn die klingenden, so waren auch die stumpfen ebenso gebaut; denn der klingende Reim gilt für zwei Hebungen. Dann brauchte aber 2209, 2 Holtzmann nichts zu ändern. Müllenhoff (S. 84) meint, dass ein ziemlicher Theil der klingenden Ausgänge in C allerdings mit vollen vier Hebungen zu lesen sei; aber das möchte ihm doch schwer fallen zu beweisen. Vielmehr ist das umgekehrte wahr; 1362 wo im gemeinen Texte *sîne boten sande, von lande ze lande*, was richtig gebaute Halbzeilen von vollen vier Hebungen sind, schreibt C *von im gesande, von manegem lande*, um die Verse auf ihr richtiges Mass zu bringen. Wie hier in ABDJ eine Hebung zu viel, so in C *zen hérbèrgen ûzèn* 1848[c], 1; vielleicht auch *stifte vrou Uote* 1082[a], 1. In BCD *troumte Kriemhilde, starc schœn und wilde* 13, 1. 2, was wegen der Uebereinstimmung von B mit C für die echte Lesart gelten könnte. Aber auch hier ist durchaus nicht nothwendig vier Hebungen anzunehmen, sondern entweder bei schwebender Betonung *troumtè Kriemhíldè*, oder der Reim war *Kriemhilt : wilt* (S. 8).

Die Annahme von vier Hebungen beruht also auf einzelnen Fehlern von Hss. Sie würde, wenn zugegeben, zu bedenklichen Consequenzen führen: denn gestattete sich der Dichter eine Hebung mehr im 2. 4. (6.) Halbverse, so konnte er auch umgekehrt der achten Halbzeile mitunter eine Hebung nehmen, oder die vorderen Vershälften um eine verkürzen. Es leuchtet aber ein, dass dann jeder regelmässige Bau der Strophe aufgehoben und zerstört wird.

### q. Cäsur.

Die Cäsur geht bekanntlich meist klingend aus; oder, anders ausgedrückt, die Senkung zwischen der dritten und vierten Hebung der vordern Hälfte wird in der Regel ausgelassen. Aber nicht immer: und die Fälle, wo die Senkung ausgefüllt ist, dienen zum Beweise dessen, was heut wohl niemand mehr bestreitet, dass der vordere Halbvers volle vier Hebungen hat[1]). Wir können folgende Fälle unterscheiden.

[1]) Vgl. Holtzmann, Untersuchungen S. 75 fg. Simrock, Nibelungenstrophe S. 10 ff.

1. Die Senkung fehlt zwar, aber doch geht die Cäsur nicht klingend aus, indem die letzte Silbe einen betonten Vocal enthält. Steht *Sifrit* u. s. w. in der Cäsur, so ist das kein klingender, sondern ein stumpfer Ausgang, wie der Name denn auch wirklich als stumpfer Reim verwendet wird. So kommen am häufigsten Namen vor, *Dancrât* 7, 2. *Kriemhilt* 48, 4. 261, 2. 353, 4. 529, 5. 576,4 etc. *Sifrit* 49, 4. 91, 3. 115,4. 119,2. 122,4. 126,4. 136,1. 156,1 u. s. w. *Gêrnôt* 118, 4. 148, 4. 195, 1. 256, 1 u. s. w. *Sindolt* 161, 2. 172, 1. 719, 1 C. *Hûnolt* 199, 2. 210, 3. 234, 1. 526, 5. *Volkêr* 210, 2. 1128, 2. 1416, 1. 1425, 4. 1526, 4 u. s. w. *Dancwart* 386, 1. 424, 2. 1541, 3. 1549, 3 u. s. w. *Prünhilt* 381, 2. 385, 8. 413, 1. 562, 2 u. s. w. *Ortwîn, Albrîch, Râmunc, Gelpfrât, Rûmolt, Dietrich, Irinc, Wolfhart, Hâwart, Helfrîch, Gêrbart* u. s. w. Andere Worte, die Adjectivendung *iu* steht im 12. Jahrhundert noch nicht im klingenden Reime, und auch im 13. nur vereinzelt[1]). Es sind daher *deheiniu* 66, 2 ABJ. *geteiltiu* 403, 2 A. *beidiu* 678 ADJ, als stumpfe Ausgänge zu fassen. Ferner *marschalc* 177, 2 CD. 1464, 4 C. 1585, 3. 1587, 1. 1808, 1. 1859, 2. 1867, 1 C. 743, 3 nicht in C. *sîdîn* 408, 1. *palas* 557, 3, nicht in C. *œheim* 660, 2. 1235, 4. 1568, 1. 2208, 2. 2243, 1 C. *urloup* 834, 4. 1643, 4. *phellîn* 893, 2 A. *hêrschaft* 934, 4, nicht in A. 1274, 1. 1434, 2 AC. *schâchman* 987, 1 C. *urborn* 1082', 3. *wârheit* 1099, 1 C. 1952, 2. *vâlant* 1334, 1, nicht in C. *guldîn* 1722, 2. *hermîn* 1764, 1 u. a.

2. Die Senkung ist ausgefüllt, aber die letzte Silbe hat tieftoniges *e*. Da Wörter wie *sagene* auch als klingende Reime vorkommen, so kann man diese Cäsuren ebenfalls klingend nehmen. Also *kanzwagene* 93, 2. 1062, 2. *komende* 224, 1. *nidere, widere, übere, degene, Hagene, Tronege* u. s. w.

3. Derselbe Fall, aber die dritte Silbe kein *e*. Hier sind entschieden vier Hebungen, und dieselben Worte kommen im stumpfen Reime vor. Namen: *Sigemunt* (A meist *Sigmunt*) 20,2. 28,1. 57,1. 58,2. 649, 1 u. s. w. *Sigelint* (A auch *Siglint*) 30,2. 52,1. 69,3. 650,1. *Nibelunc* 88,3 CDJ. *Lindegêr* (A *Lindgêr*) 150,2. 206,1. 827,2. 851,4. *Lindegast* (A *Lindgast*) 166,2. 168,3. 182,3 .186,1. 236,2. 823,1. *Zazamanc* 353, 2 A. *Giselhêr* 513, 4. 808, 3. 869, 4 und oft. *Rüedegêr* 1091, 2. 1093, 1 und oft. *Gotelint* 1107, 4. 1108, 4, nicht in C. 1110, 1. 1243, 3. 1589, 4. 2131, 2. *Pilgerîn* 1236, 4. 1368, 2. *Eckewart* 1239, 2. 1338, 3. 1572, 1. 1578, 1. 1582, 3. *Blœdelîn*, mit *Blœdel* wechselnd, 1286, 2. 1817, 1. 1842, 1. 1843, 1. 1845, 1. *Swemelîn* 1314, 1. *Amelrich* 1488, 2. *Hildebrant* 1837, 1. 2213, 3 u. s. w. *Sigestap* 2220, 1.

[1]) Lachmann zu 2091, 3.

Andere Wörter: *meisterschaft* 402, 3. *bürgetor* 540, 6. *ringerlin* 627, 3 C. 797, 2 C. *kapelân* 1482, 3. 1514, 4. 1463, 2 C. 1524ᵃ, 1. 1524ᵇ, 4. *vientschaft* 1492, 4, nicht in C. *übermuot* 1803, 4. *kindelin* 1861, 3 B. *widerspel* 2209, 4. Und bei folgenden, die im 12. Jahrhundert noch dreisilbig sind: *arebeit* 45, 4 C. 1682, 1 C. *hervart* 59, 3. *merwip* 1475, 1. 1479, 1. 1528, 1. *spilman* 1830, 3 C. 1833, 1 C. *anstrich* 1941, 4. *viwerstat* 891, 3. *vriwentschaft* 1676, 2. 2097, 4. 2128, 4. Vielleicht auch *boteschaft* 1133, 4. 689, 1; 1361, 1 nicht in C. *hôchzît*, wenn *hôchgezît* 526, 11. 527, 4. 1408, 3 a. 1424, 2. 2056, 4. Zweifelhaft ist *küncgin* 485, 4 B, wo ADJ bei zweisilbigem Auftakte (*daz gevriesch*) *küneginne*. 1222, 1 A, statt *vrouwe*. Ebenso *marcgrâvîn* 1103, 2 A.

Die letzte Hebung besteht aus zwei verschleiften Silben: *willekomen* 125, 1. 732, 3. 1107, 1. 1123, 2. 1677, 1. 1748, 1. *magezogen* 1899, 1. Und auch bei fehlender Senkung findet diese Verschleifung statt: *vrîthove* 1795, 2. *Hornboge* 1818, 2, nicht in C. *unschuldige* 984, 2 B. *getürstigen* 1403, 4 A.

4. Die letzte Hebung ist ein einsilbiges Wort. *hân* 792, 2, nicht in J. 1752, 4. 2173, 2. 401, 4 BDJ. 1679, 4 C. 1844, 4 C. *niht* 1684, 4. *gesach* 793, 3 C. 1636, 1. *schilt* 940, 2. *ros* 1944, 4. 1499, 3. *mâc* 841, 1, D *mâge*. 1953, 2. *man* 1866, 1. *guot* 2133, 1. *lôn* 1899, 4, wo AD *jæmerlich* statt *jæmerlichez*. Ausserdem, wo C abweicht, *er sprach : ir sult engegen in* 480, 1, wo C *Ir sult in begegene*. *getân* 953, 4 AB. *mâc* 1073, 3, auch in D nicht. *getuot* 1160, 4, wo aber auch C *wellet tuon*. *des anderen morgens fruo* 1164, 1, Lachmann *früeje*; *fruo* fehlt C. *zît* 1754, 4 ABJ, *zite* D. *nôt* 2051, 2, auch in D nicht. Uneigentlich *friunt* 2043, 4, wo C abweicht. *unde brâhte in zuo zin*[1]) 365, 2 ABD, *zuo dem schiffe* CJ. Sodann eine ziemliche Anzahl Stellen, die nur A hat, wo meist Umstellung die Ursache ist. *In dirre burc phliget man* 391, 1 statt *man phliget in dirre bürge*. *einen vil scharfen gêr* 418, 2, prosaische Wortstellung statt *einen gêr vil scharpfen*. *sô ist diu edel magęt uns* 447, 4, statt *so ist uns diu maget edele*. *ez hât nu allez ende an uns* 934, 2. *den schifmeister niemen sach* 452, 1, statt *sach niemen*, vgl. S. 128. *dô kom von Burgonden lant* 710, 2. *wan ich âne schulde niht* 763, 2, Umstellung. *sîn wære minner niht*, statt *niht minner* 1063, 3. *sam muost ersterben ouch* 939, 4. *wât* 1001, 3. *tûsent stunt* 1066, 1, auch J, statt *stunde*. *des antwurte dô*, 1151, 1, *dô* statt *Hagenen*. *daz diu vrowe Helche nie* 1325, 3, (= D), CJ *daz nie*, B fehlt *nie*. *durch daz er getriu was* 1693, 4, *was getriuwe* D, während BCJ anders. *ine gesach*

[1]) Ich mache bei dem stumpfen Ausgange einsilbiger Wörter keinen Unterschied, ob die vorausgehende Senkung fehlt oder nicht.

*nie helde mê* (*mêr* J) 1963, 2. *ich hân ouch hier inne sô* 2240, 1, statt *sô hier inne. dô was gelegen über al* 2314, 1, statt *aller* BC. *sô wir über komen heim* 488, 4 Lachm., A *komen* | *heim,* die andern *komen übere* | ohne *heim. daz ich mit in wider heim* | *rîte* 2277, 2, die andern *in rîte* | *heim:* also Umstellung. *wider heim* 1694, 4 AB, *widere* CJ, *heine* D. *wider heim* 1942, 4, *widere* CJ. Dagegen in C ausser den schon erwähnten, *kint* 654, 3. *getûn* 1801, 4. *gît* 1177, 1, durch Umstellung. *muot* 1420, 4, statt *willen,* um den Auftakt zu beseitigen. *kneht* 1861, 3 statt *kindel,* um einen Widerspruch zu mildern.

Statt der einen Silbe zwei kurze verschleifte; dies will Lachmann (zu 118, 2) nur bei zusammengesetzten Wörtern gestatten. Wir unterscheiden auslautende Liquida, nach welcher das *e* stumm wird, wo also bei gewöhnlicher mhd. Schreibung das Wort einsilbig ist. Die meisten Fälle der Art hat nur A. *vil* 33, 4 streicht Lachmann. *ir* 333, 4; hier schreibt Lachmann *mittir,* denn alsdann sei dies Wort ein zusammengesetztes. *im* 401, 3. *helt* 1524, 2, durch Umstellung. *gewern* 1630, 1, ebenfalls durch Umstellung. Die beiden letzten bezeichnet Lachmann (zu 118, 2) als auffallend; aber er lässt sie doch gelten, weil *gewеren* und *helet* 'auch nicht die gebilligtsten mhd. Formen' seien. Im 13. Jahrhundert gewiss nicht, aber im 12. ist *helet* ganz unanstössig, und *weren* sagen noch im 13. Jahrhundert oft genug Lyriker, wenn es Hebung und Senkung füllen soll: an dieser Form fand also die Sprache des 13. Jahrh. keinen Anstoss, und dass der Dichter des Nibelungenliedes das *r* nach Liquiden noch sprach, haben wir oben (S. 152) gesehen. Aber wenn *gewern* auf vierter Hebung gilt, dann doch gewiss *sun,* denn meinte Lachmann etwa, dass *sune* (nom. sing.) die gebilligtste mhd. Form sei? Es ist also *er mohte Hagenen swester sun* 118, 2 ganz richtig, und *swestersun* eine unnöthige Aenderung. 2220, 3 schreibt Lachmann *Dietrîches swester suon*; aber er erlaubt sich auch 1368, 2 *die swester süne mîn,* wo ein Compositum nothwendig, denn sonst gehört *mîn* zu *süne,* was einen Unsinn ergäbe; ebenso muss in C 1853, 3 *swestersun* geschrieben werden. Demnach ist auch 957, 4 *sun* BDJ ganz richtig, und *suon* in C nicht nothwendig; nicht minder 698, 3, wo Lachmann die unmögliche Betonung *sùnè* annimmt. Wie mit *sun* verhält es sich mit *ir,* auch hier ist die Form *ire* keineswegs eine im mhd. des 13. Jahrhunderts übliche. Ausser den erwähnten in A noch *wol* 792, 2 J. *her* 893, 2 B. *dem* 1677, 1 D. *wol* 1183, 2 C, fehlerhafte Umstellung, nicht in a.

Nicht-Liquiden. Auch hier soll nur Zusammensetzung gestattet sein. Diese Beschränkung ist an sich schon sehr sonderbar und willkürlich. Aber die Regel ist auch in dieser Beschränkung falsch.

Lachmann führt als Beweis an *willekomen* und *meizogen.* Allerdings auch *ir helde, ir sult mirs ûfgeben* 1683, 3; aber wer hat je gehört, dass *ûf geben* im mhd. ein zusammengesetztes Wort sei? Oder kann man in Zusammensetzungen willkürlich trennen und zusammenschreiben? Lachmanns eigene Ausgaben strafen die Schreibung *ûfgeben* Lügen; sie ist nur erfunden, um eine willkürliche Regel zu stützen. 726, 3 will Lachmann ebenso *anbehaben* schreiben, was nur C hat. Ist aber *geben* richtig, so ist es auch *habt* oder *habet* 1496, 4; und könnten richtig sein, wenn nicht andere Gründe dagegen sprächen, *wesen* 772, 2 BDJ. *vater* 1684, 4 BD. *jagen* 941, 3 B. *erslagen* 2227, 2 Jg. *gelegen* 2314, 1 D. Und wirklich ist noch eine Stelle aller Hss. übrig, die hieher gehört. *in witen goldes schalen mete, môraz unde wîn* 1750, 3; AB haben *schallen,* Lachmann theilt nach *schallen,* und ebenso Holtzmann, der *schâlen* schreibt. Aber weder die Länge des *â* noch das *ll* ist erwiesen. Hätte der Dichter mit *schalen* die erste Hälfte beschlossen, so würde die zweite ohne Zweifel lauten *môraz unde wîn;* den *mete* hinzuzufügen, das hier in den Auftakt kommt, lag gar kein Grund vor. Es hat aber seine Bedeutung im Verse, wenn *mete* den Schluss der ersten Hälfte bildet.

Wir haben oben (S. 153) gesehen, dass in der achten Halbzeile die Senkung zwischen zweiter und dritter Hebung fehlt. Bei stumpf ausgehender Cäsur fehlt zwar die letzte, vielleicht auch die Senkung zwischen erster und zweiter; aber nur fehlerhaft die zwischen zweiter und dritter. Denn nicht beweisen kann *vil gerne wære ich dir guot* 2133, 1; 841, 1 ist zu betonen *si sprâch 'dû bist mîn mâc,* denn auf *mîn,* im Gegensatze zu *dîn* ruht offenbar ein Nachdruck. Aber *einen vil scharfen gêr* 418, 2 A, wenn man nicht *vile* will. *dô kom von Burgonden lant* 710, 2 A, wo demnach Lachmanns *Norwege lant* ebenso falsch ist. *dés ántwúrte dô* 1151, 1 A. *nu was och ezzennes zît* schreibt Lachmann 1754, 4, die Hss. haben *ezzens,* D *zîte,* während C ganz abweicht. Es wird *zîte* das richtige sein (vgl. die Anm.): ob freilich das originale ist unentschieden. *swen twinge dürstennes nôt* 2051, 2 Lachmann ebenso unrichtig; A hat *durstens,* BJ *durstes,* das richtige kann nur sein *swen durstes nôt* (oder *der durst* CD) *twinge.* Auch C hat einmal den Fehler *dô den Prünhilt gesách* 793, 3, statt *gesach Prünhilt.* Einmal BJ *sît ich Sifride vlôs* 1573, 3 durch Umstellung; in einer Lücke von C, wo freilich auch a die Wortstellung von BJ hat. Daraus ergibt sich von selbst, dass auch 401, 3 A falsch sein muss.

Es ist keineswegs ein Zufall, dass die fehlende Senkung an dieser Stelle ausgeschlossen ist. Der Dichter hat sie absichtlich auf die letzte Halbzeile beschränkt, um dieser, wie ich schon bemerkte,

etwas aushallendes, verklingendes zu verleihen, wie es dem Schluss der Strophe natürlich zukommt. Es gehört auch nur wenig rhythmischer Sinn dazu, um zu empfinden, dass eine Zeile wie *dô kom von Burgonden lant Gêre der degen* viel weniger wohlklingend ist, als wenn man *lant* weglässt. Wir lernen also das feine musikalische Gefühl des Dichters immer mehr erkennen und sehen nur die Bearbeiter hin und wieder, am meisten die Hs. A fehlen.

Die von Lachmann (zu 118, 2) aufgestellte Regel hängt aufs innigste zusammen mit dem Vorkommen kurzsilbiger Worte in klingender Cäsur. Wenn auf *komen tage* u. s. w. zwei Hebungen fallen sollen, was bei der klingenden Cäsur nothwendig, so kann das nicht ohne Verlängerung der Penultima, ohne Verletzung der Quantität geschehen. Auch hier fällt zunächst die Willkürlichkeit und der Mangel an Gründen auf: in *komen* sollen auf das Wort zwei Hebungen fallen, in *willekomen* auf die beiden letzten nur eine fallen dürfen. Man fragt vergebens nach dem Grunde einer solchen Erscheinung. Indess es wäre ja möglich, dass der Dichter so wunderliche Gesetze sich bildete und befolgte; aber sonderbar ist es doch, dass eine ziemliche Anzahl von Volkssängern (die Verfasser von 7 Liedern) übereinstimmend diesen Gebrauch haben. Andere Lieder sollen ihn nicht kennen. Galt dem grössern Theile für unerlaubt *komen* und ähnliche Worte für zwei Hebungen zu brauchen, so haben diese ohne Frage ein schärferes und feineres Gefühl für die Quantitätsverhältnisse der deutschen Sprache gehabt als die sieben übrigen, und doch wird den Volksdichtern im allgemeinen (zu 307, 1) 'ein zärteres Gefühl für richtige Betonung' beigelegt.

Es ist nicht zu verkennen, dass in einigen Wörtern der Dichter eine ursprünglich kurze Silbe verlängert. Aber der Fall beschränkt sich auf Namen, nämlich *Sîfrit, Gunther, Giselher*. In den obliquen Casus können diese Namen, wenn sie auf der Cäsur stehen, drei Hebungen ausfüllen. Hier hat aber wirkliche Verlängerung des *i* und *e* stattgefunden. Es ist bekannt, dass bei Eigennamen dieser Fall öfter vorkommt. Die Namen auf *win* lauten im Mhd. regelmässig *wîn*, was wohl in anderer Deutung seinen Grund hat. Ebenso werden viele *her* (*hari*) später *hêr*. So wird mundartlich auch *Sîfrîde, Gunthêre, Giselhêre* gesprochen worden sein. *Sîfrit* begegnet mit dieser Verlängerung an folgenden Stellen[1]: 1. Gemeinsam *Sîfrîde*

[1] Vgl. Lachmann zu 118, 2, wo jedoch nicht alle Stellen, und wo ausserdem behauptet wird *Sîfride* (*en*) mit verlängerter Penultima komme nicht in Liedern vor die *willekomen* in der Cäsur haben. Aber das sechste Lied hat beides: *dem starken Sîfridé* 677, 3. *nu sît mir grôze willekomen* 732, 3. Freilich hat Lachmann letztere Stelle anzuführen nicht für gut befunden, indem er dem Leser der

330, 2. 598, 1. 637, 8, wo J *Sifrit. Sifriden* 87, 2, nicht in A, sondern durch Umstellung beseitigt. 288, 1. 479, 1. 516, 2. 1575, 3. 1727, 3. *Sifrides* 1452, 3, wo J *wan er in mant(e) Sifrides,* mit Verschleifung der beiden letzten Silben. 2. In C entfernt: *mit samt Sifride* 31, 2 AB, wo CD *mit dem jungen künige,* J in gleichem Bestreben *mit Sifrit dem recken.* Derselbe Fall 1059, 3 *mit samt Sifride* ABD, J *mit Sivrit dem herren,* C *mit dem vil edelen recken.* 378, 1, wo C mehr abweicht. 498, 1, in C fehlend. *und ouch Sîfriden* 654, 3 ABD, *und ouch ir sun Sifrit* J, *dar nâch ir vil liebez kint* C. *dem starken Sifride* 677, 3 ABD, *Sifrit dem starken* J, *Sifrit mîme friunde* C. Dazu kommen noch 957, 4 A. 1837[c], 2 CJd. J ändert meist wegen der anstössig erscheinenden Verlängerung, C wegen des Zusammentreffens dreier Senkungen.

Ich glaube sogar dass der Dichter nur *Sifride* mit langer mittlerer Silbe sprach; denn es begegnet kein sicherer Fall, wo die beiden letzten Silben verschleift würden. 371, 4 *niwan* (A *wan*) *Sifride bekant* AD, haben BJ *erkant,* beide Wortformen wechseln oft (s. unten). *sît ich verlôs Sîfriden* 1573, 3; Lachmann führt die Stelle unter denen an wo auf *Si* die zweite Hebung fällt, dann muss man schreiben *sît ích vlôs Sífridén,* und das ist in der That das wahrscheinliche, denn *vlôs* haben BJa, aber die beiden letzten Worte umstellend. Ausserdem *wan Sifride geliche* 394, 3 A, durch Umstellung, *wan gelíche Sífrìdè. Sifride dem küenen* 432, 1 A, *Sîfrit* J, *dem vil* BCD, wo also *Sifride* zu betonen. *Sifrides* 1452, 3 J; mithin kein sicheres Beispiel.

*Gunther*[1]*: Dô gab er Gunthêre* 1634, 1. Auch 1143, 2 ist zu lesen *dô sprach zuo Gunthêre,* wo Lachmann *Gunther,* die Schreibung der Hss. kann hier nicht massgebend sein, sondern nur das Versmass. Vielleicht auch *sine tætenz Gunthêren* 970, 2, aber ebenso richtig *Gunther.* Zweimal nicht in C, *volgten Gunthêre* 869, 3. *dô lief er Gunthêren* 1978, 4, C *er lief den künic Gunther.* Einmal noch in A 428, 2 *so hete si Gunthêre,* statt *dem künige;* Lachmann *sie Gúnther,* weil 438, 4 *Gunther* als Dativ stehe, aber in *dem künic Gunther* braucht der Eigenname nicht flectiert zu werden. Zudem verträgt sich der nom. *Gunther* mit dem Dat. *Gunthêre* gerade so gut wie *Sîfrit* mit *Sîfrîde;* eine Verschiedenheit des Sprachgebrauches in einzelnen Theilen des Gedichtes ist nicht vorhanden. Ebenso unrichtig sind die Bemerkungen zu 508, 4. 601, 4.

---

Anmerkungen unbedingtes Vertrauen auf seine Angaben zumuthete. Er mochte fühlen, dass dadurch seine Regel von den zusammengesetzten und nicht zusammengesetzten Worten zerfalle.

[1]) Vgl. Biterolf 11964. Klage 1205. 3135. 3954 A.

*Giselher:* Dat. *Giselhêre* 1358, 1. 1981, 4. *Giselhêren* 1675, 3. 1986, 3. Ausserdem in C 1742, 4. 1908, 2. 2231, 1. Dagegen in der andern Bearbeitung 1023, 1. Rechnen wir zu diesen Namen das allgemeine mhd. *pâlás* 557, 3 ABDJ (vgl. Lachm. Anm.) und *bitten* 1193, 1, wo D ändert, C ganz abweicht, wo die Verdoppelung durchaus organisch ist, so haben wir damit alle Fälle erschöpft, die einer Verletzung der Quantität ähnlich sehen könnten. Denn *hete*, das ungemein oft in der Cäsur steht, gehört gar nicht hierher, weil fast alle Dichter mehrere Formen des Präteritums haben.

Nun finden sich allerdings in einzelnen Handschriften fehlerhafte Cäsuren, indem kurzsilbige Worte vor dem Einschnitt als klingend gebraucht werden; aber überwiegend die meisten hat A.[1]) Und zwar sind die meisten Fehler durch Versetzung von Worten entstanden, ein Versehen, dessen A sich sehr oft schuldig macht und das auch Lachmann oft zu berichtigen genöthigt war (S. 74).

Stellen in A. Vor Liquiden: *sune* 698, 3 haben wir schon oben besprochen; es rührt erst von Lachmann her. *künic: si versuochte an den künic* 669, 1 AD, hier fällt *künic* ganz richtig auf die vierte Hebung, und *künìc* zu betonen liegt gar kein Grund vor. *dô was ouch Sîfrit komen* 198, 2, prosaische Wortstellung statt *komen Sîfrit. sô wir über komen* 488, 4, statt *komen übere,* derselbe Fall; Lachmann zieht *heim* dazu. *daz was in dô komen* 681, 2, statt *in komen allen. hei solder immer komen* 717, 4, statt *komen immer,* wiederum Wortstellung der Prosa; Lachmann zieht *komen* zur zweiten Hälfte. *von swannen si koment* 86, 4, wo auch J eine falsche Cäsur *varent* hat. *daz Kriemhilt solde nemen* 1147, 3, statt *nemen solde* CD, aber den Fehler von A hatte auch schon die Vorlage von BJ, die schreiben *solde minnen.* Die Folge der Texte ist also C — A — B. *sale* statt *hûse* 2203, 2. *der ir dô gert* für *geret* 417, 4 hält auch Lachmann für bedenklich und nimmt *ze minnen* aus den andern Hss. auf. Vor Mediis. *haben: ir sult ouch, vrouwe, haben* 1015, 1 statt *haben vrouwe. du solt dar umbe haben* 241, 2, prosaische Wortstellung statt *haben dar umbe. rede: daz du lâst die rede* 765, 4, statt *die rede lâzest;* es ist zu beachten dass A sehr häufig *lân* setzt, wo die andern *lâzen* haben; ein paarmal weicht auch Lachmann hier von A ab (vgl. S. 83). *schaden: Kriemhilt ir grôzen schaden* 1078, 2, prosaisch statt *schaden grôzen. klagen: wir müezen immer klagen* 982, 3, prosaisch statt *klagen immer. den muoz ich immer klagen* 2251, 2, stärker abweichend, aber vielleicht ist *immer* nur Entstellung aus

[1]) Vgl. Holtzmann, Untersuchungen S. 72. Rieger S. 95. Simrock, Nibelungenstrophe S. 69.

*jâmer* (*iemer*). *drî naht und drî tage* 997, 1, Umstellung. *daz im iemen müge* 1357, 2, Umstellung. *Gunther der degen* 2216, 1, statt *recke* BDJ. *si lie si sunder ligen* 2303, 1, statt *ligen sunder*, wiederum der Prosa folgend. Ferner *t: swaz si nâch êren striten* 227, 3; doch hatte auch J den Fehler von A vor sich, und schreibt *rungen*. Das richtige hat Bi, also die Reihe B—A—J. *ich wolde sin geriten* 321, 2, statt *hinnen riten*. *boten* 1362, 1, durch Umstellung. *h: ich wil daz gerne sehen* 65, 4, prosaisch statt *sehen gerne*. *die* (L. ergänzt *ich*) *dort sihe* 393, 3. *geschihet* 614, 4, hält auch Lachmann für bedenklich, weil man im 13. Jahrh. *geschiht* sagte. Noch ist beizufügen *wir hœren sagen* 386, 2, wo Lachmann *mære* aufnimmt, und *er slúoc dem méizógén* 1899, 1, wo L. durch *deme* hilft. Gegen diese Masse haben die wenigen Fälle in andern Hss. nichts zu bedeuten. Mehrere Fehler hat A mit einer andern gemeinsam. Mit D: *daz wir niht* (*nimmer* D) *komen* 1151, 3, wiederum prosaisch für *geriten nimmer*. *leben* 2050, 4, durch falsche Wortstellung. Mit Bd: *man hiez in allen geben* 1414, 2, prosaisch statt *geben allen*. In B: *gerne sehen* statt *sehen gerne* 480, 2; vgl. 65, 4 A. *liezet sehen* 1341, 3, statt *sehen liezet* AC oder *liezet schouwen* DJ. *wâren komen* | *alle* 1526, 1, statt *alle* | *komen*. *hinnen tragen* 2202, 4, prosaisch statt *tragen hinnen*. *toben* statt *wüeten* 2208, 3. In BD: *in siben tagen* 1420, 3, offenbar prosaische Wortstellung statt *tagenen sibenen* C; AD hatten den Fehler auch schon vor sich und bessern *siben nahten*, also die Reihe C—B—A. In D: *haben* | *gesidelt* 909, 4, statt *gesidelet* | *haben*. *haben* 935, 3. *geschaden* 1318, 2. *küniges boten* prosaisch statt *boten küniges* 1375, 4. *betrogen* 1496, 4. *gerne sehen* statt *sehen gerne* 1753, 2. *gegeben* für *bieten* 2133, 2. *rite jagen* 941, 3, indem *eine* fehlt. In J: *komen* 1424, 3, wo auch D falsch *sullen* statt *solden*. *enneben* 294, 4 statt *enhende*. *sehen* statt *schouwen* 771, 1. In C: *sehen* 133, 3, wo D richtiger *schouwen*. *rite*, Schreibfehler statt *râte* 92, 2. *Tenen* 204, 1, durch Versetzung.

Den besten Beweis dass die Cäsuren in A und den andern Hss., die durch Versetzung von Worten verdorben sind (und dieser Art sind die meisten Fehler), auf Nachlässigkeit beruhen, liefert die häufige Nachstellung der Adject., wenn das Substantivum kurze Penultima hat, in der Cäsur. Ich will aus vielen Beispielen nur einige herausheben. *in hove Sigemundes* 35, 1. *dâ kœmen boten fremde* 1370, 4. *du bist ein degen küene* 1574, 4. *boten manigen* 1748, 4. *nâch siten kristenlichen* 1788, 4; dagegen am Schluss des Verses *mit riterlichen siten* 1247, 3. *mit güetlichen siten* 1339, 2. *der künic junge* 1855, 3. *schade kleine* 1891, 1. *schaden grôzen* 2008, 2. 2027, 1; und also auch 1078, 2, wo A *grôzen schaden*. *künic gewaltic* 2095, 4.

*künic jungen* 2098, 4. *künic edele* 2108, 4. *fride stæte* 1933, 4. *rede spæhe* 1946, 4. *lewe wilde* 2210, 3 u. s. w. Ferner beweist dass das partic. präs. in die Cäsur gesetzt wird: *dô si den boten komende | sach* 224, 1; warum wenn doch der Dichter des 2. Liedes kurzsilbige Worte in der Cäsur duldet, schrieb er hier nicht *komen | sach*, wie D wirklich hat, wie auch J, aber nicht in der Cäsur, liest? Vgl. noch *in sâhen zuo in komende* 898, 2, wofür J wiederum den Infinitiv, *rîten*, setzt; B ergänzt *her* und D ändert auf andere Weise. Die Anwendung des Participiums war offenbar also nicht so sehr häufig; der Dichter setzte es an beiden Stellen, um eine Cäsur *komen* zu vermeiden. Ebenso verhält es sich mit *lit erslagen* 2227, 2, *vielen erslagen* 2158, 2, wo an ersterer Stelle nur C *erslagene* hat, die andern *erslagen*. Auch sonst wird in der Cäsur von dem prosaischen Gebrauche abgewichen, *boten küniges*, nicht *küniges boten* 1375, 4, wie D schreibt.

Es ist bekannt, und die Geschichte unserer Sprache und Verskunst lehrt es, dass das Gefühl für die Quantität im Verlaufe der Zeit mehr und mehr abstarb. Daraus aber dass in A das Verletzen der Quantität am häufigsten ist, geht zugleich das schon früher mehrfach betonte jüngere Alter dieser Hs. hervor, das an sich gleichgültig sein würde, aber bedeutsam wird, wenn man sieht, dass sie die Rohheiten der jüngeren Zeit an sich trägt.

Während in den erwähnten Fällen Nachlässigkeit verbunden mit metrischer Unkenntniss sich kund gibt, ist in vielen andern nur die erstere Schuld an mannichfachen Wortvertauschungen in A, bei denen das Metrum indifferent ist. *in einer bürge rîche* 20, 3, statt *rîchen bürge*. *gerne sâhen* 25, 2 statt *sâhen gerne*. *selbe fürsten* für *fürsten selbe* 86, 2. *hœren lâzen* für *lâzen hœren* 157, 1; vgl. noch 87, 2. 327, 4. 394, 3. 413, 2. 447, 4. 470, 2. 571, 3. 595, 4. 1063, 3. 1095, 4. 1480, 1. 1529, 4. 1738, 2. 1768, 3. 1925, 1. 1936, 4. 2109, 3. 2277, 2. Und auch an andern Stellen des Verses ausser der Cäsur, vgl. 238, 2. 842, 4. 931, 4. 958, 4. 1063, 4. 1642, 4; auch dadurch werden metrische Fehler veranlasst, vgl. 520, 3. 1211, 2. 2037, 4.

Die Cäsur bildet im Verse einen Ruhepunkt; daher ist es natürlich dass Worte, die im Satze innig zusammenhängen, nicht durch den Einschnitt des Verses auseinandergerissen werden. Doch kommt solches Enjambement mehrfach vor, und auch im gemeinsamen Texte.

*wer die unkunden | recken mügen sîn* 393, 2.
*den truogen künne drîe | Prünhilde man* 419, 3,

aber hier kann *man* Genetiv sein.

*dô schieden sich die zwêne | recken lobelîch* 1696, 1.
*owê daz ich sô grimmen | vîent ie gewan* 2230, 2,

wo J das Enjambement beseitigt.

Anderer Art ist:

*dô sprach der marcgrâve | Gêre, ein recke* (A *rîter*) *guot* 693, 1 AC,

wo die andern *Gêre* zur ersten Hälfte ziehen und nach *recke* etwas einschieben.

*des wære et ich von Tronege | Hagenen gerne bereit* 1336, 4 BCJ,

D ändert

*mit triuwen | von Tronje Hagenen bereit,*

offenbar um das Enjambement zu entfernen. A hatte richtig angefangen *von*, schrieb aber dann *hagnen von trony*, weil dies die gewöhnliche Formel und prosaische Wortstellung war. Lachmann hatte nicht nöthig, von A abzuweichen.

Ganz ähnlich ist *si sprach: der mir von Tronege | Hagenen slüege* 1962, 1, wo J das Enjambement beseitigt. Fehlerhaft durch Auslassung allein in A 2051, 1.

Ausser diesen ganz sichern eine wahrscheinliche:

*daz iemen lebet der iuwer | meister müge sîn* 443, 3;

C *lebet sô küene* |, mit Ueberladung der zweiten Halbzeile.

Ferner *dri palas wîte und einen | sal wolgetân* 388, 1; CJ setzen den Punkt hinter *wîte*, ich glaube richtig; *und* ist in der Aussprache noch zur ersten Hälfte zu ziehen, *einen* entweder Auftakt oder mit schwebender Betonung zu lesen.

1307, 2 *ich wæn man von deheinem | künige mêre sage* AB, wo J das Enjambement beseitigt; C weicht auch im Reime etwas ab, indem hier *sage* Subst. ist. Die wahrscheinlich echte Lesart oben S. 21.

1713, 3 *ich wæne si die liehten | brünne an in tragen* A; das richtige haben hier wohl CJ, wenngleich die Wortstellung anders gewesen sein kann, etwa *si wæn die liehten brünne under siden tragen,* vgl. B.

1680, 2 *daz ich der Nibelunge | hordes nie gepflac* A, *nit enpflac* J, *hort nie gesach* D. Das richtige haben BC *daz ich* (*deich* C) *hort der Nibelunge | niene* (*nie nie* B) *gepflac.* Die Lesart in B schien den ersten Halbvers zu überladen, und ausserdem war der accus. statt des gen. anstössig.

Eine Reihe von Stellen hat nur A, meist wieder durch Auslassung oder Versetzung. *unde kumet diu schœne | Prünhilt in daz lant* 333, 2, statt *her in ditze lant.* *wil er min geteiltiu | spil alsô bestân* 404, 2, kann auch nach *spil* getheilt werden. *und bringet mir der besten | recken die wir hân* 470, 2, statt *der recken | der besten,* also in A wieder die prosaische Ausdrucksweise.[1]) *ê daz man die riche |*

[1]) Vgl. Lachmanns Anmerkung.

*gâbe dâ verswanc* 636, 1, BD *ê daz man die rîche gâbe | alle dâ verswanc*, die Auslassung von *alle* ist entweder Nachlässigkeit oder Absicht, weil bei *rîche* die erste Halbzeile lang genug schien. *daz sol ûf gnâde in guoten | recken wol bevolhen sîn* 1030, 4; die Hs. hat *genâde* und dann den Strich wie die andern auch; es ist also *guoten* ein fehlerhafter Zusatz, vgl. S. 81. 1530, 2 *des wurden snelle | helde misservare*, fehlt *vor leide*, durch gleichen Auslaut (S. 78) erklärlich. 1110, 2 *sîd wir ir sô maniger | êren hœren jehen*, ebenso D nur *sît daz*. BC(J) aber *sît daz wir ir hœren | s. m. ê. jehen.* Zu vergleichen sind noch 1147, 4, wo die Hs. richtig den Strich nach *Hagne* macht. Derselbe Fall 1187, 4, A *nimmer mêre |* , Lachmann *nimmer | mêr* um die achte Halbzeile, die durch Auslassen von *sît* zu kurz geworden, zu verlängern. 2252, 4 A *nimmer | mêre, mêre* fehlt den andern ganz richtig. In C allein noch *wer der stolze vremde | recke wære* 130ᵃ, 2.

Einen noch stärkern Abschnitt als die Cäsur macht natürlich der Schluss der Strophe. Doch wird das Hinübergehen des Sinnes besser betrachtet, wo von den Kriterien der Strophenechtheit die Rede ist.

### r. BEHANDLUNG DES REIMES.

Wie sich die Bearbeitungen gegenüber den freien Reimen des Originals verhalten, ist im ersten Abschnitte erörtert worden, wo auch die stehen gebliebenen Spuren alter Reimfreiheiten verzeichnet sind. Es erübrigt von Eigenthümlichkeiten des Reimes zu handeln, die sich innerhalb der in der Zeit des genauen Reimes beobachteten Grenzen bewegen. Zunächst die Bindung von Länge und Kürze desselben Vocales.

Am häufigsten beim *a*, und zwar *an : ân* so oft, dass Beispiele anzuführen kaum nöthig ist. Ich will nur bemerken dass diese Reimfreiheit allen Bearbeitungen gemeinsam ist und sich ebenso im übereinstimmenden wie abweichenden Texte findet. Vor andern Consonanten wird *a : â* nur bei *ht* ein paarmal gebunden, doch an keiner Stelle in allen Texten übereinstimmend. *naht : bedâht* 1390, 1 ABDJ, *brâht : naht* 1598, 3 ABDJ, wo C beidemal andere Reime ohne wesentliche Veränderung des Sinnes hat. Es läge nahe anzunehmen, C habe die Reimungenauigkeit vermeiden wollen, die ausser bei md. Dichtern des 13. Jahrhunderts nur selten vorkommt (in Mitteldeutschland kürzte sich *âht* in *acht*), im 12. aber bei oberdeutschen nicht selten ist. Vgl. *andâht : vaht* Hahn 38, 53. *kinttraht : gedâht* Litanei 371. *naht : brâht* MF. 35, 20. 90, 5. *naht : bedâht* 40, 3. *: gedâht* 109, 19. *maht : brâht* Karaj. 26, 21. *brâhte : überdahte* Maria 177, 38. *gedâhte : nahte* 202, 1 u. s. w. Allein C hat in einer Strophe, die

den andern fehlt, dieselbe Ungenauigkeit, *brâht : maht* 1012[b], 1. An der zweiten abweichenden Stelle (1598) haben beide Bearbeitungen die achte Halbzeile ohne fehlende Senkung; die wahrscheinliche Lesart des Originals siehe S. 39. 1390 soll nach Liliencron S. 86 C wegen des Plur. *siben naht* geändert haben; doch vgl. mhd. Wörterb. 2, 1, 299[b].

Gar nicht wird *a : â* gebunden vor *r*, wo sonst diese Bindung nächst *n* verhältnissmässig am häufigsten vorkommt; ebenso nicht vor *l, t* u. s. w. Einmal hat A allein *gewant : ergânt* 1475,3, wo die andern richtig *wât : ergât*. Der Grund des Fehlers in A ist klar (S. 73)[1]; nichtsdestoweniger, so einfach die Sache ist, hat Lachmann, um A Recht zu geben, die zweite Reimzeile gegen alle Hss. geändert und nimmt statt *ergât* (*ergânt*) ein Reimwort *gewant* an.

*e : ê* wird ein paarmal vor *r* gebunden. *mêr : her* 400, 1, wo C, ohne Veränderung des Sinnes, reimt *bekant : lant*. *Rüedegêr : her* 2117, 3, in C ebenfalls ein andrer Reim, mit Beibehaltung des Sinnes. Auch hier könnte der Anstoss in der Reimfreiheit gelegen haben; die Dichter des 12. Jahrh. haben die Bindung *er : êr* sehr oft. *mer : mêr* Hahn 44, 60. *Berkêr : mer* Roth. 456. *mer : êr* 4867. *ger : mêr* Gehüg. 127. *gêr : er* Rol. 29, 14. 279, 8. *Madelgêr : er* 58,17. *Adelgêr : er* Kais. 6645. *: her* 6699. 6731. 6785. 7071. *Hergêr : er* 15803. *sêr : Wernher* Maria 163, 1. *er : hêr* Karaj. 75, 1. *er : gihêr* Wernh. v. Niederrh. 21, 3 u. s. w. An der zweiten Stelle nimmt Liliencron S. 124 als Grund der Aenderung die freie Construction an; aber um ihretwillen brauchte der Reim nicht geändert zu werden, da C den Satz mit *dô* beibehält. Ausserdem haben beide Texte wiederum 2117, 4 die Senkungen der zweiten Hälfte alle ausgefüllt. Dazu kommt dass C allein 1826, 1 den Reim *Volkêr : ger* hat, wo die andern einen genauen Reim *reit : leit*. Nach Rieger S. 44 hat hier C den bessern Text, aus Gründen des Geschmacks; aber diese für gültig zu erklären tragen wir gerechtes Bedenken. Uebereinstimmend haben beide Bearbeitungen *Giselher : Volkêr* 1662, 1; aber hier tritt vielleicht bei dem ersten Namen, der sonst auf *er* gereimt wird (1184, 1. 2043, 1) Verlängerung ein (vgl. S. 170). Mit Sicherheit ist also die Bindung *er : êr* nicht erwiesen; aber wahrscheinlich nach dem Brauche des 12. Jahrhunderts. So hat also wohl 1826, 1 C, 400, 1 die andre Bearbeitung das echte, und wir finden hier dieselbe Inconsequenz im Behalten und Entfernen alter Freiheiten, der wir überall begegnen.

Bei *i : î* sind einige unsichere Fälle auszusondern. Die Silbe

[1]) Vgl. auch Germania 7, 217.

*lich* wird meist mit langem *î* gebunden, und reimt auf *rîch,* Strophe 4. 394, 5. 394, 9. 394, 13. 440. 517. 548. 577. 616. 670. 758. 1093. 1179. 1624. 1634. 1729. 2143, und, was weniger entscheidet, auf Namen in *rîch,* 1287. 1696. 2173. 2250. 2257. 2264. 2294; 1689 C. 2283 C. 2302 ABDJ. *lich* gebunden mit *sich* 887. 1837 ABDJ. Die Namen in *rich* werden meist auf langes *î* gereimt, ausser mit *lich* auch mit *rich,* 335. 1292. 1667. 1686. 1838. 2256. 2266; und zwei Namen auf einander 2181. Dagegen kurz *rich,* was ja auch die nhd. Form erklärt, 1664. 1921. 2276. 2297.

Die Feminina auf *în* haben meist langes *î*, vgl. 350. 393. 403. 540. 589. 746. 1106. 1204. 1353. 1684. 2141; ferner 433ᵃ. 545 C, wo die andern *magedin* statt *künegîn.* 1167 C, bei abweichendem Reime. 1235 C. Der umgekehrte Fall von 545 ist 488. 502 reimt C *mîn : sîn.* 519 hat C anderen Reim; ebenso 627. Mit kurzem *i* ist ein Femin. in *în* gebunden 352. 558. 1170.

Die Partikel *in* 'hinein' meist auf kurzes *i* gereimt, wie in Oesterreich überhaupt, 740. 1910. 2145. 2148, ausserdem C 419ᵇ. 1966. 2014. 2047. Auf langes nur 602, 1 nach Lachmann ohne Handschrift, A hat durch Schreibfehler *sîn* statt des richtigen *dîn.* Unentschieden *künegin : in* 656, aber doch wohl *in* kurz zu nehmen. 2021 reimt C *dar in : sîn,* aber hier steht *in* fehlerhaft verkürzt für *inne;* die andern haben *sân : man*, die echte Lesart ist wohl verloren.

Bei *lich, rîch* in Namen, und Femin. in *în* könnte man Doppelform annehmen, wie bei anderen Dichtern auch. Doch ist wahrscheinlich überall nur Länge anzunehmen, und in den wenigen Ausnahmen wirklich Bindung von *i : î,* wie an den folgenden Stellen, wo die Bearbeitungen abweichen. *der ellensrich : mich* 1837, 1 C. *sîn : in* 1559 C, wo ABDJ *verklagen : erslagen* bei wesentlich übereinstimmendem Inhalt reimen. *mîn : hin* 2027 C, wo die andern *mîn : sîn.* Umgekehrt *sîn : in* 1191, wo C ganz abweicht. *in : gesîn* 2230, C *mir : gir.* Lachmann schreibt an letzterer Stelle die unerhörte Form *în* (vgl. S. 43), an der andern lässt er *in,* und bemerkt: '*wider in* (wie 2230, 3) ist mir hier bedenklich'. Aber warum? Beide Fälle sind ganz gleich, ein Grund verschiedener Behandlung nicht abzusehen, auch von Lachmann nicht angegeben. Einmal reimt B *gehit : gît* 1494, wo ADa *gesit : gît* mit ungenauem Reime. Nach dem entwickelten Verhältniss der Texte kann nur letzteres die echte Lesart sein, die Lachmann verwirft. Will man für das Original die Bindung *i : î* nicht zugeben, so bleibt wie bei *er : êr* die Thatsache wunderbar, dass beide Bearbeiter dieselbe Reimfreiheit, die im 13. Jahrh. selten ist, sich gestattet hätten. Ganz natürlich gestaltet sich das

Verhältniss, wenn man annimmt, dass die Reimfreiheit den Bearbeitern anstössig war, und dass sie bald in der einen, bald in der andern vereinzelt stehen blieb[1]); das Original kann sie noch öfter gehabt haben, wo beide sie entfernten. Denn in Dichtungen des 12. Jahrhunderts ist entschiedenes *in : în* gar nicht selten, vgl. Rother 61. 576. 724. 1100. 1225. 2203. Alexander 2581. 3031. 4447. 4505. 4665. Reinhart 875. Hahn 39, 72. 53, 8. Gr. Rudolf K[b], 15. MF. 54, 28. Roland 20, 23. 264, 31. 49, 14. 281, 18. 205, 26. 234, 6. 269, 29 und viele andere.

*o : ô* reimt nur einmal in einer Strophe die C allein hat, *hort : gehôrt* 475[a]. Da wir von den Zusatzstrophen noch nicht gehandelt haben, muss vorläufig unentschieden bleiben, ob diese Bindung, die im 12. Jahrh. häufig ist, doch weniger vor *rt* als vor *t*, dem Dichter zukommt.

Kurze Vocale mit verwandten Diphthongen, *i : ie* ein paarmal, *niht : lieht* 581. 1682. An dem Reime nahmen die in Oesterreich heimischen Ueberarbeiter keinen Anstoss, da er bei österreichischen Dichtern auch des 13. Jahrh. ganz gewöhnlich ist. *u : uo* nur in *sun : tuon*, was ebenso in Oesterreich verbreitet ist wie *niht : lieht.* Gemeinsam 936. 1153. 1853. 2220; und 102, 9 BCD, in AJ fehlt die Strophe. In C allein noch 123. 288. 565[a]. 1191. 1851; in der andern Bearbeitung 332. 1849. Wie sich die abweichenden Stellen erklären, ist oben S. 14 fg. angegeben.

## RÜHRENDER REIM.

'In den Nibelungen wird der rührende Reim sehr mässig angewendet' bemerkt W. Grimm, zur Geschichte des Reims S. 49. Ueber das Mass seines Vorkommens im Originale haben wir natürlich kein Urtheil. Wir beginnen mit den übereinstimmend sich findenden Belegen[2]). Wörter von ganz gleichem Klange gar nicht, sondern nur

1. Compositionen. *vernam : nam* 2242. *spilman : man* 1416. *gân : began* 1788. *ieslich : lobelîch* 304. *gelîch : lobelîch* 2150.

2. Namen. *Eckewart : bewart* 9. *: wart* 1041. 1223. *Hûwart : bewart* 1285. *Dancwart : bewart* 1592. *Albrîch : rîch* 335. *rîch : Dietrîch* 1292. 1667. 1686. 1690. 1838. 2256. 2266. *Dietrich : Helpfrîch* 2181. Bemerkt zu werden verdient, dass der Name *Gêrnôt*, der oft im Reim steht (S. 139), niemals rührend (*: nôt*) gebunden wird. Ausser diesen gemeinsamen Stellen begegnet eine ziemliche Anzahl, wo

---

[1]) Doch gilt das nicht von 2230, denn hier war der echte Reim *mîn : sîn*, S. 43.

[2]) Vgl. W. Grimm a.a.O. S. 50, wo die meisten Stellen schon angeführt sind.

bald die eine, bald die andere Bearbeitung allein ihn hat, und wo die im 13. Jahrh. und später bei Bearbeitern und Schreibern ziemlich verbreitete Abneigung gegen den rührenden Reim meist Anlass zur Aenderung war. Das gilt namentlich von den ganz gleichen Reimwörtern; denn hier wurde die Gleichheit natürlich mehr empfunden als bei Namen oder auch bei Compositionen. Nehmen mir an, dass das Original an den abweichenden Stellen keinen rührenden Reim hatte, so ist es wieder wunderbar, dass beide Bearbeiter so oft ihn an Stelle eines ungenauen etwa im Originale setzten. Den Mangel an Consequenz wird nun wohl niemand mehr auffallend finden.

Der rührende Reim nicht in C. *erhaben : haben* 347, 3, doch vgl. oben S. 45. *benam : vernam* 956, 3, C *man : dan,* hier ist wahrscheinlicher dass eine Assonanz *am : an* auf verschiedene Weise beseitigt wurde, S. 13. Derselbe Fall bei *man : spilman* 195, 1, C *man : dan* vgl. S. 17. *wolgetân : getân* 1245, 3, wo aber auch H mit C *ir man* im zweiten Verse reimt. *gegân : began* 2003, 1 ABD, C *began : man,* J ändert das erste Reimwort, aber wegen der Form *gegân*, in *sân. unerwant* (C *Islant*) : *gewant* 445, 3; vgl. dagegen 1520, 1 C. *Liudegast : gast* 139, C *gebrast. stat : stat* 1228, 3, in C nach 1228 eine Strophe mehr, die mit dem Reime *gebat : stat* schliesst; wahrscheinlich ursprünglich eine Assonanz *ac : at* S. 47. *stên : bestên* 1776, 3, C ändert die erste Zeile und reimt *gân : bestân*, bei sonst übereinstimmendem Texte schreibt auch J *gân* für *stên. Liudegêr* : *gêr* 213, 3, C*: hêr,* wo nur bedenklich ist dass ABJ in der achten Halbzeile die Senkungen ausfüllen, während C (bei Elision) die übliche Form hat, die es sonst so oft beseitigt. *Arabî : bî* 525, 3, C *Arabîn : sîn*, vgl. oben S. 15. *Dietrîch : rîch* 2250, 1, C: *gremelîch. sîn* (ejus) *: sîn* (esse) 965, 3, C *sîn : mîn*, und ebenso J, aber bei von C abweichendem Texte, so dass man hier deutlich das Bestreben sieht, den Reim zu entfernen. Aehnlich 1388, 1 *gebôt* : *enbôt,* wo C *Gernôt : enbôt*, J *nôt : enbôt* 'aus unnöthiger Scheu vor den rührenden Reimen' (Lachmann).

Dagegen hat C allein den rührenden Reim *: begân : began* 429, 3, wo ABDJ *begân : getân*[1]). Hier darf nicht irren, dass ABDJ die letzte Halbzeile in der Form ◡ – ◡ – – ◡ – haben, während C die Senkungen ausfüllt. C hat hier wie häufig umgestellt, es hiess ursprünglich *der künic sich trœstèn begân. ich hân : hân* (infin.) 1136, 3, die andern für den zweiten Reim *man. gewant : ungewant* 1520, 1, die andern *wât : rât*, vgl. dagegen 445, 3. *meit* : *gemeit* 377, 3, die andern *leit*; vgl. 1168, 1 A. *sîn* (ejus) *: sîn* (ejus) 1349, 3, die andern *man : be-*

[1]) Was Liliencron S. 125 als Grund der Aenderung in C angiebt, ist gesucht.

*gan*; vgl. vorher 965, 3. *vernomen* : *genomen* 1583, 3, die andern *verdaget* : *gesaget*. *gehôrt* : *hort* 475ᶜ, 1. *truoc* : *vertruoc* 587, 3, die andern: *genuoc*, wenn nicht eine Assonanz in *uoc* : *uot* (S. 19). *guot* (adj.) : *guot* (subst.) 310, 2, die andern *nôt* : *tôt*, auch hier war wohl eine Assonanz im Original (S. 45).

Entschieden echt ist der rührende Reim an Stellen, wo C mit B übereinstimmt. *magedîn* : *dîn* 376, 5 in einer A fehlenden Strophe. *ein ritter wol getân* (: *getân*) 327, 1, A allein hat *wol verstân*, um den rührenden Reim zu beseitigen. *gewesen* : *gewesen* 1066, 2 BCDJ, A in der zweiten Zeile *genesen*, was auch Holtzmann aufnimmt. Diesen Reim hält Lachmann für fehlerhaft, ebenso wie *sîn* : *sîn* (esse) an folgender Stelle:

*des sult ir niht engelten: ich wil iu wæge sîn*
*durch mînes sunes liebe, des sult ir âne zwîvel sîn,*

oder *des sult ir gar ân angest sîn* C. J macht aus der letzten Zeile *daz wizzet ûf die triwe mîn*. D *und durch des edelen kindes dîn*. A dagegen verändert den ersten Reim *ich tuon iu triwen schîn* und hat in der zweiten im Anschluss an D *und des e. k. sîn*. Hier kann sich auch W. Grimm S. 50 'des Gedankens nicht erwehren', dass BC das echte haben. Fehlerhaft aber ist der Reim von BC nicht, entschieden nicht im 12. Jahrhundert (W. Grimm S. 35 ff.), aber auch nicht im 13., W. Grimm S. 7 ff.

Ein paarmal hat A allein den rührenden Reim, *meit* : *gemeit* 1168, 1, statt *wîp* : *lîp* BCDJ, hier ist die Abweichung wie in den auf S. 73 bemerkten Fällen zu erklären. *wart* : *bewart* 21, 1 in einer nur in J noch theilweise stehenden Strophe. A und D: *gesîn* : *sîn* 959, 1, wo BCJ durch Umstellung *sîn* : *dîn*, aber hier lag die Umstellung so nahe dass BCJ unabhängig von einander auf sie verfallen konnten; demnach ist hier der Reim in AD vielleicht der echte. A und J entfernen beide den rührenden Reim *lân* : *verlân* 509, 1, wofür sie *lân* : *getân*. Bei J haben wir dies Bestreben mehrfach wahrgenommen.

Zum Schluss noch eine Stelle in BJ, 1433, 1

*urloup genomen hêten die boten nu von dan*
*von mannen und von wîben. mit freuden si dô dan*
*fuoren in ze Swâben.*

*von frouwen und von herren. frœlich si fuoren dan*
*unze hin gên Swâben* J.

*urloup genomen hêten von wîbe und von man*
*die boten Kriemhilde. mit freuden si dô dan*
*fuoren unz in Swâben* C.

*urloup genomen hêten die boten nu von dan*
*von mannen und von wîben. vrœlîch, als ich iu sagen kan,*
*si fuoren unz in Swâben* A;

und ebenso D, nur ohne *vrœlich*, *gesagen* für *sagen*, *fuorten* für *fuoren*. Dem unbefangenen kann das wahre Sachverhältniss keinen Augenblick unklar sein. Den in späterer Zeit unerlaubten rührenden Reim *dan* : *dan*, den der eine Bearbeiter beibehielt, entfernte der andere (C) durch Veränderung des ersten Reimwortes, und einige Hss. der ersten Bearbeitung (AD) durch Vertauschung des zweiten, AD stehen hier wie anderwärts sich nahe. Und nun behauptet Müllenhoff (S. 99) es sei 'unmöglich oder undenkbar' dass der Fehler von A aus der Lesart von B entstanden sei. Aber auch Holtzmann (Germania 7, 216) verkennt das richtige Verhältniss C zu Liebe.

## 2. SPRACHLICHES AUS DEN REIMEN.

Da das Nibelungenlied in rein oberdeutscher Sprache gedichtet ist, so ergeben die Reime bei weitem nicht so viel mundartlich Bemerkenswerthes als es etwa bei einem mitteldeutschen Werke der Fall sein würde. Doch wollen wir das wenige zusammenstellen.

In Hinsicht der Vocale der Gebrauch von *a* für *o*, der in Oesterreich, aber nur vor *r*, ziemlich verbreitet ist. 421, 5 reimen BCD (in A fehlt die Strophe) *si soldenz wol bewarn*; *und hêt ich tûsent eide ze einem vride geswarn*, statt des üblichen *gesworn*. J ändert *si möhtenz hân verborn* : *gesworn*, und vielleicht war eben diese mundartliche Eigenthümlichkeit, die der Schreiber von A nicht kannte, Anlass zur Weglassung der Strophe. An der zweiten Stelle hat der eine Bearbeiter (ABDJ) schon, und nicht erst eine einzige Hs., die Form *geswarn* entfernt.

*ich man iuch der gnâden, und ir mir habt geswarn,*
*do ir mir zuo Etzeln rietet her ze lande varn* [1]) C,

dagegen ABDJ *do ir mir zuo Etzeln rietet, rîter ûzerkorn* (: *gesworn*). Man kann begreifen, wie ein Bearbeiter den ihm anstössigen mundartlichen Reim beseitigen konnte, nicht aber wie ohne irgend welche Veränderung im Inhalt jemand darauf kam einen solchen Reim einzuführen. Dass diese mundartliche Eigenthümlichkeit schon dem Dichter des Originales zukam, lehrt die Stelle, die C übereinstimmend mit BD hat.

Umgelautetes und gebrochenes *e* schied die genaue mhd. Aussprache. *lëben* reimt nur auf *gëben*, *dëgen* gewöhnlich auf *pflëgen*, *wëgen*, *bewëgen*, aber auch auf *slegen* 188. 1912. 1976. 1977. 2013. 2284. 2286; auf *legen* 210. 303. 619. 915. 2031, auf *megen* 1223 C,

[1]) *rietet* steht vor *varn*.

aber hier nicht das echte (S. 21). *wēgen* : *legen* 647. *pflēgen* : *legen* 743. 748. *phlēge* : *gelege* 1135. *wēge* : *slege* 1556. *wēgen* : *gelegen* 1569 CJ. Vor *h* keine solche Bindung, es werden nur *sēhen*, *geschēhen*, *jēhen*, *spēhen*, *brēhen* auf einander gereimt; ebenso nur *knēht* : *rēht*. Dagegen neben *gezēlt* : *vēlt*. *helt* : *erwelt* kommt vor *helt* : *ir wēlt* 1207. 2168. 1052[c] CJd. *er* wird nur genau gereimt, *Giselher* : *wer*, *gēr* : *gewēr* u. s. w. ebenso *ern*, *ērn*, *ērt*. *ēsen*.

Die Abwerfung des *e* im Reime nach langem Vocale nur bei *klein*, *milt* (S. 84)[1]; nach kurzem in Worten die auf *Sîfrit* reimen, *erbit* 56. *mit* 59. 173. 914. *sit* 153. 209. 329. 338, 5. 935. 1968 C. *bit* 158. 320. 331. 853; einmal in C 1968 auf *Irnfrit*. Sonst reimt unverkürzt *mite* : *site* 644. 856. 860. 729 C.

*o* für *u* hat Cd 1052[c] *scholt* : *holt*, wo aber J *unverscholt* : *holt*, was Zarncke aufgenommen. Die Contraction *ei* durch Ausstossung eines *g* begegnet häufig in *geseit*, *verseit*, *widerseit*, *unverseit* 525. *misseseit* 1408[b]. *verdeit* 360. 668. 716. 1307. 1612. 1651. *gekleit* 219. 600. 932. *verkleit* 1782. *meit*. Von *legen* nur einmal *geleit* (: *arebeit*) 1755[a], 1. Auffallend dass im gemeinsamen Texte keinmal *leit*, *geleit*, und ebensowenig *reit*, *gereit* (von *reden*) vorkommt. Die Hss. haben im Prät. öfter *leite*, *reite*.

*ou* für *iu* kann natürlich durch Endreime nicht bewiesen werden. Im Inreime findet sich *gerouwen* : *zeblouwen* 837, 1, was nicht entscheidet, da hier ebenso *iu* statthaft wäre. Die Hss. haben *ou*, nur J *geruen* : *zerbluen*. Nach der Mundart des Dichters ist *ou* wahrscheinlich, ABC haben meist *gerouwen* (part.) und *getrouwen*, nicht *getriuwen*.

*uo* für *ô* in *duo* : *fruo* 1757. 1768. Diese Form der Conjunction ist bei österreichischen Dichtern häufig; doch ist *dô* in den Nibel. das übliche, vgl. 16. 54. 163. 274. 340. 450. 604. 686. 1381. 1444. 1615. 2102. 1052[b] CJd. 830, in C fehlend. Da einmal *Gernôt* : *tuot* gebunden wird (S. 10), so kann man auch hier *dô* : *fruo* annehmen denn die Bindung *ô* : *uo* begegnet in Dichtungen des 12. Jahrhunderts auch bei vocalischem Auslaut. Vgl., von *dô* abgesehen, *zuo* : *sô* Kais. 11411. 12041. 12681. *vruo* : *drô* 11991. *zuo* : *drô* 12231. *zuo* : *Jerichô* Fundgr. 1, 155. : *fortitûdô* 191. : *meditatiô* 193. *vrô* : *zuo* 2, 38. 57. *Pharaô* : *zuo* 61 u. s. w. Dürfte man in einigen Denkmälern (wie in der Kaiserchronik) auch *ô* statt *uo* annehmen, so sprechen die meisten doch bestimmt für die Bindung *ô* : *uo*.

Die Consonanten bieten noch weniger Anlass zu Bemerkungen. Ein paarmal steht statt *c* im Auslaut *ch*, aber nur nach *l* und *r*, *marschalch* : *bevalch* 1674. *verch* : *werch* 2147. D hat ausserdem *tac* :

---

[1]) Vielleicht auch *wilt* für *wilde* 13, 2, vgl. S. 8.

*gesach* 1680, 1, aber als willkürliche Aenderung. *h* wird ausgeworfen einzig in *vân* für *vâhen*, vgl. *ane vân* 2096. 554, 4. *enpfân* 1428. 1658. 2067. 1630 C. 524 C. *vervân* 95. 629. 763.

Vor folgendem *t* steht *h* für *c* im präter. und part. schwacher Verba mit Rückumlaut: *gestraht : naht* 370. Für das Präteritum gibt es keinen beweisenden Reim, auch nicht in der Cäsur.

Die Flexion zeigt ebenfalls nicht viel besonderes. Das Pronomen *si* wird in ABC so geschrieben, im Reime erscheint weder *sie* noch *sî*, daher wäre zu schliessen dass *si* die dem Dichter gerechte Form sei. Doch ist zu beachten dass *si* sehr häufig in der Hebung vor Vocalen steht (S. 106), was auf Länge deutet.

Das indefinit. *nieman* steht 1074, 3 A im Reime (*: stân*), die andern haben *nimmer man* J, *immer man* CD, in B fehlt die Halbzeile. *nieman* ist nicht wahrscheinlich, sondern *niemen*, wie BC haben, weil das Wort oft in der Cäsur steht. Hätte der Dichter *nieman* gesprochen, so würde er eine Cäsur wie *nieman* bei dem Endreime *stân* 2278, 4 vermieden haben; hier weicht auch Lachmann von A ab und setzt *niemen*. Ebenso verhält es sich mit *ieman*, wie A meist schreibt, BC *iemen*. A scheint auch zu betonen *iemán* 1374, 4, doch ist wohl hier und 1197, 2 zweisilbiger Auftakt anzunehmen. Der Gen. lautet *niemannes* 1698, 4. 1732, 3; die Bearbeiter sprachen wohl *niemens*, *iemens*, vgl. 423ᵃ, 3. 111, 3 A. Darum ändert C *durch niemannes vorhte* 1724, 3 in *durch deheine vorhte*, zugleich um eine Senkung auszufüllen. Zwar steht als letzte Senkung *son gerte ich niemens mêr* 1769, 2 BCD, *nichtz mêr* J, aber den richtigen accus. hat nur A (*niemen*), und dass auch in der Vorlage der andern so stand, beweist die folgende Zeile *niwan iuch aleine*, wo nur Da *ewer* haben[1]).

*dehein:* die zweisilbige Form ist durch zahlreiche Stellen belegt, *dáz dehéine géste* 391, 2. *in deheime strite* 408, 2; vgl. noch 429, 7. 942ᶜ, 4. 1482, 2, wo A falsch *einer*, u. s. w. Daneben kommt die Betonung *déhein* vor, aber nur am Anfang, daher hier der Ton schwebt. *nie dèhein wâfen versneit* 842, 4 BC, auch in D ist so zu betonen, J hat *kein*, A mit häufigem Fehler *kein wâfen nie*, wofür Lachmann *dehein*, was auch auf der ersten Silbe betont werden müsste (S. 148). Ebenso 1046, 3, wo C umstellt, Lachmann mit A *nie kein*. Die einsilbige Form wird im gemeinsamen Texte nur nach der ersten Hebung erfordert: *geslüege keinen slac* 1983, 3, wo B *einen*, *gerâten keinen haz* 1842, 2; denn *iwer deheiner* 2032, 4 beweist nicht, weil hier *iwer* verschleift wird (S. 101). Ebensowenig beweisen Stellen, wo *dehein* mit einer Silbe vorher den Auftakt bildet, *in deheines kü-*

[1]) Vgl. mhd. Wörterbuch 1, 533ᵃ, 18.

*niges lant* 1446, 3. 1790, 2; vgl. 1437, 3. 1837, 3, und in C noch 372ᵃ, 3. 1322, 4. 1330, 3. 1362, 4. 1578, 3 (a). 1647, 4. Oder wo das erste Wort schwebend betont wird, *unsèr dehéines líp* 1529, 2; vgl. 1036, 1. 2005, 2. 2027, 4 C. Dem Dichter ist also die Form *kein* nicht mit Sicherheit zuzuerkennen, denn auf der ersten Hebung duldet er Belastung (S. 88 ff.); wohl aber den Bearbeitern. *sô ger ich keines lônes* 332, 4, wo A *niht lônes*, C *ine ger deheiner miete. vil selten keine verlac* 945, 4, A *eine*, C richtig *deheine selten verlac. des snîdet in kein wâfen* 101, 4, wo CD ganz abweichen. *ze lebene keiner slahte wân* 1917, 4, wo L. *lebne deheiner*, was nichts ändert. Ebenso in C: 42, 1 könnte man schwebende Betonung annehmen, wie auch 66, 2. Aber sicher ist *wir heten ninder keinen zagen* 225, 4; vgl. noch 756ᵃ, 4, 1429, 4. 1683, 2.

Das Zahlwort *drî*, durch Reime gesichert (638. 1441), kommt im nom. und acc. daneben in der Form *drîe* vor. Nom. *drîe* in der Cäsur 419, 3. Im acc. *drîe degene* 1726, 2, als zweiter Halbvers, AJ haben *drî*. Dagegen folgt Lachmann 205, 1 der Schreibung von AB *dri widerkêre*, wo das richtige *drîe* CJ haben; beide Stellen sind gleich zu behandeln. Im Dativ *drin* (nicht im Reime) bewiesen durch *allen drin geseit* 1214, 2; vgl. 776, 1. 682, 1, wo C abweicht. Daneben *drien : in disen drien tagen* 1140, 3, wo C *siben. ze vollen drien tagen* 1801, 3 BCJ, richtiger als *drin* AJ. Gleichgültig ist die Schreibung 187, 1. 1286, 2. 1363, 3. 1817, 1.

Vom Verbum geht die zweite Person Plur. nicht in *nt*, sondern nur in *t* aus. Vgl. *sit* 693. 1423. 1480. 1792. 2141. *tuot* 249. 703. 1350 u. s. w. im Reime.

*werden* lautet in der 3. Pers. Sing. *wirdet* und *wirt*; letztere Form erscheint nicht im Reime. 164, 4 hat C *wirdet*, die andern *wirt*, hier ist es gleichgültig, ebenso 194, 4, wo C abweicht, J *wirt* hat. 341, 12 BD *wirdet*, J *wirt*, C weicht ab. 501, 1 C *wirdet*, die andern *wirt*, in A fehlt das Wort. 1205, 2 J *wirt*, wo die andern *wirdet*; vgl. noch 1498ᵇ, 1 a. 1499, 4. 1533, 1. 1598ᵃ, 1 C. 1683, 4, DJ *wirt*. 2042, AJ *wirt*, D *wirt ot*. In allen diesen Fällen wird man der zweisilbigen Form den Vorzug geben, da der Dichter eben die einsilbige nicht im Reime hat. Der Vers begünstigt jene 566, 3, wo J *und wirt* statt *wirdet*; und verlangt sie 703, 2 C; vgl. noch 1052ᵇ, 2. 1202, 2. 1212, 1. 1821, 3. Andererseits bringt die Nothwendigkeit des Verses die Form *wirt* mit sich an folgenden Stellen 193, 2 CD. 248, 3. 331, 3 BCJ. 405, 4 C. 529, 8, in C abweichend. 626, 2 BCDJ. 931, 2. 942, 2. 1022, 4. 1052ᵃ, 4. 1052ᵇ, 1. 1143, 3. 1150, 4, in C abweichend. 1180, 4. 1420, 4. 1488, 4. 1524ᵃ, 2. 1586, 3. 1689, 2. 1739, 4. 1758, 4. 1777, 2. 1852, 1. 1865, 2, in C abweichend.

Von *schrien* lautet das Präteritum nur *schrê*, im Reime 466. 624. 954. 2313, nicht *schrei*.

Die Verba *gân* und *stân* kommen häufiger mit dem ursprünglichen *â* als mit *ê* vor, jenes am häufigsten im Infinitiv, demnächst in der 3. Pers. Präs. *stât : gât*, vgl. 65. 119. 329. 330. 348, 19. 372ᵃ. 394. 399. 429, 7. 511. 641. 689. 922. u. s. w. Im Plural 857. Im Conjunctiv nur *stê : gê*, 34. 328. 338. 338, 11. 617. 1272. 1275. 2050. 2055. Wo im Infin. beide Verba auf einander reimen, ist die *â*-Form überwiegend, weil sie auch im Reime üblich ist. Aber an manchen Stellen möchte die mit *ê* den Vorzug verdienen, wo sie vier gleiche Reime einer Strophe vermeidet, wie 1971, 3, wo nur A (*lân : bestân*) *â* erfordert. Vgl. 2104. 2190. Der Conjunctiv zeigt auch wo beide Verba auf einander reimen, nur die *ê*-Form, 515. 1450. 1532. 1655ᵃ.

Das Präteritum *gie* ist durch zahlreiche Reime bewiesen, vergl. 85. 556. 584. 592 u. s. w., ebenso *enpfie* 730. 1126. Auch wo beide Worte auf einander reimen, steht immer die vocalische Form. Von *lâzen* lautet das Präteritum häufiger *lie* als *liez*, letztere Form nur 7. 376. 697. 609 C. 662, 5.

Das Participium *gegangen* kommt als Endreim nicht vor; aber im Inreim, allen gemeinsam, *begangen* (*: erlangen*) 230, 1. Im Endreim nur *gegân* 377. 383, wo J durch Veränderung den Infin. *gân* setzt. 410, J *dan*. 630. 809. 1216, g *gân*. 1601. 2072, J *began ze hove gân;* in ABD 611, wo J mit C in dem Reime *dan* zusammentrifft, im übrigen Texte sich an ABD anschliesst. 2003 ABD (*: began*), J hat *sân : begân*, C weicht stärker ab. 1937 ABD, C wiederum *dan*, J ändert *entran : an*. 2162 hat A allein *begân*, die andern *getân*. 981 BCD, wo A abweicht, J wiederum *begunden ... gân* ändert. 2199 BCD, wo AJ *getân*. Offenbar nahm J den meisten Anstoss an dieser Form[1]) und hat sie an neun Stellen beseitigt; ob sie auch sonst den Bearbeitern nicht behagte, lässt sich nicht bestimmt sagen.

Das Participium *gestân* neben *gestanden* kommt im Reime 1553. 1789 vor; ausserdem in A allein *kom gestân* (*: gân*) 301, die andern *het getân*. *wol verstân* (*: getân*) 327, 2, die andern *wol getân* (S. 179). In C allein *wir sîn von Hagenen schulde hiut âne trinken bestân*, die andern *ez ist von H. schulden: der wil uns gern* (fehlt A) *erdürsten lân*. Der Umstand, dass hier C die letzte Halbzeile nach dem beim Bearbeiter nicht beliebten Schema bildet, verbunden mit der Form des Partic. scheint dafür zu sprechen, dass C hier das echte bewahrt hat, wenn es nicht ganz verloren ist.

Von *wesen* lautet der Inf. neben *sîn* und *wesen* auch *gesîn* und

[1]) Vgl. Lachmann zu Iwein 3694.

*gewesen*. Ersteres erfordert der Vers 237, 4, wo nur B fehlerhaft *sîn*. 348, 10 (vgl. 348, 6). 506, 4. 530, 4, B fehlerhaft *sin*. 648, 4. 859, 4. 861, 4. 862, 4. 1627, 1. 1652, 4. 2026, 4. *gesîn* ausserdem 759, 1. 1077, 4. 1204, 2. 1395, 1. 1895, 4. 1394, 2, in C abweichend. C 443, 3 *müge gesîn*, die andern *sîn*, für den Vers gleichgültig; aber leicht konnte hier nach *müge ge* ausfallen. Fehlerhaft hat A *sin* für *gesîn* 677, 4, zugleich mit dem Schreibfehler *niemer* für *niemen*. Umgekehrt A *gesîn* für *sîn* 1291, 3, ebenfalls fehlerhaft (S. 95). Seltener ist *gewesen:* 2292, 2, wo C *ez mac vil wol noch wesen*. 1079, 4 *dône kunde im Kriemhilt nimmer vinder gewesen*, wo DJ *sîn gewesen*, zugleich die Senkung ausfüllend. *wie kunde er grimmer gewesen* 2223, 4[1]) B, *sîn gewesen* J, *grimmeger sîn gewesen* A, *grimmiger wesen* g, *immer küener wesen* D, C wie B, aber mit ausgefüllter Senkung *kunde grimmer niht gewesen*. 2232, 4 *ezn dorfte künec sô junger nimmer küener gewesen* B, ADJ *sîn gewesen*, C ändert um die Senkung zu füllen *vor dem jungen künige niemen dorfte küener wesen*. Es leuchtet ein, dass die Einschiebung von *sin* an allen drei Stellen die seltene Form beseitigen soll.

2. Pers. Plur. neben *ir sît* (693. 1423. 1480. 1792. 2141. 1352[a]) einmal *ir birt* (*: wirt*) 1578. Von *mac* lautet der Infin. *megen* (*: degen*) 1223, 4 C, was aber nicht echte Lesart ist. Ausser Reime *wir megen* 2202, 3 AD. *megt ir* 2253, 1 AD. 2304, 4 D. Conjunct. *mege* 2273, 4 A. Prät. *mahte* 394, 7 BD. 1987, 2 AD. 2313, 4 A. Conj. *mehte* 576, 2 AD. 696, 2 A. 2049, 2 AD. 2049, 3 AD. 2124, 1 A. 2279, 4 A. Im Inreim hat C allein *möhte : töhte* 327[a]. Die Formen mit *a* und *e* waren in Oesterreich sehr beliebt; im Reime kommt keine vor, auch nicht *müge*, *mügen*, aber auch nicht *mege*. So mag der Dichter wie andere wohl beider Formen sich bedient haben.

Von *wellen* braucht der Dichter die 2. Person *du wil* im Reime 642. 1092. Auch ausser Reime 54, 1. 64, 1 u. s. w., wo J meist *wilt* setzt. Die 2. Plural. *ir welt*, im Reime 1207, 3. 2168, 3. 1052[b], 2 CJd. Im Verse wird aber auch die zweisilbige *wellet* verlangt 501, 1. 1170, 2. 1396, 2. 1717, 3; auch 1578, 4; 675, 4 C. Die 1. und 3. Plural. lautete wohl nur zweisilbig, nicht *weln welnt* oder gar *wen went*. *wir wellen* 345, 3. 348, 7. 390, 3, doch an keiner Stelle streng beweisend. *wellent* 121, 4, wo J *went*. 142, 4 wäre nur in A *wellnt* oder *welnt* anzunehmen. In C erfordert der Vers einsilbige Form 817, 3; in BDJ 2018, 3. — 164, 3 steht *wellen* am Anfang, aber auch hier ist bei schwebender Betonung *wellen* gestattet. *wellent* in der

[1]) Vgl. Lachmanns Anmerkung.

Cäsur 312, 2 AD. *wellen* 424, 3. 1199, 3. Beweisend ist auch 1658, 4, aber nicht in A, und 2058, 2 C.

Von Partikeln ist zu erwähnen das zweifache 'mehr', gewöhnlich *mêr* im Reime, 132. 169. 249. 332. 334. 401. 406. 601. 723. 1032. 1138. 1147. 1216 u. s. w., in C noch 1082[c]. 1649. 1755[b], in BCH 1537; in ABDJ 400. 1650. 2258. *mê* 325. 493. 867. 986. 1055; in C 324. 338, 11; in ABDJ 1463. Die dritte Form *mêre* im Inreime 128, 1. 2070, 1. 622[c]. 2057[c].

Dreifache Form bietet *sint* 'nachher'; ausser dieser, der geläufigsten (19. 88. 132. 134. 208. 266. 290. 554. 570. 808. 1049. 1159. 1237. 1238. 1252. 1264. 1321. 1328. 1567. 1624. 1641. 1694. 1866. 1869. 2212. 2232; in C 1240. 1618, und 1064[a] CJd; in BCDJ, nicht in A, 494. 943. 988. 989. 540, 8) noch *sît* (29. 43. 267. 495. 720. 1447. 1451. 1454. 1610. 1645. 1647. 1743. 2211; in C 265. 1082[d]. 1082[e]. 1362; CJd 858[c]; in ABDJ 1635) und *sider* (216. 622. 1226. 1269. 1567, und C 347. 1230. 1807). Dem Dichter also wie seinen beiden Bearbeitern war die dreifache Form geläufig.

*sâ* und *sân*, jenes im Reime 881, 4; dieses 891. 1829; ausserdem C 1048, 1 bei abweichenden Reimen, nur in A 1614, 1. 1901, 1. In der Bearbeitung ABDJ 2021, 1.

### 3. VERSCHIEDENHEITEN IM WORTBESTANDE.

Wie in der Reimkunst gegen Ende des 12. Jahrhunderts eine wesentliche sich allmälig vollziehende Veränderung eintrat, indem statt der bis dahin geduldeten und gebräuchlichen Assonanzen strenge Gleichheit der Reime erforderlich wurde, so ist auch im Wortbestande des 12. verglichen mit dem des 13. Jahrhunderts ein bedeutender Unterschied wahrzunehmen. Viele Wörter sind im 13. nicht mehr üblich, die das 12. noch lebendig besass. Zunächst zeigt sich in der höfischen Kunstpoesie die Veränderung; im höfischen Volksepos wird manches sich länger erhalten haben. Handschriften, die bedeutend später als die in ihnen bewahrten Dichtungen geschrieben sind, geben zahlreiche Belege für das Aussterben von Wörtern und sind nach dieser Seite hin ihre Lesarten noch nicht verwerthet worden. Die Bearbeitung von Wernhers Maria, die noch ins 12. Jahrh. fällt und freie Reime noch duldet, entfernt nicht nur Alterthümlichkeit der Reime, sondern auch im Wortbestand; mehr noch der von Feifalik herausgegebene Text des 13. Die Vergleichung des Roland mit seinen beiden Bearbeitern zeigt ähnliches. So werden wir von vorn-

herein annehmen dürfen dass auch beim Nibelungenliede die Umarbeiter nicht nur alterthümliche Reime, sondern auch Ausdrücke beseitigt haben. Wo solche in allen Texten entfernt sind, vermögen wir natürlich nicht anzugeben. Wie sich aber in den Reimen einzelne Spuren des alten erhalten haben, so auch in Worten. Aber bei den Verschiedenheiten im Wortbestande kommt nicht die Alterthümlichkeit allein in Betracht, sondern auch andere, namentlich metrische Rücksichten. In diesen und ähnlichen Beziehungen haben wir das Lexicon des Liedes zu mustern.

### a. ALTERTHÜMLICHE WORTE UND WORTFORMEN.

Liliencron S. 134 bemerkt dass C die Verstärkug des adj. durch *al, aller* nicht liebe; allein der Grund weswegen an den erwähnten Stellen die Texte abweichen, liegt in nichts weniger als dem verstärkenden *al*. Denn dass C die Verstärkung nicht scheut, beweisen zahlreiche Stellen, vergl. *aller* 38, 3. 54, 3. 230, 4. 235, 1. 341, 1. 355, 2. 449, 4. 529, 7. 665, 1. 1076, 2. 1087, 2. 1177,3 u. s. w. und C allein 1274, 3. *al* vor *nâch* 259, 3 C. 729, 4 C; und so will ich auch nur Stellen anführen, wo C meist allein *al* hat, *alzehant* 481, 1 C. 651, 2 CJ, *sâzehant* ABD. 1058, 2. 1811, 1. *al anders* 405, 4. *aldâ* 747, 1. 2222, 1. 919, 2 hat nur A *dâ*. *al ze* 1836, 2. 939, 3 CJ, AB *ie ze sêre*. *al ze lange* 2165, 2. *al daz* 1088, 4, die andern *noch daz*. *alsolh* 1939[b], 1. So lassen sich den 12 von Liliencron angeführten Stellen mindestens ebensoviele entgegensetzen, so dass man mit demselben oder besserem Rechte behaupten könnte, A habe eine Abneigung. Natürlich ist keines von beiden richtig, und ich habe an diesen und andern Beispielen nur zeigen wollen, mit welcher Einseitigkeit man Kritik geübt hat. An mehreren Stellen, wo C vor dem Superl. *aller* weglässt, ist die alterthümliche Form des superl. die Ursache der Abweichung. 1580, 4 ABDJg *sô ich aller beste kan*, a *mit triuwen sô ich beste kan*, das gemeinsame ist *sô ich beste kan* d. h. in der Form älterer Zeit geschrieben ganz richtig

*sô ich bezziste kan:*

die gewöhnliche Form der achten Halbzeile. Umgekehrt setzt C *aller besten* 1274, 3, wo die richtige Form *küenesten* sich in ABDJ erhalten.[1]) 1076, 2 ABDJ *die aller besten drunder*, C *mit in die besten drunder*, das gemeinsame *die besten drunder* d. h. *die bezzisten drunder*. 1223, 2 *sît daz ich aller* (*von* J) *êrste* | *iwer gesinde wart*, C *sît ich iwer gesinde ie von êrste wart*, das gemeinsame *sît ich êrste iwer*

[1]) *küenesten* 2290, 3. 106, 3, hier setzen DJ *aller küensten*.

*gesinde wart,* d. h. ganz richtig wenn man schreibt *sît ich êriste | iwer gesinde wart.*

1384, 2 *si heten disiu mære alreste dô vernomen,* C *wande si diu mære | heten êrst vernomen;* das gemeinsame war *si heten êriste diu mære vernomen.*

1847, 4 *der muoz der aller êrste sîn* ADJ, *der muoz hie der êrste sîn* C, das richtige hat B *der muoz der êrste* (lies *êriste*) *sîn.*

54, 3. 2274, 2 *so ich aller beste kan* fehlt *aller* in C; da *so ich* meist im Auftakt verschleift wird, so stand im Originale auch hier sicher *so ich bezziste kan;* was der eine Bearbeiter durch Einfügung von *aller,* der andere durch Veränderung der Betonung beseitigte.

1858, 4 haben ABDJ *der aller græziste haz,* C *mort und nîtlîcher haz;* hier ist nicht *aller* der Grund der Abweichung, sondern wohl die dreisilbige Superlativform, die freilich anderwärts (230, 4. 824, 4. 1044, 4. 1762, 4) beibehalten wurde: aber diese Inconsequenz ist uns schon zu oft begegnet um daran sich zu stossen. 2226, 2 haben ABCD die Superlativform *græzestiu* beseitigt, *sîn aller græstiu nôt,* J hat *dâ sîn græstiu nôt.* Offenbar stand in der Vorlage *sîn græstiu nôt* d. h. richtig *sîn græzistiu nôt.* Dass hier C in der Ergänzung von *aller* mit ABD zusammentrifft ist begreiflich, denn welche lag näher?

Die Syncope ursprünglich dreisilbiger Superlative (*bezziste, êriste græziste*) in zweisilbige Formen wurde mit dem Ende des 12. Jahrh. vorherrschend; namentlich bei *beste* schon früher. *êrest* findet man noch in Hss. des 13. Jahrhunderts und *græziste* haben sogar die Bearbeiter meist beibehalten; vgl. ausser obigen Stellen noch 1964, 2, wo C ganz abweicht, J *grôsten* hat, D ändert; und 2316, 4 C in der Erweiterung der Schlussstrophe des Liedes. In der Poesie des 12. Jahrh. sind Superlativformen in *este, iste* noch zum Reime tauglich, vgl. *reste : bezziste* Fundgr. 2, 79, 38; und ebenso *minniste* Hahn 11, 27. *kuonisten* Rol. 178, 17. *wîsisten* Kais. 987. *wirsisten* Fundgr. 1, 195. *oberiste* Mar. 148, 4. *vorderiste* 168, 23. *jungisten* 183, 24. *êriste : bezziste* Fundgr. 2, 35, 2. *scôniste : liebeste* 2, 51, 37. *hêriste : nideriste* 2, 67, 4. *wirsiste : bezziste* 82, 35. *nâhisten* Diem. 338, 11. Die Nichtverwendung im Reime hängt mit der Schwächung des *i* in *e* wie des Tones zusammen; es konnte die Syncope nicht ausbleiben wo die Consonanten sich leicht verschmolzen. Dass aber der Dichter des Nibelungenliedes noch die alten Formen brauchte, wie aus obigem mit Sicherheit hervorgeht, ist für die Zeitbestimmung wichtig.

Hierher gehört noch eine Stelle: 226, 1 haben ABJ *ze ernest und ze strite,* CD *zevorderst an dem strite.* Kein Text hat das richtige,

dies war *ze êrest anme strite,* für *êrest* setzt C *vorderst,* während andrerseits durch Verlesen daraus *ernest* wurde, wie aus *ûz* 1198, 3 *unz* in A; vgl. 1650, 4.

Eine andere alterthümliche Form ergiebt die Betrachtung von *alsam.* 663, 4 *alsam tet ouch Gunther,* C *daz selbe tet ouch Gunther.* Was kann der Grund der Aenderung gewesen sein? *alsam* in der Bedeutung 'ebenso' kennt C wie die andern Texte; vgl. 110, 1, wo *allesam* in C nur Schreibfehler. 287, 3. 920, 4. 1141, 4. 1206, 3. 1604, 2. 1606, 3. 2171, 3; ja in C allein 1635, 1. 1857ᵃ, 2. 1919, 1. 1968, 2. Und ebensowenig kann *daz selbe* C eine Aenderung veranlasst haben. ahd. *sama* (Graff 6, 27) lautet mhd. noch im 12. Jahrh. *same* (mhd. Wb. 2, 2, 44ᵃ), Exod. D. 163, 32 reimt *same : varen.* So stand auch hier *same tuot ouch Gunther,* die Bearbeiter sprachen *sam* und setzten daher *alsam* oder *daz selbe.* Der gleiche Fall 691, 3 *sam tuot ouch ir swester* A, *alsam* BD, *daz selbe tuot ir swester* C, *dez selben tet och Kriemhilt* J. Das echte war *same tuot ir swester,* woraus sich die verschiedenen Lesarten erklären. Vielleicht noch an einer dritten Stelle, 1106, 1 *als tet ir liebiu tohter* AD, *alsam* B, *sam* C, *alsô tet ir tohter* J; bedenkt man dass C *sam* hat, so ist die Wahrscheinlichkeit gross dass es hiess *same tet ir tohter,* und dass *liebiu,* was nahe lag, C übereinstimmend mit ABD ergänzte; aber auf diese Stelle lege ich kein Gewicht. Wechsel von *sam* und *alsam* noch 726, 3 AC *sam,* 1317, 3; 1865, 2 C *sam.* 430, 4 A *sam,* CD *alsam,* BJ *als.*

Aenlich verhält es sich mit *samt* und *mit.* Die Verbindung *mit samt,* die eigentlich ein Pleonasmus ist, haben 203, 4, ausser J die ganz verändert, alle Hss. *mit samt Sifride dar.* 639, 4 haben ABC *mit samt Kriemhilde hân,* wo D *mit samt vroun,* J *mit vroun.* Da die natürliche Betonung ist *mit sámt,* und nicht *mit samt,* so ist die zweisilbige Form *samet* erforderlich. Dieselbe macht aber *mit* überhaupt entbehrlich; es ist hinzugefügt, weil wenn man, wie die Bearbeiter thaten, *samt* einsilbig sprach, der Vers zu kurz war. In der Poesie des 12. Jahrh. kommt *samet* ohne *mit* als Präposition vor, später noch *samt*[1]); so hatte 639, 4 J vor sich *samet Kr. hân,* für *samet* setzte J das jüngere *mit,* und ergänzte darum *vroun,* ABC schrieben *mit samt.* *mit* und *mit samt* wechseln in den Hss. öfter: 29, 4 *mit* (*mit samt* CD) *dem jungen künege,* das echte wird sein *sam* (oder *samt*) *dem j. k.* (vgl. mhd. Wb. 2, 2, 45ᵃ); der eine Bearbeiter setzte dafür *mit,* der andere *mit samt.* 473, 3 *mit samt* AD, *mit* CBJ, auch hier ursprünglich *sam mir.* Besonders deutlich sind folgende

[1]) Mhd. Wörterb. 2, 2, 47ᵃ.

Stellen: 31, 2 *mit samt Sifride* AB, *mit Sîfrit dem recken* J, *mit dem jungen künige.* Ueberliefert war *samet Sîfride*, wie man namentlich aus J sieht. 571, 4 *mit Sifride gân* A, zu kurz, BD *mit samt* (vgl. 203, 4. 639, 4), J *aldâ mit*, C *nâch im an den sedel gân.* Wiederum zeigt J dass es ursprünglich hiess *samet Sifride gân*, wodurch also wie durch 31, 2 erwiesen ist, dass der eine Bearbeiter (ABDJ) die Form *samet* noch beibehielt. Erhalten hat sie sich 1059, 3 AD, *mit samet Sifride*, B *mit samt*, J *mit Sifrit dem herren* (vgl. 31, 2), C *mit dem vil edelen recken.* Ursprünglich nur *samet Sifride.*

*begegene* statt des gewöhnlichen *engegene* hat der gemeinsame Text nur 1593, 3 AC, wo BD *engegene*, J mit Veränderung *gên*; und 2058, 4 AC, B *begene*, D *zugegen*, J verändert. Schon das beweist dass *begegene* im 13. Jahrh. veraltet war. Das mhd. Wb. führt noch zwei Stellen aus dem Biterolf, eine aus Lamprecht an; im Biterolf noch 3716. 4284. 12455. Ausserdem hat die Form C Nib. 76, 2. 102, 8. 480, 1. 1166, 1. 1207, 4. 1270, 3. 1588, 4. 1658, 4. 1716, 2. 2221, 4. 2294, 1, wo die andern *engegene* lesen, wenn sie nicht stärker abweichen. Einmal hat C *rîtet im zegegene* 524, 3, die andern *gegen im rîtet*; dagegen 1811, 2 ABJ *zegegene kômen*, wo D *engegene*, C ganz abweicht. In der Bedeutung 'gegenüber' *zegagene* (BCg *zegegene*) 1621, 3, wo DJ ändern.

906, 3 liest C *durch waz uns die schenken bringen niht den wîn*; ABD haben *war umbe*, J *wâ von.* Man sieht den Grund der Aenderung nicht ab; namentlich weswegen nicht auch J *war umbe* hat. Die gemeinsame Vorlage aller hatte *von wiu*, was auch noch mehrmals entfernt zu sein scheint. 1360, 1 hat a allein *von weu*, die andern *wâ von*; und mit Recht hat wohl Holtzmann 105, 2 *von wiu* geschrieben, wo C *von wanne*, D *war umbe*, ABJ *von wannen.* Auch 978, 3 wird *von wiu* das echte sein; hier hat C *wâ von*, die andern *durch waz.* 1169, 4 haben AB *war nâch wir her geriten hân*, D *war umbe*, CJ *durch waz*; hier stand ursprünglich *nâch wiu*, vgl. mhd. Wb. 3, 567ᵃ, 32.

*eigendiu* 771, 4. 781, 4 nur in BC erhalten; die andern Hss. setzen dafür *eigen wîp* oder *dienerin* oder entstellen das nicht verstandene Wort; vgl. oben S. 153, und Lachmann zu 746, 3. Holtzmann, Untersuchungen S. 84.

*gedigene* nur einmal im gemeinsamen Texte 1382, 3, wo DJ *gesinde.* Die andern Stellen nur in C 507, 3, wo die andern *gesinde*, ebenso 718, 1. 1747, 4. 1662, 3 weichen die andern stärker, auch im Reime ab. Schon die erste Stelle (1382, 3) lehrt dass das Wort im 13. Jahrhundert für veraltet galt, und so wird auch an den andern dreien (von 1662, 3 sehen wir ab) C das echte haben. In dem Sinne

wie hier kommt das Wort nur noch im 12. Jahrh. vor (mhd. Wb. 1, 310ᵃ) und Müllenhoff (S. 86) hat das durch nichts widerlegt.

*gegen* mit dem gen. ist schon oben S. 43 erwähnt worden.[1]) *herte* 'Schulterblatt', ein sehr seltenes Wort, war im 13. Jahrh. schon veraltet; 845, 3 hat C allein den richtigen Ausdruck *zwischen herten*, ohne Artikel, wie Biterolf 3ᵇ *über herte;* die andern *die herte* BJ, *der herte* A, was schon auf ein Missverstehen hindeutet, und noch mehr entstellt *das hertze* D. A hat das echte bewahrt 924, 2 *im ragete von den herten,* die andern *von dem herzen;* denn der Speer ist ihm hinten hineingetrieben, und wenn er auch wieder vorn herausdrang (922, 3. 933, 1), so kann er *ragen* doch nur von den Schultern.

*hundert*[2]) 704, 4 will Lachmann nach 746, 1, wo ABDJ *zwelf,* C *einlif hundert* (C in Uebereinstimmung mit den Angaben anderer Stellen) hat, *zwei hunt* für *tûsent* A (die andern *hundert*), was er graphisch aus *trê hunt* erklärt, woraus *tûsunt* geworden. 1537, 4 nimmt er gleichfalls die Form *hunt* an, um den falschen Vers *wol siben hundert ze helfe dar* ADg zu bessern; BCH haben *wol siben hundert oder mêr;* den Fehler in ADg veranlasste ein in der gemeinsamen Vorlage schon stehender der vorhergehenden Zeile, *sar* für *sêr*, woraus, da *s* oft für *sc* stand (S. 64), *schar* wurde. Gegen Lachmanns *hunt* streitet das Nichtvorkommen des Wortes im 12. Jahrhundert; die Belege gehen nur bis zum Schlusse des 11. Jahrh. herab: der jüngste wird sein Genes. Fundgr. 2, 47, wo reimt *zwei hundert* (l. *hunt*) *: stunt*, und doch sollen Lieder, die um 1190 entstanden sind, die Form *hunt* noch gehabt haben![3])

*inlende:* statt *den gesten herberge wâren nu genomen* 1119, 1 hat C: *inlende hêten die geste nu genomen.* Liliencron S. 156 meint, C habe geändert, weil der Ausdruck *herberge nemen* zwei Strophen vorher (1117, 1) in C statt *in bekomen* gewählt war. Aber da stehen sieben Zeilen dazwischen, und sollte C für *herberge* einen Ausdruck gesetzt haben, der im 13. Jahrh. gar nicht mehr in Gebrauch war?[4]) *inlende* kommt noch vor Genes. D. 63, 20 *daz er im inlentis gunde,* was im Glossar unrichtig als 'einwärts liegendes Land' erklärt, vielmehr 'Wohnstätte, Heimath, Vaterland' bedeutet; vgl. Graff 2, 238.

---

[1]) Indem Holtzmann S. 53 hier einräumt, C habe eine ganze Zeile umgedichtet, giebt er in bedenklicher Weise die Ursprünglichkeit von C Preis.

[2]) A hat mehrfach übertriebene Zahlenangaben; statt *drîzec hundert* 474, 1 *drîzec tûsent;* vgl. 704, 4.

[3]) Vgl. Germania 7, 205. Freilich wer das Annolied nach 1180 setzte, konnte um dieselbe Zeit auch eine Form wie *hunt* annehmen.

[4]) Vgl. Holtzmann S. 41.

*iteniuwe:* meist bewahrt, doch schreibt A 1307, 4 *ir niwe kleit* für *iteniwe,* und für *eriteniuwen* 1163, 4 hat A *erniuwen.* Dass das Wort im 13. Jahrh. für veraltet galt, zeigt auch J 324, 1 wo *starkiu niuwe* für *iteniwiu.*

*nagelen: kleit von genagelten* (*genagelt* Hd) *rîchen pfellen* 1234, 2 CHd, wo ABD *gemâlet, g gemailt,* J *tiuren.* Dass die Lesart von C die echte sei, die nicht mehr verstanden wurde, wird wohl niemand mehr bezweifeln, wenn auch der Ausdruck an sich nicht als veraltet bezeichnet werden kann; vgl. mhd. Wb. 2, 1, 298ᵃ.

Von *niemen* begegnet eine Accusativform *niemenne* oder *niemanne,* die durch mehrere Stellen gesichert ist. 1921, 4 *daz ich an disen zîten gevriden niemen kan* B, wo CJ *niemen enkan,* A stellt um *niemen gevriden kan,* ein falsch gebauter Halbvers (S. 148), D *niemand wol bevriden kan.* Es ist möglich dass B(AD) *en* ausgelassen haben; aber wahrscheinlicher dass es ursprünglich hiess *gevriden niemanne kan.* 2074, 4 *ezn wil der künic Etzel nieman scheiden lân* ABD; J, um die zu kurze Halbzeile zu bessern, *wan der k. E. wil ez durch niemen vriden lân,* das richtige hat allein C *scheiden niemenne lân,* die Hs. *niemene;* aber auch hier stände frei *niemen nelân* oder *enlân.* 2305, 4 hat B *niemene,* wie hier C schreibt, für den Dativ, der Vers verlangt in ABDJ *niemen,* C hat richtig *niemanne.* Den Accus. *niemanne* hat, wahrscheinlich richtig, D 1713, 4. Auch 1518, 4 ist sie anzunehmen, wo B *daz dûhte niemene guot,* ADH *daz endûhte nieman guot,* Lg *daz endûhte nieman dô guot;* a weicht in den Reimen ab, das echte war wohl eine Assonanz (vgl. S. 14). Der Accus. *niemanne* (ahd. *neomannan, niomannen* Graff 2, 748), den das mhd. Wb. 2, 41ᵇ, 42 in einer Stelle belegt, kommt im Reime vor Lamprecht 4970 W. *wande sine gesâhen niemanne* (: *stimme*). Man kann auch *niemannen* annehmen, wie fehlerhaft in A 1135, 3 steht, und wie Genes. Fundgr. 2, 56, 4 reimt *ergangen : niemannen.* Für das Alter der Nibelungen ist aber dies Wort ein neuer Beweis.

Ob *niht* vom Dichter noch zweisilbig gesprochen wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. 1102, 4 *dô moht er sîner reise niht langer haben rât* A, in C mit abweichendem Reime. Da aber auch der Bearbeiter AB nicht achte Halbzeilen von drei Hebungen bildet, so muss, wenn A Recht hat, der Bearbeiter noch *niwet* gesprochen haben. B hat *dô niht,* aber den Fehler von A müssen auch DJ gehabt haben, D hat *gehaben,* J *haben keiner slahte rât.* Dass der Dichter auch für *niht* ‘Nichts’ noch *nieweht* gesagt, wird wahrscheinlich aus 1163, 1 *dô gert ouch niht anders der edele Rüedigêr,* C *nihtes mêre; anders* und *mêre* sind Ergänzungen der Bearbeiter um den Vers zu füllen: der Dichter schrieb nur *dô gêrt ouch niewehtes.*

Für *niun* hatte der Dichter noch *niwen*, was noch bis zum Ende des 12. Jahrh. vorkommt. Dass aber die Form den Bearbeitern ungeläufig war, ergeben mehrfache Fehler: *niwan* CD 1873, 2, wo die andern *niun*, das richtige ist offenbar *niwen;* und so haben BC 496, 1. B 1447, 3. *niwn* 700, 1 B, wo C abweicht. 1513, 3, in der Lücke von C, steht *niun tûsent knehte* (= 1873, 2), wofür D wiederum *niewan*, H allein die richtige Form *niwen*. *niwan* hat D noch 1587, 4.

*ritter* haben die Hss. immer in zweisilbiger Form, doch finden sich Spuren der dreisilbigen, die im 13. Jahrh. nicht mehr üblich war.[1] 1292, 4 hat B die achte Halbzeile *vil maniges riteres lip*, d. h. ganz richtig wenn man *ritæres* spricht; und dass dies die echte Lesart war, ergeben die Abweichungen der Hss., *vil* lassen AJ weg, A hat *ritters*, wie oft mit nur drei Hebungen. CJ *maniges küenen*, D *maniges werden;* C ausserdem *recken*. 475, 1 *er sprach: ir guoten riter*, C *hœrt ir guoten riter; er sprach* und *hœrt* sind wieder Zusätze der beiden Bearbeiter, der Vers lautete *ir guoten ritære*, und wirklich hat auch A noch *ritere*.[2] 252, 4 *vil* (fehlt AB) *maneges guoten rîters lip*, CDE *küenen* statt *guoten*, auch hier ist ersichtlich dass die Bearbeiter die Epitheta eingeschoben haben, es hiess *vil maniges rittæres lip*. 598, 2 *der edel riter guot*, C *der küene degen guot*, die Adj. *edel* und *küene* sind wieder eingeschoben, *riter* und *degen* wechseln hier wie anderwärts, die Zeile lautete *der ritære guot*. 1506, 1 *die snellen riter guot* BLg, *die edelen* A, *manic* D, *die selben* a, offenbar hiess es *die ritære guot*. 1822, 4 *sam eines edeln ritters brût* BD, *richen küniges* J, *werden ritters* C, *sam ez wære ein edel brût* A. *edeln, werden, richen* sind wieder Einschiebsel: ursprünglich *sam eines ritæres brût*.

Von *taren* 'schaden' ist schon oben S. 45 gesprochen worden. 1558, 4 hat a *getarte* statt *ge ete*, was sicherlich nur ein Schreibfehler ist. Holtzmann erklärt 'so schmerzlich es ihrem Volke war'; aber viel passender dem Sinne nach ist *getæte* 'wie es ihrem Volke auch dort gehen mochte.' Und hätte der Bearbeiter C *taren* noch gebraucht, so würde er 405, 3, wo das Original ohne Zweifel *taren* hatte, nicht geändert haben.

*vürwise*: an der bekannten Stelle 857, 4 *die iuch niht vürewise*[3] *zen herebergen riten lânt*, C *die iuch urwîse nâch uns riten niht enlânt*.

---

[1] Im Rother 3155 reimt *rîtâre : Bâre*, wie ähnlich *pechâre* (Becher) *: skiere* Fundgr. 2, 58, 9. Allerdings haben die Hss. des niederd. Demantin und Darifant noch *ritare*, aber der Vers widerlegt die Form.

[2] *ritere* dat. hat A noch 1693, 3. *riteren* 652, 4.

[3] A *v̊re wise*, S *v̊ure wise* BD *für wise*.

Was Holtzmann S. 40 vermuthet ist nicht nöthig: *urwisan* ist ahd. *fugere, evitare* (Graff 1, 1065), davon *urwis* (1, 1066) 'der verbannte' (Otfr. 2, 6, 38). Daraus konnte der Begriff 'herumirrend, vom Wege verirrt' sich leicht entwickeln; ein adj. *vuriwis* ist nicht belegt, wenn auch *verwisen* im Mhd. in der Bedeutung 'irre führen' vorkommt. Beide Worte kommen also auf eins heraus; sie sind aber, welches auch das echte sei (sie konnten graphisch leicht aus einander entstehen), in jedem Falle ein Zeugniss für das Alter des Nibelungenliedes.

*wine* 'Geliebte, Gattin,' im 13. Jahrhundert nicht mehr vorkommend, Nib. 576, 4. 765, 2, wo J *winge,* D *wip,* Bit. 4337. 6849; ebenso masc. 'Geliebter, Mann' 2072, 4 *wine der Götelinde* wo c *wyns,* J *man frawen G.,* D *min vron vro G.,* ein deutliches Zeichen, dass das Wort nicht mehr verstanden wurde. *diu wine sin* 519, 2, in J *frawe,* in C mit ganz abweichendem Texte, der Ausdruck in ABD spricht für die Echtheit ihrer Lesart; ich habe oben S. 31 versucht die ursprüngliche wiederherzustellen. 640, 4 *diu liebe wine min,* ändert A *der lieben frowen mîn, frawe* hat hier wie 519, 2 auch J. 841, 3 *den lieben wine min* BC, wo D *vriedel,* J *herren,* A *man den lieben mîn.* 1684, 1 wird Kriemhild angeredet *fürsten wine milt* BC, A hat *fürsten tohter,* D *riche fürstinne milt,* J *mîn frawe Kriemhilt;* ich denke diese Stellen sind bezeichnend genug für das Verhältniss der Texte.

## b. SELTENE WORTE UND WORTGEBRAUCH.

Wenn bei den vorhergehenden der Charakter einer ältern Zeit hervortrat, indem Ausdrücke derselben von Bearbeitern und Schreibern entfernt wurden, so sind bei einer ziemlichen Reihe anderer die Abweichungen dadurch zu erklären, dass ein immerhin seltenes wenn auch nicht im 13. Jahrh. durchaus veraltetes Wort zu Aenderungen Anlass gab. Die Fälle sind natürlich nicht immer mit Sicherheit zu bestimmen.

*alsam* in der Bedeutung 'als ob', ebenso *sam:* jüngere Hss. setzen dafür nicht selten *als ob,* so haben 433, 1 AJ *als ob* für *alsam* B, *sam* C (*als* D); 451, 4 ADJ, *alsam* B, *sam ob* C. C *als ob* 423ª, 2. 601ª, 2. *als ob* 830, 2 in einer C fehlenden Strophe, wo D *ob.* DJ 413, 2 für *sam ob* ABC. Auch die Form *sam ob* findet sich nur selten übereinstimmend, 552, 3, wo J *als ob;* ebenso 1318, 4. 442, 8 haben BJ *sam,* D *recht sam,* C *sam ob; sam* ist offenbar das gemeinsam überlieferte.

*angesten : er angest umb den man* 622, 1, in J durch *sorget,* in D

durch *het angest* ersetzt; C weicht stärker ab. Der seltene Ausdruck *angesten*, der in 622, 4 *angestliche* dem Begriffe nach sich rasch wiederholt (Liliencron S. 144) war wohl in C Anlass der Aenderung; das hier ausgelassene *angesten* wird 622[b], 1 (*was niht ân angest*) nachgeholt.

*balde* in seiner ursprünglichen Bedeutung, nicht mox, sondern 'kühnlich, sehr, mit Fug' hat der gemeinsame Text mehrfach: *ich mac wol balde weinen* 574, 1. *ich mac wol balde klagen* 2181, 3, wo J *sêre. sô mugt ir balde sagen* 2240, 3. *du maht dich vreuwen balde* 1184, 4. *sô möhte uns balde riuwen* 1861, 2, wo J *harte. sô mac mich balde riuwen* 2259, 2, wo D *immer.* An allen Stellen mit *mac* verbunden, wie Kudr. 127, 2. 128, 4; nur 880, 3 *sîn ros truoc in sô balde*, wo J *sêre.* in etwas anderer Bedeutung. Einmal weicht C ab: 573,3 *ir muget* (A *sult*) *iuch vröun balde*, wo C *ir mohtet sanfter lachen, muget* ist das richtige, nicht *sult.* C änderte vielleicht wegen der Wiederholung des ähnlichen Ausdruckes 574, 1. Wer aber mit Liliencron (S. 42) in *balde* 573, 3 eine scherzende Beziehung auf die nahe Vermählung erblickt, hat die Stellen gründlich missverstanden.

*barn* 'Kind' kommt ein einzig mal in ABDJ vor (*barn : gevarn*) 637, 1; C weicht im Reime ab, nicht wesentlich im Sinne. Dass *barn* anstössig gewesen, wie Liliencron S. 154 annimmt, ist nicht möglich, denn das Wort kommt im 13. Jahrhundert noch oft vor. Die ursprüngliche Lesart war eine Assonanz, vgl. S. 33.

2039, 4 hat C *begenc an uns genâde*, a *begê*, ABD *bedenke*, J *nu tuo;* vgl. *ir sult durch iwer triuwe an genâde begân* 1007, 4. *ob noch iemen wolte genâde an in begân* 2064, 2, wo C *hete genâde getân.* Aehnliche Ausdrucksweisen sind *site* 594, 1; *missewende* 922, 4; *triuwe* 937, 2. 2201, 3. 2199, 3 C; *êre* 1088, 3; *liebe* 1174, 2; *wunder* 1312, 4, wo C *tet; willen* 1351, 1; *list* 1692, 3; *weinen* 2162, 4, A, die andern *getân.* Es begreift sich wie aus der ungewöhnlichen Form *begenc* durch Schreibfehler *bedenk* werden konnte; das umgekehrte, dass C den weniger üblichen Ausdruck, der sich mit Trist. 18791 vergleicht, durch den im Nib. häufigen ersetzte, indem es einen Buchstaben änderte, würde einem modernen Philologen als Conjectur alle Ehre machen, ist aber sehr wenig im Geiste mittelalterlicher Kritiker und Ueberarbeiter.

*beherten: ich trouwe iu wol beherten beidiu êre unde guot* CD 173, 4; die andern *behüeten.* Nach Liliencron S. 143 ist die Wiederholung des Wortes in 174, 2 die Ursache der Aenderung in C: aber dann würde wohl eher an der zweiten Stelle der Ausdruck entfernt worden sein. Man könnte vergleichen *ich trouwe iuch wol behüeten* 1766, 3; aber an keiner Stelle der Nib. ist zu *behüeten* 'be-

schützen, bewachen,' ein abstr. Object hinzugesetzt; es sind immer Personen (14, 4. 405, 4, wo C abweicht. 841, 3. 846,3. 847,3. 905,4. 1575, 4. 1576, 1. 1664, 4. 1665, 1. 1779, 4) oder sinnliche Gegenstände (455, 4. 497, 7. 1778, 2. 1917, 1). Dies spricht für die Lesart von CD, die, ein nicht sehr häufiges Wort bietend, leicht entstellt werden konnte.

*beie* in der bekannten Stelle 268, 1 CE, wo schon D in *boye* entstellt; die andern haben *betten*, A *beten*. Auch hier liegt offenbar ursprünglich ein Schreibfehler durch Missverstehen vor; vgl. Zarnckes Beiträge S. 158, dem ich durchaus beistimme.

*bekomen* in der Verbindung *wâren in bekomen* 1117, 1, gewiss der echte Ausdruck, wird in C durch *zen herbergen komen* ersetzt.

*brunne* in der Bedeutung 'frisches Wasser' 1006, 3, wofür C *wazzer* setzt; jenes wohl das echte.

*enpfüeren* 'durch einen Reinigungseid erhärten' 801,3; den Ausdruck verstand A offenbar nicht, wiewohl er in der Rechtssprache auch noch später (doch nur selten) vorkommt, und schrieb *gerihten*.

*enthalden:* ausser *enthaldet iuch* 1527, 1 kommt nur vor *ob uns welle enthalden Rüedegêr* 1580, 2 BDa, wo AJ *behalden*. *enthalden* ist die in späterer Zeit nicht mehr übliche Ausdrucksweise für 'beherbergen'; schon der Vers macht wahrscheinlich, dass *behalten* Aenderung ist.

*entrüsten* 'leer machen, ausziehen' : *vil manic helt gemeit entrusten riche sätele* 1302, 3 C; die Reime der dritten Zeile weichen ab. Aber wahrscheinlich ist, dass der seltene Ausdruck *entrusten* von dem andern Bearbeiter entfernt wurde. Auch Klage 799 haben für *entrusten* C die andern das gewöhnlichere *entwâfen*.

*erbürn:* gemeinsam *mit ûf erbürten swerten* 1866, 3, wo J *geburten*. So ist auch zweifellos *mit ûf erbürten schilden* 973, 1 CDJ die richtige Lesart, wo AB *erbunden;* denn *erbinden* ist nirgend nachweisbar. Auch an der dritten Stelle (1974, 1) wird C *hôhe erburt den gêr* für *truoc* ABDJ Recht haben. Vgl. noch Biter. 10822. 10924. m. Liederdichter 98, 499.

*erkunnen* 1064, 2, wo D *erkennet;* 1331, 1; ist wohl auch 935, 2 mit A zu lesen *het ich an iu erkunnet*, wo die andern *erkennet*, J *bikennet;* die partic. Form *erkennet* ist nicht belegt.

*ernenden: dirre gast vil edele ernante hêrlichen dar* 182, 4 CD; die andern *sprancte*. Beide Worte nur an dieser Stelle (*sprancte* falsch für *spranc* 889, 1 B): man wird nicht anstehen CD den Vorzug zu geben, *sprancte* zu ändern war kein Grund. Vgl. mhd. Wb. 2, 1, 378ᵃ und Bit. 877, Hs. *ermande*. 10345. 11133, wenn hier nicht *ermant* zu lesen ist.

*ertrüeben: waz ir sô snelle ertrüebet het ir hôhen muot* 1701,

3 C; *betrüebet* (*beswæret* d) *het* (l. *hête*) *den muot* Bd, *waz ir het beswæret sô schiere den ir muot* D, *waz ir beswæret hête sô sêre ir hôhen muot* J. Es fragt sich ob *betrüeben* oder *ertrüeben*; denn *beswæren* ist Aenderung der jüngern Hss. *ertrüebet* verlangt der Vers; auch ist die Zusammensetzung mit *er* die seltnere. Ganz abweichend hat A *waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot*, was, wie schon Zarncke (Wb. 2, 1, 651[a]) bemerkt, den hier geforderten Sinn 'aus der Richte bringen' nicht haben kann. 804, 2 A *ertrüebet* (Hss. *ertuebet*) statt *betrüebet*, D *erzürnet:* der Vers entscheidet hier nicht. Das Simplex *trüeben* statt *betrüeben* hat C 442, 13. 942, 3, und andererseits A 1856, 3; das Simplex ist in der Sprache des 12. Jahrh. das üblichere; vgl. mhd. Wb. 3, 120[b].

*ertweln : si ertwelten si sô sêre daz si den lîp nâch hêten lân* 431, 4 C, wo Holtzmann *ertwelten sich* 'wurden betäubt'; besser wohl *si ertwelte si.* Die geforderte Bedeutung 'betäuben' ist in keiner Zusammensetzung ausser dem starken *ertwil* nachweislich (mhd. Wb. 3, 159[b]). Das seltene Wort wird wohl im Original gestanden haben, wenn auch die zweite Halbzeile vielleicht hiess *si wæren tôt nâch bestân.* Der andere Bearbeiter verstand *ertweln* nicht und schrieb *wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.*

*erwenden : daz in ir übermüeten werde in sorgen erwant* 174, 4, wo A *ze sorgen bewant;* aber *bewenden ze* kann den hier geforderten Sinn nicht haben, vgl. 114, 4.

*erzünden : do erzunde sich sîn (ir) varwe* 291, 2; CDE haben *enzunde,* sicherlich ist jenes das ursprüngliche weil seltenere.

*garwen* 'bereiten' reflexiv, meist gemeinsam: 1704, 1, J *wâpent.* 1707, 1; 1871, 2, beidemal J *wâpent,* D *gurten.* 1770, 1, J *wâpenten,* D *gurten.* 2187, 1, D *gurte,* J *wâpent.* Das Wort kommt im 13. Jahrh. nur noch selten vor; die Aenderungen in DJ beweisen, dass es veraltet war. So wird auch 335, 4 *sich garten* A statt *sich bereiten* das echte sein.

*geben* hat die Vorsilbe *ge* im Inf. nur in der achten Halbzeile, 643, 4. 990, 4, wo J *geben.* 1077[a], 4 = 1080, 4. Statt *gab* 1262, 2 hat C *gabt,* was ich nicht für einen Schreibfehler halte, sondern als *gâbt* nehme, von dem seltneren *gâben,* die Kürzung vor *d* ist ganz in der Ordnung (S. 87). 1438, 3 haben BDJ *si lônde den spilman mit vil grôzer gâbe;* a *si gap den spilman alsô riche gâbe;* A fehlerhaft *lônde die.* Grund zur Aenderung bot keine Lesart; das echte war das schwache *geben, si gebt den spilman mit vil grôzer gâbe,* denn diese Verbindung kommt vorzugsweise im 12. Jahrhundert vor; mhd. Wb. 1, 508[a].

*gehünde:* 899, 3. 901, 3; auch 874, 1 BCD richtig, wo AJ *hunde.*

*gelpf : tragen gelpfen muot* 621, 3, wo C *hôhe tragen den muot*; jenes gewiss das echte. Ebenso *wart in gelpfe vil gedröut* 409, 1 A, *mit gelfe* B, *in strîte* D, *harte* CJ; auch hier wird *gelf* das ursprüngliche sein.

*gevriunt*, zweimal nur in C, *gefriunde* statt *versüenet* 838, 1, statt *friunde* 2114, 4; das nicht häufige Wort veranlasste wohl die Aenderungen.

*gewinnen : dâ mite wir hân gewunnen den degen* 288, 4, CE *zeinem friwende haben*, was deutlicher, aber eben deswegen wohl Aenderung ist. *Gîselher in von der reise gewan* 319, 4, C *den degen vlêgen dô began*, auch J ändert *im die reise ab gewan*; vielleicht aber ist weder *gewan* noch *began* das echte Reimwort (S. 18).

*gibe : ze gibe trüege* 1962, 2 C, wahrscheinlich das echte, wegen des seltenen *gibe* geändert in *her für mich trüege*.

*goumen* m. gen. fast nur in Dichtungen des 12. Jahrh., in CD *des andern goumen*, 181, 4, die andern *hüeten*. Sicherlich ist *goumen* das echte; vgl. mhd. Wb. 1, 559ᵇ. Kudr. 1266, 2. Biter. 100ᵇ.

*gremelich*, ein wie es scheint fast nur in der Poesie des 12. Jahrh. vorkommendes Wort (mhd. Wb. 1, 575ᵃ) wird meist von einzelnen Hss. beseitigt. 394, 9 hat B *griulich*; 458, 4 BDJ *grimmeclichen*, 823, 2 BJ *græzlichen*. 887, 3 J *grimmeclich*, B *griwelich*, A *gemehelich*. 2149, 1 BDJ *grimmeclichen*. 2264, 2 J *grimmeclich*, B *griwelich*. Derselbe Fall sicherlich auch 1413, 4, wo nur C *gremelich*, die andern *græzlich*; 1604, 4 C, die andern *vorhtlich*; 2250, 2 C statt *alze rîch* der andern; 2302, 3 C statt *grimmecliche*. Umgekehrt wird A wohl Recht haben 1906, 4 mit *gremlichen* statt *græzlichen*.

*grôze* adv. im 13. Jahrhundert ziemlich ausser Brauch; im gemeinsamen Texte *grôze willekomen* 732, 3, *grôze* fehlt D. 1107, 1, wo D *gote*, J das Wort auslässt. 1385, 1. 1677, 4. 1748, 1, J *vil*. *grôze nigen* 732, 2 BC, *grôz* A, *grôzez* DJ. Die Aenderungsversuche bestätigen das Veralten. A entfernt *grôze* 478, 4 *wart vil grôze war genomen*, A *mit zühten*. 654, 4 *grôze* (A *græzlichen*, D *græzlich*) *willekomen*. Ausserdem in CJ *grôze willekomen* 1123, 2, wo ABD *gote*. In C allein 2299, 4, wo alle andern (auch unter sich) abweichen; *grôze danken* 1107, 2 statt *schœne schœnez*. Aber falsch ist *grôz willekomen sîn* 545, 2 C statt *uns*.

*heinlîche* stf. 'Vertraulichkeit' 131, 4, *in heimliche*, wo D *in* auslässt, offenbar weil das Wort falsch (als adv.) aufgefasst wurde. Dieselbe Auslassung in ADg 1195, 2. 615, 3 hat A den Halbvers *daz heimliche* statt *daz heimlicher dinge* BCDJ. Lachmann vermuthet *in heimliche*, aber das hat einen andern Sinn. Das adv. *heimliche* kommt daneben vor 669, 3. 1457, 2 a. 1298, 4 *Kriemhilde heimliche pflegen* ist *heimliche* subst. in der Bedeutung wie 628, 7.

*herte* in der Verbindung *herte gemuot* 1546, 4 beseitigt C (a) durch die gewöhnlichere Ausdrucksweise *zornic gemuot*; umgekehrt haben AD 2135, 1 *zornic gemuot* für *herte*. An beiden Stellen ist *herte* ohne Frage das echte. Auch sonst ist *herte*, wie es scheint, beseitigt: bei *swert* 1913, 3, wo C gewöhnlicher *scharpf*; bei *sturm* 1925, 2; *urliuge* 2065, 2, C beidemal *starc*. Vgl. Kudr. 221, 4. 321, 3. 359, 4. 493, 4. 500, 1. 516, 4. 521, 4. 640, 4. 877, 1. 1111, 3. Alphart 98, 1. 261, 2. 382, 2. Biter. $4^b$. $15^a$. $37^a$. $40^b$. $60^a$. $87^a$. $112^a$. $113^a$. $122^b$. $125^a$. Klage 307 H. 3932 H.

*hôchzîten:* dies im mhd. Wb. unerwähnt gebliebene Wort, das 261, 3 CD. 1302, 4 C. 655, 5 C hat, kommt ausserdem noch 679, 4 in BC vor: *ir zam nie hôchgezîten baz*, DJ haben hier wie anderwärts *hôchzît*. A macht aus *zam* den Conj. und liest *ir zæme nie hôchzîte baz*, wofür Lachmann *hôchzît*. Nur der Infinitiv oder die Form *hôchzîte* kann richtig sein; denn es kommt neben *hôchzît* eine Form in *e* vor, 504, 4 *grôze hôchgezîte hân*, wo *hôchgezît hân* metrisch unrichtig wäre, und nicht der Plural, sondern Singul. gemeint ist. Ebenso 28, 2. 261, 3 in der Cäsur, wo an letzterer Stelle CD das Verbum haben. $271^a$, 2. 1302, 4 (nom. sing) hat C wieder das Verbum; und ebenso 655, 5, wo BDJ *swie grôz ir hochzît*, l. *hôchzîte*. Ob *hôchzît* oder *hôchgezît* zu schreiben verdient Untersuchung; letztere Form haben meist BC. Die Form ohne *ge* verlangt der Vers 1305, 1; ausserdem 32, 4 CD, wo die andern abweichen; 1307, 3 *des hôchzît græzer wære*, in C abweichend; 1439, 2 *zer hôchzît wellen sîn*, wo a *hie bî uns wellen sîn*. Die Form mit *ge* aber ist durch nichts bewiesen, denn 41, 1, wo D *diu hôchgezît* (*hôchzît* AJ) *werte*, B *diu*, C *dô* vor *werte* haben, ist zu schreiben *diu hôchzîte werte*. 1307, 1 ganz ähnlich ABDJ *diu hôchzît diu werte*, C *diu hôchgezît dô werte*; *diu* und *dô* sind von den Bearbeitern eingeschoben, das echte war auch hier *diu hôchzîte werte*. Für die Form ohne *ge* spricht auch der Umstand, dass das Wort oft in der achten Halbzeile vorkommt (268, 4. 356, 4. 504, 4. 706, 4. 1676, 4. 2059, 4). Nimmt man hier die allein bewiesene Form *hôchzît* an, so entsteht das gewöhnliche Schema der achten Halbzeile. 2173, 4 gibt A dem Worte eine Bedeutung, die ironisch sein soll; aber die von Lachmann angeführten Stellen der Nib. beziehen sich wirklich auf ein Fest, das nur einen üblen Ausgang genommen: keineswegs enthalten sie einen sprichwörtlichen Ausdruck. Dieser ist in den andern von L. beigebrachten Belegen erst durch die Berühmtheit des Nib. L. zu erklären, wie *Kriemhilde nôt* in der Wiener Meerfahrt gebraucht ist. Wie könnte denn von Etzel gesagt sein, er sei '*selbe zuo der hôchgezîte komen*', da er der Festgeber ist? So unverständig konnte nur ein jüngerer

Umarbeiter verfahren, dem der sprichwörtliche Ausdruck schon bekannt war.

*hôchverte*: diese Form des Adj. hat B 54, 4 *vil manigen hôchverten man,* wo AJ *hôchvertigen,* CD *übermüeten.* 670, 4 *in vil hôchverten siten* A, BCJ *listigen,* D *kunstigen.* *mit vil hôchverten siten* 1819, 4 A, B *hôchvertegen,* C *hôchvertlichen,* DJ setzen andere Adjectiva. 1828, 4 *in vil hôchverten siten* A, B *hôchverteclichen,* DJ *hôchvertigen,* C *hôchvertlichen.* 1811, 2; 1817, 2 *in hôchverteclîchen siten* C, besser mit a *hôchvertigen, hôchvertlichen,* wahrscheinlich aber *hôchverten*; die andere Bearbeitung weicht hier ganz ab. Der Umstand, dass das Wort im gemeinsamen Texte nur in der achten Halbzeile vorkommt, entscheidet für *hôchverte,* die andern Formen beladen entweder den Vers oder sind jünger.

*hôhe* adv., in den Hss. nicht selten irrig *hôch* geschrieben, namentlich vor *gemuot,* indem *hôhe gemuot* und *hôchgemuot* neben einander vorkommen. Ersteres hat seinen Platz in der achten Halbzeile, wo es den Vers in der üblichen Weise (´`◡´) schliesst. So 378, 4, wo J *hôchgemuot,* D *frouwen hôchgemuot,* C glättet durch *hôhe sint gemuot.* 531, 4 C *si wâren hôchgemuot,* richtig wäre *hôhe,* die andern *vrœlich,* wie umgekehrt 1111,4 C *vrœlich* statt *hôhe* hat: *hôhe* ist an beiden Stellen das echte[1]). 896, 3 *der* (fehlt AB) *war vil* (fehlt BDJ) *hôhe gemuot,* wo CDJ wiederum falsch *hôch* schreiben. 1608, 4 ABCg *hôhe gemuot,* D *schœn und hôch g.,* J *tugentlich gemuot.* In dem dritten Verse 1491, 3 Aa *vil hôhe gemuot,* wo B *vil harte,* D *dar zuo vil hôchgemuot,* wieder um *hôhe* zu entfernen. *hôch* für *hôhe* haben auch ADJ 286, 3.

*hôhen: dâ von begund dem recken vil sêre hôhen der muot* 324, 4, sicherlich die echte Lesart der Bearbeitung ABDJ (C weicht hier ganz ab). A, um das seltene *hôhen* zu entfernen, schreibt mit Umstellung der Reimworte *daz dûhte sîne recken und die herren alle guot,* schon die achte Halbzeile beweist genug.

*hôhenlîche*: 689, 4 hat B *ir dinc vil hôhenlîche stât,* daraus machen D *horelîche,* J *hêrlîche,* A *zierlich,* C umschreibt das seltene Wort durch *in hôhen êren.* Vielleicht aber ist mit d *hôchlîche* zu lesen, wie auch im Biter. 65ᵃ steht.

1526, 3 *daz wir iht irre varn,* wofür a (in der Lücke von C) *daz wir iht vervarn, irre* und *vervarn* nur an dieser Stelle. *irre varn* sieht eher wie eine Aenderung von *vervarn* aus als umgekehrt.

*joch : ob sis joch volgen wolde* 1143, 4 C; B hat *iu,* J *halt* für

---

[1]) Holtzmann nimmt 531, 4 *alle* aus a auf, aber dies Wort ist hier ebenso eingeschoben wie *frouwen* 378, 4 D, um *hôhe* zu beseitigen.

*joch;* AD *und ob sis volgen wolde;* die Lesart von C wird das echte haben.

*kone: sô er dîn ze konen giht* 1184, 4, *kone* war nicht überall gleich gebräuchlich, daher wohl die Aenderung von CJ *küneginne,* ganz wie in der heil. Margareta (Germania 4).

*kreften: dâ von begunde kreften* 2054, 3 C, die andern *dâ von gewan vil krefte*; ohne Zweifel ist das Verbum das ursprüngliche, aber vielleicht ist zu lesen *kraften* (ahd. *kraftên* Graff 4, 607). Das Original kann aber auch *megenen* gehabt haben; vgl. mhd. Wb. 2, 1, 8ᵇ.

*künne* in der Bedeutung 'Verwandte' *: si hete lützel künnes* 1021, 4, wo C wahrscheinlich ändert, *friunde* C.

*kurzwîlen,* Verbum, 348, 7. 555, 1. 862, 4; ausserdem 307, 2 *si wolden kurzwîlen mit des küniges man* C, die andern *kurzwîle mit dem gesinde hân,* wo das Verbum wohl das echte, das, weniger üblich, hier leicht zu entfernen war; vgl. *hôchzîten.*

*lanc: er gedâhte langer mære* 1695, 1 BC, 'Geschichten aus langvergessener Zeit', offenbar das richtige, worauf noch *manger* in J weist; AD haben *lieber.* 1819, 1 liest C *dô was ir kurzwîle sô lanc und ouch sô grôz,* die andern *sô michel unde* [*sô* Dd] *grôz*; auch hier ist *lanc* das echte, aber *ouch sô* eingeschoben. Das Original lautete *sô lanc unde grôz,* was, weil man lesen konnte *sô lanc und grôz,* von den Bearbeitern auf verschiedene Weise geändert wurde.

*lieht: mit liehten henden* 544, 3 haben BDJ, A *mit wîzen henden* das gewöhnlichere an Stelle des seltneren; C weicht hier stärker ab.

*lint:* der Singul. kommt im 13. Jahrh. nur noch vereinzelt vor. In der Verbindung *lint unde lant* ist *lint* schwerlich als Sing. zu fassen. *von linte und ouch von hunden* 883, 2 B ganz richtig; C *linten,* AD *von linten und von hunden. von des lintes schalle* 902, 4 ABD, J *der linte,* C *von dem grôzen schalle.* 1005, 1 *daz lint gie mit im dan* B, in A fehlt *lint,* in DJ fehlt *daz lint,* C hat *daz volc.* 1541, 2 *dem linte was ze gâch,* D *den linten,* C *dem volke.* Vgl. noch Klage 1125, wo a *volc.* 221, D *des volkes* 438.

*lügene* im 13. Jahrhundert fast gar nicht mehr vorkommend, im 12. nicht selten, vgl. mhd. Wb. 1, 1028ᵇ; und Kais. 15427. 15429. Diem. 347, 12. Nib. 1529, 1 haben HLg *lugene,* BDa *lugen,* A *luge* wofür Lachmann *lüge.* 1970, 3 *wie zimet helde lugene* BC, auch J hatte diese Lesart vor sich und stellt um *lug helden,* AD *helde* (*helden*) *liegen.*

*mære* adj. 'das adj. *mære* fieng im 13. Jahrh. an zu veralten': Lachmann zu 21, 3. Gemeinsam nur als epith. von *helt* 1992, 1. 2216, 2; ausserdem *helde mære* 375, 2 ABD, wo C *guote,* J *rîche.* 652, 2 BDJ, *helde* A, *holde wurden* C. *der mære helt guot* 1917, 2,

wo CJ *küene. der vil mære degen* 583, 3 C, die andern *der zierliche degen. zer bürge rich unde mære* 653, 4 C, wo die Reime abweichen, aber C mit der letzten Zeile wohl dem echten näher steht, wie der Bau des Schlusses zeigt. Im Sinne 'berüchtigt' *du zage mære* 2080, 1 AB, wo CDJ *bœse*. An allen diesen Stellen ist wohl *mære* das ursprüngliche.

*mêre* in der Bedeutung 'in Zukunft' 314, 2, wo A das jüngere *fürbaz*, J *fürbaz mê* hat. 908, 4 *wie wol ich mêre daz bewar*, C *ichz immermêr*, das echte war also *wie wol ichz mêre bewar*. 598, 4 *in sô nâhen mêr geligen*, wo AJ *bi geligen*. 'noch mehr' *im wære mêr getân* 1986, 2, AB *noch mêr*. 'jemals' 385, 15, wo CD *ie* einschieben.

*mîden* : *wolt ir iuchs niht mîden* 1758, 4, C *mâzen*, was noch in später Zeit vorkommt.

*muot* : *mit lachendem muote* 1106, 4 ABJ; 1586, 1 AJ, wo die andern *munde*, was in allen Texten 654, 1 steht, wie *smielendem munde* 423, 2. *muote*, wie Kudr. 344, 1, ist an den Stellen, wo die Hss. abweichen, gewiss das echte, trotz der Uebereinstimmung von C mit BDg; der Dichter kann beides gesagt haben.

*næhelichen* 'beinahe': *het Iringen erslagen n.* (*næhlichen* A) *tôt* 1980, 4, wo D *nîtlichen*, J *nâh in den tôt*, C *vil nâch gesendet in den tôt*. Das seltene adverb. (vgl. *hôhenliche*) war Anlasss der verschiedenen Aenderungen.

*nennen* : *dô si die reise lobten her in Hiunen lant, daz was dem grimmen Hagenen gar zem tôde genant* 1440, 3. 4, wo DJ *gewant*, a in den Reimen ganz abweicht. Die seltene Construction *nennen ze* (mhd. Wb. 2, 1, 312ᵃ) erklärt die Aenderungen. Keineswegs ist a echte Lesart, wie aus dem Bau der achten Halbzeile wahrscheinlich; von 'Reimnoth des Ueberarbeiters' kann daher nicht die Rede sein, da die Lesart von a zu verändern kein Grund vorlag.

1720, 4 sagt Hagen *ja enruoche ich waz mich nîdet des künic Etzelen wip*, wo C *hazzet*. Beide Bearbeiter haben vielleicht das im 13. Jahrh. nur seltene *vêhen* entfernt. Der Dichter brauchte *ungevêhet lân* 1148, 4 BCJ; A ändert das nicht verstandene Wort in *beliben*, D in *gelieben* und A ist wohl nur eine nachlässige Verschlechterung der Lesart D. Vgl. mhd. Wb. 3, 286. Müllenh. S. 86, dessen Belege grade gegen AD beweisen.

*nîgen* : *dô nigen im die recken mit triwen âne haz* 1597, 1, C *dô dancten*, den Sinn bestimmter ausdrückend, aber eben deswegen wohl eine Veränderung.

*senden*: auffallend ist der Gebrauch dieses Wortes *in der selben mâze man ouch liute vant die ez vil gerne nâmen: den wart ez gesant* 1375, 1. 2, worin alle Texte übereinstimmen. Lachmann ändert ohne weiteres *gesant* in *ze hant*. Aber das echte wird gewesen sein *den*

*wart ez gesalt* (: *rant*), denen wurde es hingegeben; es ist aber sehr begreiflich, dass Ueberarbeiter, die reine Reime bezweckten, hier auf denselben aber unpassenden Reim verfielen.

*rosbâre* ist wahrscheinlich 238, 3 die echte Lesart. C hat *roze bære*, die andern *rôte* (*rôter*) *bâre*.

*rûnen* (825, 1. 826, 1. 1896, 2) einmal mit dem Dat. *ir rûnte ir vater Rüedegêr* 1623, 1 C, wo die andern *riet*. C hat wahrscheinlich das echte, *rûnen* mit blossem Dat. ist selten, gewöhnlich steht 'ins Ohr' dabei.

*schâchen rîten* 1784, 3, in Ca entstellt *schaden*, was aber auch die Herausgeber von C für einen Fehler halten, der jedoch alt sein muss und vielleicht schon dem Bearbeiter zukommt.

*schade sîn* von Personen gesagt, mit Dat. hat CD *daz sol ich wol behüeten dazs in iht schade sîn* 174, 2, die andern, die seltene Ausdrucksweise vermeidend, *si mugen dâ heime sîn*. Vgl. mhd. Wb. 2, 2, 62$^b$, 12. Aehnlich verhält es sich mit *schedelîche komen*, von einer Person gesagt, 974, 4 BC, die andern *ez sol*, A *ez muoz im sch. komen* statt *ich*. Aber auch von Sachen *so ist uns ir hôhiu minne harte schedelîche komen* 509, 4 C, die andern *ze grôzem schaden*, offenbar jüngere Ausdrucksweise. Vgl. Kudrun 229, 4. 729, 4. Bit. 7299, und von Personen 818, 4. Biter. 4966. Zu vergleichen ist auch 2083, 4 BC *unstætelichen komen*, wo ADJ, die jüngeren Hss., *ze unstaten komen*; letzteres häufiger, vgl. Biter. 9049.

*senften* : *senftet iwerm muote* haben 158, 2 BC ganz richtig, wenngleich der häufigere accus. auch im Nib. das gewöhnliche (442, 4. 582, 3. 1287, 4 C); der Dativ gab Anstoss und so schrieben DJ, den Vers verletzend, *iwern muot*, A *iwer gemüete*.

*sinnen* : *dô begunder sinnen werben schœnin wîp* 27, 3 C, 'darauf zu denken wie er um schöne Frauen würbe', D schiebt *und* vor *werben* ein, weil der Schreiber *sinnen* nicht verstand und das ist auch der Grund der Aenderung in ABJ *er begunde mit sinnen*, d hat *er begunde seit zu werben*, was eine andere Besserung des unverständlichen *sinnen* ist. Der Infin. nach *sinnen* ist selten, vgl. mhd. Wb. 2, 2, 308$^a$, 31; meist ein abhängiger Satz, 308$^a$, 41, vgl. noch Kudr. 199, 3. Biter. 4028.

*sitzen*: bemerkenswerth *die stolzen hergesellen die sâzen ûf* (*an* A) *den Rîn* 366, 3, C *vluzzen ze tal den Rîn*, ersteres ist offenbar die echte, wenn auch seltene Ausdrucksweise.

*stæte* mit c. Gen. *triuwen stæte*, fest in der Treue, 1934, 3; in C *si was triwen stæte* 1082, 4, wo ABJ *si was im getriuwe*, D *si meinte in mit triuwen*; in C das richtige, das D auf andere Weise als ABJ änderte.

*stieben*: *dô sluoc er Wolfharten daz er stieben began* 2212, 4, ungewöhnlich aber ganz sinnvoll, 'dass er von Funken stob', natür-

lich seine Rüstung, wie auch gesagt wird, ein Ritter brenne, weil er eine wie Feuer glänzende Rüstung hat. C hat *strûchen*; aber dass Wolfh. gefallen, soll nicht gesagt werden, sonst würde im folgenden darauf Bezug genommen sein. Man begreift wie die seltene Ausdrucksweise Anlass zur Aenderung gab.[1])

*sus: swaz ich friuntlichen niht ab in erbit, daz mac sus erwerben mit ellen dâ mîn hant* 36, 2, 'auf andere Weise, auch ohne das', CD *daz mac doch mit ellen erwerben wol mîn hant; dâ* und *wol* werden eingeschoben sein. Vgl. 520, 4. *an ir næhsten mâgen und sus an manegem man* 2023, 3 C, *und an [vil] m. m.* AJ, *und anderem (ander) manigem man* BD, hier hat wohl C das echte.

*sweifen: daz tor er ûf swief (: lief)* 458, 3, C reimt *swanc : spranc*, jenes vielleicht das ursprüngliche, wenn nicht *stiez : lief*.

695, 4 haben ABD *daz hœre ich tegeliche klagen*, C *ich si vil dicke*, J *si alle*; es wäre zu diesen Aenderungen kein Grund in der ersten Lesart. Das echte wird sein *daz hœre ich alzoges klagen*, denn dies Wort war im 13. Jahrh. fast ganz veraltet: mhd. Wb. 3, 933ᵇ.

*tiuvel:* im Sinne von 'nichts' 1930, 4; die zweite Stelle 1682, 1 *ich bringe in den tiuvel* ändert offenbar C *daz ist verloren arebeit.* Vgl. noch Kudr. 1502, 2.

*übermüeten:* dies sonst nicht belegte Verbum wird an den meisten Stellen von einigen Hss. entfernt. Gemeinsam 166, 4, wo nur J *ubermuote;* 174, 4, wo J *ubermuote;* 253, 4, wo J ganz ändert. Nur in BC erhalten 239, 1; in BCD 2206, 4; in B allein 116, 4. 1957, 4 wo BDJ *übermüeten*, A *übermuot* hat, weicht C in Reim und Gedanken ab.

*unmüezec: dô sach man allenthalben die wege unmüezec stên* 1241, 3. Diesen auch im Biter. wiederkehrenden Ausdruck fand C offenbar anstössig[2]) und schrieb *vil unmuoze pflegen.* Indess war wohl auch ein Grund im Reime (S. 36).

*unmuot:* 1961, 2 hat C *des wart vil unmuotes*, AB *in ungemüete*, J *in unmuote*, D *in muote*, letztere Lesart weist darauf hin dass auch die andere Bearbeitung *unmuotes* hatte, nur fehlte *vil: des wart unmuotes.* Der ungewöhnliche Gen. ward entfernt. Der umgekehrte Fall *den marcgrâven unmuotes man sach* 2089, 3, wo D *unmuoten*, C *trûren.*

*unmuoze:* es kommt nur vor *unmuoze pflegen, haben*, C 735, 4 *waz der mit unmuoze was*, was nicht das echte. BD *was dér un-*

---

[1]) Vgl. Rieger S. 54.

[2]) Vgl. Rieger S. 62.

*müeziger was*; der Gen. des Adj. war auffallend und veranlasste die Aenderung auch in AJ *waz der dâ unmüezic was.*

*unwert: dûhten si unwert* 356, 2 BC, *vil wert* AD, *wert* J. Es soll die prächtige Ausrüstung geschildert werden, und da ist ganz richtig wenn was sonst schon als kostbar erschien hier 'nicht viel bedeutend, werthlos' wird. Vgl. namentlich Kudrun 301, 3.

*ûzer:* diese Form der Präpos. wird in jüngern Hss. meist mit *ûz* vertauscht (so auch in der Kudrun); sie steht immer wo sie Hebung und Senkung oder zwei Hebungen auszufüllen hat. Auch in *ûz der* entstellt 408, 3 A. 1907, 3 A. Richtig steht in C 397, 1 *ûzer Îslant*, A *ûz*, BDJ *dâ ûz*. *ûzer mîner kamere* 1092, 1 BC, *ûz der* D, *ûz* AJ; Lachmann folgt hier BC, aber wenn er in demselben Liede 1108, 1 *dô* als erste Hebung ohne Senkung gelten lässt, so war auch hier *ûz* richtig. *daz ûzer dem schilde* 926, 2 AC, *ûz* BD, J schiebt *guoten* ein, wie *dâ* BDJ 397, 1. Entscheidend ist namentlich *ûzer Trouege Hagene* 739, 1. Man fragt mit Recht, warum hier die abweichende Formel statt *von Tr. Hagene?* Es ist klar, weil *von* als erste Hebung und Senkung nicht ausreichte; was also ein neuer Beweis für die Fehlerhaftigkeit der Lachmann'schen Metrik ist.[1] Derselbe Fall 812, 1 *dô sprach ûzer Metzen der degen Ortwîn* C, die andern falsch die gewöhnliche Formel *von M.*, wahrscheinlich auch 272, 1 CE das ursprüngliche. Eine Menge Stellen sind demnach zu bessern. 442, 12 statt *ûzer Burgonden lant* hat J *der helt ûz B. l.*, schiebt also etwas ein, um die Form *ûzer* zu entfernen. Daher falsch A *ûz Burgonden lant* 367, 4, wo das richtige nur *ûzer* oder *ûz der* sein kann. Die Halbzeile *ûzer B. lant* auch 690, 4, wo J *in der Nibelunge lant.* 1597, 4, wo J *ûz der,* C *den helt von.* 1972, 4, wo A *ûz,* J *ûz der,* aber Lachmann ändert hier A. 2189, 1, wo J *dem von B. lant.* *ûz der* würde in diesem Falle auch richtig sein, ebenso wie 1130, 3 *ûz der Hiunen lant* AJ, statt *ûzer;* und in derselben Formel *ûz der* 1286, 3 CJ; 1363, 1 DJ; 1381, 3 J, wie *ûz der Vlâchen lant* 1283, 1 statt *ûzer* (*ûz* g). Aber 1907, 3 hat A auch *ûz der Hiunen lant,* und hier schreibt Lachmann mit den andern *ûzer*; vgl. 1130, 3! *ûzer Medilicke* 1268, 2, wo AJ *ûz,* aber Lachmann schreibt wieder *ûzer.* *ûzer Ungerlande* 1313, 1, *und ouch ûz* D, *dâ het ûz* J. *ûzer Beier lant* 1543, 1, Bg fehlerhaft *ûz.* Es liegt auf der Hand dass die jüngern Hss. (ADJ) entweder fehlerhaft *ûz* setzen oder durch Ergänzungen sich helfen, am meisten durch *ûz der,* das daher A unsinnig setzt 408, 3, wo D *ûz* hat. Ferner tritt uns Lachmanns Inconsequenz hier wieder entgegen.

[1] J sucht die gewöhnliche Formel zu setzen und entfernt zugleich *ûzer, dâ was von T. Hagene.*

*verchwunde* 1796, 3; ausserdem 2203,3 DJ *mit starken verchwunden,* B ebenso, doch *starch,* und denselben Fehler ohne *verch* A, indem der Schreiber auf den gleichen Auslaut des nächsten Wortes (*rch*) übersprang, daher dies ausliess. Aus C darf man nicht schliessen, dass die Lesart von A dem Bearbeiter vorlag: *mit sînen tiefen wunden* soll nur den Vers glätten. Dass A übrigens *verchwunde* nicht verstand, lehren die Entstellungen *verkunde, verchunde* 238, 1. 930, 1. 933, 2. 937, 1. Auch *verch* wird in *werch* entstellt 2147, 3 A.

*verderben: sol si sô verderbet sîn* 574, 4, mit Bezug auf eine Missheirath; C *verstôzen. diu ros sint uns verderbet* 1577, 1, a *vermüedet.* Dagegen hat C *verderbet wesen,* 2034, 4, wo die andern Texte etwas abweichen. An den beiden ersten Stellen scheint *verderbet* echte Lesart.

*verdriezen: den wirt bî sînen gesten harte sêre verdrôz* 578, 4, wo *wesen* ergänzt werden muss, wie 1419, 1 *die boten dâ verdrôz:* an der erstern Stelle ändert C *den wirt dô bî den gesten dâ ze wesene verdrôz,* wodurch auch die achte Halbzeile geglättet wird. Einmal hat C das seltnere *erdrôz* 2164, 4, weil es *Etzeln* in *küniginne* ändert und darum vocalischen Anlaut braucht; doch wäre *erdrôz* auch in der andern Bearbeitung richtig.

*vergiezen: daz man si mit dem brunnen vergôz* 1006, 3 B, die andern *begôz;* die Lesart von B ist ohne Zweifel die richtige und echte; vgl. Klage 1058, *dô vergôz er den helt,* D *begôz;* 1566, D *begôz;* 1979, D *begôz.*

*verhouwen: von in wart verhouwen manic wunde wît* 202, 2 AC, *gehouwen* DJ, *erhouwen* B, dies von Lachmann gesetzt und ohne Zweifel das richtige, denn *verhouwen* hat als Object nur Menschen, Waffen, Thiere (912, 2).

*versinnen:* 'gewahr werden': *dô si daz versunnen* 1474, 2, a *dô si den helt ersâhen,* jenes zweifellos das echte; vgl. mhd. Wb. 2, 2, 309[b], wo noch Bit. 1180 *der künic versinnen daz* (Hs. *versunnen des*) *began daz* u. s. w. beizufügen. Mit abhängigem Satze *sô wolden sich versinnen dise degene daz ichz tæte* 1719, 2, wo C *sô wolden lihte wænen,* D *sich verwænen,* auch hier haben CD geändert; vgl. mhd. Wb. 310[b].

*versitzen: daz siz versitzen,* hingehen lassen, *solten,* 1857, 3 C, die andern *vertragen,* jenes gewiss das echte.

*vreischen: do gevriesch ez bî dem Rîne* 327, 2 C, die andern *daz vernam;* das echte wird sein *daz gevriesch bî dem R.,* C füllt die Senkung aus; aber *vriesch* mit Lachmann zu schreiben ist durchaus unnöthig. *vernam* für *gevriesch* hat J 52, 1. 485, 4. 1654, 4. 1656, 2, ein Zeichen dass das Wort veraltet war. Dafür zeugt auch *griffen* 1567, 2 D für *gevrieschen,* derselbe Fehler wie einmal in Kudrun.

*vriedel:* das Wort, im 13. Jahrh. noch vorkommend (mhd. Wb. 3, 407[b]) muss doch in der Bedeutung 'Gatte' ausser Gebrauch gekommen sein. Das bedeutet das Wort Nib. 1043, 1. 2309, 3, wo J einmal dafür *Sîfrit,* das andremal *man* setzt. So haben *Sîfrit* für *vriedel* 790, 3 AJ. 798, 4 AJ, und so wird auch 1305, 4 C Recht haben, wenn es statt *manne — vriedel* setzt. Vgl. zu den Stellen im mhd. Wb. noch Kudr. 556, 4. 1020, 4. 1173, 4. 1249, 3. 1261, 4. 1445, 4. Alph. 112, 2, wo es nur 'Bräutigam' heisst; 'Gatte' noch Biter. 123[b].

*vrumen* in der Bedeutung 'thun, vollbringen, machen' öfter mit dem gewöhnlichern *tuon* wechselnd: *teit* 228, 4 CD, die andern *tet;* würde C, das nach Liliencron Wiederholungen so sehr meidet, hier *vrumen* geschrieben haben, da das Wort 228, 1 stand? Derselbe Fall 1906, 4 *vrumte sêr* C, statt *tet,* wiewohl 1906, 2 *vrumte tôt. frumten werch* C 2147, 4 statt *tâten.* Umgekehrt *frumten leit* 233, 1 ABJ, wo CD *tâten,* vielleicht weil *frumte* 233, 3. Auch andere Verba stehen für *frumen: tôt* 199, 2 CD, ABJ *sluogen;* vgl. 233, 3. 1695, 4. 1906, 2. 2160, 1. *frumte hin widere* 432, 4, wo A *schôz,* das gewöhnliche, an dessen Stelle *frumen* zu setzen niemand eingefallen wäre. *daz frumte græzlîcher nît* 755, 4, A *daz schuof. frumen* m. Acc. und Inf. *vrumte manegen vallen* 1908, 4, wo C *schuof nider.* An allen diesen Stellen ist *frumen* das echte Verbum, das sich bald in der einen, bald in der andern Bearbeitung erhalten hat. Eigenthümlich *si frumten einen kastelân* 1462[1], 2, wo Holtzmann erklärt 'hielten': vielmehr ist gemeint *vrumten* 'auf die Fahrt', vgl. 540, 3.

*vrüeje:* diese Form nur in C 1182, 2 richtig überliefert, wo die andern in der Cäsur *vruo* haben. Die zweisilbige Form neben der durch den Reim belegten einsilbigen (446. 1528. 1532) ist selten. Unrichtig ist Lachmanns *an einem morgen fruo* 476, 1, wo C *vil fruo an,* das richtige wird auch hier *früeje* sein. 1164, 1 *des andern morgens fruo,* C *des andern morgens,* Lachmann *früeje,* richtig aber auch C, wenn man *ándèren* betont; indessen ist wahrscheinlich durch Versehen in Ca *fruo* vor *messe* gerathen. *des ándèren morgens* 850, 1, wo D *fruo des andern,* um *ándèren* zu vermeiden; vielleicht aus gleichem Grunde ändert C. 2065, 1 hat C *vil fruo,* die andern *des tages, wider morgen;* vielleicht auch hier *wider morgen vrüeje.*

*weigerliche* 1822, 1; ausserdem AD 476, 4, wo BC *ritterliche,* J *wünnecliche;* vielleicht AD das echte; dagegen 892, 1 C statt *hêrliche,* wohl nur um die Senkung auszufüllen.

*wênic: ein wênic kindel* 1862, 3 AB, wo D *kleinez,* J *jungez,* C *ein vil kleiner kneht;* AB haben offenbar die echte Lesart.

*widersagen* mit Dat. der Person und Acc. der Sache, 2035, 4, wo

BD *verseit.* So wird auch 2097, 2 C *widersagt* statt *versagt* das ursprüngliche sein. In der Bedeutung 'widersprechen' 1152, 1 *mir mac* (*kan* C) *niemen widersagen,* spricht Hagen, AD haben *mir mac niemen daz* (*daz nieman* A) *gesagen;* auch hier haben AD geändert, vgl. mhd. Wb. 2, 2, 23ᵃ.

*wünnen: daz ez iuch immer wünnet* 1179, 3 D, A hat *wune,* B *wundert,* d *wimet,* ein Zeichen dass das seltene Wort nicht verstanden wurde; CJ ändern stärker, J *daz ir lebt mit freuden,* C *daz ir des wol vergezzet.* Wie hier D die echte Lesart bewahrt hat, so C 1614, 3 *des wünnet mir der muot,* die andern *des wünschet.* Vergl. Lachm. zu 1179, 3, wo noch beizufügen MSH. 2, 360ᵃ *des wünnet al der engel schar.* Liliencrons Meinung (S. 74) es sei in *wanet* C nicht *wünnet,* sondern *wænet* gemeint, wird wohl niemand theilen.

*zeichen: des tôdes zeichen tragen* 928, 3. 2006, 1; aber in A auch *des tôdes zeichen sneit* 939, 3 statt *des tôdes wâfen.* Dem Tode werden Waffen beigelegt, vgl. mhd. Wb. 3, 65ᵇ, 6 ff. Myth.² 605. 806. Wenn bei Dichtern auch gesagt wird *des tôdes wâfen tragen,* so bezeichnet das 'Wappen' und keineswegs folgt daraus, dass man auch sagen kann *des tôdes zeichen sneit,* wie Müllenhoff (Zeitschrift 11, 254) zu beweisen sucht; denn es ist offenbar dass das *zeichen* nicht schneiden kann. Es ist also in A ein häufiger Nachlässigkeitsfehler, Wiederholung aus 928, 3, wie die Gemeinsamkeit von C und BDJ hinlänglich beweist.

*zemen* in der Bedeutung 'gefallen' 1443, 3 C, wo die andern *gevallen;* vgl. 1630, 4. 2279, 4, wo B abweicht.

*zergeben* 'vollständig vertheilen' 1324, 4, wo D *vergeben,* C *zerteilet,* J *geteilet;* vgl. 1213, 2. *zergeben,* das auch Kudr. 21, 4 steht, macht den Eindruck der echten Lesart. Vielleicht stand es auch 1215, 4, wo C *zerteilen,* ABDJ *verswenden.*

*ziehen* 'die Rosse herbeiführen', vgl. 365, 3. 383, 6; dagegen *dan ziehen* 'fortführen' 383, 13. 1834, 2, unrichtig in AB *zôch man* für *zôch man dan* 37, 1. *diu ros gezogen wâren* 1023, 2, wo C *bereitet,* jenes gewiss das echte, das missverstanden werden konnte und darum geändert wurde. Bemerkenswerth *kristen unde heiden die zugen nicht enein* 1789, 2, von verschiedenem Gesange, C, die andern *wâren,* ich halte die Lesart von C für die echte.

*zogen,* intr. mit *dan* 176, 1. 1104, 4 C. 1235, 1 ABDJ. Nur a hat *der verge zogte genôte* 1495, 1, wie Holtzmann schreibt, die Hs. *zog.* Die Verbesserung ist wegen der dann nothwendigen Kürzung *zogt* oder *gnôte* bedenklich; AD haben *ruor,* B *îlte,* *zogen* ist von dem im Schiffe fahrenden kaum zu belegen. Es kommt vor *mir zoget,* ich beeile mich: 1589, 3, wo C abweicht. *daz in sô übele*

*zogete*, dass sie so langsam vorwärts kamen, 1261, 2, D hat an beiden, J an der zweiten Stelle *zouwen*. *den boten zogete sêre* 710, 1, wo DJ wiederum *zoute;* A hat *die boten zogeten,* was offenbar jüngere Aenderung des nicht mehr verstandenen *mir zoget* ist.

*zürnen* mit Accus. im 13. Jahrh. nicht mehr sehr gebräuchlich, 1072, 4. 1823, 4, wo D ändert. *daz zurnen* 766, 4 A; BD *vil* für *daz*, J bloss *zurnen,* C weicht ganz ab. *zurnen erz began* 1516, 3 ABL, *ez* H, *dô* Da, *er dô* g. *daz zurnder* 1545, 3 AD, *dô* B, *daz muote in* C. Auch 457, 4 wird *daz zurnt der portenære* das echte sein, wo C *dô*, die andern *daz muot den p.*, also wie 1545, 3 C; vgl. noch 1495, 3, wo *ez muote in* a, die andern *dô zurnte er,* überall ist *zurnen* mit acc. das echte und Ursache der verschiedenen Aenderungen gewesen.

*zweien: in gezweietem muote* (1621, 3) stand mancher Jüngling der schönen Jungfrau gegenüber. So C ohne Zweifel richtig: die andern *in vrœlichem muote;* wie wäre jemand darauf gefallen, diese Lesart in die von C zu verwandeln. Vgl. Kudr. 654, 2. 1308, 2.

*zwiu* in den jüngern Hss. meist entfernt: 501, 3, D *wes;* 766, 2, D *war umme;* 1069, 2; 1185, 1; 1410, 3, D *war zuo.* 1194, 3, D *wes*, g *wie.* 1212, 3, g *wie;* ebenso 1215, 1, wo J *wes.* 1522, 1 Lg *zwâre.* 2080, 3 *wie* h. Und so hat auch C einmal *war umbe,* übereinstimmend mit D, *war umbe tât ir daz* 1727, 1, statt *zwiu tâtet ir daz*; nur ist der Grund der Aenderung ein verschiedener: C wollte die Senkung ausfüllen, D *zwiu* entfernen. Vgl. Kudr. 431, 1. 964, 1. 1378, 2. 1386, 2. 1581, 1. Bit. 5ᵇ. 11ᵃ. 43ᵇ. 71ᵇ. 135ᵇ.

### c. VERTAUSCHUNG VON WORTEN BEI ÄHNLICHER BEDEUTUNG.

In den eben besprochenen Stellen stand auf der einen Seite ein seltenes Wort oder eigenthümlicher Wortgebrauch. Bei den folgenden ist dies nicht der Fall. Zuweilen wechseln Simplex und Compositum. So *denken* und *gedenken.* Die jüngern Hss. ziehen *denken* vor, namentlich wo *ge* mit noch einer Silbe im Auftakt steht. So hat namentlich oft A *dâhte* für *gedâhte* 48, 1. 295, 1. 1637, 3; 788, 2; 1332, 1; 2024, 2; 1655, 4; übereinstimmend mit D, 582, 2. 863, 1; mit J 324, 3; mit BD 1339, 1. Aber auch *gedâhte* findet sich übereinstimmend mit noch einer Silbe im Auftakt, 1199, 1. 1514, 2. 758, 2, wo C abweicht. 1100, 4. 1188, 1. 1200, 1. 1311, 2, wo J *si bedâhte daz.* 1331, 4. 1609, 1, wo B *dâhten;* 1621, 4, wo J *dâhten.* *er gedâhte* 1695, 1 ändert Lachmann (Anm.) gegen alle Hss. in *er dâhte.* *ich gedenke* 1510, 2. *der gedenke* 2117, 4, in C abweichend, und ebenso noch 1336, 2. Dagegen in C 756ᵃ, 1 CJd. 1964ᵃ, 1. 1817ᵃ, 1, und bei

abweichendem Texte 920, 4. 1332, 4. 1520, 4 hat a *gedâhte,* die andern *dâhte.* 2288, 1 BCD *dâht*, AJ *gedâhte*, also umgekehrt wie 324, 3; 2078, 3 BC *dâhte* für *gedâhte.* 607, 7 hat C *wol gedâhte er an daz,* B *dâhte,* D fehlt *an,* J *bedâht er daz* (vgl. 1311, 1). Man sieht die Abweichungen in BDJ sind aus dem Bestreben hervorgegangen den Auftakt zu erleichtern. Innerhalb des Verses hat A *denken* 1101, 4. Entscheidend ist 1988, 1 AB *dô dâhte Hagene,* wo erst durch *gedâhte* CDJ der Vers richtig wird; vgl. 2241, 1. An folgenden Stellen haben die Hss. übereinstimmend *denken:* 284, 1. 409, 4. 432, 5. 584, 2. 949, 2. 1622, 3 hat J *gedâhte,* und ebenso 1985, 3. 1986, 4. 2310, 2. Nur hier wäre *denken* zu schreiben, in allen andern Fällen verdient *gedenken* den Vorzug. Für das Simplex giebt es gar keine beweisende Stelle, denn die erwähnten übereinstimmenden zeigen *denken* nur am Anfang des Verses, wo überall *gedenken* erlaubt wäre.

*bekomen* und *komen:* jenes im gemeinsamen Texte nur 1642, 2 und 106, 4, wo DJ *komen,* was nur richtig wenn man *here* schreibt. Wie man hier sieht, ziehen die jungen Hss. *komen* vor, und so ist wohl meist in den folgenden Stellen *bekomen* das ursprüngliche: 1578, 2, wo AJ *komen,* aber nicht mit einander stimmend. 1749, 2, C *bekomen.* 1751, 3, C *komen.* *nâher bequâmen* 1571, 2 a ist nur richtig bei schwebender Betonung des ersten Wortes, wie in der Zeile vorher *ruowe* betont werden muss.

*ruochen* und *geruochen:* letztere Form in den jüngern Hss. überwiegend. Für *ruochen* beweisen 399, 2. 1586, 3 C. 2279, 2 C; für *geruochen* keine Stelle. *ruochen* haben 1175, 1 C. 1343, 3 DJ. 1350, 3 AJ. 1374, 4 BJ, C weicht ab, D hat *gerte.* 1389, 3 BCJ. 2091, 4 ACDJ. 2127, 4, wo D *geruochet.* Bei abhängigem Satze mit *waz wie ob* steht immer *ruochen.* Für *ruochen* spricht ausserdem 1752, 3 *daz ir nie geruochtet komen in mîniu lant,* C *daz ir nie komen ruochtet* (Hs. *ruochet*) *her in mîniu lant,* das Original hatte offenbar *dáz ir nie rúochtet komen in mîniu lant;* die fehlende Senkung wurde auf verschiedene Weise ausgefüllt. Ferner 1374, 4 *ob ir iemen ruochte* BJ, *gerte* D, *geruochte* A, C weicht ab *obs iemen nemen wolde,* den Sinn anders ausdrückend. *ruochen* ist hier das ursprüngliche und wie hier von CD, 2067, 3 von J geändert: *swer sîn ruochte,* geruhte es zu nehmen, J *swer ez wolde enpfâhen.* Beibehalten ist die Ausdrucksweise von allen 1586, 3, wo aber doch die Gen. abweichen, und 126, 2.

Verschiedene Compositionen: *bekant* und *erkant;* letzteres weniger häufig. Vgl. 164, 4. 886, 3, wo BC; 730, 4, wo BCJ; 1420, 4, wo BCD; 803, 2. 1230, 1, wo C; 271, 1, wo ABJ die letztere Form

haben. Dass *erkant*, wo die Formen schwanken, den Vorzug verdient, ergiebt 106, 2 *daz het ich gerne erkant*, wo A *bekant*, metrisch unrichtig; 952, 3 *si het in schiere erkant*, CJ *bekant*, derselbe Fehler; 371, 4 *daz war nieman mêre wan* (*niwan* D) *Sifride bekant* AD, wo BJ richtiger *niwan Sifride erkant;* die Lesart von AD erfordert Verschleifung auf der vorletzten Hebung, die hier falsch wäre (S. 102).

*ervinden* und *bevinden*, auch *vinden:* A hat *bevinden* entschieden falsch 239, 4 *dô si diu mære rehte bevant;* umgekehrt C 1072, 4, wie ebenfalls der Vers zeigt, *ervant* statt *bevant*. *ervant* haben BCD 1025, 4, wo AJ *vant; erfunden* 1033, 3 alle, nur A *funden*. *erfunde* 1140, 4 BD, *funde* AJ, *erfüere* C. *ervant* 1339, 4 C, die andern *vant*.

Gleiche oder ähnliche Bedeutung. *balde* und *schiere:* die Entscheidung ist natürlich hier schwierig. So haben *balde* C 178,4. 473,2. 918,2; CDJ 1996, 2; ABDJ 1981, 2; 612, 4 hat A *balde*, BCJ *snelle*, D *selbe;* 1251, 4 C *balde*, die andern *snellecliche*. Wegen der ähnlichen Bedeutung von *schiere* ist *balde* ein paarmal in C entfernt, wie 508, 3, weil 508, 2 *schiere;* dagegen behält C *schiere* 1502, 4, während *balde* 1502, 2 beseitigt wird.

*bringen* und *füeren*, so jenes in C 267, 1. 707, 4. 1219, 2. 1415, 2. 1415, 4. 1430, 4; in BCJ 1678, 4; dagegen *füeren* in C 942, 1. 1357, 3. 1510, 4. 1679, 4, hier mit D stimmend.

*dinc* und *tugent* wechseln im dat. plur., *an allen dingen* steht 878, 1, B *in;* 918, 1, A *von;* 586, 4. Ferner 229, 4 A. 1697, 4 CJ *dingen*, wo die andern *tugenden;* 762, 3 hat *tugenden* nur C.

*gân* und *komen:* Liliencron S. 132 glaubt dass hier C überall absichtlich ändere. Aber vergleicht man die Stellen, so ist nichts weniger als dies der Fall. *Sifrit gie dâ er si vant* 62, 1, CD *kom;* ersteres ist die gewöhnliche Ausdrucksweise, in *kom* konnte leichter ein Anlass zur Aenderung liegen. Ebenso *si giengen dâ si funden* 472, 3, C *kômen; si giengen zuo dem münster* 594, 3, C *kômen*. Würde hier C *kômen* gesetzt haben, wo man *giengen* erwartet, wenn es dies in seiner Quelle vorfand, da in der nächsten Zeile wieder *kom* steht? *die giengen dâ man sach* 1124, 1, C *kômen dâ man si sach*. *gie stân* 1643, 2, C *kom stân;* auch hier konnte nur an letzterer, nicht an ersterer Ausdrucksweise Anstoss genommen werden. Vgl. noch 532, 1. 611, 1. 1348, 1. Umgekehrt hat C *gân*, wo nach gewöhnlichem Gebrauch *komen* erwartet wird. *gêt her nâher* 438, 3 C, statt *kumt her*. *sô suln dise recken vil gewerlichen gân* 1717, 4, nicht *komen*, wie die andern, was man erwartet. Andrerseits hat C das gewöhnliche: *ez giengen zuo dem hûse* 'hierher' *die iwer degene* 2270, 2, C *kômen*. *er kom dâ er die recken vant* 2265, 2, C *er gie*. Es springt in die Augen, dass letztere Stelle und 62, 1. 472,3 ganz

gleich zu behandeln sind d. h. wenn hier *kom* das echte ist, hat es C an den beiden andern Stellen. Ebenso verhält es sich mit *komen* und *varn* (Liliencron a. a. O.) 86, 1 *von swannen komen die recken,* CD *füeren.* Gunther redet: er würde direkt sagen 'woher auch die Recken gekommen sind'. *komen* ist das Wort, das man nach gewöhnlichem Sprachgebrauch erwartet; eher wäre also *füeren* geändert worden als *komen.* Derselbe Fall 1435, 3 *kœmen her von Rîne,* C *ze tal von Rîne füeren;* bei *her* erwartet man *komen.* Umgekehrt 1278, 4 *si kômen dar,* C *si fuoren.* Man sieht also, wenn absichtlich geändert wurde, geschah es auf beiden Seiten; und damit stimmt unsere Ansicht von dem Verhältniss der Hss. sehr gut überein.

*komen* und *rîten,* so hat letzteres 679, 4 C; 1115, 1 A; 898, 2 J aus metrischen Gründen (S. 172); 1151, 3 BCJ; 1371, 2 C *komen.* *daz wir zuo ziu solden rîten in daz lant* 1665, 3, wo C *kœmen her in sîniu lant,* aber B hat *rîten her in daz lant,* so dass die zweite Hälfte ohne Frage lautete *hér ín daz lant.* Beide Verba eingeschoben 1658, 1 *dô si von Tronege Hagene verrist rîten sach,* C *komen sach,* J *verrist ersach,* dem echten am nächsten, nämlich *verriste sach.* *rîten* und *varn* wechseln 171, 3. 1239, 3. *kômen von hûse* 1454, 4 a, die andern *huoben sich,* jenes gewiss das echte.

*gemeine* und *geliche;* namentlich mit *al, algeliche* ist das seltnere und darum meist das echte; *algemeine* nur 1143, 1; und ausserdem 296, 2 C. 362, 2 C. 858ᵃ, 2 CJd; 1031, 2 CD.

*geselle* und *geverte:* letzteres 476, 3, und zweimal in C statt *geselle* 1092, 2. 1169, 2.

*grœzlich* und *michel,* letzteres mehrfach in A für jenes, 305, 1. 307, 4. 453, 2. 594, 4; 360, 1, wo C dafür *vlîzeclîchen.* Einmal hat A *güetlichen wol* statt des richtigen *grœzlichen* 'sehr' 253, 1 BCD, wo J *vlîzeclîchen.* Auch 970, 4 entfernt A das Wort durch eine in der Poesie des 13. Jahrh. nicht seltene Formel (vgl. Lachm. Anmerk.), die der andern Texte kehrt wieder 229, 4. 243, 4. 1329, 4. 1826, 2. 1865, 4. 2107, 4.

*heizen* und *biten.* So hat C das erstere 83, 3. 563, 4, wo nur A *bat.* 568, 3, ebenso. 580, 1. 2078, 1. 2184, 3; letzteres 681, 4. 980, 2. 1139, 4. 1167, 1. 1191, 1. 1604, 3. 2078, 2. 2184, 1. 1288, 3 hat C *rûte* für *heize*; 1427, 1 A *liez* statt *hiez* ist wohl nur Schreibfehler.

*hûs* und *gadem, palas, sal* wechseln mehrfach. *gadem* war in dem Original wohl die gewöhnliche Bezeichnung des Saals, in dem die Burgunden kämpfen und fallen. Da es ungenau gebunden wurde (S. 3 fg.), so wurde das Wort von den Bearbeitern mehrfach entfernt. *hûs* für *gadem* 1774, 3 C; umgekehrt 1872, 1, wo der ursprüngliche

Reim eine Assonanz war (S. 48). 1902, 4 C *gademe* für *hûse,* wohl richtig, denn letzteres stand 1902, 2. 1942, 2 ABD *hûse,* J *gademe* (*: Hagene*) ohne Zweifel richtig. 2014, 1 *hûs* (*: sûs*) ABDJ, C *dar in : sîn,* auch hier eine Assonanz (S. 42). 2046, 1 A *gademe,* BDJ *hûse,* C auch so, aber bei abweichendem Texte. *hûs* und *sal* wechseln 1916, 1. 1945, 1, wo C einmal *hûs,* das andremal *sal* hat. 2203, 2 nur A (fehlerhaft) *sal.* *hûs* und *palas* 2035, 2. *burc* und *hûs* 1976, 2. *palas* heisst der erwähnte Saal gemeinsam 1913, 2; C ausserdem noch 2047, 2. 2229, 3; die andre Bearbeitung 2035, 2, auch hier ist wohl *gadem* oder *hûs* entfernt worden. 1924, 3 *daz diu burc vil wîte,* C *der palas wîte,* das ursprüngliche war *daz diu burc wîte,* beide Bearbeiter füllen die Senkung. Aehnlich 2035, 2 *für den palas gân,* C *ûz dem hûse gân,* ursprünglich *für daz hûs gân.* *sal* mit *palas* wechselnd 2047, 1, wo auch die Reime der Bearbeitung abweichen.

*kiesen* und *sehen; kiesen* mit infin. nur wenn *sehen* unmittelbar vorhergeht. *man mohte kiesen fliezen den bluotigen bach* (*: sach*) 204, 2. *kôs man wagen* 587, 2, vorher *sach man tragen.* *kôs man stân* 1401, 2, vorher *sach gân.* *kôs man stieben* 1798, 4, vorher *sach man varn.* Einmal in C ohne diesen Anlass *scheiden kôs man* 1233, 2, die andern *sach,* was aus dem angeführten Grunde wohl den Vorzug verdient.

*kleine* und *wênic:* ersteres (mit gen.) 934, 3 C, wo die andern *wênic,* J *lützel.* 1681, 2 C, die andern *wênic,* an beiden Stellen ist sicher *kleine* das echte. Als adv. neutr. *mir hât der degen Irinc noch vil kleine getân* 1994, 4 A, D *wênic iht,* BC *schaden kleinen noch,* J *noch schaden clein* (für *cleinen*). Leicht möchte hier A das echte haben: *kleinen schaden* dafür setzen konnten auch Texte die unabhängig von einander sind, denn das ist der Sinn. *lützel* und *wênic,* letzteres in jüngern Hss. häufiger. Ersteres 1385, 4 C. 1931, 2 BCJ. 591, 1 CJ. 104, 2 AJ. In Verbindung mit *wie* (ausrufend) keinmal im gemeinsamen Texte, aber 587, 4; 609, 3; 1810, 4 in C; 631, 4 in der andern Bearbeitung; die Texte weichen überall stark ab.

*kleit* und *wât:* letzteres in C 26, 2. 262, 4. 1407, 3. *kleit diu aller besten* 341, 1 A, die andern *wât.* Die Wahrscheinlichkeit ist für *wât,* das auch sonst (z. B. in *gewant*) entstellt wurde.

*kraft* mit *ellen, sterke.* 102, 4 *mit sîner krefte,* CD *sînen ellen. von sînen kreften* 258, 4, CD *von sînen ellen,* A *von sîner hende. von ir krefte* 588, 4, C *sterke.* *mit sînen kreften* 1984, 4, C *sîner sterke.* Möglich dass an allen diesen Stellen das Original weder *ellen* noch *kraft* noch *sterke* hatte, sondern *magen,* welches Wort im 13. Jahrh. veraltet war. Seine ursprüngliche Bedeutung war 'Kraft'

(Graff 2, 620), gewöhnlich bedeutet es im Mhd. 'Menge'[1]), vgl. mhd. Wb. 2, 1, 8ᵇ, wo noch beizufügen Rol. 97, 19. 168, 23. Kais. 5299. 7053. 14097. 16341. 16591. Kindheit Jesu 78, 59. Urstende 110, 67. Sicher scheint mir diese Annahme an einer vielbesprochenen Stelle[2]) *von des hoves krefte und von ir wîten kraft* 12, 1; hier hiess es *von des hoves magene,* mit Beziehung auf das zahlreiche Gefolge des Fürsten, dessen Aufzählung eben beendet ist; *kraft* dagegen bezieht sich auf die Macht der Fürsten, die Ausdehnung ihrer Länder.

*kunnen* mit *mügen.* In negativen Sätzen steht vorzugsweise *kan,* in positiven *mac,* namentlich ist *kunde nimmer* beinahe stehend: 251, 4. 648, 4. 672, 4. 724, 4. 759, 4. 905, 2. 943, 2. 1079, 4. 1106, 2. 1253, 4. 1327, 4. 1820, 4 CDJ. 1893, 4. 1981, 4. 2063, 2 BCD, *möhte* AJ. 2180, 2. 2215, 4. 2220, 4. 2269, 4. 1167, 4 C. 1884, 2 C; *mac nimmer* 2209, 4. In andern Fällen ist der Gebrauch nicht so bestimmt; doch ist bei *wol* vorherrschend *mac,* bei Sätzen mit *wie kan* üblich. *kan* steht in C 30, 2. 152, 3. 228, 2. 669, 1. 670, 1. 696, 2. 824, 2. 928, 1. 1019, 3. 1085, 1. 1152, 1. 1391, 1. 1412, 4. 1421, 1. 1481, 2. 1549, 1. 1763, 3. 1904, 3. 2006, 3; dagegen *mac* 759, 1. 1010, 2. 1338, 4. 1391, 2. 1630, 1. 2047, 4. 2232, 4. — 293, 3 haben CDJ *mac,* B *kan,* A *wil.* 759, 4 nur J *möhte.* 859, 4 nur A *kunde.* 2100, 4 A *kan.* *kundet* und *dorftet* wechseln 1346, 2, wo letzteres C.

*mügen* mit *suln,* wo ersteres sicher das ursprüngliche ist in der Bedeutung 'Ursache haben'. *ân sorge mugt ir wol mînes lîbes sîn* 70, 4 CD, die andern *sult ir mînes.* *ir mugt iuch vröun balde* 573, 3, A *ir sult,* C *ir möhtet sanfter lachen.* 575, 1 A *ir sult* statt *ir mugt;* vgl. 816, 1, wo A im Reime abweicht. *ir möhtet noch belîben* 1449, 2 a, die andern *soldet.* *wan mugt irz Sîfride sagen* 150, 4, wo A *ir sult ez.* *weste ich war ich mehte* 576, 2, C *solde.* Wechsel mit *müezen: ez mehte got erbarmen* 2049, 3, C *daz müeze.* Ebenso C *muose* statt *mohte* 1097, 4; umgekehrt *mac* statt *muoz* 2207, 3.

*müezen* mit *suln:* C hat das letztere 144, 1. 1547, 4. 1988, 2, und mit den andern gegen A 801, 2. 974, 4. C hat *müezen* 761, 2. 816, 4. 884, 2. 1587, 2. *muoz* für *wil* hat C 835, 4. 873, 1. 1204, 1. 1366, 3; umgekehrt 2103, 3. Bemerkenswerth ist *dô muose sitzen Sîfrit* 745, 3 C, die andern *man bat Sîfriden sitzen,* jenes sicher das echte, wie umgekehrt *si muosen willekomen sîn* 1268, 4, wo C *bat si w. sîn; muosten* in diesem Sinne in beiden Bearbeitungen 1430, 3.

*leben* und *lîp:* 1647, 4 hat nur A *mit dem lîbe,* BD *lebene,* CJ

---

[1]) In dieser Bedeutung *kraft* mehrfach im Nib., 2068, 1 setzt A dafür *teil.*
[2]) Zarncke, zur Nibelungenfrage S. 36. Rieger S. 36. 105.

weichen ab; vgl. 1920, 2. 2032, 4 C. *des lebenes behern* 2310, 2, *libes* BCD, gewiss das echte. In gewissen Verbindungen ist *lîp* das gewöhnliche: so *verliesen den lîp* (2, 4. 327, 4. 328, 4. 404, 3. 420, 3. 421, 8. 602, 4. 621, 2. 809, 3. 818, 3. 860, 3. 978, 3. 1401, 3. 1483, 3. 1514, 4. 1520, 4. 1633, 4. 1703, 4. 1732, 3. 1845, 4. 1861, 3. 1891, 3. 2004, 3. 2092, 3). *verliesen daz leben* nur 884, 1. 2222, 1. 2249, 4. *wâgen den lîp* (328, 3. 331, 4. 1073, 3. 1408, 4, nicht in C. 1823, 3. 1847, 4. 2087, 2), *daz leben* nur 2085, 3. *an den lîp gân* (395, 3. 402, 4. 788, 4); *an daz leben gân* (810, 4. 1702, 4. 1892, 4. 2183, 2). Nur in dem letzten Falle könnte es auch *lîp* heissen; in den andern Stellen wo *leben* auf die vorletzte Hebung der achten Halbzeile kommt und keine Senkung weiter folgt, wäre *lîp* undenkbar (S. 49) und es ist dies eine Bestätigung meiner Ansicht über den Bau der achten Halbzeile.

*manec* und *vil,* letzteres mit dem Gen. *dâ manec frowe saz* 442, 3, C *dâ vil der frouwen saz,* offenbar ist letzteres die ältere Ausdrucksweise. Ebenso 819, 4 *vil der degene* C, die andern *vil manic helt,* wieder mit Singul. des Verbums in beiden Texten. *vil der schœnen mägede* 1176, 3 C, die andern *manege vrouwen. vil der recken* 2229, 4 C, die andern *vil manec recke.* Umgekehrt *vil der frouwen* 1461, 2, wo a *manige frouwen. vil der guoten recken* 2219, 2, C *vil manic küener recke.* Wir gewinnen also immer aufs Neue Bestätigung für die Ansicht dass jede der beiden Bearbeitungen echtes und ursprüngliches enthält.

*marc* 'Ross', im 13. Jahrh. nur noch in der volksthümlichen Poesie vorkommend; immer im Reime; ausserdem in C 1819, 3 statt *ros,* gewiss richtig, und im Reime C 531, 6, wo das echte eine Assonanz war.

*meiste* in der Bedeutung 'grösste': *gewalt den meisten* 2075, 4, wo D *grœsten.* Ebenso *sîn aller meistiu nôt* 2226, 2, wo A *grœstiu,* falsch, denn der Dichter sagte nur *grœzestiu* (S. 188).

*michel* und *grôz:* jenes wohl das ursprüngliche. Jenes hat C 929, 3. 1263, 4. 1166, 4 *michel êre* statt *grôzen dienest,* umgekehrt 1256, 4 *michel dienest,* C *grôziu wirtschaft.* Ich halte *michel dienest* an beiden Stellen für das echte. 620, 1 hat B *grôziu,* A keines von beiden. *michel* und *starc:* letzteres in C bei *sêr* 723, 3, wo J *mangiu;* bei *swære* 963, 4, wo J *grôziu; jâmer* 971, 1; *tugende* 1045, 2; in A bei *arebeit* 2032, 2. Umgekehrt C *michel untriuwe* 819, 2.

*niwan* und *wan:* so dieses in C 257, 4, jenes 2037, 1, wo es für den Vers gleichgültig. Auch 296, 2 A *wan* für *niwan* ist indifferent. Aber *wan* steht in A auch als erste Hebung und dazu gehörige Senkung für *niwan:* 371, 4 (vgl. Lachm. Anm.) ist nur richtig wenn

man *wane* schreibt. Aber dass *wan* nur Fehler in A ist lehrt 875, 2 *wan einen bracken*, wo auch *wane* nicht ausreichte. Gleichwohl wird dem Dichter *wane* zukommen: die Halbzeile 2143, 1 *niwan Hagene* hat C *wan eine Hagene*, das ursprüngliche war *wane Hagene;* vgl. 1482, 3. Statt *âne Hagenen eine* 1398, 3 hat a *niwan*, auch hier hatte das Original wohl *wane*.

*nu* und *dô:* jenes in C 80, 1. 565, 4, wo A abweicht. 1808, 1; und übereinstimmend mit BDJ 667, 1. *dô* in C mit BDJ 735, 1; mit BD 138, 1; mit D 343, 1. *nu* und *sô: nu* (fehlt A) *wol mich* 835, 1 BD, *sô wol* CJ. *nu wol* 1588, 1, C *sô wol.* Beim imper. 1777, 1 C *nu;* und sonst 591, 2 C *sô;* 675, 1 C *nu,* J *daz.* Nur A hat *sô* 521, 3. 770, 3. *nu* und *ê* 490, 2. *nu* und *jâ* 1791, 1; vgl. 1616, 1.

*schiere* und *sêre:* 1930, 1 *wie vlêhet ir sô schiere,* CJ *sô sêre,* gewiss nicht richtig; *schiere* gibt den angemessenen Sinn. *sêre* für *schiere* hat aus Nachlässigkeit A 2165, 4.

*sedel* und *tisch* in der Verbindung *ze sedele gân* 745, 4, wo C *ze tische;* 565, 4 hat A *ze tische,* BDJ *an den tisch,* C *an den sedel.*

*sêr* und *leit:* 1082, 2 hat C *leide;* 2169, 2 hat A allein *sêre,* das entweder femin. oder plur. ist.

*sêre* und *harte:* ersteres 1830, 4 CDJ bei *gâhen;* 2210, 1 A. 2212, 3 ABDJ. Seiner ursprünglichen Bedeutung nahe steht *sêre* in *sêre wunder* 256, 4, wo A *sêre* auslässt. *si begonde sêre vazzen den schilt* 427, 2 C, fest, heftig, wo *sêre,* dem Verse entbehrlich, die andern nicht haben. *lief harte sêre* 464, 4 C, die andern *swinde;* vgl. noch 912, 4. 888, 4. 931, 3. 1662, 4, wo überall *sêre* die ursprüngliche Lesart ist.

*slahte* und *hande* 308, 3; statt *aller slahte* hat A 890, 4 *alle.*

*snel* und *starc* sind häufige Epitheta von Helden, die aber mit andern wechseln. Namentlich *snel* und *küene,* von Dancwart haben CD *snelle;* 1808, 2 C; von Siegfried 424, 3, wo AJ *küene;* 917, 4 C *snelle;* von Gunther 591, 1 CJ *küene,* A *edel;* 617, 1 C *snelle;* von Volker 1562, 2, 1723, 1 C *küene,* wie 1903, 1 J, während hier C *sîn geselle.* Bei *degen* in C *snel* 2003, 4. 2194, 2, wo A *zwêne;* umgekehrt C *küene* 608, 4. *snel* scheint überall den Vorzug zu verdienen. *snel* und *starc:* 405, 1. 1657, 1 hat C letzteres. Auch *starc* wechselt oft mit *küene,* aber auch mit andern Worten, namentlich ist in C *starc* sehr häufig, so dass wer Liliencrons noch zu besprechende Methode anwenden wollte sagen könnte, es habe der andere Bearbeiter eine Abneigung gegen dieses Wort. *Sîfrit:* statt *küene* in C 48, 4. 53, 1. 77, 2. 383, 6; statt *recke* 220, 3; statt *herre* 601, 5 C, und umgekehrt in C *herre* 448, 1 (J *küene*). 600, 4. 694, 4. 837, 1 (C=D).

*Prünhilt:* 381, 2 C statt *edele.* *Hagene:* 1886, 3 C statt *küene,* und ebenso 1767, 4. 1976, 1, wie umgekehrt 1471, 2. *Gêrnôt* 1517, 1 C für *herre;* dagegen *küene* 1984, 4 C für *starke.* *Irinc:* 1285, 2 C für *snelle;* dagegen 2003, 2 C *küene* für *starke.* *Wolfhart:* 1657, 1 C statt *snelle.* *Giselher:* 2216, 3; 2230, 1 C für *herre.* *Albrich:* 462, 2 C für *küene.* *Ortwîn:* 82, 2 C für *rich.* Von Waffen: *schilde* 73, 1 C für *liehte;* *sper* 1548, 1 C, wo kein Text das echte hat. 1779, 4 *helm,* wo C *veste.* *starc* und *grôz:* *leit* 982, 2 C. 1012, 2 C. *nôt* 2028, 1 C. *jâmer* 2073, 2 C; umgekehrt *vientschaft* 1492, 4, wo CD *grôze;* *übermüete* 116, 4, CD *grôze.* *starc* verdient wohl überall den Vorzug. *starc* und *herte:* 1925, 2 C. 2065, 2 C. *starc* und *kreftic:* *kreftic unde lanc* 437, 1, C *dar zuo starc und lanc,* das echte war *stárc únde lánc.*

*starke* 'sehr', wechselt mit verwandten Ausdrücken. Gemeinsam nur 786, 4. 1803, 1. 954, 2 C *starke wê* für *vil wê;* *starke ruofen* 214, 4 C, die andern *lûte.* 334, 4 *starke sorgende sîn* C, die andern *sît in grôzen sorgen* (*nœten* A) *sîn,* in C das echte, wie schon der Bau der achten Halbzeile zeigt. *starke weinen* 2252, 2, hier lässt A *starke* aus. Umgekehrt ändert C, *daz* (*ellen*) *was starke grôz* 1976, 1 AB, *was in unmâzen grôz* C, *was michel unde grôz* D, noch mehr ändert J. Hier überall ist *starke* das echte: anders 967, 4 *dô was sînen liuten von grôzem jâmer starke wê* BDJ, A *von starkem jâmer vil wê,* C *dô was von grôzem jâmer sînen liuten allen wê;* hier ist *starke* und *allen* von den Bearbeitern eingeschoben, es hiess *dô was sînen liuten von grôzem jâmère wê;* die Form *jâmere* gab den Anstoss (S. 96).

*spanne breit* und *hende breit:* ersteres in C 897, 3; letzteres 416, 2.

*strît* und *sturm:* letzteres in C 228, 3; und mit J 2218, 4; 2220, 2; mit DJ 843, 1; ersteres 205, 3.

*strîten* und *vehten*: ersteres in C 99, 1. 2043, 3. 2080, 3. 2219, 1. 2204, 4 *wan er uns strîten hie verbôt,* C *strît mit iu,* ursprünglich offenbar *wan er uns strîten verbôt* (= J).

*strîtmüede* und *sturmmüede,* ersteres 2257, 3; letzteres 1876, 3. 2034, 3; 2163, 3 haben CDJ letzteres; 1877, 1 wo *strîtmüede,* weicht C ab. Bezeichnend für die Neigung in C Senkungen auszufüllen ist die Schreibung *sturmemüede* und ähnliche (Klage Holtzmann S. XXIII).

*tragen* und *bringen:* 925, 2. 1639, 3 C *brâhte.*

*ûz* und *von,* namentlich vor Ländernamen. So hat C *ûz* 695, 1. 130, 3. 877, 2. 1818, 3; und mit D 1190, 3; mit BD 430, 2; mit BJ 688, 2; mit BDJ 2010, 4; dagegen *von* 491, 7. 1106, 3. 1524, 1, und mit BDJ 968, 1. 1272, 1. In andern Verbindungen *ûz* 1868, 2 C; *von* 922, 2 C; 642, 3 BCDJ.

*venster* und *zinne: in den venstern* 477, 1 C statt *zinnen.* Sicherlich war letzteres auch die Lesart der einen Bearbeitung 1822, 3, wo ABD *zîten,* C *venstern, in dem herzen* J; das richtige *zinnen* hat d. Aber schwer zu entscheiden, ob *venstern* oder *zinnen* das echte.

*verenden* und *erwerben:* 319, 2 in C ersteres; umgekehrt 503, 4. An dieser Stelle ist *verendet* in A aus *verdienet* gebessert. *verenden* und *verdienen* wechseln auch 2069, 2, BJ *verdienen; verdienen* und *erwerben* 1531, 4, wo a letzteres. Vielleicht ist an allen diesen Stellen *verdienen* der echte Ausdruck, wenn er nicht verloren ist.

*videlære* und *spilman,* die Attribute Volkers. Aber die stehende Formel *V. der videlære* (*spilman*) verwächst so dass beide Worte neben einander stehen können. So 1829, 4 *daz hât der videlære, Volkêr der küene spileman,* wo C ändert *dô sprâchen die daz sâhen: daz hât der starke spileman.* Ebenso 1710, 1 *dô sach der videlære, ein küene* (*der edel* J) *spilman,* wo C *ein vil küene man,* aber auch A ändert *ein wundernküene man,* um die scheinbare Tautologie zu vermeiden.[1]) Aber an noch mehreren Stellen erklären sich die Abweichungen auf diese Weise. 1669, 2 *sprach der küene man, Volkêr der videlære* (*recke* J); C *sprâch dô der spileman, Volkêr der vil küene.* Das ursprüngliche war *der spilman, Volkêr der videlære,* was beide Bearbeiter änderten. Ebenso 1820, 1 *dô sprach der küene Volkêr, der werde spilman* J, *ein edel sp.* A, *der küene recke, Volkêr der sp.* BD, *der videlære, Volkêr der küene man* C. Offenbar hiess es *dô sprach der videlære, Volkêr der spilman.* Anders wohl 195, 2 *der küene spilman, V. der herre,* wo CD *V. der küene .. der starke videlære;* denn hier stand wahrscheinlich die Form *van* (für *vanen*) im Reime und wurde entfernt (S. 17).

*voget* mit *herre, künec:* ersteres hat C häufig, für *herre* 43, 3. 1175, 1. 1486, 2. 2286, 3, für *künec* 478, 1. 649, 4. Dagegen AJ 2272, 1 *vogt* für *künec.*

*vremde* und *geste* in der Verbindung *vremde und kunde:* so *geste* in C 28, 4 (wegen 28, 3). 1405, 2; vgl. noch 482, 3. 266, 2.

*vuoge* mit *hulde:* 1341, 2, umgekehrt 882, 5.

*wât* mit *gewant* (vgl. *kleit* S. 213): 1520, 1 a *gewant : ungewant,* die andern *wât : rât,* des rührenden Reimes wegen. Ein Schreibfehler ist in A *gewant* für *wât* 1475, 3 (vgl. S. 73). Die ursprüngliche Gestalt des Verses hat hier aber keine Hs. bewahrt: *swenn ir uns, degen küene* (*edel recke* a) *gebt wider unser wât* BDa; A ohne *degen*

[1]) Vgl. Liliencron S. 157, wo doch zugegeben werden muss, dass auch A ändert.

*küene;* ursprünglich *swenn ir uns gebet widere | únsère wât;* die alterthümliche Form *unsere* veranlasste Einschiebungen.

*wellen* und *gern:* jenes in C 744, 3. 1703,2. 1755, 3; wo schwer zu entscheiden. Vielleicht war *ruochen* überall das ursprüngliche; vgl. 1374, 4.

*wider* und *zuo:* mit *sprechen* verbunden 2100, 2. 2307, 2; ausserdem C 1495,4, wo die andern *zuo,* umgekehrt 1780, 2, wo C *zuo,* J *an* hat.

*widerwenden* und *widerkêren:* jenes 194, 4. 1645, 2; ausserdem 564, 3 A *wider kêren,* 1557, 2 a ebenso, statt *widerwenden,* dies offenbar das echte. Vgl. auch 1624, 2.

*wirt* und *künec:* letzteres hat CD 37, 1 *der künec bat ez lâzen,* AB *der wirt der bat ez lâzen;* das echte war offenbar *der wírt bát ez lâzen,* die fehlende Senkung wurde auf verschiedene Weise ausgefüllt; vgl. J. Aehnlich *der wirt der wolde wænen* 2061, 1 BD, *der künec wolde* C, das echte *der wírt wólde wænen* haben AJ. Umgekehrt hat C *wirt: den wirt des hete wunder* C, *nam des* D, *den künec des hete* (*het* J, *nam des* A) *wunder* BJA. Das echte war *den wírt héte wunder,* dem J am nächsten kommt. *ouch was der wirt gesezzen* 572, 1 C, die andern *der künec was gesezzen,* ursprünglich *der wírt wás gesezzen.* Für den Vers gleichgültig ist die Vertauschung 103, 1. 105, 1. 253, 1. 775, 3. 1291, 4. 1323, 1. 1755, 1. Aber metrische Bedeutung hat wieder der Wechsel von *wirt* und *herre: der herre des landes* 593, 4 A, richtig: BDJ *von dem lande,* C *der edel wirt des landes,* um die Senkung zu füllen. 1125, 4 *der herre stuont von sedele,* C *der wirt dô von dem sedele,* ursprünglich *der wírt stúont von sedele.*

*wîz* als Epitheton der Panzer 187, 2, wo DJ *lieht;* 1655, 3, wo C abweicht. So ist *wîze brünne* 80, 3 BJ sicher das echte, wo A *rîche,* CD *liehte. wîz* von der Hand sehr oft (293, 1. 952, 2. 1009, 2. 917, 2. 1298, 2. 1623, 3. 1639, 3. 609, 3); ausserdem 348, 18 C statt *edeliu,* und 544, 3 A für *liehten,* wo *wîz* beidemal als das gewöhnliche eine Aenderung ist.

*wizzen* mit andern Verben wechselnd: *wizzen lân* 509, 1, C *hœren.* 586, 3 C, die andern *merken.* 596, 2, C *gelouben.* 724, 2, C *getrouwen.* 1107, 4, C *erkande;* 410, 2 hat A *wesse* statt *erfunde. wizzen lân* steht mehrfach im Reime, wo die andre Bearbeitung es nicht hat; vgl. 598, 4. 1107, 4. 1424, 1. 1880, 4, überall in C, und ohne Frage überall an Stelle einer Assonanz des Originals, die der andre Bearbeiter anders tilgte.

*wunder:* 81, 1 *den künec* (*wirte* D) *nam des wunder* AD, *den wirt* (*künec* B) *des hete w.* BC, *den künec het w.* J. Es müsste die Lesart

von BCJ *hete* richtig sein; aber auffallend weicht D von C ab. Ich halte daher das Zusammentreffen von C mit BJ, von D mit A für leicht erklärlichen Zufall; der echte Text war wohl *den wirt wunteröte:* was im Reime Maria 171, 9. Genes. D. 75, vorkommt und alle Aenderungen erklärt. Aehnlich *mich nimt des michel wunder* 153, 1, CD *mich wundert harte sêre;* ursprünglich *mich wüntèret harte.* In der Bedeutung 'Menge' im mhd. sehr häufig (mhd. Wb. 3, 814[b]), in A *der man wunder sach* 213, 3, aber A hat *wunder* missverstanden, B liest *der man vil wunder sach* 'unter denen man viele verwundete sah', und diese Lesart hatte auch J vor sich. CD weichen im Reime ab (vgl. S. 26).

*wuof: von wuofe græzlichen schal* 1909, 4, CJ *von strîte,* vielleicht weil *wuof-schal* eine Tautologie schien.

Endlich die Worte *recke, degen, helt, riter.*[1]) Es ist bekannt dass die höfische Poesie des 13. Jahrh. die drei erstgenannten fast gar nicht und meist nur in bestimmter Bedeutung braucht, nicht aber wie im Nib. als Epitheton zu einem Namen setzt. Die Vergleichung der Texte zeigt ein bedeutendes Schwanken in der Anwendung, das sich nicht auf bestimmte Regeln zurückführen lässt. Denn da die Hss. einer und derselben Bearbeitung vielfach abweichen, so kann hierin keine Absicht liegen, sondern die vier Worte, alle sehr häufig, wurden angewandt, wie sie dem Bearbeiter oder Schreiber in die Feder kamen. Nur folgendes lässt sich als Grund anführen. Den Bearbeitern galt ohne Zweifel *helt* schon für einsilbig, während der Dichter noch *helet* sprach. Aus dem Bestreben, die Senkungen auszufüllen, namentlich in C, kann man die theilweise Ersetzung von *helt* durch andre Wörter erklären. C setzt darum 1. *degen: vil manegem héldè getân* 273, 4, C *degene;* aber da C einigemal noch *helede* hat, so ist wenigstens für den Plural die Sache nicht sicher; ebenso 1771, 4. 552, 4, wo auch die andre Bearbeitung *wol* einschiebt. 1204, 4. 1804, 4, wo AD *vil* einschieben. 2195, 4, AD schieben *hie* ein. Dagegen *sprach der helt guot* 1785, 2, C *degen. der mære helt guot* 1917, 2, wo in *degen* C mit DJ zusammentrifft. 2. C setzt *recke: lief an den küenen helt* (l. *helet*) *sâ* 881, 4, wo auch D *recken,* und A gleichfalls *helt* in *degen* wandelt. *den hélt vant* 952, 1, C *recken. helt guot* 1442, 3, C *recke;* ebenso 1488, 2. *helt gân* 2110, 2, C *recken,* D *ritter. helt sint* 2232, 2, C *recken,* J *degen. helt sluoc* 2242, 3, C *recken. den helt sluoget tôt* 2267, 2, C *recken,* auch A ändert durch *ersluoget.* 3. C setzt *ritter: noch hiute manegen helt guot* 1468, 4, wo auch A ändert *recken guot.* Der Vers verlangt hier

---

[1]) Vgl. Liliencron S. 161 ff.

*helet.* 4. C setzt *herre: der helt fuor alleine* 454, 1, C *der herre,* auch B glättet durch *der helt der fuor.*

Aber es fehlt auch nicht an Belegen des Gegentheils. C hat *helt:* für *degen, der helt küene und guot* 839, 4, hier wäre *helt* falsch, aber *helet* ist richtig; der andre Bearbeiter setzt dafür *degen. helt guot,* am Schluss der Strophe 1027, 4, ganz richtig, wenn man *helet* schreibt; die andern *degen.* Und so auch 837, 4, wo *helt* CBD haben, ist dies das ursprüngliche und AJ *degen* eine Aenderung. *helt* für *recke: er mac wol sîn ein helt* (l. *helet*) *guot* 1690, 4 BCJ; AD haben *recke.*

Metrische Gründe walten auch bei der Vertauschung von *recke* und *degen:* letzteres hat C aus solchem Anlass 218, 2. *den guoten réckèn bereit* 357, 4, C *dégenèn,* die Senkung ausfüllend; ebenso 911, 4 *réckèn bereit,* C *dégenèn.* 1171, 4 *vil guote degene gesant,* die andern *recken her gesant;* offenbar ist hier *her* aus gleichem Grunde eingeschoben. *die küenen recken gemeit* 1945, 4, C *degene,* D ergänzt aus gleichem Grunde *vil.*

Der umgekehrte Fall 2143, 3 *einem réckèn gelîch,* die andern *einem degen gelîch,* vielmehr *dégenè.*

C ersetzt *rîter* durch *degen,* aus metrischen Gründen *die snellen ritter gemeit* 1837, 4. Der gleiche Fall, wo aber auch DJ ändern, 1292, 4 *vil maniges ritters lîp* (S. 193), wo C *m. küenen recken.* C hat *rîter* für *helt* J 932, 4 *der helt* (l. *helet*) *küen und gemeit,* wo auch BD *ritter,* A fehlerhaften Vers hat.

Noch einen Fall gibt es, in dem C für *helt* ein anderes Wort setzt, jenes aber das echte ist: wo *helt* mit *hant* verbunden wird. Diese Verbindung, durch Alliteration getragen, ist uralt und daher gewiss die echte. Uebereinstimmend findet sich *helde* (*heldes*) *hant* mehrfach; C ersetzt in dieser Verbindung *helt* durch *degen* 211, 3; durch *recke* 114, 3. 185, 3. 197, 3. 423, 4, wo auch BD *recken* haben. 735, 3. 2010, 3. Aber von diesen Stellen abgesehen, scheint es mir nicht möglich eine Entscheidung zu treffen, ob *helt* oder *degen, recke* oder *ritter* den Vorzug verdiene. Auch Liliencron, dessen Angaben in Bezug auf die Zahlen nicht genau sind, muss bekennen dass er 'über das, was C im besondern betrifft, eigentlich nichts zu sagen weiss' (S. 163).

### d. VERTAUSCHUNG VON WÖRTERN BEI ÄHNLICHEM AUSSEHEN.

Manche Vertauschungen können graphischer Natur sein, wie denn Hss. die nachfolgenden Worte wirklich nicht selten verwechseln. Dahin gehört *mit* und *und.* Meist hat C *und,* wo die andere Bearbei-

tung *mit* 266, 2. 275, 3. 870, 3, wo J *zuo*. 1126, 3. 1590, 2. 2016, 2. 2094, 3; umgekehrt 544, 2, wo B *von*, aus *vñ* entstanden.

*hie* und *nu:* 778,1 hat A, 2163,4 C *nu* für *hie;* vgl. auch 1833,1. *nu* mit *und*; letzteres 162,1 ABJ. 519,3 A. *nu* und *im* 323, 2, wo *nu* AB, *im* CJ, *dâ* D; 861, 2, wo J *im*. *nu* und *vil* 934, 3, wo A *nu;* vgl. 1708, 1. *nu* und *iu* 1053,3 D; vgl. C. 1087, 1 *wem ist nu bekant* BDJ, A hat *iu*, C *under iu*, und letzteres leicht das echte. *nu* und *ir* 1354, 1, wo CJ *ir*.

*vol* und *wol: vol nider ûf den sê* 358, 3 BD, C *wol*, AJ lassen *vol* aus; vgl. 370, 3 C *vol nider*, die andern *nider*. 2310, 2 *des lîbes vol behern* C, *wol* BD, *lebenes behern* AJ; entweder wie C oder *wol* (*vol*) sind eingeschoben, um die Senkung zu füllen. 1559, 2 hat A *vol vergolten*, BDa *vol*. 565, 4 *vol hin* d, wo B *wol*, D *von* für *vol* haben. Vgl. *vol sagen* 977, 1, wo C *wol gesagen*.

*von* und *vor*: meist ist *vor* das echte: *muose ersterben vor in* 205, 4, wo CD *von in*; zwar kommt *ersterben von* natürlich auch vor, aber *vor* ist das mehr auffallende und darum zur Aenderung veranlassende. *man sach vor ir handen manigen satel blôz* 232, 1, wo AD *von*. *vri vor* (*fon* C) *mîner minne* 419, 8. *vor gedrange lûte erdôz* 542, 4, CJ *von*. *gestrûchet vor* (C *von*) *sîner hant* 927, 1. *lac vor dînen helden tôt* 2028, 2, CD *von*. *fliesen den lîp vor R. hende* 2092, 3 C, die andern *von*. *den* (Schild) *habent mir die Hiunen zerhouwen vor der hant* 2131, 3, wo AJ *von:* aber *vor der hant* ist der richtige Ausdruck; 182, 2. 2132, 3 etc. Daher auch C Recht hat, 2133, 3 *trag in* (den Schild) *vor der hant*, statt *an der hant*. Vgl. noch 79, 4. 570, 4. 657, 3. Zweifelhaft ist *vor leide* und *von leide* 1009, 4. 1010, 4. *vor hitze* 2050, 3 C, statt *von*. *vor* wirklicher Schreibfehler in A 389, 4.

*selbe* und *snelle*: 22, 1, wo A *selbe*, J *küene* für *snelle*. 1506, 1, wo A *edelen*, a *selben*. Vielleicht auch *scarf* und *starc*, häufig als Epitheta von Waffen wechselnd: *starc* vom *wâfen* 1832, 2 BCD. 1888, 4 A; vom *gêr* 2007, 4 CD; vom *swert* 2297, 3 A. Aber *scharpf* wechselt auch mit *herte*, wo diess gewiss das echte ist: 1913, 3 *ein hertez swert*, CF *scharpfez*. *herter gêr* 2065, 3 B, *starker* AD, *scharpfer* CJ. Einmal (2146, 3) für *diu snîdenden wâfen* haben CJ *diu vil scharpfen*, offenbar um die Senkung zu füllen.

*mortræche* und *mortræze*, leicht zu erklären, da *z* und *h* sich ähnlich sehen. *mortraechen willen* 2145, 1, wo D *mortrecken*, J *morcræzzen*. Den Fehler von J (*mortræze*) haben AB auch 2036, 3, wo C richtig *mortrechen*, worauf auch *mort recket* D, *mortracken* J weist.[1])

[1]) Lachmann (zu 2145, 1) führt noch Alph. 299 an: aber hier scheint *mortrecke* nur Ergänzung Hagens zu sein.

*lebende* und *lebendec*: letzteres setzen jüngere Hss. sehr häufig; so in Kudrun und Biter. 33. 1569. 2083. 4320. 6435, wo wohl überall *lebende* das echte ist. Nib. 640, 7 hat B gegen den Vers *lebendiger* statt *lebender*; 957, 4 ebenfalls B *lebendic* statt *lebende(n)* CJ. Und so auch A 1985, 3 *lebendec* statt *lebende* der andern.

*râten : riet* und *tet* wechseln, *ich geriete im alse leide* 965, 3, C *getæte*. Der umgekehrte Fall 1040, 4; vgl. 1762, 4. 1865, 4. *riet* ist überall das echte, und so ist auch C 752, 3 *den ir tumbiu herze rieten hôhen muot* für *gâben* ohne Zweifel richtig.

*wîgant* und *vîant*: ersteres 943, 4, ausserdem 62, 4 BC *wîganden* statt *vîanden*. Vielleicht gehört hierher auch *bete* und *rede:* jenes im gemeinsamen Texte 1839, 1. 1838, 2, wo nur A *rede*. 669, 4; 1637, 1 C *bete* statt *rede*; umgekehrt 2305, 1. Sicherlich aber ist graphischer Natur der Wechsel von *tür* und *turn*. Die Stellen verdienen genauere Betrachtung[1]). 1774, 3 *gie ûz dem gademe für den turn stân*, CJ *die tür*. *swer zuo den türnen gât* schreibt Lachmann 1941, 3, die Hss. haben *dē* (*den*) *turn* DA, B *dem turn*, CJ *der tür*. Hier könnte man annehmen, B sei durch Verlesen aus D hervorgegangen, und die ursprüngliche Lesart sei *den türn* oder singul. *der tür*. Aber das Wort steht auch in der Cäsur. *die nâmen an den türnen* (*turn* A, *toren* D) *vil kleinen gewin* 1910, 2, wo CF *an der stiegen*, J *datz der porte*. 1911, 1 *dô huop sich vor den türnen* (*turn* A, *turen* D, *dem turne* B, *der selben túr* J) *vil starker gedranc*, CF *in der porte*. 2144, 3 *vant bî den türnen stân* Lachmann, BC *dem turne*, A *den turen*, D *einem turne*, J *der tür*. Ersichtlich ist, dass A das Wort immer für *tür* nahm, auch wo es in der Cäsur steht: nur die Rohheit des Schreibers duldete es an dieser Stelle unverändert. Der gleichen Rohheit macht sich D schuldig (auch 388, 1 D *türen* für *türne* in der Cäsur); J bessert, einmal durch Einschiebung, sonst durch Vertauschung mit *porte*; aber alle haben das Wort missverstanden und als 'Thür' genommen. Nur B bewahrt überall das richtige. Wer die verschiedenen Texte aus einem der vorhandenen ableitet, kann annehmen dass aus *stiege* oder *porte* zuerst *tür*, dann *türne* wurde, oder aus *türne* zuerst *türen*, *tür*, und dann, um die Cäsur zu bessern, *porte* oder *stiege*. Wir müssen anders urtheilen: wir haben gesehen dass auch der Bearbeiter ABDJ keine kurzsilbigen Worte als klingend in die Cäsur setzt. Daraus folgt dass für die eine Bearbeitung (ABDJ) *turne* oder *türne* das richtige ist. Da nun auch die andere (C) an einer Stelle (2144, 3) gleichfalls *turne* hat, wo die Hss. ganz dieselbe Lesartenverschiedenheit zeigen wie

---

[1]) Vgl. Liliencron S. 114.

anderwärts, so ist höchst wahrscheinlich *turn* überhaupt die richtige Lesart. Es fragt sich ob von einem oder zwei Thürmen die Rede ist; 2144, 3 haben BCD übereinstimmend den Singular; ebenso ABD 1774, 3; B 1941, 3. 1911, 1. Der Plural ist nur einmal (1910, 2) in B überliefert. Die Verbindung *palas unde türne* (1976, 3. 2172, 2. 2296, 2. 1755ᵃ, 3, überall in der Cäsur, daher der Plural erforderlich) kann nichts für den Plural beweisen, da dort im allgemeinen von der ganzen Hofburg, hier nur von dem bestimmten *gadem* die Rede ist, in dem die Helden kämpfen und das mit einem Thurme versehen war. Es spricht also für den Singular die grössere Wahrscheinlichkeit.

### e. VERTAUSCHUNG AUS METRISCHEN RÜCKSICHTEN.

Am meisten war hier das schon oft bemerkte Bestreben der Bearbeiter, die Senkungen auszufüllen, von Einfluss. Am meisten hat diess Bestreben der Bearbeiter C. Wir können es am deutlichsten an einer Reihe von Adjectiven auf *lich* und *ic* erkennen, in welchen diese Silben unmittelbar auf die lange Stammsilbe folgen, demnach in dreisilbiger Form zwei Hebungen zusammenstossen. Wir beginnen mit denen in *lich*[1]).

*billich: er solde ir billîchen sîn* 1056, 4, C *ir wól von schúlden. billîchen jehen* 1801, 4, C *wól von schúlden jehen. daz tæt ich billîche* 2128, 1, C *wól von schúlden.*

*græzlîch: heten græzlichen sin* 352, 4, C *ze künste heten grôzen sin. græzlîche* 360, 1, C *vlîzeclîche. græzlîchiu* 1413, 4, C *gremelîchiu.* 1215, 2, C *in der mâze. im seiten græzlichen danc* 1913, 4, C *sagten im des grôzen danc.* Vgl. noch 1922, 4, wo auch A ändert. 2071, 4. 2072, 3. 2107, 4. 2294, 4. 2313, 4. Der umgekehrte Fall 359, 4. Metrisch gleichgültig ist der Wechsel von *græzlichen* mit andern Worten. 600, 4. 961, 4. 1688, 4, wo C *græzlîchen* für *wærlichen* der andern. Vgl. 1535, 4. 1592, 4. 1743, 4.

*güetlich*: am häufigsten hat C dafür *minneclich* 287, 2 *sô güetlichen* (C *minneclîchen*) *bôt*, und ebenso 348, 1. 734, 4. 765, 4. 1108, 2. 1156, 2 (C = J). 1264, 2. 1378, 2. 1615, 4, wo auch A (*zühteclîche*) ändert. 1625, 4. 2116, 4. Ferner steht dafür *zühteclîch* 554, 4, wo D *tugentlich. wol erbôt* 638, 4, statt *güetlich erbôt. güetlichen êren* 748, 4, C *vil grôzen zühten. mit triuwen* C 2096, 3. *tougenlîchen* 1354, 2, auch in J, und vielleicht das richtige. Zugleich mit A *willeclîchen* 1042, 4, wo BJ *güetlichen*, D abweicht. Der umgekehrte

[1]) Vgl. Liliencron S. 181 ff.

Fall C *güetlich* für *minneclich* 732, 2. 1384, 4; für *getriuwelich* 808, 4, für *vlizeclich* 1859, 2. *niht güetlicher sprüche* 1440, 2, statt *lützel guoter sprüche*, wenn nicht etwa *lützel* hier die Ursache ist.

*hêrlich:* am häufigsten in der achten Halbzeile die zweite und dritte Hebung ausfüllend; und meist in beiden Bearbeitungen stimmend, vgl. Strophe 24. 51. 59. 87. 122. 182. 196. 211. 280. 286 (A *wætlichen*). 301 (A *wîclichen*). 336. 341, 8. 372. 394, 8. 413 (nicht in A). 417, 8. 478. 559, 8. 623. 709. 742. 778. 918. 926. 1008. 1219. 1283. 1340, in A *wætlich*. 1375. 1601. 1672. 1763. 1816. 2133. 2146. 2147. 2218. 2239. 2296. In C ersetzt durch *ûz erwelt* 79. *zühteclich* 83. *minneclich* 353. 385, 8. *milteclich* 635. 2136. *willeclich* 1610. Stärkere Abweichungen sind 55. 139. 1876. 1884. Aber andererseits hat C *hêrlich* 892, wo die andern *schœne*. 414, wo ABD *minneclich*, J = C. 348, 16 (= J) für *wünneclich* BD; vgl. auch 144. 349.

In andern Halbzeilen als der achten. 318, 2, C *ritterlich*. 382, 2, C *minneclich*. 392, 7, C *vil richer*, J *küneclicher*. 430, 1, C *vil starke*. 892, 1, C *weigerlich*. 1548, 3 *zesamene riten* a. 1593, 2 *maniger hande* C. Stärker ändert 1286, 4. Auch *hêrrenlich* für *hêrlich* gehört hierher, 737, 1. 760, 2. 1243, 4. 1277, 3. 1343, 2. 1670, 2. 1907, 2. Der umgekehrte Fall 331, 3; 550, 1, wo die andern *minneclich*. 327, 3, die andern *schœne*.

Auch in zweisilbiger Form. *harte herlich gewant* 1348, 4, C *harte schiere guot gewant*; doch wird diese Formel sonst beibehalten, 73, 4. 80, 3. 263, 4. 348, 8. 445, 4. 476, 3. 721, 4. 749, 4. 1122, 4. 1264, 4. 1699, 3. 1944, 4.

*mæzlich:* nur 1951, 1 ist beibehalten; in C entfernt 342, 4. 669, 4.

*unsorclich* 429, 8 C durch *angestliche* ersetzt. *unvrœlich*: *ich muoz unfrœlichen stân* 795, 4, C *von schulden muoz ich trûric stân*. *unvrœlichen* 1178, 4, in C *in riwen immer*.

*vreislich: vil küene* 98, 4 CD. *ungehiure* 604, 4. *bitterlichen* 1472, 4. *angestlîchiu* 1872, 4. *vil grimmiu* 2011, 2. Metrisch gleichgültig ist der Wechsel 1535, 4. Ebenso ist wohl *eislich* zu betonen 944, 2, wo C *stärker* für *êislicher*.

*vriuntlich* gehört genau genommen nicht hierher, da der Dichter und auch noch die Bearbeiter *vriwent* sprachen (S. 152). C hat dafür *minneclich* 308, 4. 697, 4. 1497, 3. 2029, 4. 2131, 4. Umgekehrt C für *minneclich* 554, 2. 1100, 4. 1111, 3; für *zühteclich* 1126, 1; für *gesellеclich* 1745, 2, aus metrischen Gründen; wie 713, 3 aus Gründen der Wortbedeutung für *getriuwe*.

*vrœlich*: dafür C *lobelich* 595, 4; wo auch A glättet. *minneclich* 646, 4. 756, 3. 1606, 4. 1757, 4. *wol gemuot* 1011, 4. *willeclich* 1414, 1. *mit freuden* 367, 4. 1433, 2. *mit grôzen êren* 1302, 4. *mit sîme wîbe* 607, 5.

Metrisch gleichbedeutend ist *hêrlich* 1214, 4. 1641, 4 (=BJ); 1870, 4 hat nur A *vrœlich*. Umgekehrt hat C *vrœlich* für *lobelich* 1246, 2; für *mit grôzen freuden* 494, 4. Gleichbedeutend für *hêrlich* 1278, 4; für *grœzlich* 35, 4. 246, 4, nur in A.

*wærlich:* dafür in C *inneclich* 54,2. 138,4. *endelich* 71,4. *sicherlich* 1424, 4. *jâmerhaft* 1951, 4. *bêdenthalben* 973, 4, wo auch A ändert. *âne mâze* 166,4. *im wærlichen nôt* = C *dem recken grôziu nôt* 2255,4. *si wærlichen* = C *die geste sêre* 1611,4. *mir wærlichen* = C *mir armen wîbe* 864, 4. Auf andere Weise sind geglättet 63, 4. 927, 4. 1224, 4 (bei abweichendem Reim). 1477, 4. 1497, 4. 1557, 4. Metrisch gleichgültig ist *grœzliche* in C 600,4. 1688,4. 961, 4. *wætliche* 1680, 4 ist wohl nur Schreibfehler. Aber auch in A finden wir *wærlichen* beseitigt: 329, 4 *haben guoten rât* A für *h. wærlichen rât.* 485, 4 (in C fehlend) A *ez was ir swære unde leit,* für *ez was ir wærlichen leit,* die Lesart von A sieht wie ein graphischer Fehler aus. 969, 4 *als im sîn triwe daz gebôt,* für *des gie im wærlichen nôt.* Umgekehrt hat auch C (= J) *wærlichen,* wo die andern *sicherlîchen* 1737, 4. Gemeinsam bleiben nur 761, 4. 805, 4. 1022, 4. 1124, 4. 1159, 4. 1180,4. 1490,4. 1530,4. 1947,4. 2002,4. 2044,4. Ausserdem *wærliche* 377,4, wo C im Reime abweicht. Andrerseits C 1082', 4 wie gewöhnlich als Schluss einer Strophe, was jedoch nicht hindern kann, an den zuerst angeführten Stellen eine absichtliche Aenderung in C anzunehmen.

*wætlich:* am häufigsten ersetzt durch *minneclich* 240, 3. 383, 7. 396, 4. 532, 4. 618, 4, in Uebereinstimmung mit B 582, 3. *wünneclich* 1086, 4. *vil küene* 92, 3. 104, 3. Auf andere Weise 193, 4. 607, 4. 1095,4. 1150,4. 1227,4. 1285,3. 1932, 4. 2054, 4; vgl. auch 1649, 4. Metrisch gleichbedeutende Worte setzt C 410, 1 *listige,* wo J *ellenthafte.* 547, 3 CJ *hêrlichen.* Dagegen hat C *wætlich* für *ûz erwelt* 4,3. 11,3; für *schœne* 285, 4. 1296, 4, wo J *hêrlich.* Gleichbedeutend ist *wætlich* CD für *hêrlich* 1164, 4. Bei abweichendem Texte *wætlich* 27, 4 CD.

*wîslich:* gemeinsam nur 1142, 4. 442, 4 haben es AJ, wo B *williche,* D *willecliche,* C *kündecliche.* Dagegen 1539, 4 C (= BH) *wîslich,* wo AD *willeclich.*

*zierlich:* dafür C *ûz erwelt* 189,4. 2174,4. 2286,4. *vil mære* 583,3. Für den Vers gleichbedeutend 288, 4. 1234, 4.

Adjectiva in *ic. grimmic: mit grimmigem muote* 115, 1 BJ (A), *in vil grimmem muote. in grimmigem muote* 1866, 4 BDJ, *in eime grimmen muote* C, A ebenfalls fehlerhaft *in grimmen muote* (S. 112); vgl. noch 417, 2. *die zwêne grimmige man* 184, 4 BDJ, *grimme starke man* C, *grimme man* A; man sieht hieraus, dass die Glättung nicht immer dem Bearbeiter C, sondern theilweise nur der Hs. C zukommt, denn D stimmt mit BJ. Beibehalten ist 1502, 4. 2238, 4.

*kreftic:* dafür C *übermüete* 214, 3. *vil starke* 431, 3. *vil grôze* 1072, 2. *krefticlich* 1322, 4. 368, 2 weichen die Reime ab. Beibehalten 121, 1. 904, 1. 2261, 3, und 434, 4, wo J *michel sterker* schreibt. Einmal in C allein in einer Zusatzstrophe 1963', 4.

*trûric: und manegen trûrigen tac* 1681, 4, wo C *hân ich vil manegen leiden tac. des muoz ich trûric bestân* 1509, 4, C *dar umbe muoz ich freude lân*, das richtige wird wohl sein *trûrende* oder *trûriger stân*. Zu vergleichen ist auch *trûreclîch* (30, 1. 826, 3. 2246, 1), das ABD 953, 1 für *jæmerlich* CJ haben; das ursprüngliche wird sein *dô rief trûrende* vor der Cäsur (S. 136). Aehnlich 1461, 2, wo a das echte bewahrt hat. *trûriclichen gân* 2104, 1, C *in starken riuwen*, das echte war ohne Zweifel *trûrigen* (oder *riuwigen*) *gân*, was beide Bearbeiter änderten.

*willec* 2064, 4, C dafür *willeclich. zornic* 1712, 4, dafür C *übele.* Noch gehören hierher *mortgrimmic: der mórtgrimmìge man* 1997, 4, wo A ändert *Hagene der vil küene man.* Auch C weicht ab und hat wahrscheinlich wegen der drei zusammenstossenden Hebungen die ganze Zeile umgedichtet. Vgl. *swertgrimmic: den swértgrimmìgen tôt* 1494, 4, wo a *sint den gr. tôt,* also wenigstens eine Senkung ausfüllend.

Es bleiben noch übrig *jungest: ze aller jungiste gît* 2515, 4, wo J *ze jungest an dem ende gît,* C *an dem ende gerne gît,* beide um die Senkung zu füllen.

*unkunt: daz ûnkùnde recken* 392, 6, C *daz dâ vremde recken. vil ûnkùnde recken* 1067, 2, C *vil der vremden r. den ûnkùnden gesten* 1610, 4, C *den vil lieben gesten.* Vgl. noch 1117, 1.

*werespæhe:* C *die vil werespæhen ze künste heten grôzen sin* 352, 4, die andern *die zuo solhem werke heten græzlichen sin.* Die vordere Halbzeile ist gewiss in C echt überliefert.

Die Aenderungsversuche sind also auch hier keineswegs ausschliesslich auf Seiten von C; C ist nur consequenter, der andere Bearbeiter ändert hin und wieder. Daher begreift es sich auf der andern Seite, dass Adjectiva in der Form $\acute{-} \cup \acute{-}$ statt $\acute{-}\,\acute{-}$ in C häufiger vorkommen. Dahin gehören:

*angestlich:* im gemeinsamen Texte 600, 1. 622, 4. 1449, 3. 1836, 4. 1919, 4, wo D *sorclîche.* 2286, 3. 2312, 3. Ausserdem 1931, 4 ABD. In A 604, 4 für *vreislichez*, wo C in *ungehiurez* ändert. Dagegen in C ausschliesslich: für *unsorclichen* 429, 8; für *vreislich* 1872, 4; für *græzlich* 2313, 4. 1922, 4, wo auch A ändert; für *wærlich* 927, 4. Ferner 923, 2 *angestlich* für *grimmeclich.* Bei abweichendem Texte in der achten Halbzeile 1662, 4. 2066, 4; ferner in einer Zusatzstrophe 1408', 4; und in einer andern in sechster Halbzeile 936', 3.

*inneclich:* gemeinsam 867, 4. 989, 1. 1341, 4. 1693, 4, wo AD ab-

weichen. 1928, 4. 2032, 4; und 1172, 1 wo BC *innecliche* für *minnecliche*. Dann in C für *wærliche* 54, 2. 138, 4; ausserdem 1837ᵃ, 4 CJd. In der andern Bearbeitung dagegen 420, 2. 1101, 4, wo C abweicht; 2137, 4 in einer C fehlenden Strophe. 2314, 4, wo C *jæmerliche*.

*jâmerhaft:* gemeinsam nur 982, 4. 985, 1; die andern Stellen nur in C, für *wærliche* 1951, 4. *daz j. wîp* 1337, 4, statt *daz Etzèlen wîp*. 2309, 4 *daz j. wîp*, wo die andern im Reime abweichen, und dieselbe Formel in einer Zusatzstrophe 1460ᵃ, 4.

*kündecliche* 442, 4 C für *wîslîche*. *miltecliche* gemeinsam 1632, 3; ausserdem in C für *hêrlîche* 635, 4. 2136, 3.

*minneclich:* in C für *wætlich* 240, 3. 383, 7. 396, 4. 532, 4. 618, 4; 582, 3 (= B); für *güetlich* 287, 2. 348, 1. 734, 4. 765, 4. 1108, 2. 1156, 2 (= J). 1264, 2. 1378, 3. 1615, 4. 1625, 4. 2116, 4; für *hêrlich* 353, 4. 382, 2. 385, 8; für *vrœlich* 646, 4. 756, 3. 1606, 4. 1757, 4; für *vriuntlich* 308, 4. 697, 4. 1270, 1. 2029, 4. 2131, 4. Umgekehrt die andre Bearbeitung *minneclîch* für *hêrlîch* 331, 3. 550, 1. 414, 4, hier C = J; für *güetlich* 732, 2. 1384, 4; für *friuntlich* 554, 2. 1100, 4. 1111, 3. Auch *diu minnecliche* für *diu juncfrouwe* C 520, 2 gehört hierher. In manchen Fällen scheinen beide Bearbeitungen nicht das ursprüngliche zu haben: 301, 3 *diu minneclîche meit*, C *diu vil schœne meit*, vielleicht stand *wætlîche* oder *hêrlîche*, und beide füllten die Senkung aus. 554, 3 *diu vil schœnen kint* AB, *diu minneclîchen kint* C; vgl. noch 294, 3. 549, 2.

*ritterlich* in C für *hêrlich* 318, 2. *sicherlich* für *wærlîch* in C 1424, 4; umgekehrt 1737, 4, wo C = J. 1812, 4, wo C ganz abweicht, hat J *wærlichen*, ABD *sicherlîchen*. Zweimal nimmt Lachmann ein adv. *schierlîchen* an 714, 4. 1531, 4, das in keiner Hs. belegt ist und auch sonst nirgend vorkommt.[1]) An der ersten Stelle hat A *sicerlichen* mit ausgelassenem *h* (S. 68), Lachmann *scierlichen*; an der zweiten AD *schêrliche*, mit ausgefallnem *i* (S. 67). Auch Vollmer hat sich verleiten lassen, Kudrun 313, 4 *schierlîche* zu schreiben.

*übermüete:* in C für *hôchverte* 54, 4; für *kreftige* 214, 3. *der vil übermüete man* 2000, 4 C statt *des künic Guntheres man;* vgl. noch 497, 4. Auch das subst. *übermüete* zu gleichem Zwecke in C 1745, 4.

*ungehiure* C für *vreislich* 604, 4, nur an dieser Stelle vorkommend.

*ungetriuwelîche* 1783, 4, wo C *mortliche*, also hier in C die nicht ausgefüllte Senkung.

*ungevüege* C für *græzlich* 2072, 3; vgl. auch 1040, 4 C. 1134, 1 C. 1872, 2 C, wo die Texte von einander abweichen.

*ûzerwelt*: gemeinsam 231, 2. 346, 4. 448, 4. 969, 1. 996, 3. 1207, 4.

[1]) Vgl. Germania 7, 221.

1421, 4. 1698, 4. 1745, 1. 2302, 4. Ausserdem in C für *hêrlich* 79, 4; für *zierlich* 189, 4. 2174, 4. 2286, 4. *die ûzerwelten degene* 831, 4 für *die Sifrides recken,* und in einer Zusatzstrophe 1459', 4. Dagegen die andre Bearbeitung für *wætlich* 4, 3. 11, 3.

*vollecllich:* gemeinsam 137, 2. 306, 2. 1450, 3. 1755, 2. Ferner in C einmal um die achte Halbzeile zu glätten, *der wart den lieben gesten gegeben vollecllich genuoc* 699, 4, statt *der liez dô geben Sifrit sînen gesten genuoc.* Auch sonst in C bei abweichendem Texte 270, 4. 1628, 3. 1674, 3. 1826, 2. 475[b], 3; einmal in diesem Falle auch in der andern Bearbeitung, 1104, 3.

*willeclich* in C für *vrœlich* 1414, 1; für *hêrlich* 1610, 4. Aus demselben Grunde *wolgemuot* für *vrœlich* 1011, 4 C.

*wünneclich* für *wætlich* 1086, 4 C. Aber noch mehrfach in C, 290, 3 *daz wünnecliche kint* statt *der schœnen Uoten kint,* dies das echte, was C undeutlich schien. *marc* 561, 3 an einer in den Reimen abweichenden Stelle; ebenso *hant* 544, 3. *wünnecliche* für *lobeliche* 663, 2. Für *wünneclicher schar* 725, 2 B haben AJ *wunderlicher*, D *minnechliche,* C *maniger liehten:* ob hier *wünneclicher* die Lesart des Originals war? Vielleicht eher *mit wundervil scharen* (: *dare*).

*zagelich*: *zagelich getân* 1402, 4 a, die andern *übele,* man sieht keinen Grund der Aenderung, das echte wird sein *daz wære bôse getân,* feig gehandelt.

*zühteclich:* in C für *hêrlich* 83, 4; für *güetlich* 554, 4; und bei abweichendem Texte 104, 4. Dagegen die andre Bearbeitung für *friuntlich* 1126, 1. A allein hat *zühteclich* für *güetlich* 1615, 4, wo C in *minneclich* ändert.

Auch *grôz* dient in C nicht selten zum Ersatz für andere Adjectiva, um eine Senkung auszufüllen: so für *grœzlich* 350, 4. 1913, 4; *güetlich* 748, 4; *wærlich* 2255, 4; *vrœlich* 1302, 4; *kreftic* 1072, 2. Ebenso noch *in grôzen sorgen* 471, 3, für *sórgénde. seiten Volkêre danc* 1772, 4, wo C *seiten im des grôzen danc.* Aber auch in der andern Bearbeitung: *starke sorgende* 334, 4 C, die andern *in grôzen sorgen* (A *næten*), also wie 471, 3 C. *vrœlichen* 494, 4, BDJ *grôzen vröuden. léidè* 2040, 2 CJ, *grôziu leit* ABD; vgl. auch 1358, 4.

Adverbia. *leide*[1]) mit *tuon* sehr häufig, 1931, 4 *si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân* ABJ, *harte leides vil* D, *leides vil* C, *leides harte vil* a, im Bestreben die Senkung zu füllen. Umgekehrt 2040, 2 CJ, wurde eben erwähnt. *leide werden, wesen* 2306, 4. 2310, 4. 2316, 4. *Gunther dem rîchen wart leide* (A *leide wart*) *genuoc* 147, 1, CD *wâren leit,* also A wie CD glätten den Vers.

[1]) Falsch steht *leide* für *leit* 1179, 3 AD.

*liebe* ebenso mit *tuon,* 296, 4. 429, 4. 1112, 4. 1425, 4. 1431, 4. 1814, 4. 2201, 4, überall den Strophenschluss *liebè getân* bildend. 855, 4 *daz sî mir liebe getân* BCDJ hat A *daz sî liep mir getân,* mit häufiger Wortversetzung, vielleicht *liebe* meinend und die Senkung ausfüllend.

*übele gemuot* 1712, 4 C statt *zornic gemuot,* wie Kudrun 58, 4. *gemuot* mit einem vorausgehenden zweisilbigen adj. ist am Schluss der Strophe sehr üblich, diesem die Form ´ ´ ⏑ ´ gebend, es heisst hier *zornic, vrôlich, hôhe, grimme, gemuot,* während andere Verse schliessen *vrô, wol, baz, hôch gemuot.*

Substantiva. *juncvrouwe,* dafür in C *küneginne* 327, 1. 348, 9. 490, 1 lesen auch BJ = C. *den edelen juncfrouwen* 531, 6, C *brâhte man den frouwen. bî den j. stân.* 736, 4, C *mit zühten bei den fr. stân. Helchen juncfrouwen* 1180, 1, C *die mîner frouwen mägede.* Der umgekehrte Fall *diu juncvrouwe* 520, 2 C, die andern *diu minneclîche.* 518, 2 *edele juncfrouwen* C, für *vil schœne frouwen.* 556, 4 *juncvrouwen* C für *schœnen frouwen.* Bei abweichendem Texte hat C *juncvrouwe* 265, 4. 1743, 4. AD ändern *juncvrouwen* 614, 1, A in *küneginne,* D in *schœnen frouwen.* Wird man nicht Bedenken tragen, in den ersterwähnten Fällen C für Aenderung zu halten, so hat in den letzten ebenso sicher C das echte bewahrt.

*küneginne* wird auch 547, 4 C zur Ausfüllung einer Senkung verwendet: *vor vroun Prünhilde,* C *vor den küneginnen;* vgl. 551, 6 C. *an der küneginne* 622, 4 C statt *an vroun Prünhilde. von der küniginne* 1031, 4 C statt *von vroun Kriemhilde;* und noch 1204, 4. 1225, 4. 1287, 4. 1295, 4. 1323, 3. 1798, 4. Der umgekehrte Fall 973, 2 *Kriemhilt diu frouwe,* die andern *diu edel küneginne. mit Kriemhilde dannen* 1297, 1, die andern *mit der küneginne. an vroun Kriemhilt ervant* 1339, 4, die andern *an der küneginne;* vgl. noch 1667, 4. 2290, 2. 2003, 1. A allein hat *küniginne* für *Prünhilde* 450, 4. Beide Bearbeitungen glätten 1817, 4 *Kriemhilt ez vil gerne* C, die andern *diu küniginne ez gerne,* offenbar hiess es *Kriemhilt ez gérne.*

*man hiez die meinrœten ze herbergen varn* 824, 1; C *die trügenære,* beide Worte nur hier; C hat offenbar geändert.

*verchbluot:* 2247, 2 *von dem verchbluote,* C *worden von dem bluote.* Aus gleichem Grunde statt *mit starken verchwunden* 2203, 3, C *mit sînen tiefen wunden.*

*vîant:* für *vîende* hat C *widerwinnen* 149, 4. 315, 2. Im gemeinsamen Texte kommt *widerwinne* nur 140, 2, wo A allein *vîende;* und 312, 2 BCJ vor, wo AD *unser geste.* Da *widerwinne* ein im 13. Jahrh. in Oesterreich übliches Wort war, so können nur metrische Gründe hier thätig gewesen sein.

*vürbüege:* dafür einmal C, um die Senkung auszufüllen, *vürgebüege* 75, 2; dagegen die gewöhnliche Form 385, 1. 531, 7. Aus demselben Streben ist auch die in C fast allein vorkommende Form *hôchgezît* zu erklären.

*ambetliute,* 1445, 1 steht einmal C 526, 8 für *schaffære;* kein metrischer Grund 1589, 3, und bei *ambetman* 718, 3.

*schulde:* den Ausdruck *von schulden* hat C mehrfach, wo eine Senkung ausgefüllt wird, vgl. 795, 4. 1735, 4. 1995, 4. 2128, 1. Aus demselben Grunde steht für *heten kleinen gemach* 1248, 4 in C *muosen lîden ungemach,* vgl. 615, 4. 1258, 4.

Verba: *getrúckènten nie* 1189, 3, wo CJ *wurden trucken,* eine sehr natürliche Uebereinstimmung. *ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergîselet hât* (S. 98) 1405, 4, wo a *und wizzet daz iu H. daz wægist noch gerâten hât,* mit etwa demselben Sinne. Grund der Aenderung war hier ausser der fehlenden Senkung noch das stumme *e. zebrechen: hei waz er hélmè zebrach* 1940, 4, D *dâ zebrach,* C *liehter helme brach,* beide in gleichem Streben. *zebresten: daz sîn gespenge zebrast* 459, 4, C *daz im sîn schiltgespenge brast.*

## f. EINSCHIEBUNG VON WORTEN.

Eine Senkung auszufüllen dienen oft kleine Worte, namentlich einsilbige Partikeln, auch hier steht C nicht einseitig da, sondern die andere Bearbeitung thut dasselbe.

Einsilbige. *hie: êren geschehen* 1311, 4, C *êren hie geschehen. schulden geschehen* 1508, 4 AD, *hie geschehen* BHLag. *swâ man in hie dienst* (l. *dienest*) *tuot* 1659, 4 A, statt *swaz mán in dienstè getuot. der muoz hie der êrste sîn* 1897, 4 C, die andern *d. m. der aller* (fehlt B) *êrste sîn,* wo ursprünglich *êriste* (S. 188). *die ich ungerne hie bestân* 2103, 4 AJ, *hie* fehlt B, D *die ich lâze hie b.* um *ich bestân* zu entfernen. *lît von iu helden hie erslagen* 2204, 4, *hie* fehlt CJ mit Recht. Noch sind zwei Stellen zu bemerken, 1894, 4 hat C:

*lît unverdienet hie tôt.*
ABD *lît vor im unverdienet tôt.*
d *lît unverdienet von in tôt.*

Ueberliefert war offenbar *liget unverdienet tôt;* die Bearbeiter sprachen *lît* und ergänzten daher.

2284, 4 *mirst zorn daz unser beider* (*zweier* J)
*hie ze gîsel ist gegert* ADJ, *ist ze g. hie* B.
*mich müet daz mînes herren und mîn ze gîsel ist gegert* C.

offenbar hiess es *ist ze gîsel gegert.*

Aber *hie* wird auch weggelassen, zumal von A; so 391, 2. 862, 4. 1403, 3. 1124, 4, wo J *al.* 2029, 2, wo J *dâ.* Auch in C 642, 2.

2227, 2; und CJ 2032, 3; BJ 490, 2; in allen ausser A 1024, 4. Man kann hier ebenso Einschiebung wie Weglassung annehmen, in den meisten Fällen ist es metrisch ganz gleich. Aber dass A fehlerhaft dies wie andere Worte auslässt, bezeugen Verse wie 177, 4. 272, 4. 314, 4, wo zugleich *der* (*hie der* vor dem ähnlichen *beider*) fehlt.

*jâ:* ein sehr häufiger Fall ist, dass *jâ* mit Verbum und darauf folgendem Pronomen steht, wo andere Texte *jâ* weglassen und Verbum und Pronomen umkehren. So steht *jâ* in C: *jâ sült ir mir gebieten,* 348, 14, statt *ir sült mir gebieten,* offenbar um die Senkung auszufüllen. *jâ sult ir stille stân* 948, 2 C, statt *ir sult stille stân. jâ wil ich under krône* 1708, 4, statt *ich wil. jane weiz ich waz mir wîzet* 1861, 4, die andern *ine weiz niht,* das echte war *ine wéiz wáz mir wîzet.* In andern Fällen aber ist es metrisch gleichgültig, so 603, 3; vgl. A 865, 1. 931, 2. 1201ᵃ, 2. 1776, 2. 1837ᵃ, 1. In der andern Bearbeitung der gleiche Fall: *jâ wil ich dich ergetzen* 1020, 2, C *ich wil dich ergetzen. ine mac geriten niht* 1028, 1 C, die andern *jane mag ich rîten niht,* ursprünglich *ine mác rîten niht. ich brâhte ûz mîme lande* 1219, 2 C, statt *jâ fuort ich von lande,* ursprünglich *ich fuorte* (oder *brâhte*) *von lande. ich wæn wir hie verliesen* 1468, 4 a, statt *jâ wæn,* wenn nicht *ich* in a bloss Schreibfehler ist. *daz dunket mich reht* 1527, 2 a, statt *jâ dunket ez mich reht.* 1708, 3 *ir sult noch stille stân,* statt *jâ sult ir stille stân,* urspr. *ir sült stille stân;* vgl. 948, 2. Für den Vers gleichgültig 1572, 1. 2115, 1. 376, 5. *jâ möhten si mit êren* 1374, 2, wo C *daz si mit êren mohten,* urspr. nur *si mohten mit êren.* Ebenso *ja enbiutet iu min frouwe* 1394, 1, wo a *min frouwe iu here enbiutet, jâ* und *here* sind eingeschoben: es hiess *iu enbiutet min frouwe.* Wo C mit BDJ stimmt, da ist natürlich *jâ* nicht anzutasten, wie 321, 3. 888, 2. 1627, 1. 2177, 4. 816, 4 A wäre falsch *im sol von Hagenen,* wo nur *ime* den Vers bessern könnte. Auch wo es metrisch gleichgültig ist, verdient *jâ* den Vorzug, weil die Ausdrucksweise ohne *jâ* die mehr gewöhnliche ist; aus metrischen Rücksichten ist 1866, 4 C wahrscheinlich das richtige. Wir sehen mehrfach andre Partikeln und Wörtchen in den Bearbeitungen mit *jâ* wechseln, wo beide eingeschoben sind. Vgl. 583, 8 *jâ* (*dô* DJ) *was ez noch unnâhen,* wo C *ez was noch vil unnâhen,* hier ist *jâ* und *vil* eingeschoben; vgl. 1482, 1. *ez* hat C für *jâ* 744, 2. 972, 3. 1607, 4. 1841, 2. 1916, 3; graphisch erklärt der Wechsel sich leicht durch *iz, izn = ia, ian.*

*jâ* und *wan: ja verlôs ich ein den besten* 1173, 4, C *wan ich vlôs* urspr. *ich vlôs ein den besten;* vgl. 440, 1. 2254, 2.

*jâ* und *doch: jane wolte si den herren* 495, 1, *doch* (*dô* J) *w.,* urspr. *si wolte den herren;* vgl. 2235, 2.

*jâ* und *ouch:* 1720, 4, wo J keines von beiden. *jâ* und *nu (sô)* 109, 2, wo *jâ* CJD.

*noch* kann in manchen Verbindungen leicht entbehrt werden, und kann daher ebenso eingeschoben wie weggelassen sein. *er was ir noch vil fremde* 47, 4, *noch* fehlt in A; und ebenso nur in A fehlend 373, 4, wo der Vers falsch wird, wenn *noch* wegbleibt. 1664, 2. 1996, 3. 2020, 4. Dagegen in A *noch*, wo es den andern fehlt 1110, 3. In C fehlt *noch* 119, 4. 135, 4; 1485, 3. Dagegen steht es in C 454, 4 (= D). 971, 4. 601, 5, wo D dafür *vil.* 1101, 3. 2114, 2. Bemerkenswerth *ouch habent ir alten mâge noch daz selbe her getân* 1088, 4 A, *her daz selbe noch* B, *al daz selbe her* C, *noch daz selbe* D, *her daz selbe* J: letzteres ist die richtige Lesart, aus der sich die andern durch das Streben zu glätten (C) wie *her* durch *noch her* deutlicher zu machen (AB) oder zu entfernen (D) erklären; vgl. 2173, 2, wo *noch her* ABJ, *her* C, *noch* D. Zur Ausfüllung einer Senkung dient noch in AD 1144, 2. Vielleicht auch 1220, 3, wo C *heten noch ir megede,* ABg *die* für *noch,* D *dâ,* J nur *heten ir megede,* richtig wenn man *hêten* oder *ire* schreibt. Vgl. 1332, 4 [*si gedâhte*] C *ob im daz* [*noch* BD] *immer noch* (*ouch* D, *von ir* B) *ze leide möhte komen* BCD, J *ob im daz immer möhte ze leide noch von ir bekomen*, A *ob im daz ouch immer ze leide möhte komen* entschieden falsch: *ouch* und *noch* sind vielleicht beides Einschiebsel ebenso wie *von ir* BJ.

Wechsel zwischen *nie, niht* und *noch nie, noch niht.* Metrisch gleichbedeutend steht *noch nie, niht* für *nie, niht* 444, 1 CD. 1149, 4, BCDJ, wenn hier *noch* in A fehlt. 1589, 4 BCDJ. 1929, 1 C. 271, 3 BCDJ. Anders verhält es sich mit *nie mêre* [*noch* C] *gewan* 1066, 4. *gelief* [*noch* BCD, *nie* J] *in der werlde* 923, 3. Hier füllt *noch* eine Senkung: umgekehrt *ja enstêt noch niht eine* 2044, 2 CDJ, wo ohne *noch* der Vers geglättet wird.

Wechsel mit *doch* 318, 2. 1983, 4; mit *hie* 1449, 2, wo *noch* a entweder das echte, oder beide Worte eingeschoben sind; mit *nu* 1483, 4, wo *noch* das ursprüngliche; mit *wol* 1155, 4. 1337, 3. 1991, 1, wo beides wohl eingeschoben; derselbe Fall vielleicht bei *aber* 1997, 4. 2000, 4.

*nu:* zur Ausfüllung einer Senkung, *algeliche* [*nu* C] *gestân* 1789, 4. *daz kan niht langer* [*nu* C] *gestân* 2100, 4. *die muoz ich leider* [*nu* C] *bestân* 2104, 4. So könnte man auch annehmen, *jâ wæn diu naht uns welle nu niht wern mêr* 1787, 2, wo A *náht wélle* | *uns niht wern mêr,* sei *nu* eingeschoben, aber es ist ersichtlich, dass A wiederum nur der prosaischen Wortstellung folgt. Für das Metrum gleichgültig ist die Weglassung beim Imperativ an folgenden Stellen, wo höchstens durch *nu* ein leichter zweisilbiger Auftakt entsteht: es fehlt in

A 391, 3. 400, 4. 501, 1. 518, 1. 564, 3. 589, 2. 638, 2. 642, 1. 1107, 1. 1965, 4; und zugleich in J 1920, 2. Dagegen in C 1219, 1. 1780, 3. 2163, 2. 2203, 2. C allein hat *nu* 403, 1, wodurch schwebende Betonung von *frowe* erfordert wird. 1359, 1. 1730, 1, wofür die andern *daz*. In BDJ 457, 1. 714, 2; in AB 1213, 3; in ABJ 1329, 2, nach Lachmann in CD mit Recht fehlend; in BC 1666, 2. In andern Fällen als beim Imperativ: *nu* fehlt A 621, 1. 665, 2. 760, 1, bei einer Frage, wo *nu* nicht häufig ist; dagegen hat A *nu* 942, 4. 1395, 1. 2229, 3. C 1203, 2. 1509, 4. 1534, 1. 1881, 2. 1062, 1 hat A *ir muget* statt *nu muget ir* der andern.

*nu* ist eingeschoben in der einen Bearbeitung, wo auch die andere ändert. *sît si der hôhen verte heten nu* (*sô* C) *gegert* 356, 1; urspr. nur *hêten gegert*. *sol man daz nu sagen* 855, 1 A, *den sol* CDJ, das richtige wahrscheinlich B *sól mán daz sagen*. *nu lâze ez got errechen*, 987, 2 C, die andern *got lâze ez noch errechen*, urspr. *got lâz éz errêchen*; vgl. 975, 4 A. *begunde si nu* (*dô* C) *geben* 1668, 1, beides eingeschoben. *wem ist nu bekant* 1087, 1, C *under in* für *nu*, vielleicht nur *wém íst bekant*. *diu mære nu wol wesse* 1240, 1, C *disiu mære ouch wiste*, urspr. *diu mære wol wesse*. *desn tuot ir niht, sprach Hagene* 1499, 1, a, *nu entuot es* (*des*) *niht, spr. H.* die andern, urspr. *desn túot níht, sprach Hagene*. *sól mán* [C *nu*, *uns* die and.] *diu mære* 1821, 2; vgl. noch 1205, 4. 1423, 2. 1952, 4.

In andern Fällen hat nur eine Bearbeitung geändert. *des mác ich wól jéhen* 983, 2 AJ, *nu wol* B, *wol nu* C, *iu wol* D. *als éz doch múoz sîn* 990, 2 BDJ, *idoch* A, *muoz nu* C. *und sóldèt den herren* 1886, 3 AD, *nu den* C, *ir den* B, wieder anders J. 2109, 2 hat J *die wir hân gewunnen ûf disen wegen, ufn* B, *nu ûf* A, *her ûf* C, *ze vriunde ûf* D; man könnte *ûfe* vermuthen, aber C hat doch wohl das echte, *her* gehört zu *wegen* und wurde nicht verstanden. Ebenso 1024, 3 *wir súln rîten hin* C, die andern *nu suln wir*.

*dô* und *nu* verbunden: hier scheint *nu* überflüssig und wurde daher um so leichter ausgelassen. *dô was* [*nu* C, *ouch* A] *komen Prünhilt* 413, 1. *dô was tôt des vergen* [*nu* a] *Gelpfrâte komen* 1536, 1. *dô si* [*nu* C, *vil* AJ] *wol gewâfent* 1708, 1. Umgekehrt *dô* . . . *nu* (fehlt a) *nâher quâmen* 1571, 2.

*ouch* wird ungemein oft hinzugefügt oder weggelassen. Wir unterscheiden folgende Fälle: Die Hinzufügung ist metrisch gleichgültig. *mîn êre* | *und ouch* (fehlt CD) *mîn houbet* 108, 4. Dagegen hat häufiger es C, *nu was* [*ouch*] *Hagene komen* 205, 2; vgl. noch 320, 3 (C = B). 534, 1. 726, 3. 728, 1. 839, 4. 998, 4. 1418, 4 (C = J). 1764, 2. 1896, 4. 2199, 4. 2252, 1.

In vielen Stellen fehlt *ouch* nur in A, so 321, 3 *und traget ouch*

*hin die schilde*, was für den Vers ganz gleichgültig ist. Ebenso noch 390, 2. 722, 3. 887, 1 (vgl. 915, 1). 966, 4. 1046, 4. 1604, 2. 2264, 2; zugleich in D 217, 2; in J 342, 2. 372, 4. Umgekehrt hat A *ouch* 932, 4; und AB 1809, 1.

Nicht ganz gleichgültig ist es wo zwei Vocale zusammenstossen, 158, 3 *êre unde frumen* ist nach dem Gebrauch des Dichters (S. 106) zu lesen *ér ünde frumen*, CD schieben *ouch den* nach *und* ein. Aehnlich *gerihte* (l. *geríht*) *unde lant* 658, 1 AJ, *und ouch daz* (*diu* CD) *lant* BCD. *liute und* [*ouch* C] *gehünde* 874, 1. *von liute* (*liuten* ACD) *und* [*ouch* BC] *von hunden* 881, 1, wo *liút ünd* zu lesen.

Zuweilen ist *ouch* eingeschoben, wo *unde* am Anfange des Verses Hebung und Senkung füllt, weil man hier *und* lesen konnte. Richtig haben 195, 1 BJ *unde sîne man*, wo A *und die*, CD *und ouch*. *unde* [*ouch* ADJ] *Gêrnôt* 1057, 1, wo C abweicht. *ünde* [*ouch* CDJ] *Gún-ther* 1335, 4. Dagegen in C richtig *unde* [*ouch* ABDJ] *Hagene* 368, 1. *unde* [*ouch* A, *die* J, *alle* D] *sîne man* 970, 2 BC.

So hat häufig die eine Bearbeitung das richtige bewahrt, manchmal nur einzelne Hss., während die andere durch *ouch* ausfüllt. Dies ist zumal in der achten Halbzeile der Fall. C füllt aus: *gáp er rós ünd* [*ouch* C] *gewánt* 28, 4, wo B zu gleichem Zwecke *guot* ergänzt. *beidiu wîp unde* [*ouch die* C] *man* 36, 4, D, wo man sieht dass die Ergänzung nicht dem Bearbeiter zukommt. *nu wâren* [*ouch* CD] *dem künige* 80, 1. *dô kóm* (*ouch* C) *ir gesinde* 414, 1. *rîch und* [*ouch* C] *vil edele* 1852, 2; vgl. noch 2140, 1. Gemeinsam mit B *Hâwart und* [*ouch* BC] *Irinc* 1745, 1. *dô sach man* [*ouch*] *die geste* 1909, 2. *beide mán ünde* [*ouch diu* BC] *wîp* 2193, 4; mit A *ûf zúht ünd* [*ouch* AC] *ûf êre* 2098, 3; mit AB 705, 4; mit BJ *ûf triuwe ünd* [*ouch*] *ûf güot* 2098, 3; mit BD 1027, 1; mit allen gegen A *díe ünd* [*ouch*] *ir mâge* 643, 2; *die êre und* [*ouch*] *daz leben* 2085, 3.

Dagegen vermeidet C die Ausfüllung *und* [*ouch*] *díe vil éllénden* 2101, 4 AB, wo *vil* DJ fehlt, mit D *liute ünde* [*ouch diu* ABJ] *lant* 1458, 2; mit BJ *gezélt ünde hütten* 1455, 1, wo AJ *und ouch die*.

An vielen Stellen kann aber das richtige und echte erst durch Vergleichen der Texte gewonnen werden, indem beide Bearbeiter (oder doch die meisten Hss.) glätten. *sô muosen ouch die recken* 136, 2, CD *ie*, das echte war *sô muosen die recken*. *er leit ouch von ir minne* 136, 4, CD *er het durch hôhe minne*; ursprünglich *er leít vón ir minne*. *mit im kom dô* (*ouch* C) *Dancwart* 386, 1, urspr. *mít im kóm Dáncwart*. *si treit* [*ouch* B, *doch* CD, *vil* A] *michel sorge* 512, 3. *und* [*ouch* CD] *ir* (fehlt D) *weinen benomen* 519, 8; urspr. *unde weinen*. *ez wâren ouch die hôhsten* 532, 6, C *sô wâren ez d. h.*, offenbar *ez wâren die hôhsten*. *dô kom ouch ir gesinde* 593, 1, C *dô*

*kom ir ingesinde,* urspr. *dô kóm ir gesinde. sam tuot ouch ir swester* 691, 3 (oben S. 189). *golt und ouch diu kleit* 716, 2, C *golt silber unde kleit;* urspr. *gólt únde kleit. der lip und* [*ouch,* C *al*] *der muot* 787, 3. *dô was ouch komen Sîfrit* 871, 4, C *dô kom der herre S.,* wahrscheinl. *dô kóm óuch her S.;* vgl. 594, 4. *daz herze noch* (*und ouch* BCD) *den muot* 1039, 3, urspr. *daz herze* (spr. *hérz*) *únd den muot. und die sîne man* 1103, 3, C *und ouch s. m.,* D *und ouch die s. m.,* urspr. *unde sîne man. ouch möhten wir si gerne* 1110, 4 BDJ, *wir möhten gerne si* A, C weicht ab; urspr. *wir möhten si gerne. unde* [*ouch,* AJ *den*] *sînen man* 1115, 3. *die hêten* [*schiere* A, *ouch* BDJ, *wol* C] *vernomen* 1128, 2. *die mîner frouwen Helchen,* C *die ouch mîner frouwen* 1176, 2, wahrsch. *di ê mîner frouwen. er bát únd* [*ouch* ABD] *gebôt* 1362, 3, C abweichend. *die mâge und* [*ouch* BC, *ouch alle* A] *ir* (fehlt J) *man* 1382, 3; urspr. *die mág und ir man. und ouch sîniu lant* 1389, 1 AB, *in und s. l.* CD, *vreunde und ouch* D; richtig *unde sîniu lant; vreunde* in D ist aus *unde* verlesen. *unde* [*vroun,* a *ouch*] *Gotelinde* 1436, 3. *golt und gewant* 1575, 1 B richtig; *und ouch* AD, *golt silber* a. *ros und gewant* 1598, 6 J, richtig; *und ouch* BD, *ros silber* C. *daz selbe hât* (*tuot* C) *ouch* (*her* C) *Hagene unde* [*ouch* CJg, *dar zuo* A] *Volkêr* 1585, 1; also offenbar *daz selbe hât Hagene unde Volkêr. unde* [*ouch* BCDg, *vil* J] *hêrlîchiu kleit* 1601, 4. *ich und ouch mîn wîp* 1614, 3 CJ, *beide ich* D, *beide ich und m. w.* Bg, lies *ích únd mîn wîp;* vgl. 2274, 1. *si ersách dúrch ein venster* 1700, 3 A, richtig; *ouch durch* BJ, *dô ersach si durch* CD. *sô michel unde grôz* 1819, 1, C *sô lanc und ouch sô grôz,* lies *sô lánc únde grôz. done wol den* [*ouch* CD] *die* [*drî* AB] *künege* 1828, 1, in J richtig. *quelten* [*dâ,* C *ouch*] *den lip* 2017, 2. *unde* [*ouch,* C *schône*] *harnaschvar* 2025, 2. *ze helfe er gewan* 2106, 2 J, *er ouch* C, *er dô* BD. *an mâg und ouch an man* 2226, 3 A, *mâgen* Bg, *mâgen und an* CDJ, lies *an mág únd an mán. die wîle gie* [*ouch* AD, *dô* BCJg] *Wolfhart* 2229, 1.

Es lässt sich also an dieser geringfügigen Partikel darthun, dass beide Bearbeitungen das Bestreben zu glätten haben. Fast jede Hs. hat hin und wieder einmal das richtige; in den Ergänzungen treffen Hss. beider Bearbeitungen oft zusammen. Aber A lässt aus, wo dadurch ein metrischer Fehler entsteht: so 45, 4 *unde* [*ouch*] *arebeit genuoc; unde* ist zwar vor einem Consonanten fähig, Hebung und Senkung zu bilden, nicht vor einem Vocale. Vgl. noch in A 382, 4 1277, 1. 2030, 4. 2128, 4. 2150, 4.

*ouch* bezeichnet in vielen der erwähnten Stellen eine Art Gegensatz, für unsern Sprachgebrauch entbehrlich, daher mehrfach in den Hss. weggelassen: mit Recht vielleicht in A *unde* [*ouch*] *leide ge-*

*schach* 137, 4. Vgl. noch 359, 3. 2105, 2. 1751, 3. Daher mit *doch* wechselnd, vgl. 658, 1. 1021, 2. 1976, 2.

*ouch* vor dem pron. personale, häufig zum ganzen Satze gehörend. *des sol ouch er geniezen* 103, 3; *ouch* fehlt A, nach jüngerem Sprachgebrauch. In der Wortstellung schwanken die Hss., aber die Stellung vor dem Pronomen ist die richtige; *ouch sich* 169, 1, wo A *sich ouch;* ebenso 181, 1; dagegen 169, 4 hat A ebenfalls die richtige Stellung. Vgl. noch 240, 4. 592, 4. 1040, 4. 1550, 2.

*sâ* wird ebenfalls zuweilen eingeschoben: *Gêrnôt* [*sâ* A] *zehant* 113, 4. *dô vieng érz zehant* 890, 3 J, *erz sâ* AD, *er ez* BC. Mitunter schieben beide Bearbeitungen etwas ein: *rihten* [*sâ* ABD, *al* CJ] *zehant* 651, 2, wo *rìhtèn zehant* das echte. *hiez si sâ zehant* 728, 1 A, *die hiez si dô* C, *hiez si dô* J, *hiez si dô sâ* BD, urspr. *híez sí zehant;* vgl. noch 310, 1. 899, 2.[1])

*sît* eingeschoben: *dâ von im léidè* (*sît* CD) *geschach* 337, 4. *dâ wúrt ir* [*sît* C, nicht a] *bekant* 1281, 2. *dô fuogte siz* [*sît* C] *anders* 1786, 3. Ausgelassen von A 22, 4, wo es dem Verse nothwendig. Gleichgültig für den Vers ist die Auslassung 1187, 4 A. 1692, 3 C. 98, 3 CD.

*sô* ist dem Sinne nach oft entbehrlich, namentlich in direkter Rede vor *sprach.* Ohne Unterschied für den Vers bleibt es weg in AJ 344, 2; in ABJ 467, 4; in CJ 2307, 1; und steht in A 2043, 1. 2137, 1; in AD 1716, 1; in C 590, 2. Einen vorausgegangenen Begriff aufnehmend steht es, ausser vielen gemeinsamen Stellen, in C 348, 6. 385, 3. 642, 3. 1424, 4. 2273, 3; in CD 662, 4; in BCD 694, 3; in D 437, 3; in ABg 1610, 1, wo C *dô.* Nothwendig aber ist *sô* 853, 4, wo A es auslässt. In andern ebenfalls metrisch indifferenten Fällen steht *sô* 668, 2 C. 1383, 3 C; und fehlt in C 1421, 4, in A 330, 4. 2048, 4.

Manchmal aber ist *sô* eingeschoben. Die eine Bearbeitung behält das richtige oder wenigstens einzelne Hss. *wól ûf, sprách Sifrit* 193, 2, wo J *nu wol,* CD *sô sprach. daz túon ích* [*sô* B] *sprach* [*dô* C] *Gunther* 379, 4. *daz túon ích* [*sô* BCD] *sprach Sifrit* 605, 1. *doch vorhte si* [*sô* CJ, *vil* D] *harte* [*sêre* C] 971, 2. *daz ensúlt ir níht, vróuwe* 1027, 2, *sô niht* C, *vrouwe niht* D, *lâzen vrouwe* A. [*sô* CDJ] *sách mán si* [*alle* A] *várn* 1283, 2, in B das echte. Dagegen hat C das echte bewahrt *dâ bî stuont vil nâhen* 1241, 4, die andern *sô stuont.*

Das echte wird erst aus beiden Bearbeitungen gewonnen: *sô*

---

[1]) In der Verbindung *zehant* steht nur *sâ,* daher unrichtig A 1317, 4.

*sprach Gêrnôt* 149, 1 AB, *sprach dô* CDJ; urspr. *sprâch Gêrnôt;* und ebenso bei *sprach* 1522, 1. 1676, 1. 1719, 1. 1860, 1. 1912, 1. 1993, *sô redete* [*her* A] *Dietrich* 2276, 1 ABD, *sô sprach D.* J, *sprach aber D.* C, lies *sprach Dietrich. ir liehtez golt* [*vil,* C *sô*] *rôt* 2005, 3. *hêten* [*nu,* C *sô*] *gegert* 356, 1.

*vil* gehört ebenfalls zu den am häufigsten hinzugesetzten und weggelassenen Wörtern. Für den Vers gleichgültig ist das Fehlen in folgenden Stellen, namentlich im Auftakte, in A am häufigsten: 208, 4. 278, 4. 284, 4. 291, 4. 313, 4. 320, 1. 392, 2. 408, 3. 413, 3. 438, 3. 501, 2. 512, 2. 513, 2. 525, 1. 537, 1. 536, 3. 547, 2. 567, 1. 588, 4. 592, 4. 597, 2. 626, 2. 655, 3. 665, 4. 667, 4. 678, 4. 699, 2. 705, 1. 718, 4. 729, 3. 738, 4. 755, 2. 786, 4. 836, 1. 886, 2. 908, 1. 912, 4. 916, 4. 962, 3. 981, 2. 982,1. 985,1. 1005,1. 1006,3. 1018,3. 1453, 4. 1505, 4. 1510, 1. 1570, 4. 1578, 4. 1597, 2. 1601, 2. 1736, 4. 1763, 1. 1807, 2. 1816, 4. 1867, 1. 1868. 2. 1882, 3. 1975, 3. 2012, 4; in AJ 53, 3. 369, 4. 377, 3. 396, 2. 410, 4. 414, 3. 508, 1. 508, 2. 537, 4. 548, 4. 578, 2. 634, 3. 650, 1. 720, 2. 736, 2. 749, 2. 749, 4. 897, 2. 979, 2. 1278, 3. 1279, 1. 1292, 4. 1908,4; in AD 299, 4. 953, 1. in AL 963, 4; in AB 455, 4; in ABDJ 67, 4. 144, 2. 178, 3. 222, 4. 236, 4. 267, 4. 282, 4. 286, 4. 298, 2. 316, 1. 392, 4. 394, 12. 417, 7. 504, 4. 515, 4. 535, 2. 740, 2. 741, 2. 751, 3. 754, 2. 991, 4. 1094, 2. 1215, 1. 1256, 3. 1294, 3. 1311, 2. 1493, 2. 1555, 3. 1674, 2. 1723, 3. 1924, 4. 1975, 2. 2007, 3.2029, 4. 2177, 3. 2267, 1. 2292, 2.

Dagegen fehlt *vil* in C 73, 2. 104, 4. 167, 1. 224, 2. 383, 14. 520, 1. 553, 3. 655, 6. 705, 2. 1009, 2. 1224, 3. 1353, 4. 1402, 4. 1865, 3. 1914, 2. 1969, 1; in CJ 74, 4. 211, 4. 583, 6. 850, 2. 918, 4. 952, 2. 965, 1. 987, 1. 999, 4. 1006, 4. 1119, 4. 1164, 4. 1233, 4. 1385, 4. 1604, 4. 1830, 4. 1909, 3. 1991, 4; in CAJ 302, 1. 535, 2; in CB 365, 4. 393, 2; in CADJ 392, 4. 435, 1; in CD 428, 4. 1740, 4. 1786, 1. 2072, 4; in CBJ 470, 1. 1055, 2; in CDJ 1886, 2. Ausserdem steht *vil* in C gemeinsam mit B 275, 4. 582, 4. 1264, 4. 1406, 2. 1544, 4. 1615, 4. 1680, 1. 1707, 4. 1753, 4. 1757, 4. 1905, 2. 1922, 1 (= D). 1939, 2. 1969, 3. 2032, 2 (= J). 2160, 4 (= D); mit J 583, 4. 1186, 2. 1190, 4. 1238, 4. 1337, 4. 1361, 4. 1999, 3; mit D 617, 1. 1237, 4. 1278, 2. 1318, 3. 1819, 3. Endlich in A 1281, 4 (= g). 1472, 4. 1777, 4. 2147, 1. 2286, 4; in AD 1451, 1; von einigen vereinzelten Fällen sehen wir ab.

Am meisten also wird *vil* in A ausgelassen, und hier auch in Fällen, wo es dem Verse unentbehrlich ist. So 55, 4. 189, 4. 336, 4. 353, 4. 370, 1. 384, 4. 396, 4. 892, 4. 1107, 4. 1590, 3. 2062, 4. 2150, 4; 256, 4 fehlt *vil sêre.* Zugleich mit B fehlt *vil* 627, 4; mit J 288, 4; mit DJ 223, 4. Vereinzelt auch in andern Hss., in B 414, 4; in

C 564, 1. 2094, 1. Von den Stellen in A fallen, was bezeichnend ist, 5 in das vierte Strophenhundert, das sich in A durch Auslassungen von Strophen kenntlich macht. Ebenso wird *vil* fehlerhaft hinzugefügt, wiederum am häufigsten von A, 33, 4. 89, 4. 841, 4. 1087, 4. 1216, 1. 1268, 2. 1536, 4. 1553, 1. 2117, 4; gemeinsam mit B 2216, 1, bei zweisilbigem Auftakte zu dulden; mit BJ 1025, 4; mit Dg 1204, 1. Vereinzelt auch in andern, in C 479, 2, bei zweisilbigem Auftakte erlaubt. 629, 2. 1468, 4; und wiederum bei zweisilbigem Auftakte 1099, 3. 1798, 2; in CD 754, 4; in BC 182, 4.

In vielen Fällen aber dient *vil* zur Ausfüllung einer Senkung. In der Bearbeitung ABDJ *Dancwárt der* [*vil* ABJ] *snelle* 9, 2. *daz wære mir* [*vil*] *leit* 59, 3, wo auch D *vil* hat. *Gunthern den* [*vil*] *rîchen* 78, 3, *vil* auch D. *Uote diu guote* 1225, 3, die andern *diu vil rîche. durch sînen schilt* [*vil*] *guoten* 2157, 3, wo a *vil*. Zuweilen stimmt C mit einer Hs. der andern Bearbeitung: mit J, *Sîfrit der* [*vil* ABD] *starke* 872, 3. *zwelf* [*vil* ABD] *rîcher krône* 1175, 2; und ebenso noch 1285, 2. 1289, 2. 1742, 2. 1748, 2. 2006, 2. 77, 2.

Andrerseits schiebt C *vil* ein: *Kriemhilt diu* [*vil*] *schœne* 224, 2. *Gúnthêr der* [*vil*] *edele* 1397, 3. *Volkêr der vil küene* 1723, 1, statt *der snelle. Volkêr der* [*vil*] *snelle* 1771, 1; und ebenso noch 1915, 1. 2216, 1. 2228, 1. 2259, 1. 2289, 4. C trifft oft mit Hss. der andern Bearbeitung zusammen, mit D, *Gunther der* [*vil*] *küene* 419, 4; ebenso 516, 4. 1775, 2. 1914, 1; mit B, *Volkêr der* [*vil*] *küene* 1740, 4; mit J 521, 2; mit BD gegen AJ, *die der helt* [*vil* BCD] *küene* 335, 2; ebenso 432, 1. 454, 1. 613, 3. 820, 3. 877, 2. 1272, 2; mit BJ gegen AD 391, 4. Mit allen gegen A, *des muosen die* [*vil*] *küenen* 334, 4. *dô gie si hin* [*vil*] *balde* 435, 1; und ebenso noch 446, 4. 463, 1. 596, 3. 672, 1. 797, 3. 881, 4. 1075, 1. 1273, 2. 1280, 4. 1626, 3. 1633, 3. 1749, 4. 1856, 2. Man würde nicht Bedenken tragen, hier überall A Recht zu geben, wenn man nicht sähe, dass A auch wo *vil* dem Verse entweder nothwendig oder für ihn indifferent ist, das Wort weglässt. Andrerseits hat A ein paarmal *vil* auch allein zur Ausfüllung der Senkung, 82, 2. 946, 2. 1946, 4; gemeinsam mit D 1804, mit BD 1808, 2.

Zuweilen ergänzt der eine Bearbeiter *vil*, wo der andre etwas anderes. *Sîfrit was küene* 437, 1, C *vil küene*, BDJ *der was;* A hat hier zufälligerweise das richtige getroffen, indem der Schreiber wie oft das demonstr. *der* ausliess. *den schilt* [*vil* AB, *er* CDJ] *balde zucte* 458, 3. *liebes vil geschehen* 579, 3, C *ein hôhez liep*, urspr. *liebe geschehen. si sæhen iuch vil gerne* 693, 4, C *wan si iuch sæhen gerne*, lies *si sæhen iuch gerne. daz tâten si wol schîn* 739. 2. 1428, 2, C *daz wart dâ vil wol schîn*, lies *daz wárt dâ wól schîn. der brunne*

*was küele* 920, 1, A, *der was* BDJ, *was vil* C; derselbe Fall wie 437, 1. *daz ist mir vil unmære* 1730, 3, C *daz sol mir sîn*, statt *daz íst mir únmære. daz diu burc vil wîte,* 1924, 3, C *der palas wîte,* lies *búrc wîte. ir sorge was vil grôz* 1932, 2 A, *diu was gr.* BCJ, *wâren gr.* D; lies *ir sorge was grôz. die Hiunen sînt bœse* 1952, 3 A, *die sint* BDJ, *sint vil* C, vgl. 437, 1. 920, 1. *daz ir mich wâfent schiere* 1996, 2, C *nu w. mich vil schiere,* lies *nu wâfent mich schiere. ir liehtez golt [vil,* C *sô] rôt* 2005, 3; vgl. noch 583, 8. 634, 2. 723, 3. 967, 4. 1212, 4. 1282, 2. 1593, 1. 1955, 2. Besonders ist bemerkenswerth 1653, 4 *dir koment nâch grôzen êren | die vil lieben brüeder dîn*, C *her die stolzen br. d., her* und *vil* sind eingeschoben, wie letzteres auch in J fehlt. Das echte war *die lieben (stolzen) brúodère dîn.*

*wol*: für den Vers gleichgültig ist die Weglassung oder Hinzufügung, namentlich bei Zahlwörtern, an vielen Stellen. Es fehlt in A 277, 2. 278, 3. 347, 2. 416, 2. 436, 1. 453, 3. 492, 2. 596, 2. 714, 3. 762, 1. 1519, 4; in der Bearbeitung ABDJ 70, 4. 168, 4. 1137, 3. 1411, 3. Andrerseits in C 991, 1, und mit J gemeinsam 593, 3. 2278, 2. Am häufigsten also wiederum in A, und an folgenden Stellen fehlerhaft, 210, 1. 2007, 2; vielleicht auch 550, 4. Auf der andern Seite fehlerhaft beigefügt 2204, 1 A. 2260, 4 A.

*wol* dient zur Ausfüllung einer Senkung: in C, *die sint mir lange [wol* CD] *bekant* 57, 4. *daz lâze ich dich [wol* C] *hœren* 844, 4; vgl. auch 1120, 3. In aD: *daz sol ich eine [wol] bewarn* 1526, 4; in allen ausser A: 584, 4. 792, 2. Andrerseits fügt A *wol* ein: *mit strîte niemen [wol] bestân* 1738, 4, wie D 2279, 4, und AD *ez muose in allen [wol] gezemen* 1630, 4.

An andern Stellen wiederum glätten beide Bearbeitungen, aber auf verschiedene Weise: *jâ hôrten wir wol daz* 143, 1, CD *ir sult gelouben daz,* wahrsch. *jâ hôrten wir daz. mêre wol bewarn* 314, 2 BC, *mêr wellen* D, *fürbaz mê* J, *fürbaz* A, urspr. *mêre* ‘in Zukunft’ *bewarn. zwelf manne sterke* 336, 3, *wol zwelf* BD, *zwelf ander* C. *dâ wurden helde wol (degene* C) *bekant* 552, 4. *man zôch in wol mit flîze* 660, 4 CJ, *dô zôch man in* ABD; lies *man zóch ín. daz hât verschuldet wol ir lîp* 726, 4 C, die andern *von schulden holt ist ir mîn lîp,* urspr. ohne *wol. danne wol des jehe* 1096, 2 A, *dir des* BC, *müeze jehen* J, lies *danne des jehe. hête [wol,* C *sô] geschaffet* 1297, 3. *got müeze ir êre [wol,* C *dâ] bewarn* 1448, 4. *ich hâns ouch [wol,* C *ê] gedâht* 1681, 1; *wol* fehlt in B richtig. *ich lâze iuch daz wol schouwen* 1691, 4 BCD, *daz beschouwen* A, *wol beschouwen* J, urspr. *ich lâz iuch wól schouwen. dâ von wart dô geringet wol der vrouwen muot* 1197, 1 AD, *wol — dô* BJ, *wol — der edeln* J, *dâ von ein teil*

*geringet wart dô der frowen muot* C; deutlich ist, dass *ein teil* wie *wol* Einschiebungen sind: der Vers lautete *dâ vón wárt geringet dô der frowen muot.* Eine absichtliche Aenderung des Inhalts (Liliencron S. 75) ist daher zu verwerfen; und wie hätte jemand 'die Betonung' in A 'anstössig' gefunden? Vgl. noch 389, 3. 746, 1. 1128, 2. 1745, 4. 1991, 1. 2022, 2. 2156, 4.

Mehrsilbige Worte werden eingeschoben. *ander*: 336, 3 C, wovon eben die Rede war. Auch 861, 3 C *und ander der gesellen*, BDJ *sîn und der*, A *und ouch der;* das echte war *unde der gesellen.* Wir haben diesen Fall von *unde* schon oft gehabt. Aber kein solcher Grund ist bei 339, 4 BCDJ *uns endurfen ander tûsent mit strîte nimmer bestân*, wo *ander* für uns entbehrlich ist; A ändert darum *tûsent man mit strîte geturren nimmer uns bestân*, wie schon der Bau der achten Halbzeile lehrt.

*balde*: *und lât uns balde schouwen* 442, 7 BDJ, *und lâzet uns daz schouwen* C; urspr. *unde lât uns schouwen*; vgl. 861, 3. *diu maget ûf spranc* 618, 1 AJ, *ûf dô* BD, *balde ûf* C; wenn man *magt* liest, scheint der Vers zu kurz. *ein lieht bat si ir bringen und ouch ir gewant* 946, 3, C *si bat ir balde bringen lieht und ir gewant.* Ursprünglich nur die beiden Texten gemeinsamen Worte *lieht sí ir bríngen bát und ír gewánt.* Vgl. noch 1210, 3 oben S. 28. Aehnlich *schiere* 1060, 4 (S. 96); fehlerhaft eingeschoben 1128, 2 A; und um eine Senkung zu füllen verwendet 1348, 4 C.

*immer*: in C *in riuwen immer stân* 1178, 4, statt *unfrœlichen stân*; vgl. 1933, 4 C, wo nicht eine eigentliche Einschiebung, sondern Vertauschung stattfindet (S. 225). Nach *nimmer* wird zuweilen *mêre* eingefügt, entschieden falsch A 2252, 4; und Ag 1527, 4. Dagegen wohl umgekehrt in A richtig *nimmer* für *nimmer mêr* 617, 4. 922, 4.

*vaste* ist fehlerhaft eingeschoben in A 1553, 1, wo Lachmann durch Umstellung bessern will; aber BC stimmen überein. Auch 462, 4 ist der Strophenschluss *vaste gebant* A unrichtig; *vaste* fehlt BJ, D hat *bant*, C weicht im Reime ab, so dass das echte sich nicht ermitteln lässt. Einmal schiebt C *vaste* aus metrischen Gründen ein, 2215, 2 *dem ándèren trúoc*, C *andern vaste*; auch BD ändern *dô dem andern, dem andern dâ.* An andern Stellen hat keine Bearbeitung das echte. 492, 3 *si îlten vaste dan* C, die andern *si wolden gâhen dan*; 1434, 4 *si begunden vaste gâhen* C, *si îlten harte balde* die andern. Beidemal ist offenbar die vom Dichter noch dreisilbig gebrauchte Form des Präter. Anlass der Aenderung gewesen. Er sprach *gâhete*, wenn nicht *gâhôte*, vgl. *gâhôten : genôte* Exod. D. 156, 33. *nâhôte, scouwôte, wachôte* im Reime Roth. 2367. 2463. Karaj. 74, 25 und viele andere. Es hiess also *si gâheten dan*, *si gâheten balde.*

Ein anderer Fall von Einschiebung ist 1730, 4 *sâhen alle* (*vaste* C) *ein ander an*, J *ein ander vaste sâhen an*; hier hat B das echte bewahrt *ein ander sâhen si an*, was wegen der ungewöhnlichen Wortstellung verändert wurde. Vgl. noch 2066, 2.

Zwei Worte: *dar zuo* für *unde* 1585, 1 A; und ebenso 793, 4 A. Dagegen in C 437, 1. 634, 2, wo die andere Bearbeitung beidemal ebenfalls glättet. *scharpf unde breit* 385, 7, CD *und darzuo breit*, wie J 577, 2 *und dar zuo witiu lant* für *unde*. Mit Recht aber scheint *dar zuo* in J zu fehlen 634, 3 *rós únde [dar zuo] silber*.

Etwas anderer Art ist die Hinzufügung von *heim*, namentlich nach *wider*. *ob si immer komen solden* [*heim* AB] *wider in ir lant* 68, 3. *Hagenen sande ich wider heim* 1694, 4 AB, *widere* CJ, *heine* D. *kom wir immer wider heim* 1942, 4, C *widere*. Andrerseits C *wider bringen* | *heim* 2165, 4. A allein hat *sô wir über komen heim* 488, 4. statt *komen übere* |, gewiss fehlerhaft. Der nächste Anstoss war in allen diesen Fällen wohl *widere, übere*, wofür die Bearbeiter gewöhnlich *wider, über* sagten.

### g. AUSLASSUNG VON WORTEN.

Derartige Fälle sind in dem vorigen Abschnitt schon viele besprochen worden. In der That ist oft schwer zu entscheiden, ob eine Weglassung oder Hinzufügung stattgefunden hat.

*dâ* wird dem Pronom. relat. oder einem *dâ* ‘wo’ zur Verstärkung beigegeben und bleibt, weil es entbehrlich ist, oft weg. Zumal wieder in A: auch in Fällen, wo *dâ* keineswegs eine Senkung ausfüllen könnte. *des er* [*dâ* fehlt A] *hât gedingen* 375, 4; zugleich mit D 1019, 1; mit BD 957, 3. Umgekehrt steht es AD 1434, 1, und fehlt BC. *dâ* füllt eine Senkung: *dâ in dâ vor* (*ê* CD) *dâ* (fehlt AJ) *nâmen* 99, 3; vgl. 1508, 1. 1514, 3. 347, 1. 844, 3. *dâ er den gêr dâ vant* 921, 3 BC, *gêre vant* AD, *gêr vant* J. Die sonst beobachtete Nachlässigkeit von A spricht mehr für Auslassung als Hinzufügung.

*dô* fehlt in A 426, 3. 436, 4. 1464, 3, wo allerdings durch die Partikel eine Senkung ausgefüllt wird; und gemeinsam mit J 333, 1. 835, 1. Leicht möglich dass *dô* überall Ergänzung ist; mit Sicherheit ist dies anzunehmen 436, 2, wo A richtig *den wurf brách mit sprunge*, BD *den wurf den*, C *brach dô*, J *mit dem*, alle in gleichem Bestreben.

*her* in A ausgelassen 364, 3. 378, 3; und fehlerhaft, wie der Vers zeigt, 215, 4. 333, 2. *hin* fehlt am häufigsten vor *engegene*, zumal in jüngern Hss., so in g 1505, 4; in J 1658, 4. 2294, 1. 1877, 4 hat J dafür *im*; und 1290, 3 ändert D *hin engegene* in *engegen schône*.

Wahrscheinlich hat aus diesem Grunde D auch 1998, 2 geändert. In C fehlt *hin* 1890, 1; umgekehrt 1166, 1. *hin* in *hie* geändert aus Gründen der Bedeutung 1716, 2CD. Aber auch in andern Verbindungen fehlt *hin* 362, 4 in AJ; vgl. 2055, 2. 2129, 4; in A allein 857, 3, umgekehrt hat A *hin* 1821, 3, weil der Schreiber *gein* sprach und also der Vers zu kurz schien; aus demselben Anlass ändern auch DJ.

*nider* lässt A 328, 1 aus *ich wil nider an den sê,* D *wider*, der Vers schien ohne *nider* lang genug. Graphischer Natur ist der Ausfall *hie* vor *heime* in A 862, 4; der Schreiber sprang von einem *h* auf das andere.

*und* am Beginne von Conditionalsätzen (mhd. Wb. 3, 184ᵃ) fehlt in den Hss. nicht selten. Der Vers ist dabei unbetheiligt. So fehlt es in A 703, 3. 792, 2. 1110, 1. 1152, 2; in AB 953, 4; in AJ 601, 1. 717, 2. 774, 3. 802, 2. 942, 2; dagegen hat A es allein 1392, 1. 2276, 4; und zugleich in D 1143, 3. Andrerseits fehlt es in C 840, 1. 901, 4. 1097, 1. 1139, 2. 1188, 2; dagegen hat es C 295, 1. 574, 4. 961, 1. 1145, 2. 1993, 4[1]); und zugleich D 1073, 3. 1479, 4. Fehlerhaft haben AB *und* 1781, 4, wo auch Lachmann es streicht.

Am Anfange von imperativischen Sätzen, wo die Rede fortgesetzt wird. *und bittet mine frouwen* 694, 1, A fehlt *und*. Ein paarmal hat C dafür *nu* 63, 1. 162, 1, wo *und* wohl das echte. Auch beim Indicativ, 374, 1 BCD, wo AJ *ich*; 702, 1, wo A *si bitent;* D *nu bitet*, als Imperativ aufgefasst. In indirecter Rede *und si hete L. gesant* 851, 4, wo C *si hete der herre L.*, an allen diesen Stellen ist *und* das richtige. Aber falsch ist *und* in der Erzählung 635, 1 AD.

*wan*, causal, hinzugefügt oder weggelassen, wo die Begründung schon im Zusammenhange liegt. So *ir mugt iuch vreuwen balde, wan iu ist undertân* 573, 3, *wan* fehlt AB; vgl. noch 1144, 3. 1368, 4. 1609, 3. 1702, 2. 2254, 2. Aus metrischen Gründen fügt *wan* J 1452, 3 hinzu, was Holtzmann mit Unrecht aufnimmt (S. 169); aus gleichem Grunde C 2201, 4.

*wie*, ausrufend, um die Lebendigkeit der Darstellung zu erhöhen, manchmal ausgelassen. So in A [*wie*] *wol ich daz verendet hân!* 503, 4. [*wie*] *balde er dô sprach* 799, 2. 1507, 2. [*wie*] *jæmerlich er sprach* 1034, 1. [*wie*] *balde si ûf spranc* 434, 1 CD, *vil balde* B, A *balde ûf spranc.* Wie hier lassen AJ *wie* fort 795, 2 [*wie*] *güetlich er dô sprach.* So ist CJ *wie* (fehlt ABD) *vrœlich er dô sprach* 1596, 2 das richtige. Wohl auch *wie sêrez schiffel vlôz* 452, 1 C, die andern *daz sch. sêre. wie rehte minneclîche* 526, 3, A *anders*

[1]) Ganz unbegründet ist es also, wenn Liliencron behauptet, C liebe dies conditionale *und* nicht.

*m. wie wênic in gebrast* 709, 3 C, die andern *daz in niht gebrast;* vgl 896, 2 C. A allein hat *wie* 981, 1, was so zu erklären, dass der Schreiber *wie* für *vil* geschrieben hatte und darnach die folgenden Worte änderte. Denn *wie* und *vil* wechseln auch sonst: 720, 2. 1108, 2. 1142, 2.

*hei*: diese häufig vorkommende Interjection vor *wie*, *waz* oder Verben, steht entweder im Auftakte oder in erster Hebung: nie aber bildet sie erste Hebung und Senkung zugleich. So an 36 Stellen. Nur A verstösst durch Ausslassung von Worten ein paarmal dagegen. *hei sold er komen immer | in der Burgonden lant* 717, 4; A *héi sóld er immer | komen in B. l.* So theilt Lachmann ab, der Schreiber meinte aber wohl *hei sold er immer komen | in B. l.* mit prosaischer Wortstellung, wodurch ein kurzsilbiges Wort in die Cäsur fällt, und Verkürzung der achten Halbzeile, was alles für A charakteristisch ist. *héi wáz er borten* (*truoc*) 893, 4, fehlt *rîcher* (*guoter* C). Ausgelassen wird *hei* von A 913, 4; und in J 295, 1; vgl. 717, 4. 965, 1. 2133, 4. Dass *hei* entbehrlich sei (Lachm. Anm.) wird niemand bestreiten; aber die Uebereinstimmung von C mit den Hss. der andern Bearbeitung beweist, dass *hei* fehlerhafte Auslassung ist.

### h. 'ABNEIGUNG'.

Liliencron (S. 130. 134) legt dem Bearbeiter von C eine Abneigung gegen manche Worte und Ausdrücke unter, indem er annimmt, es wäre ungereimt zu behaupten, ein Ueberarbeiter hätte für gewisse Worte eine solche Vorliebe gehabt, dass er sie überall an Stelle der manichfachsten andern Wendungen in das Gedicht eingeführt hätte. Man könnte begreiflich finden, wenn ein Bearbeiter seltene Worte entfernt, wie wir das wirklich gesehen haben (S. 194); aber so gewöhnliche wie *edel* und ähnliche? Vielmehr liesse sich da das Gegentheil behaupten, dass ein Bearbeiter für gewisse Worte eine Vorliebe besessen; spricht man doch nicht mit Unrecht von Lieblingsworten mancher Dichter! Und solche Lieblingsworte sind nicht grade immer seltene, sondern oft ganz gewöhnliche. Dies im allgemeinen: wenden wir uns zur Prüfung des einzelnen.

*al:* Liliencron S. 134 'die Verstärkung der Adjective etc. durch *al*, *aller* liebt C nicht.' Das unrichtige des Thatbestandes ist schon oben S. 187 angegeben worden.

*allenthalben* und *über al:* hier soll C (S. 62) 'eine sonderbare Aengstlichkeit' zeigen, das heisst doch wohl nichts anders als dass C diese Ausdrücke vermeide. Es werden drei Stellen mit *allenthalben*, zwei mit *über al* angeführt. Wenn man aber sieht dass an 27

Stellen *allenthalben* in C übereinstimmend mit der andern Bearbeitung sich findet, so kann von einer Aengstlichkeit wohl nicht die Rede sein. Dazu kommt dass 347, 3. 601ᵃ, 3 C allein *allenthalben* hat. Aehnlich verhält es sich mit *über al*: zwar hätte Liliencron noch 1762, 2. 1935, 2 für sich anführen können; aber C hat, ausser den gemeinsamen Stellen, *über al* allein 757, 3. 1831, 2. 1846, 1; ferner 1898ᵇ, 1. 1849, 1 (C=Jd). In jedem Fall ist es also ein voreiliger Schluss, wenn man in den erwähnten Ausdrücken einen Anstoss von C finden will.

'*beginnen* c. inf. als blosse Umschreibung des verb. fin. liebt C nicht' S. 130; und für diese Behauptung werden vier Stellen angeführt. Allerdings bemerkt Liliencron S. 12, es sei ihm nur auf die Proportionszahl, nicht auf ganz genaue Angabe angekommen; aber auch dies ist, wie wir sehen, nicht richtig. Der Gebrauch von *beginnen* mit dem inf. ist so häufig, dass vier Stellen, von denen zwei noch wegfallen, da hier die Strophen stärker abweichen, gar nichts beweisen können[1]). Vgl. 27, 3. 61, 2. 104, 3. 207, 4. 301, 3. 302, 4. 368, 2. 392, 8. 390, 4. 394, 19. 427, 2. 455, 3. 459, 3. 460, 2. 468, 3 etc. etc. Dazu nun noch Stellen wo C allein *beginnen* m. inf. hat, 377, 4. 829, 4. 1434, 4. 1849, 2. 1876, 4. 1964, 1. 2054, 3, und in Zusatzstrophen 94ᵃ, 2. 1410ᶜ, 3. Man könnte also mit demselben, wenn nicht grösserem Rechte sagen, A oder der gemeine Text liebe diesen Gebrauch nicht: 948, 4 haben alle Hss. ausser A *beginnen*.

'*edele*: Gegen dies überaus häufig vorkommende Adj. legt C eine Abneigung an den Tag, deren Grund sich vielleicht durch Beobachtung des Sprachgebrauches in andern Gedichten findet. Aus ungefähr 60 Stellen wird es entfernt.' S. 134 ff. 60 Stellen kommen gegen die grosse Masse der übereinstimmenden nicht sehr in Betracht; aber wir können die Zahl vermehren. 102, 10. 226, 3. 531, 6. 627, 4. 791, 1. 937, 2 (C=J). 973, 2. 1041, 1. 1087, 1. 1104, 1. 1160, 1 (C=B). 1161, 1. 1167, 3. 1168, 4. 1240, 2. 1243, 4 wo CJ *küenen*, A *guoten*. 1601, 1. 1603, 4 (C=J). 1634, 4. 1844, 2. 1867. 4. 1920, 2. 2097, 3. 2111, 2. 2117, 4. 2125, 1. 2232, 1. 2138, 1. 2167, 1. 2316, 3. Andrerseits ist aber auch die Zahl der Stellen zu vermehren, an denen C *edele* hat; Liliencron führt 14 an, wo aber meist ein anderer Grund gewaltet haben soll. Dazu kommen 487, 1. 499, 6. 509, 1. 510, 1. 593, 4. 772, 2. 869, 4. 950, 3. 967, 3. 979, 2. 980, 3. 1059, 3. 1097, 2 (=B). 1153, 1 (=J). 1173, 1. 1176, 4. 1243, 1. 1426, 1. 1475, 3 (a). 1769, 1 (=J). 1812, 4. 1886, 3. 2112, 2. 2303, 3; und in einer Zusatzstrophe 1082ᵍ, 2. Man könnte auch sagen, der

[1]) Er hätte hinzufügen können 68, 2. 1241, 4.

gemeine Text schon liebe *edele* nicht, denn A hat das adj. an 12 Stellen, wo BDJ es nicht haben, während umgekehrt an 6 Stellen A es entfernt haben könnte. Aber alle solche Behauptungen wären ebenso grundlos wie das in Bezug auf C der Fall ist. Denn erstlich weichen an einer Menge der erwähnten Stellen die Texte zu sehr von einander ab, als dass man in dem adj. einen Grund der Abweichung finden könnte. Ferner würde C nicht *edele* an Stelle von andern Worten, die es auch nicht 'liebt' gesetzt haben, sondern hätte dann ein ihm mehr genehmes gewählt; wie z. B. *wert*, das 1256, 4 in Verbindung mit *gesten* in C für *edele* steht. Aber 348, 5. 2300, 1 hat C *edel swester* für *liebiu*; 739, 4 *edelen gesten* für *lieben*; vgl. 1237, 4. *liep* soll auch zu den missliebigen adj. in C gehören; aber nach der Zahl der Stellen muss es weniger missliebig gewesen sein als *edel*, und doch hat C viermal *edel* für *liep* gesetzt. Richtig ist nur, dass C an manchen Stellen Wortwiederholungen rasch nach einander meidet; aber das gilt von dem andern Bearbeiter ebenfalls. So 226, 2. 3 *vil edeliu küniginne . . der gast vil edele* (*küene* C, aber nicht D); vgl. 2167, 1. 2. Aber umgekehrt 2112, 1. 2 *der edele marcgrâve . . edelen recken* C, *küene Nibelunge* die andern. Es herrscht also in diesen Abweichungen, mit einigen Ausnahmen, gar keine Absicht; schon die Abschriften des Originals, die den Bearbeitern vorlagen, werden in diesen Adj. nicht übereingestimmt haben. Die Schwankungen sind ganz wie bei *helt*, *recke*, *degen* (S. 220), wo auch nur selten ein Grund zu entdecken.

'*guot* mit seinen Steigerungsgraden als auszeichnendes Epitheton' fand C zu matt und setzte, zumal bei Gewändern oft *rîche* u. a. S. 138. Es werden 16 Stellen angeführt; beigefügt hätten werden können 206, 3. 353, 2. 1005, 4. 1194, 4. 2022, 2. 2139, 1. 2219, 2. Dagegen hat C *guot* in dem bezeichneten Sinne 192, 3, bei abweichendem Texte. 193, 4. 212, 4[1]). 290, 1. 375, 2. 535, 1. 631, 2. 664, 3. 725, 3. 893, 4. 897, 2. 1100, 4. 1107, 4. 1161, 2. 1202, 3. 1225, 3, hier um nicht *Uote diu schœne* zu sagen (s. *schœne*). 1258, 2. 1348, 4. 1472, 1 (a). 1631, 3. 1659, 4. 1807, 4. 1886, 1. 2053, 3. 2089, 3. 2111, 2. 2152, 4. 2237, 4. Dazu kommen in Zusatzstrophen, wo also C ganz seiner Neigung und Abneigung folgen konnte 1082[f], 2. 1114[a], 4. 1513[a], 4 (a). Es stehen also den 23 Stellen in ABDJ 25 oder mehr in C gegenüber. Hat diese letzteren Liliencron nicht bemerkt oder absichtlich unerwähnt gelassen? Das eine wäre ein Zeugniss unbegreiflichen Leichtsinns, das andere schlimmer.

[1]) Hier ist allerdings *guot* statt *rîche* gesetzt, um eine Wiederholung zu meiden; aber wieder müssen wir fragen, hätte dann C nicht ein anderes, nicht unbeliebtes Adj. setzen können?

*küene* als Epith. von *Sifrit* soll C nach Liliencron S. 138 gern mit andern vertauschen. Es werden 11 Stellen angeführt[1]), denen aber L. selbst 3 gegenüberstellt, wo C *küene* hat; an der einen hat C *küene* für *edele*, also ein missliebiges adj. für das andere. Beibehalten ist das Epitheton in beiden Bearbeitungen 73, 3. 93, 4. 209, 3. 212, 3. 216, 4. 238, 4. 432, 1. 456, 4. 959, 4. 962, 4, und 614, 4, wo A abweicht. Zu den Stellen, wo C *küene* hat, kommen noch zwei bei abweichendem Texte 451, 1. 497, 7. Ferner hat wo der Name nicht genannt wird, aber von *S.* die Rede ist, C *küene* 94, 3. $94^{a}$, 4. 372, 4. 506, 1. 598, 2. 631, 2. 682, 3. 952, 4. 999, 8. 1015, 2. 622, 1; und mit Jd $910^{a}$, 1. Der Thatbestand ist also keineswegs richtig und erschöpfend angegeben. Auch ist kein Grund abzusehen, warum C lieber *der herre S.* als *der küene S.* gesagt haben soll; eher liesse sich hören, dass C *starc* bevorzugt, zumal wo Siegfrieds Körperstärke hervortritt. Es liegt also dem Schwanken hier sowenig als anderwärts bestimmte Absicht zu Grunde; denn auch die Hss. der andern Bearbeitung schwanken gradeso in den Epithetis.

'*liep.* Eigenthümlich ist es, aber unverkennbar, dass C dies Adj. nicht gern als Epitheton gebraucht' S. 138, und dazu zwölf von C geänderte Stellen. Aber es treffen nur zu 938, 4. 1044, 4. 1185, 1. 1653, 4. 1886, 4[2]); denn 261, 3 weicht der Reim ab und hier hat C mit dem Verbum *hôchgezîten* ohne Zweifel das richtige (S. 199). 348, 5 hat C *edel* für *liebiu swester*, also ein Adj. das es nach Lil. noch weniger liebt, noch öfter entfernt; ebenso 739, 4; 1237, 4. 2300, 1 trifft C mit D überein. 640, 4 hat C *liebe* nicht weggelassen aus Abneigung, sondern weil der Vers *jâ getuot diu wine mîn* lang genug war: hier ist im Gegentheil vielleicht erst *liebe* eingeschoben; der gleiche Fall 1022, 3. 675, 3 hat C ganz recht, wenn es *lieben* auslässt; dem andern Bearbeiter, der *suln* sprach, schien der Vers zu kurz. 841, 2 haben CD *den holden wine mîn*, weil 841, 3 *lieben man*; umgekehrt hat hier B aus gleichem Grunde *holden man.* 1695, 4 fehlt *lieben* in C wohl nur durch Versehen des Schreibers. 1364, 4 braucht die Lesart, die C vorlag, nicht die von BJ gewesen zu sein. Dagegen hat C *liep* an folgenden, von L. nicht erwähnten Stellen: 351, 1. 497, 5. 566, 2. 654, 3. 699, 4. 795, 4. 1075, 3. 1108, 4. 1231, 4. 1320, 1. 1357, 1. 1610, 4. 1892, 1. 2038, 1; wo nur zum Theile triftige Gründe namhaft gemacht werden können, so metrische 1320, 1; oder andere, 2038, 1. Ausserdem *liep* in Zusatzstrophen $1082^{e}$, 1. $1082^{f}$, 3. $1201^{a}$, 2, $1410^{b}$, 4 (a). $1229^{b}$, 1. $1524^{a}$, 2 (a). $1682^{a}$, 4. $1837^{a}$, 2.

[1]) Es konnte beigefügt werden 705, 2; vielleicht auch 803, 1.

[2]) L. hätte beifügen sollen 724, 4. 865, 4. 1186, 1. 1580, 3 (a). 1769, 1 (C=J). 2039, 3 (C=DJ).

Es wäre mithin die Abneigung eher auf Seiten der andern Bearbeitung, wenn davon überhaupt die Rede sein könnte.

'*rîche*. In der Bedeutung 'kostbar, prächtig', liebt C dies Adj., dagegen in der zu jener Zeit in Abgang kommenden Bedeutung 'mächtig' als Epitheton für Könige u. dgl. wirft C dasselbe bereits ziemlich oft ab', S. 138 fg. Dafür 11 Belegstellen, und zwei andere, wo es in anderm Gebrauche vorkommt. Ich füge hinzu 348,5. 1077, 1. 1094, 1. 1282, 2. 1379, 4. 1754, 2. 1799, 1. 1920, 1. Dagegen hat C *rîche* von Personen 165, 1. 172, 2. 324, 4. 511, 4. 519, 2. 526, 9. 563, 1. 577, 1. 664,4. 967,3. 1089,1. 1097, 1. 1121,3. 1187, 1. 1191, 2. 1282, 1. 1321, 3. 1619, 2. 1849, 4. 2090, 4; dazu 192, 1. 937, 2. 1043,3. 1269,4, wo J stimmt. Dazu ferner die Zusatzstrophen 372$^{c}$,4. 419$^{c}$,3. 475$^{b}$,1. 1755$^{a}$,1. 1755$^{b}$,3. 1848$^{c}$,2. 1963$^{a}$,1. Was sagt dazu Liliencron? Ist nicht auch hier das Verhältniss eher das umgekehrte? Auch mit *rîche* 'prächtig' ist die Sache nicht so wie Lil. sie darstellt. Denn an folgenden Stellen hat C es nicht, wo die andren Hss. alle es haben 262, 4. 533, 1. 535, 1. 1042, 2. 1234, 1. 1762, 3. 1792, 3; vgl. noch 80, 3. 532, 3. 1290, 2. 1569, 4.

Die einzige Bemerkung, an der etwas Wahres ist, bezieht sich auf *schœne* (S. 139). Von älteren Frauen, wiewohl 'schöne Frauen im Epos immer schön bleiben', braucht C das Wort nicht gern. So beseitigt er *schœne* als Epitheton von *Uote* 290, 3. 1153, 1, wo CJ *edel*. 1448, 3 (a). 2125. 1. 2232, 1, wo CJ *edeln;* vielleicht auch 808, 3, wo A allein *schœne*, die andern *edele*. Von *Sigelint* 652, 3, wo auch J ändert. Von *Helche* 1100,4. 1109,2. Von *Gotelint* 1129,4. Von *Kriemhilt*, nachdem sie zwölf Jahre verheirathet ist und später, 758,3. 764,4, wo J *edele*. 782,1, wo auch D *frouwe*, vielleicht wegen 782, 3. 946, 2. 1204,4. 1314,4, wo J *edel*. 1361,3. 1675,1 (C = D). 1700, 4. (nicht 1920, 1, was Liliencron noch anführt). A allein hat *schœne* 1165, 1, wo J *edele*, die andern *hêre;* und 1269,4, wo D *edeln*, CHJg *rîchen*, B das Adj. fehlt. *liebiu swester* statt *schœniu* sagen CJ 2038, 1. Man sieht, dass auch J zum Theil dieselben Bedenken hatte, zumal bei dem Namen *Uote*. Aber auch A, 2157, 4 statt *der schœnen Gotelinde man* hat A *dô der G. man*.

Wenn wir aber sehen, dass C auch sonst, wo ein solcher Anlass nicht vorlag, *schœne* nicht hat, wie 261, 2, wo CD von Kriemhild *frouwe;* vgl. 298, 2. 549, 2. 518, 2. 554, 3. 556, 4. 628, 4, wie umgekehrt C *schœne*, wo die andre Bearbeitung andre Ausdrücke hat, 301, 3. 435, 2. 516, 4. 518, 4. 608, 4. 790, 1. 2050,4, wobei nur zum Theil metrische Gründe mitwirkten — so wird die Absichtlichkeit der ersterwähnten Aenderungen in etwas geschwächt und weniger sicher.

Noch einige andere Ausdrücke erwähnt Liliencron: die Adverbia *harte rehte sêre starke* sollen beseitigt worden sein, wo sich Adverbia häufen (S. 134), und dazu drei Belege von *harte,* einer von *rehte.* Vgl. dagegen *vil harte vrœlichen sint* 494, 4 C, wo BDJ *mit vil grôzen vreuden sint;* A weicht ganz ab. Diese Halbzeile, mit ausgefüllten Senkungen wie C sie liebt, soll C mit einer vertauscht haben, in der die zweite Senkung fehlt und ausserdem die adv. sich häufen? 558, 4 C *vil harte græzlichen kradem,* die andern *ze fröuden gr. k. rehte*: 301, 4 steht *sô rehte hêrlichen,* wofür A *sô wiclichen;* könnte man nicht also von A sagen, es meide die Häufung? Vgl. 526, 3, wo A *anders minneclîchen* für *wie rehte m.*, 1116, 2, wo A *harte swære* für *sô rehte swære.* C allein hat *sô rehte rîchen solt* für *alsô hôhen solt* 1963, 3. Also auch damit ist es nichts.

Auch *künde* soll C nicht 'lieben' (S. 142) und an drei Stellen entfernen: davon ist die erste nur wegen *kunt* in der vorhergehenden Zeile geändert. Sonst steht *künde* (*kündec*) noch 330, 4. 1015, 2. 2182, 4, auch in C; einmal, könnte man behaupten, entfernt A das Wort 1117, 4, wie an einer andern Stelle (1015, 2) in A fehlerhaft *kunt* für *künde* steht.

*vriunt:* nach Liliencron S. 131 liebt C die Verwendung dieses Wortes für *man* oder *mâc* nicht, 'ausgenommen wo jemand redend eingeführt wird'. Das ist schon eine sonderbare Beschränkung; aber betrachten wir den Thatbestand der abweichenden Stellen. Für *friunde* 'Mannen' oder 'Verwandte' hat CD *helfe* 168, 3. *mâge* 261, 3, aber hier hat grade CD das echte, vgl. S. 199. *fürsten* 304, 3. 651, 3. *mâge* 662, 8. 965, 3. 1052[b], 1. 1345, 3. 1928, 2. 679,2, weil *friunde* in der vierten Zeile vorkam. *degene* 725, 3. 753, 4. — 657, 1. 2

*dô sprach vor sînen friunden* (C *mâgen*) *der herre Sigemunt:*
*den Sîfrides mâgen* (*allen mînen friunden* C) u. s. w.

Es möchte schwer halten, hier einen vernünftigen Grund für die Vertauschung beider Worte herauszuklügeln. Nicht in Betracht kommen Stellen von mehr oder weniger abweichendem Texte, weil hier natürlich gar nicht ein einzelnes Wort als Ursache der Abweichung bezeichnet werden kann: vgl. 529, 2. 545, 4. 724, 4. 852, 2. 1055, 2. 1058, 2. 1089, 4. 1233, 3. 1390, 3. 1583, 4. Auch 1337, 3 gehört nicht hierher, denn hier bezeichnet *vriunt* 'Geliebter, Ehemann', C hat *mannes,* vielleicht ursprünglich *vriedels* (S. 207).

Andrerseits hat C *friunt* in der geforderten Bedeutung 279, 4, *an mir und mînen vriunden,* statt *an iwern vienden.* Es thut nichts zur Sache, dass C hier aus metrischen Gründen ändert, denn es kommt darauf an, den Sprachgebrauch von C zu ermitteln. 1017, 2, die andern *mâge,* und ebenso noch 1017,3, wo BDJ *muoter.* 1196,3. 1692,3.

2036, 4. 1439, 2 (a). 1539, 2 (a). 2281, 3 hat nur A *mâge*, wie umgekehrt 930, 4 nur A *friunde*, C mit den andern *mâge*. Für *künnes* 1021, 4: für *gesinde* 1764, 4; für *ellende* 1774, 4, aus metrischen Gründen; für *den sînen* 1991, 1. Und 2006, 4; bei abweichendem Texte 499, 7. 504, 1. 701, 1. 1244, 4. 1349, 4. 1408, 4 a. Besonders erwähne ich *alrest begunde er rechen daz im dâ was getân* 1917, 3; C *sîner friunde leit*. Vergleicht man damit 852, 2 *er enhete ê gerochen sîner friunde leit*, welche Stelle Lil. für seine Behauptung auch anführt, indem C liest *ern getæte skûniges vînden eteslîchiu leit*, so ist klar, dass beide Stellen sich genau decken. Aber nein! in dem einen Falle soll C den Ausdruck vermeiden, den es an einer andern in ganz derselben Form erst in den Text hineinbringt. Liliencron führt nur vier Stellen für C an, und meint, hier habe C besondere Gründe gehabt, lieber von Freunden als von Verwandten zu sprechen. Aber es sind andre von ihm nicht erwähnte, die solche Klügeleien, die man mit demselben Rechte nach der andern Seite wenden könnte, einfach widerlegen. Liesse sich nachweisen, dass *vriunt* in der Bedeutung 'Verwandter', oder noch mehr 'Vasall' im 13. Jahrh. veraltet gewesen, so würde die Vertauschung einen Grund haben: aber dann trifft sie nicht C allein, ist keine besondere Eigenthümlichkeit dieser Bearbeitung. Nur wo *friunt* von einer Frau gebraucht wird, scheint C es zu ändern; vgl. 1047, 2. 1048, 2; aber auch der andere Bearbeiter 2039, 3 *daz du mir holt wærest, vil liebiu swester mîn*, wo C *mîn friunt wærest*. Diese Aenderung begreift sich leicht; vgl. mhd. Wb. 3, 412[a].

'*pflegen*, wo es absolut steht für 'handeln, verfahren' ändert C, ist auch sonst dem Worte nicht hold' S. 130. Angeführt wird 41, 2, wo aber nur AJ so construieren, während B mit CD stimmt, also die echte Lesart auf dieser Seite ist. 1142, 2 *der künic nâch râte sande* (*vil wîslîch er pflac*) *und ob ez sîne mâge dûhte guot getân*, wo C *wie wîslîch er pflac vrâgen sîne mâge ob si dûhte g. g.* und auch D die zweite Zeile ändert; hier kann man unbedenklich einräumen, dass C die Construction von *pflegen*, die so allerdings nicht belegt ist, änderte, während das umgekehrte nicht wahrscheinlich ist. An der dritten Stelle, wo A einen Schreibfehler *wie* für *die* hat, 1960, 2, hat C, wie nicht zweifelhaft sein kann (S. 4) den echten Text und Reim bewahrt. Für den absoluten Gebrauch könnte man noch anführen 748, 1, wo auch C einstimmt; aber hier ist zu *pflegen* der Inf. *legen* zu ergänzen, vgl. mhd. Wb. 2, 1, 497[b]. Was sonst noch von Abneigung gegen das Wort aus C angeführt wird beschränkt sich auf 1223, 4, wo der ursprüngliche Reim vielmehr eine Assonanz war (S. 21), 1960, 1, wo C den echten Reim bewahrt; und 1864, 4, wo die ganze Strophe abweicht. Es hätte angeführt werden können

1569, 2, wo C statt *wegen* : *gepflegen* reimt *gelegen;* doch vgl. S. 23. Ein paarmal hat C *hüeten* 1895, 3. 1770, 4 CJ. Andrerseits hat C *pflegen* 600, 2. 1172, 4. 1228, 4. 1241, 3. 1408, 4. 1781, 2, und in einer Anzahl Zusatzstrophen $1848^{a}$, 4. $1848^{c}$, 3. $1410^{b}$; 2 (a). $1459^{a}$, 3 (a). Auch hier also wäre eher das umgekehrte wahr. Doch noch ist ein Gebrauch von *pflegen* zu erwähnen: wo der von *pflegen* abhängige Infinitiv einen Casus regiert, da ändern die Hss. mehrfach. *die zît si muosen pflegen, truhsæzen unde schenken, rihten manege banc* 719, 2, *ze rihten* ABJ, *die rihten* D; nur C hat das richtige, denn *pflegen* wird im Nib. niemals mit *ze* verbunden. Beibehalten ist *diu sol in grüezen pflegen* 288, 3, wo J *gruozes*, was *grüezens* meint; denn der von *pflegen* abhängige Infin. kann auch im Gen. stehen, wobei er seine Verbalrection behält. So 436, 4 *der helt in werfennes pflac,* wo BC *werfene,* J *Sifrit in,* D *S. der helt in werfen pflac,* A *der helt des wurfes pflac,* wie oft mit drei Hebungen. Lachmann vermuthet *der helde,* aber weder *der héldè des* noch *der hélde dés* wäre eine erlaubte Betonung der achten Halbzeile.

*tuon* soll C in gewissen Verbindungen verfolgen, ohne es doch in einer gerade ganz zu tilgen: Liliencron S. 133. *dienest tuon* steht gemeinsam 383, 18. 739, 4. 747, 4. 1250, 4. 2201, 2. 2203, 4. C soll es entfernen 667, 4, aber hier weicht die ganze Zeile ab und der Reim ist verschieden; derselbe Fall 1659, 4. Andrerseits hat aber C *dienest tuon* 1244, 4. 1851, 4; wer kann nun behaupten, C habe eine Abneigung gegen die Verbindung? *ze dienste tuon* soll 303, 4 C meiden; aber so liest nur A. — *êre* 1438, 4. 2033, 4; in beiden Fällen weichen die Reime ab, gestatten also keine Entscheidung. Aber an der ersten ändert C, wenn es überhaupt ändert, nicht wegen *êre,* sondern um die Senkung auszufüllen. Dagegen C *êre* 304, 4, wo die andern *dienest.* — *kunt:* gemeinsam 256, 2. 315, 2. 999, 2. 704, 2. 820, 2. 1150, 1. 1435, 1. 1756, 4. Nicht in A 1293, 4; nicht in C 657, 2, dagegen nur in C 392, 5. 1349, 3. — *leit:* gemeinsam 120, 4. 1071, 2. 1073, 1. 1148, 3. 1149, 1. 1178, 3, wo AD *leide.* 1729, 4. 1782, 3. 2039, 1. 2040, 2, wo C *leide.* 2287, 4; und *leide* 191, 4. 1053, 4. 1459, 4. 1516, 4. 2194, 4, immer am Schluss der Strophe. Nun soll C geändert haben 587, 4, wo aber die Reime abweichen und entweder C mit dem rührenden Reime das echte hat oder dies eine Assonanz war (S. 19). 812, 3. 1547, 2. 1837, 5; einmal hat C *frumen* für *tuon* 228, 4 (s. S. 207), was das echte ist, 1040, 4 *geriet* für *getet* (S. 223), jenes ebenfalls das echte; wahrscheinlich auch *erboten* 1242, 4. 1547, 3 ist das ursprüngliche gewiss auch *daz sîn geriete leit.* Man begreift wie ein Bearbeiter *leit geriet* in *leit getet* verwandelte, nicht das umgekehrte; ebenso verhält es sich mit *frumen, erbieten. leide getân* 1582, 4, durch *etewaz g.* a ersetzt,

um die Senkung zu füllen. Andrerseits hat C *leit tuon* 852, 3. 2273, 3. 2204, 1 wo nur A *übel* liest: in einer Zusatzstrophe 1835[b], 3 (= Jd) und einmal 234, 1, wo die andern *frumen*. Offenbar ist 234, 1 und 228, 4 gleich zu betrachten, an beiden Stellen wird *frumen* das echte sein. Aber Liliencron meint, an der einen Stelle ändert C aus Abneigung gegen *tuon;* die andere umgekehrte verschweigt er! *leide tuon* 965, 3, wo C *ich getæt im alse leide*, die andern *geriete*, derselbe Fall wie 1040, 4. *ze leide tuon* soll C 722, 4. 1842, 4 entfernen; gemeinsam steht es 824, 4. — *liebe:* gemeinsam 855, 4. 1814, 4. 2201, 4; in C 'entfernt' 429, 4. 1112, 4; aber an der ersten Stelle hat C einen rührenden Reim (*begân* : *began* S. 178), also wahrscheinlich das echte; an der zweiten weicht der Sinn der ganzen Zeile ab, es ist also, wenn die echte Lesart nicht verloren, ein anderer Grund zur Aenderung dagewesen. Denn dass hier nicht der Ausdruck *liebè getân* den Anstoss gab, lehrt 642, 4, wo C in einer ganz abweichenden Strophe ihn wörtlich ebenso hat. — *nôt:* gemeinsam 230, 4; in C 'entfernt' 1335, 4, wo C *daz het ir friunt Hagene,* die andern *die nôt die het ir H. getân.* Aber umgekehrt *nôt*, *diu an uns ist getân* 2058, 3 C, wo die andern *quâle.* — *schîn:* gemeinsam an keiner Stelle; wohl aber *schîn werden* 17, 2. 2077, 4. *schîn tuon* steht 739, 2. 1428, 2. 1905, 4, wo C überall *wart schîn,* und das ist an den beiden ersten Stellen das echte, indem beide Bearbeiter die Senkung ausfüllten (S. 239); ausserdem 483, 4, wo C ganz abweicht. Andrerseits in C 1817, 2, bei abweichenden Reimen. — *sêr:* gemeinsam 823, 2; in C 1906, 4 steht *frumen* für *tuon,* jenes sicherlich hier wie anderwärts das echte; der gleiche Fall bei *werc* 2147, 1. Aber Liliencron hat noch einige Ausdrücke mit *tuon* vergessen: *wunder tuon* steht gemeinsam 102, 4. 1306, 4; ausserdem 1887, 4, wo C *ende*; dagegen in C 22[c], 2. 1212, 4. 1312, 4. *wê* 1463, 4, in einer C fehlenden Strophe; 614, 4 in allen ausser A; und in C 358, 4. In C allein *sicherheit* 314, 4. *stôz* 622[a], 4. *genâde* 2064, 2. Könnte man nicht also die Sache umdrehen und im Gegentheil C als den von dem andern Bearbeiter umgestalteten Text betrachten? Und nach diesem gelungenen Beweise der Aenderungssucht in C ruft Liliencron aus: 'Ein sonderbarer Mann, der Verfasser des gemeinen Textes, wenn er alle die verschiedenen Wendungen von C in sein eines *tuon* abänderte!'

Es bleibt noch die Verbindung von *tuon* mit einem Infin. übrig: auch hier soll C sich des Aenderns befleissen. Wir betrachten zuerst die übereinstimmenden Stellen: 261, 4. 279, 2. 365, 4. 392, 4. 471, 4. 1016, 2. 1073, 4. 1225, 2. 1593, 4. 1595, 2. 1603, 4. 1605, 4. 1671, 4. 1973, 4. 2118, 4; dazu noch zwei Stellen, wo der abhängige Infinitiv

einen Casus regiert, und zwar den Dativ 1107, 2; den Accus. 2300, 4 *daz ir mich und Hagenen ein swache grüezen getuot*[1]); so hat nur B und dies ist die richtige Ausdrucksweise; A hat auch *mich*, aber *swachez*, *mir* — *swachez* CJ (D). *mich* hängt von *grüezen* ab, aber bei diesem muss das adv. stehen; denn es leuchtet ein, dass es als subst. mit dem adj. *swachez* keinen Accus. regieren kann. Die an letzterer Stelle begegnende Ausdrucksweise hat am meisten Aenderungen veranlasst. Wir betrachten nun die abweichenden Stellen. Nicht in C: 1. Infin. ohne Casus. 545, 4, wo C in den Reimen beider Zeilen abweicht. 551, 5 *wart dringen dâ getân*, C *wart dr. niht verlân*; das echte war wohl *dringen getân*, und beide Bearbeitungen glätteten.[2])

2. Infin. mit Casus. a. Dativ. *ir vil grôzer milte wart dâ danken getân* 716, 4, C *dankes vil*, offenbar um die Senkung auszufüllen.

b. Accusativ. *daz si in heten grüezen sô rehte schône getân* 104, 4 B, ganz richtig, AJ schreiben *im*, A ausserdem *schœne*, adj. wie *swachez* 2300, 4; CD weichen im Reime ganz ab. *dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân* 729, 2, D *den lieben gesten*, J *durch liebe geste*; C weicht in den Reimen beider Zeilen ab.

Dagegen hat C *tuon* mit Inf. 1. ohne Casus. *grüezen* 1123, 4, wo die andern *antpfanc*. *strîten* 1556, 4, die andern schieben *kunt* ein, schon der Bau der achten Halbzeile lehrt, dass C das echte hat.[3]) 2. mit Casus: *dô tât ir niwan spotten* (C *spottens*) *die küenen helde her ze tal* 2271, 4, die andern *dô butet ir niwan spotten den helden.* In der Lesart von C, die sicher echt ist, gab die Syncope *tât* (S. 89) und der accus. Anstoss. A allein entfernt *tuon* mit einem Infinitive 737, 3. 2162, 4. In den Stellen wo C *tuon* mit Inf. nicht hat, ist die Abweichung der Texte meist so gross, dass man durchaus nicht behaupten kann, C habe wegen dieses einen Wortes geändert; in den zuletzt erwähnten Stellen aber findet Uebereinstimmung des Textes statt und C behält die Construction von *tuon* mit Infin. bei. Richtiger wäre demnach zu sagen, der gemeine Text und A entferne diese Construction.

## i. VORLIEBE FÜR GEWISSE WÖRTER.

Mit der dem Bearbeiter C zugemutheten Abneigung gegen manche so häufige Worte ist es also schlecht bestellt, wie sie denn auch auf gar keinem vernünftigen Grunde beruht. Etwas anderes ist es, wenn

---

[1]) Vgl. Lachm. Anmerkung.

[2]) Liliencron führt noch 936, 2 an; aber hier haben ja beide Texte *itewîzen tuon*.

[3]) Dass hier die Lesart von ABD bedeute ‘Streiten lernen’, ist durch nichts bewiesen. Liliencron S. 98; vgl. die oben S. 251 angeführten Stellen von *kunt tuon*.

aus metrischen Gründen Worte wie *wærlich, wætlich* und ähnl. (S. 224) in C seltener vorkommen: hier liegt weder Abneigung noch Vorliebe vor, sondern ein bestimmter metrischer Charakterzug. Da nun aber die Bearbeiter offenbar vieles aus sich selbst entnehmen mussten, um die alten Assonanzen zu beseitigen, so kann es nicht fehlen, dass in den von ihnen gebrauchten Ausdrücken manches von dem Dichter abweichende begegnet. Denn wenngleich sie auch in den vom Original gelernten Formeln und Ausdrücken sich bewegen, so zeigen die abweichenden Stellen der Bearbeitungen doch eigenthümliches genug. Sehen wir ob der eine oder der andere Bearbeiter Lieblingsausdrücke hat, wie wir sie bei andern Dichtern ja auch finden. Wir werden hierbei die später zu behandelnden Zusatzstrophen möglichst ausschliessen.

Schon bei *angestlîch* (S. 227) bemerkten wir, dass das Wort in C unverhältnissmässig oft vorkomme. Nicht anders ist es mit *angest*: im gemeinsamen Texte *angest gewan* 2048, 4, und in einer A fehlenden Strophe 428, 8 *ân angest sîn.* Ausserdem ein paarmal in der Bearbeitung ABDJ 405, 3, wo *ân angest sîn* nicht das echte ist (S. 45). 510, 1. 1766, 4, wo überall C in Text und Reimen abweicht. Aber die meisten Stellen hat doch C, *ân angest sîn* 512, 4. 1014, 4. 1093, 4. 1460[b], 2. 1524[d], 4, 1817[a], 4. *was ân angest* 622[b], 1. *angest hân* 1068, 4. *sîn angest diu was grôz* 622[b], 3. 1932, 2, wo die andern *sorge. die angest lâzen sîn* 1598, 4. Fast immer in der achten Halbzeile, die überall regelmässigen Wechsel von Hebung und Senkung hat, und auffallend oft in Zusatzstrophen, nämlich fünfmal, während im gemeinsamen Texte des ganzen Liedes nur zweimal! Das ist ein schlagendes Verhältniss und beweist die Vorliebe des Bearbeiters C für dieses Wort und das adj. *angestlich.*

*behagen:* gemeinsam nur 85, 3. 584, 4. 1620, 4; ausserdem in A allein 816, 1, und in der Bearbeitung ABDJ 1155, 2 bei abweichendem Reime (vgl. S. 35). Die übrigen Stellen nur in C, 1113, 4, wo die andern *gevielen;* ebenso 1397, 4 (a); bei abweichendem Texte und Reime 1344, 4. 1163, 4. Weder *behagen* noch *gevallen* wird an den abweichenden Stellen das echte sein, der Dichter sagte wohl *lichen.* Mit *gevallen* ist es ähnlich, gemeinsam nur 348, 15. 490, 4. 1098, 4. 1443, 3 hat C *zemen* für *gevallen,* gewiss richtig (S. 208). 1347, 1 hat C *er sprach 'ob du ez râtest',* die andern *ob ez dir wol gevalle;* der Dichter schrieb *er sprach 'ob ez dir liche,* was beide Texte erklärt.

*gar,* ein in C sehr beliebtes Wort. *ez ist gar âne schulde* 148, 4. *sô wirt ez gar gesagt* 501, 2. *des sult (solt) ir (du) gar ân angest sîn* 512, 4. 1039, 4; vgl. noch 1104, 3. 1133, 4. 1296, 2. 1444, 4. 1467, 3.

1859, 3. 2030, 4. 2273, 4; und ebenso in Zusatzstrophen $334^{a}$, 4. $622^{b}$, 1. $1012^{a}$, 3. $1012^{b}$, 2. *des wolde er gar an ângest sin* $1817^{a}$, 4; und mit J $848^{a}$, 3. $1052^{a}$, 3. $1201^{a}$, 1. Der Grund ist ersichtlich: *gar* ist eine bequeme Ausfüllung von Senkungen.

*ger:* gemeinsam nur *in was zein ander ger* (*: sper*) 1548, 2. C hat ausserdem *mit volleclicher ger* (*: Volkêr*) 1826, 2. *daz ir leistet sîne ger* (*: her*) 523, 4. *ob du leistes mîne ger* (*: gewer*) 1844, 4; wohl an keiner Stelle echt, wie für die beiden letzten der Bau der achten Halbzeile wahrscheinlich macht.

Wie *angest und angestlich* verhalten sich *jâmer* und *jâmerhaft* (S. 228): auch diese beiden am häufigsten in C. Vgl. 722, 4. 959, 3. 965, 4. 1012, 4. 1081, 3. 1334, 3. 1653, 4. 1849, 4. 2071, 4, wiederum oft in der letzten Zeile, und einmal ersichtlich gesetzt, um eine Senkung auszufüllen (2071, 4). Ausserdem in Zusatzstrophen $756^{b}$, 2. $1082^{g}$, 1. $1848^{c}$, 4. $1963^{a}$, 1, und mit Jd $756^{b}$, 4. $1052^{b}$, 4. Andrerseits hat C *jâmer* nicht 955, 3, weil *jâmerhafte* 955, 1 stand. 1168, 2. 1186, 4. 2170, 4. A allein bevorzugt auch das Wort, verwendet es zur Glättung des Verses wie C 820, 4 *grôzer jâmer unde leit* statt *diu aller grœzisten leit;* ferner 988, 1. 1922, 4; und mit J 963, 3. Dagegen hat A 2251, 2 *daz muoz ich immer klagen,* falsch für *daz muoz mir sîn ein jâmer,* wo offenbar *immer* aus *iemer* (für *iamer*) entstanden ist. Gemeinsam steht *jâmer* nur an 19 Stellen; beinahe ebenso viele (15) hat C ausserdem.

*lobesam,* gemeinsam nur 1465, 3; ausserdem in ABDJ 368, 4, dagegen in C $44^{a}$, 2. 368, 2. 506, 2. 1285, 3; an allen Stellen weichen die Reime ab und haben die Bearbeiter eine Assonanz (*am : an*) entfernen wollen.

*riuwe:* im gemeinsamen Texte nur einmal 2152, 1. C allein hat die Ausdrücke *in grôzen riuwen stân* 1178, 4 für *unfrœlichen stân,* offenbar um die Senkung auszufüllen, und *in starken riuwen gân* 2104, 1, wo die andern *trûriclîchen gân.* Der Grund der Aenderung war auch hier ein metrischer, aber nicht die Lesart von ABDJ (vgl. S. 227).

*triuwe:* ebenfalls ein Lieblingswort in C, mehrfach verwendet um Senkungen auszufüllen. So 937, 4. 1557, 4. 2096, 3. 1580, 4, wo auch der andere Bearbeiter glättet (S. 188). 1324, 1 hat wie 1580, 4 keine Bearbeitung das echte, *getriuwelîches dienstes,* C *mit triuwen hôher dienste;* ursprünglich *getriuwer dieniste,* was den Superlativen (S. 188) parallel steht. *dieniste* reimt auf *listen* Kais. 6597. *: geniste* Maria 214, 7. *: minniste* altd. Bl. 1, 322. *: liste* Anzeiger 8, 54. *: liebiste* Diemer 134, 8. *: psalmiste* 354, 13. *mit triuwen* haben 394, 4 alle, nur A *daz ist, frouwe, mîn rât.* Aus *ītrouwē* erklärt sich

*frouwe* sehr einfach. C allein hat *triuwe* 421, 5. 937, 4. 938[c], 4. 1041, 3. 1045, 4. 1082, 4, hier wohl das richtige. 1151, 4. 1401[a], 1. 1449, 4. 1524[c], 3. 1524[b], 2. 1557, 4. 1665, 4. 1748, 4, und *mit triuwen* 505, 4. 519, 1. 698, 4. 1091, 4. 1155, 4. 1352[a], 4. 1393, 2. 1409, 4. 1580, 4. 1674, 4. 1712, 2. 1766, 3. 2096, 3. In der andern Bearbeitung viel seltener, 1078, 4. 1230, 4. 1358, 4. 2112, 4; *mit triuwen* 1585, 2. 1620, 1. 1844, 4. Vgl. auch *ungetriuwe*.

*vröude:* ebenfalls der Ausdruck *mit vreuden* in C sehr beliebt, zum Theil aus metrischen Gründen. Vergl. 367, 4. 370, 3. 654, 2. 682, 3. 693, 2[1]). 1253, 3. 1315, 4. 1433, 2. 1612, 1. 1757, 1. 1802, 4. 1807, 2, und in Zusatzstrophen 1229[b], 2. 1460[b], 2. Auf Seiten der andern Bearbeitung nur 609, 2. 1844, 2, beidemal bei ganz abweichendem Texte. In Verbindung mit einem Adj. in C 686, 2. 740, 4; dagegen 494, 4. 730, 1. 1394, 4. In andern Verbindungen C 1509, 4. 1864, 4. 2291, 1; dagegen 558, 4. Der Ausdruck *vröuden arme* nur in A 1017, 4, und J 1020, 4. *freude gewinnen* in negativen Sätzen nicht in C, und gewiss kein echter Ausdruck; vgl. 2113, 2. 2023, 4 (S. 26) mit 956, 3. 1149, 4.

*zuht:* ebenfalls in C häufig; zumal *mit zühten, mit zuht;* vgl. 65, 1. 480, 1. 736, 4. 580, 4. 748, 4. 756, 2. 1169, 1. 1689, 3. 1718, 4. 1380, 1. 1848[c], 4; statt *tugent* 24, 2. 591, 2. Der umgekehrte Fall nur 1125, 4, bei abweichendem Reime. Auch hier sind zum Theil in C metrische Gründe vorhanden.

*wille: mit willen* 968, 2; und mit einem adj. 1581, 3. 1761, 4. Häufiger in C 481, 1. 1041, 4; und mit einem adj. 363, 4. 747, 4; mit J stimmend 1127, 2. An sich wäre nichts auffallendes darin, wenn nicht C die Wendung zweimal in der achten Halbzeile hätte und nicht überhaupt die Umschreibung durch *mit* liebte. Auch der Ausdrück *âne sînen (ir) willen* 1833, 4. 1876, 4, nur in C; an der ersten Stelle haben die andern *âne sine schulde*; das echte wird sein *sînes undankes* (mhd. Wb. 1, 357).

*wert* als ehrendes Epitheton im gemeinsamen Texte nur 542, 1. 1257, 3, wo B *vremden,* beidemal bei *gast.* Sonst hat namentlich C *wert* häufig, bei *gast* 1128, 3, statt *dise,* 1256, 4 statt *edeln,* weil *edel* 1256, 2 stand. *werden liuten* 354, 2, BDJ *vremden. werden witwen* 1083, 4, für *stolzen. sam eins vil werden ritters brût* 1822, 4, statt *edeln, rîchen,* aber alle Adjectiva sind hier eingeschoben (S. 193): dass jedoch C hier *wert* einschiebt, bezeugt die Beliebtheit des Wortes. Bei abweichendem Texte noch 482, 3. 673, 3. und in Zusatzstrophen 1755[b], 4. 1848[c] CJd. Dagegen nicht in C 1176, 1, um einen

---

[1]) C *mit freuden wol gemuot*, die andern *sô rehte hôh gemuot,* auch dies eine metrische Ebnung, ursprünglich nur *hôhè gemuot.*

Missklang *werden* — *werden* zu vermeiden. Ausserdem haben *wert* J 754, 4. 1289, 3. 1820, 1; D 1292, 4.

### k. BESONDERER WORTGEBRAUCH DER BEARBEITUNGEN.

Viele Worte, die die Bearbeiter mit dem Originale gemeinsam haben, werden doch von jenen in einem besonderen Sinne angewendet. Der Art sind in der Bearbeitung ABDJ wie in C die folgenden:

*bürge wesen* in I (ABDJ) 512, 4. 1547, 4; in II (C) 1477, 2; hier war eine Assonanz im Originale, und so werden auch die beiden andern Stellen überarbeitet sein.

*erheben* kommt gemeinsam nur in der Bedeutung 'heben' (sinnlich) 735, 3, und *sich erheben* 'sich aufmachen' 181, 2 vor. In der Bedeutung 'anfangen' bei dem Bearbeiter I 1849, 1, wo aber C und J im Reime stimmen. In II 1817ᵃ, 3. Ausserdem in I *mit golde wol erhaben* 347, 3, mit einer auch sonst nicht belegten Ausdrucksweise; das richtige war *durchslagen* (S. 45).

*genâde:* gemeinsam nur mit *sagen* und *begân*. In A allein *genâde er ir bôt* 292, 1. In II *dô begunde im Gunther dar umbe grôz genâde jehen* 829, 4. *des sol er grôz genâde hân* 1136, 4, beidemal in der achten Halbzeile mit ausgefüllter Senkung.

*herze:* einiges nur in A, *minne gerndiu herze* 293, 4, was wie mehrere Ausdrücke in A an die Lyrik des 13. Jahrh. erinnert. *der im ze herze kumt* 1174, 3, statt *ze rehte*. In II *in ir herze* (Hs. *herzen*) *si ez las* 1334, 2 in einer ganz abweichenden Strophe.

*liebe: durch liebe* mit einem Gen. sehr häufig, bemerkt zu werden verdient dass es ohne solchen nur in den Bearbeitungen sich findet. Der gemeinsame Text hat nur *von, vor liebe* 222, 2. 525, 4. 1437, 4. 1654, 4. 1992, 4. 2291, 1. *durch liebe* I 654, 2. 544, 4 A. In II 609, 2. 688, 4.

*lihte: vil lihte* nur bei den Bearbeitern, I 1242, 4. II 2177, 3. 2279, 3; hier auch falsche Verkürzung *liht*.

*machen* 'zurecht machen, bereiten' in I 358, 2, wo II *bereiten*; in II 349, 3, wo I *wurken*. Da C Tautologien meidet, so ist 358, 2 wahrscheinlich *bereiten* das richtige, indem 385, 1 *bereit* stand.

*mære vrâgen* oft 140, 3. 1484, 4. 1780, 4. 1927, 4. 2176, 2. 2246, 4. 130ᵛ, 1; einmal in I *vrâgen umbe mære*, 711, 2, in II fehlt die Strophe. *für mære sagen* 1520, 3 AHLg, *für wâr* BD, *ê dâ* a, die erstere Lesart wahrscheinlich die echte.

*mâze: âne mâze* im gemeinsamen Texte, in C ausserdem mehrfach, um Verse zu glätten 166, 4. 2107, 4, auch sonst bei abweichendem Texte in C 751, 1. 1627, 4. 1650, 2. *in der mâze daz* in I

1104, 4; in II 1215, 2, in letzterem Falle deutlich aus metrischen Gründen.

*nôt:* der Plural nicht im gemeinsamen Texte, in A 334, 4; in II 1012ᵃ, 4. 2051, 3. Ausserdem in I folgende Ausdrücke mit *nôt*: *die nôt het ir Hagene getân* 1335, 4, wo C *daz het ir.* *ez gât mir an des lîbes nôt* 1922, 4, wo der Reim abweicht. In II *als im diu nôt gebôt* 938ᵃ, 1; im gemeinsamen Texte *twinget nôt* mehrfach. *lât iu niht wesen nôt* 329ᵇ, 4 CJd, mit *nâch.*

*rât werden* mit gen. in I 1689, 2; in II 1655, 1, und in der Zusatzstrophe 1201ᵃ, 4 CJd.

*süeze:* gemeinsam nur als Epitheton des Gesanges oder Spieles: *süeze dœne* 1643, 3. *süezer gigen er began* 1773, 3; ebenso *suozlîch erklanc* 1772, 3. Dagegen nach Weise der höfischen Lyrik in I *ir süezen munt* 546, 4. *der süeze meie* 1579, 3, wo C *der liehte.* In II *diu süeze juncfrouwe* 1106, 4, statt *edel.* *ougenweide* 1255, 3 in abweiweichender Strophe.

*teil: ze teile werden* in I 1113, 2; in II 1047, 4.

*tôt*: *zem tôde nider legen* 210, 4 in I, schon wegen der achten Halbzeile wahrscheinlich nicht echt (S. 45); ebenso *nâch tôde gesant* 486, 6. *des tôdes wesen* 1988, 1, eine nicht durch alte Stellen belegte Ausdrucksweise, C hat ohne Zweifel das echte *du muost der mîne wesen.* In II *gesendet in den tôt* 1980, 4.

*vride* in Verbalverbindung mit Präposit. nur bei den Bearbeitern.[1]) I *mit vride belîben* 851, 3, ausserdem durch die nothwendige Kürzung *blîben* (S. 92) sich verrathend; C hat *vride haben,* das im gemeinsamen Texte 112, 2. 162, 3. 1834, 1; doch kann die echte Lesart verloren sein. *mit vride gân* 1929, 2, bei abweichendem Texte. II *mit fride lân* 1939ᵃ, 4.

*wâr* als adj. nur mit *schulden* verbunden, *von wâren schulden* 116, 4. 469, 3. 302, 3 C. Sonst noch in A *got der wâre* 983, 4; in II *mit einem wâren mære* 1536, 2, statt *mit gewissen mæren.* Ferner *für wâr sagen* nur bei den Bearbeitern: I 1520, 3 BD, wo das richtige wohl AHLg; II 487, 1. Der gemeinsame Text kennt nur *für wâr haben.* *zewâre* kommt nicht als *zwâre* vor, wenn auch die Hss. oft das *e* ausstossen; vgl. 12, 4. 1820, 4. 2145, 2. 672, 4. 2233, 4. 1092, 4 C.

*wârheit* als Object von *jehen* 190, 4. 231, 2; und 84, 4, wo CD aus metrischer Rücksicht ändern. *wârheit sagen* dagegen in A 412, 4; in Jd 939ᵃ, 2; in II 1049, 1.

*wer* 'Wehr' 116, 1. 617, 4. 2043, 2. 622¹, 3. Verbindung mit

[1]) Denn in 421, 6 gehört *zeinem fride* nicht zum Verbum.

Verben, *stuonden ze wer* I 1872, 2. *funden ze wer* II 2065, 2; hier um die achte Halbzeile zu glätten.

*wol getân: diu wol getâne* 444, 1 ABD, C *diu küniginne*, J *diu maget edele*. Die echte Lesart wird verloren sein. II *die wol getânen* 334, 3, statt *die frouwen*.

*wunderküene* in I 815, 3; in II 102, 7. 1710, 1 hat nur A das Wort, aber nicht die echte Lesart (S. 218). An den beiden andern Stellen mag das Wort dem Original angehören.

*wünschen* nur absolut 281, 3. 780, 1; mit folgendem *daz* 1336, 1 C, wo C die echte Lesart der ersten Zeile bewahrt hat (S. 13); vgl. 1333, 1 C. *wünschen* mit Dat. nur bei den Bearbeitern 25, 3 I, in CD fehlt die Strophe; in II 1524[c], 4 aHd.

*zemen:* die Ausdrucksweise *als gezam*, im gemeinsamen Texte auch vorkommend, wird von den Bearbeitern verwendet, um eine Assonanz des alten Textes zu entfernen; so in I 506, 2. 650, 4. 1126, 3. 1635, 1; in II 645, 1. 1285, 4. *zemen ze frouwen* nur II 324[b], 2; analog wäre nur *zæme ze minne* 50, 4, was aber nur A hat; die andern *minnen* (inf.), vgl. 1776, 2. 2244, 1.

Den vorstehenden reihen wir Ausdrücke an, die nur in einer der beiden Bearbeitungen in besonderer Weise vorkommen. In I:

*haz: âne haz lâzen* im gemeinsamen Texte oft 295, 3. 441, 4. 1154, 4; nur A hat *daz hete si âne haz* 526, 2, wofür BCDJ *diu vrowe tæte daz*.

*klage: des heten die snellen ritter klage* 700, 2; in C weicht die Strophe ganz ab.

*naht: ir sult haben guote naht* 1598, 4, bei abweichendem Reime (S. 39).

*name:* in eigentlicher Bedeutung 660, 1. 1488, 4. 1496, 1; als 'Ruf' 1086, 2. In I *ritters namen gewan* 32, 4 (S. 18). In A allein *im den namen* (statt *daz leben*) *hât benomen* 1507, 4, eine offenbar falsche Lesart.

*ofte* 1333, 4. 1913, 3, wo auch J *dicke*. Bekannt ist dass jüngere Hss. sehr häufig *ofte* für *dicke* setzen.

*swære*, nur in eigentlicher Bedeutung 'schwer wiegend'. A allein hat auch übertragene Bedeutung, die später sehr häufig. 485, 4. 1681, 4. 1701, 3.

*vermîden: daz* (Schwert) *was alsô scherpfe daz ez nie vermeit swâ manz sluoc ûf helme* 896, 2, 'nie versagte', ist auch sonst nicht belegt; C weicht im Reime ab, das echte war eine Assonanz (S. 20).

*versagen: ich hân iu niht verseit* 'ich habe euch niemals etwas abgeschlagen' 155, 1, wo II *daz habt ûf mînen eit*. Wie hier am Beginn der Rede 2088, 4, wo II ebenfalls im Reime abweicht. Doch

bin ich geneigt an beiden Stellen den Text von I für den echten zu halten.

*veste,* nur von Waffen gebraucht 1975, 2. 2008, 4. 2262, 4; häufiger in C für andere Epitheta, für *lieht* 1713, 3, *starc* 1779, 2. 1979, 4; *guot* 1792, 3. Umgekehrt 67, 4 C *guote* für *veste.* A einmal in übertragener Bedeutung *des hân ich vesten* (für *willigen*) *muot* 309, 4, falsch, wie schon der Vers zeigt.

*wân tragen ûf* 49, 2 (vgl. S. 16); der alte Text kennt nur *wân haben* mit gen. oder *ze.* An mehreren Stellen, wie auch hier, ist *wân* in den Bearbeitungen verwendet, um Assonanzen zu entfernen; in I 284, 2. 1917, 4; in II 2033, 4.

*wider strît* 265, 4. 270, 4, beidemal mit ausgefüllten Senkungen der achten Halbzeile; beidemal weicht C in den Reimen ab und das echte war eine Assonanz (S. 17). Von einer Abneigung gegen die in der Lyrik des 13. Jahrh. so häufige Formel (Liliencron S. 133) kann nicht die Rede sein.

In II kommen folgende Worte in besonderem Gebrauche vor:

*bezeigen:* in der Bedeutung 'bezeichnen' im Original 412, 1; in anderer in II *ungebære bezeigen* 2170, 4, wo die andern *zeigen.* — *binden* mit *mit* 973, 3. — *dinc* mit *stân* und einem adverb. oft; in II nur *swie mir mîn dinc dâ kum* 332, 1, was nicht das echte (S. 14). — *ende: des wolde ich gerne ein ende hân* 'vollständig wissen' 667, 4; im Original nur *an ein ende komen* (vgl. Lachm. zu 12, 4). *den palas z'ende komen* 2229, 3 (vgl. S. 43). — *erbieten* mit dem Obj. *ez* und einem Dat. nebst beigefügtem Adverbium. *ez einem wol erbieten* hat allein C 638, 4. 1224, 4. 936[c], 4, alle dreimal in der achten Halbzeile ohne fehlende Senkung. In II auch als Obj. *leit* 1242, 4, wo die andern *getân,* über die Echtheit wird sich schwer entscheiden lassen. — *erstân* 'auferstehen' *Sifrit sô gâhes niht erstât* 1663, 4 als achte Halbzeile. Gemeinsam nur *erstuonden sêr* 'erwuchsen' 723, 3, wo D *entstuonden,* AJ *wuohs;* vgl. 820, 4. — *gern:* in der Verbindung mit *dannen* 1629, 1 nur in II; I weicht im Ausdruck ab. — *grap:* ausser 1004, 3. 1006, 1, wo vom Begräbniss die Rede, nur in II *daz frumte vil der degene in daz grap* 631, 4, wo das Original eine Assonanz hatte (S. 33). — *hinnen* nur in räumlicher Bedeutung: II hat allein *hinnen für* 657, 3.[1]) — *hulde : gedienen* 303, 3; *hân* 1047, 2, nur hier vorkommend. — *knappen* werden die von Etzel gesendeten Boten Werbel und Swemmelin genannt 1376, 4. 1396, 4. Ausserdem in der Bedeutung 'Knecht, junger Ritter' allgemein nur

[1]) Mehrmals scheint *hinnen* und *Hiunen* verwechselt, vgl. 1213, 1. 1421, 4. 1614, 4.

in II 127, 3. 132, 2. 596, 1. 1867, 1. Von Etzels Boten noch 1348, 1. 1352, 1. — *kunst:* gemeinsam von der Kunst des Sängers, in ironischem Sinne 2222, 2; ausserdem in II *künste riche* 341, 12; *ze künste heten grôzen sin* 352, 4, von kunstreichen Frauen. — *lant*[1]*:* die Verbindung *in (von) manigen landen* nur in II, vgl. 549, 4. 1362, 1; und in zwei Zusatzstrophen 756[b], 4 CJd. 1963[c], 3. Ferner in II *diu dem lande möhte zemen* 327[a], 4. — *lâzen:* folgende Verbindungen nur in II, *lât iu nôt wesen* 329[b], 4, ähnlich gebildet wie *gâch wesen* (404, 2. 1485, 2 a). *den lip nâch heten lân* 431, 4. 2023[c], 3. *ze dienste lâzen* 1848[c], 2. *ze klagene* 2018, 2. *mit fride lân* 2139[c], 4. — *lesen,* vom Messe lesen 1005, 3; aber nur in II *in ir herze si ez las* 1334, 2, bei ganz abweichendem Texte. — *ligen*: folgende nur in II, *in unsinne* 1010, 3. *in unkreften* 1012[a], 1. *in næten* 1012[c], 4. — *lip:* nur in II *den lip lân* 431, 4. 2023[c], 3. *lip und muot* 381, 3. 1019, 1. Echt aber scheint mir *daz habt ûf mîme libe* 364, 4, statt *daz wizzet sicherliche;* wenigstens ist leichter zu begreifen, dass man ersteres änderte, als letzteres. — *lop: der lop vil vollecliche an den Burgonden lit* 270, 4. *ein ieslich lop vil stæte ze jungest an den werken lit* 271[a], 4. *mit lobe sîn vor allen* 761, 4. — *manen* mit acc. u. gen. mehrfach: in II allein, wo das Verbum überhaupt häufiger, *si hât mich umb iuch gemant* 1748, 4, bei abweichendem Reime. — *nemen: an sich nemen* 458, 1. *daz nim ich ûf die triuwe min* 605, 1. — *pfant : nemen* 1646, 3. — *reden: si reiten von zwein recken* 758, 2, statt *si gedâhten zweier; reden von* nur hier; *reden dar umbe* steht 1856, 1. — *reht:* so häufig *von rehte* ist, so begegnet *mit rehte* nur einmal in II 782, 4. — *rucken:* intrans. nur 1827, 1 *ruhte nâch im dan;* der Grund der Aenderung in C waren die zwei Subjecte, wobei das Verbum im Singular[2]), vgl. unten. — *setzen,* nur in sinnlicher Bedeutung 559, 6. 622, 3. 2111, 3. 2191, 2. 2265, 4. Uebertragen in II *sicherheit* 310, 4; aber auch in der andern Bearbeitung *setze ich ze bürgen min triuwe* 1477, 2 (vgl. S. 22). — *singen,* fast nur vom Messesingen, einmal (1643, 3) vom Liede. Die Verbindung *singen unde sagen* nur in einer Zusatzstrophe 22[c], 3. — *sitzen* mit *zuo* nur in II: 689, 1. 1807, 3. — *strit: strîtes pflegen* 1781, 2. *âne strit* 678, 1. 1635, 4. — *tjost:* gemeinsam nur *diu tjoste* 552, 2. 1816, 3; in II allein *diu tjost* 1827, 3, wo die andern *daz spil.* — *verrâhen:* einem etwas *ze arge* 763, 1, die andern *verstân;* vgl. mhd. Wb. 3, 208[b], 16. Kudr. 700, 4. 1008, 4;

---

[1]) 311, 3 haben BCJ *si liezen dar en lant,* D *in dem lant* ohne *dar,* A *dâ ze lant;* aber *ze lant,* mag es heissen 'ins Land' oder 'im Lande', kommt nicht vor, nur *ze lande.*

[2]) In der zweiten Zeile ist *er* wohl erst von der andern Bearbeitung eingeschoben, aus gleichem Grunde.

vgl. auch 1226, 4. 1488, 2. — *verwænen,* refl. m. Gen. e. Person 1496, 2; anders in II *als ich wol verwæne mich* 580, 4, und in D *sich verwænen* mit folg. *daz* 1719, 2. — *verzagen,* nur in particip. Form *ich si verzagt* 'feige' 2078, 3. 2097, 1; in II allein *dô verzagte ir lip* 625, 3. — *wider: wider und dár* 663, 1, während *wider únde dán* im gemeinsamen Texte 731, 2. 1473, 1. 2070, 2. 2150, 1 vorkommt. In der Bedeutung 'abermals' *wider úf brechen den sarc* 1008, 4. *wider ze sinnen brâht* 1012b, 1, wo allerdings die ursprünglich Bedeutung 'zurück' noch vorleuchtet. Diese ist auch in den gemeinsamen Stellen 1612, 2. 2287, 2. 1475, 3. — *wîs* als Epitheton von Helden nur in II: *der wîse Hagene* 1539, 1; von Volker *der vil wîse recke* 1710, 4. Auch in einer Zusatzstrophe *der wîse künec* 1848b, 4.

Es sind nun diese Abweichungen der Bearbeitungen von dem gemeinsamen Wortgebrauche nicht so aufzufassen, als ob dieselben an sich gegen den Gebrauch des Originals verstiessen, als ob sie nicht in diesem auch hätten vorkommen können. Es ist vielmehr ein Zufall, dass sie nicht vorkommen, aber ein charakteristischer. So ist es ein Zufall, dass das adj. *reine*[1]) im ganzen Nib. nicht begegnet; wir werden nicht im mindesten bezweifeln können, dass der Dichter das Wort kannte, aber es kam ihm eben nicht in die Feder, und so wird man bei der Vergleichung zweier beliebiger Schriftsteller in jedem eine Anzahl Wendungen finden, die der andere nicht braucht, wenn auch an sich in ihnen gar nichts besonders charakteristisches und seltenes ist.

### I. WORTE DIE NUR IN DEN BEARBEITUNGEN VORKOMMEN.

Noch mehr tritt das darin hervor, dass die Bearbeitungen theils beide, theils jede für sich eine Anzahl Worte haben, die nicht im gemeinsamen Texte begegnen. Es soll damit nicht ausgeschlossen sein, dass nicht eines oder das andere auch im Originale vorkam; denn es sind mit wenigen Ausnahmen gar nicht besonders seltene und auffallende.

1. Solche Worte in beiden Bearbeitungen.

*lêre: von iwer lêre* 2053, 2, C *von iwerm râte.* Dagegen *und merke mîne lêre* 429, 2, statt *unde merke rehte,* wo C wohl ändert, um die Lesung *und mérke réhte,* was zu kurz wäre, zu verhüten (vgl. S. 235 ff.). In II noch 1489, 2.

*muoten:* im gemeinsamen Texte keinmal; in I 2278, 1, wo C richtiger *gewähenen*; in einer BC fehlenden Strophe (3, 2) hat D

[1]) Mit Ausnahme einer Stelle in A, die also nichts beweisen kann.

richtig *muoten,* wofür J *gerten,* A entstellt *in muote.* Da diese Strophe entschieden echt ist (D = AJ), so muss *muoten* im Original vorgekommen sein.

*vâlant:* in I 1334, 1, wo C ganz abweicht. In II *vâlandes* für *tiuveles* (S. 99) 417, 4, weil die Bearbeiter nur *tiuvels* sprachen; und ebenso hat C *vâlant* für *tievel* 1938, 4. 2248, 4. Aber das Femininum *vâlandinne* im gemeinsamen Texte 1686, 4, 2308, 4.

*verdenken* stand im Original 1678, 3, wie die Vergleichung von BCJ ergiebt; so sicherlich auch 1676, 2, wo C in *bedenken* ändert.

*zal:* in I 485, 1 *âne zal,* in einer Strophe, die nebst den umstehenden in C fehlt; andrerseits *âne zal* 1755ᵃ, 3, beidemal im Reime.

2. Worte nur in der Bearbeitung I.

*besunder:* 1597, 2, wo C *sunder*; 686, 2, wo C ganz abweicht. — *ernestliche* 830, 2 in einer C fehlenden Strophe, und 1495, 3, wo a *harte sêre.* Auch *ernest* kommt nur einmal in I vor 226, 1 (vergl. S. 188). — *zeswe* 1298, 2. 1900, 2.

3. Worte nur in der Bearbeitung II, etwas zahlreicher.

*benennen: benennet uns die hôchgezît* 1352, 2. *daz ich dir hie benennet hân* 1844, 4; letzteres schon wegen des Baues der achten Halbzeile nicht echt. — *berâten, sich,* mit gen. 701, 1. 1162, 3. 1390, 4; und in zwei Zusatzstrophen 324ᵃ, 1; das zweitemal in anderer Construction (*als ez beriet,* a *geriet*) 1848ᵇ, 4. Das ausschliessliche nicht seltene Vorkommen dieses Wortes in C ist ein merkwürdiger Zufall. — *enpfallen:* in eigentlichem Sinne 2237, 4; in übertragenem 2113, 2 (vgl. S. 26). — *lieplich* 348, 1. 1166, 2, einmal für *friuntlich,* einmal für *güetlich* der andern Bearbeitung. — *sage: von sage ist mir bekant,* 50, 2, statt *daz ist mir wol bekant; mit wârheit oder nâch sage* 1307, 2, wo I das Verbum *sage,* aber kein Text das echte hat (S. 21). — *wirde* 656, 1. 1386, 4, beidemal für *êre* der andern Bearbeitung. Ich schliesse noch an *seneliche* für *jæmerliche* 937, 1. 962, 3, wo C wahrscheinlich das echte hat; denn die Entstellung *snellecliche* für *seneliche* AC in BDJ 2184, 1 beweist dass das Wort nicht allzu üblich war.

Dazu kommen nun die zahlreichen ἅπαξ εἰρημένα beider Texte.¹) 1. In der Bearbeitung I: *bediuten* 1386, 2, wo II *bewæren,* welches Wort auch noch 789, 4 C vorkommt. — *berihten* 1762, 2, wo C bei abweichendem Texte *rihten.* — *besorgen* 1911, 4, wo C *bedâhte.* — *berollen* 700, 1. — *ensament* 673, 3; in C ganz abweichend, vergl. S. 46. *ensamt* 1776, 2 ABD, *samt* J (vgl. S. 24). — *erdürsten*

¹) Auf die überhaupt im Liede vorkommenden ἅπαξ λεγόμενα ist hier keine Rücksicht genommen.

907, 4, in C anderer Reim. — *gebirge* 902, 4, richtig; denn C setzt *berc* aus metrischen Gründen. — *gezierde* 1220, 4. — *helmklanc* 1911, 2, wo aber B *helme klanc,* C *ûf helme lûter klanc;* vgl. *helmschîn* 2207, 1 A, B *helme,* CJ *helmes schîn.* — *huof* 1541, 2, wo II *huofslege.* — *hurnîn* 101, 3; vgl. oben S. 30. — *irren* 588, 3. — *kintliche* 1408, 4. — *klaffen* 1541, 2. — *liste* 1763, 4. — *nîden* 1720, 4 (S. 202). *quâle* 2059, 3. *raste* 453, 3. *rêwunt* 2237, 3; wo B *rêwende,* vielleicht richtig als partic., wodurch auch die rasche Wiederholung (2238, 1) vermieden wird. *samenen* 580, 3 (vergl. S. 32). *schaffære* 526, 8. *sinnelôs* 1010, 3. *snellecliche* 1251, 4. *spengen* 979, 3. *stange* 2001, 3. *stæteclîch* 1366, 2. *stuolgewæte* 1227, 2. *sûs* 2014, 2 (vgl. S. 42). *tiuvelliche* 2167, 3, wo C *vreislich,* wahrscheinlich ändernd; vgl. *tiuvel* (S. 204). *träge* 549, 4. *übelliche* 781, 3, wo J *vlizecliche.* *überreden* 1163, 4, in der achten Halbzeile, die alle Senkungen ausgefüllt hat. *unbereit* 785, 4, wo C *nimmer mêr bereit;* jenes wohl das ursprüngliche. *undertænec* 112, 4. *unversüenet* 2040, 3. *vesten* 1080, 2 in einer C fehlenden Strophe; in der entsprechenden (1075[a]) hat C dafür *swuoren eide.* *vorhtlich* 1604, 4, wo C *gremelich* (S. 198). *wal* 2229, 3 (vgl. S. 43). *wanc: âne wanc* 326, 2 (vgl. S. 18). *waschen* 967, 3. *wîte* 2033, 4.

Ausserdem mehrere in den Hss., nicht gemeinschaftlich der ganzen Bearbeitung. In BDJ *ruom* 429, 7 (in A fehlt die Strophe), wo C in den Reimen abweicht und keine Bearbeitung den alten Text bewahrt hat In ABD *leidec* 1200, 4, J *leide,* C *mordær; leidege* ist falsch (S. 94). In ADJ 1309, 4 wo aber B = C, also *vertân* nicht das echte sein kann. In BD *erwuohsen* 820, 4 statt *wuohs* AJ, *erstuonden* C. *weigern* 401, 4, wo J *versagen,* C und A wieder anders, aber auch unter sich abweichend. Für die Bearbeitung I wird *weigern* das richtige sein. In BJ *perlen* 656, 3, wo A *borten,* D *pfelle,* C keins dieser Worte; das echte wird sein *vil der edelen steine.* In AD *tugenthaft* 1393, 3. *vrevelliche* 1059, 4. In AJ *beschouwen* für *schouwen* 1691, 4; *beschouwen* hat J auch 1692, 1 für *erkennen.*

In B *gehît* an der bekannten Stelle 1494, 1; *unschuldigen* refl. 984, 2; wahrscheinlich die echte Lesart der Bearbeitung I. Das seltene Verbum (mhd. Wb. 2, 2, 188[b]) wurde mit dem adj. vertauscht. *unzwivelliche,* fehlerhaft 1054, 4. In D *andâht* 1042, 4, in J *adel* 5, 1, und in diesen beiden noch mehr Worte, die ich aber nicht verzeichne.

A hat eine ungleich grössere Anzahl. *blint: ir ougen wurden nazzes blint* 988, 4, wo C = BDJ. *durchsnîden: daz dô ir herze vol durchsneit* 973, 4; C im wesentlichen = BDJ. *êhaft: des twanc*

*in êhaftiu nôt* 927, 4. *ei: ei wolde got* 983, 4, für *daz wolde* BCDJ. *enpfelhen* 2102, 3 für *bevelhen* BCDJ, jenes die jüngere später übliche Form. *gegenrîten: gegenreit* 652, 3 statt *engegene reit* BCDJ; vgl. 651, 4. 725, 2. 1241, 1. *gemüete* 158, 2, statt *muote*, vgl. S. 203. *gesæze: dâ daz gesæze was* 1455, 2, statt *dô daz geschehen was* BCDJ. *gesæze* erklärt sich durch *geschê* für *geschehen* (S. 64), indem *z* und *h* sich ähnlich sehen. *getürstic: die getürstigen* 1403, 4 statt *die getürren* BCDJ; offenbar hielt der Schreiber *die* für den Artikel und machte aus dem Verbum das adj. *hœhe: der schefte brechen gein dem lufte* (*den lüften*) *dôz* 36, 2, A *gein der hœhe*; vgl. 1260, 4, wo A, ebenfalls entschieden falsch, *den lüften* hat. *hovesite: den hovesite sagen* 390, 4, statt *dâ von diu rehten mære sagen* BCDJ. *kriec* 625, 4 für *strît* BCDJ; *kriec* ist kein altes Wort, und kommt, soviel ich weiss, vor dem Ende des 12. Jahrh. kaum vor. *kuonheit* 1, 2 für *arebeit* BCDJ. *leie:* für *hande* 415, 3 BCDJ. *mûl* 1211, 3 für *mære* BCDJ, jenes das jüngere Wort. *naz* als subst. *nazzes blint* 988, 4. *reine* 1165, 2 für *trûric* BCDJ. *richtuom* für *rîcheit* 1216, 1, das ausserdem 655, 4 (C 894, 2, 1082[1], 2) vorkommt. *richen* 1445, 2, Schreibfehler für *rihten*, den aber Lachmann aufnimmt; vgl. 491, 8. 504, 2 A. 526, 7 CDJ. 559, 1. 651, 2. 718, 4. 719, 3. Ein ähnlicher Fehler in A ist *riterspîse*, auch nur an einer Stelle vorkommend, 904, 4 für *rîcher spîse*. *senen: der seneden minne nôt* 292, 2 in einer nur in A in den Reimen abweichenden Stelle. *stolzlich* für *lobelich* aller andern 6, 3; doch steht das Wort einmal in I 1816, 2, wo C abweicht. *swæren* für *beswæren* der andern 1856, 3. *verrihten* für *ertrüeben* 1701, 3. *wîelîchen* 301, 4 für *hêrlîchen*, mit einer Hebung zu wenig im achten Halbverse. *wunderschœne: daz wunderschœne wîp* 863, 4, statt *des herren Sîfrides wîp* BCDJ.

Wir sehen ausser offenbaren Nachlässigkeiten in diesen ἅπαξ εἰρημένοις von A theils jüngere Formen und Ausdrucksweisen, theils, und dies ist besonders charakteristisch, das Streben dem Texte eine mehr lyrische Färbung zu geben, durch Ausdrücke die in der Lyrik des 13. Jahrh. sehr üblich sind, die alte Einfachheit des epischen Stiles mit modernem Schmuck zu verbrämen; solche Ausdrucksweisen wie *ir ougen wurden nazzes blint*, *daz dô ir herze wol durchsneit*, *der seneden minne nôt*, *daz vil wunderschœne wîp* tragen diesen Charakter am deutlichsten zur Schau.[1])

2. In der Bearbeitung II. *beligen: tôt belegen* 2202, 2 statt *gelegen*; da aber hier auch a mit I stimmt, so findet eine wirkliche Abweichung der Bearbeitungen nicht statt. *berihten* einmal auch in II,

[1]) Vgl. Zarncke, Nibelungenlied S. XX.

wie in I 720, 1 C für *rihten*. *beschînen* 1772, 2. *betrâgen* 700, 3. *dach* 757, 1. *drô* 1880, 1. die andern *dröuwen*. *elle* 1552, 3. *erbolgenlîche* 2304, 2, statt *vîentlîche*. *erdriezen* 2164, 4, statt *verdriezen*, jenes offenbar das seltnere, aber vielleicht nur gesetzt, um elidieren zu können. *geheizen* 609, 4. *gemeinlîche* 1934, 4. *haften* 845, 3, eine offenbare Aenderung: *dô viel im zwischen herten* ist nach älterer Weise ganz richtig, indem *zwischen* auch bei Verben der Bewegung den Dativ regiert (Lachm. Anm.). *holz* 1042, 2. *île* 1436, 1. *jenhalp* 1482, 2, statt *obene* in I. *beklage* 932, 3; *von den wart er bekleit* statt *gekleit; klagen* mit dem acc. der Person im Nib. sehr oft. *kleinœte* 631, 3. *mehteclichen* 185, 4. *nitlich* 1858, 4, vielleicht wegen *grœziste* geändert (S. 188). *pfâwenkleit* 1234, 1 für *richiu kleit*, jenes wahrscheinlich die echte Lesart. *pfenden* 1655, 2. *reisemüede* hat C 454, 4 statt des häufigeren *wegemüede*. *reizen* 1722, 4. *schâchmann* 987, 1. *schadehaft* 2003, 2. *steln: er stal sich von der frouwen*, 611, 1. *strîtgewant* 407, 3, wo die Hss. auch in I abweichen, und es ursprünglich wohl hiess *si hiez ir gewinnen ze strîte gewant*, was beide glätteten. *trit* 1804, 3. *übersehen: übersach* 1317, 3, wo I *vliezen sach*, ursprünglich nur *sach*. *ungebunden* 2298, 3. *ungeleitet* 1035, 1 für *ân geleite*. *ungewizzen* 1367, 4, wo I *niht gewizzen*. *unsin* 1013, 3. *unwendic* 2034, 4. *vartgeselle* 1349, 1. *vergebene* 964, 4. *verloben* 2303, 3. *verschulden* 726, 4; im gemeinsamen Texte heisst es nur *verscholn*. *vlêhelîche* 1794, 2; die andern *vlîzeclîche*, der Wechsel kann graphischer Natur sein (vgl. Lachm. zu 959, 3). *vlezze* 347, 3. *vrumeclîche* 1867, 4. *wazzerwîp* 1529, 1. *wirden* 1167, 4, wo beide Texte die achte Halbzeile ohne Senkung bieten. *wortzeichen* 603, 2. Endlich *halp* 1598, 8, das auch J hat; aber hier ist die Lesart von BD ohne Frage die echte; vgl. Kudrun 1391, 2; und *zühtec* 673, 1 CJ für *wolgezogen*, wahrscheinlich um den Auftakt zu glätten.

Unter diesen Worten in I wie in II mögen manche sein, die dem echten Texte angehören, und bei einigen haben wir diese Vermuthung hinzugefügt. Die meisten aber sind, zumal wo die Stellen stärker abweichen, durch selbständige Aenderungen der Bearbeiter zu erklären. Von den im abweichenden Strophenbestande vorkommenden wird später die Rede sein. Aber schon die angeführten werden das selbständige Verfahren der Umarbeiter gegenüber dem Originale zu bestätigen geeignet sein.

## 4. SYNTAKTISCHES.

Vom syntaktischen Gebrauche einzelner Worte und den dabei vorkommenden Verschiedenheiten war im bisherigen schon vielfach die Rede. Es bleiben aber noch mehr zu erörtern, und ich reihe den nachstehenden Bemerkungen manches ein, was in der Eintheilung der vorhergehenden Abschnitte unberücksichtigt geblieben.

1. Verba. *bewegen, sich,* ohne beigefügten Casus nur einmal in C 1745, 3 bei abweichendem Reime, mit Gen. nicht selten, 18, 1 BCD. 39, 2. 1304, 2. 308, 2. 2114, 2, und in C 1231, 2. 1241, 4. 1408, 3.

*blicken* mit *an* 742, 2; 1856, 1 *der künic an Hagenen blicte*, wo C *der künec Hagenen an blicte*, was an sich nicht dem Gebrauche des Liedes widerspricht (1604, 3. 2078, 3), hier aber die Form *Hagen* nöthig machen würde. Der Wechsel zwischen Adv. und Präp. auch bei *ertwingen* 109, 3; 56, 4 *ich trouwe an im erdwingen* haben CD *im an*. 216, 4 *daz het an im ertwungen*, AB *betwungen*, eine sonst nicht belegbare Ausdrucksweise. *an* als Adv. an keiner gemeinsamen Stelle, wenn auch sonst nicht ungewöhnlich; mhd. Wb. 3, 163ᵇ, 37; wie hier im Bit. 2494. 2847.

*dagen* m. acc. nur einmal in C 1776, 2, wo keine Bearbeitung das echte bewahrt hat (S. 24). *dienen*: *sô lobet er iu dar dienen* 818, 3, wo C *die reise*, gewiss ist jenes die echte Ausdrucksweise. Auch 668, 3, wo A *daz man ir sô selten diente siniu lant*, BDJ *diente von Sifrides lant*, C *daz si niht zinses hete von des fürsten lant* scheint C geändert und vielleicht A das echte bewahrt zu haben.

*dunken* mit einem adj. sehr häufig, namentlich *guot, lanc*; einmal steht *den künic dûhte lange* (*ez dûhte in harte lange* C) 623, 1, aber *dunken* mit adv. kommt nicht vor, 1344, 2 ist *verre* adjectiv. Daher hat J ohne Zweifel recht, wenn es liest *lenge*, vgl. mhd. Wb. 1, 932ᵃ.

*entwîchen: sît daz ich aller êrste iwer gesinde wart, so entweich ich iu nie triuwen* 1223, 3 C, die andern *sô hân ich iu mit triuwen gedienet.* Offenbar ist die Lesart von C die echte, die wegen des seltenen Gen. bei *entwîchen* (mhd. Wb, 3, 615ᵇ) geändert wurde. *entwîchen* m. Dat. steht 1716, 4 in allen Texten: in anderem Sinne 1989, 3.

*erklingen: sîn wâfen hêrlichen durch die helme erklanc* 1907, 2 BCDJ; A hat unsinnig *ranc*, Lachmann vermuthet *dranc* oder *klanc*. Weder das eine noch das andere ist richtig. *dringen* wird nur von Menschen gebraucht, nur D hat einmal *dringen daz bluot*, für *springen,* C *vliezen*, 1923, 4 und in einer Zusatzstrophe hat C *daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc* 601ᵃ, 3. *klingen* wird von Glocken (981,1),

Zäumen (1245, 3), Saiten (1773, 1) gesagt; von Waffen nur *erklingen* 1877, 2. 1903, 2. 1913, 2. 2149, 1. 2202, 2. 2285, 4; vgl. noch Kudr. 450, 2. 502, 2. 505, 4. 866, 2. 1466, 4. Alphart 372, 2. Biter. $30^a$. $31^a$. $58^b$. $82^a$. $90^a$. $95^a$. $103^b$. $104^a$. $104^b$. $105^a$. $106^b$. $107^a$. $111^a$. $112^a$. $112^b$. $120^a$. $124^a$. $124^b$.

*geschehen*, mit *lâzen*, in der Bedeutung 'gestatten, erlauben' 1160, 3. 1396, 4. 1161, 2 C; anders in A *sô wil (ich) iu leides lâzen hie niht geschehen* 470, 4, mit abweichendem Reime. So oft *leit*, *leide geschehen* vorkommt, so doch nur in A *iu geschihet wê*, mit falscher vorderer und hinterer Hälfte 614, 4; und in C *wê geschehe der hôchgezîte* 1032, 1.

*gestân* in der Bedeutung 'helfen, beistimmen' entweder bloss mit Dat. (151, 4. 1715, 1. 1739, 2 C. 1964, 3 C), oder mit beigefügtem Gen. (1137, 4. 1968, 4). Davon weicht C ab 1736, 4 *ouch treit er Palmungen, dâ vor enkunde, niht gestân* 'Stand halten', das wahrscheinlich echte S. 23. Dieser Gebrauch von C ist wie im Bit. 7225; vgl. 10847. 10956. Klage 3949 H. A hat 2188, 4 *dô gestuont ins der degen* wo die andern *gestattes*, in der Bedeutung 'erlaubte'.

*gewinnen: Hagene gewan ein zorneclîchez leben* 'wurde zornig' 643, 3 in einer C fehlenden Strophe, sieht nicht wie ein Ausdruck des alten Gedichtes aus. In C findet sich als Object *hôchzît* 1307, 3, was schon wegen der Syncope *gwunne* nicht wahrscheinlich ist; die echte Lesart S. 21. Auch *gewinnen* mit *ze* und infin. 1966, 2 C, bei abweichendem Reime, hat keine Analogie; hier hat kein Text den echten Reim bewahrt.

*hüeten* m. acc. nur in AB 177, 1 *die tumben hüeten*, wo CDJ richtig *der tumben*; vgl. 176, 3. 182, 3. 247, 3. 455, 2. 662, 5. 1071, 3. 1487, 4. 1539, 2. 1712, 2. 1713, 2. 1774, 4. 1894, 1.

*komen* m. dat. sehr häufig; der Dativ zuweilen ausgelassen, weil für den Sinn nicht unbedingt nothwendig; so in AB 450, 3; vgl. auch 1808, 1 C. Einmal hat A *kom zuo dem Tronjære nie* 1500, 4, wo die andern den Dat. ohne *zuo*. Eigenthümlich in C *sîn helm ûf sîn houbet was im vil schiere komen* 458, 2, bei abweichendem Reime. 1152, 4 *daz kumt iu recken michel baz* C statt *daz zimet*; *zemen baz* noch 1054, 2, wo C abweicht, und 1185, 2. *komen baz* belegt das mhd. Wb. 1, $901^a$, 31; aber nicht im Nib. Zudem ist, wenn wie wahrscheinlich *cimet* geschrieben war, ein Verlesen *cumet* leicht denkbar; weniger das umgekehrte. *komen abe* m. gen. 1336, 1 ABDJ, wo C andere Reime (vgl. S. 13). *komen bî: ich kœme in etewenne bî* 1356, 4, wo C *ich wære in bî*; letzterer Ausdruck in anderem Sinne 640, 8; vgl. 1337, 2. 1487, 2. Ich halte *komen* hier für das ursprüngliche.

*lâzen*: 149, 2 *die lâzen ligen tôt*, wo CD *die müezen*, wohl geändert weil *lâzen* 'wir wollen lassen' bedeutet. *lâzen* m. acc. und einem Inf., von dem wieder ein Accus. abhängt, oft; ebenso 887, 2, wo A allein falsch *von* einschiebt. 585, 6 *ob in diu edele vrouwe het lâzen daz getân*, wahrscheinlich wegen der seltenen Construction (vgl. Lachm. Anm.) in C geändert.

*rîten* mit *haben* 232, 3 scheint CD zu ändern, indem *gestriten* für *geriten*. Es steht gemeinsam 1169, 4, wo J *gevaren hân*.

Bei *ros* sind ein paar Stellen bemerkenswerth, wo die eine Bearbeitung das Wort nicht hat. 246, 3 CD *si stuonden von den rossen*, die andern *daz volc erbeizte nidere*. 508, 1 *si erbeizten von den rossen*, C *die helde erbeizet wâren*. 710, 4 *do erbeizten si ze tal von rossen und von mœren*, C *stuonden nider von den mœren*. An allen drei Stellen ist *erbeizen nider* das echte, was ein Pleonasmus schien; 508, 1 hiess es *die helde erbeizten nidere*; 710, 4 *dô erbeizten si ze tal nider von den rossen*. Aus gleichem Grunde hat a 1466, 3 *stuont nider* für *erbeizte nider*. 212,1 haben alle den echten Ausdruck behalten.

*sehen*: *den guoten marcgrâven unmuotes man dô sach* 2089, 3, D *unmuoten*, C *trûren*: jenes das echte, wobei *wesen* zu ergänzen.

*suln* wechselt mit dem imp.; diesen hat A 390, 1; der umgekehrte Fall 404, 4 A. *sol* zur Umschreibung des Futurums: 785, 4, wo C anders. 2305, 4 BDJ. 1404, 4, nicht in a. In der Bedeutung 'im Begriff sein' 982, 2, wo A *wolde*; derselbe Schreibfehler in A 1100, 3. Bemerkenswerth *er wânde er solde in niezen* 1078, 4, C *er wânde in niezen solde* oder *er wande in suln niezen*. Vgl. 1977, 3.

*tragen* mit Infin. 252, 1; und so auch 442, 2, wo A nach jüngerer Weise *ze behalten*.

*urlouben* 'Urlaub geben': *ez enwart noch nie degenen mêre geurloubet baz* 317, 4 C; ebenso B, doch ohne *noch* und *degenen*. J *ez enwart von degenen noch nie g. b.*, also 'Urlaub genommen'. AD haben *ezn wurden nie degene*; dies offenbar die jüngste Ausdrucksweise: man urlaubt einem, gibt ihm Erlaubniss zu gehen; man beurlaubt einen, hier ist schon der eigentliche Sinn verdunkelt.

*varn*: bemerkenswerth ist *sô ludet ich über Rîn swelh ir dâ gerne sæhet her in mîniu lant* 1344, 2 BC, wo *her* mit *ludete* (vgl. 2038, 3) aber auch mit *sæhet* verbunden werden kann, AD ergänzen *varn her* (fehlt D) *in mîn lant*. *mîn* kann richtig sein: *hér in mîn lant* ist lang genug, schien aber kurz.

*vrâgen*: statt *der wirt nâch Hagenen sande, ob si im kündec möhten sîn* 1117, 4, hat A *der wirt H. vrâgte*, eine offenbare Aenderung. Ebenso ändert C 1788, 2 *Hagene begunde wecken die ritter über al, ob sie wolden gân*, C *begunde vrâgen*.

*warten* 'wartend nach jemand ausschauen', mit Dativ, 528, 3. 938, 3. 1103, 1, wo J *sîn.* 1165, 2. 1239, 4. So hat C Recht, wenn es 776, 4 liest *in warten* statt *ir warten*, denn gemeint sind die Jungfrauen, nicht etwa Kriemhild allein. Ebenso hat C 1631, 2 *dô warte ouch in dâ vor vil der recken,* wo ABD *dô kom zuo in dâ vor*, J *dô funden si dâ vor.* Schon die Abweichung von J weist auf eine Besonderheit, die in der Lesart von ABD nicht liegt. Erwägt man dass J auch 1103, 1 ändert, so ist zu vermuthen dass J die Lesart von C vor sich hatte. Dagegen hat wohl I das echte 1997, 4 *dô warte im vîentlîche,* J *wartet sîn*, D *wart im veint genuoc*, was wieder auf die Unüblichkeit der Construction deutet. *warten* m. gen. der Sache nur 756[b], 1 CJd, also in einer Zusatzstrophe; und 2057, 4 ABDJ, wo C abweicht.

*weinen:* 2134, 2 hat C *von weinen harte rôt,* die andern *von heizen trehen rôt*; das echte war wohl *von weinenne rôt* oder *weinennes rôt*, denn auch der gen. ist erlaubt, wie 360, 4 C gewiss Recht hat *weinens* (die andern *von weinen*) *trüebe unde naz.*

*wellen* zuweilen nur Umschreibung des Verbums oder in betheuerndem Sinne. *ich wil wol wizzen daz* 'ich weiss es sicherlich' sagt der Dichter 133, 3, D *ir sult wizzen daz,* C *gelouben. ich wil wizzen daz* 347, 2, C *ir sult gelouben daz. doch wil ich niht gelouben* 293, 3 A, *kan* BDJ, *mac* C. *ich wolte niht gelouben daz* 560, 4, C *ich geloube müelîchen daz. ir welt iuch alle vliesen* 972, 4, *ir sît verloren* C. *die Hiunen wellent wænen* 1356, 3, C *mugen. daz si daz wolden wizzen* 1797, 3, J *wolden füegen. sô wellent die Hiunen wænen* 2058, 2 C, die andern *wænent.* In allen diesen Stellen ist *wil* das ursprüngliche.

*werben* m. acc. der Person; jüngere Hss. setzen gern eine Präposition. 27, 3 schiebt J *umbe* ein; ebenso 51, 4; 55, 4. 1100, 3 setzt J *erwerben.* 324, 3 A, wo BDJ *erwerben*, C weicht ab. *daz er eine warbe* 49, 3, CD *næme.* 1083, 2 *ein ander wip warp* C, die andern *umbe.* 1109, 1 *werben ein ander wîp*, CJ *werben umbe ein wîp*, das ursprüngliche war wohl *werben ein wîp,* beide Bearbeitungen glätten. Bei Sachen steht *umbe* oder *nâch*: fehlerhaft der accus. 329, 3 A; denn *friuntschaft werben* 2097, 4 hat andere Bedeutung. — *werben* absol. 'handeln, verfahren' 303, 3, wo C wahrscheinlich ändert. Umgekehrt hat wohl C das echte 1573, 4; vgl. 2266, 2. *werben* bekanntlich sehr oft von Boten: 344, 3 steht *waz ir herren woldet* AB, *herre wellet* D, *herren werbet* J, *waz ir werben woldet* C: es läge nahe nach der Uebereinstimmung von CJ *werben* als das echte zu vermuthen, etwa *wáz ir hére werbet*, wobei *here* 'hierher' wegen des Begriffs der Bewegung in *werben,* aber es kann das echte auch sein

*waz ir here woldet. werben* mit einem abhängigen Satze 1328, 1, wo DJ *erwerbe;* 1048, 2 ändert J, C weicht ganz ab.

*wizzen: ine weiz ez ê geschach* 1775, 1, wo *ob* zu ergänzen; dafür C *ich wæn,* jenes ist ohne Frage das echte.

*ziehen* intrans. 1503, 4; aber mit präp. nur in C, *an einem ruoder* 369, 3. *an riemen* 1523ᵃ, 4 Had.

*zücken: den schilt* 458, 3. 925, 3. 2285, 2, und so auch 2210, 2, *den schilt gezucte Wolfhart,* wo A *geructe,* denn es heisst nur *den schilt hôher rucken* 1875, 3. 2227, 4, oder *baz* 2000, 2. Ein andrer Schreibfehler in A ist *kuchte* für *zuhte* 458, 3.

2. Substantiva. *got* in der Verbindung *gotes arme* 2090, 1, wo D ändert *owê mir armē recken,* wird auch in C, wie es scheint, entfernt 1020, 4, wo J ebenfalls ändert; 1515, 4. Der Ausdruck *got weiz,* ist mit CDJ 1982, 1 richtiger *goteweiz* (S. 110) zu schreiben; in der Bearbeitung I noch *got weiz* 2204, 1. 2279, 1. *daz weiz got* 2258, 3 in einer C fehlenden Strophe.

*hof:* so oft *ze hove gân* vorkommt, so finde ich *ze hove komen* nur 1191, 4, wo C gänzlich abweicht; und in C 1416, 2, wo die andern *zuo der hovereise.* Auch *brâhte ze hove* 1431, 3 C ist nicht belegt.

*klanc:* mit einem Gen. vorher, ein adj. steht wenigstens nicht unmittelbar davor: vgl. 754, 2. 1885, 1. 1984, 1. *grôzer swerte klanc* 207, 1, und so auch richtig 1911, 2 B *grôzer helme klanc,* wo ADJ *helmklanc,* CF *ûf helme lûter klanc.*

*werlt:* es heisst *zer werlde* (16, 2. 359, 6. 643, 4. 677, 4. 1188, 3. 1357, 2. 2037, 4. 2256, 1), aber in übereinstimmendem Texte nur *în dirre werlde* (13, 4. 133, 4. 1090, 3. 2098, 2) und wo C abweicht 506, 4. 1751, 2. *ze diser werlde haben* AJ 21, 4 in einer BCD fehlenden Strophe. *ze dirre werlde* 281, 4, wo CJ *in.* 296, 4 A, wo BDJ *in.* 2269, 1 ABDJ, wo C *in der werlde.* Ein paarmal hat C *zer werlde* wo die andern *ze wâre* 672, 4. 1820, 4.

Zusammen betrachte ich die Worte *herre, künec, vrouwe. herre* wird verkürzt in *her* vor Eigennamen, und steht dann immer in der Senkung. Vgl. 43, 3 BJ, wo A *hêr* fehlt, CD weichen ab. 168, 3 ABJ. 183, 1. 186, 1. 321, 4, *hêr* fehlt A. 553, 2, *er* A hier und öfter. 594, 4. 690, 2, *hêr* fehlt C. 716, 2. 999, 3, *hêr* fehlt CD. 1139, 2, fehlt CJ. 1287, 1. 1292, 2, fehlt BJ. 1662, 2, in C abweichend. 1667, 1. 1688, 2. 1690, 2. 1696, 2. 1838, 1. 1921, 1. 1930, 4. 2286, 1. 2297, 3; falsch in A 2265, 4. 2276, 1. Im Vocativ 121, 2. 156, 1. 291, 3. 302, 1. 442, 10. 517, 1. 509, 1. 590, 1. 614, 2. 836, 1. 882, 6. 1485, 2. 1725, 1. 1747, 1. 1776, 1. 1901, 2. 1916, 2. 1982, 1. 2121, 1. 2125, 2. 2124, 1; und ebenso im Vocativ *her künec* 173, 1. 479, 3. 1429, 2.

2094, 2. *her spilman* 2204, 1. Aber beim Vocativ steht auch *herre* vor Namen, vgl. 363, 1. 865, 1 C. 865, 4 C. 867, 1. 958, 1. 974, 1, wo A *mîn her Sigemunt;* ebenso 1028, 1. 1573, 4. 1836, 3 C. 1841, 1. 1843, 1. 1861, 1. 1922, 1. Im Vocativ steht auch als ehrendes Prädicat *mîn her* (franz. *monsieur*) vor dem Namen: *mîn her Blœdelin* 1859, 3. *mîn her Dietrich* 2173, 1. 2250, 1 AB, die andern *mîn herre. mîn her Sigemunt* 972, 1, wo BJ *herre.* Nur in A 974, 1. 1028, 1, wo die andern *herre Sigemunt*, ohne *mîn.* Aber im Nom. steht nur *mîn herre: mîn herre Sîfrit* (Kriemhild redet von ihrem Manne) 835, 3; A allein folgt dem Gebrauche des ritterlichen Epos, der später ist, und schreibt *mîn her Sîfrit.* Derselbe Fall 2192, 1, wo Hildebrant spricht *mich hât mîn herre Dietrich gesant,* A *mîn her.* Das richtige hat A bewahrt 1616, 1, *mîn herre Gîselher,* in Volkers Munde, wo C *her Gîselher mîn herre.* Wie hier A fehlerhaft *her* für *herre* schreibt, so mehrmals *her* für *der herre,* und darin treffen junge Hss. (d) öfter mit A zusammen. Meist hat A das richtige beibehalten, 119, 2. 181, 3. 185, 1. 214, 1. 221, 1. 256, 1. 287, 1. 379, 1. 470, 1 u. s. w. falsch *dâ hêr Sîfrit* 687, 3, statt *dâ der herre S.,* und ebenso 970, 3. 1024, 1. 1074, 1.

*künec* vor Eigennamen wird im Nib. nicht flectiert, der Artikel steht immer dabei. A fehlt gegen beides am meisten: zwar wird der Artikel meist beibehalten, vgl. 54, 4. 58, 2. 139, 3. 152, 4. 159, 4. 166, 2. 169, 4. 182, 3. 187, 4. 236, 2. 257, 2. 311, 4 u. s. w., und ebenso die unflectierte Form von *künec* 227, 4, wo i *küniges.* 324, 3. 646, 4. 651, 4. 679, 1, BD *künige.* 925, 4. 1459, 4. 1503, 4. 1552, 4. 1720, 4. 1823, 4. 1825, 4. 1846, 4. 1854, 4. 1861, 4. 2000, 4. 2060, 4. 2079, 4. 2115, 4. 2250, 4. Aber es wird der Artikel ausgelassen 438, 4 *ir sult (dem) künic Gunther alle wesen undertân*; und ebenso 497, 1. 798, 1. 800, 1. 827, 1. 860, 4. 972, 3. 986, 3. 1026, 1. 1069, 1. 1071, 1. 1098, 1. 1102, 2. 1831, 4. *künec* flectiert in A 1202, 4. 1456, 4; in AD 123, 4; in D 75, 4. 1276, 4. 1301, 4. In B 438, 4; in C 647, 4. Aber 1879, 4 scheinen alle Hss. *dem künige Etzeln* zu haben. Im Vocativ steht *künec* ohne Artikel, 417, 3. 2166, 1. 638, 2 A. 1943, 1 C. 2299, 1 C.

*vrouwe* wird, wie *hêrre* in *hêr,* in *vrou* vor Namen gekürzt und steht dann immer in der Senkung. *vroun Prünhilde,* wie statt *vrowen* geschrieben werden muss, 392, 5 BDJ. *von vroun Prünhilde* 506, 2 wo A falsch ohne *von, vrouwen Prünhilde. bî frowen* (l. *froun*) *Prünhilde vant* 529, 4 C. *bî froun* (*frouwen* ADJ) *Prünhilde* 583, 3. *an froun* (*frowen* falsch) *Kriemhilde* 742, 3. *vroun Kriemhilte* 1392, 4 AB als vordere Halbzeile ist daher falsch, D hat *vrouwen,* was hier aber auch nicht statthaft, J *durch die küniginne,* a weicht mehr ab.

In der Verbindung mit *mîn* steht *frou* im Vocativ: *mîn frou Kriemhilt* 303, 4. *mîn frou Prünhilt,* sagt Siegfried 399, 1, wo A fehlerhaft *mîn* auslässt, J hat, was auch richtig *frowe Pr.* Vgl. 1108, 1, wo wiederum J *frowe* statt *mîn frou.* 1680, 1. 1684, 1. Im nomin. *mîn vrowe Prünhilt* 800, 2, sagt Gunther; und 1426, 1 Volker, weil sie seine Herrin ist; C hat hier *Pr. mîn frouwe. mîn frowe Kriemhilt,* sagt Rüdiger, 1218, 2. Aber nicht kommt im gemeinsamen Texte vor *mîn frou* im nomin. *mîn frou Uote* 690, 1 D. *mîn frou Kriemhilt* 1139, 3 C, richtiger *frouwe* geschrieben, bei abweichendem Texte; aber der Vers verlangt *mîn frou Kriemhilt* 1408[b], 1, in Rumolds Munde. 1664, 2 sagt Dietrich *sol leben mîn frou Kriemhilt* CJ, AD ohne *mîn.* B allein hat richtig *diu frowe; mîn frouwe* würde der Vers gestatten, aber Dietrich kann kaum wie Rüdiger Kriemhild *frouwe* nennen. Falsch ist auch in C 1958, 2 *sprach mîn frou Kriemhilt,* wo *mîn* mit Recht in a wie ABDJ fehlt. Es verhält sich also *vrou* ganz wie *hêr* in dieser Hinsicht, wie in den übrigen.

*vrou* wird ausgelassen, namentlich von A wieder: falsch 318, 4; *zuo Kriemhilde gân* als achte Halbzeile; statt *zuo froun K.* Ebenso 363, 4, wo C abweicht. Für den Vers gleichgültig ist die Auslassung 373, 2, wo nur C *froun* hat; ebenso 715, 1. 730, 2 fehlt *vroun* C. 800, 4, wo A abweicht, fehlt *frou* B; 946, 2 in A; 1425, 2 in C. Mehrmals ist *frou* eingeschoben, um eine Senkung zu füllen: *dô den gesach vrou Prünhilt* 793, 3, wo C *dô den Pr. gesach,* das richtige ist *dô dén gesách Prünhilt* (S. 167). *er sprách: sít mir* [*vrou* C] *Kríemhilt* 1212, 1. *sprach vrou Kriemhilt* 1685, 1 A, *dô vrou* B, *dô* CDJ; wahrscheinlich nur *spräch Kríemhílt.* Auch *únde* [*vrou* ADJ] *Sigelint* 648, 1 gehört hierher.

3. Adjectiva (Zahlwörter). *ander:* Bekannt ist, dass spätere Hss. statt *ein ander* schreiben *an ein ander*[1]), auch wo nicht die Präpos. *an* gemeint ist; in Hss. des 15. Jahrh. ganz allgemein, aber schon älter, wie Lachmann aus Ulrich von Lichtenstein (zu 2047, 4) zeigt[2]). Gleichwohl ist für das 12. Jahrhundert diese Entstellung damit noch nichts weniger als bewiesen. Das ursprüngliche haben vielmehr 2047, 4 CJ *niht ein ándèr verlân;* die ungewöhnliche Wortstellung veranlasste den Fehler von B *ein ander niht verlân,* und diesen bessern AD, auf verschiedene Weise, doch wohl nur D mit Bewusstsein, der Schreiber von A schrieb die zu seiner Zeit schon übliche Entstellung *an ein ander,* ohne an den Vers dabei zu denken.

*beidiu* bei folgendem *und* steht ein paarmal den Vers belastend:

[1]) Auch *an ander* findet sich in A nicht selten, 212, 2. 292, 3. 540, 4. 548, 3. 551, 1 u. s. w. 1733, 1.

[2]) Indessen ist hier auch die Präpos. *an* zulässig, *tâten an ein ander wê, leit.*

108, 3 A, wo Lachmann *beidiu* einklammert. *beide* 551, 1 C. 1934, 3. Verbunden werden Subst. Adj. Adv., Verba nur einmal in einer Zusatzstrophe von C 334[b], 2. Zwei mit Präpos. versehene Subst. ebenfalls nur einmal in einer Zusatzstrophe CJd 1064[c], 4. Das mag beides Zufall sein, ist aber wie anderes für die Beurtheilung der Zusatzstrophen nicht gleichgültig.

*grôz* in seltenem Gebrauche, von den Hss. mit andern Wörtern vertauscht. 254, 1 CD *grôzen solt*, gewiss das echte, die andern *rîchen*. *grôziu wirtschaft* 1256, 4 C, die andern *michel dienest*. Umgekehrt *grôzen dienest* 1166, 4, C *michel*. *ze sô grôzem antpfange* 540, 11, wo CJ *ze solhem;* vgl. 1740, 3. In A 922, 4 *solher* statt *sô grôzer* der andern. *grôz* ist überall sicher das echte. Die Kürzung *grôz* hat nur C, *grôz genâde* 829, 4. 1136, 4. *mit iwer grôz unfuoge* 618, 3; vgl. auch 622[b], 1.

*manec* in der Bedeutung 'zahlreich, viele' wechselt auch mit andern Worten. *die manegen schar* 145, 2, CD *starken*. *mit manegen scharn* 538, 1, C *grôzen*. *sô maniger êren* 1110, 2, C *grôzer*. *sô manegiu leit* 1149, 1, D *grôzze*, C *starkiu*. *manic wunder* 1306, 4, CJ *michel;* vgl. 1312, 4. 1887, 4. *in manegen zîten*, seit langer Zeit, 519, 4, C *in langen*, J *in aller wîle*. Umgekehrt 727, 4. *vil manege* mit gen. 2076, 3, wo C *sô vil*. Den Comparativ hat, ohne Zweifel ursprünglich, C 237, 2, wo die andern *sô maniger*.

*selbe* in Verbindung mit einem Ordinalzahlwort behält C nur 416, 4 bei, wo aber *selpvierde* zu lesen ist, wenn man nicht *truoc* mit BC schreibt; die andern Stellen ändert C, 60, 2. 338, 11. 350, 3. 351, 2. 1166, 3; vgl. Liliencron S. 15. *selbe* wird in A ausgelassen, wo es für den Sinn nicht grade unentbehrlich; dem Verse entbehrlich ist es 772, 2; auch 881, 3, indem hier A *gejeides* für *jeides* schreibt; auch 2178, 3, wo es AJ fehlt. Aber nothwendig 337, 1. 591, 2[1]). 764, 2. 782, 3.

*undertân* mit *werden*, *wesen* ziemlich oft; *undertân tuon* nur 96, 4 in einer C fehlenden Strophe. Bemerkenswerth *si was ir edelen minne Sifride undertân* 1097, 2 C(B), *daz si ir minne ê wære S. undertân* J; den Gen. *minne* verstanden AD nicht, und machten daraus *manne: si was dem besten manne S. undertân*.

*vierdehalp:* abweichend vom Nhd. vor einem Substant. flectiert; jüngere Hss. folgen dem nhd. Gebrauche. So 419, 2 AJ. Bei Zeitbestimmungen scheint C diese Ausdrucksweise nicht zu dulden: 1046, 2 *wol vierdehalbez jâr*, wo A wiederum *vierdehalp*, hat C *unz in daz vierde jâr;* vgl. 1210, 2 und Kudr. 1011, 2.

---

[1]) Richtig hat A dieselbe Formel beibehalten 2127, 4.

*vil* mit einem Gen. Plur. wird mitunter beseitigt: *vil der Guntheres man* 75, 4, CD *des künic G. man. vil der vremden* 263, 4 C richtig, die andern *den.* Vgl. noch 294, 3. 320, 4. 442, 3. 481, 2. 581, 4. 656, 3, 819, 4. 977, 4. 999, 7. 1176, 3. 1249, 4. 1461, 2. 1568, 3. 2219, 2. 2229, 4.

4. Pronomina. *er* steht, für uns pleonastisch, einen folgenden Begriff im voraus andeutend, und wird von den Hss. nicht selten weggelassen oder vertauscht. *diu ros in giengen ebene, des küenen Sifrides man* 72, 4; für *in* haben *diu* CDJ, wahrscheinlich sind beide Worte eingeschoben, um eine Senkung zu füllen. *dem sol ez allez dienen, die liute und ouch diu lant* 113, 3. *swâ si . . die ritter* 130, 1, *sô* BCD. *swes si jehen die boten* 1401, 2. *si alle . . die helde* 2257, 2. C allein beseitigt diese Ausdrucksweise 1346, 3 *si . . der edelen Uoten kint,* C hat *hie* für *si.* Vgl. noch 1798, 2. 2305, 3. 2262, 4. Auch beim Pronomen der ersten und zweiten Person, 545, 2. 2030, 4. Aber man kann nicht mit Liliencron S. 170 behaupten, dass C absichtlich diese 'appositionale Construction' meide. Denn sie findet sich auch in einer Zusatzstrophe, wo nicht einmal eine metrische Nothwendigkeit war, 327ᵃ, 1 *dô si eines tages sâzen, der künec und sîne man;* und in einer ganz abweichenden Strophe, deren Fassung also auch C zukäme, *brâht in hôhen muot, den wîben sam den mannen.* Ferner *swaz si dar üffe hêten, der drîer künige man* 1521, 2, wo *si* ABJ fehlt; vgl. 2145, 1. Und so schiene A allein die Construction zu meiden 1971, 2. 2024, 4.

Umgekehrt nimmt *er* einen vorausgegangenen Begriff nochmals auf: 277, 3. 1165, 2; CD weicht ab 77, 2. Vgl. 1592, 3 C.

*der* hat eine ähnliche Verwendung. Es deutet einen folgenden Satz an, und zwar geschieht dies durch *des* oder *daz.* Beides, dem Sinne nach entbehrlich, lassen daher die Hss. nicht selten fort. *des* 2292, 4. 2114, 4, in D fehlend; ebenso 524, 1 in A. 55, 3 haben CD *vil* für *des.* Häufiger *daz,* 511, 1. 560, 3. 771, 1; und durch den Reim gesichert 1051, 4. 1297, 2. 1575, 4. 1597, 2. 2084, 4. Auch dies *daz* fehlt in A nicht selten; 199, 3. 450, 4. 505, 1. 738, 2. 884, 2. 1047, 1; in AJ 421, 1; in J 2054, 1.

Noch viel häufiger ist die Wiederaufnahme eines Wortes durch das Demonstrativum. *Dancwart der was marschalc* 11, 1; und ebenso 11, 3. 30, 2. 31, 1. 32, 3. 67, 3. 69, 1, nicht in J. 74, 3, nicht in J. 86, 3. 90, 1. 97, 1. 102, 3. 150, 2 u. s. w. In A wiederum wird das Demonstrativum am häufigsten ausgelassen. 7, 2. 20, 2. 200, 2. 278, 1. 341, 2. 369, 3. 369, 4. 381, 4. 408, 1. 409, 2. 522, 2. 605, 3. 634, 4. 690, 3. 719, 2. 721, 1. 1307, 4. 1338, 3. 1533, 2. 1756, 1. 1939, 1. Am meisten trifft A mit J hierin zusammen, 57, 1. 326, 1. 366, 2.

427, 4. 436, 1. 437, 2. 474, 1. 893, 2. 991, 1. 1064, 1. 1632, 4. 1789, 4. 1834, 2. 1860, 2. 1874, 1. 2026, 1. 2026, 2. 2308, 3. Aber auch mit B, 408, 4. 653, 2. 855, 1. 862, 1. 928, 2. 969, 4. 980, 1. 1599, 3. 1612, 3; mit D 1310, 1; mit BJ 404, 1. 543, 1. 612, 4. 708, 1. 831, 4. 1996, 4. 2007, 1; mit BD 1221, 1; mit DJ 1688, 4. 1888, 4; einmal auch mit C. 370, 1. In den meisten Fällen ist die Auslassung ohne Einfluss auf den Bau des Verses; aber A lässt das Demonstr. auch aus, wo es für den Vers nothwendig, *was niht ze klein* 357, 2 ist nicht ausreichend für einen Halbvers der Nibelungenstrophe; ebenso 408, 4. Andrerseits wird man einräumen, dass bei dem Bestreben der Bearbeiter die Senkungen zu füllen, das Demonstrat. ein bequemes Mittel bot und daher leicht eingefügt werden konnte. Oft verräth die Abweichung der Ergänzung die Interpolation. 297, 1 A *sprach dô sâ zestunt*, BCD *der sprach sâ*, J *sprach an der selben stunt*, wahrsch. nur *sprách sá ze stúnt*. 308, 1 *der wirt hiez ir pflegen* AJ, *der wirt der* BC, *hiez ir der wirt* D; auch hier treffen BC nur zufällig in der Ergänzung *der* zusammen. *den wúrf brách mit sprunge* 436, 2 AJ, *den brach* BD, *brach dô* C. *Sîfrit was küene* 437, 1 A, *der was* BDJ, *was vil* C. *daz swert* [*daz* BDJ] *lôste er schiere* 918, 2, C *er lôste balde*. *der brunne was küele* 920, 1, *der was* BDJ, *was vil* C. *nám bí der hant* 1606, 1 A, *diu nam* BJ, *nam dô* CDg. *ir sórgè was grôz* 1932, 2, *diu was* BCJ, *wâren* D. *die Hiunen sint bœse* 1952, 3, *die sint* BDJ, *sint vil* C. *der herte strît werte* 2022, 1, *strît der* BD, *strît dô* CJ.

Aber auch in C fehlt zuweilen das Demonstrat., so 40, 3. 57, 4. 99, 2. 241, 3. 266, 3. 2070, 2; und mit Hss. der andern Bearbeitung stimmend, in CJ, 209, 4. 1172, 2. 1203, 2. 1263, 4. 1384, 1. 2048, 1; in CD 1167, 2. 1805, 1. 1928, 3. 2104, 4. Am meisten in J 32, 3. 69, 1. 74, 3. 197, 3. 271, 1. 2035, 1. 2078, 2. 2148, 2. Ja an einigen Stellen hat A allein das Demonstrativum, 1397, 3. 1486, 1. 1747, 4; wie auch B 40, 1. 41, 1. 409, 4. 454, 1; in C 569, 4. 728, 1. 1279, 2. 1448, 3. 1919, 1. Es fehlt hier auch nicht an Stellen, wo Einschiebung anzunehmen. *den schilt den ructer hôher* 1875, 3, C *er ructe*, also hiess es *den schílt rúcter*; derselbe Fall 2227, 4. *der leit über bein* 1721, 1 C, die andern *leit über sîniu bein*, urspr. *léit über béin*. Noch bemerke ich den gen. plur. 492, 2 *vil schœne was der* (earum) *lîp* AD, ganz richtig, *der* wurde missverstanden, B *in der*, CJ *ir lîp*; der umgekehrte Fall wahrscheinlich 186, 4 CD.

*der* als Artikel; zweierlei Gebrauch ist zuerst anzumerken. Vor dem Pronomen possessivum: jüngere Hss. lassen ihn hier gern fort, so d in den Nibelungen und Kudr. Auch hier hat A unter den älteren Hss. die meisten Fälle. An vielen Stellen zwar ist der Artikel

beibehalten; *diu ir unmâzen schœne* 46, 1; vgl. 83, 3. 145, 3. 149, 4. 170, 1. 198, 2 u. s. w. und wo er für den Vers nothwendig ist, 731, 1. 846, 1. 878, 3. 1241, 1. 1298, 2. 1390, 3. 1658, 2. 1741, 1. In vielen Fällen, wo A ihn auslässt, ist es für den Vers gleichgültig, so 312, 2. 315, 2. 333, 3. 465, 3. 496, 4. 527, 1. 590, 3 u. s. w; in andern aber ist der Artikel ebenso nothwendig, wie in den oben bezeichneten Stellen: *zuo* [*den* fehlt A] *sînen gesten gân* 308, 4. *durch* [*die* fehlt AJ] *dîne liebe* 400, 2. *für iwer* [statt *die iwern*] *füeze* 915, 3. *von* [*den* fehlt A] *mînen schulden* 965, 4. *bî* [*den* BCD] *mînen mâgen* 1028, 3, J *bî mînen lieben m.*, die Vorlage von J hatte also die Lesart von A. *durch* [*den* fehlt A] *sînen vergen* 1566, 1; vgl. noch 1630, 3. 1928, 2. Bemerkenswerth 981, 3 BCD *mit den sînen man*, A *dar mit sînen man* J *und ouch die sîne man;* die urspr. Lesart wird gewesen sein *samet sînen man* (S. 189).

Der zweite Fall ist der Artikel vor einem im Gen. stehenden Eigennamen. Beibehalten in A in den meisten Fällen: 48, 1. 65, 3. 94, 1. 95, 3. 99, 3. 125, 1. 125, 4. 154, 4. 165, 3. 170, 3. 172, 2 u. s. w. Weggelassen in vielen Stellen, wo der Vers nicht darunter leidet: 397, 2. 425, 1. 446, 2. 509, 3. 529, 2. 688, 3. 726, 3. 778, 1. 821, 3. 827, 4 u. s. w. Aber auch mit Zerstörung des Rhythmus zumal in der achten Halbzeile: *in* [fehlt *daz*] *Guntheres lant* 46, 4. 235, 4. 821, 4. 1482, 4. *in* [*daz* B] *Sigemundes lant* 259, 4. *an* [fehlt *den*] *Gotelinde munt* 1252, 4. *in* [fehlt *daz*] *Etzelen lant* 1636, 4. *von* [*der*] *Dietrîches hant* 1839, 4. Auch sonst wird der Artikel in A weggelassen, meist nach jüngerem Sprachgebrauche: *huop sich vil michel* [*der*] *gedranc* 34, 2 AJ; vgl. 543, 2. 576, 4. 583, 3; in der achten Halbzeile fehlerhaft 367, 4.

Nach Weise jüngerer Hss. setzt A zuweilen auch *des* d. h. den Artikel mit dem Eigennamen im Casus übereinstimmend: 1253, 1. 1319, 3. 1328, 4; wo Lachmann *dez* schreibt.

Es gibt indessen Fälle, wo der Artikel in alterthümlicher Weise fehlen darf. Zumal wenn ein Gen. folgt: *hort der Nibelunge* 1679, 1. 1680, 2 BC; anders *hort der Nibelunges* 90, 1; vgl. 1221, 1. 1536, 1. 1664, 1 C. 1739, 4. 2139, 4. 2225, 3. 2268, 2. 2268, 4; an letzterer Stelle wie 90, 1 hat A die prosaische Wortstellung (S. 74). Wohl nur ein Versehen ist *der voget Amelunge* 2184, 1 C. Noch bemerke ich *sterkest aller recken* 1671, 3. *dô sprâchen Hiunen recken* 1879, 1. Richtig haben BD *dâ stuonden friunde sîn* 115, 1, wo die Weglassung des Artikels Veränderungen verursacht hat. Auch C *wâ nu friunde mîn* 1222, 1 ist sicher das echte: die andern *wâ sint die friunde mîn.* Richtig wird auch sein *mit ougen mîn* 1253, 3 AJ, BD fehlerhaft *mit mînen ougen gesehen,* während C ändert *mit freuden hie gesehen.* Aber keine Analogie hat *wart bote sâ gesant* 359, 1 A.

Andrerseits steht der Artikel beim Vocativ, wo ihn die heutige Sprache entbehrt: *daz Aldriânes kint* 1479, 2 Ba, *daz* fehlt AD. *daz aller wiseste wîp* 1483, 4 Ba, *daz* fehlt A, *du* D. Ferner *vrumte diu verchgrimmen sêr* 1902, 2. *tet er diu grôzlichen sêr* 1906, 4. *tâten diu vil hêrlîchen werch* 2147, 4. *tet er diu grœzlîchen leit* 228, 4. A hat nach jüngerer Weise *tâtet gremlîchiu* (statt *diu gremelîchen*) *sêr* 823, 2. Gewiss hat also C das echte 1601, 4 *truogen vil der bouge und diu hêrlîchen kleit,* statt *unde* (*und ouch, und vil*) *hêrlîchiu kleit.* — *wurben nâch den êren* 202, 4. *ez nâch den êren schaffen* 1301, 1 AB, *den* fehlt DJ, C hat *lobelîche,* was gewiss auch eine Aenderung ist. In der Verbindung 'zu Ehren' steht meist auch der Artikel, wo ihn unsere Sprache nicht vermisst; jüngere Hss. lassen ihn gern fort. *gote zen êren* 34, 1, *ze* DJ. *zen êren iu* 289, 4, *ze* J. *den künigen zen êren* 596, 1, *ze* ADJ. *uns zen êren* 1151, 4, *ze* J. 1357, 4, *ze* AD. *zen êren dem künige* 1735, 3, *ze* ABDJ. *iu zen êren* 1749, 3, *ze* ADJ. *ziehet in zen êren* 1854, 1, *ze* AD. 815, 2 *er ist uns ze sælden und ze êren geborn,* wo nur C *zen êren,* und mehr noch *dem künige zêren began* 1300, 4, wo C *im zen êren dô began,* könnten für die Form *ze* sprechen; aber deswegen wird dem Dichter doch nur *zen* zukommen, denn 815, 2 kann der Auftakt zweisilbig sein und 1300, 4 hat C ebensogut das echte, nur dann ohne *dô.*

*ein* wird in manchen Verbindungen mhd. gesetzt, wo wir nhd. den bestimmten Artikel brauchen; jüngere Hss. lassen hier den unbestimmten Artikel ebenso aus wie in den besprochenen Fällen den bestimmten. Gemeinsam findet sich nur *ertwingen zeinem gîsel* 2288, 4. *næme in zeinem man* 1201, 3. *zeinem vogete hân* 43, 3. Dagegen *wirt mir zeinem trûte* 331, 3, *ze trûte* AD. *zeime trûte hân* 47, 3, wo A *ze triutenne hân. zeinem wîbe gewan* 2126, 4, wo A *ze wîbe. gewüehse er zeinem manne* 1855, 2, A *ze manne.* In C allein *zeinem vriunde hân* 288, 4, bei abweichendem Texte. *zeinem wîbe nemen* 327ᵃ, 3. *gewüehse ez zeinem man* 662, 7. In AB *nimestun zeinem man* 1183, 3, CDJ *ze man.* A allein 1142, 4, was aber wegen des Baues der achten Halbzeile nicht wahrscheinlich ist. *welt ir mir Hagenen einen ze einem gîsel geben* 2041, 1 ADJ, *her ze gîsel* B, *welt aber ir mir ze gîsel den mînen vîent geben* C; also in *ze gîsel* mit B stimmend. Hier war offenbar die echte Lesart *ze gîsèle geben,* die Form *gîsele* beseitigten beide Bearbeiter, wie andere ähnliche.

Von *ein* bemerke ich noch folgendes. Vor Superlativen in unflectierter Form: *daz er wær ein der beste* 666, 3, A ändert die nicht häufige Construction durch Auslassung von *ein.* Ebenso ändert A die zweite Stelle *ja verlôs ich ein den besten* 1173, 4, A nur *einen.*

*ein* mit dem Gen. partit.; dieser wird, wenn es *ir* ist, von Hss.

zuweilen ausgelassen, weil er nicht unmittelbar nothwendig. Gemeinsam 1080, 3. 2050, 1. 380, 1 haben AB *ir eine*, C *under in eine*. Ausserdem C 1476, 4. 1485, 1. A lässt *ir* aus: *dô sagte ez im* (*ir* CBJ) *einer* 78, 4. *ir* (fehlt A) *einer sprach dar under* 822, 2; vgl. Kudrun 954, 4. 1059, 1. 1093, 3. 1377, 4. 1405, 1. Bemerkenswerth ist *die einen zwêne* 2245, 2 BCJ, wo AD *die zwêne aleine*; wie hier offenbar erstere Lesart den Vorzug verdient, so die von C 1698, 2 *si einen zwêne*, statt *si zwêne aleine*, denn die Stellen sind ganz gleich. Ausserdem C 2236, 2 in einer abweichenden Stelle. Der Ausdruck ist wie Klage 2105 *die einen zwêne man*, wo A auch ändert *zwêne küene man*, ein Beweis, dass die Ausdrucksweise nicht sehr üblich war.

1993, 3 hat C *sô wær er küene ein man*, wo B *sô wær er küener man*, DJ *sô wær er ein küene man*, A *sô wær ein küene man*. Ich halte die Lesart von C für die ursprüngliche, die wegen der Wortstellung geändert wurde; diese ist wie *sô schœne ein vrouwe vür in gie* beim Guter (m. Liederdichter 89, 3).

*dirre* steht im Nib. nicht selten, wo der Artikel etwa denselben Sinn gäbe und daher von Hss. statt des Demonstr. gesetzt wird. Gemeinsam 462, 3. Dagegen 76, 3 *und enphiengen dise geste*, wo AD *die geste. vernomen | umbe dise geste* 1128, 3, C *von den werden gesten. die zît wart disen* (*den* AJ) *recken | gedröut* 409, 1. *mir koment ze hûse | dise geste* (*recken* A) *hêr* 1588, 2; C *die recken alsô hêr*, D *die edelen recken hêr. dise recken hêr* 2138, 2, in C im Reime abweichend (S. 43). Auch an folgenden Stellen setzt A den Artikel 297, 2 (= DJ). 333, 2. 372, 4, wo schon der Vers *dise* zu verlangen scheint. *die beide* A statt *dise beide* 988, 2; vgl. 1804, 2. *ze lande* statt *zuo disen landen* 157, 4, mit falscher achter Halbzeile. *zuo dem lande* für *zuo disem lande* 672, 3; vgl. 1047, 3. Auffallend ist Gebrauch und Vers 1813, 1 *dô dise von Berne*, wo AJ *als* (l. *alsô*) *die v. B.*, in einer Strophe, die sammt der vorhergehenden aus éiner erweitert ist, wie die Vergleichung mit C ergibt; denn in C ist der Bau der achten Halbzeile der beim Dichter gewöhnliche. Obige Halbzeile kann nur richtig sein, wenn man *vone* zweisilbig annimmt.

*ieslich* mit gen. part. wie *ein*; einmal wird er in A ausgelassen, ebenfalls *ir*, 1112, 2, was sich graphisch leicht erklärt; vgl. 686, 2. 1062, 4. 1088, 2. 1096, 2. 1326, 3. 2215, 2.

*iht*, in A ebenfalls mehrfach ausgelassen, weil dem Sinne entbehrlich. Vgl. 293, 1. 338, 3. 225, 2. 994, 3. 1435, 1. Umgekehrt zur Ausfüllung einer Senkung verwendet in C, *kunde im wênic* [*iht*] *engân* 880, 4; *wart vil wênic* [*iht*] *vermiten* 1279, 4; vgl. 2242, 4, wo die Reime abweichen; allemal in der achten Halbzeile. Doch steht 1257, 8 in allen Texten (ausser DJ) *daz in da wênic iht gebrust*; vgl.

104, 2. *ihtes* kommt vor 1762, 2, *welt ir ihtes beginnen,* wofür C *sîn,* um den Vers zu glätten, A aus Gedankenlosigkeit *iht.*

*niemen* m. gen. nur 1025, 3 *niemen mâge,* C *lützel mâge,* jenes sicherlich das echte. Vgl. 146, 3 *hân ich getriwer iemen,* wo J *getriuwen* schreibt, um den Gen. zu beseitigen. So wird B Recht haben 1759, 2 *hât er getriuwer iemen,* die andern *getriuwen,* D *getrewez;* und ebenso CD 144, 2 *habt ir iemen friunde,* die andern *habt ir iht guoter friunde.* Vielleicht war *iemen friunde* auch 58, 4 die echte Lesart; hier weichen CD stärker ab, ABJ *iht friunde.* Den Ausdruck *zer werlte niemen* (990, 4) entstellt A zweimal in *nimmer* 643, 4. 677, 4; Lachmann will beidemal *niemer niemen,* aber diese Verbindung kennt das Nib. nicht, und der Bau der achten Halbzeile mit ausgefüllten Senkungen spricht gegen sie.

*swer:* bemerkenswerth 1677, 1 *nu sît willekomen swem iuch gerne siht,* BC *swer,* D *dem swer,* J *der;* der Ausdruck von A kann der echte sein. Ebenso haben AB das richtige 1148, 4 *an swiu ir wol gelunge,* CD *swar an,* J *und swa.*

*wer: waz mac mir daz gewerren* 785, 1; in der gleichen Ausdrucksweise 56, 1 lässt A *daz* aus. *wer* m. gen. ist mhd. selten (Wb. 3, 564$^b$, 15), es steht in a *wer recken mit in sî* 1441, 2, die andern *swer mêr dâ mite sî,* jenes offenbar das ursprüngliche.

5. Partikeln, Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen. *ebene:* zu 565, 4 A *ouch was Prünhilt | eben ze tische gegân* bemerkt Lachmann '*ebene* scheint hier ganz in der heutigen schwachen Bedeutung. Den Verbesserern wird dies anstössig gewesen sein'. Unwahrscheinlich ist von vornherein, dass, wenn diese Bedeutung schon um 1200 üblich war (doch giebt es aus der ganzen mhd. Literatur nur dies eine Beispiel) sie für jüngere Verbesserer anstössig gewesen sein sollte. Zudem ist in A das adverb. verkürzt (S. 86); also ist deutlich dass A, die jüngere Hss., einen jüngern Ausdruck hier gesetzt hat.

*grimme* adv. zur Verstärkung, daher mit *harte* wechselnd; vgl. 191, 1. 1214, 1. 1398, 3. 1803, 1. 1870, 2. 2035, 3 AC, wo BDJ *harte.* 1975, 4 hat J für *grimme küene* — *grimmige.* Ebenso scheint *grimme* 51, 3 CD. 1656, 3 C ersetzt durch *harte;* 574, 2 C durch *von herzen;* 591, 3 durch *starke.* Umgekehrt *grimme leit* 2003, 3, wo C *ez was ir leit.* *grimme starke* 815, 3 D (*stark* BJ), *grimme küene* C; A hat *starc grimme,* was *starke grimme* heissen müsste, also auch hier *starke* und *grimme* vertauscht.

Auch *rîche* dient einmal zur Verstärkung: *rîche hôhen muot* 1995, 4, wo C *von schulden.*

*wætlich, wætliche* 34, 4 und Lachmann. 1272, 4. 1275, 1. Ausserdem 685, 3 C in einer abweichenden Strophe. 1680, 4 haben CJ

*wætlîche* 'vermuthlich' (ironisch) statt *wærliche* der andern; da auch a *wetlich* hat, so ist ein Schreibfehler nicht anzunehmen, andrerseits aber hat A 1086, 4 den Schreibfehler *werliche* für *wætliche*.

*bî: bî sînen recken* 1038, 3 A, was Lachmann erklärt 'durch': BC haben *mit*, D *und sîne*. Das Nib. kennt zwar *enbieten bî* 676, 3. 1132, 1. 1364, 4. *bekennen bî* 603, 2. 846, 2. 873, 3, aber kein *bringen bî*, ebensowenig *bî dem ... ervant* 947, 4 A, wo alle andern *von dem*.

*gegen:* dafür steht in seltneren Verbindungen zuweilen *zuo* oder andere Präpos. So in C *schouwent gên uns* 378, 3, C *zuo uns. reden gegen* (*mit* CJ) *der küniginne* 405, 3. *sich huoben gên der bürge* 556, 3, C *in die stat. gegen dem sale gân* 606, 3, C *in den palas. gegen Rîne fuoren* 721, 3, C *zer hôchgezîte. varn gên der hôchgezîte* 1448, 4, a *hin zer. gên Swanevelde riten* 1465, 1, a *durch. gegen im komen* 1661, 1, CJ *zuo. gegen der hende vlôz daz bluot* 1898, 2, C *zer.* Aber es fehlt auch nicht an Belegen des umgekehrten. *gegen der türe gât* 1941, 3 C, die andern *zuo. gegen der türe gân* 1876, 4, bei abweichendem Texte. *gegen den boten spranc* 1376, 3, A *ze den. gein dem eide* 803, 1 C, statt *zem eide. stuonden ûf gegen den gesten* 688, 1, bei etwas mehr Abweichung. *kêrte gein* 2231, 1, statt *ze. erdiezen gein sîner stimme* 2261, 1, die andern *von.* In allen diesen Stellen wird *gegen* das ursprüngliche sein.

*hinder:* 1726, 4 haben ABD *deheiner* (*in deheiner* B, *kein* D) *hovereise bin ich selden hinder in bestân* (*gestân* A), wofür J *hânt si mich selten erlân*, C *bin ich vil selten ir bestân*, was Holtzmann nimmt = *irre bestân:* aber die Kürzung *ir* wäre ebenso unerlaubt wie der Versschluss *irre bestân. ir* ist verschrieben für *in: einem bestân* m. gen. hat denselben Sinn wie *hinder im bestân* 'hinter einem' oder 'einem zurückbleiben, in Bezug auf etwas, einen mit etwas im Stiche lassen'. *bin* zu streichen, das beide Texte haben, berechtigt nichts: am wenigsten ist richtig, dass *ich bestân* Anstoss gegeben habe. Der zweisilbige Auftakt könnte C zur Aenderung veranlasst haben; aber wahrscheinlich ist dass es hiess *bin ích in séldèn bestân*, C glättete auf seine gewöhnliche Weise, der andere Bearbeiter entfernte den seltenen Dativus. Vgl. 1360, 2 C.

*nâch* drückt die Sehnsucht aus nach etwas das man verloren: vgl. 1329, 4. 1650, 1. 2239, 3. 2071, 4. 1134, 4 C. 1172, 4, wo C abweicht. 1681, 4 C; so auch 245, 4 *sô sît nâch helden ist getân*, was A nicht verstand und änderte *sô sît vil helde sint getân;* vgl. 2071, 2.

*über* einen *gân* 2003, 1, wo C abweicht, und 2236, 4 C kommt im gemeinsamen Texte nicht vor; ebenso wenig *deiz über si alle muose ergân* 2023', 4. *über sîn* m. gen. hat nur C 982, 2, wo die

andern *âne sîn.* Die echte Lesart war vielleicht *daz wir niht mohten übere | sô grôzes schaden sîn*, was beide auf verschiedene Weise änderten. Denn *übere* hat mehrfach Aenderungen veranlasst: es steht gemeinsam 1467, 3. 1471, 3. 1509, 4 (B *über*). 1513, 1, wo ABDg *uber* haben. 1519, 2. 1522, 2, B *über*. Geändert hat A *komen übere* 488, 4 in *über komen heim;* 542, 1 J in *über sê,* C *selbe.* Das echte hat a wahrscheinlich 1510, 4.

Aehnlich verhält es sich mit *widere;* es steht immer in der Cäsur, nur 1966, 4 in der achten Halbzeile, wo A *wider* hat, CJ in den Reimen abweichen (S. 41). Die Form *widere* begegnet kaum noch im 13. Jahrh., vgl. mhd. Wb. 3, 623[b], und Kudrun 540, 4. 607, 4. 723, 2. 757, 2. 961, 4. 1019, 1. 1131, 4. 1162, 4. 1426, 4. 1435, 2. 1524, 2. 1548, 2. 1561, 1. Alph. 383, 2. 399, 1, ebenfalls überall in der Cäsur.[1]) Jüngere Hss. beseitigen *widere,* indem sie theils *wider* (gegen den Vers) schreiben, oder abweichen: 411, 1, D *balde hin wider.* 432, 2 J *wider ûf.* 499, 3, D *her wider.* 450, 3, D *sicherlichen;* vgl. noch 1774, 2. 1993, 3. *wider* schreiben fehlerhaft 432, 4 A. 442, 3 ABJ. 450, 3 B. 921, 3 BJ. 1027, 1 ABJ. 1780, 1 A. 1937, 2 AJ. 1966, 4 A. 2262, 1 ABD. 2304, 3 ABDJ. So hat auch wohl 1077, 1 C die richtige Lesart, wie 1480, 1 *kêren widere* BCD, wo A *wider kêren;* umgekehrt 1780, 1 *kêrten widere,* C *wider kêrten. widere* beseitigt A 1527, 4 durch ein eingeschobenes *mêre;* 1694, 4 AB *wider heim,* wo D *heine;* 1942, 4 AB *wider heim,* D *zu lande.* Da C *widere* auch ein paarmal in Zusatzstrophen hat (1460[b], 3. 1462[a], 3), so ist dies für das Alter der Bearbeitung II ebenso bezeichnend wie 1966, 4 in ABD. Einmal (1201[a], 3 CJd) *daz er sich widere | vernoijieret hât* unterscheidet sich *widere* in der Bedeutung, geradeso wie *wider* in C (S. 262).

*von:* eigenthümlich 1027, 4 C *von recken manic helet guot;* die seltene Ausdrucksweise veranlasste Aenderungen, A *manic küene degen guot,* BDJ *manic helt küen unde guot.* Dagegen ändert C 2006, 4 das doppelte *von, dô muose ez an ein strîten von den von Tenemarke gân,* C *von den sînen friunden,* auch J ändert *den von Teneleuden,* was wohl meint *von den Tenelenden.*

*beidenthalp* m. gen. 1462, 3. 1541, 1; ebenso wie *dishalp* 1491, 4. Ohne einen folgenden Gen. steht nur *dishalben* 1496, 4, und ebenso *beidenthalben* 1986, 1. 2031, 3. 2072, 3. 2160, 4. 207, 3 C. 973, 4 C. 1620, 4 C. Von diesem Gebrauche weicht einmal A (580, 4)[2]), einmal C in einer Zusatzstrophe (622[c], 1) ab. 207, 3 *do versnochten sich die recken beide dester baz,* CD *beidenthalben baz,* nicht ohne Un-

[1]) Allerdings auch noch im Reime der Rabenschlacht und Dietr. Flucht, aber diese sagen auch *sidere,* meinen also *wider sider* als klingende Reime.

[2]) Doch hat A *beidenthalben âne,* wofür Lachm. *beidenthalp ân.*

terschied des Sinnes. Bei letzterer Lesart sind die *recken* die kämpfenden Heere, bei der erstern ist man geneigt, nur Sifrit und Liudeger unter *beide* zu verstehen; da der Einzelkampf dieser erst in den folgenden Strophen geschildert wird, so liegt nahe, hier eine absichtliche Veränderung in CD anzunehmen.

*aber* in heutiger Bedeutung in Conditionalsätzen steht zwischen Verbum und Pronomen: *wil aber du* (*wellen aber wir* C) 58, 3, wo h nach heutiger Wortstellung *wild du aber.* Vgl. noch 284, 3. 402, 4 A. 1421, 3. 2041, 1 C. 2091, 3. Im Hauptsatze die gleiche Stellung, 2243, 4, wo Jh die heutige haben. Einmal auch A, 164, 3 *wellen si mich aber suochen* statt *wellen aber si mich suochen* BCDJ.

*ê* 'bevor': in A oft für *ê daz*, in vielen Stellen beibehalten 186, 4. 194, 4. 334, 3. 548, 1. 561, 1. 561, 4. 828, 4. 873, 2. 945, 3. 1080, 1. 1367, 1. 1400, 3. 1420, 2. 1431, 1. 1534, 4. 1948, 2. 2155, 1. 2187, 2, wo an mehreren Stellen *daz* dem Verse unentbehrlich. *daz* ausgelassen 340, 2. 600, 2. 750, 1. 919, 4. 949, 1. 1005, 3. 1006, 1. 1074, 1. 1104, 1. 1112, 3. 1632, 2. 1904, 2. 2002, 2; mit J 310, 2. 689, 1; mit B 623, 1. 740, 3. Ein paarmal hat A *end* für *ê daz* der andern, 370, 2. 403, 2. 801, 2, an letzterer Stelle eine falsche Halbzeile. *end* für *ê* der andern 410, 2. *end* erklärt sich graphisch sehr leicht aus *êd*ᶜ, der Circumflex wurde als Abkürzung für *n* gelesen, wie *unz* für *ûz* 1198, 3 ebenfalls in A, und *ernest* für *êrest* 226, 1 (S. 188). Noch deutlicher zeigt sich das in *enz* 1563, 2 für *ê iz*, es stand in der Vorlage *êz* (= *ê'z*), was der Schreiber für *enz* nahm; Lachmann *endz*. Ebenso lässt A nach *sît* – *daz* aus: vgl. 424, 4. 591, 3. 897, 1. 1110, 2; und mit J 692, 1; mit BDJ 1199, 1. Ebenso einmal C 1223, 2. Aber A auch wo *daz* dem Verse unentbehrlich, *sît* [fehlt *daz*] *si der verte* 1512, 2, denn *sît* kann nicht erste Hebung und Senkung bilden; ebenso AB 1402, 2; und J 733, 2.

Auch nach *unze* fehlt *daz:* in A 631, 3; J hat *biz* für *unz daz* 674, 1, A *unze.* 653, 3 A *unze si kômen* für *unze daz*, A könnte das echte haben, und *daz* eingeschoben sein um die Senkung zu füllen. Dies scheint mir der Fall 1371, 3 wo BAJ *unze daz si sach,* C *unze si gesach,* das echte war *unze si sach;* beide Bearbeiter glätteten. — *unz an* wechselt bei Zeitbestimmungen mit *an:* 633, 1 haben BDJ *diu hôchzît diu werte unz* (*hintz* J) *an den vierzehenden tac,* was nur richtig wenn man *unz* zur vorigen Hälfte zieht und *dén vierzéhenden* betont. Besser aber streicht man *unz,* zieht *an* hinüber und liest *den víerzéhenden tác.* Das seltene *an* verursachte Aenderungen: A lässt *an* aus, C schreibt *unz an den zwelften tac.* *an* hat sich erhalten 659, 2 A, wo *unz an* BDJ, *unz in* C (vgl. 1046, 2 C. 1082, 2 C). 1625, 3 AB. 1743, 3 BCJ. 2086, 3 BCD; vgl. auch 1998, 3 A.

*et*, meist zwischen Verbum und Pronomen tretend, wird ausgelassen: von C 149, 1. 825, 4; dagegen von A 726, 2 (BC). 2077, 2.

*halt:* im gemeinsamen Texte 1028, 2. 1411, 2. 2312, 2, nach *swaz* und *swie;* ausserdem 329, 14 in einer Strophe die nur d hat. 2138, 2, wo C abweicht. Falsch hat A 1401, 1 *swes si halt jehen*, wo *halt* den andern mit Recht fehlt; denn *halt* steht im Nib. nur nach dem ersten Worte des Satzes. Vgl. noch Kudr. 427, 3. 537, 4. 994, 2. 1157, 4. Bit. $16^b$. $29^a$. $37^a$. $46^a$.[1]) $86^b$. $88^a$. $99^b$. $101^a$. $116^b$. $119^a$. Anders Bit. $83^b$. $90^a$. $120^a$.

*her* bei Verben, die den Begriff der Bewegung nur uneigentlich in sich tragen: *suochen her in unser lant* 148, 2; vgl. 164, 3. 142, 4 BD. So haben 157, 4 BCD ganz richtig *daz getâten uns noch degene her zuo disen landen nie,* denn *getâten* vertritt *suochen* der vorhergehenden Zeile; J verstand das nicht und schrieb *hie,* und ebenso A *hie ze lande.* Auch 2109, 2 C *her* ist die echte Lesart; *her* verbindet sich mit *wegen.* — Bei Zeitbestimmungen, *selten her* 1785, 4, wo C *her vil selten noch; noch* ist in beiden Bearbeitungen eingeschoben; ebenso 2173, 2 in ABJ, C *her,* D *noch.* Falsch hat A *her ie* 772, 3, statt *ie her,* wie die Kürzung *krôn* lehrt. Die richtige Lesart bewahrt C 1626, 4 *wan ich sô liebe geste selten her gewunnen hân,* J schreibt *noch,* Dg *hie,* indem sie *her* missverstanden, ebenso B *hie iht,* A nur *iht.*

*hin* in der Verbindung *hin zim dienende sîn* 1358, 4 C ist das echte, wie schon der Bau der achten Halbzeile lehrt. Umgekehrt *hin zin gerte* 1476, 4, wo C(a) *an si gerte.*

*sô* am Beginn eines Nachsatzes, zu dem der Vordersatz ergänzt werden muss: ungemein häufig und meist übereinstimmend. 1086, 4 hat C *sô mugt ir,* die andern *ir muget.* 1666, 1 C *sô wil ich,* die andern *ich kan. sô rouwe mich* 2097, 4, die andern *ouch riwet mich.* 1091, 4 hat A allein *und hâst ouch* für *sô hâst du;* der umgekehrte Fall 2136, 4 A. — Dass auf *sô* kein Satz mit *daz* folgt, ist sehr häufig: 1374, 2 hat C, 1781, 4 die andere Bearbeitung die strengere Construction. Einen Anakoluth hat C 1160, 4. Auf *sô* folgt wie auf einen Compar. *denne.* 294, 3 *sô vil der hôhen fröuden denne er dâ gewan,* wo A *sô* für *denne.* Auch C ändert, aber auf andere Weise, *minneclîcher freuden denn er ir dô gewan.* A hat *sô grôzer jâmer* 2055, 4, die andern *der jâmer* 'solcher Jammer': offenbar A die jüngere Ausdrucksweise.

*und* als Relativum 1148, 3, wo DJ *die.* 2086, 1, wo J *als.* Ausserdem C *mit den und ich hie hân* 829, 2, die andern *mit den die*

[1]) Hier ist *halt* ebenfalls fehlerhaft eingedrungen.

*ich hân; hie* mag in C eingeschoben sein, aber *und* ist sicher richtig; vgl. noch 1125, 3 C.

*wan* 'warum nicht': *wan wîchet ir uns recken* 1759,3. *wan beginnet ir der spil* 442, 5, wo D *wanne,* sicher aus Missverständniss und quando meinend; ebenso *wan* (D *wanne*) *tuot ir mir daz kunt* 704, 2. So ist auch das echte *wan mugt irz Sîfride sagen* 150,4 BCD, Jb, die *wan* nicht verstanden, lassen es aus, A jüngere Ausdrucksweise *ir sult ez.* Ganz ähnlich *wan saget ir mir, Hagene* 1507, 3, wo A *saget mir, hêr Hagene,* D *nu sage mir herre H.* Und so wird auch C das richtige haben 2247, 1 *wan saget ir mir, meister,* die andern *nu saget mir, meister Hildebrant.*

*wie* in der Bedeutung 'warum': *wie gêt ir sus gewâfent* 1784, 2, wo A *wes,* jenes sicher das ursprüngliche. *wie* ein schwächeres *daz: mich dunket wie* 2270,4 C; auch hier wird *wie* das echte sein, das in *daz* zu verändern nahe lag.

Soviel ergiebt die Zusammenstellung nach den verschiedensten Rücksichten, dass das Echte wiederum nicht auf Seiten einer einzigen Bearbeitung liegt, sondern sich aus dem verlorenen Originale bald in der einen, bald in der andern erhalten hat, oft aber in beiden verloren gegangen nur durch das Vergleichen der Art und Weise, wie Senkungen ausgefüllt werden, gewonnen werden kann. Denn den Versbau zu glätten trachten beide Bearbeiter: aber C planmässiger und methodischer. Dadurch mag C den Charakter eines vollkommneren Textes leicht gewinnen, wie nicht zu verkennen, dass dieser Bearbeiter oft mehr Geschick als der andre beweist; aber dem Originale näher steht im Ganzen die andre Bearbeitung. Den nachlässigsten Text derselben bietet A: aber auch absichtliche Veränderungen sind dieser Hs. nicht abzusprechen.

---

Wir lassen nun noch eine Reihe besonderer syntaktischer Erscheinungen folgen, die sich nicht an einzelne Worte anlehnen.

Zwei Subjecte mit dem Verbum im Singular, Liliencron S. 128, wo mit Recht bemerkt wird dass C 26, 2. 594, 2. 1021, 2. 1810, 4 diese Construction entfernt habe; an den andern Stellen ist die Abweichung zu gross als dass man sagen könnte, dass C aus diesem Grunde geändert habe. Aber es gibt mehr Stellen. 144,4 *hie wirt von im verhouwen vil manic helm unde rant,* CD *manic hêrlicher rant. waz in enboten hât Gunther unde Prünhilt* 511, 4, C *Gunther der künic rîche. dar nâch fuor dô Gîselhêr und ouch Gêrnôt* 1057, 1, C *dar nâch si beide fuoren G. und Gêrnôt. Gunther unde Gêrnôt vil flîzeclîch enpfie* 1126, 2, wo C stärker ändert. *dô kom der herre Gîsel-*

*her und ouch Gêrnôt* 1227, 1, C *ir bruoder kômen beide G. und Gêrnôt. brieve unde boteschaft was in nu gegeben* 1361, 1, C *boteschaft und brieve daz was nu gegeben. nu sî immer sælic si und Etzelen lîp* 1395, 4, das echte, wofür AB *ir und,* in der vordern Hälfte ändert J *sîn si;* D ändert ebenfalls und C(a) *nu sîn — beide si und Etzelen lîp,* aber *beide* stand wohl nicht in C (vgl. S. 97). *die sehse sult ir küssen und diu tohter mîn* 1592, 3, C *ir und. noch stuont vor dem hûse der küene spilman und Hagene* 2057, 2, C *noch stuonden — die zwêne küene man, Volkêr unde Hagene.*

Ein sehr häufiges Mittel, diese Construction zu entfernen, ist die Vertauschung von *und* und *mit. sol er und sîne man sehen* 678, 3, C *mit sînen man. dô wart geherberget Gêre und sîne man* 687, 1, C *Gêre wol enpfangen wart mit sînen man. kom der künic Gunther mit den sînen man und ouch der grimme Hagene* 981, 4, C *mit im der gr. H. ê daz ir hinnen scheidet und ouch iwer man* 1112, 3, C *mit den iwern man. was der bote komen und sîne hergesellen* 1119, 2, C *mit sînen;* auch J ändert *er und sîn gesellen. gereit Gunther und sîn gesinde* 1547, 1, C *mit den sînen.*

Gemeinsam mit J *dô lûhte* (*lûhten* CJ) *wider ein ander vil liehte steine und gewant.* 543, 4 (vgl. Lachmanns Anm.). Mit DJ *dâ ich dâ wart gescheiden und mîn lieber man* 983, 3, CDJ *von mînem lieben man.* A allein hat *Prünhilt und ir frouwen* 788, 1, für *mit ir frouwen.*

Wie hier sicherlich C diese Construction geändert hat, so der andere Bearbeit r an folgenden Stellen. *in werte trûreclîche der künec und ouch sin wîp* 70, 1, wo A *werten,* B *weinten,* J *des wert in. Rüedegêr und sîne friunde hete kurzwîle guot* 1304, 4, die andern *heten. alsô der künec Gunther und Gêrnôt hie tuot* 1957, 3, die andern *alsô der mînen herren hie ieslîcher tuot. der wîp unde man . . zeigen began* 2170, 3; die andern *von wîbe und von man, diu sich . . zeigen began.* Auch *mit* verwendet der andere Bearbeiter wie C, *wol wart enpfangen Gêre und sîne hergesellen* 688, 2, die andern *mit sînen.* AJ setzen den Plural 808, 1, wo BCD *kom.* A allein ändert *daz muose freischen Gunther und alle Burgonden man* 793, 4 in *dar zuo alle sîne man.*

Gemeinsam findet sich die erwähnte Construction 540, 4. 689, 3. 826, 3. 857, 3. 1453, 4[1]). 2011, 4[1]). 1532, 3. 1685, 2. 1904, 4. 1956, 2. 1979, 2. 2314, 3. 2168, 2 beseitigen sie allein DJ.

Auch zwei Subjecte im Singular oder eins im Singular und eins im Plural mit einem Plural des Verbums werden verändert: *daz ich und mîne mâge iu immer wæge sîn* 679, 1, wo C *daz ich mit mînen*

[1]) Während 141, 4 CD ä.dern.

*mâgen;* indessen kann hier eben so gut C die echte Lesart bewahrt haben, die mehr Anlass zur Aenderung gab als die erste. *liezen si dar in Gunther und Gêrnôt* 2145, 1, C *liezens in dar in*, J *si liezen in dar in.* An mehreren Stellen, die Liliencron S. 129 anführt, haben beide Bearbeitungen geändert: *daz Sîfrit und diu swester dîn komen* 672, 2, C *mit der swester dîn kome*, das ursprüngliche war *und — kome*, was also der erste Fall. 1122, 1 *er und sîne vriunde liefen alle dan*, A *si liefen;* C *mit sînen besten friunden lief er zuo zim dan;* ursprünglich *er und sîne friunde lief zuo zim dan. er und sîn gesinde: si schieden schedelîche dan* 1554, 4, C *sît muose er schedelîche mit den sînen kêren dan*, urspr. *er und sîn gesinde kêrte sch. dan.* 1569, 4 urspr. *dâ wart ûf gespannen manic hütte und gezelt.*

Subject im Plural, Verbum im Singular. *in dienten von ir landen vil stolziu ritterschaft* 6, 2, *diente* ABDJ. *mir kom — sô rehte liebe geste nie* 727, 4 J, *lieber* CD, *kômen* B, *mir sint — lieber geste komen nie* A. *ouch gie mit Dietrîche sehs hundert wætlicher man* 1932, 4, CD *giengen*, anders ändert A *vil manic wætlîcher man.*

Subject im Singular, Verbum im Plural: *daz hêrlich gesinde sich viengen bî der hant* 737, 1 C, *vie sich* JA, *daz vie sich* BD. Wahrscheinlich ursprünglich auch 688, 1 *der wirt mit sîme wîbe stuont ûf sâ zehant*, C *gegen den lieben gesten si stounden ûf zehant*, das echte war *der wirt mit sîme wîbe stuonden ûf zehant.*

Construction *ἀπὸ κοινοῦ.* Auch diese ändern die Hss. oft. Gemeinsam findet sie sich 1950, 1 *und truogen für die tür siben* (*wol zwei* C) *tûsent tôte wurfen si der für*, wo a *und wurfen*, was Holtzmann aufnimmt; aber es ist klar, dass a die Construction entfernen wollte. Einmal hat sie auch Holtzmann müssen stehen lassen: *wan daz in niht enlie Hildebrant sîn œheim in vaste ze im gevie* 2208, 1.

Ferner, wo A sie beseitigt: *dâ von wart im kunt der wille sînes kindes was im harte leit* 51, 2, wo D *wart ez im kunt*, was Holtzmann aufnimmt; AJ *ez was im harte leit*, Lachm. streicht *ez* mit BC. Und 530, 1 *hiezen tragen dar die hêrlichen setele die frouwen solden rîten* BCD; AJ *die die vrouwen.*

C beseitigt dagegen diese Construction: *ich wil in hœren lân vil gar den mînen willen sol ich im selbe sagen* 1162, 2, wo C *wes ich mich habe berâten sol ich im denne sagen*, wodurch sie nicht einmal ganz entfernt wird, denn *wes* hängt von *hœren* und von *sagen* ab. Ferner *die boten gerne sach Gîselher der junge zuo zin dô minneclîche sprach* 1384, 3, wo *der zuo zin m. spr.* C, aber ein Relativsatz dieser Art ist nicht im Stile des Gedichtes. *vil vaste uns daz gebôt Etzel der rîche in allen daz enbôt* 1388, 1, wo D *vast er uns daz gebôt*, J ändert wegen des rührenden Reims die zweite Zeile, und der rüh-

rende Reim war vielleicht auch der nächste Grund zur Aenderung in C *ez sol ouch mit iu rîten der herre Gêrnôt.* In CJ beseitigt: *unze daz si sach Hagene der küene dô ze Gunthere sprach* 1371, 3, ganz wie 1384, 3; CJ haben *der helt* für *dô.*

Andererseits hat C in einer Zusatzstrophe diese Construction: *ja geruowete vil selten der recke lobesam suochte niwan strîten* 44ᶜ, 2. D schiebt *er* vor *vil* und *jâ* vor *suochte* ein. *jâ* nimmt Holtzmann auf; aber dadurch wird die Construction nicht verändert, denn man muss nun verbinden *jâ suochte niwan strîten sîn ellenthaftiu hant tet in . . bekant.*

An mehreren Stellen hat sie nur A, aber wohl überall nur durch Nachlässigkeit: so 429, 1. 1279, 3. Namentlich sicher ist dies 2214, 3 *daz vergalt mit ellen der küene spilman dô sluoc Wolfharten,* statt *sluog er;* denn hätte der Dichter die Construction ἀπὸ κοινοῦ beabsichtigt, so würde er offenbar geschrieben haben *sluoc dô Wolfharten.*

Uebereinstimmend mit J: *dô riten allenthalben der drîer künege mâge hete man besant* 528, 1, BCD *die hete.* Bedenklich ist hier AJ desshalb, weil einmal *mâge* nomin., das andere mal accus. sein müsste; derselbe Fall in A 1313, 2.

Lachmann nimmt ohne Hs. sie an 1353, 2 *in ir kemenâten bat diu künigîn bringen tougenlîchen die boten si gesprach,* A *dâ die,* J *bat si;* BCD *bat si — dâ si die boten sprach. Si* ist also nur fehlerhaft in A ausgelassen wie mehrfach (S. 77). 881, 3 *dô kom an der stunt des gejegedes meister bestuont in, er bestuont* ABD, *der bestuont* CJ; beide Pronomina sind vielleicht eingeschoben.

Durch Interpunction entfernen die Herausgeber die Construction an zwei Stellen: 259, 2 ist zu schreiben

*sît wart ez getân*
*wol nâch sînem willen wart im diu maget bekant,*

wo CDE *si ward* (*ward si*) *im wol bekant.* Aehnlich 146, 3

*die sol ich niht verdagen*
*disiu starken mære sol ich mînen friunden klagen.*

Nach *getân* und *verdagen* interpungieren die Ausgaben.

Andere mehr oder weniger freie Constructionen werden ebenfalls verändert. Liliencron S. 122 ff. führt Belege aus C an, die aber nur zum kleineren Theile hierher gehören, indem namentlich die mit abweichenden Reimen auszuschliessen sind. *die lâzen ligen tôt* 149, 2, CD *die müezen. er hiez der wunden hüeten und schaffen guot gemach* 247, 3, C (aber nicht D) *in* für *guot.* 621, 4 *elliu wîp — diu getuot;* C *ir manegiu — diu.* 394, 14 *magetlîcher zühte sih ich den degen rîch stân,* C *in magetlichen zühten.* 914, 4 *dem sol man jehen*

*danne*, wo auch A ändert *mán jehe dem gewinnes*, C *der sol hân gewunnen.* 944, 2 *dô hiez Hagene tragen Sîfriden alsô tôten von Nibelunge lant*[1]), C *Sîfride den herren*; 945, 1 holt C das entfernte *alsô tôten* nach. Vgl. noch 1754, 3. 1818, 4.

Es fehlt aber auch nicht an Belegen des umgekehrten. 470, 2 hat C allein Attraction. *ouch lâgen an den zoumen vil manic edel stein* 531, 2, die andern *in lûhte von den zoumen. muose vil der tiere* 884, 1, die andern *muosen. ûf den wegen gie die mære wolgetân* 1245, 3, die andern *manic pferit. vil venster wart entslozzen und wît ûf getân* 1649, 1, die andern *wurden allenthalben diu venster ûf getân.*

A allein glättet die Construction 402, 2 *wil er mîn geteiltiu spil alsô bestân*, statt *diu spil diu ich im teile und tar er diu bestân. ir næhstem ingesinde die er vant* 577, 4; A *ir vil schœnen meiden die*, während J *daz* für *die. daz ir genuoge schœne gezam* 533, 3, A *daz ir schœnen varwe,* auch DJ ändern.

Undeutliche Beziehungen der Pronomina: Liliencron S. 124ff. wo aber wiederum viele Stellen anders zu beurtheilen sind. Namentlich in C desshalb mehrfach geändert. *sprach er* 250, 1, *sprach der künec* C, aber auch J trifft hiermit überein. *alsô die helde gerten* 358, 7, statt *alsô si dâ gerten*, aber das ursprüngliche war hier wohl *alsô si gerten. dâ von er tôt gelac* 1554, 2, a *dâ von der herre Gelpfrât vor im tôt gelac.* Ferner noch bei Liliencron 166, 3. 167, 1. 438, 1. 508, 1. 518, 4. 651, 1. 1301, 3. 1363, 4. 1739, 3. Unrichtig wird 1327, 2 angeführt, denn hier hat a *wont*, C *wonten* mit ausgekratztem *n*.

Wortwiederholungen: auf solche ist schon mehrfach hingewiesen worden. Liliencron S. 140—152 hat eine Menge Beispiele gesammelt, die zeigen sollen dass C Tautologien und Wiederholungen meide. Aber diese Sammlung ist einseitig vom Standpunkte von AB, auf entgegenstehendes ist keine Rücksicht genommen. Andere Stellen weichen so von einander ab, dass die Wortwiederholung nicht die Ursache der Verschiedenheit sein kann. Ich gebe zuerst die Stellen, an denen C eine Wortwiederholung zu meiden scheint.

12, 1 *krefte — kraft,* C *êre — kraft:* aber hier war das echte keins der beiden ersten Worte (S. 241). 30, 1. 2 *möhte — mohten,* CD *kunden.* 43, 2. 3 *herren — herren,* CD *vogete.* 44, 1. 2 *beide — beider*, wo CD nicht übereinstimmen, C *noch ir liebez kint,* D *daz ir vil liebez*, sie hatten vor sich *ir beider liebez kint*, und beseitigten *beider* auf verschiedene Weise. 50, 1. 2 *schœnen* (*edeln* CD) — *schœne.*

[1]) Das Komma nach *tôten* ist unrichtig.

50, 3. 4 *riche — richen*, CD *jungen.* 62, 3 haben CD *ir ensult niht weinen*, statt *frowe, ir sult*, weil 62, 1 statt *dô er si sach* stand *dô er die frowen sach;* und diese Aenderung ist wiederum durch das Streben die Senkungen auszufüllen veranlasst. 70, 3. 4 *ir sult — sult ir*, CD *muget ir.* 76, 2. 3 *zuo ir herren — herren*, statt des ersten hat D *gên ir gesten*, C *in begegene.* 83, 1. 2 *kunt — künde*, CD *bekennen.* 91, 1. 3. *den helt — die helde — der helt*; statt des mittleren CD *die recken.* 105, 1. 4 *künec*, CD *wirt — künige.* 112, 3. 113, 1 *erbe — erbe*, CD *lant.* 125, 1. 2 *willekomen — komen*, aber nur in C, nicht in D beseitigt. 166, 1. 3 *wâren kômen — wie si von Rîne kômen*, CD *waz si ze R. redeten.* 174, 1. 2 *wolden — wil*, CD *sol.* 222, 2. 3 *von liebe*, D *die vrouwen*, C *die schœnen — liebe*; also wiederum CD nicht übereinstimmend. 226, 2. 3 *edeliu — edele*, C *küene*, aber nicht D; weil nun C *küene* gesetzt hatte, wurde 226, 4 *küenen* in *herren* verwandelt, während auch hier D mit ABJ stimmt. 228, 4. 229, 1 *frouwen — frouwen*, CD *wîbes.* 259, 1. 3 *willen — willen*, CD *muote.* 286, 3. 4 *hôhe — hôhen zühten*, CE *grôzen*, J *schœnen.* 328, 1. 3. 4 *ich wil — ich wil — wil ich*, die mittlere Stelle nicht in C. 331, 2. 3 *minneclîchen — minneclîche*, C *hêrlîche.* 342, 4. 343, 3 *kômen — kômen*, C an der ersten Stelle *sehen solde.* 346, 1. 3 *küneges — künege*, C *fürsten.* 346, 4. 347, 1 *beide — den beiden*, C *den degenen.* 348, 5. 348, 9 *vil liebiu swester mîn — vil lieber bruoder mîn*, C *vil edel swester mîn.* 352, 2. 3 *von Zazamanc der guoten — guotiu kleit*, C *Z. dem lande;* auch A ändert, aber wohl nur aus Nachlässigkeit. 370, 3. 371, 1 *winde — winde*, der erste Vers verändert. 396, 2. 3. *tragen — tragen*, C *behalten.* *Albrîche — Albrîche* 471, 1. 2, C *er harte.* 513, 4. 514, 1 *Giselher — Giselher*, C 514, 1 entfernt. 526, 12. 527, 2 *zierten sich — was gezieret*, C *bereiten sich*, vielleicht ursprünglich *garten sich* (S. 197). 532, 3. 4 *kômen — dar kom*, C *dô wart ouch.* 532, 6. 533, 1 *die man vant — die man vant*, in C die zweite Stelle geändert. 537, 4. 538, 1. 3. *manegen — manegen — manic*, C statt des mittleren *grôzen.* 567, 2. 4 *wil ich — ich wil*, C *ich sol.* 574, 1. 4 *weinen — weinen*, C *riuwen.* 627, 2. 3 *ziehen — zôch*, C *nam.* 634, 3. 635, 2 *man — mannen*, C *recken.* 679, 2. 4 *friunde*, C *mâgen*, — *friunden.* 680, 1. 3 *frouwen — frouwen*, C *meiden.* 712, 1 *von grôzer liebe von dem sedele*, C (= DJ) *durch grôze liebe.* 716, 3. 718, 3 *der drîer künege man*, C das zweite mal *der fürsten ambetman.* 750, 3. 4 *künige — künec*, 4 in C verändert. 752, 2. 4 *sach man — sach man*, 2 C *was dâ*, D *vant man.* 771, 1. 4 *du muost — du muost* J, C *ich lâze — du muost*, aber auch ABD ändern *du muost — du solt.* 775, 2. 4 *gezieret — gezieret*, C *gekleidet.* 778, 3. 4 *schœnen — schœne*, C *edele.* 798, 1. 2 *er sol — sol er*, C *lât in.* 841, 2. 3 *lieben wine — lieben man*, CD *holden wine*,

B *holden man.* 878, 3. 4 *vil starkez — vil schiere*, C *harte schiere.* 891, 3. 4 *riche — richer*, C *guoter.* 922, 2 *von der wunden — von dem herzen*, C *ûz der.* 928, 1. 3 *varwe — varwe*, C 1 verändert, 939[a], 1. 4 *selben — selbe*, C 4 verändert. 965. 3. 966, 2 *friunde*, C *mâge — friunden.* 972, 4 *ir welt — welt ir*, C ändert das erste. 1002, 2. 3 *alsô wol — alsô vol*, C *harte vol*, aber urspr. wohl *weinennes vol.* 1017, 2. 3 *friunde — friunden*, C *mâge — muoter*, A *muoter — mâgen*; ist wohl anders zu betrachten. 1040, 4. 41, 1 *Kriemhilt — diu edel Kriemhilt*, C *diu minnecliche.* 1046, 1. 2 *nâch ir leide*, C *in ir leiden*, J *mit leide — nach ir mannes tôde*[1]). 1087, 4. 88, 1 *edele — edelen*, C *küenen.* 1105, 1. 4 *kômen — komen*, 4 in C verändert. 1122, 2. 3 *dô sach man*, C *man sach — dô wurden.* 1165, 3. 4 *truoc — truoc*, C *het.* 1174, 1. 4 *leides — leide*, C *swære.* 1176, 1—3 *vrouwe — vrouwen — vrouwen*, C *megede.* 1212, 1. 4 *Kriemhilt — Kriemhilt*, C *diu frouwe.* 1234, 1. 2 *richiu kleit*, C *pfäwenkleit — richen.* 1243, 3. 4 *komen — kom*, C *fuor.* 1252, 2. 4 *Gotelinde — Gotelinde*, C *marcgrâvinne.* 1256, 2. 4 *edel — edelen*, C *werden.* 1277, 1. 4 *künige — der künec*, C *er.* 1286, 2. 4. 87, 1 *kom — kom*, C *ilte — kom.* 1300, 4. 1301, 1. 4 *ze êren — nâch den êren*, C *lobelichen — mit êren.* 1305, 3. 4 *man — manne*, C *vriedel*; doch vgl. S. 207. 1358, 3. 4 *vil gerne — vil gerne*, C *immer mêre*, aber nach dem Bau der achten Halbzeile in ABDJ ist nicht wahrscheinlich dass diese das echte haben. Ein ähnlicher Fall, wo dasselbe Wort zweimal nach einander in der Cäsur steht, 1347, 3. 4, wo C das Wort in 2. 4 setzt. 1347, 3. 1348, 3 *in Burgonden lant*, C das zweite mal *in siner friunde lant.* 1386, 1. 4 *aller êren — in hôhen êren*, C *in hôher wirde*, aber das echte war hier *hôchlîche* (S. 200). 1405, 4. 1406, 1 *Hagene — Hagenen*, C *im. füeren — fuorten* 1405, 2. 4, C 2 *bringen.* 1426, 2. 4 *schouwen — schouwen*, beidemal in der Cäsur; C ändert 2. 1431, 1. 3 *Uoten — Uoten*, C das zweitemal beseitigt, wenn nicht hier *Uoten* und *ze hove* Einschiebsel der Bearbeiter sind, denn der Dichter kann *füre* gesagt haben. 1439, 1. 4 *nu saget — nu saget*, C *si sprach.* 1442, 2. 4 *gesæhe — sehen*, C *kumt.* 1548, 4. 1544, 4 *si versuochten wer si wâren*, C *in vil hôhem muote*, — *sich versuochen.* 1615, 1. 4 *des antwurte*, C *dô sprach der herre*, — *des antwurte.* 1636, 3 *jenes — jener*, für das zweite C *der*, aber hier war der Wortlaut der zweiten Hälfte nur *dórt án der want*, was beide Bearbeiter verlängerten. 1639, 2. 3 *handen — hant*, C ändert 2. 1675, 1. 2 *mit — mit*, C *in.* 1737, 4. 38, 1 *dem videlære — der videlære*, C *der küene Volkêr.* 1787, 4. 1788, 2 *wacte — wecken*, C *vrâgen.*1 790, 2, 4 *helde* —

[1]) Das doppelte *nâch* ist wie Kudrun 7, 3. 4.

*helde*, C *degene*. 1799, 1. 2 *der künic* — *die künige*, C *die recken*; zugleich der Deutlichkeit wegen. 1876, 3. 77, 1 *sturmmüede* — *strîtmüede*, C ändert 1877, 1. 1886, 2. 3 *güetlîche* — *guote*, C *edele*. 1902, 2. 4 *hûse* — *hûse*, C *gademe*. 1902, 3.4 *recken* — *recken*, C in 4 beseitigt. 1958, 1. 1959, 1 *Etzel was sô küene* — *der künic was sô küene*, die zweite Stelle ändert C. 1979, 1. 4 *starc* — *starc*, C *veste*, auch A ändert in *schœne*. 1986, 1. 4 *vîende* — *vîenden*, 4 zugleich aus metrischen Gründen geändert. 1989, 4. 90, 2 *stiegen*, C *hûse* — *stiege*. 2001, 1. 4 *Hagene* — *der recke Hagene*, C *der übermüete*. 2025, 1. 3 *den künic*, C *Etzelen* — *die künige*. 2049, 2. 3 *mehten* — *mehte*, C *müeze*. 2087, 2. 3 *daz ich* — *daz ich*, das erstemal verändert. 2090, 1. 4 *owê* — *owê*, C *vil richer*. 2094, 1. 2 *zuo dem künige* — *her künec*, C 1 *der marcgrâve Rüedegêr*. 2150, 4. 51, 1 *ein recke* — *dise recken*, C *dise zwêne*. 2158, 2. 3 *beide* — *beider*, C und J *selber*. 2170, 4. 71, 1 *jâmer*, C *swære* — *jâmer*. 2184, 1. 4 *ervarn* — *ervüere*, C *erfünde*. 2196, 1. 97, 1 *der degen Wolfwîn* — *der degen Wolfhart*, C *der küene Wolfhart*. 2212, 2. 4 *swert* — *swerten*, C *wâfen*. 2314, 1. 2 *was* — *was*, C *lac*; das zweite *was* fehlt in D vielleicht mit Recht.

Dass in den meisten dieser Abweichungen eine bestimmte Absicht, ein Bewusstsein liegt, wird niemand verkennen. Dasselbe ist aber auch auf der andern Seite anzunehmen, wenn C Tautologien hat, die die Bearbeitung ABDJ vermeidet. So 79, 1. 3 *welt ir* — *welt ir*, 3 *sult ir*. 132, 3. 4 *diu küniginne* — *diu küniginne*, 4 *si in den zîten*. 143, 1. 2 *haz* — *haz*, 1 *zorn*. 240, 1. 2 *vor liebe* — *mit liebe*, 1 abweichend; aber hier hat vielmehr wohl C *vor liebe* eingeschoben, um die fehlende Senkung in *ántlütze* zu entfernen: C betont *antlǘtze*. 251, 1. 3 *guot gemach* — *guoten wîn*, 1 *ir gemach*. 269, 2. 4 *wünne* — *wünne*, 4 *fröude*. 289, 1. 3 *wirtes* — *wirt*, 3 *künec*. 303, 1. 3 *dienen* — *gediene*, 3 *enwerbe*. 342, 1. 4 *sehen* — *sehen*, 4 *kômen*. 358, 1. 2 *bereit* — *bereitet*, 2 *gemachet*. 394, 6. 7 *ob er* — *ob er*, 7 *und*. 433, 2. 3 *schuz* — *schuzzes*, 2 *gêr*, aber nur A hat *gêr*. 446, 4. 447, 2 *Prünhilde* — *Prünhilde*, 447, 2 *küniginne*. 515, 1. 4 *bringet* — *bringt*, 4 *sagt*, aber *bringt* ist wohl kaum richtig und nur durch Versehen aus 1 eingedrungen. 517, 1. 2 *willekomen* — *war ist komen*, 2 *wâ ist*. 532, 1. 3 *komen* — *kômen*, 1 *gân*. 582, 2. 3 *minne* — *minneclichen*, ADJ *wætlichen*; B stimmt mit C. 583, 1. 4 *vrouwen* — *vrouwen*, AB *wiben*. 589, 8 *kurzwîle* — *wîle*, beide Worte nicht in BDJ, aber der Reim ist derselbe. 607, 4. 608, 2 *Prünhilde minne* — *der schœnen Prünhilde*, 607, 4 *sîner frouwen minne*. 713, 2. 3 *friunde* — *friuntlicher*, 3 *getriuwer*. 741, 1. 2 *rîchen* — *rîch*, 2 *guot*, A *wîten* — *guot*. 745, 2. 4 *ze tische* — *ze tische*, 4 *ze sedele*, aber 746, 2 statt *ze tische* hat C *zem ezzen*. 747, 4. 748, 3 *willen* — *willen*, 747, 4 *flîze*. 754,

2. 3 *dô hôrte man — dô kômen* CJ, die andern *man hôrte.* 831, 2. 4 *degenen — degene*, 4 *recken.* 865, 1. 3 *eteslichen rât — eteslichen haz*, 3 *vientlîchen haz.* 884, 1. 2 *muosten — muoste*, 2 *solde.* 904, 2. 4 *jagtgesellen — jagtgesellen*, 4 *stolzen jegeren.* 921, 4. 922, 2 *kriuze — kriuze*, 921, 4 *bilde.* 982, 1. 2 *leide — leides*, 2 *schaden.* 1010, 2. 4 *mohte — möhte*, 2 *kunde.* 1049, 1. 3 *vil lieber bruoder — er sprach: vil liebiu swester*, 3 *dô sprach er zuo der vrouwen.* 1092, 1. 4 *geben — gib ich*, 4 *heiz ich iu bereiten:* Liliencron der S. 146 diese Stelle gegen C anführt, meint C habe die Tautologie *heize ich* 1. 4 beseitigen wollen; aber mit gleichem Rechte kann man sagen, die andre Bearbeitung entferne das wiederholte *geben.* 1107, 1. 2 *grôze — vil grôze danken*, 2 *ein schœne danken.* 1157, 2. 4 *küniges — die künige*, 4 *iwer bruoder.* 1162, 2. 3 *wil — wil*, 3 *sol.* 1176, 1. 2 *ouch — ouch*, 2 entfernt. 1195, 4 *senften ir unsenftez ungemach*, *ir grôzer*, J *ir grœzlichez.* 1206, 1. 2 *ouch — ouch*, das zweite entfernt. *rîchen — rîcher* 1309, 2. 3, 3 *guoter.* 1312, 1. 4 *tet — tet*, 4 *begie.* 1324, 2. 4 *teilte — zerteilet*, *geteilet* J, *zergeben* ABD (vgl. S. 208). 1328, 1. 4 *wolde — woldenz*, 4 verändert. 1327, 2. 4 *bî dem künige — künic*, 2 *mit ein ander.* 1336, 1. 3 *möhte — mac*, bei abweichendem Reime: aber C hat in der ersten Zeile das echte (S. 13) 1374, 3. 4 *wolden — wolde*, 4 abweichend (vgl S. 210). 1397, 4. 1398, 2 *râten — rieten*, 1397, 4 *sprechen.* 1424, 1. 3 *künic — künige*, 3 abweichend: aber C hat das echte (S. 37). 1439, 1. 4 *si sprach — si sprach*, 4 *nu saget.* 1544, 1. 3 *verge — vergen*, 3 *recken.* 1582, 1. 3 *gâhen — gâhet*, 1 *îlen.* 1593, 1. 4 *frouwen — frouwen*, 4 *wîben* ABD. 1646, 2. 4 *selbe leiten — selbe leiten*, 4 abweichend. 1656, 4. 57, 3 *enpfâhen — enpfâhen*, 57, 3 *grüezen.* 1668, 3. 4 *sach — sæhe*, 4 *wære.* 1703, 1. 2 *wolde — wolde*, 2 *gerte.* 1751, 4. 52, 1 *michel trûren — michel wunder*, AD *immer wunder.* 2009, 1. 4 *der lantgrâve — der lantgrâve*, 1 *der herre Irnfrit.* 2104, 1. 2 *sach — sach*, 2 *vant.* 2218, 2. 4 *stürmen — sturme* CJ, *strîte* ABD. 2220, 2. 4 *sturme — sturme* CJ, *strîte — sturme* AB, *strîte — strîte* D. 2232, 3. 4 *küene — küener*, 3 *starc.* Dazu noch mehrere Stellen, in denen die Fassung von C ganz selbständig ist, aus denen sich aber ergiebt, dass an und für sich C Tautologien auch duldet: 36, 3. 4 *sach — sâhen.* 524, 2. 4 *mant — gemant.* 549, 3. 4 *manic — manigen.* 650, 1. 3 *manigen — manic.* 1131, 2. 4 *künige — künic.* 1161, 1 *wil — welle.* 1390, 2. 3 *wil — wil.* 1849, 1. 3 *fürsten — fürsten.* 2050, 2. 3 *hitze — hitze.*

Mitunter ist es auch nur gleicher Wortklang, was zu Aenderungen veranlasste. 136, 3. 4 *daz was den frouwen leit: er leit ouch von ir minne*, C *er het durch hôhe minne.* 1175, 1 *ellin — ellenthaften*, C

tilgt *ellin.* 1176, 1 *werden vrouwe über manigen werden man,* C *küenen man.* 1341, 2. 4 *mit hulden — holt*, C *mit fuoge.* 673, 1 *zühte — wol gezogen,* C *güete — zühtic.* 1428, 3 *si buten die boten an,* C *si si buten. hêr — her,* 1591, 2.3, C hat *für iuch* statt *her. rîche — Dietrîchen,* 1920, 1, C *frouwe* für *rîche.* Umgekehrt *füere* (conj. von *varn*) — *füere* (von *füeren*) 941, 4. 942, 1 C, die andern *bringe. Uote diu guote* 1225, 3. C, die andern *diu rîche.*

In einem Gedichte, das auch in den Reimen ungemein häufige Wiederkehr derselben Klänge zeigt, darf die öftere und rasche Wiederholung von Worten nicht Wunder nehmen. An mehreren Stellen haben, wie es scheint, beide Bearbeitungen auf verschiedene Weise eine Tautologie des Originals vermieden. Vielleicht war dies der Fall 73, 1. 2 wo I *lieht unde breit, und vil schœne ir helme*, II *starc unde breit*, *und vil lieht ir helme;* im Original kann beidemal *lieht* gestanden haben, was einmal durch *starc,* einmal durch *schœne* beseitigt wurde. 263, 1. 4 *bereiten kleit,* CD *sniden kleit*; *bereitet* CD, *brüeven* ABJ; vielleicht beidemal *bereiten,* wenn nicht einmal *garwen* (S. 197) stand. 535, 1. 2 *gürtel, rîch unde lanc, über liehtiu kleider,* wo C *guot unde lanc — rîchiu;* ursprünglich vielleicht *rîch — rîchiu.* 554, 2. 3 *minneclîche — vil schœnen*, C *friuntlîche — minneclîchen,* beidemal wohl *minneclîch.* 669, 1. 2 *möhte — solde,* C *künde — möhte,* das ursprüngliche war *möhte — möhte*, und es ist vielleicht nicht blosser Zufall, dass k (Germania 4, 318) wirklich beidemal *mocht* hat. 860, 1. 2 *in hêrlichem site. maniger hande spîse*; C *in vrœlichem site, herrenlîche spîse; herrenlich* schreibt C sehr oft für *hêrlich* (S. 225). 2290, 4. 91, 4 *wart si vrœlich genuoc. Vor liebe*; C *wart ir liebe genuoc. Vor freuden:* das echte kann gewesen sein *liebe — vor liebe.* 1379, 4. 80, 1 *der künic von den Hiunen. . mit zuht si nigen beide* C; *Etzel der rîche . . si nigen dô dem künige;* also *der künic — dem künige.* Vgl. ferner noch 250, 1. 4. 328, 8. 10. 61, 3. 4. 220, 2. 3. 923, 4; 924, 1. 191, 1—3. An andern Stellen ist der Schein einer ursprünglichen Tautologie des Originals nicht zuzugeben. 289, 1. 2 könnte man vermuthen, es habe gestanden *den recken vant. si sprâchen zuo dem recken.* Aber hier ist klar, dass C 289, 1 *recken* schrieb, um die Senkung (*hélt vánt*) auszufüllen (S. 220); daher musste 2 *recken* in *künige* verwandelt werden, und nun durfte 3 *künec* nicht bleiben, C schreibt dafür *wirt.* Der gleiche Fall 710, 1. 2 *den boten zogete sêre ze lande* (C *wider*) *ûf den wegen: dô kômen zen Búrgónden* (C *wol ze lande*): C änderte die zweite Zeile, um die Senkung auszufüllen, daher wurde *ze lande* 1 in *wider* verwandelt. Vgl. auch 745, 4; 746, 2. 2103, 3. 4.

Tautologische Ausdrucksweisen, die C beseitigt haben soll, führt Liliencron S. 152 ff. an; aber auch hier ist vieles nicht hierher ge-

hörige angeführt, was nach der von dem Verhältniss der Texte gewonnenen Anschauung anders zu beurtheilen ist. *in einer mâze — vil gelîche* 384, 1. 3 wird dadurch die tautologische Wirkung geschwächt, dass *vil geliche* zum nächsten Satze gezogen ist. 728, 1 *ir meide und ir frouwen die hiez si sâ zehant suochen guotiu kleider, diu besten diu man vant, diu ir ingesinde vor gesten solde tragen*, C *diu si wol mit êren vor gesten mohten tragen*, weil das *ingesinde* eben die *meide* und *frouwen* sind. 637, 4 *liep was ez sînem wîbe dô ez diu vrowe rehte ervant*, C *dô si diu mære an im ervant*, J *dô si diu mære bevant*, wegen *vrouwe — wîbe*; aber *rehte* und *an im* sind wohl Einschiebsel der Bearbeiter; ursprünglich hiess es *dô ez diu vrouwe bevant.*

Liliencron S. 173 führt auch 'die Sätze mit leichter Ironie' auf, als eine Eigenthümlichkeit des Nibelungenliedes, die C nicht liebe. Aber die von ihm angeführten Stellen fallen zum grössten Theil unter andern Gesichtspunkt. Man könnte nur gelten lassen 1353, 7 *wênic liebes*, C *harte leide.* 1429, 4 *ouch ist es harte lützel nôt*, wo C *ouch ist es keiner slahte nôt.* 1951, 2 *der sîn sanfter pflæge*, wo C *der sîn mit helfe pflæge;* vielleicht auch 264, 4 wo C *genuogen* für *sumelichen* hat. Denn 342, 4. 669, 4. 1248, 4 ist nicht die Ironie, sondern der Versbau Ursache der Abweichung in C. Gar nicht in Betracht kommen die stärker abweichenden Stellen, 192, 4. 667, 4. 1628, 4. 2023, 4. 2113, 2. Unrichtig ist übrigens diese Ironie als eine Eigenthümlichkeit der Nib. bezeichnet; sie gehört den höfischen Dichtern des 13. Jahrhunderts ebenso an. Und dass C sie nicht meidet, geht aus Stellen hervor, wo C, nicht die andre Bearbeitung, ironische Ausdrucksweise hat. 2313, 4 *si mohte lützel helfen* C, die andern *waz mohte si gehelfen.* 1810, 4 *wie lützel iemen dâ verdrôz;* vgl. 1810, 1 *des si doch nicht verdrôz. ich habe lützel mâge* 1025, 3 C, statt *niemen mâge. wie lützel si des liez* 609, 3 C. *wie lützel si dem künige sînes willen dô vertruoc* 587, 4 C, die andern *dô tet si dem künige grôzer leide genuoc.* Liegt also dem Nichtanwenden der Ironie eine Absicht zu Grunde, so trifft dieselbe den andern Bearbeiter ebenso wie C.

## 5. NAMEN.

Die ritterliche Poesie des 13. Jahrhunderts ist mit der Anwendung von Namen viel sparsamer als das Volksepos; jene liebt Umschreibungen durch Epitheta, diese setzt entweder den einfachen Namen oder

versieht ihn mit einer ehrenden Bezeichnung. Etwas von jenem Streben der ritterlichen Poesie ist auch bei den Bearbeitern zu finden. Es haben aber häufig andere Gründe zur Entfernung der Namen mitgewirkt. Wir nehmen zuerst den Fall, wo eine Abneigung gegen Namen überhaupt nach dem Vorbilde der ritterlichen Poesie Ursache der Abweichung sein könnte. So entfernt C Namen: *Burgonden: den Burgonden* 1821, 4 C *den unkunden. Dancwart:* 1867, 1, C *der marschalc;* 1892, 1 *lieber bruoder* für *bruoder Dancwart.* 1910, 4 C *der portenære.*

*Etzel: alle sküniges man* 1288, 4 C für *al die Etzeln man*, vgl. 1298, 1. 1842, 2; 1352, 4, verglichen mit 1352', 1.

*Gêrnôt*: *Gêrnôt unde Gîselher* 695, 3, C *und iuwer brüeder beide.* Wegen *Gîselher* vgl. noch 508, 2. 1023, 1. 1533, 4.

*Gotelint: mîn vrou Gotelint* 1108, 4, C *mîn liebiu frouwe.* 1252, 4 C *marcgrâvinne*; wohl wegen 1252, 2; vgl. noch 1635, 1. 2131, 2.

*Gunther: der künic rîche* 345, 1 C, für *d. k. Gunther. sînen bruoder* 508, 4 C für *den künic Gunther;* vgl. noch 594, 2. 613, 4. 615, 2. 733, 4. 1121, 3. 1903, 3.

*Hagene: welt ir niht volgen Hagenen* 1406, 1, a *welt ir im niht volgen*; vgl. 2001, 4. 2041, 1. 2244, 4.

*Helche: der schœnen Helchen lîp* 1209, 2, C *mîner frouwen lîp:* wegen *schœne* S. 248. Vgl. noch 1138, 4. 1180, 1. 1329, 4.

*Hildebrant:* 2313, 3 wegen 2313, 1. 2247, 1, doch vgl. *wan* S. 285. *Hiunen* 1692, 4. *Irnvrit* 2009, 1.

*Kriemhilt:* 355, 4, C *diu frouwe;* vgl. 348, 4. 505, 4. 946, 2. 996, 2. 1041, 1. 1056, 2. 1154, 4. 1204, 4. 1212, 4, wegen 1212, 1. 1238, 3. 1251, 1. 1298, 4. 1762, 4. 1802, 1. 2023, 2.

*Nibelunge* 471, 3. 1808, 4. *Prünhilt: dar inne selbe Prünhilt* 388, 4, C *dar inn diu küniginne;* vgl. 511, 4 und S. 285. 594, 2. 761, 1. 789, 2. *Rîn* 267, 3. 721, 3. 1229, 1. *Rüedegêr:* 1102, 1. 1104, 1. 1243, 3. 1742, 4. 1935, 1. 2076, 2. 2111, 2. 2139, 1. 2152, 1. 2158, 2.

*Sîfrit:* 27, 4 *des küenen Sîfrides lîp,* CD *den sînen wætlîchen lîp.* 312, 4 *degen Sîfrit,* C *degen küene*; vgl. 509, 1. 573, 3. 683, 1. 699, 4. 723, 1. 1045, 4.

*Sigemunt: in daz Sigemundes lant* 259, 4, CD *heim in sînes vater lant;* vgl. 640, 1 (und 637, 1). *Swemmelin* 1439, 1. *Tenemarke* 2006, 4. *Uote: der Uoten friunde* 725, 3, C *der guoten degene;* vgl. 690, 1. 1431, 3. 1448, 3. 1661, 3.

*Volkêr: der küene Volkêr* 2068, 2, C *der videlære;* vgl. 1784, 1. 2224, 4 (und 2224, 1).

*Wolfhart* 2235, 3. *Wormez* 1345, 2.

Aber der gleiche Fall in der andern Bearbeitung.

*Burgonden: den Burgonden* 2182, 4, die andern *den ellenden. Dancwart* 1585, 3 C, die andern *bî mir. Dietrich: den schilt lie vallen Dietrich* 2289, 1, statt *liez er vallen*, aber hier hat wohl C nur die Senkung füllen wollen. *Else* 1555, 3 a, statt *der herre. Etzel: der künic Etzel* 1087, 1 C, statt *edele*; 1094, 1 statt *rîche*; ebenso 1799, 1. A allein hat 1142, 4 *edelen* für *Etzeln. die Etzeln spileman* 1314, 1 C, statt *des küniges spilman*. Vgl. noch 1347, 4. 1372, 4. 1652, 4. 1956, 1. 2019, 4.

*Gotelint* 1251, 1. *Gunther: der künic Gunther* 348, 5 C statt *rîche;* vgl. 141, 1. 427, 4. 532, 8. 628, 4. 676, 1. 727, 1. 811, 1. 1943, 1. *Hagene:* 1911, 4 CD, vgl. noch 440, 4. 1151, 4, wo nur A abweicht. *Hildebrant: ê ez erfunde Hildebrant*, 2187, 2 C, statt *ê daz ers innen wurde;* vgl. 2292, 4. *Hiunen* 1213, 1. 1678, 4. 2036, 1, wo nur A *ziere recken*. 2132, 4.

*Kriemhilt: die mit Kriemhilde giengen* 286, 1 C, statt *mit der frouwen;* vgl. noch 503, 1. 683, 4. 1182, 2. 1222, 1. 1324, 2. 1817, 4. 1898, 3; und 352, 3. 779, 4, wo nur A; 18, 1, wo AJ abweichen.

*Lindegêr: Lindegêre* 191, 3 CD statt *sînem bruoder*, hat wohl einen andern Grund. Vielleicht auch *Prünhilt* 518, 4; vgl. 670, 4; 774, 4, wo nur A abweicht. *Rîn* 1077, 1. 1799, 2. 635, 3, wo C mit BJ stimmt.

*Rüedegêr* 1099, 1. 1160, 4. 1197, 2. 1243, 1. 2094, 1, und 1596 2, wo nur A abweicht.

*Sifrit* 651, 1. 657, 3. 865, 1. 865, 4 und aus andern Gründen 648, 2. 350, 3. Nur A weicht ab 936, 4.

*Sigemunt: den Sigemundes sun* 288, 1 C, das richtige: aber dafür die andere Reimzeile verändert (S. 15); vgl. 1030, 3, wo C = BJ.

*Volkêr: der küene Volkêr* 1738, 1 C, statt *videlære*. Vgl. noch 1234, 4. 1644, 4. 2057, 3.

In den meisten Fällen ist bis auf die Namen keine Abweichung des Sinnes und der Worte vorhanden: es sind dieselben Namen, in denselben Verbindungen, die bald von dem einen, bald von dem andern Bearbeiter entfernt werden. Immer tritt uns also die Thatsache entgegen, dass es unmöglich ist, die eine Bearbeitung aus der andern abzuleiten, wenn man nicht einseitig und mit Uebergehung wesentlicher Momente verfahren will.

In einer Reihe anderer Fälle sind die Namen aus metrischen Gründen beseitigt, zumal wo zwei Hebungen innerhalb eines Namens unmittelbar auf einander folgen. Aus diesem Grunde ändert C: *Burgonden: zen Búrgónden hât* 124, 3, C *hie ze lande hât. wær ich ze Búrgónden* 419, 7, C *und wær ich dâ ze Rîne*. Vgl. 491, 6. 596, 3. 703, 4. 710, 2. 1096, 1. 1318, 3. 1621, 3. 1656, 1. 1673, 1. 1811, 3. 1934, 1. 2016, 1.

*Dancwart: den küenen Dánewárten* 177, 2, C *den vil küenen marschalc.* Vgl. 1587, 1.

*Dietrich: mit Dietrîche* 1932, 4, C *mit im dannen. ze Dietrîche* 2180, 4, C *dô hin widere.* Vgl. 2245, 4. 2285, 1.

*Etzel: haben vor Etzelen man* 1177, 4, C *hân ob allen sînen man. sprach daz Etzelen wîp* 1337, 4, C *spr. d. jâmerhafte wîp. in daz Etzelen lant* 1387, 4, C *zuo zin in der Hiunen lant.* Vgl. 1420, 3. 1434, 4. 1631, 4. 1636, 4. 1644, 4. 1801, 4. 2095, 4. 1379, 4. 1956, 3 (und 1956, 1.) 2164, 4.

*Gunther: Gúnthér genuoc* 165, 2, C *der rîche künec genuoc;* vgl. 169, 4. 743, 2. 1673, 2. 147, 1. *Guntheres golt* 172, 2, C *rîcher künige golt.* Vgl. 869, 3. 925, 4. 1464, 2; und 428, 2, wo nur A abweicht.

*Hagene: daz túon ích, sprach Hagene* 85, 1, C *daz túon ich sícherlichen. hiunische* 1315, 4. *Kriemhilt: Kríemhílde* 565, 1, C *sîne swester. Sifride und Kríemhilde* 683, 1, C *dem künige und sîme wîbe.* Vgl. noch 298, 2. 363, 4. 551, 6. 568, 2. 645, 4. 702, 1 (C = J). 723, 2. 848, 3. 950, 3. 1025, 4. 1031, 4. 1225, 4. 1287, 4. 1293, 1. 1295, 4. 1323, 3. 1351, 2. 1392, 4. 1419, 1. 1422, 4. 1665, 4. 1704, 2. 1798, 4. 2063, 1.

*Ortwîn* 504, 1. *Palmunc: den guoten Palmungen* 206, 3, C *daz vil scharpfe wâfen.*

*Prünhilt* 396, 1. 680, 1, und zumal *Prünhilde: iht der Prünhilde wât* 487, 4, C *iwer golt od iwer wât. an froun Prünhilde sehen* 579, 4, C *an die maget dicke sehen.* Vgl. noch 529, 2. 547, 4. 551, 6. 583, 3. 622, 4. 942, 3.

*Sifrit: mit samet Sifride* 31, 2, C *mit dem jungen künige. Sifriden den starken* 215, 3, C *von Niderlant den starken.* Vgl. 348, 4. 432, 4. 571, 4. 657, 2. 737, 4. 831, 4. 843, 4. 869, 3. 982, 3. 1059, 3. 1064, 1. 506, 1.

*Volkêr: Volkér der küene* 1710, 4, C *der vil wîse recke. seitens Volkêre danc* 1772, 4, C *sagten im des grôzen danc. si wolden Volkêren* 1830, 3, C *dô wolden si den spileman.*

In C sind diese Fälle weniger häufig, weil, wie wir bei vielen Gelegenheiten gesehen, C mit grösserer Consequenz darauf aus ist, die Senkungen auszufüllen. Aber es fehlt auch nicht an Belegen, wo die andere Bearbeitung Namen entfernt.

*Burgonden: mit den Burgonden* 170, 1, C, für *mit den sînen mannen. in Búrgónden lant* 238, 3 C, die andern *her in unser lant* Vgl. noch 1233, 3. 793, 4, wo nur A abweicht, und bei abweichendem Texte 1131, 4. 1349, 2. 2112, 2.

*Dietrich* 1926, 4. *Etzel* 1222, 3. 2025, 1. 2291, 1, wo A *vil edele.* 1696, 4, bei abweichendem Reime. *Gunther: diu Guntheres hant* 585, 1 C für *des edelen küniges hant.* 636, 4 weicht nur A ab. *Kriemhilt:*

*mit Kriemhilde* 278, 4, statt *nâch ir tohter. der Kriemhilde lîp* 299, 2, für *der küneginne lîp;* vgl. noch 288, 2. 301, 2. 376, 6. 798, 4 (= BD). 1297, 1. 1339, 4. 1667, 4. 2290, 1. *Prünhilt: der Prünhilde wille* 447, 2 C für *der künigimne wille. an Prünhilde minne* 607, 8 C für *sîner frouwen.* Vgl. noch 628, 4, und wo A allein steht 330, 4. 450, 4. 804, 2.

*Sifrit: Sifride jehen,* 666, 2 C für *dem edelen recken jehen.* Vgl. noch 969, 3. 1031, 2 CJ. 526, 4, wo nur A anders, und 919, 4 bei abweichendem Reime.

Stehende Formen und Verbindungen von Namen werden von den Bearbeitern nicht selten entfernt. Am meisten wiederum in C. Namentlich bezeichnend ist die Formel *Hagene von Tronege*[1]). C setzt dafür mehr abwechselnde Ausdrücke: *der küene, starke Hagene* u. ähnl. *dô sprach von Tronege Hagene* 150, 1, C *dô sprach der starke Hagene.* Ebenso 171, 4. 390, 3. 496, 3. 846, 1. 908, 1. 910, 1. 942, 1. 1047, 1. 1123, 1. 1129, 1. 1360, 2. 1371, 4. 1523, 1. 1539, 1. 1547, 3. 1558, 2. 1675, 4. 1706, 1. 1749, 1. 1917, 1. 1991, 3. 2193, 1. 2289, 2. Andererseits hat C diese Formel 1801, 1 für *des ántwúrte Hagene;* 2243, 2, wo die andern *den helt von Tronege,* und bei abweichendem Texte 371, 4.

Auch *der helt von T.* ist eine Formel für Hagen, aber nicht so stehend: C setzt sie ein paarmal für die mehr gemiedene *H. v. T.* oder *v. T. H.* 1706, 1. 1991, 3. 1118, 1 lässt C *helt* wohl nur aus Versehen aus, wie andrerseits A 2159, 1.

*Dietrich* heisst *der vogt, der helt von Berne* (1668, 1. 2182, 1. 2273, 1. 2293, 4. 2301, 1). 2175, 1 hat A *vogt,* wo die andern *helt.* Zweimal hat C die Halbzeile *der voget von Berne* (2286, 3. 2299, 1), beidemal nur richtig, wenn *vone* zweisilbig galt; einmal für *der herre v. B.,* das andremal für *Dietrich v. B.* 1918, 1 haben ABDJ *der voget von Rîne,* wo Dietrich gemeint ist; C allein richtig *Berne.* Lachm. (Anm.) dachte an *vogt von Rôme;* aber in den neuen Ausgaben steht *Berne* nach C. Dieser Fehler, offenbar ein Nachlässigkeitsfehler, ist also allen Hss. der einen Bearbeitung gemeinsam, muss demnach schon von diesem Bearbeiter selbst herrühren. *der fürste D.* nur in C 2282, 1 für *der herre D.,* welche Formel 1304, 1. 1661, 1. 1664, 3. 1666, 4. 1686, 1 u. s. w. vorkommt. *der Dietrîches recke* (vgl. 2244, 3. 2233, 3. 2235, 1. 2172, 3) ist 2243, 1 von *Hildebrant* gesagt: C, um deutlicher zu sein, setzt eine nicht vorkommende Formel *der Wolfhartes œheim.*

*Gêrnôt* heisst *der herre, küene, starke, fürste.* C 1137, 1 steht

[1]) Vgl. Lilieneron S. 139.

*der künic* statt *der fürste*[1]); ferner in C *Gêrnôt der helt* 1052[b], 3. *G. der hôchgemuot* 2033, 1, um den Reim genau zu machen (S. 10). *Gêrnôt der recke* in ABDJ 1137, 1, wo C *der herre.*

*Gîselher der junge:* diese Formel entfernt C 2308, 2, aber aus einem andern Grunde. 1018, 3. 2038, 1. 2161, 1. Nur A hat sie 514, 1, wo BDJ *der snelle* (vgl. 1232, 1); und AJ 1606, 2. Dagegen hat C die Formel 1088, 2.

*Ortwîn* heisst *von Metzen:* in C die Formel beseitigt 82, 1. 115, 2; dagegen 272, 1.

*Sigemunt* heisst *der herre, künic:* nur A hat einmal *Sigemunt der rîche* 969, 3, statt *herre.*

*Uote: daz Uoten kint* heisst Giselher κατ' ἐξοχήν 125, 1, wo CD *Gîselher daz kint,* was auch eine nicht seltene Formel ist. Auch Kriemhilt heisst *der schœnen Uoten kint* 290, 3, wo C *daz wünnecliche kint.* Auch den Plural *diu Uoten kint* von den burgund. Königen findet man nicht in C, 1457, 1. 1661, 3.

Noch gibt es einen Fall, wo ersichtlich die Hss. und Bearbeitungen den Namen tilgen, nämlich wenn der redende sich selbst nennt oder auch wenn er den angeredeten anders als im Vocativ mit dem Namen bezeichnet. Beibehalten ist in allen Texten nur *iu rætet Rûmolt* 1406, 1 'ich rathe euch', weil es hier im Reime steht. 1409, 4 haben ABDJ *daz ist der Rûmoldes rât,* wo a *daz ist — mit triuwen mîn rât,* aber nur weil die Formel *deist Rûmoldes rât* in der Zusatzstrophe 1408[a], 3 vorweggenommen war.

Aber mehrmals ändert C wirklich aus diesem Grunde. *wir sollenz Etzelen sagen* 1804, 4, Etzel ist der angeredete: C *wir soldenz iu billiche sagen,* vielleicht auch aus metrischen Gründen. *du solt ein künec gewaltic beneben Etzelen (= mir) sîn* 2095, 4, C *beneben mîme lîbe.*

*Gunther: daz soltu Gunthere* (mir) *sagen* 340, 4, C *daz sult ir mir bî zîte sagen,* wo auch A ändert: *Sîfrit, daz solt du mir sagen.*

*Kriemhilt: des wære Kriemhilde* (mir) *nôt* 1020, 4, C *des wær mir armen wîbe nôt.*

D entfernt den Namen: *daz wære Kriemhilde leit* 348, 12, D *mir mit triuwen leit.*

AD: *zuo Sigemundes lande* 1030, 3, Sigemunt ist der angeredete; AD *zuo iuwerme lande.*

Aber auch wo im Satze schon eine Beziehung auf den Namen enthalten war und dieser im zweiten Theile nochmals genannt wird, entfernen ihn die Bearbeiter. So C:

---

[1]) Einmal auch in A 1980, 3.

*daz im daz niemen sagete, daz was Gunthere leit,* 81, 4, C *daz was im græzliche leit,* weil *im* und *Gunthere* sich auf dieselbe Person bezieht.

*dô er daz gehôrte, wie liep daz Gunthere was* 915,4, C *dô Gunther daz gehôrte, hei wie lieb im daz was!* Der Grund der Aenderungen ist ersichtlich: es konnte scheinen als beziehe der Name sich auf jemand andern als den mit dem Pronomen gemeinten.

Der umgekehrte Fall: *sô si gedâht an Helchen, daz tete Götelinde wê* 1101, 4, die andern *daz tet ir inneclîchen wê.* Und dazu bemerkt Liliencron S. 69: ‘Gotelind war noch nicht genannt, und C mochte es für unkundige Hörer um so nöthiger halten, den Namen hier beizubringen, weil man 1103,1, wo er zuerst vorkommt, bei der von C beibehaltnen Lesart des gemeinen Textes zweifeln kann, ob G. der Name der Mutter oder der Tochter ist?’ Hier soll der Name zuerst vorkommen? 1099, 3 sagt Rüdiger: *ich enbiute ez Gotelinde, der lieben vrouwen mîn;* wie kann da ein Zweifel walten?

A entfernt den Namen; *daz er ir niht erkande, daz was Gunthere leit* 377,4, A *daz was im wærliche leit.* Es liegt auf der Hand, dass diese Stelle und 81, 4 sich vollkommen decken: hier änderte C, dort A. C weicht 377, 4 im Reime ab.

*si mac sîn lougen gerne, des Prünhilt hie verjehen hât* 774, 4 A *des si hie;* denn *si* und *Prünhilt* ist dieselbe Person.

AD: *hât er sichs gerüemet, ez gêt im wærlich an den lîp* 788,4; wo C *ez gât Sifride an den lîp,* aber die echte Lesart ist auch dies nicht, sondern die von BJ *ez gât an Sifrides lîp.*

Zum Schlusse sind die Namen zu betrachten, die im gemeinsamen Texte nicht vorkommen. *Dancrât* der Vater der Burgunden, erscheint einmal im Eingange (7, 2); ausserdem nur noch in zwei Zusatzstrophen von C, *der Dancrâtes sun* heisst Gunther 565$^{a}$,2, eine sonst nicht vorkommende Formel; und *nâch Dancrâtes tôde* stiftet Uote das Kloster Lorsch 1082$^{c}$, 2. Der Name *Lôrse* nur in den bekannten Zusatzstrophen von C 4 mal (1082$^{c.d.e.f}$); ebenso nur in Zusatzstrophen *Pledelingen* 1237$^{a}$,1, und *Otenhein* 939$^{a}$,3, CJd; daselbst auch der *Otenwalt* 939$^{a}$,3, den 854,3 C auch für *Waskenwalt* hat. Den Namen des einen Meerweibes (1479,1) nennt C *Winelint* statt *Sigelmt,* vielleicht eine absichtliche Aenderung, weil *Sigelint* schon der Name von Siegfrieds Mutter war. Vgl. Klage H. 2354 C.

Andrerseits kommt der Name des Flusses *In* nicht in C vor (1235,4; die Strophe weicht ganz ab). Der Name *Norwæge* scheint in C absichtlich getilgt (682,3), um eine geographische Unwahrscheinlichkeit zu heben. Nur A hat den Ausdruck *der Niderlende* 909,1 statt *der herre Sîfrit,* eine subjective Aenderung wie die oben S. 265 bemerkten.

Der Name *Zeizenmûre* kommt in C nicht vor: 1262, 3 haben BD *Treisenmûre,* was also das echte sein muss, denn B und D sind nach 268, 1 unabhängig von einander. An der zweiten Stelle 1276, 1 hat nur C *Treisenmûre;* was hier auch das richtige sein wird. *Zeizenmûre* ist also hier gradeso ein Fehler der einen Bearbeitung, wie 1918, 1 alle Hss. derselben *Rîne* für *Berne* haben. Wie der falsche Name an beiden Stellen in den Text gekommen, darauf brauchen wir hier nicht einzugehen: die eine auch von Lachmann zugegebene Stelle (1918, 1) wirft ein Licht auf die andere. Gegen die von Zarncke (Beiträge S. 205) gegebene Erklärung erheben sich chronologische Bedenken, da die Bearbeitung I (AB) zu alt ist, um Einfluss von Neidharts Poesie haben erfahren zu können. Im Uebrigen trete ich seiner Beweisführung vollkommen bei, dass nur *Treisenmûre* den angemessenen Zusammenhang ergibt, und da nun nicht mehr gesagt werden kann, es habe ein ortskundigerer Bearbeiter eine Besserung vorgenommen, indem C vollständig unabhängig von der Bearbeitung ABDJ dasteht, so wird das sachgemässe auch den ersten Anspruch darauf haben, das echte zu sein.

## 6. VERSCHIEDENHEIT DES STROPHENBESTANDES.

In dem metrischen Gebrauche wie in dem Wortbestande haben wir Verschiedenheiten der Bearbeitungen wahrgenommen. In einer Menge einzelner Lesarten tritt der besondre Charakter derselben, ja auch die Eigenthümlichkeit der einzelnen Handschriften bestimmt hervor. Wir haben dabei aber im wesentlichen den gemeinsamen Strophenbestand in Betracht gezogen, und nur hin und wieder sind auch schon die Strophen berücksichtigt, die die eine Bearbeitung vor der andern voraus hat.

Zwei Hauptgruppen weggelassener, bezüglich hinzugesetzter Strophen lassen sich unterscheiden:

1. diejenigen, welche alle Hss. mit Ausnahme von A enthalten;

2. die nur in der Bearbeitung C vorkommenden, der andern Bearbeitung fehlenden.

Was die erste Gruppe betrifft, so werden wir nach den bisherigen Resultaten von vornherein geneigt sein, sie für echt zu halten. Denn das Zusammentreffen von BDJ in diesen Strophen dadurch zu erklären, dass dem Bearbeiter C der sogenannte gemeine Text vorgelegen, ist nach dem was wir über die Beschaffenheit des Originals ermittelt haben, geradezu unmöglich. Würde sich C die Mühe genommen haben, die Assonanzen des alten Textes selbständig umzu-

reimen, wenn ihm ein schon umgereimter Text vorlag? Nur wenn es gelingt, die Unhaltbarkeit des oben gegebenen Beweises von der ursprünglichen Gestalt darzuthun, ist eine solche Annahme möglich; im andern Falle spricht alles dafür dass die Strophen, die C mit BDJ gemein hat, dem Originale angehören und von A ausgelassen wurden. Die Auslassungen sind nicht gleichmässig: der bei weitem grösste Theil gehört der 6—11. Aventiure an. Es sind die folgenden: 338, 5—12. 341, 5—12. 348, 5—20. 358, 5—8. 359, 5—8. 376, 5—8. 383, 5—16. 385, 5—8. 392, 5—8. 394, 5—20. 417, 5—8. 419, 5—8. 421, 5—8. 428, 5—8. 429, 5—8. 432, 5—8. 437, 5—8. 442, 5—16. 486, 5—8.[1]) 497, 5—8. 499, 5—8. 519,5—8. 526,5—12. 529, 5—8. 531,5—8. 532,5—8. 540,5—12; und je eine Strophe nach 551. 554. 559. 582. 583. 585. 589. 601. 607. 628. 637. 640. 655. 662. 882. 886. 999. 1598. 1614. 1818. Dazu kommen noch zwei die CD mit B gemein haben, 102, 5—15, während sie AJ fehlen, und eine, die C mit DJ theilt, während sie AB fehlt, 491, 4—491ᵃ, 3. Das Fehlen dieser Strophen in einzelnen Hss. des gemeinen Textes erklärt sich graphisch sehr einfach: 102, 5 hebt mit *dô sprach der künec (des landes)* an, und ebenso 103, 1 *dô sprach der künec (riche)*. Die Schreiber von AJ sprangen von dem einen Strophenanfang auf den andern über, und liessen dadurch zwei Strophen aus. Möglich dass schon ihre gemeinsame Quelle den Fehler hatte; aber auch unabhängig können beide ihn begangen haben. Aehnlich erklärt sich das Fehlen der andern Strophe in AB: 491, 3 schliesst mit *laut*, und ebenso die dritte Zeile der nächsten Strophe: AB die in ihren Fehlern mehrfach übereinstimmen (S. 83), mithin auf eine näher verwandte gemeinsame Vorlage weisen, übersprangen demnach vier Zeilen, während DJ richtig sie haben. Wir dürfen also diese drei Strophen den andern in A fehlenden beizählen und erhalten somit einen Ueberschuss von 64 Strophen.

Es fehlt nicht an Belegen, die die erwähnten Auslassungen in AB, bezüglich AJ erläutern. Ich könnte sie andern Gedichten entnehmen; aber das Nib. selbst bietet hinreichend Beispiele. In A begegnet noch der Fall, dass der Schreiber von *gesach*, wie er für *geschach* schreibt, auf *sach*, das folgende Reimwort übersprang, und in Folge dessen 322, 4 ausliess (vgl. S. 79). 348, 11 schliesst *daz ich iu bin bereit*, und 348, 15 lautet der Schluss *des bin ich iu bereit*; in Folge dessen fehlt in Jh 348, 12—15; es ist ganz wie 491,3 ein Ueberspringen vom Reime der dritten Strophenzeile auf den dritten der nächsten Strophe. 678, 2 *diende sîn*; 679, 2 *wæge sîn*; in J fehlt

[1]) Diese Strophe wie die vorangehenden fehlt in C.

678, 3—679, 2. 646, 4 *Burgonden lant,* 647, 3 *künige lant,* 647, 1—3 fehlt in D. 1431, 1 *schieden dan;* 1431, 3 *enbôt dô dan,* daher lässt D 1431, 2. 3 aus. 1192 schliesst mit *vant,* 1193 mit demselben Reimworte, daher fehlt 1193 in d. 1253 mit *geschehen,* ebenso 1254; letztere Strophe lässt daher d aus. 456, 4 schliesst *dâ vor,* 457, 2 ebenso; daher 457, 1. 2 in h, der Abschrift von J, weggeblieben sind. Nicht durch den Reim, sondern durch ein und dasselbe Wort in der Cäsur des vierten Verses erklärt sich ein Ausfall in C: 1971, 4 heisst die vordere Hälfte *swie vreislich nu sî Hagene;* 1972, 4 *der übermüete Hagene;* des Schreibers Auge irrte von einem *Hagene* aufs andere und liess vier Zeilen aus. Durch denselben Fehler fehlt 370, 3ᵇ—371, 2ᵃ in d, der Schreiber sprang von *winde* auf *winde.*

D theilt einen Auslassungsfehler mit P, wie A mit B, A mit J: 1397, 1 *zen herbergen fuoren die von Hiunen lant,* 1398, 1 *daz er wol möhte rîten in Etzelen lant;* in Folge dessen fehlen beiden Hss. die Verse 1397, 2—1398, 1, eine ganze Strophe, genau wie in AB 491, 3—491ᵃ, 3.

Wir betrachten die in A fehlenden Strophen nicht nach ihrem Inhalte, weil dabei nur wenig herauskommt; denn ebenso leicht und sonst nachweislich ist dass Schreiber Strophen auslassen, entweder aus Nachlässigkeit oder weil sie entbehrlich schienen, als dass Bearbeiter von ihrem eigenen hinzuthaten. Die Entbehrlichkeit der in A ausgefallenen ist nicht der geringste Beweis gegen ihre Echtheit; denn bemerkt muss werden, dass in dem Theile des Gedichtes, wo die Auslassungen so zahlreich sind, gerade auch in Auslassung und Verschreibung von Worten A äussert freigebig ist.

Prüfen wir zuerst ob die in andern Hss. bemerkten graphischen Auslassungen auch auf die Strophen, die A fehlen, Anwendung finden. Sehr häufig fängt die nächste in A erhaltene Strophe mit demselben Worte an wie die ausgelassene. So beginnt 348, 5 *Dô sprach,* ebenso 349, 1; der Schreiber irrte, grade wie bei 103, 1, von dem einen Anfange auf den andern und liess daher 348, 5—20 aus. Derselbe Fall 607, 5. 608, 1; beide Strophen fangen mit *der küene* an. 886, 5. 887, 1, beide mit *dô sprach,* und sicherlich auch 1614, 5. 1615, 1; letztere Strophe beginnt in C *dô sprach,* wie 1614, 5 in allen; während 1615, 1 BDJ haben *des antwurte.* Wahrscheinlich also hatte die Vorlage von A die Lesart von C. Auch aus J kann ich einen genau entsprechenden Fall nachweisen: 1098 beginnt *dô sprach der küene Etzel;* 1099 *dô sprach der marcgrâve,* in Folge des gleichen Anfanges fiel 1098 in J aus.

Aber auch ein einzelnes an der Spitze zweier Strophen übereinstimmendes Wort veranlasste Ausfall: 341, 5. 342, 1 beginnen mit *Dô;*

daher erklärt sich das Fehlen von zwei Strophen (341, 5—12). Ebenso beginnen mit *dô* 529, 5. 530, 1; 530, 1 hat A allerdings *dar*, aber dass dies nur Schreibfehler ist, zeigt die Uebereinstimmung von Ca mit BDJ. Aus gleichem Grunde fehlt 385, 5—8; diese und die nächste Strophe beginnen mit *Mit.*[1]) Vielleicht auch 376, 5; diese Strophe beginnt *Jane lobe ichz;* C *Ich enlobe ez.* Stand in der Vorlage von A *In lobe ez,* so begann die Strophe wie 377, 1 *In der;* aber *Jan* und *In* sehen sich schon ähnlich genug, und auch *Ia—In* konnte verwechselt werden. Der Anlaut der vorhergehenden Strophe kann Ausfall bewirkt haben 358, 1—358, 5; beide beginnen mit *Dô;* der Schreiber meinte, er habe die so anfangende Strophe eben geschrieben und sprang auf die nächste über. Aehnlichen Anlaut zeigen 601, 5. 602, 1 *Dô sprach — Er sprach;* auch hier wäre bei der Nachlässigkeit von A derselbe Grund denkbar.

Was hier der gleiche Anlaut, hat in andern der Auslaut der Strophe verschuldet. 432, 4. 432, 8 schliessen beide mit dem Reimworte *hant;* das Auge des Schreibers irrte ab, und er liess eine Strophe weg. Derselbe Grund bei 637, 4. 637, 8, beide schliessen mit *ervant.* Ferner 519, 4 mit *vernomen*, 519, 8 mit *benomen;* auch hier kann kein Zweifel walten. Auch ähnlicher Ausgang kann Ursache gewesen sein: 437, 4 schliesst *Gunthere truoc,* 437, 8 *Guntheres tôt;* der Schreiber blickte nur auf den übereinstimmenden Namen, nicht auf das folgende Wort. So lässt sich der Ausfall 625, 5—8 erklären, indem 662, 4 *genant* und 662, 8 *gewan* sich ähnlich sehen. 540, 4 schliesst *manic rîter unde meit;* in der zweiten der von A ausgelassenen Strophen schliesst der zweite Vers (540, 10) *manic rîter unde meit.* Von dem einen Halbvers irrte der Schreiber auf den andern, und liess dann die beiden übrigen Zeilen aus, die er, wenn er sich in jenen geirrt hatte, für eingeschoben halten musste. Doch wir sehen von diesem Beispiele ab: die sicheren bieten Anhalt genug. Es wäre doch ein sonderbarer Zufall, wenn unter 64 Strophen beinahe ein Drittel die graphische Erklärung zuliesse.

Zweimal führen die von A weggelassenen Strophen den Satz weiter: 640, 5. 1598, 5. Was ist nun natürlicher: dass ohne Anlass ein Bearbeiter eine Strophe einschob, indem er die Periode in die eingeschobene hinüberleitete, oder dass ein Schreiber, dem diese

[1]) Dass zwei mit demselben Worte beginnende Strophen Anlass zu einem Ausfall sein können, musste ich selbst jüngst erfahren. In meinem poetischen Nachruf auf J. Grimm (Album d. lit. Vereins in Nürnberg 1864. S 313) begann die dritte Strophe 'Er rief zum Leben uns der Sprache Geister', die vierte 'Er trank am lautern Bronnen deutscher Sage'. Trotz der aufmerksamen Correctur eines Freundes ist die dritte Strophe ausgefallen.

Verbindung anstössig war, sie durch Auslassung einer Strophe beseitigte? Dass sie aber Anstoss erregte, zeigen auch andere Stellen verschiedener Hss. 640, 3. 4 lauten in A

*got lâz iu iuwer erbe immer sælic sîn*
*jâ tuon ich ir ze râte mit der lieben vrowen mîn.*

BCDJ *und ouch die liute drinne: ja getuot diu liebe wine mîn*
(640, 5) *Des teiles wol ze râte.*

Einen Grund, den Text von A zu ändern, kann man nicht entdecken; aber das umgekehrte begreift sich.

1598, 5 ist die Anknüpfung des Satzes an 1598, 4 nicht durchaus nothwendig, aber natürlich *ir sult haben guote naht Und allez iwer gesinde*, wonach auch Lachmann einen Punkt setzt. Angeknüpft ist auch 385, 5; aber hier ist die graphische Erklärung vorzuziehen.

Die von A ausgelassenen Strophen stimmen so sehr in jeder Beziehung mit den gemeinsamen, dass sie einem andern Dichter zuzuschreiben bedenklich ist. Zwar der Name *Hagene* erscheint hier nicht im Reime der ersten und zweiten Zeile; aber *Hagen* wird überhaupt nur zweimal genannt, 341, 9 *dô sprach von Tronege Hagene*, also die übliche Formel des Gedichtes (S. 299), und 497, 5 *des antwurte Hagene*, wo C ganz abweicht. Aber überhaupt kommt in diesem Theile des Gedichts, in den die Auslassungen alle fallen, *Hagene* nur zweimal im Reime vor (330. 386); erst in der zweiten Hälfte des Gedichtes ist er häufiger, wie auch auf sie fast alle Reimfreiheiten fallen.

Aber der klingende Reim kommt vor 392, 5 *dô wart vroun Prünhilde gesagt mit mæren* (*: wæren*), wo C *dô tet man Pr. kunt mit mæren.* Die Abweichung im Ausdruck erklärt sich durch das Streben, eine Ungenauigkeit des Originals zu entfernen. Offenbar hatte dies *dô tet man Prünhilde kunt diu mære* (*: wæren*). So weichen wegen der Reimbeschaffenheit des Originals hier die Texte grade so ab, wie im gemeinsamen Strophenbestande von A. Man vgl. die folgenden Stellen:

383, 5 *lant*: *ûf den sant*, C *an der hant.* Man sieht keinen Grund der Abweichung; er muss im alten Reime gelegen haben, wenn man auch das Reimwort schwer eräth.

526, 7 *rihten daz gesidele vor Wormez ûf den sant* (*: vant*), C *als in daz was bekant* (*: vant*). Liliencron S. 144 meint, C ändere weil *vor Wormez ûf den sant* 524, 3 vorkam. Aber dazwischen stehen zwölf Zeilen; soweit darf man die Scheu vor Wiederholungen (S. 289) nicht ausdehnen. Natürlicher scheint mir, anzunehmen, es hiess *rihten daz gesidele den recken allen samt* (*: vant*).

526, 9. *Ortwîn unde Gêre die wolden daz niht lân* (*: dan*), C *des*

*richen küniges man* (: *dan*); das echte war wohl eine Assonanz *am: an*, etwa *als in daz gezam* (: *dan*).

551, 5 *von des küniges mâgen wart dringen dâ getân*, C *niht vertân* (: *gân*). Hier könnte C wegen der Construction von *getân* m. inf. geändert haben (S. 252); aber da andererseits genug Stellen sich finden, wo nur C dieselbe hat, so ist solche Annahme unstatthaft. Wenn aber der Dichter wie im Infin. auch im Partic. noch *an* sagte (S. 16), so war das echte *wart dâ gedrungan* (: *gân*), was beide Texte erklärt. Dieselbe Annahme wäre statthaft 585, 6 *ob in diu edele vrouwe het lâzen daz getân*, C *ob im des diu frouwe gegunnet wolde hân* (: *begân*), wenn nicht wahrscheinlicher, dass hier C wegen *lâzen* m. part. geändert hätte.

Allein auch stärker abweichende Stellen begegnen.

Beide Reime sind verschieden 429, 5:

*nu hil du mîne liste, dine soltu niemen sagen*
*sô mac diu küniginne lützel iht bejagen*
*an dir deheines ruomes.*
C *nu hil du mîne liste, daz ist uns beiden guot:*
*sô mac diu küniginne ir starken übermuot*
*an dir niht verenden.*

Das echte wird gewesen sein:

*sô mac diu küniginne lützel iht behaben* (: *sagen*)
*an dir der meisterschefte;*

vgl. 402, 3. Eine andere Stelle ist 432, 7

*mit der gêrstangen er schôz ûf ir gewant*
*daz ez erklanc vil lûte von sîner ellenthaften hant.*
C *schôz si der küene man*
*alsô kreftecliche daz si strûchen began.*

Das echte wird eine Assonanz in *anc : ant* gewesen sein.

531, 5 *ûf dem hove wâren diu vrouwen pfert bereit*
*den edelen juncvrouwen, als ich iu hân geseit.*
C *Begürtet mit den sîden, vil schœne unde starc,*
*brâhte man den frouwen vil wünneclîchiu marc.*

Der Ausdruck in C ist wie 2189, 3 *begürtet mit den swerten*, und erweckt daher das Vorurtheil der Echtheit. Wahrscheinlich lautete der Text

*Begürtet mit den sîden, dar gezogen wart*
*den edelen juncfrouwen vil wünneclîchiu marc;*

wo nicht nur der Reim, sondern auch der Singul. des Verbums bei folgendem Plural des Subj. (S. 287) Anstoss gab; indess kann die Abweichung von beiden Bearbeitungen leicht grösser gewesen sein.

Bedeutend, auch im Sinne, ist die Verschiedenheit 497, 6—8, wo der Schluss der Strophe in C mit dem der nächsten in C fehlenden (498) stimmt, so dass hier wahrscheinlich Erweiterung einer alten Strophe zu zweien stattgefunden hat, veranlasst durch einen Reim

des Originals, grade wie bei Gedichten in Reimpaaren Umarbeiter sehr oft aus einem alten Reimpaare deren zwei machen (über Karlmeinet S. 187 fg.). Dasselbe ist der Fall 499, 5—8, deren Schluss in C in Reim und Sinn mit dem der nächsten (500), die in C fehlt, zusammentrifft; endlich auch 999, 7. 8, worauf in ABDJ 1000 folgt, welche Strophe C nicht hat, deren Schluss aber den Gedanken von 999, 8 C ausdrückt.

Auch bei diesen Zusatzstrophen, wenn man sie so nennen will, weist also die Vergleichung der Texte auf die Assonanzenform. Dazu stimmt der ungenaue Inreim *kisten : gesten* 529, 7, wo C in den Worten, aber nicht im Endreime abweicht. Genauer Inreim findet sich 102, 5. 7. 11. 341, 5.

Im metrischen Gebrauche herrscht durchaus Uebereinstimmung. Präterita schwacher Verba werden verkürzt vor folgendem *d* (428, 5. 432, 6. 442, 8), sonst nur einmal vor anderm Consonanten auf erster Hebung (1818, 6). Keine Verschleifung der Silben *be, ge* mit vorhergehendem *e* in der Senkung; ein einsilbiges Nomen steht bei folgendem *unde* für Auftakt, erste Hebung und Senkung (383, 10. 385, 7, wo CD *dar zuo* einschieben). Der zweisilbige Auftakt der zweiten Hälfte wird durch Hinüberziehen entfernt (394, 17. 532, 7), aber daneben kommt wirklich zweisilbiger vor (*einen* 417, 6. *manic* 540, 10), der genau entsprechenden in mit A gemeinsamen Strophen hat. *wie kund ér dâ vor genesen* 419, 6 ist wie *daz sult ír mich wizzen lân* 692, 2, wo A *daz* weglässt, C *daz lâzet mich verstân;* vgl. 789, 3 und S. 123. Abweichende Betonung bei Namen nach der Cäsur (*Sifrít* 442, 14. 540, 6. *Kriemhílde* 540,5) und im Innern des Verses (442, 16). In Beziehung auf Auslassung der Senkungen: ein Wort, das drei Hebungen ausfüllt vor der Cäsur (345, 7. 392, 5. 432, 7. 429, 6. 531, 7. 540, 11. 628, 7), und, wo C bei seiner Neigung für ausgefüllte Senkungen abweicht und ändert (348, 9. 419, 7. 569, 6. 569, 8. 531, 6. 550, 6. 1614, 7.)

Namentlich bedeutsam ist die Uebereinstimmung im Bau der achten Halbzeile: auch in diesen Strophen ist die Form ◡ ◡́ ◡ ◡́ ◡́ ◡ ◡́ die vorherrschende (341, 8. 348, 8. 12. 358,8. 376, 8. 383, 8. 385, 8. 394, 8. 12. 417, 8. 437, 8. 442, 8. 12. 16. 491, 4. 519, 8. 532, 8. 540, 8. 12. 551, 8. 559, 8. 583, 8. 601, 8. 637, 8. 655, 8. 886, 8); ausserdem gehören dahin die, bei denen durch Elision die genannte Form sich ergibt (338, 8. 383, 16. 392, 8. 20. 882, 8 und vielleicht auch 662, 8). Ferner die Strophenschlüsse, wo nur C seiner Neigung gemäss die Senkung ausfüllt (429, 8. 1598, 8. 1614, 8. 1818, 8), dagegen in C einmal, wo der andere Bearbeiter glättet (348, 16). Bei abweichendem Texte und Reime in beiden diese Form 999, 8, in C

mit Elision; in der einen Bearbeitung, wo die andere ausgefüllte Senkung hat, 432, 8 in C, 497, 8. 499, 8. 582, 8 in dem andern Texte. Dagegen fehlt die Senkung nicht zwischen zweiter und dritter Hebung der achten Halbzeile in 16 Strophen (102, 8. 12. 338, 12. 384, 20. 359, 8.[1]) 383, 12. 394, 16. 419, 8. 421, 8. 526, 8 (*arebeiten*). 526, 12. 531, 8. 585, 8. 607, 8. 628, 8. 640, 8) und einer in C fehlenden Strophe (486, 8). Bei abweichendem Texte die Senkung ausgefüllt (341, 12. 554, 8. 589, 8) und in C allein (529, 8). Das Verhältniss ist also ganz dasselbe wie bei der übrigen Strophenmasse: etwa $^2/_3$ haben, wenn man die abweichenden, wie wir oben auch gethan, hinzu rechnet, die Form mit fehlender Senkung zwischen zweiter und dritter Hebung. Eine Auslassung der Senkung an anderer Stelle der achten Halbzeile begegnet hier ebensowenig wie in den gemeinsamen Strophen; A war es, wie wir sahen, hauptsächlich, worin falsche Schlusszeilen vorkamen. Auch achte Halbzeilen von drei Hebungen kommen nicht vor.

Die Cäsur geht nicht klingend, sondern stumpf aus: so in zweisilbigen Namen (*Prünhilt* 385, 8. 601, 8. *Kriemhilt* 529, 5. 601, 7. *Gêrnôt* 554, 5. *Hûnolt* 526, 5. *Sîfrit* 442, 10. 607, 6) und in dreisilbigen Wörtern (*hôchgezît* 526, 11. *bürgetor* 540, 6, wo C *bürge*). In Bezug auf Quantität weicht wieder der Name *Sîfrit* in obliquen Casus ab (637, 8); aber ein Wort mit kurzer Penultima klingend gebraucht kommt hier wie überhaupt nicht vor. *hete* hat doppelte Quantität: *hete* 437, 8. *hête* 359, 6. 394, 6.

Die Reimbehandlung stimmt genau, *a : â* wird nur vor *n* gebunden; denn dass die spärlichen Ausnahmen (*aht : âht*) hier nicht vorkommen, ist nicht wunderbar; aber auch hier kein *ar : âr*. *lich* lang gebraucht (394, 5, 9. 13); *lich* sahen wir auch im gemeinsamen Texte auf nur ein oder die andere Stelle beschränkt. *u : uo* reimt in *sun : tuon* 102, 9. *e* wird im Reime abgeworfen in *Sîfrit : sit* 338, 5, und *klein* (: *schein*) 589, 8. Rührender Reim 376, 5. Oesterreichisches *a* für *o* in *geswarn* für *gesworn* (421, 5; vgl, S. 180). *h* ausgeworfen in *vân* (554, 6); die Doppelformen *mêr* und *mê* im Reime (383, 11. 383, 16). Dass von den drei Formen *sint*, *sît*, *sider* nur die erste (440, 8) vorkommt, ist nicht auffallend; denn sie ist auch in den mit A gemeinsamen Strophen bei weitem überwiegend.

Im Wortbestande findet sich allerdings manches, was sonst nicht vorkommt; und an und für sich ist auf solchen Unterschied wohl Gewicht zu legen. Ich will die bemerkten Abweichungen verzeichnen: *ἅπαξ εἰρημένα*. *duz* 886, 6. *erringen* 442, 11. *erweinen*

[1]) wo aber J die übliche Form hat.

394, 18. *gelæze* 394, 15. *gestalt* 394, 19. *Krist* 102, 11. *niwesliffen* 385, 5. *ruom* 429, 7, aber nicht in C. *schaffære* 526, 8, wo C *ambetliute*. *schate* 551, 7. *stegereif* 383, 15. *tagezît* 999, 5. *tavel* 559, 5. *unnâhen* 583, 8. *unsorclîchen* 429, 8, nicht in C. *valevahs* 532, 7. *volziehen* 348, 19. *wâfenroc* 417, 6. *wischen* 519, 6. *wîse* 338, 9. *zoumen* 540, 5.

Darunter ist eines von entschieden alterthümlicher Färbung, *valevahs*, das höchstens noch um 1200 nachzuweisen ist.

Von abweichendem Gebrauche gemeinsam vorkommender Worte weiss ich nur zu bemerken *haben wâr* 102, 5, *gegen einigem sporn* 1598, 8; doch sollte sich auch noch das eine oder das andere finden lassen, so hat das ebensowenig wie die *ἅπαξ λεγόμενα* auf sich, denn in verschiedenen Theilen jedes grösseren Gedichtes, auch wenn es sicher nur von einem Verfasser herrührt, wird man ähnliches wahrnehmen. Gegen die schlagende Uebereinstimmung, die wir bemerkt haben und die nicht zufällig sein kann, kommen solche Zufälligkeiten nicht in Betracht.

Wie sich die Arbeit eines andern von dem gemeinsamen Texte unterscheidet, lernen wir am besten an der andern Gruppe von Mehrstrophen kennen, die nur C hat. Es sind folgende: $22^{a}$. $44^{a}$. $94^{a}$. $130^{a}$. $271^{a}$. $324^{a}$. $327^{a}$. $334^{ab}$. $372^{a}$. $419^{b}$. $423^{a}$. $475^{ab}$. $565^{a}$. $601^{a}$. $622^{abcd}$. $720^{a}$. $936^{a}$ $938^{a}$. $1012^{ab}$. $1076^{a}$. $1077^{a}$. $1082.^{a-h}$ $1114^{a}$. $1228^{a}$. $1229^{ab}$. $1237^{a}$. $1352^{a}$. $1408^{ab}$. $1410^{abc}$. $1459^{a}$. $1460^{ab}$. $1463^{a}$. $1524^{de}$. $1682^{a}$. $1755^{abc}$. $1817^{a}$. $1848^{bc}$. $1857^{a}$. $1888^{a}$. $1939^{ab}$. $1963^{a}$. $1964^{a}$. $2023^{a}$. $2057^{a}$. $2094^{a}$. $2159^{a}$. $2228^{a}$. $2305^{a}$. $2316^{a}$. Dazu kommen noch $481^{ab}$, wofür die andere Bearbeitung 5 Strophen von ganz abweichendem Inhalt hat. $497^{a}$; $499^{a}$, in BDJ ganz abweichend (nur die zweite Zeile stimmt ungefähr), in A fehlend. $608^{a}$, wofür die andere Bearbeitung zwei Strophen (609. 610) hat, und $1653^{abc}$, wofür 1654. 1655 des anderen Textes. Graphisch erklären liesse sich der Ausfall nur $423^{a}$, indem 423, 4 = $423^{a}$, 4 mit *hant* schliessen.

Ich will den Hauptunterschied dieser Strophenreihe gleich voranstellen: die Senkung zwischen der zweiten und dritten Hebung der achten Halbzeile fehlt hier äusserst selten, immer fast sind alle Senkungen ausgefüllt. Ausgenommen sind nur $419^{b}$. $601^{a}$. $1077^{a}$ (stimmt aber mit 1080, 4 der andern Bearbeitung, ist also nicht C eigenthümlich). $1082^{f}$. $1463^{a}$ (wofür die andere Bearbeitung eine andere Strophe hat). $1755^{a}$. $1755^{c}$. $1963^{a}$. $2094^{a}$ und $608^{a}$, wofür die andre Bearbeitung 609. 610 hat. Das sind also in 80 Strophen neun Strophenschlüsse mit fehlender Senkung, etwas mehr als der neunte Theil. Kaum kann ein Verhältniss schlagender sein: im übrigen Strophenbestande hat mindestens die Hälfte, wohl aber mehr die Form mit fehlender Senkung gehabt.

Aber es gibt noch mehr bemerkenswerthe Unterschiede: so die unverkennbare Vorliebe für den Cäsurreim, der nirgend so häufig begegnet wie hier und mehrfach durch alle vier Zeilen gehend: $44^{a}$, 1—4. $327^{a}$, 1—4. $475^{b}$, 1. 2. $622^{c}$, 1. 2. $936^{a}$, 3. 4. $938^{a}$, 1—4. $1082^{b}$, 3. 4. $1229^{a}$, 1. 2. $1459^{a}$, 1. 2. $1755^{a}$, 1. 2. $1755^{c}$, 1. 2. $1848^{b}$, 1—4. $1963^{a}$, 1. 2. $2023^{a}$, 1. 2. $2057^{a}$, 1. 2; wahrscheinlich auch $2159^{a}$, 3. 4, wo das ursprüngliche wohl war *der noch wol genære* (*: wære*) statt *der wol genesen wære.* Der klingende Endreim statt des stumpfen in acht Strophen, also dem zehnten Theile: ein Verhältniss, das ebenfalls dem des übrigen Strophenbestandes nicht entspricht (S. 8).

Auch ausser der achten Halbzeile fehlen in C die Senkungen verhältnissmässig selten. Drei Hebungen vor der Cäsur ohne Senkung dazwischen nur in 8 unter 320 Zeilen ($334^{a}$, 3. $372^{a}$, 3. $622^{b}$, 4. $1114^{a}$, 4. $1848^{c}$, 2. $1888^{a}$, 2. $1964^{a}$, 3. $2305^{a}$, 2), wovon vielleicht noch eine abgeht, wenn der Bearbeiter nicht *ieslich* sondern *iegeslich* sprach. In den Strophen, die A fehlen, fanden wir bei geringerer Verszahl diese Eigenthümlichkeit 14 mal. Am Schlusse der Zeile fallen zwei Hebungen zusammen nur in *rîcheit* $1082^{d}$, 1. Sonst fehlende Senkungen nur in 25 Zeilen, wo zum Theil Namen der Anlass sind, also etwa der 13. Theil. Andre metrische Abweichungen sind zwei zweite Halbzeilen zu vier Hebungen $1682^{a}$, 1. 2, wozu bei klingendem Reime noch kommt *zen hérbérgen ázèn* $1848^{c}$, 1. Die Halbzeile *in heten gerne bestanden* $1857^{a}$, 2 ist unrichtig, da *ne be* die Senkung bildet, was bei dem Dichter nicht vorkommt; auch *gern* wäre gegen seinen Gebrauch. Ebenso die Syncope *bliben* $1082^{a}$, 2, wenn man nicht zweisilbigen Auftakt annimmt. *sin* für *sînen* $1857^{a}$, 3. 4 (S. 90). Nur auf der ersten Hebung wären zu ertragen *wærn* (oder schwebende Betonung) $2228^{a}$, 3. *geloubt* $938^{a}$, 4. *helft* $565^{a}$, 3. In Bezug auf Betonung wäre *unkúnt* im Reime zu bemerken $1012^{a}$, 3, das aber in *undánc* (S. 127) seine Analogie findet. In Hinsicht auf den Reim weicht ab die Bindung *o : ô, gehôrt : hort* $475^{b}$, 1. Auch im Reimklange einige Verschiedenheit: der Reim *verkôs : verlôs* nur $1082^{c}$, 1. *gern* im Reime nur $1682^{a}$, 1, wo die beiden ersten Zeilen metrisch bedenklich sind. Ausserdem allerdings noch 524, 1, wo aber C in den Reimen abweicht (S. 32). Das mag Zufall sein; aber mit anderem zusammengehalten gewinnt er eine Bedeutung.

Endlich ist die Verschiedenheit im Wortbestande und Wortgebrauche nicht unbeträchtlich.

1. Worte die nur in den Plusstrophen von C vorkommen: *aptei* $1082^{a}$, 1. *âventiure* in der bei höfischen Dichtern häufigen Formel *als uns diu âventiure giht* $334^{b}$, 4. *briuwen* $1408^{a}$, 3. *bû, bow* $1755^{a}$, 1. *bûwen, bouwen* $372^{a}$, 4. $1755^{b}$, 1; auch *erbouwen* nur hier $372^{a}$, 4.

*edele* (substant.) 324$^{c}$, 3. *einlant* 372$^{c}$, 3. *ertrinken* 2159$^{c}$, 4. *gebeine* 1082$^{g}$, 3. *geloube* 1462$^{c}$, 1. *geschäfte* 1410$^{b}$, 2. *gîteclich* 1076$^{a}$, 4. *glesten* 720$^{a}$, 3; allerdings auch 597, 2, aber ebenfalls nur in C. *kostenlîche* 1755$^{a}$, 2. *künecrîche* 475$^{b}$, 2. *künftic* 1939$^{b}$, 2 [1]). *mezzen* 327$^{a}$, 2. *missesagen* 1408$^{b}$, 4. *rimpfen* 938$^{c}$, 1. *sedelhof* 1082$^{f}$, 1. *slahte* 'Mord' 2023$^{a}$, 1. *snite* 1408$^{a}$, 3. *stiften* 1082$^{a}$, 1. *stroufe* 1939$^{b}$, 4. *swellen* 601$^{a}$, 1. *unberihtet* 1459$^{a}$, 2. *underscheiden* 1848$^{b}$, 3. *ungeteilet* 94$^{a}$, 1. *unversunnen* 1012$^{a}$, 1. *verwandeln: vor leide hete Hagene vil nâch verwandelt den sin* 419$^{c}$, 4; wie Klage 654 H. *er het verwandelt den sin*; 4238 H. *Etzel verwandelt* (AB *wandelt*) *den sin von den vil starken leiden. volwahsen* 22$^{c}$, 1. *welben* 2057$^{a}$, 1. [2]) *werdeclich* 1082$^{g}$, 3. *widerwegen* 1848$^{c}$, 4.

Ist schon die Zahl dieser nur einmal vorkommenden Worte ungleich bedeutender als in der ersten Reihe von Mehrstrophen (S. 309), so tritt die Verschiedenheit beinahe noch bestimmter

2. in dem Gebrauche einzelner Wörter hervor. *angest*, das C überhaupt häufiger hat (S. 254) kommt in den Zusatzstrophen merkwürdig oft vor: 622$^{a}$, 3. 622$^{b}$, 1. 1460$^{b}$, 2. 1524$^{d}$, 4. 1817$^{a}$, 4. Auch *angestlich* (S. 257) 936$^{a}$, 4. 1408$^{c}$, 4.

*beidenthalp* ohne beigesetzten Genetiv 622$^{c}$, 1; S. 282. *bitterliche:* in C ebenfalls am häufigsten. Gemeinsam an drei Stellen, ausserdem I 1552, 1; C 1472, 4 für *vreisliche*; und in zwei Zusatzstrophen 938$^{a}$, 1. 1963$^{c}$, 1. Hier ist also nicht gerade eine Verschiedenheit, wohl aber der Grad des Vorkommens bemerkenswerth.

*danc* in der Verbindung *âne danc* nur 622$^{d}$, 2 und ausserdem 1844, 4, aber auch nur in C.

*dar: her und dar* nur 622$^{e}$, 4. 622$^{f}$, 2. Auch *wider und dar* nur in C einmal, 663, 1.

*diet* kommt dreimal vor: *varnden diete* 39, 2. *elliu diet* 'jedermann' 2091, 3 *fröude ellender diete* 2195, 4. Davon unterscheidet sich in etwas *der Hiunen diet* 2316$^{c}$, 3.

*dringen: daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc* 601$^{a}$, 3, abweichend vom Gebrauche des Liedes, das *dringen* nur von Menschen sagt. Derselbe Fehler 1923, 4 D, und 1907, 2 Lachmann, wenn er *dranc* lesen will (S. 267).

*ein:* C allein hat *einz, heizet tarnkappe* in einer Zusatzstrophe 334$^{a}$, 3.

*ergân: deiz über si alle muose ergân* 2023$^{c}$, 4.

---

[1]) J hat einmal *diu künftigen leit* statt *krefteclich* oder *kreftic.*

[2]) Damit hängt auch die Veränderung von C 2225, 3 zusammen, wo *gewelbe* ebenfalls ein *ἅπαξ λεγόμενον* von C ist.

*erslagen:* eigenthümlich ist der Ausdruck *geloubt daz ir iuch selben habt erslagen* 938[c], 4 sagt Sifried zu seinen Mördern.

*gedanc: ich het ze mîme lebene harte kleinen gedanc* 601[a], 4. *der künic in sînen sorgen hete manigen gedanc* 622[d], 4, gerade wie in einer Nibelungenstrophe der Kudrun *er hete manigen gedanc* 101, 4; vgl. 238, 4.

*gedingen: ich getrouwe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant* 423[c], 4, den Sieg (eigentlich vor Gericht) behaupten. Anders *dingen* 145, 1.

*gelt:* im gemeinsamen Texte nur *wesen gelt* 1599, 2. *geltes gewert* 2304, 1. In C *ze gelte komen*, in zwei Zusatzstrophen 1653[c], 4. 1682[c], 4; die erste ist doch auch in der Fassung durchaus Eigenthum von C.

*genesen:* auffallend oft in den Plusstrophen von C 475[a], 2. 622[b], 4. 1524[b], 2. 2057[a], 2. 2159[a], 3, und in einer auch von d getheilten 329[b], 1. Im gemeinsamen Texte kommt auf 65 Strophen das Wort kaum einmal, in diesen schon auf 13.

*gewis:* gar nicht im übereinstimmenden Texte, doch ist 1536, 2 *gewissen mæren* sicherlich das echte. Den Ausdruck *gewis sîn* m. gen. kennt nur C 1352[c], 2.

*kranc:* nur einmal im gemeinsamen Texte *im wâren sîne witze worden kranc* 1984, 2. C hat das Wort dreimal noch in Zusatzstrophen: *ir wer wart ze jungest kranc* 622[b], 3, eine fehlerhafte Halbzeile. *kranc was gar sîn maht* 1012[b], 2. *was der geloube kranc* 1462[c], 1.

*kumber:* keinmal im gemeinsamen Texte, 1880, 4 in ABDJ bei abweichendem Reime (S. 41). Dagegen C 2038, 4 in demselben Falle, und in einer Zusatzstrophe 1229[b], 4.

*legen:* nur in C die Wendung *Etzel het an bow geleit sînen vlîz* 1755[a], 2.

*lieht:* nur in eigentlichem Sinne 'Kerze' (581, 1. 585, 1. 603, 1. 611, 2. 613, 1. 946, 3. 947, 3); C allein übertragen *ze liehte komen* 756[b], 3.

*mære:* adj. in der Bedeutung 'lieb' 423[a], 1, *mir ist alse mære daz si gewâfent sîn als ob si blôze stüenden*, mir ist es einerlei.

*nôt*: der Pluralis *næten* 1012[a], 4 (S. 258) und 2051, 3 C.

*ringen,* mit *nâch* und *mit* verbunden: C allein hat *si rungen alsô starke* von Sifrid und Prünhild, 622[c], 3.

*roup:* die häufige Verbindung *roup unde brant* 175, 3; ausserdem *den roup nemen* 1242, 3. C hat den Plural *ein mort und zwêne roube* 1682[c], 3.

*schaffen*: in einer Plusstrophe allein die Verbindung *sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân* 1939[c], 3.

*schirm:* 465, 1 wird der Schild geradezu so genannt: DJ haben wirklich *schilt.* C allein hat *daz sie ze scherme tragen einz, heizet tarnkappe* $334^{a}$, 2.

*sedel* nur in Verbindung mit präpos. (*von*, *zuo*, *an*): C allein hat *schuof den gesten den sedel* $1848^{b}$, 1; vgl. Kindh. Jesu 88, 45.

*singen unde sagen* nur $22^{a}$, 3 (S. 261).

*spîse*: *ir spîse pflegen* 'ihre Speise besorgen' $1848^{c}$, 3, wie auch in C nur der Ausdruck *ir mit spîse pflegen* 1674, 3.

*tugen*: nur einmal *waz touc* 811, 3. C allein hat *diu in ze frouwen tôhte* $327^{a}$, 4.

*ungetriuwe*: im gemeinsamen Texte nur *ungetriuwen tôt* 922, 4 'den Tod durch Untreue', was A nicht verstand und änderte *ungetriwe den tôt. die ungetriuwen* 1872, 1 von den Heunen gesagt. Ein paarmal in Bearbeitung I, 830, 3. 854, 4. Aber die meisten Stellen hat C allein: *der ungetriuwe* statt *von Tronege Hagene* (S. 299) 846, 1. 942, 1. *der vil ungetriuwe man* 925, 4 statt *des künic Guntheres man*, und dieselbe Ausdrucksweise 1054, 4, wo wohl kein Text das echte hat. In Zusatzstrophen $1077^{a}$, 2; und $1524^{a}$, 3 statt *âne triuwe* Hd. In CJ(d) $858^{a}$, 1. $1775^{a}$, 4.

*varn: wol varn* nur $1410^{b}$, 4. $1524^{a}$ 4.

*velt*: *ze velde komen* nur $1228^{a}$, 2.

*verswinden*: in eigentlichem Sinne 609, 4, wo C abweicht; bildlich *was verswunden des küniges kumber unde nôt* $1229^{b}$, 4.

*vlîz:* in Verbindung mit präpos., meist *mit vlîze*, ein paarmal auch *ze vlîze* (181, 2. 2270, 3. $1835^{a}$, 2. $1848^{c}$, 3). Nur in C *het an bow geleit sînen vlîz* $1755^{a}$, 2.

*wæge* in der Bedeutung 'gewogen, hold' mit dat. verbunden nicht selten: 300, 3. 460, 4. 523, 4. 679, 2. 741, 4. 755, 2. 1365, 4. 1387, 2. 1442, 3. 2125, 3; 1014, 3 weicht A ab, um den rührenden Reim zu meiden; 2053, 4 weicht C ab. Aber C allein hat *daz iu Hagene daz wægist noch gerâten hât* 1405, 4 (a) statt *vergîselen* S. 98, in der Bedeutung 'das vortheilhafteste'; und ebenso $1410^{a}$, 3 *zwiu solde ich daz wâgen daz ich wæger hân. wæge* in diesem Sinne kommt im 13. Jahrh. und später noch oft vor.

*walten*: im eigentlichen Sinne 'die Herrschaft über etwas haben' 112, 3; übertragen *der sinne walten* $1410^{c}$, 4.

*wunder:* mit *wesen*, *was michel wunder* 1007, 1. *müese sîn ein wunder* 1085, 4. In Zusatzstrophen von C *grôz wunder was* $622^{b}$, 3. *was niht wunder* $1012^{b}$, 2, also ähnlich, aber nicht gleich.

*zemen: ze frouwen zemen* $324^{a}$, 2 hat nichts analoges; ausser 50, 4 A.

*ziehen: dar zôch sich diu witwe* $1082^{l}$, 3.

Den eben behandelten stehen am nächsten diejenigen, die C mit HJOd gemein hat. Es sind folgende: 756$^{ab}$. 848$^{c}$. 858$^{c}$. 910$^{a}$. 939$^{c}$. 1052$^{ab}$. 1064$^{a}$. 1201$^{a}$. 1511$^{a}$. 1524$^{a-c}$. 1775$^{a}$. 1835$^{ab}$. 1837$^{ab}$. 1848$^{c}$; wovon drei andere Stelle in C einnehmen (910. 939$^{c}$. 1511$^{a}$).[1]) Auch bei ihnen ist in der achten Halbzeile die Ausfüllung der Senkung Regel; nur 939$^{c}$. 1835$^{b}$ bilden eine Ausnahme, also der zehnte Theil des Bestandes. Vielleicht auch 858$^{c}$, *iedoch erarneten siez sît* oder *erarnten si ez sît*, wenn man liest *erarnten siz*. In J muss 910$^{a}$ betont werden *der sîn nié niht genôz*: 1064$^{a}$ hat C *bêdiu durch vórht únd gewalt*, wo J *und durch*, d *und ouch*. Der Inreim nur einmal 1511$^{a}$, 1. 2, wo Hd ganz abweichen. Drei Hebungen vor der Cäsur nur einmal (1837$^{c}$, 2); wenn man auch 910$^{a}$, 2 mit zweisilbigem Auftakte betont *úntriuwe,* so ist das Verhältniss genau dasselbe wie bei der vorigen Strophenreihe. Senkung am Versschluss nur einmal ausgelassen (858$^{a}$, 2), wo *Gêrnôt* die Zeile schliesst. An andern Versstellen fehlt die Senkung noch zweimal (1052$^{b}$, 3. 1524$^{b}$, 1). Dreisilbiger Auftakt in einer zweiten Vershälfte 1064$^{c}$, 2 *dô underwunden si sich sint*, wenn diese nicht wie 1682$^{c}$, 1. 2 C mit vier Hebungen zu lesen. Im Reime weicht ab *Otenhein : dehein* 939$^{a}$, 3 für *Otenheim. scholt* (: *holt*) für *schult* 1052$^{c}$, 3 wofür aber J *unverscholt.*

Dazu kommen Verschiedenheiten im Wortbestande, von denen manche mit denen in den Plusstrophen von C stimmen und schon dort erwähnt wurden.

*bekêren* 'bekehren', von Etzel gebraucht 1201$^{a}$, 2; und mit dieser Zusatzstrophe hängt die Veränderung von C 1270, 3 zusammen, *daz si den künec bekêrte,* weil Etzel vom Christenthume abgefallen war. *dorf* 939$^{c}$, 3. *gedrenge* 1513$^{a}$, 2, aber nur in a, nicht in Hd; ebenda *lenge* 1513$^{c}$, 1, ebenfalls nur C (a). *mörder* 1524$^{c}$, 3; einmal noch in C 1200, 4, ebenfalls von Hagen gesagt. *morden* 1837$^{a}$, 2. *rieme* 1511$^{a}$, 4. *sünde* 1052$^{c}$, 2. *unverscholt* 1052$^{c}$, 3. *unzuht* 1835$^{b}$, 2. *vernoijieren* 1201$^{c}$, 3; Klage 494, welche Stelle hier in C fehlt.

Besonderer Wortgebrauch: *beidiu* verbindet zwei mit Präpos. versehene Substantiva 1064$^{a}$, 4 (S. 274). *bezzer: dar nâch wirt ez bezzer* 1052$^{b}$, 1.

*houbet: ez gêt im an sîn houbet* 1835$^{b}$, 4, wo es sonst heisst *an den lîp, daz leben.*

*legen: ûf legen* nur 858$^{c}$, 1, wo J dafür *rieten,* um den zweisilbigen Auftakt zu entfernen.

---

[1]) Dazu kommen noch 329$^{ab}$ die aber nur Cd, nicht J hat. 329$^{c}$ steht nur in d, nicht auch in C. Der Ausfall in J lässt sich graphisch kaum so erklären, wie Holtzmann Untersuchungen S. 21 meint. Eher der von 1052$^{ab}$ in ABD, S. 23.

*mâl: ze mâle* nur 1511$^c$, 2 Hd, a weicht in den beiden ersten Zeilen ab.

*nôt: lât iu niht ze sêre wesen nôt* 329$^b$, 4.

*spot:* der häufige Ausdruck *âne spot* nur 1524$^b$, 3.

*veige:* nur *die veigen* 219, 4. 2082, 4. 2314, 1; einmal *veige gelac* 2022, 4. In einer Zusatzstrophe in Verbindung mit einem Subst. *der küene veige man* 910$^c$, 1.

*widere* in der Bedeutung 'abermals, wiederum' 1201$^a$, 3; wie in gleicher Bedeutung *wider* auch nur in C vorkommt (S. 262).

*zwivel; âne zwivel sîn* mit gen. steht 693, 4. 1014, 4 B. 1423, 4. 2142, 4. 1392, 4 C; aber in 942$^c$, 4 heisst es *des ist zwivel dehein.*

Es kann nach allem diesem keinem Bedenken unterliegen, dass die 20 Strophen in CHJOd ebenso wie die 80 in C nicht dem Originale angehören, sondern Zuthat des einen Bearbeiters sind. Und zwar desselben: nicht aber rühren jene 20 von einem andern Verfasser als diese 80. Das beweist die grosse Uebereinstimmung im metrischen Gebrauche und im Wortbestande. Wie aber haben wir uns das Zusammentreffen von HJOd mit C zu erklären, da jene doch ihrem Texte nach der andern Bearbeitung (ABD) angehören? Und warum wurde nur ein Theil der Zusatzstrophen in C aufgenommen? Der Bearbeiter der Textgruppe HJOd hatte ohne Frage neben dem Texte der Bearbeitung ABD, dem er im wesentlichen folgt, eine Hs. des Textes C vor sich, aus der er jene 20 Strophen entnahm. Ob er nun aus den 100, die C im Ganzen etwa voraus hat, nach Belieben 20 auswählte, die ihm sachgemässe Ergänzungen schienen, die er aber zum Theil anders stellte, oder überhaupt nicht mehr Plusstrophen in seiner C-Handschrift vorfand, lässt sich nicht entscheiden. Im letzteren Falle wäre eine Doppelredaction von C anzunehmen, indem der Bearbeiter dem Texte erst eine kleinere, später eine grössere Strophenzahl einfügte. Eine aus der ersten Redaction geflossene Abschrift lag dem Bearbeiter von HJOd vor. Für diese Annahme spricht eine formelle Verschiedenheit, indem die C und HJOd gemeinsamen Strophen den Cäsurreim gar nicht haben[1]), während er in den 80 Strophen von C sehr oft vorkommt (S. 311). Wenn also ein Zusammenhang der genannten Gruppe mit C nicht abzuleugnen ist, so ist die Möglichkeit da, dass auch auf die Textgestaltung in HJOd die Bekanntschaft mit C einwirkte. Und so findet sich wirklich zwischen C und J Uebereinstimmung von Lesarten, aber meist nur in kleinen und nicht bedeutenden Dingen. Wo es sich um Aufsuchung

---

[1]) 1511$^a$, 1. 2 hat ihn allerdings a, aber er kann bei der zweiten Redaction herein gekommen sein.

des echten Textes handelt, ist daher auf solches Zusammentreffen kein grosses Gewicht zu legen.

Hat sich aus äussern Gründen die Unechtheit der Plusstrophen von C und CJd ergeben, so wird es nahe liegen, nach den innern zu fragen, die eine Einschiebung veranlassten. Bei der grösseren Menge kann man nur im allgemeinen sagen, dass die Neigung sich in Schilderungen zu ergehen, die wir seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in der Poesie herrschend finden, Anlass gewesen ist; in andern ($756^{ab}$. $1888^{a}$. $1964^{a}$) suchte der Bearbeiter durch die Einschiebung Uebergänge in der Erzählung zu gewinnen; $1463^{a}$ bereitet auf die spätere Erwähnung des Kaplans vor. Auch Unwahrscheinlichkeiten, die im Originale zu liegen schienen, begegnen seine Ergänzungen. Namentlich ist in dieser Hinsicht $475^{ab}$ bemerkenswerth. Vorher war erzählt, dass in der Burg der Nibelunge 3000 Ritter zusammen waren, aus denen Sifrid tausend auserwählte und mitnahm: vorher aber heisst er sie herrliche Kleider anlegen. Dem Bearbeiter kam es unwahrscheinlich vor, dass so viele Ritter überhaupt in einer Burg zusammen leben und sich beköstigen konnten: dem Einwand, den deswegen ein '*tumber*' erheben möchte, begegnet er durch den Hinweis auf Sifrids grosse Schätze.[1])

Eine andere Unwahrscheinlichkeit schien darin zu liegen, dass, nachdem Kriemhild den Saal anzünden lassen, die Helden gleichwohl am Leben darinnen blieben. Es war vorher von herabfallenden Bränden gesprochen worden: darnach konnte man sich ein hölzernes Gebäude denken, unter dessen Trümmern bald alle erschlagen worden wären. Darum fügt C in einer Strophe ($2057^{a}$) hinzu, der Saal sei gewölbt d. h. keineswegs mit einem Holzdache versehen gewesen und darum die Decke nicht eingefallen. Dass mit dieser Strophe die Veränderung 2225, 3 zusammenhängt, habe ich schon S. 312 bemerkt.[2])

Zu all diesen Zusätzen brauchte C keine Quelle: der Bearbeiter erfand sie aus sich selbst. $1352^{a}$ ist nur durch die Nothwendigkeit hervorgerufen, den Reim des Originals (S. 36) zu beseitigen; die andere Bearbeitung half sich einfacher. Das ist der umgekehrte Fall dessen, was wir an einigen in C fehlenden Strophen der andern Bearbeitung wahrnehmen werden. Anderes aber hat der Ergänzer aus der Sage entnommen, die ihm wie den Zeitgenossen allen bekannt war. $22^{a}$ deutet auf die Wunder, die Sifrid in seiner Jugend vollbracht, wohl damit es nicht den Anschein gewinne, als sei seine

[1]) Liliencron S. 33. Rieger S. 7.
[2]) Vgl. Müllenhoff S. 93 fg.

Fahrt nach den Burgonden seine erste gewesen; auf demselben Grunde beruht auch die Einfügung von 44[c] (Liliencron S. 14). Die Natur der Tarnkappe erläutert der auf Deutlichkeit und Klarheit bedachte Bearbeiter in zwei zugesetzten Strophen (334[a.b]), und anderwärts flicht er seine Kunde von dem Orte wo Sifrid erschlagen worden ein (939[a]).

Indess vermögen wir auch eine bestimmte Quelle anzugeben, aus der der Bearbeiter schöpfte: die Klage. Dem ersten Zusammentreffen begegnen wir bei der Erzählung von der Stiftung der Abtei Lorsch[1]), 1082[a-h]. Die Klage erwähnt dieselbe 1840 ff. in sechs Reimzeilen:

*Uote diu vrowe hêre*
*ze Lôrse in ir hûse was, dâ si venjete unde las*
*an ir salter alle ir tagezît, in einem münster, daz ist wît,*
*des si von êrste dâ began. dô si des künde gewan,*
*waz ze Wormez was geseit* u. s. w.

und 1990 *diu edel Uote wart begraben ze Lôrse bî ir aptei.* Die erste Stelle kürzt C so *Uote diu vrowe hêre von Lôrse gâhende quam, dô si diu mære vernam waz ze Wormze was geseit.* Dagegen ist die zweite erweitert: *wart begraben*

*ze Lôrse in dem münster wît,*
*dâ diu frowe noch hiute lît,*
*diu guote und diu vil reine,*
*in eime sarcsteine.*

Aus diesen beiden Stellen hat offenbar C seine Strophen 1082[a-h] geschöpft: und weil der Inhalt von Kl. 1840 ff. in ihnen erzählt war, so blieben diese Verse in der Klage weg. Aber die wörtliche Uebereinstimmung zwischen dem Texte der Klage in ABJ mit 1082[c] ff. ist noch zu erkennen, zum deutlichen Beweise, dass C an dieser Stelle der Klage den Text von ABJ vor sich hatte.

Kl. 1840 *ze Lôrse in ir hûse.* 1082, 23 *ze Lôrse in mîme hûse.*
1841. *in einem münster, daz ist wît.* 1082, 31 *ze Lôrse bî dem münster.*

Die zweite Stelle der Klage scheint aber in C den vollständigeren Text zu enthalten; denn mit Kl. 4086 — 4090 H. stimmt wörtlich 1082, 20

*dâ noch diu frowe hêre begraben in eime sarke lît.*

Allerdings enthalten die Stellen der Klage nicht alles was 1082[a-h] bieten; aber da die Texte der Klage abweichen, so lässt sich der Wortlaut und die Ausführlichkeit der Stellen nicht bestimmen, und dann konnte C, um den Uebergang zum folgenden zu gewinnen, Kriemhild aus eigener Erfindung in diese Erzählung einfügen.

---

[1]) Vgl. Müllenhoff S. 79 fg.

Der Klage ist ferner die Kunde entnommen, dass Etzel schon früher Christ gewesen, dann aber wieder abtrünnig geworden[1]). Kl. 491 sagt Etzel:

*mînin apgot schuofen daz ich loue*
*sîner starken gotheit,*
*daz ich lie die kristenheit.*
*daz ist âne zwîvel wâr,*
*ich war kristen fünf jâr:*
*doch geschuofen si daz sider*
*daz ich mich vernoijierte wider.*

Diese Stelle lässt C in der Klage aus, weil die Nachricht in die Zusatzstrophe 1201ᵃ gebracht war, in der wörtlich stimmt *wan daz er sich widere vernogieret hât.* Die Auslassung in der Klage ist offenbar Absicht[2]); Holtzmann hat daher nicht Recht gethan, in seinen Text der Klage sie aufzunehmen. Aus Klage 489 stammt auch *bekêren* in Nib. 1201ᵃ, 2. 1270, 3 C, welch letztere Stelle wegen 1201ᵃ geändert ist.

Kriemhild will (1775ᵃ) dass Hagen allein von den Heunen getödtet werde. Auch dieser Gedanke stammt aus der Klage: C wiederholt ihn in einer zweiten Zusatzstrophe 2023ᵃ, in beiden zeigen sich wörtliche Berührungen mit der Klage.

| | |
|---|---|
| Kl. 130 *diu enhet sîn*[3]) | 2023ᵃ, 1. *Sine het der grôzen slahte* |
| *alsô niht gedâht:* | *alsô niht gedâht:* |
| *si het ez* | *si hêt ez in ir ahte* |
| *gerne dâ zuo brâht . .* | *vil gerne dâ zuo brâht,* |
| *daz niwan der eine man* | *daz niwan Hagen aleine* |
| *den lîp hête verlorn . . .* | *den lîp dâ hete lân.* |
| *done wolden in niht slahen lân.* | *do geschuof der übel tiuvel,* |
| *sîn herren, mit den er dar was komen:* | |
| *des wart in allen sant benomen* | *deiz über si alle muose ergân.* |
| *daz leben ze den zîten.* | |

Der Ausdruck in 2023ᵃ, 4 ist wie Kl. 1413 Holtzmann. 1775ᵃ, 3 heisst es nur *daz ir dâ slahet niemen wan den einen man, den ungetriuwen Hagenen;* auch hier ist die Anlehnung nicht zu verkennen. Auch die Klage wiederholt denselben Gedanken mehrfach, mit dem Bestreben, Kriemhild zu entschuldigen: 954 und namentlich 1352 C, womit eine andere Zusatzstrophe (1837ᵃ) stimmt.[4])

| | |
|---|---|
| *ez weiz ouch wol der herre mîn* | 3. *der in ûz den andern schiede,* |
| *daz si Hagen den einen man* | *dem wær mîn golt bereit.* |
| *gescheiden hete gern her dan.* | 1837ᵃ, 1. *dô sprach meister Hildebrant:* |
| *done kund es leider niht geschehen.* | '*wie künde daz geschehen?*' |

[1]) Vgl. Müllenhoff S. 79.

[2]) Das zeigt ganz deutlich die Weglassung des *aber* 489.

[3]) C 587 *sine het is.*

[4]) Müllenhoff S. 79. Holtzmann, Untersuchungen S. 107.

*wir hôrten si des beide jehen*
*daz ir vil leit wære,*
*ob iemen dehein swære*
*von ir schulde solde hân.*

1837ᵃ, 4. *engulte es ander iemen,*
*daz wær mir inneclîchen leit.*

Eine andere aus Versen der Klage gezimmerte Strophe ist 2228ᵃ. In der Klage C sind die Verse 1953—63 ausgelassen, von Holtzmann aber aus der Bearbeitung AB aufgenommen. Sie fehlen in C aus demselben Grunde wie Klage 490 ff.; man vergleiche:[1])

*swaz ir helm ie ûf gebant,*
*der besten wîgande,*
*die von manegem lande*
*dem künic Etzeln wâren komen,*
*die hânt ir end von in genomen.*
*vor den Hiunen*
*wærens wol gewesen,*
*wærn die kristen*
*niht gewesen.*

*swie vil von manigen landen*
*gesamnet wære dar,*
*vil fürsten*[2]) *kreftecliche*
*gegen ir kleinen schar,*

*wærn die kristen liute*
*wider si niht gewesen,*
*si wæren mit ir ellen*[3])
*vor allen heiden wol genesen.*

Auch die Schlussstrophe in C ist aus Ausdrücken des Schlusses der Klage geborgt.

4466. *von ir freuden noch ir swære*
*ich iu nu niht mêr hie sage.*
4403. *wie ez Etzeln sît ergieng,*
*und wie er sîn dinc an gerieng.*
4468. *ditze liet heizet diu klage.*

1. *ine sage iu nu niht mêre*
*von der grôzen nôt.*
3. *wie ir dinc an geriengen*
*sît der Hiunen diet.*
4. *daz ist der Nibelunge liet.*

Einen Hauptgedanken der Klage, Kriemhild habe aus Treue gehandelt, hat der Bearbeiter C in das Nibelungenlied hineingetragen.[4]) Man könnte daher geneigt sein zu glauben, dass C die Strophe 1849 absichtlich geändert habe, weil in dieser Kriemhild die Schuld beigemessen wird[5]); doch die Abweichung kann auch in der Reimbeschaffenheit des Originals liegen. Aber mit dem Gedanken hängt die Veränderung von 1045, 4 zusammen: *sît rach sich wol mit ellen des küenen Sifrides wîp;* wofür C *sît rach sich harte swinde in grôzen triuwen daz wîp*[6]).

An sich wäre nun ebenso gut denkbar, dass die eine Bearbeitung, gegen Kriemhild eingenommen, diesen Gedanken tilgte; aber da wir gesehen haben, dass die von C und CJd eingefügten Strophen aus andern als ästhetischen Gründen als Einschiebung zu betrachten sind, da in diesen Strophen die Klage offenbar benutzt ist und die

[1]) Liliencron S. 119 scheint den Zusammenhang mit der Klage nicht bemerkt zu haben, wiewohl schon Holtzmann Untersuchungen S. 111 auf ihn hingewiesen.
[2]) Kl. 1955 *die fürsten und ir recken hêr.*
[3]) Kl. 1956 *het ir ellen dâ verswant.*
[4]) Vgl. Haupts Zeitschrift 3, 216.
[5]) Vgl. Liliencron S. 111 fg.
[6]) Vgl. Liliencron S. 65.

Klage diesen Gedanken ausspricht, da wir bei der Untersuchung über letztere finden werden, dass C überhaupt eine innigere Verbindung und Uebereinstimmung beider Gedichte bezweckt, so wird es beinahe zur Gewissheit, dass auch die Einführung dieses Gedankens erst dem Bearbeiter zukommt.

Den Mehrstrophen in C steht eine geringere Zahl solcher gegenüber, die C fehlen, oder so stark im Inhalt abweichen, dass sie als vollständiges Eigenthum der Bearbeitung ABDJ gelten müssen. Es sind folgende: 25. 489. 498. 500. 546. 555. 643. 644. 711. 768[1]). 830. 858. 994. 995. 1000. 1080[2]). 1192. 1193[3]). 1463. 1504. 1525. 1594. 1825. 1948. 2137. 2258; dazu kommen noch 96, im Inhalt mit 94ᵃ sich deckend; 482—486, wofür C zwei Strophen abweichendes Inhaltes; 609. 610, dafür in C eine ganz verschiedene; 1654. 1655, in C dafür drei andere Strophen (1653ᵃ⁻ᶜ); 1812. 1813, in C eine Strophe; im Ganzen also eine Reihe von 38 Strophen. Unter ihnen haben 19 die achte Halbzeile mit fehlender Senkung (483. 484. 489. 498. 609. 610. 643[4]). 711. 994. 995. 1080 (= 1077ᵃ). 1192. 1193. 1463. 1505. 1654. 1813. 1825. 1948); daneben zwei mit Elision (485. 1504). Andrerseits 16, in denen die Senkung ausgefüllt ist (25. 500, aber nicht in J. 546. 555. 644. 768. 830. 858. 1000. 1525. 1594. 2137. 482. 486. 1655. 1813), wozu vielleicht noch 2258 kommt *ûnd Gunthér der künic hêr,* denn *Gúnthèr* zu betonen würde eine Form der achten Halbzeile ergeben, die der Dichter nicht kennt, mithin die Echtheit dieser Strophe stark in Frage stellen (vgl. S. 149). Die Senkungen fehlen wie bei den gemeinsamen Strophen, namentlich stehen drei Hebungen hinter einander vor der Cäsur (498, 1. 500,2. 555, 2. 858, 4. 1463, 2. 1505, 1. 2137,4. 1812, 3. 1813,4). etwa dasselbe Verhältniss wie beim gemeinsamen Bestande. Wesentliche formelle Unterschiede zeigen sich nicht, wie es bei den Strophen von C (Jd) der Fall war. Im Wortbestande ist allerdings hin und wieder ein Unterschied: so kommen nur hier vor die Worte *bevâhen* 546,1. *entwesen* 2258, 1. *klâr* 1594,4. *stætic* 1948,4. *unsælde* 2258,1. *velschen* 1594, 1. *vesten* 1080, 2. *zal* kommt 485,1 vor, *âne zal,* und derselbe Ausdruck in einer Zusatzstrophe von C 1755ᵃ, 3. Im Wortgebrauch: *bant* in der Bedeutung 'Fessel' 471,1. 899,1. 2298,2; in einer andern 'Kopfband der Frauen' 1594,2. *langer* in der Bedeutung 'auch ferner noch, noch länger' 644,4. *sant:* nur *ûf, an den sant, über sant; an*

---

[1]) Im Sinne und theilweise im Ausdruck mit 756ᵃ CJd stimmend.
[2]) Dem Inhalte nach, zum Theil auch in der Form, gleich 1077ᵃ.
[3]) 1193 fehlt auch in d, aber hier lediglich aus graphischem Grunde, S. 304.
[4]) Nicht in A.

*einen sant* steht 1504, 3. aber der Unterschied ist nicht wesentlich. *undertân:* mit *wesen, werden* nicht selten; *undertân tuon* steht nur 96, 4.

Für die Echtheit im allgemeinen sprechen die Reime *Hagene: degene* 1825, 1. *: tragene* 2137, 1, wenn auch vielleicht an der zweiten Stelle ein anderes Wort auf den Namen reimte. Gründe für die Auslassung sind schwer zu finden: 643 und 642 sind durch die Periode verbunden; 642, 4 hat C vielleicht geändert, und in Folge dessen die beiden nächsten Strophen ausgelassen, wie auch A an andern Stellen (S. 305). Ebenso hängt 1191 mit 1192, und 1193 mit 1194 zusammen: aber schon 1191 selbst weicht in C zu stark ab, um eine sichere Vermuthung zu gestatten, in beiden Fassungen hat die achte Halbzeile (1191, 4) die Senkungen alle ausgefüllt. 1504, von C ausgelassen, hängt mit 1505 zusammen: die erste Zeile von 1505 weicht in C (a) ganz ab. Graphische Erklärung wäre höchstens 711 zulässig: 710 schliesst *Guntheres sal,* 711 *Guntheren vant;* aber beim Mangel anderer Anhaltspunkte ist hier zu wenig Sicherheit.

Dass das Vorhandensein dieser Plusstrophen 'allein schon jeden Gedanken an eine Entstehung der kürzeren Texte durch nachlässige Ueberlieferung von C ausschliesse', wie Rieger S. 2 will, ist nicht richtig; denn ebenso wie man bei der Folge ABC Hinzusetzen von Strophen, daneben Weglassen annehmen müsste, wäre ja auch bei CBA ein Weglassen, daneben Zusetzen denkbar. Ich bin in der That geneigt, die Mehrstrophen der Bearbeitung ABDJ ebenso für Zusätze zu halten, wie die in C. Manche der erwähnten sind durch Erweiterung einer Strophe des Originals zu erklären, während C dieselbe in anderer kürzerer Form umarbeitete: so 498. 500. 830. 1000. 1812–13.

Die meisten sind durchaus entbehrlich, und die schlechtesten und entbehrlichsten haben grade in der letzten Halbzeile nicht die beim Dichter beliebte Form: 25. 546. 555. 644. 1594[1]). 2137; andere ebenfalls entbehrliche haben die fehlende Senkung: 489. 643. 711. 994. 995. 1948.

Nicht alle jedoch sind entbehrlich: für diese hat alsdann C andere, die zum Theil im Inhalt und Ausdruck stimmen. Hier hatte offenbar das Original auch eine, die aber in keiner Bearbeitung sich unentstellt erhalten hat: dies ist der Fall 96. 768. 858. 1080, wo das Reimpaar *verbarc* : *starc* sich überhaupt allein findet; 1654—55. Aber auch bei ganz verschiedenem Inhalt ist dieselbe Annahme statthaft: 1463. 1525. 609. 610.

---

[1]) Diese eine Strophe allein enthält zwei nur hier vorkommende Worte: *velschen* und *klâr*.

Der Beweis der Unechtheit kann bei den in C fehlenden Strophen nicht so strict geführt werden, weil sie sich formell nicht so stark von den übrigen unterscheiden. Der Bearbeiter I hat eben keinen so ausgeprägten und individuellen Charakter wie der andere. Wenn die fraglichen Strophen echt sind, und schon das Original sie hatte, was bewog C sie wegzulassen? Vielmehr gieng ja der Bearbeiter, wie wir sahen, darauf aus, den Text zu bereichern und zu vermehren. Aus Stellen wie 482—486. 489 folgert man, C habe keinen Sinn für Humor gehabt: aber kann dieser Humor nicht ebenso erst von dem andern Bearbeiter hineingebracht worden sein? Man sieht, dass ein Beweis aus solchen Annahmen nach keiner Seite hin gezogen werden kann.

Noch bleiben eine Anzahl von Strophen übrig, die mehr vereinzelt dastehen und meist nur einzelnen Hss. des gemeinen Textes fehlen. C gemeinsam mit Bd (natürlich auch mit D) fehlt 21, deren beide erste Zeilen nur A hat, während sie in J zugleich mit 20, 3. 4 fehlen. Sie für echt zu halten ist, wiewohl formelle Gründe zum Anstoss nicht vorliegen, nicht gestattet; es weist aber die Uebereinstimmung, die auch sonst hervortritt, auf näheren Zusammenhang von AJ, der wahrscheinlich macht, dass auch 102, 5 — 12 schon in beider Quelle fehlte. B und C fehlt 3: da aber D, die hier zur Bearbeitung II gehört, die Strophe hat, so kann nur ein Fehler angenommen werden, der sich wie der in B durch Ueberspringen erklärt: 2, 4 schloss mit dem Reime *lîp* (: *wîp*), und mit demselben, nur umgekehrt, schliesst 3. Beachtenswerth ist, dass J die Reime 3, 3. 4 in umgekehrter Folge, also genau wie 2, 3. 4 überliefert: die Zeilen sind vertauscht grade wie in A 411, 3. 4.

Die Eingangsstrophe fehlt BJ: sie für einen Zusatz zu halten verwehrt die Uebereinstimmung von CD und Ad. Aber nicht verkennen lässt sich, dass sie manches auffallende hat: nur hier begegnet das adj. *lobebære;* der flectierte Infin. *von klagen* (: *sagen*) statt *klagene;*[1]) der Ausdruck *freuden hôchgezîten*, wenn nicht CD vielmehr richtiger lesen *freude und hôchgezîten*, wodurch der Gegensatz zu *weinen unde klagen* treffender wird. Denn der Plural *hôchgezîten* in dem von Lachmann angenommenen Sinne ist nicht unbedenklich: den üblichen Singular zu setzen sind wir, da alle Hss. übereinstimmen, nicht berechtigt.

In D fehlen mehrfach Strophen: so 582. 880.[2]) 1966. Graphisch erklärt sich der Ausfall von 647, 1 — 3. 1397, 2 — 1398, 1 (= P);

[1]) Lachmann zieht vor in *klagen* das subst. zu erblicken, aber der plural ist nicht üblich. Auch spricht die Verbindung mit *weinen* mehr für das Verbum. Ganz ebenso reimt Kudr. 286, 1 *ze sagen* (: *tagen*).

[2]) Vielleicht wegen der dem Schreiber unverständlichen Worte *elch* u. *schelch.*

1431, 2. 3. Durch letztern Fehler wurde die achte Halbzeile zur vierten und daher *liebe* in *lieb* verändert, 1432, 3. 4 blieben dann absichtlich weg, indem nun 1432, 2 zur Schlusszeile der Strophe wurde: *wan der was si mit triwen holt,* statt *wan der was si holt.*

In Jd fehlen die Strophen 7—12: die Aufzählung der burgundischen Helden, in der die Namen *Dancrât* und *Alzeije* allein vorkommen, in der alle achten Halbzeilen ausgefüllte Senkungen haben; gleichwohl kann von einem Einschieben nicht die Rede sein, da CD mit AB stimmen. Ferner fehlen beiden 16. 17. In J allein noch 19. 1309. 1771 (= K). 2010. 2011. 20, 3—21, 2, während 21, 3. 4 J mit A gemeinsam hat. Es ist zu vermuthen, dass 21 unvollkommen überliefert war, daher machte J, durch Weglassung von 20, 3. 4, éine Strophe aus beiden, während A die unvollständige durch zwei Zeilen ergänzte 21, 1. 2. Auch k (Germania 4, 316) hatte die in J fehlenden Zeilen nicht vor sich. 348, 12—15 ist graphisch zu erklären; 446 ebenso, 446 und 447 fangen beide mit *S* an (*Si*—*So*), der Schreiber merkte seinen Fehler nach den ersten Worten und dichtete die zweite Zeile ganz um. 678, 2—679, 2 sind ebenfalls graphisch; nicht minder 1098, diese und die folgende Strophe beginnen mit *dô sprach.* In d fehlen 570, 1. 2; sodann 370, $3^b$—371, $2^a$ (S. 304); 1193. 1254; beide graphischer Art.

So wenig wir hier in allen Fällen die Auslassung zu erklären im Stande sind und doch nur Nachlässigkeit der Schreiber, nur selten gewiss Absicht, als Grund annehmen müssen, so wird es auch mit den von A ausgelassenen Strophen stehen, bei denen wir einen Grund nicht angeben konnten. Von Wichtigkeit ist das aus dem Zusammenhalten des Bestandes genommene Resultat in zweifacher Hinsicht:

1. Die in A fehlenden Strophen haben wir als echt d. h. der gemeinsamen Vorlage, dem Originale angehörig erkannt.

2. Die in C allein enthaltenen sind Einschiebungen.

Daraus folgt, dass der sogenannte gemeine Text dem echten am nächsten steht, wie wir auch sahen, dass in den Lesarten durchschnittlich die Handschriften desselben, namentlich B, am häufigsten das echte bieten, wo es sich überhaupt erhalten hat. Sodann aber folgt für den Namen des Gedichtes, dass nur *der Nibelunge nôt* der dem Originale zukommende ist, da *der Nibelunge liet* erst in der von C hinzugedichteten Strophe ($2316^c$) steht. Der Grund, weswegen diese Strophe hinzugedichtet wurde, ist ersichtlich: es sollte damit auf den Inhalt der Klage hingedeutet werden, die dem Bearbeiter C vorlag und aus der er manches aufnahm. Daher heisst es:

*Inc sage iu nu niht mêre von der grôzen nôt,*
*wie ir dinc an geviengen sît der Hiunen diet.*

# III. DIE KLAGE.

Schon im vorigen Abschnitt konnten wir nicht vermeiden, auf die Klage einzugehen, deren Geschichte mit der des Nibelungenliedes innig verbunden ist, und die daher auch seit Lachmanns erster Schrift eine bedeutende Rolle bei der Untersuchung gespielt hat. Es scheint daher unerlässlich, das Verhältniss der Handschriften auch an ihr zu prüfen. Was vom Nibelungenliede sich ergab, dass beide Bearbeitungen auf einen ältern Text in Assonanzen weisen, wird nicht nothwendig auch auf die Klage Anwendung finden; denn beide Werke sind von verschiedenen Dichtern, und, unabhängig von einander, erst später verbunden worden.[1])

Wir werden zunächst wieder die Reime erwägen. Auch hier wird der Name *Hagene*, ausser genauen Bindungen, die bei einem Gedichte in Reimpaaren nicht auffallen, ungenau gereimt, und zwar consonantisch *Hagene : gademe* (S. 3) 589 Lachmann in einer C fehlenden Stelle, die aber Holtzmann aufgenommen. Vocalisch ungenau *Hagene : degene* (S. 5) nicht in C, aber in ABD 544; 1508, wo C augenscheinlich geändert hat, um diesen Reim zu beseitigen. Auch andere Reimfreiheiten begegnen theils in dem einen, theils im andern Texte: gemeinsam nur *ougen : gelouben* 555 BCD, wo A allein unsinnig, um den Reim zu glätten, schreibt *sine wolten niht gelougen.* In C allein *Wienen : niemen* 2939 H., ursprünglich wohl *Wiene : niemen*, mit doppelter Ungenauigkeit. Nachdem 2938 in beiden Bearbeitungen gelautet, *dô liezen in die boten wol*, fährt C fort *vor leide zogen ûz Wienen. daz iz noch wiste niemen, daz wære in lieber danne leit*, ABD *von Wienen zogen ûz der stete. hern Dieterîches bete* u. s. w., erst nach 14 Zeilen wieder mit C zusammentreffend.

Der umgekehrte Fall ist 709:

[1]) Auf die Frage, ob der Dichter der Klage auch der des Biterolf ist (W. Grimm, Heldensage S. 150. Lachmann, Anmerk. S. 287), was Zarncke (Beiträge S. 220) und Weinhold (Antheil Steiermarks S. 10) bestreiten, brauchen wir hier nicht einzugehen, zumal beim Biterolf von verschiedenen Bearbeitungen nicht die Rede sein kann.

| | |
|---|---|
| *der vil manegen rinc schart* | C *der vil manegen rinc schart* |
| *gemachet het darinne.* | *darinne het erhouwen,* |
| | *als man wol mohte schouwen,* |
| | *an manigem helde nære.* |
| *man saget daz vil grimme* | *mon sagt daz Hagene wære* |
| *von Tronege Hagen wær über al:* | *vil grimme mit sînen slegen:* |
| *doch sluog ir tôt in dem sal* | *doch sluog ir der wâre degen* |
| *Dancwart der degen ziere* u. s. w. | *Dancwart der vil ziere* u. s. w. |

Der Reim *inne : grimme* gab C Anlass zur Einschiebung zweier Zeilen; in dem Texte von C ist aber noch deutlich der in ABD erhaltene zu erkennen. Dieser Fall begegnet bei der Umarbeitung assonierender Reimpaare unendlich oft: ich verweise auf Stricker S. XLVII; und mein Buch über Karlmeinet S. 186—188. Aber der Reim *über al : sal* ist auch in ABD nicht der ursprüngliche, sondern entfernt eine Assonanz: es hiess

*man saget daz vil grimme*
*wær von Tronege Hagene.*
*doch sluog ir in dem gademe* u. s. w.

Denn den zweiten Reim in ABD hätte C nicht zu ändern brauchen. Man muss sich wundern, dieses Verhältniss der Hss. noch gar nicht beachtet zu sehen.

Der Unterschied in der Art und Weise der Aenderungen beim Nibelungenliede und der Klage, um Assonanzen zu entfernen, liegt in der grösseren Freiheit der Reimpaare: bei diesen war es leicht, wie auch sonst Umdichter gethan, den ungenauen Reim durch Einschiebung mehrerer Verse zu beseitigen, im Nibelungenliede musste die Zahl der Verse beibehalten werden, wenn nicht, was auch zuweilen geschah, eine alte in zwei neue Strophen verwandelt und erweitert werden sollte. Daher kommt es, dass die Abweichungen im Texte der Klage stärker sind, dass die vom alten Texte sich entfernenden Bearbeiter in den leichten Reimpaaren ihr Rösslein springen lassen und erst nach einer Anzahl von Versen wieder einlenken.

Ein anderer Fall 474

| | |
|---|---|
| *daz in sô vient wære* | C |
| *Kriemhilt mîn swester.* | |
| *der schade und mîn laster* | *des ist verre deste vester* |
| *diu sint beide wol sô grôz.* | *mîn laster und der schade grôz.* |

Auch hier ist der Grund der Abweichung beider Texte nicht im mindesten zu verkennen. Der Reim *swester : laster* war auch 249 ohne Zweifel der ursprüngliche:

| | |
|---|---|
| *dâ von er den haz gewan* | C *dâ von er den haz gewan* |
| *sît von ir deste vaster.* | |
| *beide schade und laster* | |
| *wurden beidiu dâ genomen.* | *daz im der lîp wart benomen.* |

Der alte Text lautete *dâ von er den haz gewan sît von sîner swester* (*: laster*). Die eine Bearbeitung (C) beseitigte ihn durch Auslassung eines Reimpaares, die andere durch Veränderung. Bezeichnend ist dieser Reim für die ursprüngliche Abfassungszeit der Klage: er kommt noch vor Anno 865. Fundgruben 2, 77, 11. Genes. D. 34, 11. 69, 12. Pfaffenl. 121. Diem. 30,15. 47,4. 54, 25; womit zu vergleichen *laster wester* Diem. 120,10. *vaste: beste* Diem. 349,14. *: geste* Genes. 10,30. *vasten : vesten* Kais. 8091. *laster: geste* Alex. 4465 *westeret : gephlasteret* Diem. 363, 27: Belege also, unter denen das Pfaffenleben der jüngste ist.

Noch bemerke ich 330 *diu lit vil lûte erkrachten an maniger frouwen henden, die si dâ begunden winden* (vgl. 325). So war die echte Lesart, der a treu bleibt, nur steht *wenden.* C ändert schon *dazn kunde niemen wenden,* ebenso D *si kleiten die ellenden* und schiebt zwei Zeilen ein. Die andere Bearbeitung ändert schon den ersten Reim: *an maniger juncfrouwen hant, die man sêre klagde vant* AB, Wiederholung aus 324. Reime in *ende : inde* aus Dichtungen des 12. Jahrh. sieh S. 56; sie kommen vor im Rother, Alexander, der Kaiserchronik, Roland, Genesis und Exodus, dem Leben Jesu (Fundgruben 1, 127) und der mnd. Apokalypse, unter diesen Gedichten ist keins, das über 1150 hinab geht.[1])

Ein paarmal hat nicht nur C, sondern auch A den alten Reim verändert, wo BDJ d. h. die eine Bearbeitung mit Ausnahme der Hs. A das echte bewahrt: 1351 *in ir herzen was begraben* (*: tagen*) *den boten manec swære* BDJ; A ändert *si muoz doch immer mêre klagen in ir herzen manege swære,* wofür Lachmann *tragen.* C schreibt *die boten muosen doch tragen in ir herzen manege swære.* Die andere Stelle *nu lit zen Hiunen erslagen diu fröude die ich solde haben* 1667 B, *begraben : haben* A, während C an der ganzen Stelle stärker abweicht.

Es tritt schon in diesen Belegen wie beim Nibelungenliede deutlich das Sachverhältniss hervor: keine Bearbeitung ist die originale, beide sind Umdichtung eines älteren Textes.

Auch in der Klage begegnen mehrere zwar genaue, aber in Flexionen alterthümliche Reime. Zunächst Participia in *ôt:* 566 *gebârôt: gebôt,* in C nebst den beiden folgenden Zeilen ausgeworfen. 374 C

| | |
|---|---|
| *dô sluog im einen swertes slac* | ABD |
| *des vil edelen küneges wîp:* | *mit ir hant des k. wîp.* |
| *wan si beide den lîp* | *durch daz verlôs ouch si den lîp* |
| *heten dâ verwandelôt.* | *von Hildebrant âne nôt.* |

Also in jedem Texte einmal bewahrt, einmal entfernt. Ferner ein Partic. in *unde : suochunde* (*: stunde*) in beiden Texten 1126;

[1]) Anders ist die Bindung bei Veldecke aufzufassen: Germania 5, 411.

der superl. *minnist* (: *list*) 759. Superlative im stumpfen Reim (vom klingenden siehe S. 188) verwendet kommen, von älteren Beispielen abgesehen, vor Tundalus 42, 40. Gehüg. 983. Maria 149, 5, worunter letztere das jüngste Gedicht. Dass mit Wernhers Maria (1172) gleichzeitig etwa die Klage zu setzen, ergibt sich aus ein paar andern Reimen: 1432 reimt A *gebære : zewære*, B *gebâre : zewâre*, D *gebære*: *zu swere*, C *gebâre* : *diu klâre*. Die Aenderungen beweisen dass *gebâre* für *gebære*, welches die mhd. Form ist, auf *ze wâre* oder *klâre* reimte: der Dichter sprach also noch *â* für *æ*, was die Reime der Maria ebenfalls beweisen. Aber das zweite Reimwort muss auch verändert worden sein: denn wenn CB die Form *gebâre* beibehielten, dann war nicht nöthig *ze wâre* in *diu klâre* oder umgekehrt zu verändern. Der Dichter schrieb *gebâre*: *dô ersûft diu wolgetâne;* gleiche Reimbindung Rol. 295, 22. Kais. 10305. 10749. 11141. 16243. Fundgruben 1, 132. 2, 97. Exod. 152. Diem 87, 18. 180, 28. 324, 12. 1468 haben BCD *gebâre* : *manegem jâre*, A *gebare* : *manegen jâren*, wofür Lachmann *gebâren*. Die Lesart BCD ist ganz richtig, *â* steht wieder für jüngeres *æ*. Auch im Biterolf (vgl. Lachm. z. Klage 1432) ist der zweimalige Reim *mit übelen gebâren* (: *wâren*) nicht durch *übelem* zu bessern.

Wie mit *æ* verhält es sich auch mit *üe* in dem Reime *suone: küene* 583:

| | |
|---|---|
| *daz erz reite zeiner suone.*[1] | C *daz erz reite zeiner suon.* |
| *Hagene der küene* | *H. enwoldes niht tuon,* |
| *des frides niht enwolte.* | *dô ich in mînen fride bôt,* |

und daher werden in C auch die folgenden Verse verändert. Im Biter. der Reim *suone : küene* ebenfalls mehrfach (11413. 12370. 12402. 12534); aber die ursprüngliche Form *suone* genau gebunden mit *tuone* 12524: an den andern Stellen ist der Reim alterthümlich wie in der Klage. Anzunehmen dass C hier das echte habe und *suon* anstössig gewesen sei[2]), wehrt das Vorkommen derselben bei österreichischen Dichtern im Reime, so bei Neidhart (m. Liederdichter 25,315); in der Krone 4043. 5616. 7542 u. s. w. Ulrich vom Türlein 12ᵇ. 33ᵇ u. s. w. Lichtenstein 68, 16. 656, 28. Meleranz 4320. Flucht 42ᵇ.

Wie im Nibelungenliede, so weichen auch in der Klage die Reime beider Bearbeitungen nicht selten von einander ab und entfernen sich im Sinne bald mehr, bald weniger von einander. Nur im letzteren Falle lässt sich an manchen Stellen mit Wahrscheinlichkeit eine von beiden Umdichtern entfernte Assonanz nachweisen.

4 *der muoz ez jæmerlichen klagen und jâmer in dem herzen tra-*

[1]) so A; *sune* B, *süene* D und Lachmann.

[2]) Wie Holtzmann Klage S. XIII will.

*gen* AB, *und immer jâmer dâ von sagen* CD;[1]) das echte war der Reim *klagen : haben*, den beide entfernen. Sehr deutlich ist 80 *iu ist daz dicke wol gesaget, wie Etzel hête bejaget fürsten lobeliche hein in sîniu riche durch eine grôze wirtschaft* AB, *geseit : bereit* D, *gesagt : hête betagt* C. Das echte war offenbar

*iu ist daz dicke wol gesaget*
*wie Etzel hête geladet* u. s. w.

Und diesen Reim scheint der Bearbeiter C noch beibehalten zu haben, wie die Verschiedenheit von C und D zeigt. Im Biterolf ist eine ganz verwandte Stelle: 12655 *mich hât alsô ze hûs gehabt* (*: gelabt*) *der schœnen Hildegunde man*, für *ze hûse geladet* (*: gelabet*); vgl. Nib. 599, 2. 632, 4. Es kann auch die Form *geladet* schon anstössig gewesen sein, denn im Nib. 599, 2 reimt bereits *geladen* (*: schaden*).

169. *diu im ze wîbe was gesworn* (*: verlorn*), *der dient er nâh ir hulde* AB, *die er ze frowen het erkorn* C, *die* (fehlt *er*) *zu vreuden het erkorn* D.[2]) Kein Text gab Anlass zu ändern: wohl aber, wenn statt *wîbe — frouwen* im Original stand *ze konen:* etwa *die man im gehiez ze konen* (*: verloren*). Der Reim ist wie *gewone : vore*, Roth. 262, und ganz ähnlich wie *komen : verloren* Kais. 9875. 10533. 13675. 14517. 17003. *geboren : vernomen* 9599. *: komen* 9645. 13915. *komen : zorn* 14281. 14981. *genomen : zorn* 14407.

300. *ich wæne im sîne sunne* (*: zerunnen*) *niht mêr schînen wolde*, so lautete der Text ursprünglich, dafür C *der schîn von sîner sunnen im niht mêr*, A *im sîne sunne — wolten : solten*, und ebenso B, aber *in sînem sunnen*. Beide Umdichter wollen die Ungleichheit der Reimworte beseitigen, die C 4427 H. (*verswunde : erfunden*) stehen lässt, während aB glätten (a *verswunde : erfunde*, B *verswunden : erfunden*).

| | |
|---|---|
| 432. *dâ si Ortlieben funden* | C *dâ si an den stunden* |
| *mit einer starken wunden* | *Ortlieben funden* |
| *in dem bluote ligen houbetlôs.* | *in dem bluote houbetlôs.* |

Der alte Text lautete: *dâ si ligen funden Ortlieben den jungen in dem bluote houbetlôs;* vgl. Nib. 1852, 4.

579. *dô schalt mich von dem sal Hagen der übermüete her ze tal* AB, *der übermüete* fehlt D; C *ichn weiz ouch wes ich engalt daz mich Hagene beschalt.* Die echte Lesart kann nicht zweifelhaft sein: *sal* trat an die Stelle von *gadem* wie 710 (S. 326) und mehrmals in den Nibelungen (S. 212); und es hiess

*dô schalt mich von dem gademe*
*der übermüete Hagene.*

Diese Assonanz hat zwar ABD einmal behalten (S. 325); aber

---

[1]) D stimmt auch in der Klage Anfangs (bis 340 L.) mit C.

[2]) Der letztere Ausdruck stimmt am meisten mit Nib. 1864, 4 C.

der ganz gleiche Fall von Inconsequenz trat uns beim Nibelungenliede entgegen (S. 3). Auch 648 war der alte Text

*do die liute sâhen Hagenen*
*tragen ûz dem gademe,*

wo C *Hagen dort hin zuo den andern tragen*, ABD *Hagen sâhen, si begunden zuo im gâhen.*

672. *der helt bestuont mich eine: ich het och in bestanden. küener helt zen handen videlns nie mêr began* ABD, *er bestuont mich alleine: k. h. zen h. in allen kristen landen v. noch n. m. b.* C. Auch hier ist es schwer einen Aenderungsgrund zu entdecken. Das eine Reimwort muss *handen* gewesen sein, das assonierend gebunden war.

| | |
|---|---|
| 682. *sîn manheit ûz erkorn* | C *nu hât leider hie verlorn* |
| *diu ist al ze fruo gelegen.* | *sîn leben alze fruo der degen.* |
| *dô klagt her Dietrich den degen.* | *nu ruoche got der sêle pflegen.* |

War der alte Text *nu hât leider verlorn ze vruo der recke sîn leben. dô klagt her Dietrich den degen*, so erklären sich beide Beitungen.

| | |
|---|---|
| 727. *dô vant er ligen einen man.* | C *dô fundens* |
| *sîne ringe wol getân* | *s. r. lûhten dan* |
| *im lûhten ûz dem bluote.* | *vil verre ûz d. bl.* |

Wahrscheinlich *sîne ringe lussam (: man) im lûhten.*

| | |
|---|---|
| 796. *ez was ein wunderlich geschiht:* | C *waz mac ich sagen danne?* |
| *dane was sô vil der manne niht,* | *dane was sô vil der manne* |
| *die di tôten zügen ûz der wât.* | *niht, die schutten ûz der wât.* |

Wenn hier ein Anlass zu ändern ist, so liegt er in dem Enjambement von C. Aber wahrscheinlich lag er wieder in der Assonanz: auf *manne* kann *lange* gereimt haben, der Dichter unterbricht sich wie mittelalt. oft thun, um kurz zu sein.[1])

| | |
|---|---|
| 800. *der meister seit daz ungelogen* | |
| *sîn disiu mære:* | |
| *in herzenlîcher swære*[2]) | |
| *und mit jâmerhaften sîten* | C *man vil dâ mohte schouwen,* |
| *die riemen vrowen ûf seiten.* | *die riemen sniten, frouwen.* |

Das echte war wohl *in herzenlîcher swære, mit weinenden ougen die riemen sniten frouwen;* die mittlere Zeile veränderten beide um des Reimes willen. Vgl. Nib. 2075, 2. 2302, 2.

| | |
|---|---|
| 813. *ir witze wâren dâ zuo kranc* | C *vor leide was ir witze kranc,* |
| *wie si si bræhten ûz der wât.* | *daz manigen ouch betœret hât.* |

Das echte war wohl *wie si dar ûz* (aus den Ringen 811) *wurden brâht (: rât)*, vgl. S. 39.

| | |
|---|---|
| 971. *Got der woldes in niht geben* | C |
| *daz in daz liep geschæhe,* | *daz in wære daz liep geschehen,* |
| *daz in deheiniu sæhe.* | *daz si in möhten hân gesehen.* |

[1]) Vgl. über Karlmeinet S. 378.

[2]) So BCD: A *diu herzenlîchen sêre.*

Ursprünglich *daz in daz liep geschæhe daz si in gesæhen*; aus demselben Grunde verändert wie 300. 4427 H.

| | |
|---|---|
| 1095. *diu vrowe Helche het erzogen,* | C |
| *den ê ûfen regenbogen* | *an guoter fuore niht betrogen.* |
| *mit fröuden was gebouwen.* | *den was ir trôst gar benomen* |
| *wer mehte des getrouwen* | *und ir freude nider komen* |
| *daz si sô nider solten komen?* | *tirf unz in der riwe grunt.* |
| *in was ir trôst gar benomen.* | *sorge und jâmer was in kunt.* |

Das Original reimte hier *erzogen : benomen;* den Zwischengedanken schieben die Bearbeiter ein: über dieselbe Reimbindung vgl. S. 47.

| | |
|---|---|
| 1148. *si hiezen sarken sâ zehant* | C |
| *die drî künige rîche* | *die künige von Burg. lant.* |
| *harte hêrlîche.* | *sælic sî der wîgant* |
| *daz er die triuwe ie gewan* | *daz er d. t. ie gewan* |
| *daz si sunderten dan*[1] | *daz er sundert hin dan* |

Der alte Text lautete:

*si hiezen sarken sâ zehant*
*die drî künige hêre.*
*sælic sî sîn sêle*
*daz er die triuwe ie gewan.*

Der Reim *sêle : hêre* kommt ausserordentlich oft im 12. Jahrh. vor.

| | |
|---|---|
| 1246. *vor leide der recke sider* | *H. der sprach sider* |
| *aller vreuden vergaz.* | *dem herren Dietrîche zuo* |
| *dô er eine wîle saz,* | *'herre, wes bîtet ir nuo?* |
| *dô sprach meister Hildebrant* | *sît verwüestet ist daz lant.* |
| *'sît verweiset ist daz lant C.* | |

Wahrscheinlich *aller vreuden vergaz, unze Hildebrant sprach dem herren Dietrîche zuo.* Beispiele dieser Reimbindung S. 20.

1269. *dô der künic daz vernam, den rât er für guot nam und ensûmte sich niht mêre. nâch ir beider lêre* ABD, *dô tet er daz im wol gezam und volgte ir beider lêre. dô sûmt er sich niht mêre* C. Hier könnte C am rührenden Reime Anstoss genommen haben; wahrscheinlicher aber ist dass es hiess *dem râte er volgen began* (: *vernam*) *und ensûmte sich niht mêre.*

1315. *sprach der guote* und *vrou Uote* ABD, *die guoten* und *mit vroun Uoten* C: offenbar *die guoten : und vrou Uote* war das echte, wie 300. 971. 4427 H.

| | |
|---|---|
| 1345. *der künic well in niht komen lân* | C *daz in d. k. niht lâze dan* |
| *und daz sî dâ von getân* | *er müeze die wîle dâ bestân* |
| *daz er dâ müeze bîten* | |
| *unz daz die geste gerîten* | *unz daz die lieben geste sîn* |
| *mit ir gezoge an den Rîn* | *wider rîten an den Rîn.* |

[1]) *daz man si sunderte dan* BJ, *dô man dô sunderte dan* D.

Ursprünglich

*daz in der künic niht lâze;*
*daz er dâ bîten müeze,*
*unz daz die lieben geste sîn*
*wider rîten an den Rîn.*

Der Reim ist wie *müezen : lâzen* Fundgr. 2. 108. *füezen : verlâzen* Rol. 269, 17.: *erlâzen* 305, 23; und noch Kais. 5811. 12325. 12493. 12529. 12709. Fundgruben 1, 179. Karaj. 4, 14. 28, 9, 31, 18 u. s. w.

| | |
|---|---|
| 1363. *dô het ez der von Berne* | C |
| *verboten ieslîchem knehte:* | *so verboten daz siz muosen lân,* |
| *dô liezen siz von rehte.* | *ê daz si von im schieden dan.* |

Man kann vermuthen *verboten sînen knehten daz siz wol lâzen mohten.* Der Reim wäre wie Roth. 4563. 4859. Rol. 38, 5. Kais. 1267. 7237. 14219 u. s. w.

| | |
|---|---|
| 1513. *si tet dem wol gelîche* | C |
| *daz si in holt wære.* | *daz si in trüege holden muot.* |
| *Etzel der künic mære.* | *Etzel der künic guot.* |

Wahrscheinlich *daz si in holden willen truoc* (*: guot*); Nib. 355, 4. 1001, 4. 1609, 4. Kudrun 155, 4. 583, 2.

| | |
|---|---|
| 1551. *vrowe, wir woldenz iuch verdagen* | C *wir woldenz iuch verholn hân,* |
| *daz man iu doch muoz sagen.* | *daz doch müelîch möhte ergân;* |

ursprünglich

*wir woldenz iuch verholn haben daz man iu doch muoz sagen.*

| | |
|---|---|
| 1823. *Giselher und Gêrnôt* | C |
| *mugen hie krône niht getragen:* | *die sint, daz wil ich iu sagen* |
| *sie sint alle drî erslagen.* | *zen Hiunen alle d. e.* |

Ursprünglich *der enmuget ir niht gehaben* (*: erslagen.*). Vgl. noch 1709. 1812.

Ich wiederhole auch hier, dass es nicht darauf ankommt, ob die versuchte Herstellung überall das richtige trifft; es genügt, wenn das dargelegte Verhältniss zeigt, dass C und ABDJ, unabhängig von einander, einen älteren Text ebenso wie beim Nib. umdichteten, dass keine Klasse von Hss. das echte bewahrt hat. Das beweist auch die Behandlung des Reimes in den noch nach 1200 vorkommenden Freiheiten. Länge und Kürze eines Vocales, *a : â* am häufigsten vor *n*, aber auch vor *r*, in BCD *hâr : dar* 355, wo A *hâr : klâr*; *hâr : gar* C 1080, ABD *hâr : vâr*. Wie an einer Stelle nur A, so ändert hier die ganze Bearbeitung. Im gemeinsamen Texte lesen wir bei Lachmann und Holtzmann *dô was enwâge und ouch envâr* (*: dar*) 1848, aber unrichtig, es ist *enwage — envar* zu schreiben (mhd. Wb. 3, 641ᵃ. 250ᵃ), der Sinn ist 'in Bewegung'.

Vor *nd wânden : handen* 1775 H., beide Zeilen fehlen in ABD. Vor *ht unmaht : brâht* 1154 in einer in C abweichenden Stelle. Gemeinsam *enahte : bedâhte* 2099, was Lachmann ohne Noth verändert.

*e : ê* nur in den unorganisch verlängerten Namenformen *Gunthêre Sigehêre* 591. 781. 1509 C. 1937 AB, also einmal von jedem Bearbeiter beseitigt. *i : î* in *Blœdelîn : unsin* 631, C, wo ABD *sîn* reimen. *in : sîn* 1354. 1460.: *Blœdelîn* 1893. *Pilgerîn : In* 1644, C, wo ABD *hin : In* reimen. Dazu kommt *kindelîn : dar in* 1893, wo Lachmann *dar în*; vgl. 295. *o : ô* in *hort : gehôrt* 1319 H. in einer nur C eigenen langen Stelle; andrerseits 2022 L. in einer C fehlenden, so dass mindestens zweifelhaft ist, ob diese Bindung dem Dichter zukommt.

Den rührenden Reim hat derselbe oft. Am anstössigsten war auch hier dasselbe Wort zweimal im Reime (S. 178). *hât : hât* 1891 steht in beiden Texten; aber *muot : muot* 1843 nur in C, die andern reimen *muot : guot.*[1]) Nur A hat *nôt gie : umbe gie* 1625, aber hier stimmen Ca mit B. Gleichklang bei verschiedener Bedeutung, *arme : arme* 756 C, wo die andern mit sichtlich ungeschickter Aenderung *erbarme : arme.* 1647 (3459 H.) *mœre : mœre* C, in der andern Bearbeitung durch Einschiebung eines Reimpaares beseitigt. Dagegen in A *mœre : mœre* 1901, wo B auf radiertem Grunde *mœre : wœre*; in C fehlt die ganze Stelle.

Composita: *houbetlôs : verlôs* 433. *gân : began* 784. *untriuwelôs: verlôs* 1025. Ausserdem in C *gehôrt : hort* 1319 H; *bewart : wart* 1339 H. in einer abweichenden Stelle. *spileman : man* 696, wo die andern *spileman : kan* ändern und zwei Verse einschieben. *verswinden : swinden* 1845, die andern *kinden : swinden*, die auch schon ein paar Zeilen vorher den Reim *muot : muot* beseitigten. *zît : hôchgezît* 2040, wo der andere Text ebenfalls einen rührenden Reim hat *haben : erhaben.* Hier hat keiner das echte; vielmehr hiess es ursprünglich:

*niemen uns gesaget hât,*
*daz sô hêrlîch wurde erhaben*
*in alsô kurzen tagen*
*ein alsô grôziu hôhzît.*

Die Bearbeitung ABD hat rührenden Reim *gotheit : kristenheit* 492 in einer C fehlenden aber echten Stelle (S. 319).

Adjectiva in *lîch*, in beiden Texten 1512. 1543; in C 2783 (2783—88 fehlen in dem andern). 401, wo ABD *der jâmers rîche* (: *gelîche*) für *jœmerlîche*; vgl. 1543. In AB *wizzenlîch* (C *rîch*): *tegelîch* 24. *ungelîch : ieslîch* (C *sîch*) 1423. *freislîchen : lobelîchen* 1966, C *gremelîchen : rîchen.*

Namen: gemeinsam *Gunthêr* : *Gîselhêr* 95; *Gîselhêr : hêr* 1517. *Dancwart : wart* 1894. *berâten : Herrâten* 1252. *rât : Herrât* 2120. In C

[1]) a ändert an beiden Stellen.

allein dieser nochmals 4305 H; in AB fehlend. Ausserdem in beiden nicht selten *Dietrich : rîch* und nach Lachmanns nicht unwahrscheinlicher Vermuthung 781 *Sigehêre : hêre*, was beide Texte änderten.

Ich muss darauf verzichten in Bezug auf Metrik und im Wortbestande die Bearbeitungen zu betrachten, wiewohl auch hier ein ganz analoges Verhältniss wie beim Nibelungenliede sich herausstellt. Wir sehen also dass auch hier ein älteres Gedicht, das wir um 1180 zu setzen durch die Art der erhaltenen Reimungenauigkeiten genöthigt werden, ungefähr zu derselben Zeit wie die Nibelungen von zwei Bearbeitern umgedichtet wurde. Das gemeinsame beider stellt den unverfälschten alten Text dar. Nun weist aber schon dies ältere Gedicht, das in ursprünglicher Gestalt uns nicht erhalten ist, wie man aus den übereinstimmenden Berufungen auf die Quelle in AB und C sieht, auf eine noch frühere Gestalt der Klage hin: denn allgemein zugestanden wird dass die Klage Umarbeitung einer älteren Dichtung ist. Diese Urgestalt der Klage muss also noch früher, wenigstens um 1170 fallen. Solche Berufungen sind *des buoches meister sprach daz ê* 285, in allen Texten, d. h. in dem um 1180 verfassten Gedichte, stehend. *der meister seit daz ungelogen sîn disiu mære* 800. *der rede meister hiez daz tihten an dem mære* 22, wovon aber Lachmann schwerlich eine richtige Erklärung gibt (S. 288) 'der das Buch meisterte, der hiess mich das in meiner Erzählung sagen', denn von *mich* steht nichts da[1]); vielmehr ist der Sinn 'der Verfasser meiner Quelle liess in derselben aufzeichnen, berichtet uns in der Quelle', vgl. Klage 148 *daz hiez man allez schrîben.* Dazu kommt noch die BC gemeinsame Stelle 2172 *der tihtære der uns tihte ditze mære,* die demnach auch in der gemeinsamen Vorlage gestanden haben muss.

Ueber die Beschaffenheit der Quelle, die der Dichter der Klage benutzte, hat man die Vermuthung aufgestellt 'dass die Klage Umarbeitung nicht kurzer Verse, sondern strophischer ist' (Anm. S. 288). Diese Ansicht findet sich zuerst bei W. Grimm (Heldensage S. 119) und stützt sich auf 'die Uebereinstimmung in einzelnen volksmässigen Ausdrücken, die Lachmann nachgewiesen hat'. Also ein episches Gedicht des 12. Jahrhunderts in Reimpaaren, das einen volksmässigen Stoff behandelte, soll in einzelnen Ausdrücken nicht mit einem strophischen haben übereinstimmen können! Man findet in Dichtungen wie Rother und Alexander eine Menge Ausdrücke und Formeln, die im Nibelungenliede auch vorkommen; nicht minder im Biterolf, der doch auch in Reimpaaren verfasst ist, und in späteren, wie Die-

[1]) Wäre das der Sinn, so würden wir unzweifelhaft lesen *hiez mich daz.*

trichs Flucht. Diese Annahme einer strophischen Quelle ist also ganz in die Luft gebaut und doch nennt sie Müllenhoff (S. 77) 'vollständig bewiesen.' Was Lachmann zur Unterstützung der grimmischen Vermuthung beibringt, ist ebenfalls nichtig. Denn es ist von vornherein willkürlich und schwer zu beweisen, dass im letzten Jahrzehend des 12. Jahrhunderts, in dem Lachmann die Klage abgefasst glaubt, als die reinen Reime schon beinahe zur Regel geworden waren, ein älteres Gedicht nicht ebensogut in derselben Form (den Reimpaaren) umgedichtet worden sein soll als etwa ein Jahrzehend später. Muss doch Lachmann selbst anführen, dass Wernhers Maria in der Berliner Hs., Rother in dem arnswaldtischen Bruchstücke 'mit dem Streben nach mehr gleichen Reimen, aber ohne Strenge' umgearbeitet worden, und zwar umgearbeitet in derselben Form, den Reimpaaren. Aber es kommen frühere Beispiele vor: der Dichter der Kaiserchronik entfernt in dem Stücke des Anno, das er aufnimmt, die stärksten Freiheiten des Reimes. Die Genesis der Milstäter Hs. dichtet die Reime des älteren in der Wiener Hs. erhaltenen Textes um. Dass in diesen Fällen nicht strenge Reimgleichheit durchgeführt wurde, erklärt sich aus der Zeit der Bearbeiter. Um 1140—1150 waren eben die Assonanzen in voller Blüthe. Je weiter man sich dem Ende des 13. Jahrhunderts nähert, desto strenger musste natürlich ein Umarbeiter verfahren, wenn er dem Geschmack seiner Zeit genügen wollte, und aus dem veränderten Geschmack giengen ja überhaupt die Umarbeitungen hervor. Ein Umarbeiter um 1190 kann naturgemäss nicht so viele Reimfreiheiten haben als einer um 1150 oder 1175. Aber Reimfreiheiten hat ja doch die Klage auch. So selten sie in den uns erhaltenen, wie wir sahen, überarbeiteten Texten sind, so stehen sie im vollen Einklang mit der Dichtungsform der Zeit, in der Lachmann die Klage verfasst glaubt. Es konnte und musste demnach zwischen 1190—1200 grade so gut, ja noch mehr das Bedürfniss entstehen, ein freier gereimtes Gedicht in strengere Form umzugiessen, als 20 Jahre früher oder 10 Jahre später. Wir sehen die Umarbeitungen sich durch die mhd. Literatur vom 12. bis 15. Jahrhundert hindurchziehen, und nur um 1190 soll man grade das Bedürfniss nicht empfunden haben oder nur so, dass man zwar ein strophisches Gedicht sich veranlasst fand in Reimpaare strengerer Form umzugestalten, nicht aber ein in Reimpaaren verfasstes in derselben Form umzudichten? Hat das auch nur einen Schein von Wahrscheinlichkeit? Woher weiss Lachmann dass 'der alte vor 1180 gedichtete Herzog Ernst von den österreichischen Rittern noch zu Hofe am Anfang des 13. Jahrhunderts vorgelesen' wurde? Konnte es nicht von dem alten Gedichte eine Umgestaltung in

reinen Reimen geben, die dem Geschmacke der Zeit besser zusagte? Und es gab eine solche, die sich erhalten hat. Die noch ungedruckte in zwei jungen Hss. erhaltene Bearbeitung des alten Herzog Ernst gehört mit Sicherheit noch dem 12. Jahrhundert an, wie schon Haupt (Zeitschrift 7, 257) wahrscheinlich dünkte und wie in dem bessern Texte meiner Ausgabe sich deutlicher zeigen wird[1]). In ihr haben wir die vollständigste Analogie zur Klage: sie ist zwischen 1190—1200 verfassst, in reinen Reimen, mit Beibehaltung einzelner Assonanzen. An sich ist es natürlich möglich, dass der Dichter der Klage ein älteres strophisches Gedicht umarbeitete; aber so lange man uns nicht Beweise dafür beibringt, werden wir diese Annahme als eine der Liedertheorie zu Liebe willkürlich ersonnene ansehen und uns an das halten, was durch zahlreiche Belege des 12. Jahrhunderts und der Folgezeit bewiesen ist, dass die Form des älteren Gedichtes dieselbe, dass dasselbe in kurzen Reimpaaren verfasst war.

Lachmann (S. 287) und mit ihm W. Grimm, E. Sommer und Müllenhoff leugnen, dass das Nibelungenlied dem Dichter der Klage vorgelegen haben könne, während Wackernagel (Litteraturgeschichte S. 207) annimmt, derselbe habe die zweite kleinere Hälfte gekannt. In Lachmanns Liedertheorie würde es vortrefflich passen, wenn sich nachweisen liesse, dass er einen Theil der 20 Lieder, andere nicht gekannt habe. Aber dem wird entgegengesetzt, dass sich Verschiedenheiten im Inhalte finden, auch bei Liedern, mit denen die Klage auffallend stimmt. In seiner ersten Schrift nahm Lachmann an, dass ‘die Klage unmittelbar nach Liedern vom Inhalt unserer Sammlung gearbeitet sei’; später (Anm. S. 253) erklärt er diese Voraussetzung für unrichtig, die Lieder waren nur ‘dem Inhalte der uns erhaltenen ähnlich’ (S. 291).[2]). Die Annahme dass dem Dichter der Klage das Nibelungenlied fremd gewesen, stützt sich auf seine Aussage, wann oder wie Etzeln Gäste in Heunenland gekommen, wisse er nicht: 85 ff.

*wenne daz geschæhe,*
*oder wi vil der wîle wære, jâne weiz ich niht der mære,*
*oder wie si kœmen in daz lant, die dâ hæte besant*
*Etzel der vil rîche. sô rehte hêrlîche*
*kômen die herren über Rîn.*

[1]) Allerdings hat Lachmann diese Bearbeitung nicht gekannt (wiewohl die Wiener Hs. nicht unbekannt war); aber daraus folgt nur dass er sich hätte hüten sollen, eine durch keine Analogie gestützte Behauptung aufzustellen, die eine neu aufgefundene Thatsache widerlegen konnte.

[2]) Unrichtig ist (S. 253) dass der Dichter der Klage den Inhalt von 2018—2071 nicht berühre; denn er kennt den Brand des Saales (Zeitschrift 3, 212), und die betreffenden Stellen beweisen nichts weniger als dass der Dichter die

Wir wollen darauf kein Gewicht legen, dass C hier ganz abweicht; denn es ist denkbar, dass dieser Bearbeiter, der wie wir sahen die Klage kannte und benutzte, Uebereinstimmung mit dem Nib. hervorbringen wollte und darum änderte. Aber weiss denn der Dichter wirklich nichts von der Reise der Burgonden? Er weiss ja, von dem Hauptereigniss, dem Aufenthalte bei Rüdiger und der Verlobung Giselhers mit des Markgrafen Tochter abgesehen (denn dieses Ereigniss fällt an den Schluss der Reise, wo die Burgonden bereits im Heunenlande sind), dass Elsen Bruder durch Hagen erschlagen worden (1747 ff.). Früher erklärte Lachmann die Verse 1747—62 für unecht, 'die ein breites unnützes Gerede enthalten, noch dazu an der unrechten Stelle' (Anm. S. 163). Aber nachdem durch Vollmer das Ueberspringen von vier Zeilen der Klage nachgewiesen worden, theilte Lachmann die Klage in Abschnitte zu 30 Zeilen und verwarf auch die Verse 1747—62 nicht mehr. E. Sommer (Zeitschrift 3, 204) benutzte nur Lachmanns Ausgabe von 1841: wie kann also Müllenhoff, um Holtzmann (Untersuchungen S. 102) zu widerlegen, auf Sommers Zusammenstellung verweisen (S. 77)? Mit dem Beibehalten der Verse 1747—62 fällt das Hauptargument gegen die Bekanntschaft des Dichters mit den Nibelungen: denn er hat dann wirklich von der Reise gewusst, und seine Worte 85 ff. sind entweder eine Redensart, die ihm das Wiedererzählen der Einzelheiten ersparen soll, oder die Bearbeitung AB bewahrt hier nicht den echten Text. Finden sich Abweichungen in Einzelheiten des Inhaltes, so würde das nur beweisen, dass das Nibelungenlied nicht seine einzige Quelle gewesen, dass *des buoches meister* ein anderer ist als der Dichter der Nibelungen.

Und wirklich beweisen zahlreiche wörtlich übereinstimmende Stellen, dass der Dichter das Nibelungenlied kannte und benutzte, Stellen, die doch auch Lachmann 'merkwürdig' erschienen (S. 291)[1]). Freilich kann er keinen der uns erhaltenen Texte benutzt haben: das ist schon chronologisch nicht möglich: aber er kannte das Originalgedicht, das auch den beiden Bearbeitern des Nibelungenliedes vorlag. Man hat viel Gewicht darauf gelegt, dass auf den ersten Theil der Lieder nur wenig Bezug in der Klage genommen wird und darnach behauptet, der Dichter habe einen kur-

Beziehungen nicht verstanden (ursprüngl. Gestalt S. 50); er erwähnt den Umstand zweimal 'im Vorbeigehen', grade weil er aus dem Nibelungenliede bekannt war.

[1]) Müllenhoff S. 79 behauptet, die wörtliche Uebereinstimmung beschränke sich auf einige Formeln und Ausdrücke im letzten Drittel des Gedichtes, wie sie in aller epischer Poesie feststehen.

zen Auszug des ersten Theiles benutzt (urspr. Gestalt S. 63)[1]). Aber wenn er nur einen Auszug davon gibt, weil er für seinen Zweck nicht mehr brauchte, folgt denn daraus dass er nicht mehr gewusst? Welchen Grund hätte der Dichter gehabt, bei dem Zwecke, den er sich setzte, auf Sifrids Jugendthaten einzugehen, die selbst der Dichter des Nibelungenliedes unvollständig erzählt, oder auf die Gewinnung Brunhilds durch Gunther, oder das frühere Verhältniss Sifrids zu dieser, ein bekanntlich im Nib. selbst schon ganz verdunkelter Punkt, Bezug zu nehmen? Sein Interesse an dem Stoffe beginnt erst mit dem Zuge der Burgunden in Etzeln Land, von da an berührt er eine Menge Einzelheiten, während er von den früheren Ereignissen nur andeutend spricht: ist das nicht das natürlichste Verhältniss?[2]) Sommer sagt (Zeitschrift 3, 197), gegen Gervinus gewendet: 'daraus dass die alten Lieder (von den Nibelungen) nicht mehr von Einzelheiten enthielten folgt doch nichts als dass ihre Verfasser nicht mehr zu geben wussten oder für ihren Zweck zu geben für nöthig hielten'. Das wird grade auch von dem Dichter der Klage gelten. Man hat auch behauptet, er habe von einem Sohne Sifrids und Kriemhilds nichts gewusst: 'denn er würde sich diese Gelegenheit zu neuen Klagen nach dem Tode der Mutter und der Oheime nicht haben entgehen lassen' (Zeitschrift 3, 195). Einmal ist das ein subjectiver Grund, und dann könnte man mit gleichem Rechte fragen: warum lässt er die Boten nicht auch zu Sigemund kommen? Mir scheint dass dies mit Absicht geschehen ist: das Nibelungenlied lässt Sigemund ganz verschwinden, nachdem er von Worms abgereist: ob er noch lange lebt, erfahren wir nicht; es ist auch gleichgültig, denn im Epos hat er seine Rolle gespielt. Von Sifrids Sohne sagt das Nibelungenlied auch nichts weiter: derselbe musste als seine Oheime nach Etzeln Lande zogen wenigstens 20 Jahre alt sein, aber er wird nicht mehr erwähnt, weil er in der Sage keine Bedeutung hatte, vielleicht dass er überhaupt wie der Sohn Gunthers und Brunhilds erst eine Erfindung des Dichters war. Es hätte also der Dichter der Klage ganz aus sich heraus erzählen müssen, und bei seiner nichts weniger als reichen Erfindungsgabe werden wir uns kaum wundern, wenn er abbrach, nachdem er bis zur Ermüdung sich im Wiederholen bewegt. Wir können ihm daher nur dankbar sein dass er uns diese Zuthat erliess; aber einen Schluss auf seine Sagenkenntniss daraus zu machen scheint mir sehr gewagt.

[1]) Vgl. Wackernagel S. 207: 'der erste war ihm nicht oder doch nur dem ungefähren Inhalt nach bekannt.'

[2]) Vgl. Holtzmann, Untersuchungen S. 99.

Mit der Aufzählung der übereinstimmenden Stellen haben sich bereits Lachmann (urspr. Gestalt S. 38 ff.), Rieger (Zeitschrift 10, 241 ff.) und Holtzmann (Untersuchungen S. 106 ff.) beschäftigt. Wir hoffen manches hinzuzufügen und beginnen mit den Stellen, die Uebereinstimmung des Inhalts und Ausdruckes zeigen, indem wir die Reihenfolge der Nibelungenstrophen zu Grunde legen.

| | |
|---|---|
| N. 7, 2. *ir vater der hiez Dancrât* | Kl. 13. *Dancrât ein künic hiez* |
| *der in diu erbe liez.* | *der in diu wîten lant liez.* |

Noch mehr stimmt der Ausdruck der Klage C *die in diu erbe liezen die sol ich iu nennen . . ein künic hiez Dancrât, sîn wîp hiez frou Uote* = N. 7, 1 *ein rîchiu küniginne frou Uote ir muoter hiez.* Ein 'merkwürdiger Zufall' (Holtzmann S. 107) ist es keineswegs, dass hier C genauer mit dem Liede stimmt; denn der Bearbeiter C, der Nib. und Klage zugleich umdichtete, sucht an vielen Stellen grössere Uebereinstimmung des Ausdruckes hervorzubringen. Dass er den Eingang des Liedes dazu benutzte, zeigt auch Kl. 30 H. *Burgonden hiez ir lant* = N. 5, 3 *dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.*

N. 837, 3 sagt Kriemhild in Bezug auf Brünhild: *daz ichz ie gereite daz beswæret ir den muot*, und Kl. 1986 sagt Brünhild *dô daz êre gernde wîp* (Kriemhild) *mit rede erzurnde mir den muot*, wieder genauer mit Nib. C stimmend: *daz ich ie beswârte ir mit rede den muot.*

| | |
|---|---|
| N. 1083, 3 *dô rieten sîne vriunde* | Kl. 34 *sît riet im sîn künne* |
| *in Burgonden lant* | |
| *zuo einer stolzen witwen,* | *an* |
| *diu was vrou Kriemhilt genant.* | *vroun Kriemhilden.* |
| N. 1238, 4 *dâ daz In mit fluzze* | 1644 *zwischen der Tuonouwe und dem In* |
| *in die Tuonouwe gât,*[1] | *noch ein altiu burc stât,*[2] |
| *In der stat ze Pazzouwe* | *Pazowe si den namen hât:* |
| *saz ein bischof.* | *dâ saz ein rîche bischof.* |
| 1274, 1 *Diu Etzelen hêrschaft* | 26 *man gevriesch nie man sô hêren* |
| *was sô wît erkant,* | *under heiden und under kristen.* |
| *daz man ze allen zîten* | 423 *dar zuo alle mîne man,* |
| *in sîme hove vant* | *die ich niht kan bescheiden,* |
| *die küenesten recken* | |
| *von den ie wart vernomen* | |
| *under kristen und under heiden.* | *under kristen und under heiden.* |

Vgl. auch Nib. 1278, 1—3. Der Gedanke stimmt also, und eine Halbzeile ist wörtlich dieselbe.

| | |
|---|---|
| 1323, 4 *hei wie gewalteclîchen* | 36 *wie si zen Hiunen gesaz* |
| *si sît an Helchen stat gesaz.* | *als diu edel Helche ê.* |
| 1325 *ouch wurden ir mit dienste* | 42 *daz vroun Uoten kinde* |
| *sider undertân* | *allez daz gesinde* |
| *al des küniges mâge* | *dient ûz Hiunen rîchen* |

[1] C *dâ noch diu selbe stat stât.*

*und alle sîne man,*
*daz diu vrowe Helche nie*
*so gewalteclîch gebôt*
*sô si nu muosen dienen.*

*und alsô vorhtlîchen*
*als si vroun Helchen tâten ê.*

Für *vorhtlîchen* hat allein A *gewalteclîchen;* wahrscheinlich erinnerte sich der Schreiber der Stelle des Liedes.

1331, 3 *daz si alle zîte*
*zwelf künege vor ir sach.*

24 (*Etzel*) *het aller tegelîch*
*zwelf künige under im.*

Vgl. auch Kl. 58 *swie dicke ze ietweder hant gekrœnter künige bî ir vant Kriemhilt diu hêre zehene unde mêre,* und noch treuer in C *swie dicke daz geschæhe, daz Kr. vor ir sæhe zwelf künige under krône stân.* Bemerkenswerth ist dass die Stelle der Klage unmittelbar nach der Berufung auf *des buoches meister* folgt, der von Etzels Macht berichtet. Stimmt nun diese Stelle mit den Nib., so ist nicht unmöglich, dass *des buoches* (*der rede* C) *meister* kein andederer als der Dichter des Nibelungenliedes ist. C hat die Stelle der Klage ausserdem noch in einer Zusatzstrophe benutzt: 1755[b], 3.

1332, 1 *si dâht ouch maneger êren*
*von Nibelunge lant,*
*der si was gewaltic*
*und die ir Hagenen hant*
*mit Sîfrides tôde*
*hete gar benomen.*

39 *wan ir an dem herzen lac*
*wie si verlôs ir wünne.*
*ir aller næhstez künne*

*het ir ir lieben man*
*benomen*

1335, 1 *ez lac ir an dem herzen*
*spâte unde fruo.*

Vgl. auch Kl. 61; und Zeitschrift 10, 244.

1338, 4 *den Kriemhilde willen*
*kunde niemen understân.*

63 *ezn kunde ir beider künne*
*den willen nie erwenden.*

1343, 4 *ich hœre mîn die liute*
*niwan für ellende jehen.*

37 *doch tet ir zallen zîten wê*
*daz si diu ellende hiez.*

1351, 4 *vil der mînen wünne*
*an mînen konemâgen lît.*[1]

412 *mîner ougen wünne*
*an mînen konemâgen.*

1360, 1 *wâ von daz was getân*
*daz si von Tronege Hagenen*
*niht ensolden lân*
*belîben bî dem Rîne.*

84:
*daz si der dehein belîben lie,*

*die si dâ gerne sæhe.*

1362, 2 *von manigem lande*
*brâht er vil der recken*
*zuo sîner hôchgezît* C.

423 *wîgande,*
*die ich von manigem lande*
*zuo mîner hôchzît her gewan;*

vgl. auch Kl. 1957. Die Strophe des Nib. weicht in den Reimen von ABDJ ab, aber auch hier steht *er bat und ouch gebôt zuo sîner hôchgezîte.*

1369, 2 *ir silber und gewant*
*daz ennam in niemen:*
*man vorhte ir herren zorn.*

1744
*von den wart in niht getân:*
*daz muost man durch ir herren lân.*

[1]) C *an mîner vrouwen mâgen,* weil *konemâgen,* um die Senkung auszufüllen, schon 1351, 2 gesetzt war.

| | |
|---|---|
| 1434, 2 *diu Etzelen hêrschaft*<br>*si vridet ûf allen wegen:*<br>*des ennam in niemen*<br>*ros noch ir gewant.* | |
| 1417, 4 *durch daz er videlen kunde,*<br><br>*was er der spileman genant.* | 695 *durch daz er videlen kunde,*<br>*die liute in zaller stunde*<br>*hiezen einen spileman.* |
| 1617, 3 *sît truogen an die helde*<br>*daz si ze wîbe nam*<br>*Gîselher der edele.*<br>1618, 3 *dô swuor man im ze wîbe*<br>*daz wünneclîche wîp:*<br>*dô lobte ouch er ze minnen*<br>*ir vil minneclîchen lîp.* | 907 *mit râte truogen si daz an,*<br>*dô si ze Bechelâren*<br>*bî Rüedegêre wâren:*<br>*er lobte si ze wîbe ..*<br>*ze trûte lobte ouch si den degen.* |
| 1624, 2 *als ir nu wider rîtet ..*<br>*heim ze Burgonden,*<br>*sô gib ich iu mîn kint,*<br>*daz ir si mit iu füeret.* | 1525 *swenn er nu rîtet in sîn lant,*<br><br>*sô wil er, frouwe, iuch alzehant*<br>*mit im füeren an den Rîn.* |

Vgl. noch Kl. 1523. Nib. 1231, 3. 1853, 2. 3.

| | |
|---|---|
| 1803 *swie griemme und swie starke*<br>*si in vîent wære,*<br>*het iemen geseit Etzeln*<br>*diu rehten mære,*<br>*er hete wol understanden*<br>*daz doch sît dâ geschach:*<br>*durch ir vil starken übermuot*<br>*ir deheimer ims verjach.* | 142 *der Etzeln hete kunt getân*<br>*von êrst diu rehten mære,*<br>*so het er di starken swære*<br>*hurte lîhteclîch erwant.*<br>*die von Burgonde lant*<br>*liezenz durch ir übermuot.*[1]<br>588 *jâ wær ez anders mir geseit,*<br>*ir tôt und mîn arbeit*<br>*het ich wol understân.* |

Vgl. noch *owê daz nieman mir verjehen wolde der rehten mære, daz in sô vîent wære Krîmhilt ir swester* Kl. 472; und 1715: Zeitschr. 10, 241.

| | |
|---|---|
| 1847, 4 sagt Blödel:<br>*dar umbe suln wir helde*<br>*alle wâgen den lîp.* | 460 Etzel von Blödeln:<br>*dune soldest êre unde lîp*<br>*dar umbe niht gewâget hân.* |

Ueber die Formel vgl. noch Nib. 2087, 2. 2085, 3. 331, 4.

| | |
|---|---|
| 1851 *geräht er nâch dem künne,*<br>*er wirt ein küene man.*<br>3 *leb ich deheine wîle,*<br>*ich gibe im zwelf lant:*<br>*sô mag iu wol gedienen*<br>*des jungen Ortliebes hant.*<br>660, 3 *geriete er nâch den mâgen,*<br>*daz wær im wol ergân.* | 947 *nâch den von Burgonden lant*<br>*het daz kint gerâten,*<br>*die ie daz beste tâten:*<br>*sam het ouch mîn sun getân.*<br>*dem het ich mîniu lant lân:*<br>*der wære wol sô rîche*<br>*daz si algelîche*<br>*heten trôst an den degen.*<br>*nu ist sîn künne hin gelegen.* |
| 1869, 1 *wie grimme sich dô werten*<br>*diu ellenden kint.* | 171 *die von Burgonde lant*<br>*sich werten alsô sêre.* |

Vorher heisst es Kl. 170 *alsô daz er* (Blödel) *der schulde alrêrste*

---

[1]) C 1803, 4 *si liezenz durch ir übermuot.*

*muose wesen pfant,* wie Blödel (Nib. 1862, 4) *ir müezet mit dem tôde pfant daz Kriemhilde wesen*: und 1862, 3 *nu wert iuch.*

| | |
|---|---|
| 1877, 1 *alsô der strîtmüede*<br>*ûz dem hûse spranc.* | 1900<br>*vil balde er ûzem hûse dranc:* |
| 1880, 4 *ich wil diu mære selbe*<br>*hin ze hove sagen*<br>*und wil ouch mînen herren*<br>*mînen grôzen kumber klagen.* | *dô gie ân ir aller danc*<br>*hin ze hove der helt mære*<br>*und sagte diu mære*<br>*sînen herren dâ si sâzen* |
| 1884, 4 *man sach Hagenen bruoder*<br>*ze hove hêrlîchen gân.*[1]) | *ze der hôchzît und âzen* |
| 1898, 1 *dô sluoc daz kint Ortlieben*<br>*Hagene der helt guot,*<br>*daz im gein der hende*<br>*anme swerte vlôz daz bluot*<br>*und der küniginne*<br>*daz houbt spranc in die schôz.* | *dô sluoc*<br>*Hagen des wirtes kint*<br>*ze sîner angesihte sint*<br>*daz ez für den tisch schôz*<br>*und im daz bluot sîn hant begôz.* |
| 1904, 1 *ouch sprungen von den tischen*<br>*die drîe künige hêr.* | 1905 *dâ mite sprungen in den strît*<br>*iwer drî künege sît.* |
| 1907, 1 *der junge sun vroun Uoten*<br>*zuo dem strîte spranc.* | |

Vgl. auch Nib. 1909, 2—4 mit Klage 1906.

| | |
|---|---|
| 2064 *noch genæsen gerne*<br>*die fürsten und ir man,*<br>*ob noch ieman wolte*<br>*genâde an in begân.*<br>*des enkunden si niht vinden*<br>*an den von Hiunen lant:*<br>*dô râchen si ir sterben.* | 256 *nu wart ir sterben mit in kunt,*<br>*die wæren gerne noch genesen.*<br>*des enmohte leider niht wesen,*<br>*daz si langer leben solten,*<br>*die dô râchen unde wolten*<br>*ir selber lîbe voget wesen:*<br>*der enkunde einer niht genesen.* |
| 2125, 4 *die iwer schœne tohter*<br>*welt ir verwitwen ze fruo.* | 914 *nu ist diu maget wolgetân*<br>*verwitwet leider al ze fruo.* |
| 2156, 2 *dô sluoc Gêrnôten*<br>*Rüedegêr der degen*<br>*durch helm vlinsherten.* | 226 (*Rüedegêr*) *daz er . .*<br>*den starken Gêrnôten sluoc.*<br>(590 *durch flinsherte ringe*). |
| 2158, 2 *dô vielen beide erslagene,*<br>*Gêrnôt und Rüedegêr,*<br>*gelîch in dem sturme*<br>*von ir beider hant.* | 1927 *der muose er und sîne man*<br>*in dem sturme ligen tôt.*<br>*er und der herre Gêrnôt*<br>*beide einander sluogen.* |
| 2187, 2 *ê daz ers inne wurde.* | 1934 *ê ez her Dietrich dô bevant.* |
| 2243, 4 *dô sluog aber in Hagene.* | 588 |
| 2244, 1 *dô der alte Hildebrant*<br>*der wunden rehte enphant.*<br>4 *mit der starken wunden*<br>*der helt dô Hagenen entran.* | *daz im Hildebrant entran,*<br>*dô er die wunden gewan;*<br>*wan die sluog im Hagene.* |
| 2245, 1 *dô was nu niemen lebender*<br>*al der degene,*<br>*niwan die einen zwêne,*<br>*Gunther und Hagene.*<br>*mit bluote gie berunnen*<br>*der alte Hildebrant:* | 1936 *iwers volkes man ouch vant*<br>*deheinen lebende mêre*<br>*niwan*<br>*den künc Gunthêre*<br>*und Hagen den Tronjære*<br>*Hiltebrant* |

[1]) Noch mehr stimmt C *âne ir danc ze hove gân.*

| | |
|---|---|
| *er brâhte leidiu mære*<br>*dâ er Dietrîchen vant.* | *disiu mære*<br>*mit einer wunden muose sagen,* |
| 2248, 1 *'ez tet Hagene:*<br>*der sluoc mir dise wunden.*<br>4 *mit mînem leben ich kûme*<br>*dem tievel entran.* | *die het im Hagene*<br>*geslagen:*<br>*dâ von er kûme*<br>*sît genas.* |
| 2247, 4 *ich verbôt ez iu sô sêre.* | 1931 *dô het ez verboten sêre*<br>*den sînen doch her Dietrich.* |
| 2251, 3. *Gotelint diu edele*<br>*ist mîner basen kint.* | 913 *diu marcgrâvinne Gotelint*<br>*diu ist mîner basen kint.* |
| 2255, 4 *dô erschrihte er dirre mære;*<br>*Wan er leit sô grôzez*<br>*zer werlde nie gewan.* | 1941 *des erkom vil sêre*<br>*er Dietrich,*<br>*wan sîn schade der was freislich.* |
| 2260, 4 *ôwê daz vor leide*<br>*niemen sterben ne mac.* | 1033 *owê daz niemen sterben mac*<br>*unz im kumt sîn lester tac;* |

doch in der Klage von Etzel, im Liede von Dietrich gesprochen.

| | |
|---|---|
| 2262, 4 *si gingen balde dannen*<br><br>*er und meister Hildebrant,* | 1942 *zehant dô gie der helt dan,*<br>*dâ er die recken beide vant,*<br>*er und meister Hildebrant.* |
| 2273, 1 *dô sprach der helt von Berne . .*<br>*Gunther, künic edele,*<br>*durch die zühte dîn*<br>*ergetze mich der leide*<br>*diu mir sint geschehen.* | 591 *dô bat ich*<br>*Gunthêre*<br>*daz er durch sîn êre*<br>*gedæhte an alle mîne nôt . . .* |
| 2274, 1 *ergip dich mir ze gîsel.* | *daz er mîn gîsel wære . .* |
| 2277, 2 *daz ich mit iu rîte*<br>*heim in iwer lant.* | *daz ich in zuo dem Rîne*<br>*gesunden wolte bringen.* |

Vgl. auch 2273, 4 und Kl. 582.

| | |
|---|---|
| 2293, 1 *dô hiez si Hagenen füeren*<br>*an sînen ungemach.* | 1965 *diu* (die Königin) *hiez si*<br>*beide füeren hin,* |
| 2302, 3 *sît rach sich grimmiclîchen*<br>*daz Etzelen wîp:*<br>*den ûz erwelten degenen*<br>*nam si beiden den lîp.* | *und rach sich freislîchen.*<br><br>*den recken lobelîchen*<br>*hiez si beiden nemen den lîp.* |
| 2297, 1 *sît twanc in der von Berne.*<br>2 *daz bluot . . man fliezen sach*<br>*von einem starken swerte,*<br>*daz truoc her Dietrich:*<br>*doch het gewert hêr Gunther*<br>*nâch müede lobelîchen sich.* | 1947 *Gunthêr der künic rîch*<br>*bestuont in müede als ein degen.*<br>*sît twang in mit swertslegen*<br>*alsô der Bernære,*<br>*daz er den helt mære*<br>*ze einem gîsel gewan.* |

Nib. 2288, 3 *ob ich ertwingen kan dich mir zeinem gîsel.*

| | |
|---|---|
| 2313, 1 *Hildebrant der alte . .*<br>*sluoc der küniginne*<br>*einen swertes swanc.* | 1967 *dar umbe dô daz edel wîp*<br>*sluog ouch meister Hildebrant.* |
| 2314, 2 *ze stücken was gehouwen*<br>*dô daz edele wîp.* | 376 *man klagt der küniginne tôt*<br>*deiswâr von allem rehte.* |
| 2314, 4 *si klagten inneclîche*<br>*beidiu mâge unde man.* | *ritter unde knehte*<br>*die tâtenz pillîche.* |

Lässt man vielleicht auch einige nicht gelten, so beweisen

doch die meisten eine zu auffallende Uebereinstimmung als dass dieselbe zufällig sein könnte. Wichtig aber ist diese Zusammenstellung

1. weil sie zeigt, dass nicht nur der letzte Theil dem Dichter der Klage bekannt war, sondern das Ganze, da zwei Stellen aus der vordern Hälfte benutzt sind;

2. weil sich ergibt, dass auch die unechten Strophen Lachmanns ebenso wie die echten dem Dichter vorlagen, d. h. also nicht etwa einzelne der 20 Lieder, sondern das ganze Nibelungenlied; dass mithin dieses älter als 1190, ja wir müssen nach den obigen Ergebnissen der beiden Bearbeitungen der Klage sagen, älter als 1180 ist.

Hat nun aber der Dichter der Klage den Text des Liedes benutzt, so werden auch die sonstigen Uebereinstimmungen im Ausdruck als Entlehnungen bezeichnet werden dürfen. Ich lasse auch hier die Nibelungenstrophen der Reihe nach folgen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 33,4 | *si heten . . maneger fröuden wân.* | 1545 | *der fröuden der ich hete wân.* |
| 722,3 | *dar si heten fröuden wân.* | | |
| 151,1 | *die boten herbergen*<br>*hiez man in die stat.* | 1631 | *bat herbergen in die stat*<br>*Etzeln boten güetlîchen.* |
| 247,1 | *dô hiez man herbergen*<br>*die recken in die stat.* | | |
| 281,1 | *jâ lûhte ir von ir wæte*<br>*vil manic edel stein.* | 745 | *im lûhten steine*<br>*von der wât* C, *durch die wât* ABD. |
| 1602,1 | *daz edele gesteine lûhte verre dan ûz ir vil rîchen wæte.* | | |
| 1117,1 | *dô die vil unkunden*<br>*wâren in bekomen,*<br>*dô wart der selben herren*<br>*vaste war genomen.* | 1763 | *dô die boten über Rîn*<br>*hin ze Wormez wâren komen,*<br>*dô wart ir*<br>*vaste war genomen.* |

Vgl. Nib. 478, 4.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 509,2 | *wâ ir mînen bruoder*<br>*den künec habt verlân.*[2]) | 1370 | *wâ habt ir den künic lân.*[1]) |
| 518,4 | *er hât mich iu beiden*<br>*mitten mæren her gesant.* | 1302 | *man sante si ir wîben*<br>*mit den mæren heim ze lande.* |
| 533,1 | *von liehten rîchen pfellen*<br>*verre ûz heiden lant* C. | 1166 | ABD *ein pfellel . . rîche*<br>*verre brâht ûz heiden lant.* |
| 567,2 | *jâ wil ich immer sîn*<br>*swie ir mir gebietet.*[3]) | 1341 | *daz ich immer welle sîn*<br>*swie mir gebiutet Gotelint.* |
| 595,4 | *dô sah mans alle viere*<br>*under krône hêrlîchen stân.* | 2044 | *dô sach man under krône*<br>*stân den künec.* |
| 622',3 | *daz ez grôz wunder was,*<br>*daz ir ieslîchez*<br>*vor dem andern ie genas.* | 1157 | *daz ez ein grôz wunder was*<br>*daz er der klage*<br>*ie genas.* |

[1]) *war — getân* AJ.
[2]) *war — getân* D.
[3]) Vgl. Lachmanns Anmerkung.

| | |
|---|---|
| 689,1 *erloubet uns die boteschaft.* | 1804 *erloubet mir diu mære.* |
| 863,3 *daz si ie gewan den lîp.* | 1544 *sprach 'owê mir, armez wîp,* |
| 2073,1 *o wê mich, sprach der recke,* | |
| *daz ich den lîp gewan.* | *daz ich ie gewan den lîp.* |
| 883,2 *der schal was sô grôz* | 1075 *daz türne unde palas* |
| *daz in dâ von antwurte . .* | *antwurten von dem schalle.* |
| 951,2 *daz bluot ir ûz dem munde* | 1154 *in het der jâmer dâ zuo brâht* |
| *vor herzen jâmer brast.* | *daz im . . . ûz munde* |
| | *begunde bresten daz bluot.* |

Vgl. Klage 1560. 1540.

| | |
|---|---|
| 982,4. 1199,3. *daz jâmerhafte wîp.* | 67 *daz jâmerhafte wîp,* |
| überall von Kriemhild gebraucht. | |
| 993,2 *dô huop sich grôz gedrânc.* | 1692 *ze dem opfer* |
| *durch willen sîner sêle* | *was dâ grôz gedranc.* |
| *waz opfers man dô truoc.* | |
| 1001,4 *si tet dem wol gelîche* | 1512 *si tet dem wol gelîche* |
| *daz si in holden willen truoc.* | *daz si in holt wære.*[1] |
| 1006,2 *dô ranc mit solchem jâmer* | 1566 *ir herzen jâmer wart sô grôz,* |
| *ir getriwer lîp* | |
| *daz man si mit dem brunnen* | *daz man mit brunnen si vergôz* |
| *vil dicke dâ vergôz.* | 1979 *unz man mit wazzer si vergôz.* |
| *ez was ir ungemüete* | |
| *vil harte unmæzlîchen grôz.* | |
| 1010,3 C *dô lac in unsinne* | 1571 *si lâgen in unsinne.* |
| *daz hêrlîche wîp.* | 1978 *si lac in unsinne.* |
| 1135,1 *kint der edelen fürsten* | 1094 *wol sehs und ahtzic meide* |
| *diu si gezogen hât.* | *die vrowe Helche het gezogen.* |
| 1319,4 *gelebten sît bî Kriemhilt* | 1602 *doch megt ir noch geleben* |
| *manegen frœlîchen tac.* | *vil manegen frœlîchen tac.* |
| 1350,2 *ich enbiute mînen vriunden* | 1498 *er enbiut in lieb und allez guot.* |
| *lieb und allez guot.* | 1812 *in enbiutet lieb unde guot.* |
| 1356,4 *ob ich ein ritter wære.* | 65 *ob si mehte sîn ein man.* |
| 1358,1 *sô saget ouch Gîselhêre* | 1323 *und saget ouch Guntheres man* |
| *daz er wol gedenke dran.* | *daz si gedenken wol dar an.* |
| 1359,4 *dem (Hagen) sîn die wege von kinde* | 1292 *wer sol in Burgonde lant* |
| *her zen Hiunen wol bekant.* | *dirre mære bote wesen? . .* |
| 1534,1 *wer sol daz gesinde* | |
| *wîsen über lant?* | |
| *si sprâchen: daz tuo Volkêr,* | *daz sî Swemmelîn,* |
| *dem ist hie wol bekant* | *sprach der künic alzehant,* |
| *stîge unde strâze.* | *dem sint die wege wol bekant.* |
| 1433,1 *urloup genomen hêten* | 1642 *urloup die boten nâmen dan.* |
| *die boten nu von dan.* | |
| 1697,2 *den spæhen videlære.* | 207 *der spæhe videlære* |
| 1772,2 *küener videlære* | 672 *küener helt zen handen* |
| *wart noch nie dehein.* | *videlens nie mêr began.* |
| 1924,2 *daz sîn stimme erlûte* | 313 *sam man hôrte ein wisenthorn,* |
| *alsam ein wisentes horn.* | *dem edeln fürsten ûz erkorn* |

[1] Vgl. S. 332.

| | |
|---|---|
| | *diu stimme . . . erdôz.* |
| 2015, 2 *daz bluot allenthalben*<br>*durch diu löcher vlôz*<br>*und dâ zen rigelsteinen.* | 819 *daz bluot allenthalben vlôz*<br>*durch diu rigelloch her nider.* |
| 2017, 3 *ich wæne des daz hête*<br>*der tôt ûf si gesworn.* | 1240 *über in het gesworn*<br>*sînes lîbes unheil.* |
| 2058, 4 *ich hân in selten iht verseit.* | 393 *du hâst mir vil selten versagt.* |
| 2139, 4 *vater aller tugende*<br>*lay an Rüedegêre tôt.* | 1066 *dô truog man Rüedegêre,*<br>*vater aller tugende.* |
| 2150, 3 *dem tet des tages Rüedegêr*<br>*harte wol gelîch,*<br>*daz er ein recke wære*<br>*vil küene und ouch vil lobelîch.* | 225 *dâ sach man sô gebâren*<br>*Rüedegêr den rîchen*<br>*daz er vil lobelîchen*<br>*den starken Gêrnôten sluoc.* |
| 2157, 1 *die Rüedegêres gâbe*<br>*an hende er hôh erwac.* | 936 *dô sach der alte Hiltebrant*<br>*die gâbe in Gêrnôtes hant,*<br>*die im het Rüedegêr getân.* |
| 2159, 2 *wir haben an in beiden*<br>*sô grôzen schaden genomen*<br>*den wir nimmer überwinden.* | 684 *uns hât diu Volkêres hant*<br>*geschadet hie so sêre*<br>*daz wir ez nimmer mêre*<br>*kunnen überwinden.* |

Vgl. 2192, 4. 2252, 4.

| | |
|---|---|
| 2172, 2. *daz palas unde türne*<br>*von dem wuofe erdôz.* | 316 *diu stimme . . erdôz*<br>*daz dâ von erwagte*<br>*beide türne und palas.* |
| 2296, 2 *palas unde türne*<br>*von ir slegen dôz.* | |

Vgl. 1976, 3.

| | |
|---|---|
| 2195, 1 *der herzoge ûzer Berne*<br>*Sigestap.* | 743 *Sigestap . . .*<br>*den herzogen von Berne.* |
| 2218, 2 *die heten in manegen stürmen*<br>*selten sich gespart.* | 782 *si beide lützel sparten*<br>*in sturme die hende.* |

Vgl. Kl. 214 *des ellen selten was gespart,* und 163.

| | |
|---|---|
| 2224, 1 *daz im die helmbant stuben.* | 775 *dô stuben in diu helmbant.* |
| 2225, 2 *si sluogen daz die ringe*<br>*vil verre dræten dan.* | 232 *diu stælînen bant*<br>*dræten von den swerten.* |
| 4 *si holten ûz den helmen*<br>*den heize fliezenden bach.* | 234 *Gîselher der hêre*<br>*den heizbluotigen bach*<br>*ungerne er fliezen sach.* |

Vgl. Nib. 2221, 2. Kl. 303.

| | |
|---|---|
| 2236, 3 *dâ Wolfhart was gevallen*<br>*nider in daz bluot.* | 530 *jâ ligent si verhouwen*<br>*gevallen tief in daz bluot.* |
| 2237, 2 *er was ein teil ze swære,*<br>*er muose in ligen lân.* | 917 *er was ein teil ze swære,*<br>*er enphiel im wider in daz wal.* |
| C *nider in daz bluot*<br>*enpfiel er im ûz handen.* | 1048 *im was ein teil ze swære*<br>*Rüedegêr der lobes rîche.* |
| 2203, 2 *dâ der degen lît . .*<br>*gevallen in daz bluot.* | 835 *dô sach er Wolfharte*<br>*gevallen nider in daz bluot.* |
| 1953, 2 *er sach einen sînen mâc*<br>*gevallen in daz bluot.* | 269 *die lâgen alle dâ erslagen*<br>*und tôt gevallen in daz bluot.* |

Vgl. 1908, 4.

| | |
|---|---|
| 2252, 1 *riwen unde leides*<br>*mant in dô sîn tôt.*<br>*er begunde weinen.* | 836 *dô mant er den helt guot*<br>*aller sîner leide.*<br>*dô weinten aber beide.* |
| 1701, 1 *ez mande si ir leide:*<br>*weinen si began.* | 1492 *ich wæne si der leide*<br>*ermante dô ir herze.* |
| 1637, 2 *ez mande sir ir leide: weinens si gezam.* | |
| 2256, 3 *ich armer Dietrich.* | 514 *mich armen Dietrîchen.* |
| 2267, 3 *nu habt ir mir erbunnen*<br>*aller mîner man.* | 560 *nu habent si mir der mînen*<br>*allersamt erbunnen.* |
| 2315, 1 *diu vil michel êre*<br>*was dâ gelegen tôt.* | 106 *si wânden daz ir êre*<br>*nu hôhe wære erstanden,*<br>*diu sider . . jæmerlîch gelac.* |

Endlich wird man bei solchem Zusammenhange übereinstimmende Halbzeilen, auch wenn sie nichts besonders im Ausdrucke enthalten, mit anführen dürfen. Klage 63 *vröude unde wünne* = N. 305, 1. *die aller græzesten nôt* 128 = N. 230, 4. 1044, 4. *wie moht man* (*ich*) *des getrouwen* 254 = N. 1051, 3. *des edeln Sifrides lip* 275. *daz heiz och ich vil wol bewarn* 283 = 637, 6 *daz heiz ich wol bewarn. hie mugt ir wunder hœren sagen* 725; vgl. 320 = *mugt ir nu wunder hœren sagen* 1,4. *von bluote rôt unde naz* 348 C = 2216, 4. 1869, 4. *manigen hêrlichen rant* 349 = 196, 4. 211, 4. 1818, 4. 2146, 4. *vil lûte schrîende* 356 = 1005, 1. *über allez Etzelen lant* 379. *der mir ze lebene geriet* 485 = 2091, 4. *daz mich næme der tôt* 647 = 997, 3 *daz mich ouch nimt der tôt. vil maneger juncvrouwen lip* 794 = 556, 4 C. 1134, 4. *dîn varwe ist dir erblichen* 866; vgl. 1053 = *erblichen was sîn varwe* 928, 1. *von wîben und von mannen* 919 = 1433, 2. *dâ man Kriemhilde vant* 920 = 944, 4. 2299, 2 etc. *von herzenlichem leide* 924 = *vor herzenlîcher leide* 1174, 4. *ein helt zuo sînen handen* 932 = 1553, 3, auch mit *bestân* verbunden. *mit bluote berunnen* 1081 = 1888, 2. 2245, 3. *daz wære in beidenthalben guot* 1162 = 2031, 3 *deist beidenthalben guot. daz gesinde von dem Rîne* 1203 = 1673, 2 C. *und tet vil willeclichen daz* 1319 = 1042, 4 C. 442, 4 D. 811, 4. 1076, 4. *von lieben ougen blicken* 1419 = *mit lieben ougen blicken* 292, 3. 1608, 1. *des mag ich übel getrouwen* 1438 = *des getrout ich vil übele* 2038, 2. *daz müet mich harte sêre* 1487. 1803 = 1346, 4. *die rede sult ir, vrouwe, lân* 1521 = 1201, 4. *daz ist mir niht bekant* 1557 = *daz ist mir unbekant* 652, 1. 1298, 1. 1551, 1. *dem* (*dô*) *kômen disiu mære* 1648 = 1319, 1. *des künic Gunthêres wîp* 1838. *mit willigen handen* 1912 = *mit vil williger hant* 2064, 4. *der edeln Krîmhilte lip* 1986. *allez Gunthêres lant* 1994. *si flizzen sich der reise* 2067 = 171, 1.

Schon an mehreren Stellen sahen wir, dass der Ausdruck in C genauer zu dem der Klage stimmt. Es würde daraus mit Wahrscheinlichkeit folgen, dass C in solchen Fällen das ursprüngliche bewahre, da ja der Dichter der Klage nur die ursprüngliche Gestalt der

Nibelungen kannte, wenn nicht aus den Zusatzstrophen in C sich ergeben hätte, dass der Umarbeiter C die Klage benutzte und eine innigere Verbindung beider Werke herzustellen suchte. Aus diesem Grunde ist die Schlussstrophe der Nibelungen C hinzugedichtet (S. 320) und manches im Liede wie der Klage verändert. Die Zahl der wörtlich übereinstimmenden Stellen ist in C bedeutend vermehrt. So ist die Schlussstrophe des Einganges (12) in Klage 22—28 H. verarbeitet (Holtzmann, Untersuch. S. 108. Müllenhoff S. 79). Ausserdem vgl. noch folgende Stellen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. 2, 3 | *Kriemhilt was si geheizen.* | 43 H. | *diu was Kriemhilt genant.* |
| 20, 1 | *dô wuohs in Niderlanden*<br>*eins rîchen küneges kint,*<br>*des vater der hiez Sigemunt,*<br>*sîn muoter Sigelint,*<br>*in einer bürge rîche . . .*<br>*diu was ze Santen genant.* | 68 | *sîn vater der hiez Sigemunt*<br>*und saz dâ ze Santen,*<br>*der künec von Niderlanden:*<br>*sîn muoter diu hiez Sigelint.*<br>*er was ir einigez kint.* |
| $1653^a$, 1 | *si gedâhte tougenlîchen.* | 126 | *daz si vil tougenlîchen*<br>*der starken râche erdâhte.* |
| $1653^c$, 1 | *daz mîn râche ergê.* | | |
| 1754, 3 | *ein wirt nie sîne geste*<br>*sô minneclîch enpfie.* | 218 | *dô er (Etzel) si minneclîch enpfie.* |

Kl. 381 wird Iring als aus Dänemark stammend bezeichnet wie im Nibelungenliede; in dem Texte ABD stammt er aus Lothringen (201 L.), und mit dieser Angabe stimmt der Biterolf ($17^a$. $35^b$. $54^b$. $89^a$. $118^a$). Auch hier also hat C grössere Harmonie zu bewirken gesucht. Aus diesem Grunde sind wohl auch die Zeilen 1129 fg. eingeschoben; vgl. Nib. 2001, 1. 2002, 3.

1167 *wande ich wider ir hulde nie niht solhes hân getân,* Nib. 119, 2 *uns hât der herre Sîfrit solhes niht getân.*

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2278, 4 | *nu siht man niemen mêre*<br>*bî in wan Hildebrande stân.* | 1219 | *dô ich in mînen vride bôt,*<br>*er jach sîn wære nehein nôt:*<br>*sine sæhen niemen bî mir stân*<br>*wan mich unde mînen man,*<br>*waz im der vride töhte.* |
| 2279, 2 | *der in den fride bintet*<br>*mit in ze tragene.* | | |

1313—67 in C eine längere Stelle, worin die Beraubung Kriemhildens durch Hagen erwähnt wird. Deutlich sind auch hier Beziehungen auf den Text des Liedes zu erkennen.[1])

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1056, 4 | *ez was ir morgengâbe,*<br>*er solde ir wol von rehte sîn.* | 1326 | *der was Kriemhilde eigen,*<br>*wan er ir morgengâbe was.* |
| 1065, 2 | *und sich diu küniginne*<br>*es alles underwant,*<br>*kamere unde türne*<br>*sîn wurden vol getragen.* | 1330 | *dô si in*<br>*in ir gewalt nam,*<br>*und in ir kameren*<br>*hiez enpfâhen.* |
| 1077, 3 | *er sancten dâ zem Lôche*<br>*allen in den Rîn.* | 1337 | *er versaucten*<br>*allen in den Rîn.* |

[1]) Müllenhoff S. 79.

| | |
|---|---|
| 1063, 2 *und ob man al die welte*<br>*het dâ von versolt*<br>*sîn wære niht minner.* | 1523 *sîn wart nimmer deste min,*<br>*swie vil man von im gæbe hin.* |

Vgl. auch 475$^{b}$, 4 *wan sîn wart doch niht minner, swie vil man von dem schatze truoc.* Letztere Stelle schliesst sich im Ausdruck noch mehr an die Klage an, und natürlich: beide Stellen sind von demselben Dichter verfasst.

| | |
|---|---|
| 10, 2 *dise herren muosen pflegen*<br>*des hoves.* | 1400 *die disse hoves pflâgen.* |
| 1589, 1 C *von gâhen zuo den rossen*<br>*huop sich michel nôt.* | 3477 *dô wart von gâhen*<br>*michel nôt.* |
| 778, 4 *mit maneger hêrlichen schar.* | 3945 *mit maneger hêrlîchen schar.* |
| 751, 3 *Wurmez diu vil wîte.* | 4182 *Wormze diu wîte.* |

4030 – 36 weichen in C von 1966—68 L. ab:

| | |
|---|---|
| 1966 *den recken lobelîchen*<br>*hiez si beiden nemen den lîp.*<br>*dar umbe dô daz edel wîp*<br>*sluoc meister Hildebrant.* | C *Gunthêre dem rîchen*<br>*hiez si daz houbet abe slân.*<br>*Hagenen den küenen man*<br>*si sluoc mit ir selber hant*<br>*dar umbe sluoc si Hildebrant.* |

Der Grund ist ersichtlich; die Klage zeigt einen kleinen Widerspruch zu 375, wo übereinstimmend mit dem Nib. gesagt war, dass sie Hagen eigenhändig getödtet. C ist genauer; aber eben diese Genauigkeit, die zugleich wieder Harmonie mit dem Liede bezweckt, erweckt den Verdacht einer Aenderung. Dem Verfasser der Klage blieb hier wie auch anderwärts sein Gedächtniss nicht treu.

Das Resultat unserer Untersuchung ist ein der über das Nibelungenlied durchaus ähnliches. Beide Bearbeitungen der Klage (denn A und B kann man nicht zwei verschiedene nennen) beruhen auf einer gemeinsamen ältern Grundlage, die die Form der Assonanz noch viel häufiger als die uns erhaltenen Texte zeigte: einzelne Spuren haben sich theils im gemeinsamen Texte, theils in einer Bearbeitung erhalten. Die Bearbeitungen weichen hier stärker von einander ab als beim Nib.-Liede, weil die Form der Reimpaare grössere Freiheit gestattet als die Gebundenheit der Strophe. Im Ganzen hat auch hier C sich weiter vom Originale entfernt als AB, hauptsächlich dadurch, dass der Bearbeiter versucht die Klage als eine wirkliche Fortsetzung des Liedes darzustellen, und demgemäss aus ihr Stoff in das Lied hinüberzieht und darum Verkürzungen der Klage eintreten lässt, anderwärts Beziehungen aus dem Nibelungenliede in die Klage verpflanzt, also zu dieser hinzudichtet. An sich ist es eben so gut möglich, dass auch der andere Bearbeiter bei stärker abweichenden Stellen ähnlich verfuhr; aber da wir auch beim Nib. kein so methodisches Verfahren an ihm kennen gelernt, so ist es schwieriger darüber bestimmtes zu ermitteln. Die schärfer ausgeprägte

Eigenthümlichkeit des Bearbeiters C, seine grössere Consequenz gestattet seiner Thätigkeit mehr nachzugehen. Den verlorenen Originaltext herzustellen würde bei der Klage noch weniger möglich sein als beim Liede: die oben angeführten Stellen können nur versuchsweise da wo die Texte weniger stark abweichen die Existenz der älteren Fassung darthun.

Soviel hat sich mit Sicherheit ergeben, dass der Dichter der Klage das Nibelungenlied kannte und dass schon er eine Art Fortsetzung im Auge hatte, nur dass er nicht das Lied zu verändern wagte, wie es nach ihm erst einer der Bearbeiter that. War aber das Nibelungenlied alleinige Quelle? Abgesehen von kleinen Abweichungen finden wir in der Klage Beziehungen, denen im Liede nichts entspricht, Persönlichkeiten, die diesem fremd sind, wie Sigeher von Vlachen, Herman von Polen, dann die bei Helche erzogenen Jungfrauen. Manche dieser Beziehungen mag erfunden sein, wie mir sicher scheint von der Herzogin Isalde von Wien, die der Dichter aus dem um 1170 verfassten Tristrant Eilharts entlehnte; und anderes ist willkürlich aus anderen Sagenkreisen hereingezogen, wie *Goltrûn* und *Hildeburc*, die der Kudrunsage angehören. Aber wie sollen wir uns die Erzählung von dem Schreiber Konrad erklären? Ist sie eine Erfindung des Dichters? Aber wozu bedurfte es einer solchen, da die Sage jedermann bekannt war? Bekannt freilich, der Dichter selbst sagt *die alten und die jungen erkennent wol daz mære:* aber den Stoffen der Heldensage gegenüber verhielt das mehr gelehrte Publikum sich skeptisch. Eine ganz andere Beglaubigung erhielt der Stoff, wenn er von einem gelehrten Manne, wie der Schreiber Konrad, aufgezeichnet worden war, und noch dazu in lateinischer Sprache. An Analogien für eine fingierte Quelle würde es nicht fehlen: immerhin aber ist die Annahme, dass die Berufung auf eine solche erfunden sei, um dem Stoffe mehr Glauben zu verschaffen, eine nicht zu erweisende Möglichkeit. Die Benutzung einer zweiten Quelle neben dem Nibelungenliede kann man nicht in Abrede stellen. Aus ihr könnte die Beziehung auf die Sagen von Etzeln Tode stammen, die sich in B und C findet, mithin dem Original der Klage schon angehörte. Denn hier findet sich ausdrücklich eine Berufung auf den *tihtære, der uns tihte ditze mære,* der von Etzeln Ende gern etwas mitgetheilt hätte, wenn er selbst bestimmtes darüber zu sagen wüsste. Diese Berufung kann aber nicht dem Dichter des Nibelungenliedes gelten, denn im Liede findet sich keine derartige Stelle und hätte auch gar keinen Raum. Auch der Ausspruch, den *des buoches meister* gethan: *dem getriwen tuot untriwe wê* 285 findet sich nicht im Liede. Da zudem der Dichter der Klage sagt *getihtet man*

*ez sît hât vil dicke in tiutscher zungen,* so liegt schon darin ein Zeugniss für mehrfache Bearbeitung des Stoffes. Nehmen wir nun neben dem Nib. noch eine zweite vom Verfasser der Klage benutzte Quelle an, so sind auch die kleinen wenngleich nicht schwer lösbaren Widersprüche[1]) nicht mehr auffallend.

Holtzmann (Klage S. XXVI) will die Sagenbeziehungen der Klage, die diese vor dem Liede voraus hat, durch einen vollständigeren Text des Liedes erklären. Wenn jedoch das oben dargelegte Verhältniss der beiden Bearbeitungen das richtige ist, so ist eine solche Annahme unstatthaft, da nur das beiden Bearbeitungen gemeinsame den alten Text des Liedes darstellt. Die Handschrift k, die manche der in der Klage enthaltenen Bezüge, wie den Herman von Polen, bietet, kann schwerlich als ein Beweis gelten. Denn wie C einiges aus der Klage herübernahm und Strophen deshalb hinzudichtete, so wird diese Annahme auch für k statthaft sein. Und die Vergleichung der drei nach 2017 (2136 H.) eingefügten Strophen in k, die Holtzmann nebst anderen in seine neue Ausgabe des Nibelungenliedes aufgenommen hat, zeigt die Entlehnung aus der Klage ebenso deutlich wie bei den oben (S. 318 ff.) angeführten Strophen in C.

| Kl. 173 | k: |
|---|---|
| *der herzoge Herman,* | *von polant waz der eine* |
| *ein fürste ûzer Pôlân,* | *herzog herman genant,* |
| *und Sigehêr von Walâchen* | *und aus der Walacheye* |
| | *sigher der küene degen . . .* |
| *vil willeclîchen râchen* | *und klagten in mit trewen* |
| *der frouwen Kriemhilde leit.* | *ir leit so klageleich.* |
| *zwei tûsent ritter gemeit* | *wol mit zweitausent recken* |
| *si brâhten zuo der wirtschaft..* | *si brachten mit in dar,* |
| *dar het durh kriechischiu lant* | *dar under manger ritter.* |
| *brâht ûz Türkîe* | *und Walber* |
| *Walber der rîe* | *auss den turcken.* |
| *zwelf hundert sîner man: . .* | *man ghis in landes vil* |
| *und swaz die heten dâ genomen* | *und reichen schaz* |
| *des Kriemhilde goldes* | *von golde.* |
| *und Etzelen soldes . . .* | *ir keiner mit dem leben* |
| *der kom nie deheiner wider.* | *kam nimmer mer dar aus.* |

Die letzte Stelle der Klage findet sich nur in C: es folgt daraus, was auch sonst die Lesarten ergeben, dass der k vorliegende Text des Nibelungenliedes der Bearbeitung C angehörte.

---

[1]) Heldensage S. 119. Lachmann, Anmerk. S. 258. Holtzmann S. 103. Zeitschrift 10, 249.

## IV. ALTER DER URSPRÜNGLICHEN DICHTUNG UND DER BEARBEITUNGEN.

Wir haben bisher unerörtert gelassen, ob das Nibelungenlied tiefer ins zwölfte Jahrhundert zurück oder ans Ende desselben zu setzen ist. Nunmehr dürfte es Zeit sein diese Frage einer nähern Betrachtung zu unterziehen. Neuerdings hat Franz Pfeiffer[1]) die Hypothese aufgestellt und zu begründen gesucht, dass der Verfasser des Liedes kein andrer als der Kürenberger sei, von dem wir eine Anzahl lyrischer Strophen in der Form der Nibelungenstrophe besitzen, der in einer derselben als Urheber dieses Tones bezeichnet wird. Pfeiffer stützt sich auf die Thatsache, dass Entlehnung fremder Weisen in der höfischen Zeit unerlaubt gewesen, dass daher derjenige, der ein im 12. Jahrhundert entstandenes Epos und lyrische Strophen in einer und derselben Form gedichtet, ein und dieselbe Person sein müsse. Die scheinbaren Ausnahmen hat Pfeiffer (S. 41 fg.) besprochen: hinzufügen kann man, dass die beiden Strophen die die Heidelberger Liederhandschrift unter dem Namen Reinmars des Fiedlers hat, in demselben Tone verfasst sind, in welchem die Baseler eine Walthern beilegt (Walther 38, 10 L. und Anm.): aber in diesem Falle ist die Autorschaft keiner Strophe gesichert, alle drei werden demselben Dichter zukommen, welchem, muss unentschieden bleiben. Ein geringer Unterschied brauchte nur da zu sein, um eine Strophenform neben einer schon vorhandenen als neu erscheinen zu lassen; Reinmar hat die Strophenform MS. 1, $71^{a}$ mit einer kleinen Variation 1, $72^{b}$ wiederholt, der ganze Unterschied besteht in der Verlängerung der letzten Zeile um einen Fuss.[2]) Heinrich von der Mure hat eine

[1]) Der Dichter des Nibelungenliedes. Wien 1862.

[2]) Beide Strophenformen hat auch Walther, 91, 17. 113, 31; aber das erste Lied hat nur C, das zweite C mit EF gemeinsam, und es ist bekannt, dass diese Handschriften gar häufig irrthümlich einem Dichter Lieder beilegen. Sie weichen auch im Stile mehrfach von Walther ab und erinnern vielmehr an Reinmars Weise: wahrscheinlich sind sie Nachahmung eines jüngern Dichters.

Strophenform Reinmars benutzt, und ebenfalls nur eine Zeile (die vorletzte) um eine Hebung verlängert (m. Liederdichter, Anm. zu 15, 544): doch gehört der Dichter schon der Zeit an, wo wirkliche Aneignung fremder Töne vorkommt (Germania 9, 150).

Man könnte einwenden, jenes Verbot der Nichtentlehnung gelte nur von der ausgebildeten höfischen Poesie seit dem Ende des 12. Jahrhunderts. Aber schon die ältesten Lyriker halten es ebenso wie die späteren: Dietmar von Aist und der Kürenberger, nur wenig der Zeit nach verschieden und räumlich Nachbarn, haben verschiedene Töne. Die Kürenbergsweise genoss aber schon im 12. Jahrhundert eines grossen Ansehens, wie man aus den zahlreichen Modificationen schliessen darf, von denen keine bei aller Annäherung sich mit der Originalweise deckt[1]). Des Kürenbergers Strophen sind gewiss sehr schön: er wird auch mehr gedichtet haben als die uns erhaltenen 15 Strophen, aber der Ruhm seiner Weise gewinnt einen ganz andern Hintergrund, wenn er zugleich Verfasser eines ausgezeichneten Epos war: dann erklären sich die zahlreichen Variationen seiner Strophenform sehr natürlich. Dass er in seinen lyrischen Sachen durchgängig dieselbe Form braucht, was in der Regel nur bei Spruchdichtern vorkommt, ist ein Zeugniss für das hohe Alter dieser Liedchen, die das Gewand des Epos an sich tragen und damit eine Zeit bekunden, wo Lyrik und Epik sich formell noch nicht von einander schieden.[2]) Denn die Lyrik ist aus der Epik erwachsen, und trägt daher ebenso wie im Inhalt auch in der Form die Spuren ihrer Entstehung an sich. Mehrere von Kürenbergs Strophen sind ganz in erzählende Form gekleidet, und wiederum trägt das Nibelungenlied viel lyrisches, so dass die Berührung nach Form und Inhalt eine nahe ist. Unter solchen Umständen kann es nicht auffallen, wenn ein Dichter die Form die er für ein Epos erfand auch bei Liedern anwendete. Aehnlich wie mit den Strophen des Kürenbergers verhält es sich mit einigen Liedchen Dietmars von Aist, die in gepaarten Reimen, der altepischen ursprünglichen Form, verfasst sind und ebenfalls eine epische Einkleidung haben.

Was später nur von der Spruchpoesie gebräuchlich war, galt in der früheren Zeit auch beim Liede: denn Lied und Spruch waren im 12. Jahrhundert noch nicht scharf geschieden wie später. Unter den Strophen Spervogels, der sich wie der Kürenberger für alle derselben Form bedient, sind mehrere, die einen rein lyrischen Charakter tragen: so die schönen über Himmel und Hölle, über Ostern, über

[1]) Germania 2, 259 ff.

[2]) Pfeiffer S. 24. Simrock, Nibelungenstrophe S. 82.

den Werth des eigenen Besitzes, die auch Wackernagel im altd. Lesebuche (223 - 226) nicht als einzelne Sprüche, sondern als zusammenhangende Gedichte bezeichnet, grade wie mehrere Strophen des Kürenbergers ein Ganzes bilden, während andere allein stehen. Und ein paar lyrische Strophen des 12. Jahrhunderts (MF. 3, 7—16) in einer einfachen Weise, die aus den alten Reimpaaren hervorgieng, tragen dieselbe Form und rühren ohne Zweifel von demselben Dichter her, der leicht noch mehreres in ihr gedichtet haben mag.

Ich habe dies vorausgeschickt, damit man nicht einwende, es sei des Kürenbergers Weise eine alte Volksweise[1]), in der daher auch das Nibelungenlied gedichtet sein könne, ohne dass daraus derselbe Verfasser folge. Wäre sie das gewesen, so würden andere Dichter sich nicht gescheut haben, sie anzuwenden, so würden namentlich epische Dichtungen, wie Walther und Hildegunde, Kudrun, Rabenschlacht nicht alle die Strophe mit kleinen Modificationen umgebildet haben. Erst seit der Mitte des 13. Jahrhunderts, wo es auch in der Spruch- und Liederpoesie vorkommt, dass ein Dichter in Tönen eines andern singt, wo das Nibelungenlied eine hervorragende Berühmtheit erreicht hatte, erst da finden wir die Form der Nibelungenstrophe in der Epik angewendet, meist allerdings mit der Veränderung, dass die achte Halbzeile um eine Hebung verkürzt wurde. Das einzige Gedicht, das eine Ausnahme zu machen scheint, ist Alpharts Tod; denn dass dieses noch dem zwölften Jahrhundert angehört ist zweifellos, wenn es uns auch in jüngerer Umarbeitung und vielfach entstellt überliefert ist. Dass das ältere Gedicht dieselbe Strophenform gehabt habe, ist die natürliche Annahme, die alle übrigen Beispiele von Umarbeitungen bestätigen, und manche Strophen, die dem Bearbeiter keinen Anstoss boten, sind ohne Frage im Wesentlichen unentstellt überliefert. Die Umarbeitung ist demnach eine ganz ähnliche wie sie das Nibelungenlied erfahren, nur in späterer Zeit entstanden, daher sie auch die Merkmale derselben in Rohheiten des Reimes und Versbaues trägt. Ist demnach Alphart und das Nibelungenlied von einem und demselben Dichter? Die Frage verdient nähere Erörterung, die an einem andern Orte gegeben werden soll. Vorläufig können wir das Bedenken, welches durch das erwähnte Gedicht entsteht, nicht ganz ungerechtfertigt finden. Alle übrigen Thatsachen bestätigen die Identität des Nibelungendichters und des Kürenbergers.

Es handelt sich zunächst darum die Lebenszeit des Kürenbergers

[1]) Lachmann, Anmerk. S. 5 nennt des Kürenbergers Strophen geradezu Volkslieder.

genauer zu bestimmen. In den Urkunden erscheinen Glieder dieses Geschlechtes durch das ganze 12. Jahrhundert hindurch, und der Vorname des Dichters ist uns nicht überliefert. Es muss also die Beschaffenheit seiner Reime für die Zeit zeugen, in der er dichtete. Lachmann setzt ihn eher nach als vor 1170 (Anmerk. S. 5); Pfeiffer (S. 17) erblickt in dem Dichter den Magnes von K. der zwischen 1120—1140 vorkommt, und Thausing (Nibelungenstudien S. 19) hält ihn für Konrad, der 1140—1147 erscheint, und nicht für unmöglich, dass der Name des Schreibers Konrad in der Klage auf diese Weise zu erklären sei: denn Konrad von K. kommt urkundlich in der Nähe von Passau vor. Lachmanns Annahme, die gar nicht auf urkundliche Nachweise gestützt ist, macht den Dichter entschieden zu jung: vergleicht man seine Strophen mit denen Dietmars von Aist, so ist die grössere Alterthümlichkeit zumal im Reime nicht zu verkennen, wie denn auch im MF. der Kürenberger an der Spitze der Lyriker steht. Dietmar aber starb um 1170; also ein Zeitgenosse mindestens muss der Kürenberger sein, und allem Anscheine nach ein um ein Stück älterer, d. h. er wird spätestens um 1150 zu setzen sein, und mit dieser Zeitbestimmung harmoniert vollkommen die Art und Weise seiner Reime. Es kann hier nur von den freieren Assonanzen die Rede sein.

*was : sach* 7, 7. Gleiche Reimbindung begegnet in Genesis und Exodus, im Lobliede auf Maria (Diem. 307, 23. 315, 18. 27), in Ezzos Leich (Diem. 327, 2) ferner im Alexander, Rother, der Kaiserchronik, dem Anegenge (Hahn 15, 9. 17, 32. 18, 17. 20, 15. 27, 9) und Aegidius (Fundgr. 1, 248, 11), der spätestens um 1150 zu setzen ist, da der Dichter *bandan* (*: man*) 248, 23. *erban* (*: man*) 249, 4 reimt. Rother wird viel zu jung gemacht, wenn Haupt annimmt (Zeitschr. 7, 262), dass die Erwähnung der Plattfüsse (Roth. 1863) aus dem zwischen 1173—1180 entstandenen Herzog Ernst stamme. Da der Dichter locale Kenntniss von Konstantinopel verräth, so wird er den Kreuzzug von 1147 mitgemacht und um diese Zeit gedichtet haben. Denn dass nach 1180 noch Infinitive in *an* vorkommen sollten (Roth. 2481. 3003. 4017) ist schlechterdings unmöglich.[1]

*bette : wecken* 8, 10; derselbe Reim Alex. 5314, und ähnliche Glaube 2980. Fundgr. 2, 33. 34. 35. 40. Diem. 19, 29. Anegenge 31, 66. Rol. 152, 21. 108, 14. Kais. 9049. Diem. 74, 3. Das Rolandslied kann, wer die Kunst des 12. Jahrhunderts kennt, nicht mehr zwi-

[1]) Sie begegnen ausserdem, durch Reime gesichert, in Genesis und Exodus, Anno, Kaiserchronik, Alexander, und ein paar kleineren Werken, die alle wenigstens der Zeit vor 1150 angehören: denn den Anno um 1183 zu setzen wird hoffentlich niemand mehr einfallen.

schen 1173—1177 setzen, sondern nur in die Zeit Heinrichs des Stolzen, also vor 1139. Im Nib. 472,1 war *betten* : *sneller recken* vielleicht der ursprüngliche Cäsurreim, C hat *sneller degene*, J *sneller helde*. ABD *rîter snelle*.

*hemede : edele* 8, 18; im Inreim des Nib. 584,1. Ein genau entsprechender Reim nur in der Kaiserchronik (S. 56); ähnliche im Rother, Alexander, Roland, von älteren zu schweigen. Wenn noch bei Eilhart *legete : redete* reimt, was übrigens *leite : reite* sein kann, im Bit. 5865 *degene : lebene*, so ist das von dem Reime des Kürenb. wesentlich verschieden, hier reimen Mediae, und ausserdem ist die letzte Silbe gleich, in *hemede : edele* ungleich. Entsprechend wären noch die folgenden, *reitwagene : manege* Exod. 162. 163. *vagere : gareue* Glaube 863. *lebene : helede* Rol. 122, 20. *lebere : fremede* Rol. 97, 21. *menege : gebene* Fundgr. 1, 139, 33. *redene : menege* Rol. 248, 19. *menege : edele* Kais. 5801. *segene : hemede* 15511. *engegene : menege* Glaube 1982. *menege : degene* Alex. 4255. Rol. 230, 17. Kais. 495. 2062. 3504. 5205. 8727. 9677. 9781. 11047. 15955. 16850. Fundgr. 1, 195. Maria 159, 23, in der ursprünglichen Gestalt. *segene : menege* Pfaffenl. 327; dies die jüngsten Belege.

*jâr : hân* 8, 34; derselbe Reim Mone 8, 46; dieselbe Bindung im Rother, in der Vorauer Genesis, der Deutung der Messgebräuche (S. 27). Aehnlich sind *hâr : mâl* Alex. 290. *swâr : mâl* 492. *mâl : wâr* 5330. *: Vastmâr* Rol. 174, 5. Die Bindung *êl : êr* kommt allerdings noch in Wernh. Maria (164, 7) vor, aber hier war der Name *Gabriêl* Anlass, auf den eine deutsche Bindung in *êl* sich nicht fand.

*fliegen : riemen* 9, 6, wie *liegen : niemer* Rol. 296, 18. *fliogan : nioman* Müllenh. Denkm. 13, 18; vgl. ferner *mâge : vernâmen* Glaube 1273. *quâmen : plâgen* Roth. 1130. *lâgen : jâmer* Rol. 10, 18. *wâgen : nâmen* 142, 15. *châmen : phlâgen* Fundgr. 2, 97. *châme : mâgen* Exod. 159. *frâgen : nâmen* Diem. 41, 7. *lichnâmin : lâgin* Anno 689; und noch Fundgr. 2, 82. Exod. 156, 28. Rol. 245, 11. 256, 17. Kais. 357. Fundgr. 2, 17. Genes. 85, 16. Glaube 2408. 3757. Rol. 162, 19. 293, 10. Kais. 14677. 14697. Zeitschr. 8, 268. Fundgr. 2, 24. Diem. 71, 25.

Die freiesten dieser Reime begegnen also nur in Dichtungen, die nicht nach 1150 verfasst sein können. Vergleichen wir damit die im Nibelungenliede übrig gebliebenen Assonanzen. Der Bindung *Hagene : gademe* entsprechen nur Reime des Rother, der Kaiserchronik, des Alexander, der jüngern Judith; einmal ein ähnlicher aber immerhin nicht so freier im Pfaffenleben; denn in all diesen Belegen ist nur der auf *a* folgende Consonant verschieden, die übrigen aber gleich, hier zugleich *g : d* und *m : n* gereimt. Auch in der Klage kommt

der Reim vor (S. 325); aber diese ist ja eingestandenermassen eine Umarbeitung, und wird selbst in der umgearbeiteten Gestalt an den Schluss des 12. Jahrh. gesetzt.

*Hagene : samene* (S. 4); ähnliche Bindungen in den Büchern Mose, der Kaiserchronik, Roland, Rother, Wernher von Elmendorf.

*Hagene : degene,* bei vielen Dichtern ähnliche, unter denen Wernher (1172) der jüngste. Ausserdem in der Klage und im Biterolf.

*Hagene : menege* (S. 6) hat entsprechendes nur in Genesis und Exodus, den Büchern Mose, dem Leben Jesu, der Kaiserchronik, Roland und Rother.

Vocalische und consonantische Verschiedenheiten hat auch einmal Biterolf 4751 *Rabene : degene;* das ist wie *legete : stabete* Fundgr. 2, 61. *phlegete : habete* Diem. 78, 9. *habete : wegete* Glaube 1229. *ladete : phlegete* Fdgr. 2, 86. *sagene : ebene* Alex. 3877. *lebene : tragene* Rol. 193, 8. *verklageten : lebeten* 280, 20. *klageten : lebeten* 281, 17. *sagete : lebete* Kais. 14127. *intswebite : sagite* Fdgr. 2,31. *gesageten : geredeten* Glaube 341. *redete : sagete* 825. 1061. 1273. 1303; doch gehen von diesen Stellen manche ab, wenn die Dichter *segen* sprachen.

*vorderôst : trôst;* gleiche Reime nur in der Kaiserchronik, im Roland, Alexander, Rother, und zweimal im Biterolf.

*Gêrnôt : guot;* ähnliche Reime in oberdeutschen Gedichten, die alle nicht jünger als 1150 sind; einmal im Biterolf, im stumpfen und im klingenden Reime. Im klingenden erscheint diese Bindung im Anegenge, Glauben, Rother, Alexander, Roland, Kaiserchronik, Leben Jesu, in Karajans Denkmälern, der h. Margarete (Zeitschrift 1, 187), und im Herzog Ernst; doch kommen die niederrheinisch gefärbten nicht in Betracht.

Die freiesten unter den erwähnten Reimen begegnen genau in demselben Kreise von Dichtungen, die auch für den Kürenberger Analogien darboten. Und das ist nicht zufällig: denn man muss nicht glauben, weil die Assonanz fast durch das ganze zwölfte Jahrhundert geht, dass nicht Unterschiede in der Reimart begegnen Ein Gedicht um 1140 unterscheidet sich wesentlich von einem um 1170 entstandenen durch die Art der Assonanzen. Wenn im Biterolf ähnliche, zum Theil dieselben Reime vorkommen[1], so beweist das nicht, dass um 1190 solche Reime noch üblich waren; denn Biterolf wie Klage bekennen sich selbst als Umarbeitungen älterer Werke[2], und aus diesen Vorlagen sind einzelne Spuren grade so stehen geblieben, wie in den Bearbeitungen des Nibelungenliedes um dieselbe Zeit.

---

[1]) *Rabene : degene* ist viel weniger frei als *Hagene : menege,* denn hier reimt Muta und Liquida zugleich in erster und dritter Silbe (*g : n* und *n : g*).

[2]) Heldensage S. 123.

Die von mir hergestellten Assonanzen und alterthümlichen Reime, so sicher auch manche sind, ziehe ich nicht in Betracht: ich bemerke nur dass in ihnen nichts enthalten ist, was der Zeitbestimmung widerspräche, die wir aus den erhaltenen Reimen gewinnen. Wohl aber können wir Gewicht auf die bewahrten ungenauen Cäsurreime legen (S. 54), die zum Theil wiederum nur in demselben Kreise von Dichtungen (als Endreime) vorkommen, mit denen auch die freien Endreime stimmen. Und darunter ist einer (ausser *küniginne : dringen* 2003, 1, der in demselben Klange auch beim Kürenb. als Inreim erscheint *betwingen : minne* 8,33) *hemede : edele* 584, 1 = MF. 8, 18, der überhaupt nur an diesen beiden Stellen in der Poesie des 12. Jahrhunderts begegnet.

Aber die Berührungspunkte beschränken sich nicht auf die Art und Weise der Reime. Die Strophenform ist dieselbe und ihre Behandlung hat die auffallendste Aehnlichkeit. Wir haben als eine Eigenthümlichkeit des Strophenbaues hervorgehoben, dass die Senkung zwischen der zweiten und dritten Hebung der achten Halbzeile ausgelassen zu werden pflegt. Die Bearbeiter füllen sie oft aus, am meisten C. Dieselbe Eigenthümlichkeit zeigen nun auch die Strophen des Kürenbergers: unter den 15 erhaltenen zunächst ganz zweifellos 8, 24. 32. 9, 4. 28. 36. 10, 8. 16; ferner, wenn man nur richtig betont 8, 8. 10, 24; dazu kommt bei Elision 9, 20. Die Senkung ausgefüllt ist 9, 12; im MF. ausserdem 7, 9, wo aber der Zeit des Dichters besser entspricht *do ich in ze jungiste sach,* und 7, 18, wo das richtige ist *umb álle ándère man;* darauf weist die hs. Ueberlieferung, und *andere,* nicht *ander* wird der Dichter um 1140 ganz unbedenklich gesagt haben. Dem Gebrauche der Nibelungen scheint zu widerstreben *nie frô werden sît,* 7, 26, indem hier auch die Senkung nach der ersten Hebung fehlt, was im Nib. nur in zusammengesetzten Wörtern der Fall ist (S. 153); aber diese Zeile hat auch beim Kürenberger keine Analogie. Die Halbzeile lässt sich durch *niene niener niemer* bessern, auch *nie mê* würde den Fehler natürlich erklären, denn das *i* wird in der alten Hs. nicht bezeichnet gewesen sein, *nie* sah also ganz wie *me* aus. Nicht minder würde Umstellung den Fehler beseitigen: *des mohte mîn herze | mir nie vrô werden sît;* Umstellung haben sich die Herausgeber ohne Noth 7, 17 und falsch 9, 12 gestattet, wo das hs. *die geliebe gerne wellen sîn,* während *gerne geliebe,* wie im MF. steht, dem metrischen Gebrauche des Kürenb. wie des Nib. zuwiderläuft. Aber umzustellen wird sein 8,19 *an dich gedenke* (vgl. 10,23), wo die Hs. *gedenke an dich,* Lachmann *ane dich.* Falsch ist die achte Halbzeile 8, 16 *wilde, sô sprach daz wîp,* denn zwischen *sô* und *sprach* kann kaum die Senkung fehlen,

da *sprach* höheren Ton hat. Die Zeile muss gelesen werden *jo enwas ich niht ein wilde bêr, sô sprach daz . . . wîp,* wahrscheinlich *daz wætlîche wîp,* der Schreiber sprang von einem *w* auf das andere. Der Schluss *wætlîchez wip* ist auch im Nib. in der achten Halbzeile sehr gewöhnlich.

Aber auch sonst stimmt der metrische Gebrauch: die Silben *ge be* werden nicht als zweite Silbe einer Senkung gebraucht (S. 94); falsch nur MF. 9, 12 gegen die Handschrift. Ueber die Cäsur hinüber elidiert wird 8, 22. Die erste Hebung bildet ein einsilbiges Wort ohne folgende Senkung und ohne Auftakt, 7, 19. 9, 21. 23. 10, 17. Die Cäsur geht stumpf aus, 7,23. 9,25. 10,5. 10,17, und auch hier fehlt niemals die Senkung zwischen zweiter und dritter Hebung (S. 167). *eber* 8, 16, was die Hs. überliefert, ist nach dem oben (S. 166) ermittelten ebenso richtig wie das von Lachmann gesetzte *bêr*. Der Ton zieht sich von der Stammsilbe zurück in *sîdîne* 9, 9, wie in demselben Worte Nib. 75, 2 ABJ, während CD ändern. Er schwebt in *müezèn uns schéidèn* 9, 16, wie in *ruowè genâmen* Nib. 1571, 1 und vielen andern Fällen (S. 125). Sodann wird das Pronomen vor dem Subst. betont: *er múoz mír díu lant rûmen* 8,7, wie *swâ díu tier híne gânt* Nib. 857,3, wo A *hine* auslässt. *daz mín fröid íst daz minnist* 7, 17, wie *daz sín sun kómen sólde* Nib. 648,2 BD, wo A ändert *kæme,* C *daz Sîfrit,* J *ir sun dâ komen wolte. sît daz iuch mîn sun Sîfrit* 733, 2, wo A *mîn sun,* J *daz* auslässt, um diese Betonung zu vermeiden (S. 129).

Uebereinstimmend ist die Nichtunterdrückung des stummen *e* nach einer Liquida in *ándère* 7,18. *túnkèle* 10,1[1]) (vgl. S. 96); die klingenden Endreime der ersten und zweiten Zeile (7, 20. 8, 2. 8,10. 9,5. 9,14), der Inreim mit genauer und ungenauer Reimsilbe (7,10. 9,33): der rührende Reim *schedelich : lobelich* 7, 2. *: gelich* 8, 30 (S. 177).

Nicht alles Zusammentreffen ist natürlich beweisend: manche Erscheinungen sind sehr verbreitet, aber mit andern bedeutsamen verstärkt, geben sie auch einen Beweis ab. Am wichtigsten unter den metrischen scheint mir der übereintreffende Bau der achten Halbzeile. Dass dieselbe nur an bestimmter Stelle die Senkung fehlen lässt, ist keineswegs allgemeines Gesetz der Strophe, sondern der Dichter hat mit feinem Gefühl für Rhythmus sich selbst diese Beschränkung auferlegt (S. 155). Die Bearbeiter, wie wir sahen, namentlich C, kennen es in dem Maasse gar nicht; und die Behandlung des Nibelungenverses in andern Gedichten zeigt ähnliches. Vom Alphart können wir nicht reden, weil er uns nur überarbeitet erhalten

[1]) Die Hs. hat *ander* und *der tunkel sterne,* Lachm. *dirre tunkel sterne.*

ist: wenn wir hier z. B. 204 einen Strophenschluss finden *der jünge Alphart* (: *wart* für *warte*), der schon wegen der Kürzung *wart* schwerlich echt ist, so liegt darin, abgesehen von den drei Hebungen, die Abweichung, dass die Senkung vor der letzten Hebung fehlt. Hätte diesen Gebrauch schon das ältere Gedicht gekannt, so würde er eine wesentliche Verschiedenheit vom Nibelungenliede begründen. Sehen wir uns also nach andern Beispielen um: der Vers, den Meinloh von Sevelingen in seiner Strophe braucht (MF. 11—15) ist genau der Schlussvers der Nibelungenstrophe:

*und gewinnet mir daz herze vil manegen trûrigen muot.*
*mir erwelten mîniu ougen einen kindeschen man,*

sind vollkommen gleich. Unter 74 solchen Zeilen haben bei Meinloh nur 26 den Bau ⌣ ⏊ ⌣ ⏊ ⏊ ⌣ ⏊, wozu wohl noch 14, 13 *sô rehte güetlich gelit* kommt, wo C *güetlîche*; und zwei mit Elision (11, 15. 12, 39). Dagegen sprach der Dichter wohl *friwendinne* 13,21, was also nicht mitzählt. Schon dies verschiedene Zahlenverhältniss (bei weitem mehr als die Hälfte mit ausgefüllter Senkung) ist wesentlich anders als beim Kürenberger und im Nibelungenliede. Aber Meinloh hat auch einen Versschluss der bei jenem unmöglich 15, 10 *die rehten wârheit:* hier fehlt entschieden die Senkung zwischen der vorletzten und letzten Hebung. Ausserdem hätte der Halbvers nur drei Hebungen, aber man kann abtheilen *wan daz mîniu ougen* | *sâhèn die rehten wârheit*; denn *mîniu* haben beide Hss. Wesentlich ist also ausser dem Zahlenverhältniss der Platz der fehlenden Senkung.

In der Kudrun haben unter den Nibelungenstrophen, die darin vorkommen, 42 die achte Halbzeile mit fehlender, 48 mit ausgefüllter Senkung zwischen zweiter und dritter Hebung. Zu diesen kommt noch 69, wo ein adv. (*harte*) ergänzt werden muss, weil sonst die Halbzeile um eine Hebung zu kurz ist; derselbe Fall 126, wo Vollmer *vil*, ich *harte* ergänze; auch 1621, wenn nicht, wie wahrscheinlich, die ganze zweite Hälfte der Strophe verderbt ist. Zu jenen eine mit Elision (58) und 60, wenn ich mit Recht *wætlichen* für *werden* geschrieben habe (vgl. S. 70); so wie 1359, wenn Vollmers Besserung *wætlich* für *weidelich*, wie mir scheint, richtig ist. Die grössere Hälfte hat demnach die Senkung ausgefüllt; aber ausgelassen wird sie auch hier nur zwischen zweiter und dritter Hebung.

In Walther und Hildegunde begegnet die Form mit fehlender zweiter Senkung 1, 2. 3. 6. 9. 19. 2, 1. 2. 5. 8. 15. 18; wozu noch kommen wird 1, 20

*wande si der küniginne hêre heten* [*lángè gebiten*];

denn so wird der Reim (: *riten*) zweifellos zu ergänzen sein; aber statt *lange* wäre auch möglich *lange zît* und dann gehörte die Strophe

zu der andern Klasse. Dagegen ist die Senkung ausgefüllt 1, 1. 4. 5. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 2, 3. 4. 6. 7. 10. 11. 12. 13. 16. 17. Dazu kommt wahrscheinlich noch 2, 19, die ich so ergänze

*sô wolde ich gerne sîn*
*ze sîner hôhzîte; wær ez der Hagenen rât,*
*sô wolde ich* [*dar mit mînen recken rîten, als ez mir lobelîche stât*].

Vgl. Nib. 1796, 4. 119, 4. Mit Sicherheit aber drei Strophen der von Weinhold entdeckten Bruchstücke[1]) welche schliessen: *iz ist mir allez wol erkant, und hiez vil sælic sîn ir lip.* Die dritte schloss offenbar so

. . . . . . . . . . . . . *lâzen, trût geselle* [*mîn,*
. . . *daz ich von hinn*[*en . . . ., daz wil ich*] *umb dich diende* [*sîn.*]

Vgl. Nib. 159, 4. 505, 4. 797, 4. 1929, 4 C. Auch die erste des Bruchstückes schliesst mit *ie* (wahrscheinlich *hie*) *getân* und hatte allem Anschein nach also keine fehlende Senkung in der achten Halbzeile. Sehen wir von den ungewissen ab, so stehen 11 Strophen mit fehlender Senkung 27 mit ausgefülllter gegenüber, d. h. nicht einmal der dritte Theil. Kaum kann ein Verhältniss schlagender sein, keins stärker für die innige Beziehung zwischen dem Kürenberger und dem Nibelungenliede zeugen.

Nehmen wir noch ein Gedicht aus der Zeit, wo die Entlehnung von Formen schon begann, den Ortnit (Hagens Heldenbuch [1855] 1, 1—69), der in seiner achten Halbzeile meist noch vier Hebungen hat. Von den richtig überlieferten haben in den ersten 100 Strophen nur 5 die Senkung nicht ausgefüllt (1. 22. 30. 53. 72), wozu noch kommt mit Elision 37. Ausgefüllt dagegen ist sie in 45 Strophen (2. 3. 4. 5. 6. 7. 10. 11. 12. 17. 18. 20. 21. 23. 24. 25. 29. 31. 38. 39. 41. 42. 43. 47. 49. 52. 54. 55. 57. 59. 62. 63. 65. 68. 70. 73. 74. 76. 78. 80. 81. 82. 93. 94. 95). Dreimal steht am Schlusse der achten Halbzeile der Name *Ortnît* (27. 34. 56), fehlt also die Senkung zwischen vorletzter und letzter Hebung, wie einmal bei Meinloh.

Wenn die erhaltenen Reimfreiheiten des Nibelungenliedes der Art sind, dass die freiesten unter ihnen nur in Dichtungen begegnen, die höchstens um 1150, durchaus nicht später, verfasst sind, wenn dasselbe bei den Assonanzen des Kürenbergers der Fall ist, mithin beide Dichter, der Lyriker und der Epiker, derselben Zeit, ausserdem derselben Heimath angehören, wenn die Behandlung des Strophenbaues in ganz besondern Eigenthümlichkeiten die auffallendste Aehnlichkeit zeigt, wenn endlich die Thatsache, dass Weisen schon damals nicht entlehnt wurden, bestätigend hinzutritt — was ist da

[1]) Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, 9. Heft.

selbstverständlicher als beides, die Lieder und das Epos, einem und demselben Dichter zuzuschreiben?

Nun darf auch der Wortbestand darauf hin geprüft werden: das hierher gehörige hat Pfeiffer S. 26 schon angeführt. Ich bemerke dass der Ausdruck *daz lant rûmen* (Kürenb. 8, 7. 9, 32. Nib. 67, 2. 250, 4. 351, 4. 422, 1. 444, 3. 493, 1. 644, 4. 681, 2. 705, 3. 834, 4. 1076, 1. 1095, 1. 1488, 3) kaum für die Identität der Dichter geltend gemacht werden kann, denn ebenso häufig hat ihn Kudrun (66, 4. 274, 4. 282, 3. 312, 2. 455, 1. 552, 1. 799, 2. 1603, 2. 1695, 1; vgl. noch 457, 4. 628, 1. 728, 2. 902, 4), die Klage (376 H. 853. 2119. 2635), Biterolf ($3^{a}$. $5^{b}$. $24^{b}$. $33^{a}$. $44^{b}$. $53^{a}$. $54^{b}$. $65^{a}$. $77^{a}$. $78^{b}$. $83^{b}$. $93^{a}$. $95^{b}$. $103^{b}$. $112^{b}$. $120^{a}$. $121^{a}$. $121^{b}$. $129^{b}$. $130^{a}$. $130^{b}$. $131^{b}$. $132^{a}$. $136^{a}$.) und Alphart (59, 2. 64, 5. 65, 3. 176, 4. 179, 4). Aber hervorgehoben zu werden verdient, dass in letzterem ein paar Halbzeilen, in denen der Ausdruck vorkommt, wörtlich mit dem Kürenberger stimmen, *er muoz mir diu lant rûmen* Alph. 59, 2. 64, 4 = *er muoz mir diu lant rûmen* Kürenb. 8, 7; wie auch andererseits eine Schlusszeile vollkommen mit dem Nibelungenliede zusammentrifft:

A. 404, 4 *friuntschaft unde suone sol iu gar versaget sîn.*
N. 2027, 4. *fride unde suone sol iu gar versaget sîn,*

wo C abweicht; abgesehen von zahlreichen andern Stellen, wo halbe Verse einander decken. Ein Umstand, der für die Vermuthung (S. 354) dass der Alphart auch vom Dichter des Nibelungenliedes verfasst sei, ins Gewicht fallen dürfte.

Zu *benemen* mit acc. der Person ist beizufügen 2154, 2, wo C *genomen.* Zu *künde gewinnen* 540, 4; zu *versüenen* 838, 1, wo C *gefriundet.* Doch ist *künde gewinnen* auch im Bit. nicht selten ($12^{a}$. $53^{a}$. $104^{a}$.), *versüenen* in Kudrun (131, 3. 159, 1. 834, 4. 839, 4. 1602, 3. 1624, 1. Biter. $31^{a}$. $128^{a}$).

Beifügen kann man dem von Pfeiffer bemerkten *lieb unde leide teile ich sament dir* Kürenb. 9, 23, wie Nib. 126, 3 *und si mit iu geteilet lîp unde guot.* 309, 4 *mîn guot, daz wil ich mit iu teilen.* 639, 1 *wir suln ouch mit iu teilen lant unde bürge.* 641, 4 *jâ sol si mit mir teilen.* 2166, 1 *daz wir geteilet hân mit im swaz er wolde.* Wegen des Wechsels von *mit* und *samet* S. 189. Doch vgl. auch Kudr. 32, 3. 309, 2. 316, 2.

Sehr merkwürdig ist der übereinstimmende Gebrauch von *gelîch:* Nib. 1723, 2 *einen videlbogen starken, gelîch eime swerte,* 'einen Fiedelbogen in Schwertes Gestalt'. Kürenb. 8, 3, *jone mein ich golt noch silber: ez ist den liuten gelîch* 'es trägt Menschengestalt'. Dieser Brauch ist bis jetzt nur an diesen zwei Stellen nachgewiesen.

Thausing, Nibelungenstudien S. 5, der schon darauf aufmerksam

gemacht, erwähnt noch MF. 10, 23 *als ich dar an gedenke, sô stêt wol hôhe mîn muot*, verglichen mit Nib. 673, 2 *als ich dar an gedenke, wie sanfte mir daz tuot*, und 1442, 4 *des stât mir hôhe der muot*. Zu letzterer Halbzeile vgl. noch 163, 4 *des stuont in hôhe der muot*; 508, 1 *hôhe stuont ir muot;* 1297, 4 C.

Der Ausdruck *die wîle unz ich daz leben hân* Kürenb. 9, 25 kehrt mehrfach ähnlich im Nib. wieder: *die wîle lebet Gunther* 759, 4. *die wîle wir leben* 990, 3. *die wîle wir beide leben megen* 1223, 4 C (vgl. S. 21). *die wîle ich leben muoz* 1716, 3. *die wîle ich hân den lîp* 1720, 3. 2040, 3, wo C abweicht. *die wîle daz si leben* 2305, 3.

Kürenb. 9, 29 *nu brinc mir her vil balde mîn ros, mîn îsengewant*; Nib. 395, 1 *nu brinc mir mîn gewant*. 1965, 4 *nu brinc mir mîn gewæfen*.

Wie die Geliebte den Ritter anredet *ritter edele* Kürenb. 8, 20, so dieselbe Anrede in Kriemhilds Munde 348, 13. 1844, 2. 1920, 2. 1922, 1; in Brünhilds 434, 2. 586, 1; in Gernots 509, 1 C; in Giselhers 2230, 3, und sehr oft in der Erzählung.

Schon Pfeiffer hat bemerkt *so erblüejet sich mîn varwe* Kürenb. 8, 20; *do erbluote ir lichtiu varwe* Nib. 239, 4. *do erzunde sich sîn (ir) varwe* 291, 2. Ebenso auf das übereinstimmende Bild vom Falken hingewiesen, Kürenb. 8, 33. Nib. 13, 2.

Nach allem finde ich dass die Beweise für die Identität des Verfassers der Lieder und des Epos durch vorstehendes eher verstärkt als vermindert werden. Ist nun das Nibelungenlied vor 1150 verfasst, so kann die Stelle des Metellus von Tegernsee (um 1160)[1], in der er von den in Oesterreich liegenden Gütern des heil. Quirinus sagt

*quos orientis habet regio,*
*flumine nobilis Erlafia,*[2]
*carmine Teutonibus celebri*
*inclita Rogerii comitis*
*robore seu Tetrici veteris*

unbedenklich auf das Nibelungenlied bezogen werden. Nicht minder die Verse Spervogels (MF. 26, 2)

*do gewan er Rüedegêres muot,*
*der saz ze Bechelâre*
*und pflac der marke manegen tac:*
*der wart von sîner frumekeit sô mære.*

Vgl. Nib. 1571, 3. 1572, 4. 1574, 4.

Es kann aber der Text, den wir aus der Vergleichung der beiden Bearbeitungen gewinnen, nicht der unverfälschte des Kürenber-

[1]) Vgl. Holtzmann, Untersuchungen S. 95.
[2]) Der Erlafbach fliesst bei Gross-Pöchlarn in die Donau.

gers sein; denn die Zahl der Assonanzen, auch wenn wir überall, wo die Texte im Reime abweichen, solche annehmen, ist im Vergleich mit den übereinstimmenden genauen Reimen zu klein für ein Gedicht jener Zeit (um 1150). Unter 30 Reimpaaren, die uns Kürenbergers Strophen zeigen, sind nur 17 genau gereimt, wenn wir wie beim Nibelungenliede die Bindung *a : â* vor *n* hinzurechnen, 13 aber assonierend. Folgt daraus nun dass das Nibelungenlied nicht gleichzeitig mit den Strophen des Kürenbergers verfasst sein könne? Keineswegs; vielmehr nur dass zwischen 1150 (in runder Zahl), wo das ursprüngliche Gedicht, und 1190—1200, wo die Bearbeitungen verfasst wurden, eine Mittelstufe angenommen werden muss, die einen Theil der alten Assonanzen schon beseitigt hatte. In einem Zeitraum von 20—30 Jahren hatte im 12. Jahrhundert die Poesie formell solche Fortschritte gemacht, hatte die Sprache, noch beinahe im Uebergange vom ahd. zum mhd. begriffen, so viel von alterthümlicher Färbung verloren, dass was zwischen 1140—1150 erlaubt war, um 1170 nicht mehr dafür gelten konnte und daher zu einer Umgestaltung veranlasste. Diese Verschiedenheit zeigen alle Gedichte, die entweder der einen oder der andern Periode des 12. Jahrh. angehören. Aber in noch viel kürzeren Zeiträumen wurde das Bedürfniss einer Umgestaltung der Form empfunden: Wernhers Maria, 1172 gedichtet, erfuhr eine erste Umdichtung zwischen 1180—1190, die in der Berliner Hs. sich erhalten hat[1]), denn dass diese nicht später zu setzen ist, zeigt die Beibehaltung vieler Reimfreiheiten, die schon um 1190 nicht mehr erhört gewesen wären, zeigt noch mehr die Art und Weise, wie der Umarbeiter allzu freie oder alterthümliche Reime durch minder freie aber auch noch assonierende ersetzt. Dieser Umarbeiter entfernte demnach nur die stärksten Alterthümlichkeiten. Aehnlich werden wir uns die Thätigkeit des ersten Umarbeiters der Nibelungen zu denken haben und auch die Zeit würde etwa dieselbe (1180) sein. Eine solche erste Umarbeitung anzunehmen ist nicht Willkür, sondern logische Nothwendigkeit. Denn die noch in den uns erhaltenen Texten stehenden Assonanzen weisen auf die Zeit vor 1150 als Abfassungszeit hin: wiederum können aber in jener Periode nicht so viel genaue Reime in einem Gedichte gestanden haben, wie sie übereinstimmend die Texte C und ABDJ zeigen. Der Widerspruch ist nur dadurch zu lösen, dass auf einer Mittelstufe ein Theil der alten Assonanzen vermindert, die Zahl der genauen Reime vermehrt wurde. Die Thätigkeit des Umarbeiters um 1180 kann sich aber auch über die Glättung der Reime hinaus erstreckt haben. Wie die

[1]) Vgl. Lachmann, Anmerkungen S. 288.

jüngern Bearbeiter, namentlich C, Strophen hinzudichteten, so konnte schon dieser erste von seiner Erfindung hinzuthun. Und dadurch können manche der kleinen Widersprüche, die sich im Liede finden natürlicher erklärt werden als durch ein Zusammenwachsen des ganzen aus Liedern, die wunderbarer Weise alle dieselbe Strophenform gehabt hätten.

Also nicht der ursprüngliche Text, sondern schon eine erste Umarbeitung lag den beiden Umdichtern vor, die am Ausgange des 12. Jahrhunderts, als strenge Reime bereits Gesetz geworden, das Gedicht den Anforderungen ihrer Zeit anzupassen suchten. Auch die auf uns gekommenen Texte fallen nicht später als in die Zeit von 1190—1200. Der Text C setzt die Klage voraus, deren Gestalt, wie sie dem Bearbeiter vorlag, nicht später als 1180 gesetzt werden darf (S. 334): aus ihr wurden mehrere Stellen zu Zusatzstrophen benutzt (S. 318). Dies also der terminus a quo, den wir schon aus der Beschaffenheit der Reime in C ebenfalls gewinnen würden. Der terminus ad quem ergibt sich zunächst aus den noch in der lassbergischen Handschrift erhaltenen Sprachformen, die schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts nicht mehr üblich waren: dahin rechne ich *habete*, prät. von *haben* (nicht in der Bedeutung 'festhalten'), *helede, helet*, die alle im 13. Jahrhundert veraltet waren: es hiess *helt, helde, hête* oder *hâte*. Wollte man sich die Formen in C so erklären, dass sie aus der Vorlage herübergenommen wurden, so steht dem die Erfahrung entgegen: denn jeder Schreiber übertrug ohne weiteres solche Worte in die ihm geläufigen Formen; kam ein wirklich veraltetes Wort vor, so nahm es der eine wenn auch unverstanden hinüber, der andere corrumpierte es, ein dritter setzte ein moderneres an die Stelle. Es ist daher gar nicht unmöglich dass C noch am Schlusse des 12. Jahrhunderts geschrieben ist:[1]) wenigstens stehen chronologische Schwierigkeiten solcher diplomatischen Annahme nicht im Wege. Aber wir haben auch ein äusseres Zeugniss dafür, dass C zwischen 1190—1200 verfasst ist. Ich meine die Stelle bei Wolfram (Parzival 420, 25), auf die schon Holtzmann (Untersuchungen S. 94. 206) und Pfeiffer (Germania 2, 83) hingewiesen haben.

*wurdet ir mirs nimmer holt,*
*ich tæte ê als Rûmolt*
*dem künic Gunthere riet*
*do er von Wormze gein den Hiunen schiet:*
*er bat in lange sniten bæn*
*und inme kezzel umbe dræn.*

Man braucht nicht mit Holzmann eine allzugenaue wörtliche

---

[1]) Hagens Ausgabe (1820) S. XLI.

Uebereinstimmung mit Wolframs Worten herstellen zu wollen: so viel ist klar dass die uns vorliegende in die Lücke von C fallende Strophe aus a Wolfram vorgelegen hat:

1408ᵃ. *Ob ir niht anders hètet des ir möht geleben,*
*ich wolde iu einer spîse den vollen immer geben,*
*sniden*[1] *in öl gebrouwen: deist Rûmoldes rât,*
*sît ez sus*[2] *angestlîchen erhaben dâ zen Hiunen stât.*

Wenn die folgende ebenfalls nur in a stehende Strophe (1409[1]) mit den Worten beginnt *ich weiz daz mîn frou Kriemhilt iu nimmer wirdet holt*, so ist die Uebereinstimmung mit Parz. 420, 25 *wurdet ir mirs nimmer holt* auch nicht zufällig, sondern ebenfalls eine Reminiscenz. Das achte Buch des Parzival, das die Beziehung auf Rumolds Rath enthält, ist etwa um 1205 gedichtet: Wolfram konnte aber in sein ritterliches Epos eine Beziehung nicht aufnehmen, wenn der Gegenstand nicht ein allgemein bekannter war, und einiger Jahre wird es immer bedurft haben, ehe die Bearbeitung C, die die Beziehung hergab, in Baiern und Franken verbreitet war. Somit stimmt dies Zeugniss vortrefflich zu dem behaupteten Alter der Hs. C sowie zu der Annahme, dass die Bearbeitung C zwischen 1190—1200 falle.

Was man dagegen behauptet hat, beruht auf sehr schwachen Füssen. Die Worte über Lorsch in C *daz klôster dâ ze Lôrse, des dinc vil hôhe an êren stât* 1082[1], 4 führt Lachmann (Anmerk. S. 51) zum Beweise an, dass die Bearbeitung C zwischen 1210—1225 falle. Die Bedeutung des Klosters sank schon im 12. Jahrhundert, nur unter Heinrich (1153—1167) hob es sich wieder etwas; von da gieng es immer abwärts, so dass 1229 Gregor IX. die Verwaltung und Reformation des Klosters dem Erzbischof Siegfried von Mainz übertrug. Alle diese Daten hat Lachmann selbst angeführt: ist nun damit irgend wie wahrscheinlich gemacht, dass zwischen 1210 und 1225 jemand sagen konnte, das Kloster stehe in hohen Ehren? Vielmehr passt dieser Ausdruck, wenn er nicht eine allgemeine Redensart ist, um Lorsch überhaupt als ein altes berühmtes Kloster zu bezeichnen, immerhin noch eher auf die Zeit von 1190—1200 als wenige Jahre ehe ihm die Selbständigkeit in Folge seines Verfalles genommen wurde[3]).

Noch weniger hat es auf sich, wenn Liliencron S. 180 aus der metrischen Beschaffenheit von C einen Schluss auf das Alter machen will. Denn schon in manchen Gedichten, die der Zeit zwischen 1190

[1]) a *sieden*
[2]) a *so ist ez sus.*
[3]) Vgl. Holtzmann, Untersuchungen S. 129.

und 1200 angehören, finden wir das gleiche Bestreben, die Verse glatt zu machen, die Senkungen auszufüllen. Im Athis und Profilias S. 433 kommen auf 33 Reimzeilen nur 3, in denen eine Senkung fehlt. Der niederrheinische Morant, zwischen 1190—1210 verfasst, zeigt dasselbe Bestreben: die Zahl der Verse mit ausgefüllten Senkungen überwiegt bei weitem.

Wenn nun Wolfram, wie der Vergleich der erwähnten Stelle beweist, die Bearbeitung C gekannt hat, so sind offenbar die Namen *Azagouc* und *Zazamanc* ebenfalls aus ihr entnommen (Germania 2,84): nicht aber ist es möglich dass erst aus dem Parzival diese Namen ins Nibelungenlied gekommen sind. *Zazamanc* findet sich in allen Texten, auch in A: der Name gehört also der älteren Form des Liedes an, die spätestens um 1180 gesetzt werden kann. Aber ebenso *Azagouc* (417, 6): denn dass die Strophe in A fehlt, hat nun gar nichts mehr zu bedeuten. Damit fällt aber auch die Behauptung Lachmanns, dass die Sammlung der Lieder um 1210 geschehen sei.[1] Ganz unhaltbar und grundlos ist 'dass das Bluten der Wunden in Gegenwart des Mörders erst aus dem Iwein in die Fabel gekommen sei': Anmerkungen S. 130 fg.

Auch die andere Bearbeitung (ABDJ) ist nicht jünger als C. Dafür spricht, um von Formen nur eins anzuführen, der Umstand, dass *rittære* 1292, 4 noch in ihr gebraucht wird (S. 193). In der Lesart von B hat sich an dieser Stelle die ursprüngliche des mit C gemeinsamen Textes erhalten, die sowohl die Bearbeitung C als die übrigen Hss. der andern Bearbeitung nicht duldeten. Sie suchen sich durch Einschiebung eines Adjectivums zu helfen, wie C auch thut; nur A mit seiner gewohnten Nachlässigkeit schreibt *ritter* und verkürzt die achte Halbzeile um eine Hebung. Dass man aber im 13. Jahrhundert die Form *rittære* noch in Oberdeutschland gebraucht habe, ist unerweislich, während sich andererseits die Form *ritter*, die auch in den Texten des Nibelungenliedes die übliche ist, zahlreich belegen lässt. B hat allerdings *ritteres*, wobei die Quantität des mittleren Vocales (ob *e* oder *æ*) zweifelhaft sein kann: aber auch wenn man *ritter* als nom. annimmt, ist *ritteres* für *ritters* im 13. Jahrhundert ebenso ungewöhnlich wie *anderes* für *anders* (S. 99). Auch duldet dieser Bearbeiter *helet* für *helt*, wenn auch die Hss. die einsilbige Form haben, denn die zweisilbige wird durch den Versbau erwiesen (S. 152). In jedem Falle macht daher Zarncke (Beiträge S. 210) den gemeinen Text zu jung, wenn er, auf das Vorkommen von *Zeizenmûre* gestützt (S. 302), ihn um 1240 setzt: dem würde

[1]) Anmerkung zu 353, 2.

wahrscheinlich schon die Altersbestimmung der Hs. B widersprechen die eher vor als nach 1240 geschrieben ist.

Man darf glauben, dass wenn Lachmann die in a enthaltenen Strophen gekannt hätte, er von selbst zu dem Ergebnisse gelangt wäre, dass nicht nach, sondern vor dem Parzival die Sammlung der von ihm angenommenen Lieder und die beiden Ueberarbeitungen seines Textes vollzogen worden: denn dies Ergebniss ist ungekünstelt und steht mit allen übrigen Thatsachen vollkommen im Einklang. Es erklärt sich dann, wie noch manches von der alterthümlichen Form des Originals in die Bearbeitungen übergehen konnte, manches in beide, anderes nur in eine: es war eben eine Periode des Ueberganges, wo die Forderungen der Form noch nicht so weit durchgedrungen waren, um nicht vereinzelte Freiheiten zu gestatten. Wolfram, der mehr als ein anderer höfischer Dichter Vertrautheit mit dem deutschen Volksepos verräth, der an ihm Freude hatte, aus dem berühmtesten etwas entlehnen zu sehen, eine deutliche Beziehung darauf bei ihm zu finden, kann doch nicht wunderbar erscheinen; aber alle Thatsachen muss man auf den Kopf stellen, wenn man das Nibelungenlied jünger als den Parzival machen will. Ich zweifle ebensowenig, dass, wenn Lachmann die urkundlichen Beweise für Dietmars von Aist Leben gekannt, es ihm nicht eingefallen sein würde, die Anfänge der höfischen Lyrik 1170 zu setzen: und wer wird ihm zum Vorwurf machen, dass ihm jene Beweise fremd blieben? Wer aber jetzt, wo neue Quellen und Thatsachen reden, aus falscher Pietät meint an den Zahlen 1210 und 1170 noch festhalten zu müssen, der beweist damit dass nicht die Erforschung der Wahrheit, sondern die Aufrechthaltung der Autorität das Ziel seines wissenschaftlichen Strebens ist.

## V. ERGEBNISSE.

Es war nicht zu vermeiden, dass die Beweisführung im einzelnen die Uebersichtlichkeit der Untersuchung beeinträchtigte. Darum scheint es gerathen, die Ergebnisse derselben am Schlusse zusammenzustellen; nur werden wir hier nicht wie bei der Untersuchung rückwärts gehen, sondern an die zuletzt gewonnenen anknüpfend, die Geschichte des Nibelungenliedes in kurzen Zügen vorführen.

Unter dem Namen des Kürenbergers, eines österreichischen Ritters um 1140, besitzen wir eine Anzahl lyrischer Strophen, die in derselben Strophenform wie das Nibelungenlied verfasst sind. Aber nicht nur in der Form, sondern auch in der Behandlung der Strophe bis in die subjectiven Eigenthümlichkeiten des metrischen Baues, ferner in Sprache und Ausdruck stimmen des Kürenbergers Lieder in auffallender Weise mit dem Nibelungenliede überein (S. 357 ff.). Da wir nun schon im zwölften Jahrhundert in der Lyrik wie Epik das Gesetz beobachtet sehen, dass die von einem Dichter erfundene Strophenform nicht von einem andern benutzt werden durfte, so wird die von Franz Pfeiffer ausgesprochene Hypothese beinahe zur Gewissheit, dass die Verfasser des Nibelungenliedes und der jener lyrischen Strophen ein und dieselbe Person sind. Auch das Nibelungenlied ist in Oesterreich entstanden, und vergleichen wir die Beschaffenheit der in den auf uns gekommenen Texten stehen gebliebenen Reimfreiheiten, so werden wir ebenfalls spätestens auf die Mitte des zwölften Jahrhunderts als Abfassungszeit geführt; denn nur Dichtungen, die entschieden dieser Periode angehören, zeigen ähnliche Reime (S. 356).

Wir befinden uns bei dieser Untersuchung in ungleich günstigerer Lage als die klassische Philologie bei ihren Forschungen über Homer, indem wir eine bedeutende Anzahl älterer und gleichzeitiger Denkmäler haben, durch welche wir im Stande sind, die ungefähre Abfassungszeit so wie die Heimath einzelner Gedichte zu bestimmen. Ein nicht genug zu schätzendes Kriterium hiefür ist der Reim, indem wir für Echtheit oder Unechtheit eines Dichtwerkes ein untrüg-

liches Kennzeichen haben, da die Reime zwar auch, aber weniger, der Entstellung ausgesetzt waren als das Innere des Verses. Bei dem grosse Manichfaltigkeit zulassenden deutschen Versbau war es leicht, im Innern bald dies, bald jenes anstössige Wort, eine veraltete Form, einen anderer Mundart angehörigen, einem Schreiber oder Bearbeiter ungeläufigen Ausdruck zu entfernen, wie das zahlreiche Belege aus Handschriften darthun. Aus dem Reime hauptsächlich sind wir im Stande, 1. zu bestimmen, ob ein unter dem Namen eines Dichters überliefertes Werk wirklich von demselben herrührt, ob es, wenn andere Werke von ihm sich erhalten, mit dem Reimgebrauche derselben stimmt, und, wenn nicht, ob es wenigstens der angegebenen Zeit und Heimath entspricht, ob es den Charakter trägt, den andere Gedichte derselben Zeit und Gegend aufweisen. 2. vermögen wir durch den Reim in vielen Fällen mit Sicherheit namenlos überlieferte Gedichte einem schon bekannten Dichter zuzuschreiben, indem wir die Gleichartigkeit des an den Reimen hervortretenden Sprachgebrauches zeigen. Für beides lassen sich aus unserer älteren Literatur zahlreiche Belege geben: so ist es gelungen, den Lobgesang auf Christus und Maria, den die Handschriften Gottfried von Strassburg beilegen, als ein diesem Dichter untergeschobenes Werk darzuthun, das erst am Ende des 13. Jahrhunderts entstanden ist;[1]) so können wir die Weltchronik des Rudolf von Ems von der Arbeit seines Nachfolgers und Fortsetzers unterscheiden; so den Abschnitt bezeichnen, wo Konrads Trojanerkrieg, über dem der Dichter starb, von einem andern fortgesetzt wurde; so wissen wir, dass mehrere demselben Dichter beigelegten Werke nicht von ihm herrühren können; so gelingt es, die unter des Strickers Namen überlieferten Beispiele in echte und unechte zu sondern[2]), und so, um zu der zweiten Art überzugehen, vermögen wir andere Beispiele, die Strickers Namen nicht tragen, als sein Werk anzusprechen. So sind einige namenlos überlieferte Dichtungen bestimmt als Eigenthum Konrads von Würzburg erkannt worden, wie Pantaleon, Partenopeus und Melior, und das Turnei von Nanteis; so hat man das Passional und das Leben der Altväter, die beide keinen Namen des Dichters tragen, einem und demselben Anonymus beigelegt[3]); so die heilige Elisabeth dem Dichter der Erlösung[4]); so die Rabenschlacht und Dietrichs Flucht, in welch letzterer sich ein Heinrich der Vogler als Verfasser

---

[1]) Pfeiffer in seiner Germania 3, 59—60.
[2]) Lachmanns Auswahl S. VI; Strickers Karl S. XLIX meiner Ausgabe.
[3]) Marienlegenden von Pfeiffer S. XIV.
[4]) K. Bartsch in Pfeiffers Germania 7, 1—13,

nennt, beide diesem Heinrich beilegen dürfen[1]). Natürlich sind es nicht die Reime allein, die zu solchen Ergebnissen geführt haben, sondern ebenso der Versbau, die Sprache, der Wortvorrath, aber hauptsächlich doch die ersteren, und in vorderster Linie immer formelle Beweise, die als gültig und entscheidend betrachtet werden. Von diesem Kriterium haben daher auch wir unter Hinzuziehung sämmtlicher Dichtungen des zwölften Jahrhunderts wiederholt Gebrauch gemacht und damit eine objective Beweisgrundlage geschaffen, die umzustossen schwer halten dürfte.

Um 1140—1150 also werden wir die Abfassung des Nibelungenliedes in seiner ursprünglichen Gestalt zu setzen haben. Es handelt sich nun darum, die Art der Thätigkeit des Dichters ins Auge zu fassen. Dass es zu seiner Zeit und früher epische Lieder aus den verschiedenen Kreisen unserer Heldensage gegeben, daran haben wir nicht Ursache zu zweifeln, dafür sprechen bestimmte Zeugnisse. Volkslieder, nicht Volksepen waren diese im Munde des Volks lebenden Gesänge; das Volk hat von jeher nicht weitschichtige Gedichte, sondern kurze in sich abgeschlossene Lieder gesungen, die nur insofern unter einander zusammenhangen, als der Stoff des einen die Bekanntschaft mit dem des andern voraussetzt. Die Heldensage war ein gemeinsames Gut, das sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbte, das jeder Dichter benutzen und ausbeuten konnte. An der Spitze der Geschichte unserer Poesie steht das Hildebrandslied, das, wenn auch sein Schluss fehlt, als ein abgerundetes Ganze sich darstellt. Seinem Inhalte nach in den grossen Cyclus der Sage sich einreihend, bildet es formell ein selbständiges Lied, dessen Sänger uns nicht erst die handelnden Personen nach ihren Beziehungen vorzuführen braucht, sondern, ihre Vergangenheit unberührt lassend, und sie einfach nennend, setzt er voraus, dass jedem Zuhörer die Sage vollständig bekannt ist. Die Frage entsteht: lebte die Sage nur in solchen Liedern, die verschiedenen Verfassern angehörten, oder war sie anfänglich in einem grossen Volksepos überliefert, oder endlich gab es neben den Liedern, die einzelne Theile der Sage poetisch behandelten, noch eine andere Tradition?

Bekanntlich hat Holtzmann[2]) die Ansicht eines umfassenden deutschen Epos zu begründen versucht, das, an die Spitze der Sagenentwickelung gestellt, erst allmälig in Stücke zerfiel, ohne jedoch mit ihr den Beifall zu finden, der im übrigen seinen Untersuchungen gezollt wurde. Ein Gesammtepos, das die ganze Heldensage um-

---

[1]) W. Grimm zu Athis C, 74.

[2]) Untersuchungen S. 165.

fasste, scheint nicht glaublich; die Analogie des indischen Epos kann insofern nicht entscheiden, als hier erst Untersuchungen lehren müssen, ob die grossen indischen Epen nicht aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt seien. Aber ein allmälig sich erweiterndes Epos über eine Hauptbegebenheit, wie über den Fall der Burgunden, dem ein historisches Ereigniss zu Grunde liegt, wäre denkbar; von diesem können recht gut einzelne Stücke als Lieder gesungen worden sein. Unzweifelhaft ist es indess doch wohl, dass neben den Liedern eine mündliche erzählende Tradition bestand, die vom Vater auf den Sohn sich vererbte und recht eigentlich den gemeinsamen Boden bildete, von dem die Sänger ausgiengen, den sie als bekannt voraussetzten. Den besten Beweis dieser Gleichzeitigkeit von Volksliedern und mündlicher Erzählung bietet die nordische Thidrekssaga, in deren Prologe es heisst: 'Diese Sage ist zusammengesetzt nach der Erzählung deutscher Männer, aber zum Theil aus ihren Liedern, womit man vornehme Männer unterhalten soll und die in alter Zeit gedichtet wurden, gleich nach den Begebenheiten, welche in dieser Sage erzählt werden.[1] Und wenn du einen Mann aus jeder Burg in Sachsenland nimmst, so werden alle diese Sage auf dieselbe Weise erzählen: das bewirken aber ihre alten Lieder;' und cap. 394: 'Auch die Männer haben uns davon gesagt, welche in Brimum (Bremen) und Mensterburg (Münster) geboren sind, und keiner von ihnen wusste mit Gewissheit um den andern, und alle sagten auf dieselbe Weise davon; auch ist das meist demgemäss, was alte Lieder in deutscher Zunge sagen, welche weise Männer über die grossen Begebenheiten, welche sich in diesem Lande zugetragen, dichteten.'

Wenn Lachmann,[2]) nachdem er die Annahme einer schriftlichen Quelle für das Nibelungenlied abgewiesen, fragt: 'Hat es also vielleicht ein einzelner nach der ihm überlieferten Erzählung gedichtet? Aber wer weiss, ob zu jener Zeit [d. h. um 1190] schon sehr gewöhnlich war, diese Sage prosaisch zu erzählen? Dadurch werden Sagen dürftig und märchenhaft: diese ist meistens noch gründlich, und eigenthümlich im einzelnen' — so kann das nichts gegen die naturgemässe Annahme einer mündlichen Erzählung beweisen; denn es kommt nicht darauf an, ob es sehr gewöhnlich war, wenn es nur überhaupt vorkam. Und dass es vorkam, bezeugt für die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts die Thidrekssaga: warum also dem zwölften dieselbe Art der Tradition ohne allen Grund bestreiten?

---

[1]) Dass der Verfasser in Bezug auf das Alter der vernommenen Lieder sich irrt, braucht kaum erwähnt zu werden.

[2]) Zu den Nibelungen S. 2.

Dass die mündliche Erzählung die Sage dürftig und märchenhaft mache, widerlegt ebenfalls die genannte auf Erzählung beruhende Saga; zudem schützt ja auch die Fortpflanzung durch Lieder die Sage nicht vor dem 'dürftig werden', denn man wird zugeben müssen, dass die Hindeutung auf Siegfrieds frühere Bekanntschaft mit Brunhilden, verglichen mit den eddischen Liedern, dürftig genug ist.

Nur durch die Annahme einer mündlichen Erzählung kommen wir über die Bedenken hinweg, die die sonst wunderbar erscheinende Harmonie von Liedern verschiedener Verfasser nothwendig erwecken muss. Und ist denn die Sage nicht überhaupt auf diese Weise entstanden? Ueber eine Begebenheit wird gesprochen, sie wird bekannt, berühmt, *mâri*, *mære*, von dem Ereigniss wird zunächst *gesagt*, dann *gesungen*[1]), die 'Sage' über eine Begebenheit verbreitet sich[2]), ein Sänger vernimmt sie[3]) und macht sie zum Gegenstand eines Liedes, entweder treu wie er sie vernommen, oder sie individuell färbend. Er kann dann, wenn sein Lied gefällt und verbreitet wird, dadurch wiederum auf die Gestalt der Sage einwirken; aber ohne Frage geht seinem Liede eine mündliche Tradition voraus, und dieselbe läuft, auch nachdem er sein Lied gesungen, immer noch neben dem Liede her. Weil er an eine allgemein bekannte Sage oder Tradition anknüpfte, darum konnte er so unmittelbar mitten in die Sage hineingreifen, nur darum über alle persönlichen Beziehungen hinweggehen, die ein unbekannter von einem Dichter zuerst eingeführter Stoff nothwendig machte. Je weiter die Tradition von den Ereignissen sich entfernt, denen sie ihre Entstehung verdankt, um so mehr verändert und verdunkelt sie sich, wie jede mündliche Ueberlieferung. Jede Zeit schaut sie in ihrem eigenen Gewande: unverständliche Züge werden fallen gelassen oder umgestaltet. Dem Volksdichter ist die Sage jedesmal in der Gestalt bekannt, wie sie die Ueberlieferung seiner Zeit darbietet. Zwischen dem Hildebrandsliede des achten und des fünfzehnten Jahrhunderts liegt eine lange Entwickelung, die nur deshalb bei diesem Stoffe nicht in so greller Verschiedenheit hervortritt, weil er bloss rein menschliche Züge, nichts mythisches enthält. Aber die nordischen Sigurdslieder, das deutsche Nibelungenlied und das Lied vom hürnen Seifrid zeigen die sich verändernde Gestalt deutlicher, zeigen namentlich das allmälige Ver-

[1]) Die alliterierende Verbindung *singen und sagen* beruht auf dieser doppelten Art der Sagenüberlieferung.

[2]) *die sage schal verre* Erlösung 2846. *von disen starken mæren huop sich ein vil michel schal* Kindh. Jesu 90, 44 und oft.

[3]) Daher im Eingange volksthümlicher Lieder die Formeln 'ich hörte das sagen' d. h. erzählen.

dunkeln von Zügen, die einer späteren Zeit unverständlich geworden waren. Die Uebereinstimmung der dreifachen Tradition im Grossen und Ganzen bezeugt, dass die Sage unter den Germanen verbreitet war; von vornherein ist daher anzunehmen, dass ein so berühmter Stoff auch Gegenstand des Volksgesanges gewesen ist. Und so werden wir auch unbedenklich zugeben dürfen, dass es in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in Oesterreich Volkslieder aus dem Kreise der burgundischen Sage gegeben. Diese Volkslieder werden die Verdunkelung des mythischen Sagenstoffes schon ebenso enthalten haben, wie die gleichzeitige mündliche Tradition, wie unser Nibelungenlied.

Von der Form solcher Volkslieder ist uns aus jener Zeit nichts überliefert. Das Hildebrandslied ist in epischen Langzeilen mit der Cäsur in der Mitte verfasst, und auch in den folgenden Jahrhunderten hat alles, was annähernd volksthümlichen Charakter trägt, keine andere Form, nur dass später an die Stelle der Alliteration der Reim trat, der die beiden Hälften der Langzeilen verbindet. Auch die älteste Lyrik, die gleichfalls volksthümlichen Ton anschlägt, zeigt dieselbe Form, und so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass Reimpaare, zu je vier Hebungen die Zeile, die allgemeine Form des epischen Volksgesanges im zwölften Jahrhundert und schon früher waren. Möge man nun, wie Jacob Grimm vermuthet[1]), die Nibelungenzeile als eine Umgestaltung der epischen Langzeile betrachten oder nicht, immerhin bleibt die Nibelungenstrophe die selbständige Erfindung eines einzelnen Dichters. Dass sie im zwölften Jahrhundert die allgemeine Form des Volksliedes aus dem Kreise der Heldensage gewesen sei, ist zwar behauptet, aber niemals bewiesen worden. Wäre sie es gewesen, so würde sich doch irgend eine Spur ausser unserem Nibelungenliede und den kürenbergischen Strophen vorfinden, die beide derselben Zeit und Heimath angehören; so würden auch andere Dichter als der Kürenberger sich nicht gescheut haben sie anzuwenden, würden nicht mit ängstlicher Sorgfalt die verschiedensten Abarten derselben in Lyrik und Epik versucht haben, um nur nicht dieselbe Form zu gebrauchen (S. 353). War aber die Nibelungenstrophe nicht gemeinsame Form epischer Volkslieder, so muss es wunderbar und unerklärlich erscheinen, dass die Verfasser der zwanzig Lieder über die Nibelungensage alle der gleichen Strophe sich bedienten. Erst müssen also diejenigen, die aus dem uns überlieferten Epos wirkliche Volkslieder verschiedener Verfasser herausschälen, den Beweis führen, dass die Nibelungenstrophe im zwölften

---

[1]) Lateinische Gedichte des X. und XI. Jahrhunderts S. LX fg.

Jahrhundert etwa in demselben Sinne wie der griechische Hexameter eine allgemein gebräuchliche und volksthümliche Form gewesen. Bis dahin ist zwar einzuräumen, dass der Dichter des Nibelungenliedes Volkslieder von Siegfrid und den Burgunden gekannt und benutzt haben könne; aber die Gestaltung derselben zu einem Ganzen, ihre Umgiessung in die strophische Form ist sein Eigenthum.

In wie freier Weise er die Lieder benutzte, darüber haben wir kein Urtheil. Wir können im Stoffe gewisse Gruppen unterscheiden, die ursprünglich von einander unabhängig waren: so vor allem die beiden grossen Hälften, die eine bis zu Siegfrids Tode, die zweite von der Werbung Etzels an, und innerhalb jeder werden sich wiederum kleinere Partien als selbständige Ganze erkennen lassen. So kann der Sachsenkrieg recht gut Gegenstand eines Volksliedes gewesen sein, aber man muss nur nicht glauben, in den von Lachmann ausgewählten Strophen das vom Dichter benutzte Lied zu besitzen. Nimmt man an, dass das Nibelungenlied auf die bezeichnete Weise entstanden, so werden auch die etwaigen Widersprüche im Inhalt sich erklären. Die verschiedenen Lieder (es kann ja über einen und denselben Theil der Sage gleichzeitig mehrere Volkslieder gegeben haben) werden in allen Einzelheiten der Sage, in allen Angaben, so weit sie nicht den eigentlichen Sagenkern betrafen, nicht genau übereinstimmend gewesen sein, und so konnte, vom Dichter unbemerkt, mancher Widerspruch sich einschleichen. So wird von W. Grimm[1]) mit Recht hervorgehoben, dass Kriemhild im zweiten Theile des Gedichtes nach chronologischer Berechnung wenigstens 50 Jahre alt sein muss, in diesem Alter dem Etzel einen Sohn gebiert, und in der Klage nach ihrem Tode noch wegen ihrer Schönheit bewundert wird. Aber eine Menge von Widersprüchen hat man erst künstlich geschaffen, theils zwischen den einzelnen Liedern, theils zwischen 'echten' und 'unechten' Strophen desselben Liedes. So soll der Sachsenkrieg (Lachmanns zweites Lied) im Sommer gewesen sein[2]), und im dritten Liede (256, 2) ist es erst sechs Wochen vor Pfingsten; aber mit Recht bemerkt Fischer[3]), dass die Zeitbestimmung des Krieges auf sehr schwachen Füssen beruht, nämlich auf dem Ausdrucke (196, 2) *stieben dô began diu molte von den strâzen*, was für die Zeit vor Ostern ebenso gut Sinn hat wie für den Sommer. Strophe 870 wird ausgeworfen, weil der Dichter, 'der seinen Gegenstand lebhaft vor Augen hatte', nicht so gedankenlos sein

[1]) Heldensage S. 64.
[2]) Lachmann zu 256, 2.
[3]) Nibelungenlied oder Nibelungenlieder S. 49.

konnte, vom Mitnehmen des Weins zu reden, da die List darin bestanden habe, dass der Wein vergessen worden. Fischer (S. 89) wendet richtig ein: es müsste in diesem Falle das ganze Gesinde von vornherein um den Anschlag gewusst haben was so unwahrscheinlich wie möglich ist.[1]) Aber auch, wenn, wie wir nicht leugnen wollen, einige Widersprüche vorhanden sind, so beweisen dieselben keineswegs, dass das ganze Gedicht nicht von éinem Verfasser herrühren könne. Denn dass ein und derselbe Dichter sich auch Widersprüche zu Schulden kommen lässt, muss Lachmann bei dem zwanzigsten seiner Lieder einräumen.[2]) 2047 werden die Burgunden von Etzels Recken in den Saal getrieben, aber 2057 stehen Hagen und Volker vor der Thür, ohne dass sie vorher von den hineingetriebenen ausgenommen oder gesagt war, sie seien wieder herausgetreten. 2184 trägt Dietrich dem alten Hildebrand auf, zu erfragen, was geschehen sei; 2198, 4 aber sagt Hildebrand, sein Herr habe ihn gesendet, um Rüdegers Leichnam zu fordern. Wenn dazu Lachmann bemerkt: 'diese geringen Unebenheiten, die dem Zuhörer etwas guten Willen zumuthen, kommen nicht in Betracht gegen die überdachte und wohlgegliederte Anlage dieses Gedichts [d. h. des zwanzigsten Liedes], wenn man es als ein ganzes nimmt,' so gilt das genau von dem ganzen Nibelungenliede, dessen grossartige und schön gegliederte Composition niemand entgehen kann, der Sinn für Poesie hat. Auch sonst lassen sich Beispiele von Widersprüchen in Werken, die entschieden von nur einem Verfasser herrühren, nachweisen; auf einen aus dem Don Quijote hat Fischer (S. 88) aufmerksam gemacht, ich will ein näher liegendes Beispiel aus der mhd. Poesie anführen, es gibt ihrer sicherlich noch mehr. Im Reinfrid von Braunschweig reiten die bei einem Turnier versammelten Fürsten auf die Kunde von Irkanens Bedrängniss mit Reinfrid nach Dänemark, der von Brabant, der von Breslau, der von Meissen, mit einer Anzahl von Rittern.[3]) Nur der von Brandenburg erklärt, er könne nicht mit (V. 7949):

*von Brandenburc der sprach 'ich wil*
*niht mit iuch der reise zil,*
*wan mich irret ander pfliht.*
*doch lân ich iuch ân helfe niht:*
*ich wil iuch in einer schar*
*ahzic ritter füeren dar.*

Gleichwohl erscheint derselbe, nachdem eine lange Zeit zwar hin

[1]) Ueber andere vermeintliche Widersprüche vgl. noch Fischer S. 54. 63. 66. 74. 87. 93. 94. 99. 126. 127. 131. 132.

[2]) S. 253 fg. der Anmerkungen.

[3]) Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen 1849, S. 193.

und wieder von den andern, aber nicht von ihm die Rede gewesen, plötzlich (10576):

*nu besant der guote*
*die fürsten für sich allesant,*
*von Brandenburc, von Mîssenlant,*
*von Brâbant und von Hessen;*

und wird dann bei dem Turniere, das auf die Hochzeit folgt, mehrfach erwähnt, ohne dass gesagt worden wäre, wie seine Gegenwart zu erklären. Und doch wird niemand bei der stark ausgeprägten Eigenthümlichkeit des Dichters an verschiedene Verfasser denken können, sondern man muss annehmen, dass der Dichter jene frühere Stelle vergessen hatte.

Das um 1140 entstandene Original des Nibelungenliedes erfuhr etwa 1170—1180 eine erste Ueberarbeitung. Innerhalb des Zeitraumes von dreissig Jahren war, wie unsere Literatur zeigt, die Poesie formell so weit fortgeschritten, dass ein am Anfange desselben entstandenes Gedicht nicht mehr dem Geschmacke zusagte: die Reime waren strenger, die Sprache abgeschliffener geworden. Es bestand daher diese Umarbeitung in einer theilweisen Veränderung alter Reime in modernere, aber immer noch assonierende, wie wir ähnliches bei gleichzeitigen Dichtungen finden. Ueber die Nothwendigkeit der Annahme einer ersten Umdichtung ist oben (S. 364) gesprochen worden; sie darf nicht Wunder nehmen, im Gegentheil müsste es auffallen, wenn ein an dichterischer Bedeutung so hervorragendes Werk nicht eher als am Schlusse des 12. Jahrhunderts eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Bearbeitung erfahren hätte. Ob der Umdichter sich bloss auf die Beseitigung alter Reimfreiheiten beschränkt, oder das Original durch Zusätze vermehrt hat, muss unentschieden bleiben. War letzteres der Fall, so kann auch dadurch manche Unebenheit der Darstellung, mancher Widerspruch veranlasst worden sein. Erhalten hat sich von dieser ersten Umarbeitung so wenig etwas wie von dem Originale; aber den Text jener besitzen wir in dem was die beiden jüngern Bearbeitungen gemeinsam haben. In ihr herrschten demnach die genauen Reime schon vor, und solchen Charakter tragen die poetischen Denkmäler, die dem Durchführen der Reimstrenge vorhergehen. Es käme darauf an, in dem gemeinsamen Texte Spuren einer Ueberarbeitung aufzufinden; diese würden dann erst den wirklichen Originaltext darstellen.

Die Reimbindung *ande : unde*, die wir ein paarmal im innern Reime fanden (S. 55), kommt kaum noch in Dichtungen um 1170 vor, wenn man nicht Wernher von Elmendorf, bei dem sie ein paarmal begegnet (89. 185), um diese Zeit setzt. Sie findet sich nur in

Endreimen folgender Werke: Genesis und Exodus, Leben Jesu, md. Evangelienharmonie, mnd. Apocalypse, Bruchstück vom jüngsten Gericht (Fundgr. 2, 135), Anegenge, Kaiserchronik, Rother, Alexander, Roland und Glaube, Gedichten also, die alle älter als das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts sind. In Wernhers Maria, die 1172 gedichtet ist, auch in ihrer originalen Gestalt, so weit sie erhalten, kommt erwähnte Reimbindung kein einziges mal mehr vor. In der zweiten Strophe des Nibelungenliedes können die innern Reime *Burgunden : landen* sehr wohl Endreime des Originals gewesen sein, wenn es hiess:

*Ez wuohs ein maget edele in Burgunden,*
*jane was deheiniu scœner in allen landen.*

Diesen Reim zu beseitigen fand sich der Bearbeiter um 1170 veranlasst; in der Cäsur waren die Worte nicht anstössig, weil hier ein Reim nicht vermisst wurde. Dies Beispiel soll nicht mehr als die Möglichkeit darthun, wie auch der von uns als alt erkannte, gemeinsame Text schon eine Umarbeitung sein konnte.

War schon um 1170 die formelle Beschaffenheit der Reime eine wesentlich andere als um 1140, so ist der Unterschied zwischen einem Gedichte um 1170 und einem zwischen 1190—1200 fallenden beinahe noch grösser; denn innerhalb dieses kleinen Zeitraums waren die Forderungen in Bezug auf die Form ungleich strenger geworden. Die Assonanz war verschwunden und hatte der genauen Reimbindung Platz gemacht. Somit entstand das Bedürfniss einer Umarbeitung noch mehr als früher. Zwei Dichter ziemlich gleichzeitig fanden sich zu einer solchen veranlasst. Zu diesem Resultate gelangten wir durch die Vergleichung der Reime. Wir fanden nämlich, dass die erhaltenen Alterthümlichkeiten des Reimes bald in der einen, bald in der andern Bearbeitung zerstreut vorkommen und schlechterdings nicht erklärt werden können, wenn man die eine aus der andern hervorgehen lässt (S. 3 ff.); wir fanden ferner, dass an einer Anzahl Stellen die abweichenden Reime der Bearbeitungen unter sich eine Assonanz d. h. den Reim des gemeinsamen Originals bilden (S. 13); dass an andern das eine Reimwort stimmt, das andere abweicht und an Stelle eines assonierenden getreten ist (S. 16); dass beide Reime abweichen, ohne dass der Sinn im wesentlichen verschieden ist (S. 30). Alles dies ist nur dadurch zu erklären, dass alte Assonanzen der gemeinsamen Vorlage von den Bearbeitern, die unabhängig von einander verfuhren, in genaue Reime verwandelt wurden.

Wenn man bedenkt, dass Lachmann die zwei von ihm angenommenen Umarbeitungen der echtesten Gestalt (A) in dem kurzen Zeitraume von 1210—1225 vor sich gehen lässt, so wird es nicht

auffallend sein können, dass ich in dem Zeitraume von 1140—1200 ebenfalls zwei annehme, denn bei diesen war eine wesentliche Veränderung der Form Anlass; sie begreifen sich also mindestens eben so natürlich wie die aus verschiedenen Liebhabereien unternommenen eines schon formell genügenden Originals. Die Zeit der Bearbeitungen, deren eine wir C, die andere AB nennen wollen, lässt sich mit Sicherheit nur bei jener ermitteln. Sie fällt vor Wolframs Parzival d. h. in das letzte Jahrzehend des 12. Jahrhunderts. Aber auch die andere ist nicht später zu setzen (S. 367). Diese Zeit erklärt es auch, dass noch einzelne der alten Reimfreiheiten stehen blieben. Die reinen Reime waren zwar durchgedrungen, aber noch nicht in dem Masse, dass nicht vereinzelte Assonanzen bei Umarbeitung eines älteren Gedichtes geduldet worden wären. Die Bearbeiter giengen zwar beide darauf aus, nur genaue Reime zu setzen, aber bald bei dem einen, bald bei dem andern ist etwas vom alten Texte stehen geblieben, manches auch bei beiden. Doch nicht nur Assonanzen, auch veraltete Worte entfernten sie, selbst wenn sie genau gereimt waren oder wenn sie nicht im Reime standen: der Art ist das von beiden beseitigte *turen* (S. 45), das nur in C erhaltene *inlende* (S. 191) und anderes. Manches haben nur einzelne Handschriften jeder Bearbeitung, zumal die jüngern, beseitigt. In wiefern der alte Text d. h. die älteste Ueberarbeitung des kürenbergischen Originals durch Zusätze vermehrt wurde, lässt sich mit Sicherheit nur bei der einen Bearbeitung (C) ermitteln. Denn hier kann der Beweis vollgültig aus der metrischen Form geführt werden (S. 310). Theilweise Quelle für diese Zusatzstrophen ist die Klage, die, um 1170 entstanden, ebenfalls zwischen 1190—1200 gleichzeitig mit den Nibelungen eine doppelte Umarbeitung erfuhr (S. 318. 334). Der Bearbeiter C sucht eine innigere Verbindung beider Dichtungen herzustellen, daher dichtete er eine Strophe am Schlusse als Uebergang zur Klage hinzu (2316ᵃ); daher entlehnte er Motive der Klage und übertrug sie in das Lied (S. 320). Auch in den gemeinsamen Strophen stellt sich im ganzen der Bearbeiter C als der stärker ändernde dar, namentlich aus metrischen Rücksichten, indem er die Senkungen nach Weise der lyrichen Poesie auszufüllen bestrebt ist. Theilweise hat auch der andere Bearbeiter das gleiche Streben, nur ist er weniger consequent, weniger selbständig, aber auch weniger pedantisch. Seine poetische Begabung schlage ich geringer als die des gebildeteren Umdichters C an; aber indem er weniger änderte und im Ganzen nur das alte Gedicht formell den Forderungen seiner Zeit anzupassen bemüht war, hat er uns eine relativ treuere Copie des verlorenen Originals überliefert, und darum verdient sein Werk, was Treue betrifft, den Vorzug.

Auch die beiden Bearbeitungen haben noch ihre weitere Entwicklung und Geschichte gehabt. Die von C ist einfacher. Wahrscheinlich hat der Umdichter eine doppelte Redaction seiner Arbeit vorgenommen, indem er in der ersten eine kleinere, später eine grössere Zahl Strophen hinzudichtete. Formell unterscheiden sich diese Zusätze dadurch, dass in denen der zweiten Redaction der in jüngerer Zeit immer mehr sich zeigende Cäsurreim mit Vorliebe angewendet wird (S. 311). Sein Werk bot durch grössere Ebenheit und gleichmässige Abrundung, die fast durchgehende Consequenz im Beseitigen von formellen wie inhaltlichen Schwierigkeiten, weniger Anlass zu Aenderungen dar, als die andere Bearbeitung, die die alterthümliche Färbung im Ganzen treuer bewahrt hat. Was namentlich jüngern Schreibern so häufig Anstoss gab, die fehlenden Senkungen, die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts mehr und mehr sich zu füllen strebten, das war in der Bearbeitung C schon von Anfang an, zwar nicht durchgängig, aber doch überwiegend gethan. Daher ist die Manichfaltigkeit der Lesarten, die Zahl der Textgruppen (freilich auch die Zahl der Handschriften) eine ungleich geringere. Es kommt dazu, dass mit Ausnahme einer einzigen Hs. des 15. Jahrhunderts (a) und einer stärker abweichenden Umdichtung derselben Zeit (b) die erhaltenen Hss., meist sorgfältig geschrieben und alt, sich wenig willkürliche Aenderungen erlauben. Es sind folgende: CEFG[1])Rab. Unter diesen zeigen R und a eine besonders auffallende nahe Verwandtschaft. Beiden gemeinsam ist dass *Etzelen* nicht *Étzèlen* betont zu werden pflegt, sondern nur Hebung und Senkung darauf fällt (S. 97), also *Etzeln* und daher *künec* eingeschoben wird: *in daz Etzelen lant* 1262, 4, *in des kuneg ezlen* (*etzel*) *lant* Ra; *vor Etzelen rîten* 1278, 2, *vor kunec Etzeln rîten* Ra, oder *rîchen: des künec Etzelen man* 1276, 4, *des rîchen k.* Ra. Ausserdem stimmen beide in den Lesarten 1260, 1 *bî den henden* (fehlerhaft) für *bî henden;* 1261, 3 *wan daz* für *wand ez* (*wan ez*) ABCDHJ; 1276, 1 in der Ueberschrift *ze Wiene in der stat* für *in der stat ze Wiene* C; 1274, 4 *rîten* für *fuoren* C (ABDJ *kômen*); *ors* für *ros* 1279, 3; *der* fehlt 1417, 4; *welt dô* für *welte* 1418, 1; *die hiez* für *hiez* 1422, 4; *sô* fehlt 1426, 1. Man darf daher wohl a für Abschrift aus R halten; denn die Fehler von R, die a meidet, sind sehr geringfügig und konnten, da a nicht genau abschreibt, sondern den Text oft ganz selbständig behandelt, leicht vermieden werden. So hat R 1419, 2 *zi* für *zir*, wo a *zu iren;* 1420, 2 R *ih*, a richtig *icht;* ebenda R *sebe* für *selbe*; 1420, 4 *trit* für *treit*, a *træt*.

---

[1]) Nur Bruchstücke der Klage erhalten.

Dagegen ist bezeichnend *sic*, wie R 1421, 1 für *sie* hat; a macht *sich* aus *sic*. E und C sind Abschriften einer und derselben Handschrift, während F weiter absteht.

Zahlreicher und manichfaltiger sind die Handschriften der andern Bearbeitung, deren Textgruppen zuerst Zarncke in seiner Ausgabe (S. XVII ff.) genauer gesondert hat. Unter ihnen nimmt durch Alter und Sorgfalt eine hervorragende Stellung B ein; zu ihr gehört L und dessen Abschrift g, ferner Mei. Auf das Verhältniss der Handschriften im Einzelnen einzugehen, muss ich mir hier versagen. Im wesentlichen denselben Text bietet, aber allein steht A, namentlich dadurch dass eine bedeutende Anzahl von Strophen weggelassen ist. Dass diese nicht etwa hinzugedichtet sind, sondern schon wenigstens in der ersten Umarbeitung um 1170 standen, lehrt nicht nur die Uebereinstimmung mit der andern Hauptbearbeitung (C), sondern auch die vollständige Harmonie dieser Strophen in Beziehung auf Sprache und Versbau mit denen, die auch A hat (S. 306), lehrt der Umstand, dass bei einem ziemlichen Theile die Auslassung in A auf graphischem Wege erklärt werden kann (S. 304), und die Thatsache, dass A von grösseren und kleineren Auslassungen in Buchstaben, Silben, Wörtern, ja Sätzen wimmelt (S. 67). Uebrigens beruht A auf einer guten alten Handschrift, die an Werth der Vorlage von B mindestens gleichkam (S. 64). Gemeinsame Fehler von A und B lassen schliessen, dass beide aus einer und derselben Handschrift, wenn auch nicht unmittelbar, geflossen sind. Doch fehlt es in A auch nicht an selbständigen subjectiven Aenderungen, die sich zum Theil auf ganze Verse erstrecken und die moderne lyrische Färbung der ritterlichen Zeit des 13. Jahrhunderts verrathen (S. 265).

Wiederum eine eigenthümliche Stellung hat D mit den dazugehörigen NP, die beide ohne Zweifel Bruchstücke einer und derselben Handschrift sind, und S.[1]) Diese Gruppe geht bis 267 einschliesslich mit C, von da an hat sie den Text von AB.[2]) Dass diese Mischung nicht eine Eigenthümlichkeit der Handschrift D ist, sondern der ganzen Textgruppe gehört, ergibt der Anfang von S, der schon mit der Aufschrift *Aventiure von den Nibelungen* zu C stimmt; auch die Versetzung von Str. 7 Lachm. nach 4 muss S gehabt haben, denn 5, welcher Strophe demnach in D 5 Strophen vorher gehen, beginnt die zweite Spalte; die erste enthielt demnach 5 Strophen, während die andern Spalten deren etwa 8—9 (die Zahl ist verschieden) umfassen. Die geringere Zahl erklärt sich dadurch, dass die erste Strophe viel mehr Raum einnahm. Wiederum aber stimmt auch P(N)

[1]) Prager Bruchstücke, Germania von Pfeiffer 8, 190.
[2]) Irrthümlich steht 265 S. 62.

ganz genau mit D, indem die fehlerhafte Auslassung von 1397, 2 — 1398, 1 (S. 304) sich in beiden findet. Die eigenthümliche Mischung dieser Gruppe kann nur dadurch erklärt werden, dass zwei verschiedene Handschriften, deren erste unvollständig war, von dem Bearbeiter oder Schreiber der Stammhandschrift benutzt wurden.[1] Der Text derselben, deren ältester Repräsentant S ist, ist nicht von besonderem Werthe für die Kritik; die Lesarten zeigen oft willkürliche Aenderungen. Das Bestreben die Senkungen auszufüllen ist in dieser Gruppe der Bearbeitung AB am stärksten.[2]).

Eine Mischung anderer Art stellen die Handschriften HJKOQdh dar, die sich wiederum in zwei Gruppen, HOd und JKQh sondern. Während sie im Ganzen den Text von AB geben, haben sie doch eine Anzahl Zusatzstrophen mit C gemeinsam. Der Bearbeiter benutzte neben einer Handschrift des Textes AB eine der ersten älteren Redaction von C, und nahm aus ihr die der anderen Bearbeitung fehlenden Strophen auf, gestattete ihr auch sonst wohl hin und wieder Einfluss auf den Text und die Lesarten. Unter den Handschriften stehen nur Od und Jh in nächstem Zusammenhange, indem d und h Abschriften von beziehungsweise O und J sind. Es fehlt dieser Gruppe nicht an ganz selbständigen ebenfalls den Geschmack des ritterlichen Epos des 13. Jahrhunderts bekundenden Aenderungen, zumal in J, wo z. B. statt der Verse 531, 7. 8

*diu smalen fürbüege sach man die mære tragen*
*von den besten sîden dâ von iu iemen kunde sagen,*

folgende stehen:

*glîzendiu fürbüege, diu zinnel gâben schal*
*mit süezem gedœne, daz vil hêrlichen hal.*

Die Kritik kann nun ein doppeltes Verfahren einschlagen: entweder sie versucht durch Zusammenhalten der beiden Hauptbearbeitungen das ursprüngliche d. h. die älteste um 1170 zu setzende Umdichtung zu ermitteln, denn über diese hinaus können wir mit unsern Hilfsmitteln nicht kommen, oder sie verzichtet darauf und begnügt sich den reinen Text beider Bearbeitungen darzustellen. Dabei muss der Grundsatz gelten, dass übereinstimmendes in beiden Bearbeitungen den Text der ihnen gemeinsamen Vorlage, mithin auch den Originaltext jeder Bearbeitung bietet. Nun können allerdings Handschriften beider Klassen auch zufällig zusammentreffen, wie in der Er-

[1]) Ein ähnliches ist bei der Vorlage der jungen und ganz selbständigen Umarbeitung k anzunehmen, denn diese folgt von 1—354, 854—923 der Bearbeitung AB, im übrigen C, benutzte also eine Handschrift von C, der der Anfang und in der Mitte ein paar Blätter fehlten.

[2]) Zu ihr gehört wohl auch die noch nicht verglichene Handschrift b.

gänzung der oben (S. 231 ff.) besprochenen zur Ausfüllung von Senkungen dienenden Wörtchen *ouch*, *der* u. a; wie denn in dieser Hinsicht die Handschriften einer und derselben Klasse auch manichfach unter sich abweichen, zum Zeugniss dass hierin die Schreiber selbst sich mancherlei erlaubten. Kritische Ausgaben besitzen wir bis jetzt nur von der einen Klasse (C), die aber in sofern einer Modification bedürfen, als sie wohl zu sehr der Handschrift C folgen, die allerdings der beste Repräsentant dieser Bearbeitung ist. Aber auch wo a oder R, oder im Anfang D, mit der Bearbeitung AB stimmen, haben wir den echten Text der Bearbeitung C vor uns. Wesentliches wird dadurch für diesen Text nicht geändert werden. Mehr ist für den anderen zu thun, und hier die Aufgabe nicht so ganz einfach. Durch die gegebene Entwickelung gewinnen auch Handschriften, die man bisher als unbedeutend betrachtete, eine erhöhte Bedeutung und können stellenweise das echte bewahrt haben oder ihm näher stehen als ältere und sonst bessere. Den reinen Text dieser Bearbeitung (AB) stellt wiederum zunächst das dar, was mit der andern (C) stimmt; nur ist insofern der Grundsatz einzuschränken als wegen des Zusammenhanges von C mit HJKOQdh die Uebereinstimmung dieser Gruppe mit Lesarten von C nichts beweist, denn durch die Mitbenutzung einer Handschrift der Bearbeitung C kann sie erklärt werden. Ganz unhaltbar muss aber nun erscheinen, was Lachmann S. X als Grundsatz aufstellte, dass 'jedes Wort, das nicht in A steht, keine grössere Beglaubigung als eine Conjectur' hat.[1]) Selbst die eifrigsten Vertheidiger von A halten diesen Grundsatz in seiner Strenge nicht mehr fest: Müllenhoff (S. 99) sagt 'Möglich und wahrscheinlich, ja bis zur Ueberzeugung für jeden gewiss kann es heissen dass auch an Stellen, wo vielleicht nicht erst die Flüchtigkeit des letzten Schreibers den Fehler in A verschuldet hat, das ursprüngliche in der gemeinen Lesart oder B sich erhalten hat und nicht erst durch Vermutung hergestellt ist'. Wer aber dies zugibt, tritt in einen bedenklichen Gegensatz zu dem kritischen Principe Lachmanns. Es leuchtet nun ein, dass der auf einen falschen Grundsatz gebaute Text den Ansprüchen der Wissenschaft nicht genügen kann. Er mag eine mit glänzendem Scharfsinn veranstaltete Ausgabe der Handschrift A sein, nimmermehr aber kann er die ganze Bearbeitung, von der A eben nur eine einzelne, nicht einmal gute und alte Handschrift ist, darstellen.

Vielmehr ist vor allem auf das Zusammentreffen der Handschrift B, des besten Vertreters der Bearbeitung AB, mit C, der Haupthand-

[1]) Vgl. Rieger S. 108.

schrift der andern Klasse, Gewicht zu legen: wo beide Handschriften, so weit es nicht Zufälligkeiten sind, mit einander in den Lesarten übereinstimmen, haben wir den unverfälschten Text der Bearbeitung, der auch A angehört. Diese Aufgabe bleibt noch zu lösen: Hagens Texte leiden am Mangel an kritischer Consequenz, wenngleich sie dadurch, dass sie im wesentlichen B zu Grunde legen, der echten Textgestalt näher stehen als die Ausgabe Lachmanns.

Gleichberechtigung für beide Bearbeitungen müssen wir in Anspruch nehmen: es mag fernerhin jedem unverwehrt bleiben, die eine oder die andere schöner und geschmackvoller zu finden: das sind ästhetische Gesichtspunkte, die mit der kritischen Frage nichts zu thun haben. Ausgaben beider Texte werden daher künftig neben einander bestehen können, und jede darf das gleiche Recht der Existenz für sich behaupten. Ihr Verhältniss wäre etwa ein ähnliches wie bei den beiden Bearbeitungen des alten uns nur in Bruchstücken erhaltenen Herzog Ernst, der einmal noch am Ausgange des zwölften Jahrhunderts, das zweitemal in der zweiten Hälfte des folgenden umgearbeitet wurde. Allerdings entfernen diese sich ungleich stärker von einander, namentlich ist die zweite eine ganz freie, deren Dichter poetisch mehr begabt war als der der ersten, dafür treueren, aber das Grundverhältniss ist ein durchaus analoges wie beim Nibelungenliede. Und wiederum ähnlich stehen der ungenannte rheinische Dichter und der Stricker, die beide, der erste am Schlusse des 12. Jahrhunderts, der zweite um 1230, das Rolandslied des Pfaffen Konrad umarbeiteten, der Stricker freier und selbständiger, der niederrheinische Dichter nur darauf ausgehend, die Assonanzen in genaue Reime zu verwandeln, und dabei manches alterthümliche bewahrend.

Höchstes Ziel der Kritik wäre allerdings, den verlorenen Originaltext beider Bearbeitungen wiederzugewinnen: an vielen Stellen ist dies mit ziemlicher Sicherheit möglich, nicht nur da wo in der Ausfüllung der Senkungen, in der Beseitigung metrischer Unregelmässigkeiten oder sprachlicher Alterthümlichkeiten die Bearbeiter auf verschiedene Weise verfuhren und durch das Zusammenhalten der Texte uns die Möglichkeit an die Hand geben, die gemeinsame Vorlage zu reconstruieren, sondern auch an solchen Stellen, wo die Reime abweichen und die von beiden entfernte Assonanz leicht zu Tage tritt. Im Ganzen aber gehen zumal in vollständig verschiedenen Strophen die Bearbeiter zu weit auseinander, um eine Sicherheit auf einem grösseren Gebiete zu gestatten; an einer kleinen Stelle würde der Versuch vielleicht glücken. Wir müssen also dieses Ziel zu erreichen verzichten, bis etwa ein günstiger Zufall eine Hand-

schrift oder ein Bruchstück der Originalbearbeitung zu Tage fördert. Dass diese, wohl nur in wenigen Handschriften verbreitet, vielleicht ganz verloren gegangen ist und nicht mehr abgeschrieben wurde, nachdem die moderneren und dem Geschmacke der jüngeren Zeit mehr zusagenden Bearbeitungen da waren, kann, wenn wir die Ueberlieferung der meisten Gedichte des zwölften Jahrhunderts erwägen (S. 52), nicht auffallen und nicht das geringste gegen das Vorhandensein der ursprünglichen Gestalt beweisen.

DRUCK VON J. B. HIRSCHFELD IN LEIPZIG.

DRUCK VON J. B. HIRSCHFELD IN LEIPZIG.